

Christliche Theologie

Seite 2

Widmung

Dieses Werk ist voll Zuneigung den jungen Maennern und Frauen gewidmet, die den Ruf Gottes zum Dienst am Wort fuehlen und der Lehre Gehoer schenken wollen. Moegen sie faehig sein, anderen den Weg zu weisen, der zu Gott fuehrt und zum ewigen Leben.

Seite 3

Vorwort

Vor nahezu zwanzig Jahren bat mich die Abteilung fuer Erziehung in der Kirche des Nazareners, deren Vorsitzender damals Dr. J. B. Chapman war, ein Buch ueber systematische Theologie zu schreiben, das im Studiengang fuer Geistliche unserer Kirche verwendet werden koennte. (~~Einschub: Ich weiss nicht, welchen Namen die Kirche des Nazareners fuer ihre Minister im Deutschen verwendet: Prediger, Geistlicher oder aehnliches. Deswegen bitte suchen Sie das geeignete Wort heraus~~) Ich machte mich sofort an die Arbeit, aber mein Blickwinkel war zu eng. Staendig entdeckte ich neue Wahrheiten und jede neue Entdeckung verlangte einen Platz im Plan des Buches. Jetzt nach beinahe zwanzig Jahren staendigem Studiums and staendigen Lehrens kann ich das Ergebnis dieser Bemuehungen der Kirche vorlegen. Der Titel des Werkes ist 'Christliche Theologie'. Ich lege es vor mit dem Gebet, es moege wenigstens einen bescheidenen Platz in der Vorbereitung junger Maenner und Frauen finden, die den Dienst an der Gemeinde anstreben. Ich habe nicht versucht, einen neuen Beitrag zur modernen theologischen Wissenschaft zu leisten. Mein Ziel war es, den Bereich der Theologie in moeglichst klarer Weise aufzubereiten zum Gebrauche derer, die den Dienst an der Gemeinde ^{anstreben} und ²⁴versuchen, ^{sie} ~~sich~~ ueber den Reichtum der kirchlichen Lehre zu orientieren.

Ich moechte hier meine Dankbarkeit gegenueber Rev. Paul Hill von Lynbrook, New York, zum Ausdruck bringen, der mitgearbeitet hat an der Vorbereitung dieses Werkes. Ich schaeetze seine vielen hilfreichen Vorschlaege und seine nuetzliche Kritik. Besonderen Dank schulde ich den Generalsuperintendenten der Kirche Dr. John W. Goodwin, Dr. R. T. Williams und Dr. James B. Chapman fuer ihre staendige Hilfe und Ermutigung waehrend der schweren Jahre der Vorbereitung. Herrn Dr. Chapman bin ich besonders verpflichtet fuer seine Einfuehrung zu diesem Werk. Dr. Olive M. Winchester hat die Verweise auf den hebraeischen und griechischen Text ueberprueft und Dr. L. A. Reed hat eine Parallele zwischen dem Bericht der Genesis ueber die Schoepfung und der modernen Wissenschaft hergestellt. All den hier ^Ggenannten moechte ich meine aufrichtige Wertschaetzung ihrer Hilfe zum Ausdruck bringen.

Seite 4

Verschiedene Verlage haben mir die Erlaubnis gegeben, ausfuehrlich aus ihren Buechern zu zitieren, und ich bin zutiefst dankbar dafuer. Folgenden Verlagen bin ich zum Dank verpflichtet: Funk und Wagnalls fuer die Erlaubnis aus 'The Institute of the Christian Religion' von Gerhart zu zitieren, der Pilgrim Press fuer den Gebrauch einer Auswahl aus ihrem Buch 'Christ and the Eternal Order' meines frueheren verehrten Professors John Wright ~~Buckman~~ Buckham, der Cokesbury Press fuer die Erlaubnis aus ihrem Werk 'Ueber systematische Theologie' von Dr. Summers zu zitieren, dem Methodist Book Concern fuer eine Auswahl aus 'Systematic Theology' von Dr. Miley, 'System of Christian Doctrine' von Dr. Sheldon und 'Foundations of the Christian Faith' von Dr. Rishell, Scribners fuer Hinweise auf 'Present Day Theology' von Dr. Stearns und 'An Outline of Theology' von Dr. William Newton Clarke, Longmans fuer Hinweise auf ihr Werk mit dem Titel 'A Theological Introduction to the Thirty-Nine

-2A-
-/-

Articles' von Dr. Bicknell und zu allen anderen, deren Werke hier nicht erwaeht sind, die mich aber angeregt haben und die mir halfen, dieses Buch zu vollenden.

Fuer die Publikation dieses Werkes, das hiermit der Kirche vorgelegt wird, bin ich besonders dem Nazarene Publishing House zum Dank verpflichtet. Der Verlagsdirektor Mr. M. Lunn und sein Assistent Rev. P. H. Lunn haben dem Author jede Unterstuetzung gegeben und sich in Schwierigkeiten stets einsichtig erwiesen. Sowohl der Author als die Kirche stehen in der Schuld des Verlages fuer die hervorragende Ausstattung dieses Buches.

Es waere in der Tat undankbar, wollte ich bei der Veroeffentlichung meines ersten Werkes nicht besonders jener gedenken, die waehrend der ganzen Zeit der Arbeit an diesem Buch ein unerschuetterliches Interesse daran gezeigt hat und die mir stets Ansporn war, meiner Frau, Alice M. Wiley.

H. Orton Wiley

Pasadena, Kalifornien

Seite 5

Einfuehrung

Es war im Jahre 1919, als diejenigen von uns, die in der Abteilung fuer Erziehung in der Kirche des Nazareners arbeiteten, eindringlich die Notwendigkeit eines Werkes ueber systematische Theologie spueren, eines Werkes des Ausmasses und der wissenschaftlichen Qualitaet, die es ~~in~~ in Verbindung mit der Entwicklung der Literatur innerhalb unserer Kirche und unserer Bewegung zum Standardwerk der Lehre machen wuerde. Wir baten Dr. H. Orton Wiley, sich an ein solches Werk zu machen. Dr. Wiley, der viele Pflichten hatte als Praesident eines Colleges und zeitweise auch als Herausgeber des 'Herald of Holiness', war nicht ~~in~~ in der Lage, soviel Zeit und Arbeit fuer dieses Unternehmen zu verwenden, ^{als} ~~wie~~ fuer eine rasche Vollendung erforderlich gewesen waere. Manchmal hatten wir das Gefuehl, die Arbeit schritte so langsam voran, dass wir kaum Hoffnung hatten, ihre Vollendung noch zu erleben. Aber diese Langsamkeit hatte ihre Vorteile. Waehrend all dieser Zeit konnte Dr. Wiley neues Material sammeln, seine eigenen Gedanken ordnen und an der enormen Aufgabe, die er sich gesetzt hatte, wachsen. Nun, in den letzten Monaten wurde es ihm moeglich, mehr Zeit und mehr Arbeit auf diese Aufgabe zu verwenden. Und so wurde es ihm moeglich, etwas Besseres zu schaffen als unter den vorhin erwaehten Umstaenden zu erwarten gewesen waere. Wir haben also gewonnen, weil wir warteten.

Ich bin froh, dass ich einer von denen bin, die Dr. Wiley vom Anfang an Mut zugesprochen haben. Ich habe niemals eine Moeglichkeit ausgelassen, ihn zu draengen, die Standardtheologie fuer unsere Kirche zu schreiben, selbst wenn er dies auf Kosten anderer Pflichten machen muesste. Ich hatte das ~~ex~~

Gefuehl, dass dies die groesste und dauerhafteste Leistung seines Lebens sein wuerde. Jetzt, nachdem er den ersten Band dem Verlag ausgehaendigt hat und nachdem ich selbst aufmerksam dieses Werk untersucht habe, bin ich mehr ueberzeugt denn je, dass er eine Arbeit geleistet hat, fuer die wenige Maenner dieser Generation geeignet sind, und dass er uns eine Theologie gegeben hat, die so fundamental ist und ~~so~~ ^{zu}zuverlaesslich hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Kenntnisse, dass sie uns fuer viele Jahre als ein Masstab gelten wird.

Ende 1. Teilband
2. Seite

Dr. Wiley ist ein Gelehrter, aber er ist mehr als ein Gelehrter. Er ist ein ~~klug~~ ^{gewesen} klugsalbungsvoller Prediger und ein Verwalter. Er ist gezwungen ~~worden~~ seine Theorien in der Schule des Lebens auszuprobieren und seine Behauptungen im Ofen der Heimsuchung und des Leidens zu pruefen. Er ist weder ein Spekulator noch ein Erfinder. Er ist allenfalls ein Entdecker und ein Richter ^{über}vernuenftige ^{Ansichten} ~~Worte~~. Eine ganze Generation lang war er unter uns als ~~ein~~ Christ und als ~~ein~~ Fuehrerpersoenlichkeit. Und ueberall und zu jeder Zeit verdient ~~er~~ ^{erhielt} er die volle Unterstuetzung seiner Zeitgenossen und seiner Mitarbeiter. Er hat einen guten Namen unter allen, die ihn von der Naehel ^{aus} ~~von~~ der Ferne. Ihn zu empfehlen ist leicht, denn man kann sicher sein, dass niemand dieser Empfehlung widersprechen wird. Niemand erwartet, dass der Schreiber eines Vorwortes eine Analyse des Buches gibt, besonders in diesem Fall; wenn ein Buch so viel Studium und so viel Ueberlegung verlangt, als dieses monumentale Werk, welches wir nun in Haenden haben. Aber wir finden den Umfang angebracht, die Thesen orthodox, die Argumente ueberzeugend und die ^Schluesse klar und ~~logisch. Dieses Werk wird seinen Platz finden als ein Textbuch in unseren~~

Anfang
2. Teilband
1. Seite

logisch. Dieses Werk wird seinen Platz finden als ein Textbuch in unseren Schulen und fuer die Vorbereitung unserer Prediger. Dies sind wahrscheinlich die zwei breitesten Moeglichkeiten des Gebrauches, aber sein Stil bringt es auch in die Reichweite der Sonntagsschulen und der Laien in der Kirche, und viele, die nicht gerade im offiziellen Dienst der Kirche stehen, werden Freude und Erbauung im Studium des grossartigen Lehrgebauedes finden, das unserer heiligen Religion zugrunde liegt. Ich glaube, dass der Bedarf an solchem Material gross genug ist ~~um~~ ^{um} Dr. Wiley's Theologie ein weites Feld zu sichern unter solchen, die Theologie aus reinem Interesse studieren sowohl als unter denen, fuer die Theologie eine notwendige technische Vorbereitung fuer gestellte Aufgaben ist. Vorbehaltlos und mit grosser Genugtuung ~~ich~~ empfehle ich Dr. Wiley und sein Werk ueber systematische Theologie ueberall und ~~denen~~, allen, denen solche Empfehlung etwas bedeutet. Und mein Gebet ist, dass Gott den Author und die Verleger segnen moege, und dass die Blaetter dieses Buches heilsam seien wie die Blaetter des Lebensbaumes.

James B. Chapman,

Generalsuperintendent

Kirche des Nazareners, Kansas City, Missouri, 6. April 1940

~~Ende Seite 7, Seite 8 leer, Seite 9 Inhaltsuebersicht. Stop. Die Seiten-~~
~~angabe der Inhaltsuebersicht muss neue geordnet werden nach Druck der~~
~~Uebersetzung. Stop. Vorwort Einleitung, Teil I Einleitung~~

Was meint Theologie

Christliche Theologie

Kapitel I Idee und Ort der Theologie

2 Die Quellen der Theologie

3 Systeme und Methoden

4 Theologie in der Kirche

5 Die Christliche Religion

6 Die Christliche Offenbarung

7 Die Inspiration der S_chrift

8 Der Kanon

2. Teil Die Lehre der Vaeter

9. Die Existenz und die Natur Gottes

10 Die Goettlichen Namen und Praedikate/

11 Gott als Absolute Realitaet

12 Gott als unendliche Effizienz

13 Gott als vollkommene Persoenlichkeit

14 Die Attribute Gottes

15 Die Trinitaet

16 Kosmologie ~~Ende Seite 9~~

~~Seite 10 leer~~ Seite 11 1. Teil Einfuehrung: Der Ort der Theologie

~~Seite 12 leer~~

~~Seite 13~~ Christliche Theologie 1. Kapitel: Idee und Ort der Theologie.

Wenn der Ausdruck 'Einleitung' im technischen Sinne verwendet wird, ist die Reichweite seiner Anwendung ausgedehnt. Jede Unterteilung des Bereichs der Wissenschaften muss mit einer vorläufigen Uebersicht eingeleitet werden, um ihre Grenzen und Inhalte im Verhaeltnis zu anderen Gebieten der Untersuchung abzugrenzen. Nach Schelling muessen wir mit der Anerkennung der organischen Gesamtheit der Wissenschaften beginnen. Und diese Anerkennung hat am Beginn jeglichen Spezialwissens zu stehen. Der Gelehrte, der sich einem Teilstudium widmet, muss mit der Stellung dieses Studiums im Gesamt der Wissenschaften vertraut sein. Er muss sowohl mit dem Geist seines Spezialgebietes vertraut sein als auch mit der Art seiner Entwicklung, durch die es ein Teil der Einheit des Ganzen wird. Daher die Wichtigkeit der Methode, durch die er faehig ist, sein Gebiet zu verstehen. Sie ermoeglicht es, das Spezialgebiet nicht sklavisch zu betrachten, sondern unabhaengig ^{und in} mit dem Geist des Ganzen. Heutzutage hat der Ausdruck "Einleitung" die Worte "Prolegomena" ^{und "Propädeutik"} ~~und "Propaedeutik"~~ weithin verdraengt, die frueher in Philosophie und Theologie gebraeuchlich waren. Die Ausdruecke "Enzyklopaedie" und "Methodologie", die haeufig/ im Sinne einer speziellen Wissenschaft gebraucht wurden, bezeichnen nach wie vor einen bedeutenden Teil einer gene~~r~~ellen Darlegung. Deshalb muss eine wirkliche Einleitung ^{1.)} eine formale oder systematische Enzyklopaedie, das ist eine Darstellung der Informationen, die notwendig sind fuer ein Studium der verschieden~~en~~ Unterabteilungen der Theologie. ^{Eine} 2.) Methodologie; das heisst Hinweise auf die besten Methoden des theologischen Studiums. ~~und~~ ² Zu diesen beiden Punkten muss als Nr. 3 hinzugefu~~g~~et werden ~~eine Geschichte der Theologie wie sie sich in der Kirche dar-~~

fuegt werden eine Geschichte der Theologie, wie sie sich in der Kirche dar-
bietet. Dieses ~~Kapitel~~ Kapitel (1) handelt von der Idee und dem Ort der
Theologie, die drei folgenden Kapitel sollen ~~gewidmet sein~~ (Ix kx 2)
ihren Quellen und Begrenzungen, (3) ihren Systemen und Methoden und
(4) der Theologie in der Kirche *gewidmet sein*.

~~Ueberschrift: Seite 14~~ Natur und Bereich der Theologie

Christliche Theologie oder Dogmatik, um einen ^haeufig gebrauchten, tech-
nischen Ausdruck zu verwenden, ist diejenige Abteilung der theologischen
Wissenschaft, die in systematischer Art die Lehren des christlichen Glaubens
ausbreitet. Der Ausdruck "Theologie" wird vom Griechischem abgeleitet (von
den Woertern "Theos" und "Logos"). Sie bezeichnen urspruenglich das
Sprechen ueber Gott. Das Wort war vor der Ankunft Christi und vor der
Entwicklung der christlichen Kirche im Gebrauch. Aristoteles in seinem
"Organon" gebraucht den Ausdruck "Theologie" um seine oberste oder
Erste Philosophie damit zu benennen. Unter den Griechen war es ueblich,
den Ausdruck "Theologoi" ^b"Theologen" zu gebrauchen, um bekannte Dichter
und Lehrer damit zu bezeichnen; so etwaß Homer, Hesiod und Orpheus,
"der unter dichterischer Eingebung von den Goettern sang und den goett-
lichen Dingen". So kann der Ausdruck "Theologie" im weitesten Sinne fuer
jede wissenschaftliche ^untersuchung von sakralen Personen, Dingen, oder
Beziehungen verwendet werden, gleichgueltig ob die Sakralitaet real ist oder
bloss angenommen wird. Wie unausgegoren auch immer der Inhalt derartiger
Abhandlungen sein mag, ueblicherweise werden sie als Theologie bezeichnet,
wenn ihr Inhalt sich mit dem befasst, was als heilig betrachtet wird. Der
Ausdruck ist daher elaatisch und bis zu einem gewissen Grad unbestimmt.
Durch den Gebrauch umschreibender Ausdruecke wie "Christliche Theologie"

oder "Theologie der Voelker" wird der elastische Ausdruck spezifiziert.

Definitionen christlicher Theologie.

Christliche Theologie wurde von den meisten dieser Wissenschaft in verschiedener Weise definiert. Vielleicht keine dieser Definitionen uebertrifft an Genauigkeit des Inhalts die von William Burton Pope, der Theologie definiert als " Die Wissenschaft von Gott und goettlichen Dingen gruendend auf der Offenbarung , die in Jesus Christus der Menschheit geschah und die auf verschiedene Weise innerhalb der christlichen Kirche systematisiert ist." Eine andere Definition ist die folgende "Christliche Theologie oder Dogmatik, wie sie mit einem Fachausdruck genannt wird, ist derjenige Zweig des theologischen Wissens, der den Lehren des christlichen Glaubens systematischen Ausdruck gibt." (Williams Adams Brown) " Dogmatische Theologie handelt von den Lehren des christlichen Glaubens , die von einer Gemeinschaft von Glaebigen , in anderen Worten von der Kirche, vertreten werden." (Bischof Martensen) ⁵ ~~Seite 14~~ " Theologie ist die Darlegung der Tatsachen der Schrift in ihrer richtigen Ordnung und Beziehung zu den Prinzipien oder allgemeinen Wahrheiten , die in den Tatsachen selbst sich zeigen. und die das Ganze durchdringen und einen." (Dr. Charles Hodge) " Theologie ist die Wissenschaft von Gott und den Beziehungen zwischen G~~t~~ott und dem Universum ." (Dr. Augustus Hopkins Strong) " Systematische Theologie ist der Teil des gesamten Systems der Theologie , der die Probleme zu loesen hat , die vom christlichen Glauben selbst gestellt werden - die Darlegung des Christentums/ als Wahrheit." (Dr. J. A. Dorner) " Christliche Theologie ist die intellektuelle Behandlung der christlichen Religion." (William Newton Clarke) " Theologie ist eine Abhandlung ueber Gott in seiner Beziehung zu ~~den~~ moralischen Wesen und seinem erschaffenen Universum." (Dr. A. M. Hills) " Theologie kann als

die systematische Darlegung und die rationale Begründung des intellektuellen Inhaltes der Religion definiert werden." (Dean Albert C. Knudsen)

"Dogmatik handelt von den wegweisenden Lehren der christlichen Religion.

Siebers ist die systematische und wissenschaftliche Praesentation der Lehre des Christentums in Uebereinstimmung mit der Schrift und dem Bekenntnis der Kirche. (Dr. Joseph Stump) " Systematische Theologie ist die wissenschaftliche und zusammenhaengende Praesentation der christlichen Lehre in ihrer Beziehung sowohl zu^m Glauben als auch zur Moralitaet."

(George R. Crooks und John F. Hurst) .

Dr. Wakefield, der 'Watson's Institutes' herausgab und eigenes wertvolles Material hinzufuegt, definiert Theologie als "die Wissenschaft, welche die Existenz, den Charakter und die Attribute Gottes behandelt; seine Gesetze und seine Herrschaft; die Lehren, welche wir zu k glauben haben, den moralischen Wandel, den wir ^{führen} ~~an uns erfahren~~ sollen und die Pflichten, die wir erfuellen muessen'. Sehr nahe dieser Definition und der Definition Dr. Popes steht die von Dr. Alvah Hovey, des grossen bap^btistischen Theologen: 'Unter christlicher Theologie versteht man, ' so sagt er, 'die Wissenschaft von der christlichen Religion oder die Wissenschaft, welche bestaetigt, rechtfertigt und systematisiert alle Wahrheit, die uns zugaenglich ist bezueglich Gott und seine Beziehung durch Jesus Christus zum Universum und besonders zur Menschheit'. Seite 16.

Wir koennen die verschiedenen Phasen der Wahrheit, die in diesen Definitionen angedeutet sind, zusammenfassen in der folgenden kurzen, aber, wie wir glauben, adequaten Definition: "Christliche Theologie ist die systematische Darlegung der Lehren des christlichen Glaubens."

Der Bereich der Theologie. Das Studium der christlichen Theologie muss einem weiten Bereich an Forschung umfassen. ^{Daher} ~~Dann~~ muss dieses Studium systematisiert werden in Uebereinstimmung mit den Prinzipien, die in der Geschichte des christlichen Denkens dominant waren. Wenn man die Definition von Dr. Pope sorgsam analysiert und gleicherweise die von Wakefield und Hovey, wird man finden, dass die folgenden Gegenstaende in Betracht gezogen werden::

1. Gott als die Quelle, der Gegenstand und das Ende jeglicher Theologie: "So gewinnt sie ihre Einheit, Wuerdē und Heiligkeit. A deo, de deo, in deum : von Gott in ihrem Ursprung betreffend Gott in ihrem Wesen, und fuehrend zu Gott in allen Anliegen."
2. Religion als Grund des menschlichen Bewusstseins, ^{siest} ohne die menschliche Natur nicht faehig ~~zu~~ die ~~die~~ geistige Offenbarung der goettlichen Wahrheit zu empfangen.
3. Offenbarung als die Quelle der Tatsachen, aufgrund deren die systematische Theologie entwickelt wird.
4. Die ~~Beiz~~ Beziehung dieser Tatsachen auf Jesus Christus hin, ~~das~~ ^p Personenhafte und ewige Wort in der Offenbarung Gottes.
5. Die Entwicklung und Systematisierung der Theologie in der Kirche als der Ausdruck ihres christlichen Lebens unter der unmittelbaren Fuehrung und Kontrolle des heiligen Geistes.
6. Christliche Theologie muss in ihrer Beziehung zum zeitgenoessischen Gedankengut betrachtet werden.

Der Ort der Theologie

"Im gewissen Sinne" sagt Dr. Pope, "ist allgemeine Theologie einfach ^{hr} mit der Beziehung aller Dinge zu Gott beschaefigt; Wenn wir unser Verstehen sorgfaeltig abgrenzen, kann dieser Gedanke auch das Gegenteil beinhalten, die Beziehung Gottes zu allen Dingen. Beziehung muss natuerlich gegenseitig sein: Aber in diesem Fall ist es schwierig, vom Begriff der Beziehung die der Abhaengigkeit ~~auszuschliessen~~.

auszuschliessen. Der ewig Eine ist der unbedingt Seiende. Wenn wir seine Natur und Vollkommenheit untersuchen, und seine Werke, dann muessen wir uns immer vor Augen ~~xxx~~ halten, dass er sein vollkommenes Selbst ist, unabhaengig von jedem geschaffenen Objekt und unabhaengig von jedem Gedanken, der ihn betrifft . Aber es gibt keine Lehre, noch gibt es eine Unterabteilung oder eine Entwicklung irgendeiner Lehre, die nicht einzig und allein der Ausdruck irgendeiner ^{der} Beziehung seiner Geschoepfe zur obersten ersten Ursache ist. Deswegen ist jede Abteilung dieser Wissenschaft heilig. Sie ist ein Tempel, der erfuellt ist von der Gegenwart Gottes, ^{In} seinem verborgenen Heiligtum, in welches kein hoher Priester, ~~der~~ von den Menschen genommen ist, eintreten kann, sendet er ein Licht aus, welches nichts im Dunklen laesst ausser wo das Uebermass der Herrlichkeit zur Dunkelheit wird. Deswegen ist fuer wirklich ^{Studierende} ~~Studenten~~ Anbetung und Studium eins." (Pope, CCT, I, Seite 4 - 5). Neben dem goettlichen Ursprung der Theologie gibt es ~~aber~~ drei andere hervorragende und lebensnotwendige Beziehungen dieser Wissenschaft: 1. Die Beziehung zur Religion 2. Die ~~x~~ Beziehung zur Offenbarung, 3. Die Beziehung zur Kirche.

Theologie und Religion. Da Theologie in einem vorläufigen und allgemeinen Sinne die Wissenschaft von der Religion ist, wird es notwendig, die Diskussion der Natur der Religion voranzustellen. Man kann sagen, dass Religion die Grundlagen des Bewusstseins im Menschen schafft, ohne die die menschliche Natur nicht faehig waere, die Offenbar^{ung} Gottes zu empfangen. So hat sie ihre Wurzeln in der Natur des Menschen selbst. Sie ist das Bewusstsein, dass er fuer hoehere Dinge ^{er} geschaffen ist und dass ~~wir~~ ^{er} der unsichtbaren Kraft verwandt ist, von der er sich abhaengig ^{fuehlt}. Dazu kommt die Erfahrung ~~der~~

Beduerftigkeit, die sich negativ ausdrueckt im Bewusstsein der Suende, und positiv im Verlangen, in Verbindung zu treten mit einer hoeheren geistigen Macht. Es ist das Feld der Theologie, solche Beduerfnisse und Wuensche zu sammeln und zu systematisieren; denn Religion ist nicht nur ein individuelles sondern auch ein soziales Phaenomen. Menschen, die in Verbindung mit Gott gebracht werden, fuehlen, dass sie dieses Wissen anderen mitteilen muessen und so entstehen verschiedene Religionen und verschiedene religioese Gesellschaften. Diese kristallisieren sich zu festen Institutionen mit ~~einem Gehalt an~~ Tradition, ^{die} ~~der~~ dazu bestimmt ist, der Nachwelt die religioese Erfahrung der Vergangenheit weiterzureichen. Theologie und Religion sind deshalb auf einander verwiesen " wie die Wirkungen derselben Ursache in verschiedenen Bereichen. Wie Theologie eine Wirkung ist, die ~~ix~~ sich im Bereich des systematischen Denkens durch die Tatsachen, die Gott und das Universum betreffen, ereignet, so ist Religion eine Wirkung, die von den selben Tatsachen im Bereich des individuellen und kollektiven Lebens hervorgebracht wird." (Strong, Syst. Th., I, Seite 19)

~~1. neuer Absatz auf Seite 18~~

Theologie und Offenbarung. Theologie ist nicht nur auf religioese Erfahrung im allgemeinen verwiesen, sondern genauso auf die hoehere Art der geoffenbarten Wahrheit, die sich in Christus ~~findet; und bekannt ist als~~ die christliche Offenbarung. Seit der Zeit Schleiermachers wird dem Gefuehl der Abhaengigkeit im theologischen Denken ein breiter Raum eingeraeumt. Es gibt manche, die zu grosse Subjektivitaet befuehrten, wann Theologie in der christlichen Erfahrung begrunedet ist. ^Aber es sollte bedacht werden, dass der christliche Glaube nicht etwas Selbsterschaffenes ist. Er hat seine Ursache in objektiver Offenbarung. ~~Das All ist eine Offenbarung Gottes nach aussen. Es verkundet~~

Ende 17. Band
II, 1. Seite

Offenbarung. Das All ist eine Offenbarung Gottes nach aussen. Es verkundet seine ewige Macht und Gottheit (Roemer 1, 20). Gegen die Position von James Martineau, der ohne Grund das Zeugnis Gottes auf die individuelle Seele beschränkt, vertritt Dr. Strong, dass in vielen Fällen, in denen die Wahrheit ursprünglich als innerliche Offenbarung gegeben war, derselbe Geist, der sie mitgeteilt hatte, zugleich die äusseren Zeichen gesetzt hat, so dass die innerliche Offenbarung an andere weitergereicht werden konnte als die, die sie zuerst empfingen. Sowohl die Aufzeichnung innerlicher Offenbarung als auch die Offenbarung nach aussen in ihrer Interpretation bietet objektive Tatsachen, die als das geeignete Material für eine Wissenschaft dienen können.

Theologie und Kirche. Gott hat die Schrift der Kirche anvertraut und sie wurde deren Gesetz des Glaubens und des Handelns. ~~xxx~~ So wie die Weissagung früherer Zeiten ihre Arche hatte, so wurde die christliche Kirche zum Behälter des Glaubens, der einst den Heiligen übergeben wurde! (Jude 3)

Fußnote ~~Uebersetzung der Anmerkung auf Seite 18:~~ Die gesamte Schöpfung offenbart das Wort. In der Natur zeigt Gott seine Macht, in der Menschwerdung seine Gnade und Wahrheit. Die Schrift bezeugt dies, aber die Schrift ist nicht das essentielle Wort. Man versteht die Schrift richtig und eignet sie sich an, wenn in ihr und durch sie der lebende und gegenwärtige Christus gesehen wird. Sie bindet die Menschen nicht an sich selbst, sondern sie verweist sie auf Christus, von dem sie Zeugnis ablegt. Christus ist die Autorität. In der Schrift verweist er uns auf ihn selbst und verlangt unseren Glauben an ihn. Wenn dieser Glaube einmal gezeugt ist, so führt er uns zu einer neuen Aneignung der Schrift und zur selben Zeit zu einer neuen Kritik an der Schrift.

Wir finden Christus mehr und mehr in der Schrift ~~und~~ und auf der anderen Seite beurteilen wir die Schrift mehr und mehr gemaess dem Masstab, den wir in Christus finden. - ~~Dorner~~ Dorner, Hist. Prot. Theology 1: 231 - 264)

~~Seite 19, zweite Zeile:~~

Mit dem Kommen des menschengewordenen Christus und dem Geschenk des heiligen Geistes am Pfingsttage war die Grundlegung der Kirche geschehen. Und mit der Verbreiterung ihrer Mission, die nun die gesamte Menschheit einschliessen sollte, war es notwendig, dass auch die goettliche Weissagung gleicherweise anwuchs. Nachdem die Kirche der Hort einer neuen, vergebenden Wahrheit geworden war, war sie von Anfang an als ~~Lehrer~~ Lehrer und als Verteidiger des Glaubens verpflichtet, eine Theologie zu schaffen, durch die / sie ihre ~~ihre~~ Lehre systematisch vorlegen konnte. Dr. Pope verweist darauf, dass dieses didaktische Wissen um Gott eine notwendige Erweiterung dessen ist, was in der Schrift die Lehre der Apostel genannt wird. "Seine erste und einfachste Form war, wie wir in den Schriften der frueheren Vaeter sehen, *eine* darlegende oder *Praktische*, auf die Erbauung der Herde gerichtet; dann folgte das katechetische Wissen, ~~es war~~ bestimmt zur vorlaeufigen ~~Belehrung~~ Belehrung von Bekehrten oder *Katechumenen*, *auf* dass sie getauft werden koennten. Die Hirten der Herde wurden so *Katechisten* und ihr Tun fand seinen Niederschlag in einem staendigen *Katechismus*. Damit war der Grundstein gelegt fuer alle kuenftige, *bibliche* Theologie. Verteidigung der Wahrheit und Beweise wurden noetig, als in der Gemeinschaft Irrlehren entstanden, und da es notwendig wurde, den Glauben gegen die zuverteidigen, die keinen hatten. Diese letztere Verpflichtung fuehrte zur Entstehung der Apologetik in all ihren Formen. *In* moderneren Zeiten spricht man auch von Glaubensbegrueudung: ~~Apologetic~~ *bezieht sich dann auf die Position der christlichen*

Begründung: Apologetik^k bezieht sich dann auf die Position der christlichen Gesellschaft, die von der Welt herausgefordert wird. "Glaubensbegründung" andererseits betont ihren missionarischen Charakter. Die frühe Dogmatik wurde zuerst in den Glaubensbekenntnissen gelehrt - im apostolischen Glaubensbekenntnis, dem Niceno-Constantinopolitanum, dem athanasischen Glaubensbekenntnis; und später in spezifischen Erweiterungen dieser ~~Be-~~ Bekenntnisse und ihrer einzelnen Artikel. Dies^{ist} im Unterschied zur Apologetik ~~als~~ als Kontroverstheologie bekannt. In späteren Zeiten wurden alle diese Entwicklungen in dem vereinigt, was ^{Wir} systematische Theologie ~~genannt wurde~~ ^{heissen:} genannt wurde. Ein geordnetes System der Lehren von der Offenbarung (sofern es um Dogmen geht), bestimmt durch die Entscheidungen der Kirche, verteidigt gegen Angriffe von aussen ~~und~~ und entwickelt in einer Ethik der menschlichen Verpflichtungen. Das ist die normale Entwicklung der theologischen Wissenschaft innerhalb des Christentums, eine Entwicklung, die für alle Zweige des Christentums zutrifft. Jede christliche Gemeinschaft vergegenwärtigt in ihrer eigenen Literatur mehr oder weniger systematisch all diese verschiedenen Formen der ~~grund-~~ grundlegenden Lehre." (Pope, CCT, I, Seiten 15 - 16) Wir geben einen kurzen Abriss der Entwicklung der Theologie in der Kirche.

Seite 20 - Überschrift "Einteilungen der Theologie"

Das gesamte Gebiet der Theologie lässt sich unterteilen erstens in Christliche Theologie, und zweitens die Theologie der Völker. Unter 'Theologie der Völker' verstehen wir die Lehren der nicht-christlichen Religionen im Gegensatz ~~zu~~ zu der Offenbarung Gottes in Christus. Nicht-christliche Völker, primitiv oder kultiviert, haben ihre ^{eigene} Lehre von Gott oder von den Göttern und von Dingen, die sie als sakral betrachten. Diese

Lehren muessen als Theologien bezeichnet werden. Fuer Christen hat diese Theologie der Voelker hauptsaechlich den Wert einer Erlaeuterung; und zwar zeigt sie die ausserordentlichen und fundamentalen Unterschiede zwischen Christentum und Heidentum auf. Aufgrund dieser Unterschiede ist ersichtlich, dass ^{das} Christentum nicht nur eine Religion ist, die eine hoehere Stufe innerhalb der natuerlichen Entwicklung erreicht hat, sondern dass diese Religion einzigartig dasteht, dass sie eine Offenbarung Gottes an die Menschen ist und ihren Ursprung nicht dem Menschen in seinem Zustand der Barbarei verdankt. Die Theologie der Voelker hat so exegetischen Wert. Die grossen Lehren des Christentums koennen in klarerem Lichte gesehen werden, ~~wenn~~ wenn sie mit den Deformierungen des Heidentums verglichen werden.

Eine andere Unterscheidung, die von aelteren Theologen haeufiger angewendet wurde als heute, ist die zwischen erstens der natuerlichen Theologie und zweitens der geoffenbarten Theologie. Die natuerliche Theologie gruendet sich auf die Tatsachen der Natur, einschliesslich des Gebrauches der Vernunft und der Erleuchtung des Gewissens. Die geoffenbarte Theologie findet ihren Ursprung in der Heiligen Schrift als der autoritativen Offenbarung Gottes an die Menschen. Christliche Theologie betrachtet die geoffenbarte Theologie nicht als Gegensatz zu einer natuerlichen Theologie, sondern als ihre Erfuellung. Die erste Offenbarung Gottes durch die Natur und die Erschaffung des Menschen wird so in Verbindung gebracht mit der hoeheren und vollkommenen persoenlichen Offenbarung Gottes in Christus.

Seite 21

Christliche Theologie als didaktische oder positive Wissenschaft wird gewoehnlich unterteilt in die vier Zweige der biblischen (oder exegetischen), der historischen

der systematischen und der praktischen Theologie. Diese vierfache Unterscheidung wurde von den fruehen Enzyklopaedisten generell befolgt; von Neosselt, Thym, Staudlin, Schmidt und Planck. Rabiger und Hagenbach folgten der vierfachen Einteilung von Schaff $\frac{1}{2}$ - heute wird zumeist dieses Arrangement angewendet. Unter den moderneren Theolgggen folgen Miley, Pope, Strong, Brown und Clarke der vierfachen Unterteilung. Manche der bedeutenderen Theologen allerdings ziehen andere Einteilungen vor.

Schleiermacher arrangierte sein Material in drei Abteilungen: Erstens Philosophische Theologie, zweitens Historische Theologie, und drittens Praktische Theologie - "Die Wurzel, der Stamm und die Krone." Andere haben eine fuenffache Einteilung: (~~Ende 2. Tonband, 2. Seite~~) → Seite 15a

~~Beginn 3. Tonband, 1. Seite: Merkung Seite 21:~~

Die meistverwendete, vierfache Einteilung ist die von Schaff, die er in seiner theologischen Propaedeutik vorschlaegt. I. Exegetische Theologie einschliesslich 1. Biblischer Philologie, 2. Biblischer Archaeologie 3. Biblischer Isagogik oder historisch-kritischer Einfuehrung, welche sowohl Textkritik einschliesst als historische Kritik, 4. Biblische Hermeneutik. II. Historische Theologie einschliesslich biblischer Theologie und und Kirchengeschichte im weitesten Sinne. III. Systematische Theologie. Sie beinhaltet 1. Apologetik, 2. Biblische Theologie, 3. Dogmatische Theologie, 4. Symbolik, Polemik und Irenik, 5. Ethik, Kirchen-geographie und Statistik. IV. Praktische Theologie. Sie beinhaltet 1. Theorie des christlichen Dienstes, 2. Kirchengesetz und kirchlicher Brauch, 3. Liturgie, 4. Homiletik, 5. Katechetik, 6. Poimenik und 7. Evangelistik.

I. Exegetische Theologie, II. Historische Theologie, III. Apologetische Theologie, IV. Systematische Theologie, V. Praktische Theologie. In seiner 'Introduction to Theology' arrangiert Cave seinen Stoff in sechs Hauptteilen:

I. Naturtheologie, II. Voelkertheologie, III. Bibeltheologie, IV. Kirchentheologie
V. Vergleichstheologie und VI. Pastoral-(oder Praktische)Theologie.

Danz versuchte noch eine andere Anrordnung, indem er zwei Abteilungen schuf: I. die, die zur Religion gehoert und II. die, die zur Kirche gehoert.

*einrichten:
Fußnote*

Crooks und Hurst in ihrer 'Theological Encyclopedia and Methodology' haben folgende Einteilung: I. Exegetische Theologie. Sie schliesst ein Archaeologie, Philologie, Isagogik, Kanonistik, Kritizismus, Hermeneutik, und Interpretation. II. Historische Theologie. Sie schliesst ein Dogmengeschichte, Kirchengeschichte, Patristik, ~~Sybnik~~ Symbolik und Statistik. III. Systematische Theologie. Sie schliesst ein Lehre, Dogmatik, Apologetik Polemik, Irenik, Theologie (im engeren Sinne des Wortes), Anthropologie, Christologie, Soteriologie, Eschatologie und Ethik. IV. Praktische Theologie. Sie schliesst ein Katechetik, Liturgik, Homiletik und Pastoraltheologie.

(Uebergang zu Seite 22)

Mit dem neuen Naahdruck, der waehrend der Mitte und gegen Endes des neunzehnten Jahrhunderts auf historische Studien gelegt wurde, ging ^{der} ein Versuch Hand in Hand, historische Theologie vor biblische und exegetische Theologie zu setzen, wie man es frueher tat. Kienlen und Pelt entwickelten eine dreistufige Einteilung in erstens Historische Theologie, einschliesslich Exegese, zweitens Systematische Theologie und drittens Praktische Theologie. Gegen diese Einteilung sprechen hauptsaechlich zwei Einwaende: Erstens, da christliche Theologie in der Schrift als geoffenbarte Wahrheit ihre Quelle hat, sollten ihr Beginn mit dieser Tatsache zusammenfallen. Der Anfang der Theologie sollte daher in einem systematischen Studium der Dokumente bestehen, in denen diese Offenbarung niedergelegt ist. Dies ist exegetische Theologie. Protestantische Theologie, die sich so ausdruecklich auf die Bibel beruft, als auf das Wort Gottes, kann nicht umhin, exegetische Theologie als eigene und unterschiedene Abteilung anzusehen und sie kann nicht umhin, der Schrift eine ausreichende und uneingeschraenkte Position im Bereich des theologischen

Denkens einzuraeumen. Wenn dies nicht geschieht, besteht die Gefahr, dass Theologie philosophisch und trocken wird, und es verlernt, biblisch und lebendig zu sein. Zweitens muessen wir bedenken, dass es ein Entwicklungsgesetz gibt, das typisch ist fuer die Schrift - das Gesetz der progressiven Offenbarung und in Verbindung damit ein anderes Gesetz, welches die Systematisierung der geoffenbarten Wahrheit leitet. Exegetische Theologie muss dieser historischen Entwicklung Rechnung tragen, und die aufgezeichneten Ereignisse der heiligen Geschichte werden so die Grundlage fuer jegliche Interpretation der Geschichte. Das logische Arrangement der geoffenbarten Wahrheit, die in der sakralen Geschichte dargeboten werden, ergibt biblische Theologie.

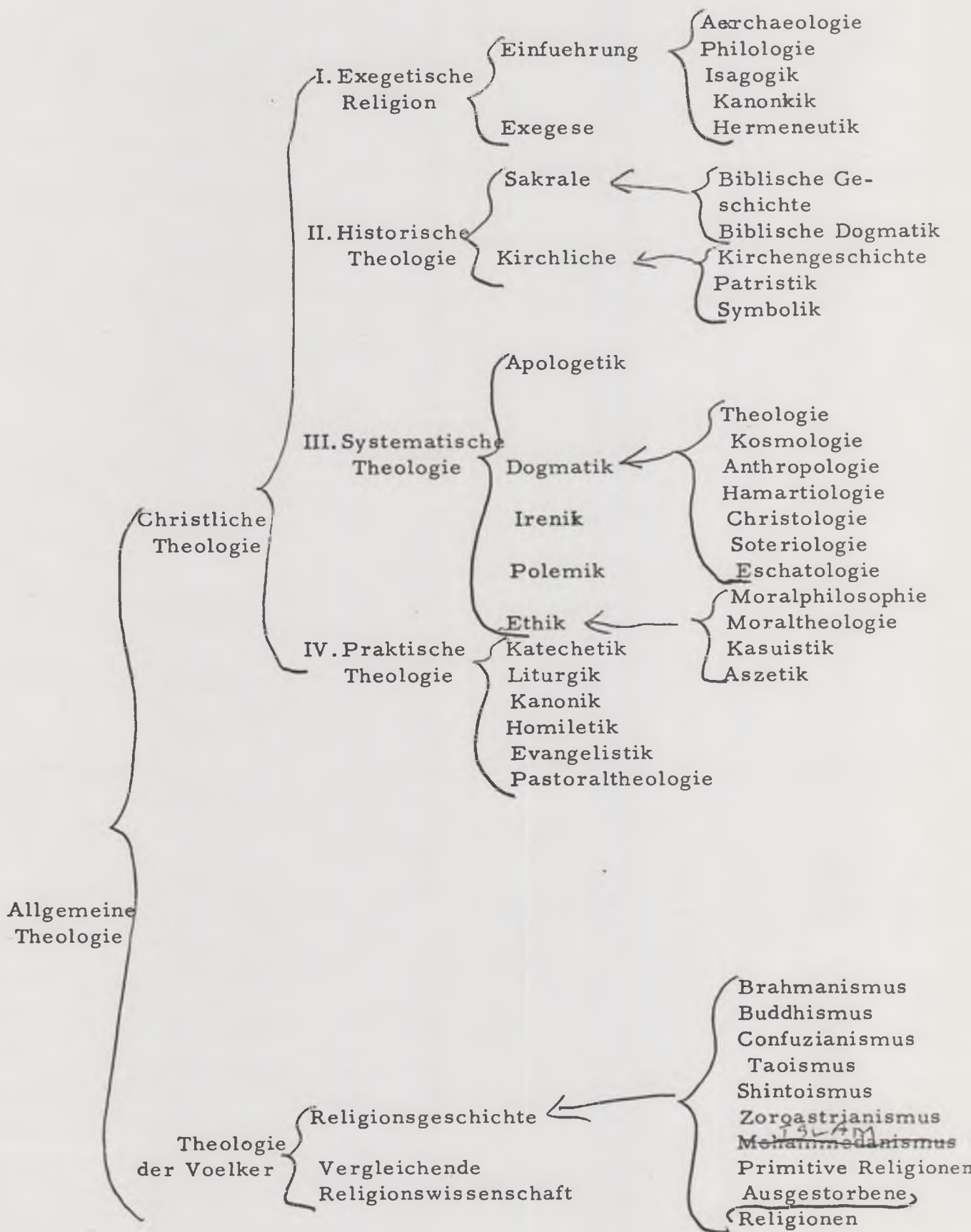
(Anmerkung zu Seite 22)

Die vierfache Einteilung, von der wir oben sprachen, mag auch in folgender Weise gerechtfertigt werden: Die Behauptung ist begruendet, dass jegliches Wissen entweder auf persoenliche Beobachtung gruendet (entweder physische oder geistige Beobachtung) oder dass sie auf Bericht und Tradition beruht und daher entweder theoretisch (philosophisch) ist oder historisch. Historisches Wissen jedoch muss durch Nachforschung errungen werden. Und fuer diese Nachforschung ist die Bekanntschaft mit Sprachen und philologische Kritik notwendig. Theoretisches Wissen fuehrt zu praktischer Anwendung. Gleichermassen ist Christentum in seinem positiven Charakter sowohl Geschichte als Lehre, aber Seine Geschichte gruendet sich auf die Bibel, welche zuerst exegetisch untersucht werden muss; und seine Lehre ist nicht reines Wissen, sondern praktisches Wissen. Die Wahrheit der Offenbarung muss auf die Kirche angewandt werden und auf die verschiedenen Gebiete kirchlicher Taetigkeit

kirchlicher Taetigkeit, auf welche sich praktische Theologie bezieht. Die zwei Unterteilungen des Lernens befinden sich so zwischen zwei Feldern angewandter Kunst, der Kunst der Exegese am Beginn und der Kunst der praktischen Theologie am Ende." Crooks und Hurst, 'Encyclopedia and Methodology', Seite 139.

~~Uebergang zu Seite 23:~~

Dieser Prozess gibt uns eine klare Idee einer Verbindungslinie, die mit exegetischer Theologie beginnt, in der historischen Theologie den Fortschritt geschichtlicher Entwicklung bis auf unsere Zeit hin verfolgt, die so erkannten Wahrheiten in der systematischen Theologie zu einem wohlgeordneten Bild formt und von diesem die notwendigen Ableitungen macht, in denen die praktische Theologie ^(dann) Theorie in Praxis umsetzt. Christliche Theologie wird somit organische Wahrheit. In unserer weiteren Diskussion der Formen der Theologie wollen wir uns an die geschilderte vierfache Einteilung halten. Die Einteilung im Einzelnen ist aus dem beigegebenen Diagramm ersichtlich. (~~Es folgt nun das Diagramm Seite 24.~~)



Seite 23

Exegetische Theologie:

Exegetische Theologie, oder wie sie häufig genannt wird, biblische Theologie, ist das Studium des Inhalts der Schrift, der exegetisch verifiziert und klassifiziert wird gemäss der Lehre. Im Griechischen bezeichnete der Ausdruck 'Exeget' jemanden, dessen Aufgabe es war, Orakel fuer die Laien zu erklæren und der so einfuehlendes Verstehen ermoeglichte. Exegetische Theologie umfasst ein weites Feld der Interpretation, sie beschæftigt sich sowohl mit dem Alten wie mit dem Neuen Testament und ist normalerweise unterteilt in erstens Biblische Einfuehrung und Zweitens Biblische Exegese oder Interpretation.

1. Biblische ~~Einfuehrung~~ Einfuehrung. Diese Abteilung schliesst alle Vorstudien ein, welche als Einfuehrung auf das tatsaechliche Werk der Exegese dienen. Der ~~alt~~ aeltere Ausdruck, der benutzt wurde, um diese Abteilung zu bezeichnen, war Isagogik, und er umfasste wiederum vier Abteilungen des Studiums: a. Biblische Archaeologie, eine Hilfswissenschaft, die sich mit der Kultur und den Sitten der antiken Voelker befasst, b. Biblische Kanonik oder die Diskussion des Kanons der Schrift, wie er von den alten Juden verstanden wurde, von den fruehen Christen und von der roemischen und den protestantischen Kirchen, c. Bibelkritik; einerseits in der Form der Textkritik, das Bemuehen um einen korrekten Text und Bibelkritik im strengeren Sinn. Zuoft wird dieses Wort mit ~~xx~~ ~~x~~ zerstoeererischen Kritizismus ~~xxx~~ verwechselt. Bibelkritik im engeren Sinne handelt von den Autoren der Ursprungszeit und der Autentizitaet der Buecher der Bibel, handelt von den Umstaenden, unter welchen diese geschrieben wurden und von ihrem grundsætzlichen Entwurf.

9. 1. Seite
3. Teilband

✓

d. Biblische Hermeneutik; die Wissenschaft von den Gesetzen und Grundsätzen einer korrekten Interpretation.

~~Seite 25, 5. Zeile~~

2. Biblische Exegese. Dieses Fachgebiet befasst sich mit der Auslegung, Darbietung und Anwendung der Schrift. Zwei Dinge sind wesentlich: a. Der wissenschaftliche Hintergrund zur Auslegung ist in sakraler, angewandter Philologie zu finden. Dazu kommt ein ^aadequates Verstaendnis der orientalischen Archaeologie. Die Bibel wurde urspruenglich in Hebraeisch, ~~Kaldaeisch~~ ^{Chaldaeisch} und ~~Hellenistischem~~ ⁱⁿ Griechisch verfasst. ~~Und~~ ^{dabei} Die Beherrschung dieser Sprachen ist wesentlich fuer eine autoritative Exegese. Dann muss das Arabische, Assyrische und Aramaeische ~~der~~ Targumim in Betracht gezogen werden. All dies ist in gewissem Sinne mit der ~~Hebraeischen~~ ^{Hebraeischen} Sprache verwandt. Orientalische Archaeologie ist wesentlich fuer unser Wissen um das soziale, religioese und politische Leben der Voelker, die zu verschiedenen Zeiten ihres nationalen Lebens mit ~~den~~ Hebraeern in Kontakt standen. b. Die Methode der Exegese ist gleicherweise bedeutsam. Zu verschiedenen Zeiten der Kirchengeschichte waren verschiedene Methoden im Schwange: ~~also~~ ^{Etwa} die allegorische, die katenistische, die dogmatische, die pietistische, die rationalistische und die ~~apok~~ spiritualistische. Diese Methoden sollen im Folgenden unter der Geschichte der Exegese kurz beschrieben werden.

3. Geschichte der Exegese. Exegetische Studien haben eine Geschichte. Diese wird verstaendlich auf dem Hintergrund verschiedener Arten der Analyse ~~und~~ oder Interpretation. Von besonderer Bedeutung sind: a. Die juedische Exegese. Ihre rabbinische Form wird von den Targumim representiert; ~~und~~ ihre alexandrinische Form ⁱⁿ ~~bei~~ den Schriften der hellenistischen Juden, besonders

in den Schriften Philos von Alexandrien. b. Die fruehe christliche Exegese, Sie verlegte sich besonders auf Zitate aus dem Alten und Neuen Testament. Auch die allegorische Methode Philos findet sich; besonders in den S^{ch}riften des Pseudo-Barnabas, ^{aber auch in} ~~und den~~ anderen S^{ch}riften. c. Patristische Exegese. Sie umfasst drei Hauptformen; die woertliche und realistische Auslegung von Tertulian und Cyprian, die historisch- grammatische Schule, die von Hieronymus und Chrysostomos representiert wird, und die allegorische Methode, die sich mehr oder weniger ueberall dazwischen findet. d. Mittelalterliche Exegese. Sie wird represeniert durch die Kompilationen der Katenisten. Sie besteht in Darlegungen, die von verschiedenen Authoren genommen werden. Der Ausdruck 'Katena', der Kette bedeutet, weist darauf hin. Parallel dazu ging die mystische und scholastische Exegese mancher Schulen. e. Die reformatorische Exegese. Sie stellt eine Wiederbelebung des Studiums dar. Ihre drei Hauptformen sind: Die deutsche oder lutherische Schule, die Schweizer oder reformierte Schule und die hollaendische oder arminianische S^{ch}hule. Das exegetische Werk englischer und amerikanischer Gelehrter ist wertvoll und umfasst viele Beitrage, aber es faellt nicht unter die hier genannten Schulen.

~~Seite 26 - Kapitelueberschrift: Historische Theologie~~

Im weitesten Sinne versteht man ^{als} historische Theologie manchmal ~~den~~ den gesamten Bereich der Kirchengeschichte; ~~aber~~ im engeren Sinne umfasst historische Theologie nur die historische Entwicklung der ~~christlichen~~ christlichen Lehre und ihren Einfluss auf das Leben der Kirche. Hier unterscheiden wir zwei Unterteilungen : 1. Biblische historische Theologie; ihre Grenzen sind identisch mit den historischen Grenzen der Heiligen Schrift , 2. Kirchliche historische Theologie . Sie befasst sich mit der Entwicklung der Lehre in der

Kirche von der Zeit der Apostel bis heute.

1. Biblische historische ~~Geschichte~~ Theologie oder Biblische Geschichte.

Sie umfasst das Studium der historischen Teile des Alten und Neuen Testaments, und ^{die} mit ~~der~~ Geschichte dieser Zeit soweit ~~sie~~ sie Licht werfen kann auf die biblischen Ereignisse. Im engeren Sinn hat biblische historische Theologie an erster Stelle ^{mit} den Tatsachen und Ereignissen der Bibel zu tun, insofern diese sich auf den göttlichen Plan der menschlichen Erlösung bezieht. Biblische Dogmatik andererseits befasst sich mit dem Studium des Lehrgehaltes der Schrift in der Ordnung seiner historischen Manifestation. ~~Diese~~ Die Bibel muss immer als ⁺ fortschreitende Offenbarung gesehen werden, die nicht vollendet ist bis zur Vollendung des Kanons. Es verlangt ein besonderes Bemuehen von Seiten des ⁺ Studenten, den Inhalt der biblischen historischen Theologie zu verstehen, ein Bemuehen, das den Studenten ermöglicht, die Blickpunkte zu sehen, welche sich auf das Volk beziehen, dem die Schrift gegeben war, und abzusehen von der Bedeutung, welche die Schriften fuer die Menschen spaeterer Zeiten haben. Wenn man dieses einmal klar verstanden hat, ~~beantworten~~ beantworten sich viele Vorwuerfe gegen die Sitten und die Lebensweise der Menschen in den ^{frueheren} ~~frueheren~~ und weniger perfekten Perioden der Offenbarung von selbst. Christus ^m kann nicht, um die Lehren des Alten Testaments aufzuloesen, sondern um sie/ zu erfuellen; das heisst, sie zu den hoechsten Formen der ^e Erfahrung und des Lebens zu entwickeln. Es kann kein Widerspruch bestehen zwischen den Lehren ^e des Alten und des Neuen Testaments in sich; aber das ^e Eine muss als der Beginn betrachtet werden und das andere als die Vollendung.

2. Kirchliche historische Theologie. Sie befasst sich mit der Kirchengeschichte, mit den aeusseren Ereignissen im Kampf der Kirche mit der Welt, mit der Entwicklung

Entwicklung ihrer Institutionen und mit ihrem geistlichen Wachstum. Die Geschichte der Lehrentwicklung befasst sich mit der Formung des christlichen Glaubens in den Lehraeusserungen. Hier ~~her~~ zu rechnen ist auch das Studium der Schriften der Vaeter, das normalerweise als Patristik bezeichnet wird; und das Studium der Glaubensbekenntnisse oder 'Symbola' der Kirche, die normalerweise unter der Ueberschrift "Symbolik" behandelt wird.

~~Seite 27 Neue Kapitelueberschrift~~ Systematische Theologie

Systematische Theologie bringt das Material, das von Exegese und historischer Theologie beigesteuert wird, in logische Ordnung. ^{der} ^{der} Dies geschieht, um ein tieferes Studium zu ermoeöglichen und die praktische Anwendung ^{zu gewährleisten} Systematische Theologie kann daher definiert werden als "die wissenschaftliche und zusammenhaengende Presentation der christlichen Lehre in ihrer Verbindung sowohl zum Glauben als auch zur Moral". ^{der} Biblische Theologie ist eine Entwicklung des Protestantismus. Nirgendwo sonst als auf dem freien und fruchtbaren Boden des Protestantismus ^{konnte} ~~kan~~ sie jemals ~~gedeihen~~ gedeihen. Die Geschichte ihres Ursprunges und ihrer Entwicklung zu einer unterschiedlichen und anerkannten Unterteilung der theologischen Wissenschaft ist eines der interessantesten Kapitel in der Geschichte der modernen Kirche. Aber obwohl protestantische Freiheit und Aktivitaet der Welt dies und viele andere Beiträge zum biblischen und theologischen Studium gegeben hat, steht es dem Protestanten selbst sehr wohl an, stets klar vor Augen zu haben, dass Freiheit nicht Libertinismus ist. Wenn der Protestantismus eines Tages, be- rauscht von seiner Freiheit und vom Bemuehen, die Wahrheit zu enthuelen, sich von allen historischen Gegebenheiten entfernen sollte und wenn das Wort 'Tradition' nur noch Verachtung ausdruecken sollte, und wenn wir eines Tages

Beginn der
Fuhrnote S. 27

keinen Respekt mehr haetten fuer die grauen Haare der einst maechtigen Verd-
gangenheit, ^{dann} ~~das~~ waere fuerwahr ein trauriger Tag fuer die Kirche und damit
fuer die Welt, ^{gekommene}. Der Mittelweg ist immer der sicherste. Und wenn das protestan-
tische Bibelstudium sowohl in seinem engeren als in seinem mehr umfassenden
Sinne die besten Resultate fuer die Kirche und die Welt ^{erbringen} bringen will, ~~ix~~ dann
muss es auf diesem Wege gehen. x) (~~Dieser Abschnitt angefangen von~~
~~' Biblische Theologie als Entwicklung im Protestantismus' ist eine Anmerkung~~
~~auf Seite 27)~~

~~Seite 28~~

" Systematische Theologie macht das Zentrum des theologischen Studiums aus.
^{Sie hat ihren Ort}
~~Es ist mitten~~ zwischen Exegese und Geschichte und den praktischen Disziplinen.
Von den erst genannten empfaengt sie ihr Material, zu den^u ~~den~~ ^U ~~den~~ letzten genannten
traegt sie ^U die Prinzipien bei. So ist sie ^U ~~(aehnlich)~~ (aehnlich) der Philosophie im Lehr-
gebaeude ^U der Universitaet. Auch Philosophie steht ja mitten zwischen den
technischen Wissenschaften und den ^U ~~den~~ humanistischen. Wir koennen ^{So} systematische
Theologie als die Philosophie des christlichen Lebens betrachten." (William
Adams Brown). Die systematische Theologie kuemmert sich aber nicht nur um
den Glauben, sondern auch um das Leben. Bekehrung ist in ihr gleich wichtig
wie Glaube. Sie muss daher sowohl Dogmatik wie auch Ethik umfassen. Lange
fasst die Beziehung zwischen Dogmatik und Ethik in folgenden Worten zusammen:
" Dogmatik representiert das Leben in seiner transzendenten Beziehung zu
Gott, der ewigen Basis des Seins; Ethik befasst sich mit der immanenten Be-
ziehung Gottes zur Welt des Menschen; Dogmatik befasst sich mit dem spezi-
fischen ~~ix~~ kirchlichen Charakter, Ethik mit dem allgemeinen menschlichen
Charakter. Dogmatik beschreibt ein Instrument, Ethik zeigt die Aufgabe.

Ende 2. Seite
3. Band

Dogmatik lehrt, wie das christliche Leben sich von Gott ableitet; Ethik, wie dies in der Welt des Menschen bewiesen werden kann, mit menschlichen Methoden und in Ausübung der eingeborenen Kraft, ~~wk~~ welche wir Tugend nennen." (Lange, Christian Dogmatic, Seite 46 - 47)" ~~Es~~ Es scheint, dass es keine generelle Uebereinkunft ueber die Unterteilungen der systematischen Theologie gibt. Wir wollen hier mit drei Unterabteilungen arbeiten, erstens mit Dogmatik, zweitens mit Ehtik und drittens mit Apologetik.

1. Dogmatik. Nach der Definition von Martensen ist christliche Dogmatik jener Zweig der Theologie, welcher'sich mit den Lehren des christlichen Glaubens beschaeftigt, die von einer Gemeinschaft von Glaebigen oder, in anderen Worten, von der Kirche fuer wahr gehalten werden. Deshalb ist Dogmatik die Wissenschaft, welche die christlichen Lehren in der Form eines verbundenen Systems vorlegt und beweist. ' (Martensen, "Christian Dogmatics" Seite 1). Strong verweist auf den Unterschied, den man frueher zwischen Dogmatik und systematischer Theologie machte und er besteht darauf, dass dogmatische Theologie im strikten Sinn die Systematisierung der Lehre ist, wie sie in den Glaubensbekenntnissen der Kirche ausgedrueckt wird; dies zusammen mit der Grundlegung dieser Lehre in der Schrift und dem Verweis auf ihre rationale Notwendigkeit. Systematische Theologie andererseits beginnt nicht mit den Glaubensbekenntnissen, sondern mit der Schrift. An erster Stelle fraegt sie nicht, was die Kirche immer geglaubt hat, sondern was die Wahrheit des geoffenbarten Gotteswortes ist." (Strong, S. T., I, Seite 41). Aber da die christliche Dogmatik den zentralen Teil aller Theologie formt, wird sie heutzutage mit systematischer Theologie gleich gesetzt. Diese Auffassung steht auch hinter Augustis Bemerkung, dass "der alte und

allgemein angenommene Brauch, demzufolge Dogmatik und Theologie Synonyme sind, ist evdenter Beweis der Wichtigkeit, die man diesem ersten aller Gebiete der Theologie stets zumass." (Augusti, System der Christlichen Dogmatik, Seitel) Der Ausdruck selbst beinhaltet eine Beziehung zu den Glaubensbekenntnissen oder den dogmatischen Schriften der Kirche, in denen die speziellen Stroemungen einer Schule oder einer Denomination sich widerspiegeln. In den Worten Langs ist sie im spezifischen Sinn die Theologie der Kirche, denn Dogmatik soll stets auf die Kirche verweisen, der sie ihre Existenz schuldet. Es ist daher angebracht, in diesem Sinne von einer Dogmatik der roemisch-katholischen Kirche zu sprechen oder von einer Dogmatik des Protestantismus, von einer lutherischen, einer reformierten oder arminianischen Dogmatik. Christliche Dogmatik darf nicht als eine Religionsphilosophie verstanden werden oder ^{als} eine blosse Geschichte der Lehrentwicklung. Sie ist eine Wissenschaft, die sowohl historische ~~ak~~ wie philosophische Elemente umfasst. Sie ist die Wissenschaft, welche in geordneter und systematischer Form das Material, das von Exegese und Geschichte gewonnen wurde, uns vorlegt. Sie repraesentiert die Summe der Wahrheiten des christlichen Glaubens in organischer Verbindung mit den Tatsachen des religioesen Bewusstseins.

~~Anmerkung, Seit 29, unten:~~

Es scheint, dass die Reformation sich an erster Stelle ^{Von} aus moralischen und nicht direkt von doktrinaeren Ursachen herleitet. Aber bald fand ein Wandel statt, ^{dessen} ~~sein~~ Resultat war, dass der Definition von Lehrpunkten groesseres Gewicht beigemessen wurde. Man kann sagen, dass zu ^{Recht} die Aufmerksamkeit dahin ging, die Glaubenswahrheiten darzulegen, da ~~Bien~~

sich die Werke ja aus dem Glauben ergeben. Aber die Schwäche dieses Grundsatzes bestand darin, dass der Glaube zu wenig in seiner dynamischen Form gesehen wurde und zu sehr als eine rein theoretische Angelegenheit. Glauben zu haben wurde verwechselt mit ~~einer~~ ^{der} Ge-
neigtheit, etwas fuer wahr zu halten und das Verstaendnis des Glaubens wurde mit seiner Kraft verwechselt. Deswegen fand christliche Ethik fuer lange Zeit nicht die richtige Aufnahme. Es ist daher keineswegs unbegreiflich, dass Calixtus auf die Idee kam, Ethik aus dem Gebaeude der Dogmatik herauszunehmen und es zu einem eigenen Feld zu entwickeln. Der reformierte Theologe Danaeus versuchte dies sogar noch frueher als ~~Calixtus~~ Calixtus.- Crooks and Hurst, Enc. and Meth., Seite 396/97

Sie erfordert vorbereitende Arbeit sowohl in Exegese wie in Geschichte und Philosophie. (Crooks und Hurst, Encycl. and Meth. Seite 399)

2. ~~Die~~ Ethik. Der zweite Hauptzweig der systematischen Theologie ist *die* christliche Ethik (frueher war auch der Name Moralphilosophie gebraeuchlich). Der Ausdruck 'Ethik' kommt vom griechischem Wort 'ethos' oder 'ethos' und bezeichnet eine Beziehung zum Haus, zum Sitz, zur Gestalt, zu Eigenschaften oder zu einem innewohnenden Charakter der Seele. Moral andererseits kommt von dem lateinischen Wurzelwort 'mos', welches 'Sitte' meint. Es verweist eher auf eine aeusserliche Bezeugung als auf einen innewohnenden Charakter. Der Ausdruck 'Ethik' hat mehr und mehr den Ausdruck 'Moralphilosophie' in seiner Beziehung zum christlichen Leben verdraengt. Christliche Ethik wird als Wissenschaft vom christlichen Leben definiert. Im evangelischen System sind Dogmatik und Ethik eng miteinander verbunden. Man kann sagen, dass Ethik die Krone der Dogmatik ist, denn die vielfaeltigen Wahrheiten der Offenbarung finden am Besten Ausdruck in der Wiederherstellung des Menschen

auf sein goettliches Urbild hin. Christliche Ethik unterscheidet sich von philosophischer Ethik in wenigstens drei grundsatzlichen Positionen: Erstens: Philosophische Ethik spricht ueber das Verhaeltnis des Menschen zu einer Moralitaet, die insgesamt als unpersoendlich verstanden wird. Christliche Ethik andererseits ist absolut personal, das gottmenschliche Leben in der Person Christi begruendet das Ideal der Moralitaet. So wird von jedem einzelnen Individuum verlangt, dass ^{er} ~~es~~ werde wie Christus. Zweitens beginnt philosophische Ethik mit der moralischen Selbstbestimmung des Menschen. Christliche Ethik betrachtet den Geist Gottes als die bestimmende Kraft, durch welche das Gesetz Gottes in die Herzen der Menschen geschrieben ist.

Anmerkung Seite 30: Dogmatik ist nicht nur eine Wissenschaft vom Glauben ~~sondern~~ sondern ein Wissen, das ~~sich~~ ^{er} im Glauben gruendet und aus dem Glauben sich entfaltet. Es ist nicht nur eine historische Darlegung dessen, was fuer andere wahr war oder wahr ist, ohne den Autor in diese Wahrheit mit einzuschliessen. Dogmatik ist auch kein philosophisches Wissen um die christliche Wahrheit, das von einem Standpunkt ausserhalb des Glaubens und ausserhalb der Kirche errungen werden ~~kann~~ koennte. Wenn wir annehmen wollten - ohne jedoch im Geringsten diese Moeglichkeit zuzugeben - dass eine wissenschaftliche Einsicht in die christliche Wahrheit moeglich waere ohne christlichen Glauben, einzig im Philosophieren ueber das Christentum, und selbst wenn die Folgerungen dieser philosophischen ~~Annäherung~~ ^{so} ~~Annäherung~~ noch so guenstig fuer die Kirche waeren, ^{so} koennte dies nicht Dogmatik genannt werden. Theologie hat ihren Ort innerhalb des Christentums und nur der dogmatische Theologe

kann als echter Vertreter seiner Wissenschaft verstanden werden, der auch ~~ak~~ ein echter Vertreter seiner Kirche ist. Dies ist nun sicher nicht der Fall mit dem reinen Philosophen, dessen einziges Ziel es ist, reine Wissenschaft zu verkuenden. Martensen, Christian Dogmatik, Seite 1, 2.

~~Seite 31:~~ Drittens: Philosophische Ethik befasst sich mit den Beziehungen des Menschen zur Welt. Christliche Ethik andererseits befasst sich hauptsachlich mit seinen Beziehungen zum Koenigreich Gottes. Christliche Ethik darf daher nicht als ein Katalog von Pflichten und Tugenden betrachtet werden, die dem Individuum von aussen auferlegt sind. Ihr positives Element besteht nicht im autoritativen Buchstaben des Gesetzes, sondern in einer Weise des Lebens, wie sie den menschlichen Moeglichkeiten gemaess ist und wie sie aktualisiert ist in Christus. Dieses neue Leben ist im Geist, es wird fortgesetzt in der Gemeinschaft der Glaebigen und es beendet ^{jedliche} so rein ethische Dimesion ~~la~~.

3. Apologetik. Es ist die Aufgabe der christlichen Apologetik, die Wahrheit der christlichen Religion vor dem Richterstuhl des menschlichen Verstandes zu rechtfertigen. Eine weitere Aufgabe besteht darin, zu zeigen, dass die christliche Religion die einzige wahre und vollstaendige Offenbarung Gottes an die Menschen ist, und zwar in der Person Jesu Christi. Auch wenn Apologetik manchmal als eigene Unterteilung der Theologie angesehen wird, wird dieser Gegenstand haeufig in Verbindung mit Dogmatik abgehandelt. Der Apologetik nahe verwandt sind zwei andere, aehnliche Zweige der Theologie: Erstens Polemik oder das Studium der Unterschiede in den Lehren, und zweitens Irenik oder das Studium der Uebereinstimmung in Lehrmeinungen, ^{so} ~~dadurch~~ die christliche Einheit zu foerdern. Sack in seiner 'Polemik' unterscheidet diese Ausdruecke in der folgenden Art: " Dogmatik ist die christliche Lehre,

wie sie sich dem christlichen Denken zeigt. Sie setzt ein freundliches Verhaeltnis voraus; Apologetik ist die christliche Lehre in ihrem Verhaeltnis zu heidnischem Denken und sie setzt eine gewisse Feindschaft voraus. Polemik praesentiert die Lehre gegenueber heretischen christlichen Denkern, der Ausgangspunkt hier ist eine gewisse Unzufriedenheit."

~~Seite 31 neuer Abschnitt~~ Praktische Theologie

Praktische Theologie befasst sich mit der Anwendung der Wahrheiten, die in den vorhergehenden Zweigen des theologischen Studiums entdeckt wurden

und mit ihrem praktischem Wert ^{für die} in der Erneuerung und Heiligung des Menschen.

Vinet definiert sie als "eine Kunst, welche Wissenschaft voraussetzt oder als eine Wissenschaft, die sich selbst in Kunst auflöst. Sie ist die Kunst, die im Dienst ^{an} der Gemeinde ~~gemacht werden kann~~ ^{gebraucht wird}. Sie ist das Wissen, welches in den

drei anderen Unterteilungen der Theologie in rein wissenschaftlicher Weise

angehaeuft wurde." Ebrard vertritt den Standpunkt, dass praktische Theologie,

"wenn sie im richtigen Lichte betrachtet wird, nicht so sehr ein Wissen ist als ein Vermoegen; nicht so sehr Wissenschaft als Fertigkeit, in welcher das er-

worbene theologische Wissen praktisch genuetzt wird." Praktische Theologie

umfasst kirchliche Taetigkeiten und Funktionen, ^{von} seien sie nun ~~bei~~ der Kirche in ihrer Gesamtheit ausgeuebt oder von einzelnen Mitgliedern in ihrer Eigen-

schaft als Glieder der Kirche. Die Unterteilungen der praktischen Theologie

sind sehr unterschiedlich, aber das folgende ist normalerweise eingeschlossen:

1. Homiletik behandelt den Entwurf und die Darbietung von Predigten, 2. Pastoraltheologie befasst sich mit den Qualifikationen, die fuer den Dienst am Wort in der Kirche oder in der Mission notwendig sind. 3. Katechetik hat mit der Unterweisung der Jungen zu tun, seien sie nun jung im Alter oder jung an christlicher Erfahrung. Sie ist die Vorbereitung fuer die Mitgliedschaft in der

Ende 1. Seite
4. Band

Kirche. 4. Liturgik handelt von der Durchfuehrung des regelmaessigen oder ausserordentlichen Gottesdienstes in der Kirche. 5. Evangelistik ist ein Ausdruck, ~~der~~ ^{sd} sich ~~z~~ auf innere oder aeussere Mission bezieht und auch auf die Formen eines besonderen oder allgemeinen Werkes, ~~die~~ ^{das} sich mit der Ausbreitung des Evangeliums und der Errettung der Menschen befasst. ~~er~~ 6. Ekklesiologie, oder oft auch Kanonik genannt, ist das Studium der verschiedenen Formen der Kirchenorganisation und schliesst Kirchenrecht ein.

Das Wissen um die verschiedenen Unterteilungen der Theologie ist von grosser Wichtigkeit besonders fuer diejenigen, die Gott in seinen Dienst gerufen hat. Exegetische Theologie gibt die autoritativen Quellen; historische Theologie gibt Perspektive und Ausgewogenheit; systematische Theologie macht vertraut mit den Lehren der Kirche ~~und~~ ^{und} praktische Theologie versucht das Wissen, das in den anderen Unterteilungen erworben wurde, fruchtbar zu machen. Ohne diesen vollen Bereich des theologischen Wissens kann es keine richtige Perspektive geben, kein ausgewogenes Wissen, keine autoritativen Grundlinien und deswgggen auch keinen effektiven Dienst.

Die Frage nach den Quellen der Theologie verweist den Theologen auf die Basis seiner Wissenschaft. Es ist daher von Vorteil, dem gebuehrend nachzugehen, bevor wir eintreten in den Tempel der Wahrheit und seinen inneren Reichtum und seine Grossartigkeit in Augenschein nehmen. Gerade in diesem Punkt unterscheiden sich die Standpunkte am auffaelligsten - der roemisch-katholische, der protestantische - evangelische, der mystische und der rationalistische, und jeder dieser Standpunkte verlangt einige Aufmerksamkeit. Haeufig werden ~~auch~~ Verstand und Offenbarung als die Quellen der Theologie betrachtet. Wir werden uns jedoch einer anderen Einteilung bedienen und die Quellen in zwei Unterabteilungen bringen: 1. als autoritative Quellen und 2. als untergeordnete Quellen.

Autoritative Quellen

Christliche Theologie als die Wissenschaft von der einen wahren und vollkommenen Religion gruendet sich auf die Dokumente der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus. So ist die Bibel das goettliche Gesetz des Glaubens und der Praxis und die einzige autoritative Quelle der Theologie. Diese Behauptung bedarf nun zumindest einer Erklaerung, wenn nicht einer Einschraenkung. In einem strikten und grundsatzlichen Sinne ist Jesus Christus selbst als das persoenliche und ewige Wort die einzig wahre und adequate Offenbarung des Vaters. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der beim Vater ist, hat Zeugnis gegeben von ihm. Dieses Zeugnis ist das letzte Wort in der objektiven Offenbarung und dieses Zeugnis ist vollendet in der christlichen Schrift. "Das Orakel und die Orakel sind eins". Die Schrift ist deshalb die vollkommene Erlaeuterung und die vollendete Offenbarung des Willens

Gottes in Christus Jesus.

Im grossen Ganzen kann man daher sagen, dass die Quelle des goettlichen Wissens, wie es sich in der christlichen Theologie darbietet, eine Einheit ~~ist~~ ^{bildet}; aber eine Einheit, die auf zweifache Weise existiert und & sowohl objektive wie subjektive Aspekte hat. Objektiv gesehen ist es die Selbstoffenbarung Gottes, in Christus niedergelegt und presentiert in der Heiligen Schrift, die in den Worten Markensens "das archetypische Werk des Geistes der Inspiration ist". Die Schrift enthaelt in sich selbst eine Welt voller Keime fuer eine staendige Entwicklung. Waehrend jedes andere dogmatische System altert, bleibt die Bibel ewig jung." (Martensen, Christ. Dogmatics, Seite 52.) Subjektiv lebt dieselbe geoffenbarte Wahrheit im christlichen Bewusstsein der Kirche, gezeugt und genaehrt durch den Glauben an Jesus Christus. Dieses Doppelprinzip entwickelte sich in aehnlichen Schritten, aber mit weithin verschiedenen Resultaten in den zwei grossen Zweigen der Kirche - im roemischen Katholizismus und im evangelischen Protestantismus.

Vor dem 1. Vatikanischen Konzil 1870 war die roemisch-katholische Kirche der Ansicht, dass wir zwei gueltige und autoritative Quellen des theologischen Wissens haben - Bibel und Tradition. Das Wort 'Tradition', wie hier gebraucht, beinhaltet religioese Ueberzeugung im Bezug auf den Glauben und die Glaubenspraxis. Tradition ist nach dem Glauben der Kirche durch den Heiligen Geist von den apostolischen Zeiten den nachfolgenden Generationen weitergegeben worden. Tradition repraesentiert daher die Kristallisierung des subjektiven Elements im christlichen Bewusstsein. Da das Grundprinzip der fundamentalen Einheit fehlte, wurde die Beziehung von Schrift und Tradition schon sehr frueh zu einem zentralen Anliegen. Mit der wachsenden Autoritaet

des roemischen Stuhles wurden die Dogmen und Gebraeuche dieser Kirche zu Kriterien fuer die Interpretation der Schrift selbst. Im 1. Vatikanischen Konzil im Juli 1870 wurde diese weithin angenommene kirchliche Lehrmeinung zur offiziellen Position der Kirche von Rom. Dies geschah ^{auf Grund} ~~in~~ der Annahme der transmontanen oder italischen Theorie, die gewoehnlich als paepstliche Unfehlbarkeit bezeichnet wird.

~~Seite 34 Anmerkung unten:~~ Die roemisch-katholische Position im Bezug auf die Bibel unterscheidet sich von der protestantischen besonders in zwei Punkten: 1. Seit der Zeit Augustins hat sie die Apokryphen zusammen mit den kanonischen Buechern des Alten Testaments als Teil der Bibel betrachtet, ^{also} als inspiriert und von unfehlbarer Autoritaet. Die Apokryphen wurden auf dem Konzil von Hippo (393 A. D.) und auf dem Konzil von Karthago (397 A. D.) als kanonisch erklart. Dies wurde vom Konzil von Trient (1542 - 1564) bestaetigt, ~~fix~~ freilich mit zwei Ausnahmen, dem Buch Esdras und dem ~~Bebet~~ Buch des Manasseh. Die Douay-Ausgabe des Alten Testaments (1609) enthielt 46 Buecher. 2. Die katholische Auffassung unterscheidet sich von der protestantischen auch in Bezug auf die Inspiration. Der Protestantismus betrachtet nur den original-hebraeischen und griechischen Text als inspiriert. Die roemisch-katholische Kirche drueckte in einer paepstlichen Bulle die Ueberzeugung aus, dass auch die Uebersetzung, die als lateinische Vulgata bekannt ist, inspiriert sei. Auch das Verstaendnis der Tradition ~~ist~~ ist verschieden. Die roemisch-katholische Kirche haelt fest, dass Tradition ein anderer Strom ist, der aber von derselben Quelle, ^{naemlich} Christus, entspringt, der der Brunnen aller Wahrheit ist. So gab es spaeter nicht nur einen Kanon der Schrift, sondern auch einen Kanon der Tradition. Das Konzil

von Trient bestaetigte, dass Traditionen mit derselben Ehrfurcht und Verehrung aufzunehmen seien wie die Schriften. Die protestantischen Kirchen ^{hingegen} wendeten sich ganz und gar gegen ^{die} Tradition als eine autoritative Quelle der ~~christlichen~~ Theologie. /

*Ende 2. Seite
4. Band*
~~Seite 35, Zeile 9~~

In seiner Auswirkung war dies ein Sieg der Tradition ueber die objektive, hoechste Autoritaet der Bibel. Das Vatikanische Dekret hatte weiters zur Folge, dass ein Grundsatz geaendert wurde, der urspruenglich sowohl von der oestlichen wie der westlichen Kirche festgehalten ^{worden war} wurde, naemlich der Grundsatz der zweifachen Quelle des theologischen Wissens. Weder das geschriebene Wort noch die kirchliche Tradition ist nun die autoritative Quelle. Beide nehmen einen untergeordneten Rang ein und finden ihre Einheit in der uebergeordneten Autoritaet der Kirche. Der Papst wird zum Sprecher der Kirche, wenn er 'ex cathedra' spricht, und wird so zum Ursprung und Schiedsrichter des religioesen Wissens. Die Kirche wird auf diese Weise in eine abnormale Beziehung zu Jesus Christus, ihr ^{ein} goettliche Haupt, gebracht. Ihre Dekrete und Interpretationen ueberwuchern die direkte und unmittelbare Autoritaet der Heiligen Schrift. Welche Ehre ihr auch immer erwiesen werden mag, fuer den roemischen Katholizismus ist sie nicht mehr die einzige und autoritative Quelle der christlichen Dogmatik.

In der protestantischen evangelischen Kirche fand ein aehnlicher Prozess statt, allerdings mit direkt entgegengesetztem Resultat. Die Entwicklung im Protestantismus war vielleicht nicht so auffaellig wie in der Kirche von Rom, da unter diesem einen Ausdruck ja viele und verschiedene Gemeinschaften erfasst werden. Nichtsdestoweniger entwckelte sich ein verzerertes Verstaendnis

- 38 -

von der Natur der Heiligen Schrift, ihrem Platz in der Kirche und ihrer richtigen Beziehung zur Christus, dem lebendigen Wort. Besonders während des sech^zehnten und eines Teiles des siebtzehnten Jahrhunderts fand die protestantische evangelische Kirche die doppelte Quelle der Theologie nicht in Schrift und Tradition, sondern in der Schrift und der ~~gestik~~ ~~geistli~~ geistlichen Erleuchtung der Kirche. Letzeres wurde technisch mit dem Ausdruck "testimonium Spiritus Sancti" bezeichnet.

~~Seite 36~~

Wenn man diese beiden Grundsätze in der richtigen Weise zusammenbringt, finden sie ihre tiefere Einheit im verherrlichten Christus, durch den der heilige Geist der Kirche gegeben ist. Der Geist ist somit ^{Zugleich} ~~in einem~~ die inspirierende Quelle der Heiligen Schrift und die erleuchtende verjuengende und heiligende Gegenwart, durch die die Gläubigen befähigt werden, die Wahrheit zu erfassen und zu verstehen, die im geschriebenen Wort gegenwärtig ist. Diese evangelische Auffassung läuft parallel zu dem Doppelprinzip der Reformation, welches seinen Ausdruck findet in der Formel 'die Schrift allein, und der Glaube allein'.

Das Zuruecktreten des einigenden Grundes ^{be?} ~~wirkte~~ hier eine ähnliche Entwicklung wie im Falle von Bibel und Tradition. Immerhin blieb noch ein gewaltiger Unterschied. Im römischen Katholizismus ueberwucherte das Materialprinzip der Tradition das Formalprinzip der Heiligen Schrift; im Protestantismus ueberwucherte das Formalprinzip der Heiligen Schrift das Materialprinzip der erfahrbaren ^b Gegenwart des Geistes. In der Gemeinschaft von Rom wurde deshalb die Kirche zur obersten Autorität und die apostolische Nachfolge wurde zur Notwendigkeit. In der evangelischen Gemeinschaft ist die oberste Autorität mit der Schrift gegeben; die einzige echte und logische

Nachfolge liegt in ihr, die ^{ja} der Kirche gegeben ist, durch die Apostel und Propheten. Durch ihr einseitiges Beharren auf das Materialprinzip brachte Rom die Kirche in eine falsche sakramentale Haltung in Bezug auf ihr lebendiges Haupt, und machte sie zu einer Gruppe mit einer Priesterschaft; andererseits brachte der Protestantismus durch einseitige Betonung des Formalprinzips die Schrift in eine verzerrte Beziehung zu Christus, ~~dem~~ ^{dem} ~~das~~ personale Wort. Der einst von Paulus sorgsam ausgearbeitete Unterschied zwischen dem Buchstaben, der toetet, und dem Geist, der lebendig macht, verlor im christlichen Bewusstsein auf diese Weise seine Bedeutung. Es kam dazu, dass man Offenbarung und das geschriebene Wort identisch setzte. ^{As} ~~Zum~~ Standard der Rechtgläubigkeit wurde das intellektuelle Beharren auf gewisse empfangene Lehren ^{festgehalten}. Der Begriff der Kirche als spirituelle Gemeinschaft wurde nicht richtig betont. Legalismus ueberwachtete die ~~Geistig-~~ ~~keit.~~ ~~Seite 37~~ ^{Spiritualität.}

~~Seite 37~~

Weiterhin wurde das 'testimonii Spiritus Sancti', welches als geistliche Erfahrung verstanden worden war, Schritt fuer Schritt mehr mit der menschlichen Vernunft gleichgesetzt. So kam es zu einem Konflikt zwischen menschlicher Vernunft und Offenbarung, der sich schliesslich in der rationalistischen Bewegung des neunzehnten Jahrhunderts ausdrueckte. Als Reaktion gegen diese unbegründete Betonung der Vernunft entwickelten sich verschiedene Formen eines Mystizismus, welcher weder der Tradition noch der Vernunft irgendwelche Autoritaet zuerkannte. ^{Abatz} In der Betrachtung der autoritativen Quellen der Theologie gibt es nur einen sicheren Weg- die Schrift muss uns in Einem das Gesetz des Glaubens und der Praxis sein. Nichts kann als Glaubensartikel betrachtet werden, was nicht in ihr enthalten ist oder durch sie bewiesen werden

kann. Die Schrift, wie wir sie jetzt haben, ist nichts anderes als eine Verdichtung der Lehre Christi. Ihre Einheit und ihre volle Bedeutung gewinnt sie von der Inspiration durch den Heiligen Geist. Daher kann keine zukuenftige Quelle hoeher stehen als die Quelle aller Wahrheit - die einzige Quelle, die in ihm selbst sich geoffenbart hat. Deshalb bedeutet fuer uns die Bibel alle Offenbarung, und alle Offenbarung fuer uns heisst - die Bibel."

Hilfsquellen

Waehrend der Proetstantismus auch anerkennt, dass die Heilige Schrift unter Christus die einzige entgeltige Autoritaet in der Kirche ist, so macht er doch von der Tatsache Gebrauch, dass es Hilfsquellen gibt, die fuer die Bestimmung einer christlichen Dogmatik von grossem Wert sind. Unter diesen sekundaeren Hilfsquellen ~~kann~~^{muss} an erster Stelle ~~Erfahrung~~^{die} genannt werden. Gewoehnlich wird sie als ~~lebendige~~^{die} Quelle der Theologie verstanden, weil sie erst die richtige Auffassung der Wahrheit ermoeglicht. Eine zweite Hilfsquelle sind Glaubensbekenntnisse oder Konfessionen, welche die Kristallisation des Glaubens einer bestimmten Zeit und einer bestimmten Gruppe sind. Gewoehnlich wird dies die Quelle der Tradition genannt. Die dritte Hilfsquelle ist ~~die~~^{die} Philosophie. Sie ist die formale oder formende Quelle der Theologie, und ~~viertens~~^{die} waere hier die Natur zu nennen, als Fundament und ~~als~~ Bedingung.

1. Erfahrung. Wir moechten von Anfang an klar daraufhin ~~weisen~~^{wir}, dass ~~in~~ⁱⁿ unserem Gebrauch des Wortes 'Erfahrung' ~~wir~~ nicht nur allein die rein menschliche Erfahrung des Ungeschaffenen meinen; wir meinen christliche Erfahrung, Teilhabe am geistlichen Leben in der Wahrheit, die da ist der Heilige Geist. In unserer vorhergehenden Diskussion haben wir dar-

gelegt. in welchem Sinne das geschriebene Wort eine wahre Quelle theologischen Wissens wird, und wir haben auf die untergeordnete Stellung verwiesen, welche es unter Ruecksicht auf Christus, das persoenliche und ewige Wort, stets einnehmen wird. Hier muss weiterhin gezeigt werden, dass das Formalprinzip Wort durch das persoenliche Wort so sehr mit dem Materialprinzip des Glaubens uebereinstimmen kann, dass es zum eingeschriebenen Wort wird, welches faehig ist, die Seele zu retten. Wahrheit ist letztlich personal. Unser Herr macht dies klar, wenn er sagte ' Ich bin die Wahrheit'. Er klopft an das Tor des menschlichen Herzens, nicht als ein Vorschlag, den man annehmen kann, sondern als eine Person, die aufgenommen ~~sein will~~ und geliebt sein will. Denen, die ihn aufnehmen, gibt er das Recht, Soehne Gottes zu werden unter der Voraussetzung, dass alles persoenliche Wissen seine Wurzel in ethischer ~~Symp~~ Sympathie hat oder in einer Aehnlichkeit des Charakters zwischen dem, der weiss und dem, von dem gewusst wird - unter dieser Voraussetzung umfasst das Wissen um Gott eine sohnhafte Verbindung zwischen dem eingeborenen Sohn und der menschlichen Seele, eine Verbindung, die gezeugt ist und genaehrt wird vom Heiligen Geiste. Diese sohnhafte Verbindung ist geistliches Wissen, insofern sie ein Erkennen der Verbindung zu Gott in Christus ist. Das Neue Testament bestaetigt, dass geistliches Wissen ueber goettliche Dinge nur moeglich ist auf der Grundlage eines persoenlichen Kontaktes mit Gott durch den Geist.

Unser Herr betont diese gorossartige Wahrheit weiterhin, wenn er sagt " Wenn jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede." (Johannes 7, 17).

Hier bestaetigt Christus, dass das Wissen ueber Gott nicht durch wissenschaftliche

schaftliche Nachforschung oder philosophische Spekulation kommt, sondern durch die richtige ~~christliche~~ ^{ethische} und geistliche Verbindung. Persoenliches Wissen kommt nicht durch logische Prozesse, sondern durch geistliche Kontakte. Unser Herr zeigt ferner auf, dass der Ansatzpunkt persoenlichen Wissens ein gehorsamer Wille ist und dass ^{erst} das Band sich vertiefender Sympathie ~~erst~~ innigere Einheit und Bereicherung des persoenlichen Wissens moeglich macht.

~~Seite 39~~

Dieses ethische Wissen, welches aus dem Glaubensgehorsam waechst, ist ein bruchstueckhaftes aber echtes Wissen um Gott, wie wir hier betonen moechten. Und deswgggen ist es eine Hilfsquelle christlicher Theologie. Wir glauben mit Gerhart, dass von diesem ethischen Wissen ein echtes Verstehen Gottes intellektuell konstruiert ~~werden kann~~ und dass daraus systematisches Wissen entwickelt werden kann. ^{So} ~~Dann~~ erreicht der Mensch in seiner Gesamtheit als Persoenlichkeit mit all ihren Funktionen den Besitz der goettlichen Wahrheit.

(Gerhart, Institutes, Seite 30) |

2. Glaubensbekenntnisse und Konfessionen. Das Wort 'Glaubensbekenntnis' haengt mit dem lateinischen Wort 'credo', 'Ich glaube', zusammen. Es bezeichnet das Bekenntnis des Glaubens oder das Bekenntnis von Glaubensartikel. Eine solche 'confessio' kann entweder individuell oder kollektiv sein. Als kollektive Formulierung eines gemeinsamen Glaubens ist eine 'confessio' ein ~~off~~entliches Zeugnis fuer die Art, in welcher Lehren der Heiligen Schrift von der Kirche verstanden und gelehrt werden. Glaubensbekenntnisse werden der Kirche nicht von aussen aufgezwungen, sondern sie wachsen von innen. Gewoehnlich beginnen sie als individuelle Ueberzeugung, die Schritt fuer Schritt offizielle Anerkennung findet. Als Ergebnis der Erfahrung repraesentieren

Ende 1. Seite
5. Band

solche Glaubensbekenntnisse eine kollektive oder allgemeine Erfahrung, die von einer grosseren Gruppe von Gläubigen korrigiert wurde und erprobt ist. Sie sind nicht autoritativ im Sinne einer Glaubensform, aber sie sind ein Ergebnis des religiösen Lebens, das in Jesus Christus ~~beginnt~~ durch den ~~Geist~~ ^{beginnt} und deshalb müssen sie als wahre Hilfsquellen der Theologie betrachtet werden. Sie sind die Schlussfolgerungen der Kirche in ihrem Verständnis des Gotteswortes und in dessen Verteidigung gegen Irrtümer.

"Weil die grossen Glaubensbekenntnisse der Kirche tiefe Ueberzeugung widerspiegeln," sagt William Adams Brown, "und nur aus diesem Grund, haben sie ihren rechtmässigen Platz unter den Quellen der Theologie."

Es ist wahr, dass in der Entwicklung der Glaubensbekenntnisse jede Unausgewogenheit zwischen dem Formalprinzip und dem Materialprinzip klar ans Licht kommt. Wenn das Formalprinzip beherrschend wird und christliche Erfahrung in den Hintergrund tritt, ~~bleibt~~ ^{höht} das Glaubensbekenntnis auf, ein echtes Bekenntnis zu sein und wird stattdessen zu einem Symbol oder zu einer Regel des Glaubens. Dieser Uebergang von einer vitalen geistlichen Erfahrung zu einer formalen Aussage geschieht stets in kleinen und kaum wahrnehmbaren Schritten.

~~Seite 40.~~

In dieser Umformung verliert das Glaubensbekenntnis viel von seiner früheren Freiheit und Spontaneität und sein Charakter wird mehr und mehr technisch ausgearbeitet.

Wenn wir uns der Auffassung von Henry B. Smith anschliessen, so haben Glaubensbekenntnisse einen vierfachen Zweck: 1.) Lebendiges Zeugnis fuer die Wahrheit zu geben, 2.) Stellung gegen den Irrtum zu beziehen, 3.) ein Band ~~der~~

der Einheit fuer Menschen mit denselben Glaubensueberzeugungen zu sein, und 4.) ein Mittel, um die Einheit der Glaebigen zu bewahren und sie und ihre Kinder zu unterweisen. Das Verhaeltnis der Glaubensbekenntnisse zur Schrift liegt darin, dass sie dazu bestimmt sind, die Wahrheit der Schrift klarzumachen angesichts der Irrtuemer, der Wuensche und der Fragen der Zeiten.

Die drei oekumenischen Glaubensbekenntnisse bewahren fuer uns die Glaubenssubstanz der nicht getrennten Kirche. Diese sind a. *das* apostolische Glaubensbekenntnis, b. das Glaubensbekenntnis von Nicaea und c. das athanasische Glaubensbekenntnis.

(a) Das apostolische Glaubensbekenntnis. Vom Standpunkt der systematischen Ordnung aus ist das apostolische Glaubensbekenntnis eine Ausweitung der Taufformel, seine dreifache Gliederung folgt den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Es ist eher eine Zusammenfassung der Tatsachen als deren theologische Interpretation, und es wurde nicht von den Aposteln niedergeschrieben, sondern es ~~erhaelt~~ *erhielt ihnen* den Namen, weil es ihre Lehre zusammenfasst. Es scheint, dass in der fruehen Kirche ein Bekenntnis des Glaubens erforderlich war, um in die Gemeinschaft der Glaebigen aufgenommen zu werden. Die Kirche war ja von den Aposteln ermuntert worden, die gesunde Lehre festzuhalten und das Ueberkommene zu bewahren. Es gab zwei Arten dieser Formel: 1. Das Kerygma, eine kurze Zusammenfassung des Lebens Christi und 2. eine trinitarische Form, vereinfacht und vereint in unseren gegenwaertigen Bekenntnissen des Glaubens. In seiner endgueltigen Form ist das apostolische Glaubensbekenntnis das Taufglaubensbekenntnis des Westens. Zwischen 100 und 150 A. D. ist es verschiedentlich bezeugt und praktisch in derselben Form wie heute. Irenaeus und Tertullian bezeugen,

dass es stets das Gleiche geblieben ist. (Vergleiche Sdjaff, Creeds, II, Seite 52 ff) Mit Sicherheit existiert es seit dem Jahre 390 A. D. in derselben Form, die wir heute haben. Dies wird bestaetigt durch den Kommentar des Rufinius. Kaum etwas wurde ^{hinzu} ~~dem~~ gefuegt, und Pirminius von Franken im 8. Jahrhundert gibt uns den heutigen 'textus receptus'. Seit dieser Zeit wurde es von der Kirche ueber tausend Jahre hin unveraendert bewahrt - bis auf eine kleine Aenderung: 'ad inferos' wurde der Formel 'ad inferna' vorgezogen. Mit Recht wird gesagt, dass dieses Glaubensbekenntnis in den Herzen und Seelen aller Glaebigen bewahrt werden sollte und dass es oft auf ihren Lippen sein sollte. Das Galubensbekenntnis lautet wie folgt:

Ich glaube an Gott, den ^a Allmaechtigen, Vater, Schoepfer des Himmels und der Erden

^{und} ~~an~~ an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn; der empfangen ist vom Heiligen ~~S~~ eiste, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, abgestiegen zu der Hoelle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahen in den Himmel, er sitzt zur rechten Hand Gottes, des allmaechtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Nachlass der Suenden, Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben. Amen.

~~Die~~ Fussnote von Seite 41:

Die folgende Analyse des Glaubensbekenntnisses soll zeigen, wann bestimmte Formulierungen aufgenommen wurden, und die allgemeine Bedeutung, die den verschiedenen Aussagen zugemessen wird. Credo in ~~deum patrem omnipotentem. Alt. (Creatorem coeli et terrae). Diese~~

terrae). Diese

deum patrem omnipotentem. Alt. ^{||} Creatorem coeli et terrae^{||}. Diese Formel findet sich in den Glaubensbekenntnissen des Ostens von den fruehesten Zeiten an, besonders in den Schriften des Irenaeus. In den westlichen Glaubensbekenntnissen scheint es zuerst im Jahre 375 auf. ^{Sie} Es wurde vom Osten ohne allzu grosse Begeisterung uebernommen ^{dies} und ist wahrscheinlich die letzte Formulierung, die allgemein angenommen wurde. Et in Jesum Christum filium eius unicum dominum nostrum. Alt. Im Gebrauch dieser Formel bedeutet das Wort 'Jesus' Erloeser und es ist der Name des Menschen. 'Christus' bedeutet der Gesalbte und dies ist der Vertreter Gottes. Er ist der voellige Vertreter, da er der eingeborene Sohn ist. Und als unser Herr ist er der Gegenstand unserer Religion.

Qui ~~est~~ Conceptus est spiritu sancto, natus ex Maria ~~virgine~~ virgine.

Alt. ~~(Achtung: Dies scheint ein Fehler zu sein. Es muss heissen~~

!!! ~~'qui conceptus est de spiritu sancto'. Bitte ueberpruefen.~~

Passus sub Pontio Pilato, Crucifixus, ~~(Mortuus)~~ et sepultus. Alt.

Descendit ad infernos. Spaetes viertes Jahrhundert, nicht umstritten. Gewoehnlich nimmt man an, dass die Meinung dieser Formel ist, dass unser Herr zum Ort der Toten ging, ihnen predigte und die mit ins Paradies fuehrte, die ihm folgen wollten. Die Uebersetzung sagt 'abgestiegen zur Hoelle', das Wort 'Hoelle' in dieser Formulierung meint nicht den Ort der Qual, sondern den Ort der abgeschiedenen Geister. Es brzeichnet den Ort des Aufenthaltes der abgeschiedenen Geister.

Tertia die resurrexit a mortuis. Alt.

Ascendit ~~(ad)~~ coelos, sedit ~~ad~~ dexteram ~~(dei)~~ patris ~~(omnipotentis)~~.

Achtung.

~~Achtung. Druckfehler hier: 'sedit ad' nicht 'as'.~~

Alt. Diese Formulierung sagt, dass die Menschheit Christi nun zusammen mit Gott in Herrlichkeit lebt.

~~findet~~ venturus est iudicare vivos et mortuos. Alt. Die Lehre vom Kommen Christi in Herrlichkeit, um zu richten, ist aelter als die Lehre von seinem Kommen in grosser Demut.

Credo in spiritum sanctum. Alt. Um mit der fruehen Taufformel ueber-einzustimmen, wird hier der Geist verbunden mit dem Vater und dem Sohn als eine goettliche Person.

Sanctam ecclesiam ~~(catholicam)~~. 'Catholicam' ist spaetes viertes oder fuenftes Jahrhundert, der Rest alt. 'Catholisch' meinte zuerst 'allgemein' im Gegensatz zu ~~den~~ "ortsgebundenen", vom dritten Jahrhundert an meinte es auch, und das gewoehnlich, die Einheit mit der allgemeinen Kirche im Gegensatz zu den Haeretikern und Schismatikern.

Sanctorum communionem. ~~Achtung. Dies muss geaendert werden zu 'sanctorum communionem'.~~ Gleich alt wie 'catholicam'. Es besteht Zweifel ueber seinen frueheren Gebrauch als Teil des Glaubensbekenntnisses. Als es ein Teil des Glaubensbekenntnisses wurde, bedeutete es die Lebenseinheit der gesamten Kirche, der Lebenden und der Verschiedenen.

Remissionem Peccatorum. Alt.

Carnis Resurrectuionem. Alt. Der Koerper wird auferstehen - der gleiche Koerper durch persoenliche Fortdauer, aber in einem vollommen anderem Zustand - als geistiger Koerper.

Et vitam aeternam. Spaetes viertes Jahrhundert. 'Ewigkeit' meint hier

Ende 2. Seite
5. Band

Beginn 1. Seite
6. Band

mehr als blosser Folge in der Zeit. Von Hugel definiert sie als 'Gleichzeitigkeit'.

Seit 42.

(b) Das Nicaenische Glaubensbekenntnis. Dies ist das Glaubensbekenntnis des Ersten ^{Ök} ~~Ök~~umenischen Konzils, das im Sommer 325 in der Stadt Nicaea in Bithynien gehalten wurde. Eine interessante Geschichte knüpft sich an seine Entstehung. Das Konzil war vom Kaiser Konstantin einberufen worden, der zu diesem Zeitpunkt kein getaufter Christ war, jedoch hoffte, durch diese Massnahme den Frieden in der Kirche wieder herzustellen, der durch die Diskussion um Arius gestört war. Eine grosse Zahl von Bischöfen aus Aegypten und Kleinasien nahmen an diesem Konzil teil und eine gewisse Anzahl von Bischöfen ^{von diesseits,} ~~jenseits~~ des Bosphorus. Auch andere Gegenden waren genügend repräsentiert, ~~und~~ dazu kamen noch eine Anzahl von Missionsbischöfen von ausserhalb des Römischen Reiches. Die Namensliste enthält nur ungefähr 220 Namen, aber der Geschichtsschreiber Eusebius, der selber daran teilnahm, spricht von mehr als 250 Teilnehmern. Konstantin und Athanasius erklärten, dass dieses Konzil über 300 Teilnehmer zählte. Dr. Dickie glaubt, dass die Zahl 300 eher symbolisch zu nehmen sei als geschichtlich. Das griechische Symbol für 318 ist ΤΙΗ. Schon im Barnabas-Brief wird diese Nummer, die auch die Zahl des Hausgesindes Abrahams in seinem Kampf mit den Königen (Genesis 14) bezeichnet, als die ideale Zahl im Kampf zwischen Wahrheit und Irrtum betrachtet. 'T' steht für das Kreuz und 'IH' sind die zwei ersten Buchstaben in der griechischen Schreibweise für Jesus, ΙΗΣΟΥΣ. Nichtsdestoweniger scheint am Nicaenischen Konzil ~~niemand~~ ^{keiner} der Teilnehmer sich dessen bewusst gewesen zu sein, welche grosse Bedeutung dieses Konzil für die gesamte zukünftige Geschichte der ~~K~~

Christenheit haben sollte. (Vergl. Dickie, Organism of Christian Truth, Seite 208) Schon zu Lebzeiten des Athanasius wurde ~~es~~ allgemein angenommen, dass 318 Konzilsvaeter an dem Konzil teilgenommen haetten; ~~und~~ daher wurde es das 'Konzil der 318 heiligen Vaeter' genannt. Der Text des urspruenglichen Glaubensbekenntnisses unterscheidet sich in einigen wenigen Punkten von dem, ~~das~~ spaeterhin allgemein in der Kirche verwendet wurde. Wir geben den all-gemeinangenommenen Text:

Ich glaube an den einen Gott, den allmaechtigen Vater, Schoepfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, und an den einen Herren, Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes, er ist gezeugt aus dem Vater vor aller Zeit, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch ihn sind alle Dinge geschaffen, fuer uns Menschen und um unserer Erloesung willen kam er herab vom Himmel, und er hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist aus Maria, der Jungfrau, und er wurde Mensch. Er wurde fuer uns gekreuzigt unter Pontius Palatus, er starb und wurde begraben, am dritten Tage auferstanden ~~g~~maess der Schrift, aufgefahren in den Himmel, er sisset zur rechten Hand des Vaters und er wird wiederkommen in Herlichkeit zu richten die Lebendigen und die Toten und seines Reiches wird kein Ende sein.

Ich glaube an den Heiligen Geist, den Herrn und Geber des Lebens, der vom Vater und vom Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet wird und verherrlicht und der gesprochen hat durch die Propheten. Und ich glaube an die eine katholische und apostolische Kirche; ich bekenne die eine Taufe zur Nachlassung der Suenden, die Auferstehung

der Toten und das Leben der zukuenftigen Welt.

~~Anmerkung auf Seite 43:~~

~~(unter dem Text des Bekenntnisses)~~

Der Text des urspruenglichen Nicaenischen Credos aus dem Jahre 325 ist wie folgt: ' Wir glauben an den einen Gott, den allmaechtigen Vater, Schoepfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, und an den einen Herrn Jesus Christ, den Sohn Gottes, ^{des} ~~den~~ Eingeborenen vom Vater, ~~das~~ ist eines Wesens mit dem Vater, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt nicht geschaffen, desselben Wesens mit dem Vater, durch ihn sind alle Dinge geschaffen, die Dinge im Himmel und die Dinge auf der Erde, der fuer uns Menschen und fuer unsere Erloesung herabstieg und Fleisch annahm und Mensch wurde, der gelitten hat und am dritten Tag wieder auferstanden ist; er stieg empor zum Himmel und er wird kommen, die Lebenden und die Toten zu richten. Und an den Heiligen Geist, ~~Die~~ heilige katholische und apostolische Kirche belegt alle mit dem Anathem, die sagen, es waere eine Zeit ^{gewesen waere} ~~war~~ gewesen, in der der Sohn nicht war, oder dass er nicht ~~war~~ ^{gewesen waere} bevor er gezeugt wurde, oder dass er aus Dingen gemacht wurde, die nicht existierten, ~~oder~~ die sagen, dass der Sohn Gottes irgendeines anderen Wesens waere, oder dass er geschaffen ^{worden} ~~waere~~, oder dass er der Ver-aenderlichkeit ~~unterworfen~~ ~~ware~~ ^{unterworfen} ware.'

Der Text des Nicaeno-Constantinopolitanum aus dem Jahre 318 ist im wesentlichen derselbe als der oben angefuehrte Text, allerdings ~~beginnt~~ ^{es} mit "Wir" und nicht mit 'Ich'. Die Formel ^{betreffs der} ~~über die~~ Taufe scheint gegen die Novatianer gerichtet gewesen zu sein, die Wiedertaeufer waren. Die oestliche oder orth^odoxe Kirche anerkannte die haeretische Taufe als

gueltig.

Seite 44, letzter Absatz.

Wie erkenntlich ist dieses Glaubensbekenntnis eine Ausweitung des dreiteiligen apostolischen Glaubensbekenntnisses, welches hinwiederum eine Ausweitung der Taufformel war. Das Prinzip der Dreiteiligkeit scheint das fruehste Prinzip der Systematisierung gewesen zu sein. Das Glaubensbekenntnis selbst ist ein Wachstumsprodukt, welches durch verschiedene Entwicklungsstufen gegangen zu sein scheint. In der fruehen Form, die vom Konzil vom Nicaea im Jahre 325 angenommen wurde, richtete es sich gegen den Arianismus und gegen andere Formen des Irrtums.

~~Anmerkung auf Seite 44 unten:~~

Die folgenden Anmerkungen zu technischen Ausdruecken des Credos - sie stammen aus verschiedenen Quellen - koennen als Hilfe zum Verstaendnis dienen: Gott von Gott. Christus wird hier als Gott gesehen, der von Gott kommt. Licht vom Licht. Dies war ein bevorzugter Ausdruck des vierten Jahrhunderts. Gezeugt nicht geschaffen. Dieses richtet sich gegen die Arianische Lehre, das Christus ~~geschaffen~~ ^{gesch. ein Geschöpf gewesen} ~~war~~ ^{Eines Wesens} mit dem Vater. Die Goettlichkeit Christi ist hier als dieselbe wie die des Vaters aufgefasst, da es nur eine Goettlichkeit gibt. Durch den alle Dinge ~~geschaffen sind~~ ^{geschaffen sind}. Dies verweist auf den Sohn wie in den vor-Nicaenischen Glaubensbekenntnissen. Der Logos ist das Werkzeug Gottes in der Schoepfung. Das Wort 'durch den* alle Dinge geschaffen wurden' ist besser als jeder andere Ausdruck. Es geht hier um die Bedeutung Gottes in der Natur und im Menschen. Er stieg herab vom Himmel. Metaphorisch oder mystisch in seiner Form. Der Heilige Geist, der Herr und Geber des Lebens. Das griechische Wort fuer "Herr" und 'Schoepfer des Lebens'

sind in der grammatikalischen Form des Neutrums um mit dem grammatikalischen Geschlecht des Wortes 'Geist' uebereinzustimmen.

Zugleich angebetet und verherrlicht. Woertlicher : Mit-angebetet und mit-verherrlicht.

Eine katholische und apostolische Kirche. Das Wort 'heilig', wie wir es aus dem apostolischen Glaubensbekenntnis und dem frueheren Text des Nicaenischen Bekenntnisses kennen, ist hier fallen gelassen. Es gehoert jedoch vor das Wort 'katholisch'; denn 'heis' findet sich vor 'mian', ~~und~~ 'Hagian' sowohl als 'katholisch' ist das Praedikat der Kirche.

~~Fortsetzung des Haupttextes, letzte Zeile, Seite 44, Uebergang zu Seite 45:~~

Ende
1. Seite
6. Band

Die erste Fundstelle ist in einem Brief des Eusebius an seine Dioezese in Caesaraea. Der Schlussparagraph enthaelt das Anathem. Auf dem Konzil von Konstantinopel im Jahre 381 wurde das ~~Glaubens~~ ~~Gla~~ Glaubensbekenntnis ueberarbeitet, einiges wurde hinzugefuegt und einige Aenderungen wurden gemacht, und das Anathem wurde fallen gelassen. Ein Paragraph wurde hinzugefuegt, der im wesentlichen jetzt noch beibehalten ist, um Irrtuemer bezueglich des Heiligen Geistes zu bekaempfen, wie sie von Macedonius und seinen Anhaengern vorgebracht wurden, welche die wesentliche Goettlichkeit des Geistes verneinten. Das Nicaeno-Constantinopolitanum ist im wesentlichen das gleiche wie das hier aufgezeigte Glaubensbekenntnis. Ein ⁿUⁿterschied besteht darin, dass es vor den Worten 'katholische und apostolische Kirche' das Wort 'heilig' hat. Andererseits wurde in diesem Bekenntnis das Wort 'und vom Sohne' (filioque) ausgelassen, das sich mit dem Hervorgang des Geistes beschaeftigt. Das Charakteristikum dieses Glaubensbekenntnisses ist die Einfuegung des Wortes 'filioque', welche die G~~l~~laubensueberzeugung aufweist, dass der Geist sowohl vom Sohn als vom Vater hervorgeht. Wir werden uns in der Christologie naeher

damit befassen.

(c) Das athanasische Glaubensbekenntnis. Das athanasische Glaubensbekenntnis ist ein lateinisches Dokument von unbestimmtem Alter. Häufig wird es Vinzenz von Lerins (im fünften Jahrhundert) zugeschrieben. Andere schreiben es Hilarius, dem Bischof von Arles zu (449), andere Vigilius, dem Bischof von Tapsus in Afrika. Gieseler glaubt, dass es im siebenten Jahrhundert in Spanien entstanden sei. Es ist eine Ausweitung des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Im Bezug auf die Trinität und die Inkarnation geht es weiter als die Glaubensbekenntnisse früherer Zeiten. Dr. Summers charakterisiert es als 'sehr subtil, metaphysisch und genau'. Es wurde niemals von einem allgemeinen Konzil angenommen, aber im siebenten Jahrhundert wurde es als eines der oekumenischen Glaubensbekenntnisse anerkannt. Die Lutheraner uebernahmen das apostolische Glaubensbekenntnis, das Nicaenische Glaubensbekenntnis und das athanasische Glaubensbekenntnis im 'Liber Concordiae'. Der achte Artikel der anglikanischen ³⁷ ~~38~~ Artikel bestimmt, dass 'die drei Glaubensbekenntnisse, naemlich das Nicaenische Glaubensbekenntnis, das athanasische Glaubensbekenntnis und das Glaubensbekenntnis, das normalerweise als apostolisches Glaubensbekenntnis bezeichnet wird, in ihrer Gesamtheit zu uebernehmen sind und dass diese Glaubensbekenntnisse in ihrer Gesamtheit geglaubt werden muessen, da sie mit absoluter Sicherheit in der Heiligen Schrift gefunden werden.' Will man die Wichtigkeit dieser drei Glaubensbekenntnisse vergleichen, so kann man sagen, dass das apostolische Glaubensbekenntnis das aelteste ist, das Nicaenische hat den hoechsten formal-dogmatischen Status und das athanasische ragt hervor durch die Fuelle und Ausfuehrlichkeit seiner Darlegung. ^{en} Dieses Glaubensbekenntnis ist zu lang fuer normalen Gebrauch und deswegen ist es aus der Liturgie der Protestantischen

fuer normalen Gebrauch und deswegen ist es aus der Liturgie der Protestantischen Episkopalkirche Amerikas ausgeschlossen worden. Der folgende Text ist der Text des Credos, wie es in der anglikanischen Liturgie gebraucht wird

~~Seite 46~~ Quicunque Vult.

1. Wer immer gerettet werden will , muss vor allem den ~~katholischen~~ katholischen Glauben haben.
2. Wer diesen Glauben nicht voll und ungeteilt bewahrt, wird zweifelsohne fuer ewig verloren gehen.
3. Und der kathloische Glaube ist , dass wir den einen Gott in der Dreifaltigkeit anbeten und die Dreifaltigkeit in Einheit.
4. Nicht verwechselnd die Personen und nicht unterscheidend das Wesen.
5. Denn eine Person ist der Vater, der andere der Sohn und eine andere der heilige Geist.
6. Aber die Gottheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ist eine, die Glorie ist gleich und die Majestaet gleich ewig.
7. Wie der Vater ist , so ist der Sohn u nd so der Heilige Geist.
8. Der Vater ungeschaffen , der Sohn ungeschaffen und der Heilige G eist ungeschaffen .
9. Der Vater unbegreiflich, der Sohn unbegreiflich, und der Heilige Geist unbegreiflich.
10. Der Vater ewig, der Sohn ewig, und der Heilige Geist ewig.
11. Und doch sind sie nicht drei Ewige, sondern ein Ewiger.
12. Und es sind auch nicht drei Unbegreifbare, und nicht ^d Drei Unerschaffene sondern ein Unerschaffener und ein Unbegreifbarer.
13. So ist gleicherweise allmaechtig der Vater, allmaechtig der Sohn und ~~allmaechtig der Heilige Geist.~~

allmaechtig der Heilige Geist.

14. Und doch sind es nicht drei Allmaechtige, sondern ein Allmaechtiger.

15. ~~(Seite 47)~~ So ist der Vater Gott, der Sohn ist Gott und der Heilige Geist ist Gott.

16. Und doch sind es keine drei Goetter sondern ein Gott.

17. So ist gleicherweise der Vater Herr, und der Sohn ist Herr und der Heilige Geist ist Herr.

18. Und doch ~~gibt~~ gibt es keine drei Herren, sondern es ist /nur ein Herr.

19. Denn wie wir durch die christliche Wahrheit gezwungen sind anzuerkennen, dass jede Person in sich selbst Gott und Herr ist.

20. So ist es uns durch unsere katholische Religion verboten zu sagen, es wären drei Goetter oder drei Herren.

21. Der Vater ist aus nichts gemacht, weder geschaffen noch gezeugt.

22. Der Sohn ist aus dem Vater allein, nicht gemacht, nicht geschaffen, sondern gezeugt.

23. Der Heilige Geist ist aus dem Vater und aus dem Sohn, weder gemacht noch geschaffen noch gezeugt, er geht hervor.

24. So ist nur ein Vater, nicht drei Vaeter; nur ein Sohn, nicht drei Soehne; und nur ein Heiliger Geist, nicht drei Heilige Geister.

25. Und in dieser Dreifaltigkeit ist niemand vorher und niemand nachher; niemand ist groesser und niemand ist kleiner als der andere.

26. Die drei Personen sind zugleich ewig und gleich.

27. So soll in allen Dingen, wie vorher gesagt, die Einheit in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit verehrt werden.

28. Wer deshalb gerettet werden will, muss so ueber die Dreifaltigkeit denken.

29. Weiterhin ist es fuer die dauernde Rettung und Erloesung notwendig,

richtig an die Menschwerdung unseres Herren Jesus Christus zu glauben.

30. Der richtige Glaube ist, dass wir glauben und bekennen, dass unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch ist.

31. Er ist desgleichen Wesens mit dem Vater, gezeugt vor aller Welt, und er ist Mensch aus dem Wesen seiner Mutter, geboren in dieser Welt.

32. Er ist vollkommener Gott und vollkommener Mensch, bestehend aus vernuenftiger Seele und menschlichem Fleisch.

Seite 48

33. Gleich mit dem Vater, was die Gottheit betrifft, und untergeordnet dem Vater, was seine Menschheit betrifft.

34. Obwohl er Gott und Mensch ist, ist er nicht zwei, sondern ein Christus.

35. Einer; nicht durch die Umwandlung der Gottheit in Fleisch, sondern indem er die Menschheit in die Gottheit ueberfuehrt.

36. Einer; nicht durch ~~die~~ Verwischung der Wesenheit, sondern durch die Einheit der Person.

37. Denn wie die vernuenftige Seele und das Fleisch ein Mensch sind, so ist Gott und Mensch ein Christus.

38. Der fuer unsere Erloesung gelitten hat, der abgestiegen ist zur Hoelle und am dritten Tage wieder auferstand ^{ist} von den Toten.

39. Er ist emporgestiegen zum Himmel, er sitzt zur rechten Hand Gottes des allmaechtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.

40. Bei seinem Kommen werden alle Menschen in ihrem Koerper auferstehen und sie werden Rechenschaft ablegen fuer ihre Werke.

41. Und die Gutes getan haben, sollen eingehen in das ewige Leben, und die ~~Rechts~~

Ande 2. Seite
6. Band

Boeses getan haben, in das ewige Feuer.

42. Dies ist der katholische Glaube und kein Mensch, der ihn nicht festhaelt, kann gerettet werden.

Dieses Glaubensbekenntnis ist manchmal unter dem Namen 'Quicumque Vult' bekannt. 'Quicumque Vult' ist das erste Wort der lateinischen Version, es bedeutet 'Wer auch immer'. Dr. Summers sagt, dass "dieses Glaubensbekenntnis in sich selbst ein verehrungswuerdiges und wertvolles Symbol des Glaubens ist. Wir glauben nicht, wie manche es tun, dass seine positiven und negativen Formulierungen widerspruechlich sind und sich dem Verstehen entziehen. Es ist jedoch nicht fuer ungeschulte Personen bestimmt. Es ist die dialektische Entwicklung der Dogmen der Christenheit, wie es sich fuer die gelehrtesten und ~~g~~ gebildeten Theologen der Zeit, in der es niedergeschrieben wurde, darstellte." (Summers, Systematic Theology, Seite 35)

~~Anmerkung Seite 48 unten.~~

Philosophie muss die staendige Begleiterin der Theologie sein, aber beide muessen sich auf ihr eigenes Feld beschaerzen. Die Aufgabe der Philosophie besteht nicht nur darin, in rein logischer Weise Gedanken zu verbinden, auch nicht allein in der Ausfuehrung der Kritik, sondern vor allem darin, die Fuelle der Beobachtungen auf eine hoehere Ebene der Bewusstheit zu bringen. Dies kann nur geschehen, nachdem zuerst das Material dafuer von aussen herangezogen wurde; durch Erfahrung und durch Geschichte. Philosophie kann benoetigtes Material nicht in autoritaerer Weise ~~neu~~ neu erschaffen. Philosophie kann es auch nicht zerstoeren; und Philosophie kann es nicht umaendern in einem Umaenderungs- oder ~~Q~~ Idealisierungsprozess. Crooks and Hurst, Ency. and Meth., Seite 74.

Seite 49

3. Philosophie. Philosophie ist die formale oder formende Quelle der Theologie. Der Anspruch, Hilfsquelle der Theologie zu sein, beruht einzig darauf, dass Philosophie es vermag, Wahrheit zu systematisieren und zu rationalisieren. Dies geschieht, ^{es} um durch die entsprechende Form ~~es~~ dem Geiste zu erleichtern, sich die Wahrheit anzueignen. Vielleicht ist die Beziehung zwischen Philosophie und Theologie niemals besser beschrieben worden als in dem Buch 'Divine Revelation' von Auberlin. Er sagt: "Dies ist nun die Aufgabe aller philosophisch-theologischen Arbeit, naemlich das Aktuelle so zu sehen, als ob es durchscheinend waere, so als ob es erleuchtet waere ^{Von} ~~bei~~ der goettlichen Idee; das Positive als Ideal zu sehen, das Reale - ~~das~~ was wirklich real ist, was in Verbindung mit Gott steht - , das Reale also als Rational, so dass es seinen aeusserlichen Charakter verlieren kann, in welchem es unserem Bewusstsein fremd erscheinen mag."

Das Christentum kam in eine Welt, die nicht ~~nur~~ durch alte Formen der Religion charakterisiert war, sondern auch durch alte Systeme der Philosophie. Zur gleichen Zeit geriet es in Konflikt mit der heidnischen Religion und mit der heidnischen Philosophie. Schon zu Zeiten des Heiligen Paulus erhob sich die Warnung wider die Gefahren der Philosophie und der eitlen Tauschung (Col. 2, 8) und gegen die faelschlicherweise sogenannte Wissenschaft (I Tim. 6, 20).

Dieser Konflikt zwischen Theologie und Philosophie ist in der gesamten christlichen Geschichte offenkundig. Andererseits gingen sie so enge Beziehungen ein, dass die Geschichte der einen nicht ohne die Erwaehnung der anderen geschrieben werden kann. Wir koennen die Perioden und Formen dieses Konfliktes in vier Unterteilungen bringen: (1.) Die alte griechische und

und roemische Philosophie. (2.) ^{Die} Scholastik als ein Wiederaufleben der ~~griechen~~ griechischen und roemischen Philosophie. (3.) Die Periode des Rationalismus im 17. und 18. Jahrhundert, und (4.) die absoluten oder pantheistischen Systeme des 19. Jahrhunderts.

Das Christentum kam als ein System geoffenbarter Wahrheit, welches absolute Autoritaet beanspruchte, da es sich vom wahren Gott ableitet. Diese Offenbarung wurde der Anmassung der menschlichen Vernunft entgegengestellt und dadurch kam sie in unmittelbaren Konflikt mit der Philosophie dieser Zeit. ^{Der} ~~Dieser~~ Konflikt erreichte seinen Hoehpunkt in der Diskussion um Gnostik und Manichaeismus im 2. und 3. Jahrhundert und in der Diskussion um den Neoplatonismus, die sich bis ins vierte Jahrhundert erstreckte. In der Kirche fanden sich zwei Arten der Verteidigung, (1.) die Methode Tertullians, der alle Philosophie als Taauschung bezeichnete und der betonte, dass es notwendig sei, sich nur an den Glauben allein zu orientieren, und (2.) die Methode der Schule von Alexandria, die festhaelt, dass es eine wahre christliche Philosophie gaebe und dass die falschen, heidnischen Philosophien auf dieser Grundlage allein zurueckgewiesen werden muessen. Aus diesem Konflikt mit heidnischer Philosophie und Religion heraus entwickelte sich die christliche Theologie in der Form der Apologetik, und haeufig auch in der Form der Polemik.

In der scholastischen Philosophie des Mittelalters finden wir vielleicht den grossartigsten Versuch in der Geschichte der Kirche, ^{das} Christentum mit der traditionellen Philosophie zu vereinen. Scotus Eriugena hatte vom Platonismus eine Art theosophischen Pantheismus abgeleitet. Dies brachte ihn in Schwierigkeiten mit den ^{Vaetern der} Kirche, ~~was~~ die sich der aristotelischen Philosophie verschrieben hatten.

Auf diese Art und Weise wurde der alte Zwiespalt wiederbelebt, der hier die Form von Nominalismus und Realismus annahm. Immerhin ermöglichte die Logik des Aristoteles ein vollstaendiges Klassifikations-schema. Die Vaeter machten davon Gebrauch und sie benutzten es als Grundlage fuer eine systematische Darlegung der Dogmen der Kirche. Auf diese Weise formte die Philosophie die Theologie dieser Periode zur Systematik oder genauer gesagt zur dogmatischen Theologie.

*Quelle 1. Seite
F. Tauband*

In der dritten oder rationalistischen Periode geriet die Philosophie von neuem in Konflikt mit der Theologie. Wie Hagar erwies die Philosophie ihrer Herrin grosse Dienste, aber sie ueberhob sich und wurde folglich vor die Tuer gesetzt. Die Reformation befreite nicht nur die Kirche, sondern auch die Geister. Sie ermöglichte die Logik der Induktion, welche alsbald fuer alle Bereiche der Forschung uebernommen wurde. Philosophie verlor das Bewusstsein ihrer wahren Sendung. Philosophen wollten das Material der Untersuchung selber beibringen, statt sich auf die Systematisierung der Wahrheit zu beschraenken, die sich aus Natur und Offenbarung ergibt. Wir haben drei Hauptstroemungen : (1.) Descartes und die Cartesiansche Schule.

~~Selbstbewusstsein wird hier als die Grundtatsache gesetzt. (1.) Der Verweis auf die Natur gegen die Offenbarung. Auf diese Weise entstanden der englische Deismus und der deutsche Rationalismus. (3.) Eine theosophische oder mystische Tendenz, die die Wahrheit in geistlichen Gesichtern suchte.~~
xxxxxxx

Selbstbewusstsein wird hier als die Grundtatsache gesetzt. (2.) Der Verweis auf die Natur gegen die Offenbarung. Auf diese Weise entstanden der englische Deismus und der deutsche Rationalismus. (3.) Eine theosophische oder mystische Tendenz, ^{welche} die Wahrheit in spirituellen Visionen geistlichen Gesichtern suchte.

Als Folge entwickelte sich die Theologie in dieser Periode in der zweifachen Form von (I.) natuerlicher Theologie und (II.) geoffenbarter Theologie -

die erste Form war mehr oder weniger apologetisch. Als Folge der falschen Betonung der menschlichen Vernunft entwickelten sich auch eine Anzahl rationalistischer theologischer Systeme. Die Grundlage aller dieser Systeme ist philosophische Spekulation.

Im vierten Abschnitt, das ist im 19. und im ersten Teil des 20. Jahrhunderts, fanden die rationalistischen Tendenzen der vorhergehenden Periode ihren Ausdruck im Materialismus und in reaktionären Pantheismus. Die philosophischen Systeme eines Kant, Fichte, Schelling und besonders Hegel gaben der Theologie dieser Zeit ihre spezielle Farbe. Die Suche nach dem Absoluten in der Philosophie fand ihre Widerspiegelung in der theologischen Diskussion über das Wesen und die Natur Gottes. Die synthetische Philosophie eines Herbert Spencer und die Untersuchungen eines Huxley und Darwin andererseits beeinflussten die verschiedenen Formen theistischen Evolutionsverständnisses welche charakteristisch sind für theologische Abhandlungen unserer Zeit.

4. Natur als eine grundsätzliche Quelle der Theologie. Die Schrift anerkennt die Tatsache, dass die Natur Gott offenbart, nicht nur durch häufige Hinweise auf das Werk der Natur, sondern auch in direkter Art. Zitat Psalm 19, 1 - 4:

Ein Psalm Davids, vorzusingen. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündet seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem anderen und eine Nacht tut's kund der anderen. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

Die Bedeutung dieses Zitates ist in den Worten Dr. Alexanders dass " die Idee eines ewigen Zeugnisses hier vorgebracht wird in den Figuren von Tag und Nacht, die einander als Zeugen in ungebrochener Reihenfolge folgen Das Nichtvorhandensein artikulierter Sprache macht das Zeugnis nicht schwächer

sondern staerker, und ausdrucksvoller. Ohne zu sprechen, oder Worte zu gebrauchen, bezeugen die Himmel Gott vor allen Menschen."

Der Apostel Paulus macht es in seiner Ansprache in Lystra (Apostelgeschichte 14, 15 - 17) und in seiner Ansprache in Athen (Apostelgeschichte 17, 22 - 34) absolut klar, dass die Natur Gott in einer Art offenbart, welche die Menschen wirklich zu ihm hinfuehren kann und welche die Menschen wirklich bewggen kann, ihn zu verehren. In seinem Brief an die Roemer gibt Paulus die klarste Stellungnahme zur natuerlichen Offenbarung, und er grenzt auch die Bedeutung dieser Offenbarung ab: (Zitat aus Roemer 1, 19 - 21:)

Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar; Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen seit der Schœpfung der Welt und wahrgenommen an seinen Werken, so dass sie keine Entschuldigung haben. Sie wussten, dass ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott noch ihm gedankt, sondern haben ihre Gedanken dem Nichtigen zugewandt und ihr unverstandiges Herz ist verfinstert.

Aus diesem ergibt sich, dass Gott sich zweifelsohne in seinen Werken offenbart und so in der Natur selbst eine genuegend sichere Quelle der Theologie gegeben ist. **A**ber Gott beschraenkt diese Offenbarung auf eine Offenbarung seiner Macht und Gottheit, das heisst auf seine Existenz und seine Person. Der Mensch kann durch die Natur dazu gebracht werden, nach Gott zu fragen und ihn in seinem Gewissen zu fuehlen. Jedoch nur in der zusaetzlichen Offenbarung durch sein Wort kann der Mensch ihn finden im Wissen um die Erloesung. Rationalisten moegen beteuern, dass das Licht der Natur genuegend ist zur Rettung. Jeder Zweig der kirchlichen Geschichte verneint dies jedoch.

Kein Mensch weiss, was zur Erloesung notwendig ist oder selbst dass Erloesung moeglich ist - er weiss es einzig und allein durch uebernatuerliche Offenbarung.

Ande 2. Seite 7. Band

Kapitel III : Systeme und Methoden

Die verschiedenen Systeme der Theologie sind als Hilfsquellen kaum weniger bedeutsam als die Glaubensbekenntnisse. Sie representieren in verschiedener Gruppierung die grossen Lehren des Christentums. Sie werden hier gemaess eines Organisationsprinzip aufgefuehrt, das nach Meinung des Verfassers g zentral und umfassend ist. Haeufig sind diese Systeme ein ~~Versuch~~, Versuch, die Theologie mit der Philosophie einer bestimmten Zeit zu verbinden, und so den Anspre^uchen der Vernunft entgegenzukommen. In einem Abschnitt von Dr. W. B. Pope ist der Wert eines Systems fuer die Theologie besonders klar ausgedrueckt: " Es ist von grosser Bedeutung, " so sagt er, "dass das Verstaendnis vom Anfang an sich auf die Moeglichkeit und auf die Vorteile eines gutausgearbeiteten Systems erstreckt. Im organischen Gesamt der christlichen Wahrheit hat jede Doktrin ihren eigenen Saⁱtz. Alle Untersysteme sind um einen gemeinsamen Mittelpunkt zentriert. So ist es eine der Fruechte des theologischen Studiums, dass der Student in der Lage ist, j jeden Fragepunkt sofort zu orten. Aber es geht nicht nur darum. Die Harmonie der Wahrheit wird so sichtbar . Wenn jede Doktrin ihren richtigen Platz einnimmt, dann steht sie in Beziehung zu jeder anderen Wahrheit. Die schnelle Unterscheidung ~~dieser~~ dieser Beziehungen ist eine weitere Frucht eines intensiven und ernsthaften Bemuehens. Zusammenfassend kann man sagen, dass das oberste Ziel jeglichen Fortschrittes in diesem Studium die Entdeckung der Aehnlichkeiten und Beziehungen zwischen den Wahrheiten des christlichen Systems ist. Theologie, die Stadt Gottes, ist auf sieben Huegeln erbaut; auf den grundlegenden Lehren des Christentums. Diese verschiedenen Huegel des Herrn sind nicht scharft von einander abgegrenzt, sie erstrecken sich in alle Richtungen, so ist es schwer

zu erkennen, wo die eine Unterteilung der Wahrheit endet und die andere beginnt. Die Unterschiede herauszuarbeiten, ohne sie uebermaessig zu betonen, dies ist das Ziel einer gesunden theologischen Wissenschaft."

(Pope, CCT, I, Seite 26.)

~~Seite 54~~

Manchmal hoert man die naive Frage : "Warum sollte man die Wahrheiten der Bibel nicht einfach nehmen wie Gott sie offenbart hat, ohne zu versuchen, sie zu systematisieren?" Dr. Charles Hodge beantwortet diese Frage mit einem Argument fuer eine Systematisierung, das in der Theologie klassisch geworden ist: "Dies ist offensichtlich der Wille Gottes. Er lehrt die Menschen auch weder Astronomie noch Chemie, aber er gibt ihnen die Tatsachen, aufgrund derer diese Wissenschaften konstruiert werden. So lehrt er uns auch keine systematische Theologie. Jedoch gibt er uns in der Bibel die Wahrheit, welche im richtigen Verstaendnis und Arrangement die Wissenschaft der Theologie ausmacht. Wie alle Tatsachen der Natur durch die Naturgesetze auf einander verwiesen sind und einander bestimmen, so sind alle Tatsachen der Bibel auf einander verwiesen und auf einander abgestimmt durch die Natur Gottes und seiner Geschoepfe. Und wie es sein Wille ist, dass die Menschen seine Schoepfung studieren und dadurch deren wundervolle organische Verbindung und ihr harmonisches Zusammenspiel erkennen sollen, so ist es auch sein Wille, dass wir sein Wort studieren sollen. Dadurch lernen wir, dass, aehnlich wie die Sterne, seine Wahrheiten nicht isoliert sind, sondern in Systemen, Zyklen und Epizyklen von unendlicher Harmonie und Grossartigkeit existieren. Dazu kommt, dass, obwohl die Schrift im Ganzen kein System der Theologie darbietet, wir in den Briefen des Neuen Testaments sehr wohl Teile eines Systems zur

Hand haben. Diese Teile sind unsere Autoritaet und unsere Fuerhung."

Wir koennen ferner feststellen, dass sich drei allgemeine Argumente fuer die Notwendigkeit einer Systematisierung erheben lassen. Das erste beruht auf der Beschaffenheit des menschlichen Geistes. Notwendigerweise muss er Tatsachenwissen bedenken und diese Wahrheiten in ein zusammenhaengendes System des Verstehens bringen. Das Wissen um Tatsachen allein beruhigt den Geist des Menschen nicht, bevor er sie nicht in zusammenhaengender Weise geordnet hat. Dies trifft fuer das Studium der Schrift in genau der gleichen Weise zu wie auf jede andere Untersuchung. Das zweite Argument beruht auf der Entwicklung des christlichen Charakters. Nur eine vollstaendig angeeignete Wahrheit gewinnt Einfluss auf die Entwicklung des christlichen Lebens. Die Kirche ist sich in dem Zeugnis einig, dass die besten Christen in jeder Epoche diejenigen waren, die ein tiefes Verstaendnis der Grundwahrheiten des Christentums zeigten.

~~Seite 55.~~

Dies folgt nicht nur aus der Kraft der Wahrheit, sondern auch aus der Zweckhaftigkeit geduldigen Forschens, die zur Begrueudung lebendiger Hoffnung fuehrt. Das dritte Argument ist die Darlegung der Wahrheit. Dies ist bloss ein anderer Gesichtspunkt fuer die Tatsache, dass die Beschaffenheit^{heit} des menschlichen Geistes ein geordnetes System verlangt. Wahrheit muss in einer geordneten Weise dargeboten werden, soll sie vom Geist anderer Menschen verstanden werden. " Wir wuerden als Lehrer und Verteidiger des Glaubens pflichtvergessen handeln", so meint Dr. Charles Hodge, "wenn wir uns nicht bemuehen wollten, alle Tatsachen der Offenbarung in systematische Ordnung und gegenseitige Beziehung zu bringen. " Gemaess den Darlegungen von

Dr. A. H. Strong ist es die Aufgabe des christlichen Lehrers, verwaschene und irrtuemliche Begriffe unter seinen Hoerern durch Begriffe zu ersetzen, die korrekt sind und anschaulich. Er kann dies nicht tun, ohne die Tatsachen in ihren Beziehungen zu kennen; und dies bedeutet ^e sich als Teile eines Systrams zu verstehen. Die ~~W~~ Wahrheiten sind ihm anvertraut. Diese Wahrheiten zu verstuemeln oder nicht in der richtigen Art dazubieten, ist nicht nur eine Suende gegen den, der sie geoffenbart hat; sondern dies ~~kann~~ ^{könnte} auch zum Verderben menschlicher Seelen ausschlagen. Der beste Schutz dagegen bleibt das eindringliche Studium der verschiedenen Glaubenslehren in ihrer Beziehung zu einander und besonders das Studium des Zentralthemas der Theologie, der Person und der Aufgabe Jesu Christi (Vergleiche Strong, Syst. Theologie, Seite 17)

Methoden der Systematisierung.

Diese Uebersicht ueber die verschiedenen Methoden der Systematisierung, die von den Theologen der Kirche versucht worden sind, ist eine Illustration von ~~Systram~~ Systemen, die auf einer zentralen Wahrheit errichtet worden sind. einer zentralen Wahrheit, die fuer faehig ~~erwartet~~ ^{erachtet} wurde, den vollen Bereich der christlichen Lehre auszudruecken. Die

Die trinitarische Methode. In unserer Darlegung der drei oekumenischen Glaubensbekenntnisse haben wir schon daraufhin gewiesen, dass die trinitarische Methode der Systematisierung die fruehste Methode ~~gewesen~~ ^{gewesen} zu sein scheint, die von der Kirche ~~uebernommen~~ ^{gebraucht} wurde. Diese Form der Systematisierung ist bis auf unsere Tage lebendig. Bischof Martensen hat seinen monumentalen Beitrag zu einer christlichen Dogmatik in einer sehr interessanten Art auf diese drei Abteilungen ~~u~~ aufgebaut - Die Lehren vom Vater, die Lehren vom Sohn und die Lehren vom Heiligen ~~S~~ ^G eist. Dr. John

Dickie, der gelehrte Theologe der presbyterianischen Kirche von Neu-Seeland, folgt dem selben Plan in seinem Buch 'Organism of Christian Truth'; und noch spaeter hat Dr. Joseph Stumpf vom Nordwestlichen Lutherischen theologischen Seminar den gleichen Plan angenommen. Eine der fruehesten Vertreter dieses Systems in der modernen Theologie ist Leydecker (1642 - 1721), der ein begeisterter Exponent der Lehren der reformierten Kirche ist.

Die analytische Methode. (Seite 56) Dies war die Methode Calixtus' (1586 - 1656), ein ^{es}Theologe der Lutheraner in Deutschland. Er beginnt mit der Annahme, dass es in allem darum geht, gesegnet zu sein. Von hier aus entwickelt er die Moeglichkeiten, gesegnet zu werden.

Die Buendnismethode. Diese Methode ergab sich aus der politischen Wissenschaft des 16. Jahrhunderts. Buendische Fuehrung war eine verbreitete Theorie geworden. In der Theologie beginnt diese Methode mit dem Begriff der zwei Buende, dem Bund der Werke und dem Bund der Gnade. Der letztere ist die Grundlage fuer die Entfaltung der Lehren von der Erloesung. Diese Methode wurde zuerst von dem hollaendischen Theologen Cocceius (1603 - 1669) angewendet. Spaeter wurde sie von Witsius (1663 - 1708) angewendet, einem anderen hollaendischen Theologen; und noch spaeter von Thomas Boston (1676 - 1732), einem schottischen Schriftsteller.

Die anthropologische Methode. Hier ist das Zentralprinzip der Systematisierung der Mensch - seine suendhafte Lage und die Notwendigkeit der Erloesung. Chalmers (1780 - 1847) beginnt mit dem Menschen, der nicht heilig ist und der der Heilung bedarf. Rothe (1799 - 1868) ordnet seine Theologie um zwei Hauptpunkte: (a) das Bewusstsein der Suende, und (b) das Bewusstsein der Erloesung.

Die Christologische oder Christozentrische Methode. Hier ist die Zentralidee

9. b. 1. Seite
8. Band

Anfang
2. Seite

die Menschwerdung. Fuer jeden, der die Bibel studiert, ist es klar, dass die fruehe Christenheit strikt christo zentrisch dachte. Mit St. Paulus war 'zu leben Christus und zu sterben Gewinn'. 'Jesus' und 'Auferstehung' waren die zentralen und beherrschenden Themen der fruehen apostolischen Wortverkuendigung. Im Laufe der Entwicklung der westlichen Kirche und aufgrund der Betonung der goettlichen Allmacht bei Augustinus wurde die zentrale Stellung Christi nach und nach der Lehre von der Kirche untergeordnet. Dr. A.V.G.Allen in seinem Buch "Continuity of Christian Thought" bemerkt dazu: " Es scheint beinahe, dass das Schema des Augustinus seine Konsistenz behalten ~~wuerde~~ und immer noch von Wert als Arbeitshilfe sein wuerde, ^{selbst} wenn man Christus ganz daraus wegliesse." Die neue Bewegung auf eine Christ^zentrische Theologie hin ist Friedrich Schleiermacher (1768 - 1834) zu verdanken, einem deutschen Theologen, der bekannt ist als der Vater der modernen Theologie. Auf der Grundlage seiner Bekanntschaft mit der maehrischen Mystik reagierte er scharf gegen die Lehre und Formalitaet der rationalistischen Theologie seiner Zeit. Er wurde zum grossen Wiederbeleber der geistlichen Theologie. Er brachte ein Werk ueber dogmatische Theologie hervor, das vergleichbar ist mit dem des John Wesley, seines grossen Zeitgenossens, und ^{er} ~~nur~~ ^{mit} half der formellen Religion seiner Zeit neues Leben einzuhauchen. "Es ist sein Verdienst, dass Christus und die Erloesung das Zentrum eines meisterhaft ausgearbeiteten Systems der Theologie wurden; eines der besten, das die christliche Kirche je kannte." - So schreibt Henry B. Smith, der selbst zum Verkuender dieser Bewegung in Amerika werden sollte. Andere, die diese Methode uebernahmen, sind Hase (1800 - 1890), Thomasius (1802 - ³1875), Andrew Fuller (1754 - 1815), Gerhart (1817 - 1904). Gerharts Inhaltsverzeichnis scheint ^{etwas} anderes anzudeuten,

aber seine Theologie ist im wesentlichen ^{Soweit} Christozentrisch, besonders ~~wenn~~
es um das Wissen um Gott geht. Von manchen Autoren wird auch Dr. Olin A.
Curtis in diese Gruppe eingeordnet. Dr. A. H. Strong und William Newton Clarke
werden gewöhnlich nicht hier erwähnt. Aber auch sie befassen sich be-
sonders intensiv mit der Person und der Aufgabe Christi in ihrem theologischen
Werk. Der weitreichendste und konstruktivste Beitrag zur Christozentrischen
Schule wird gewöhnlich Prinzipal Fairbarin von England zugeschrieben.
Die Glaubensbekenntnis-Methode. Sie ist einfach die Darlegung verschiedener
Glaubensbekenntnisse in geordneter Form. Vertreter dieser Methode sind
z. B. Pearson (1613 - 1686) in seinem Buch 'Exposition of the Thirty-nine Articles',
Charles Hodge (1797 - 1878) in 'Commentary On the Westminster Confession',
Thos. O. Summers (1812 - 1882) in seinem Buch 'Systematische Theologie'
herausgegeben von John T. Tigert, folgt dem Schema der 25 Glaubensartikel
des Methodismus. Dr. Summers war ~~am~~ weitum bekannt fuer 'seinen Konser-
vativismus, seine tiefe theologische Gelehrsamkeit, und besonders ob seines
sorgfaeltigen, eindringlichen und geduldigen Studiums aller Elemente des
arminianischen Systems der Theologie. Sein Werk ist in Einem ein vollstaen-
diges System der Wesleyanischen, Arminianischen Theologie und ein er-
schoepfender Kommentar zu den 25 Glaubensartikeln, welche die Lehrmeinungen
des ~~Methodismus~~ amerikanischen Methodismus beinhaltet. ' (Vergleiche Tigert,
Vorwort, Seite 3). Einer der letzten Vertreter dieser Methode ist E. J. Bicknell,
der 1919 sein Buch 'Theological Introduction to the thirty-nine Articles' ver-
oeffentlichte. Diese letzte Drucklegung dieses Buches geschah im Jahre 1936.
Die allegorische Methode. Diese Methode war von besonderer Bedeutung in
der jungen Kirche, besonders unter den Schuelern des Origines. Mit der Ent-
wicklung des Rationalismus geriet sie allmaehlich in Vergessenheit.

Der beste moderne Vertreter dieser Methode ist Dannhauer (1603 - 1666), ein Professor der Theologie in Strassburg und Pfarrer der Kathedrale in derselben Stadt. Er beschreibt den Menschen als auf dem Wege, das Leben als einen Weg, den Heiligen Geist als ein Licht, die Kirche als eine ~~Kreuz~~ Kerze, Gott als das Ende, und den Himmel als das Daheim.

Die synthetische Methode. Diese Methode wird von Dr. A. H. Strong in seiner 'Systematic Theology' verwendet. Seinen Darlegungen nach ist es die gewöhnliche und auch die logischste Methode, um die verschiedenen Gebiete der Theologie in geordneter Weise darzubieten. Auch Dr. Gamertsfelder, der sein eigenes theologisches System als evangelischen Arminianismus bezeichnet, folgt in seiner 'Systematic Theology' dieser Methode. Er verweist darauf, dass diese Methode zwar schon seit vielen Jahren im Gebrauch sei, sie aber dennoch nichts von ihrer anziehenden Frische verloren habe. Hagenbach beschreibt diese Methode als eine, die vom obersten Prinzip, Gott, ausgeht und fortschreitet zum Menschen, zu Christus, zur Erlösung und endlich zum Ende aller Dinge. Das grundsätzliche Organisationsprinzip ist

*Ende 2 Seite
8. Band*

hier die logische Verbindung von Ursache und Wirkung. Dies ist nun die Methode von Pope in seinem Buch 'Compendium of Christian Theology', von Miley in seiner 'Systematic Theology', von Hills in seiner 'Fundamental Christian Theology', von Fairchild in seinem Buch 'Elements of Theology', von Ralston in 'Element of Divinity' und von Wakefield in seiner Uebersetzung von 'Watson's Institutes', die bekannt ist unter dem Namen 'Christian Theology'. Gleichermassen ist es die Methode von Charles G. Finney, von Henry C. Sheldon, von Enoch Ponds und von verschiedenen anderen

Autoren.

Seite 59

Verschiedene Methoden. Unter dieser Ueberschrift koennen erwaehnt werden: (a) die Dekret-Methode, welche vom Begriff der goettlichen Dekrete ausgeht. (b) Die patrizistische Methode, welche ihr Material um den Zentralbegriff der goettlichen Vaterschaft anordnet, und (c) die historische Methode, der Ursinus (1534 - 1583) folgte und die spaeter von Jonathan Edwards in seinem Buch 'History of Redemption' angewendet wurde. Strong bemerkt zu diesem Buch, dass es in Wirklichkeit ein System der Theologie in historischer Form sei. Es beginnt und endet mit der Ewigkeit. Alle grossen Ereignisse und Epochen in der Zeit werden 'sub specie aeternitatis' gesehen. (~~Anmerkung: 'sub specie aeternitatis' ist falsch gedruckt, beinhaltet einen Druckfehler. 'aeternitatis' beginnt mit 'ae'~~) Die grossen Szenen dieses grossartigen Dramas sind die drei Welten - Himmel, Erde und Hoelle. Es beinhaltet alle Gegenstaende der Theologie als lebendige Faktoren, jeden an seinem besonderen Platz, und formt in dieser Art ein vollstaendiges und haermonisches Ganzes (vergl. Strong, ST, I, Seite 50). Dr. I. A. Dorner verwendet in seinem 'System of Christianity' den christlichen Glauben als das zentrale Organisationsprinzip. Dr. Julius Kaftan (geboren 1858) in seiner 'Dogmatics' macht die Gnade Gottes zur Zentralidee. In neueren Werken, so in William Adams Brown 'Christian Theology in Outline' und William Newton Clarke's 'Outline of Christian Theology' wird 'christliche Religion' zum bestimmenden Zentralbegriff.

Durch das Studium der verschiedenen Systeme der Theologie koennen verschiedene wichtige Ergebnisse gewonnen werden. An erster Stelle muss man den wohl wichtigsten Effekt erwaehnen: Sie lassen uns wissen, was diese Autoren als den Zentralpunkt ihrer Glaubensueberzeugung ansahen. Funda-

ment jeden Systems ist eine Grundwahrheit, auf die alle anderen aufgebaut sind. Was die dogmatischen Theologen der Kirche in verschiedenen Epochen als grundlegend ansahen, wurde die Grundlage verschiedener Schulen der systematischen Theologie. Man sollte sich jedoch davor hüten, die Methoden der Systematisierung einer Epoche auf dem Hintergrund der Methoden einer anderen Epoche zu beurteilen. Wenn Anselm's 'Cur Deus Homo' (~~Achtung, hier ist wieder ein Druckfehler, es muss heissen 'Homo'~~) oder Origines' 'De Principiis' oder des Heiligen Thomas' 'Summa Theologica' unseren Grundsätzen gemäß nicht wissenschaftlich genug erscheinen, so sind sie es zweifelsohne doch unter Rücksicht auf ihre eigenen Prinzipien. Diese Unterschiede erweisen sich als wichtige Hilfsmittel des Verständnisses für jeden, der sich ernsthaft mit Theologie befasst. Das zweite Resultat ist, dass diese verschiedenen Systeme uns zeigen, welches Material die Autoren zu ihrer Verwendung hatten. Sie zeigen uns ihre Geisteshaltung und sie zeigen die Methoden, die von den Autoren angewandt wurden, um in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen der Zeit zu lehren. Dr. Dickie betrachtet Dogmatik als christliche religiöse Überzeugung, die bemüht ist, sich selbst zu konzeptualisieren und dies in Bezug auf alle anderen Wissenschaften und Meinungen. Wie er sagt, ist die Sachlage deshalb kompliziert, da die verschiedenen Elemente (verschiedene Quellen) in unserer Erfahrung haben. Ein Teil unseres geistigen Gehabens entspringt unserer Umgebung, einen anderen verdanken wir unserer speziellen Ausbildung und wieder einen anderen unserer individuellen Erfahrung. Man muss den Gesamtkomplex von Wissen und Meinung in Betracht ziehen, der, auch wenn er unvollständig und unsystematisch ist, niemals in zwei Menschen der gleiche ist. Auf diesem Hintergrund ist es verständlich, dass die Analyse der

Systematisationsmethode viel von der Eigenheit eines Authors verraet. Die persoenlichen Eigenheiten muessen in Betracht gezogen werden, sowohl wenn es sich um die Auswahl des Materials handelt als auch um die Auswahl der Methode. Als drittes Resultat kann betrachtet werden, dass die Systeme uns eine Grundlage fuer das Studium der historischen Theologie geben und die Theologen so in die Lage versetzen, die Entwicklung der Wahrheit ueber die Jahrhunderte in ungebrochener Linie zu verfolgen. Da die Kirche ueber alle Jahrhunderte hin eins ist, kann kein Jahrhundert ohne Kenntniss der Vergangenheit seinen eigenen vollen Ausdruck finden.

~~Seite 60~~

Theologie als Wissenschaft

Nachdem wir Theologie definiert ~~haben~~ und sie vom Standpunkt ihrer Quellen und Methoden aus betrachtet haben, muss ein Einwand beantwortet werden. Es wird eingewendet, dass Theologie keine Wissenschaft ^{sei} ~~ist~~, insofern ihr Objekt nicht aus dem Bereich des Wissens, sondern aus dem Bereich des Glaubens stammt und deswegen der Sicherheit gebricht. Der Angriff von Sir William Hamilton gehoert in diesen Bereich. Er definiert Glauben als das Organ, durch das wir erfassen, was jenseits unserer Vernunft liegt. Da nun Wissenschaft auf Vernunft basiert, kann das, was jenseits unserer Vernunft ist, keine Wissenschaft sein. Er vertritt daher den Standpunkt, dass Wissenschaft in ihrer hoechsten Form nur ein Altar sein kann, fuer den unbekanntem Gott. Indem er die falsche Annahme macht, dass Glaube und Vernunft sich widersprechen, entweder da der Glaube der Sicherheit gebricht oder da er ~~in einem~~ Bereich jenseits wissenschaftlichen Wissens arbeitet, uebersieht er ^{zwei} grundsaeztliche Wahrheiten. Erstens muss ja Wissenschaft selbst auf Glauben gegrundet werden, was in den Diskussionen der Wissenschaftstheorie klar zum Ausdruck kommt. Physik waere nicht moeg-

lich ohne den Glauben an unser eigenes Dasein, ohne den Glauben an eine geordnete Welt, in der Tatsachen systematisiert werden koennen und ohne den Glauben an die Kraft des Verstandes, Tatsachen logisch verbinden und praesentieren zu koennen. Weitere Voraussetzungen sind metaphysische Wahrheiten wie Raum und Zeit, Substanz und Attribut, Uræache und Wirkung; und weiterhin muss die Verlaesslichkeit des Verstandes fuer Untersuchungen vorausgesetzt werden. Wenn diese Annahmen das physikalische Wissen nicht entwerten, dann sollte man auch nicht meinen, dass sie ^{irgend eine andere} diejenige Wissenschaft entwerten, welche sich mit Annahmen beschæftigt; zugegebenermassen ohne Beweise von ^{einer} ~~der~~ Wissenschaft zu erlangen, die dagegen eingestellt ist. |

Ende 1. Seite
9. Tausend

~~Seite 61~~ Mitte

"Wenn die Theologie verworfen werden muss, weil sie von einigen Grundannahmen ausgeht, dann muessen alle anderen Wissenschaften gleicherweise verworfen werden" . Mosley² definiert den Glauben als die nicht-verifizierte Vernunft. (Vergleiche Dove 'Logic of the Christian Faith', Seite 14.)

Zweitens muessen wir daher den Standpunkt vertreten, dass christliche Dogmatik nicht nur eine Glaubenswissenschaft ist, sondern auch ein sicheres Wissen, welches sich gruendet auf den Glauben und von ihm aus sich entwickelt (Martensen, 'Christian Dogmatics', Seite 1). Dies war stets die Haltung der fuehrenden Theologen. Richard Rothe (1799 - 1867), der meistens als Rechts- Hegelianer betrachtet wird, gibt eine Darstellung der Verbindung von Theologie und Wissenschaft, die in der modernen Theologie weithin angewendet wird: Im Denken jedes frommen

oder religioesen Menschens, und dies je nach dem Masse, in welchem die Froemmigkeit lebendig und gesund ist, ist der Begriff des Bestimmtheits von Gott enthalten. Das Gefuehl eines religioesen Menschens von sich selbst ist zur gleichen Zeit auch ein Gefuehl von Gott, und er kann zu keinem klaren Gedanken über sich selbst kommen, ohne gleichzeitig auch zum selben ueber Gott zu kommen. Fuer den Frommen ergibt sich daher ein zweifacher Beginn fuer sein spekulatives Denken, und es ergibt sich die Moeglichkeit einer zweifachen Methodik des spekulativen Denkens. Denken kann vom Selbstbewusstsein beginnen als einem 'factum a priori', oder es kann vom Selbstbewusstsein Gottes ausgehen. Im Wesentlichen ist theologische Spekulation nichts anderes als der Versuch, in begrifflicher Form den unmittelbaren und sicheren Inhalt der frommen Erfahrung auszudruecken, ^{nämlich} den Inhalt der Erfahrung des Goettlichen. Julius Kaftan, ein junger Zeitgenosse Rothes (1799 - 1867), nimmt eine aehnliche Position ein. Er macht jedoch darauf aufmerksam, dass der Begriff des Glaubens in der christlichen Theologie sich vom Mittelalter auf die Neuzeit hin aenderte. In der scholastischen Periode gruendete sich der Glaube auf Autoritaet. Sein Wachstum beruhte zum groessten Teil auf aeussere Evidenz. Unsere Zeit jedoch hat die biblische Idee des Glaubens ^(den Glauben) wiederentdeckt, als eine Tatsache des menschlichen Bewusstseins und als eine Wissensform, welche ihre Wurzeln tief in die inneren praktischen Beziehungen zu ihren Objekten senkt.

Nachdem wir uns mit den Materialien und den Methoden der Theologie beschaeftigt haben, ist es ~~dann~~^{nun} unsere Ausgabe, die Entwicklung der systematischen Theologie in der Kirche zu verfolgen. Diskussionen um die Lehre ergeben sich nicht nur aufgrund der originalen und ausfuehrlichen Quellen, sondern auch aufgrund einfacher Schriften der fruehen Kirchen-vaeter. Jedoch ist die Geschichte der Dogmatik hauptsaechlich darum be-mueht, die christliche Wahrheit in ordentlicher und systematischer Weise darzustellen und die Entwicklung dieser Darstellung aufzuweisen. Die Diskussion der Dinge, die die Entwicklung einer systematischen Theologie beguenstigt oder behindert haben, kann nur nebenbei geschehen.

Hagenbach findet fuenf Stroemungen in der Entwicklung der christlichen Lehre. (I.) Das Zeitalter der Apologetik. Hier war es das Hauptbemuehen der Theologen, das Christentum gegen die Unglaeubigen ausserhalb der Kirche zu verteidigen. Diese Periode erstreckt sich von der apostolischen Zeit bis zum Tod des Origines (k 70 - 254). (II.) Das Zeitalter der Polemik oder Kontroverse. In dieser Epoche war es das Hauptbemuehen der Theologen, das Christentum gegen Haeresien zu verteidigen, die in der Kirche selbst entsprangen. Die Epoche erstreckt sich vom Tod des Origines bis auf Johannes von Damaskus (254 - 730). (III.) Das Zeitalter der Systematisierung frueherer Ergebnisse oder das Zeitalter der Scholastik in der weitesten Bedeutung des Wortes. Es erstreckt sich von Johannes von Damaskus bis zur Reformation (730 - 1517). (IV.) Das Zeitalter der Kontroversen um Glaubensbekenntnisse. Es erstreckt sich von der Reformation bis zur Philosophie eines Leibniz und Wolf (1517 - 1720),

(V.) Das Zeitalter des Philosophierens ueber das Christentum. Diese Periode wird charakterisiert durch Kritik und Spekulation und duræh die Versoehnung des Glaubens mit der Wissenschaft und der Vernunft mit der Offenbarung, (1720 bis ungefaehr zum Ende des 19. Jahrhunderts,).

Wir werden uns in dem Bemuehen, die Entwicklung der Theologie in der Kirche aufzuzeigen, an folgende Einteilung halten: (1.) Die fruehe Periode von der Zeit der Apostel zur Zeit des Johannes von Damaskus (70 ~~8~~ 730). (2.) Die mittelalterliche oder scholastische Periode von Johannes von Damaskus bis zur Reformation (730 - 1517). (3.) Die Periode der Reformation, das ist das 16. Jahrhundert (1517 - circa ~~16~~ 1600). (4.) Die Periode der Beknntnisschriften . Sie umfasst das 17. und 18. Jahrhundert (1600 - 1800). (5.) Die moderne Periode. Sie erstreckt sich vom Beginn des ^{19.} Jahrhunderts bis auf unsere Zeit (1800 - zur Gegenwart).

Die fruehe Periode.

Die fruehe Periode kann man unterteilen in (1.) die apologetische Periode, von der Zeit der Apostel bis zum Tod des Origines (70 - 254) und (2.) das Zeitalter der Polemik vom Tod des Origines bis auf Johannes von Damaskus (254 - 730). Die fruehe Periode ist die Periode der Kirchenvaeter. Indem sie das Christentum gegen das Heidentum von aussen und gegen die Hæresie von innen verteidigten, schufen sie durch ihr geduldiges Durchhalten, und oft um den Preis des Martyrertodes, die Materialien, welche die Gelehrten spaeterer Perioden gebrauchen konnten, um aus ihnen aufgrund verschiedener Methoden das systematische Gebaeude der christlichen Dogmatik zu errichten.

Grosse Persoenlichkeiten der fruehen Periode. Die fruehen Kirchenvaeter

werden gewoehnlich auf zweifache Art unterteilt: 1. Die Vor- Nicaenischen Vaeter und 2. die Nach- Nicaenischen Vaeter. Fuer unsere Zwecke genuegt es jedoch, nur die apostolischen & Vaeter und die fruehen Apologeten zu erwaehnen. Apostolische Vaeter sind die Maenner des ersten und zweiten Jahrhunderts, die fuer ihre persoenlichen Beziehungen zu den Aposteln bekannt waren oder die direkt durch sie beeinflusst worden waren, sodass ihre Schriften denselben Geist atmen wie die spaeteren Briefe des Neuen Testaments.

Quelle 2. Seite
9. Band

~~Anmerkung Seite 64 unten:~~

Dies sind einige der bemerkenswerten Ausssprueche , die Mc Giffert zitiert: "Es ist besser zu schweigen und zu sein, als zu sprechen und nicht zu sein." "Es ist entsprechend, dass wir nicht nur Christen genannt werden, sondern wirklich Christen sind." "Wo mehr Bemuehen ist, da ist auch mehr Gewinn." "Der Christ hat keine Autoritaet ueber sich selbst, sondern er unterstellt seine Zeit Gott." "Das Christentum zeigt seine Macht, sobald es von der Welt gehasst wird." "Ich bin Gottes Weizen und ich werde von den Zaehnen der wilden Tiere zermalmt, damit ich als gutes Brot befunden werde." McGiffert, History of Christian Thought, I, Seite 37.

~~Achtung, diese Anmerkung bezieht sich auf den letzten Satz auf Seite 64, der im Folgenden jetzt kommt.~~

Unter diesen soll Clemens von Rom genannt werden (1. Jahrhundert), der erste Bischof von Rom, dessen hervorragendes Werk, bekannt als der 'Brief des Clemens', in seiner ^a Abhandlungsaehnlichen Ausarbeitung an den Hebraeerbrief erinnert. Der naechste in dieser Reihe ist Ignatius von Antiochien, der um die Mitte des ersten Jahrhunderts geboren wurde.

Er war ein persoenlicher Schueler des Heiligen Johannes in dessen zwanzig letzten Lebensjahren. Er hat sieben hervorragende Briefe hinterlassen, deren Diktion der des Heiligen Paulus gleicht. Er schrieb sie auf seinem Weg nach Rom, wo er den Martyrtod erleiden sollte. Seine Briefe wurden mit den Worten 'kraftvoll, einschneidend, weit machtvoller und beredter als jede andere Schrift der nach-apostblischen Zeit' ^{charakterisiert.} bezeichnet. Seine eindrucksvolle Persoenlichkeit und die Tiefe seiner Gedanken machen ihn zur eindrucksvollsten Figur dieser Periode. Die beherrschende Charakteristik seines Lebens war fromme Liebe. Der dritte in der normalen Reihenfolge ist Polykarp, der Bischof von Smyrna. Um das Jahr 120 schrieb er den Brief an die Philipper. Er war ein Schueler des Ignatius und gewoehnlich nimmt man an, dass er persoenlich mit dem Heiligen Johannes bekannt war. Er gab ein edles Zeugnis, bevor er den Martertod erlitt. Ein Bericht darueber wurde von der Kirche von Smyrna an die Kirche von Philomelium gesandt; dies geschah dreissig Jahre spaeter. Dieser Bericht ist gewoehnlich mit seinem Brief vereint. Papias, der Bischof von Hierapolis, der auch ein Schueler des Heiligen Joahannes gewesen sein koennte, schrieb fuenf Buecher. Davon sind allerdings nur Bruchstuecke ^{aus} seiner 'Erlaeuterung der Wunder des Herrn' erhalten.

~~! Anmerkung auf Seite 65 unten:~~

In seinem Brief an die Kirche von Rom bereitet Irenaeus die dortigen Christen auf sein Kommen vor und bittet sie, nichts zu tun, um ihn aus der Gefangenschaft zu befreien oder ihn vor dem Martertode zu retten, da er es fuer den groessten Vorzug und die hoechste Ehre hielte, fuer den Namen Christi den Tod zu erleiden. So schreibt er: "Ich weiss,

was fuer mich gut ist. Nun beginne ich, ein Juenger zu sein. Nichts ^{an} ~~von~~ sichtbaren ^{oder} ~~und~~ unsichtbaren Dingen moege mich scheiden von Jesus Christus. Ich bin bereit ^{zu} ~~zu~~ Feuer und Kreuz und Kampf mit wilden Tieren, ^{zum} ~~zum~~ Zerbrechen der Beine, Abschneiden der Gliedmassen, Zerstoe- rung meines gesamten Koerpers. Ich bin bereit fuer die grau- samen Foltern des Teufels. Nur moege ich niemals geschieden werden von Jesus Christus. Ich erleide die Wehen einer neuen Geburt; helft mir Brueder! Hindert mich nicht zu leben, erhofft nicht meinen Tod. Haltet niemanden in der Welt zurueck, der verlangt, Gottes zu sein; noch verfuehrt ihn mit materiellen Dingen. Erleidet es, dass ich das reine Licht erreiche. Wenn ich dahin komme, dann erst werde ich ein Mensch sein. Erlaubt mir doch, das Leiden Gottes nachzuahmen." Irenaeus, Brief an die Roemer, Seite 5 und 6.

Polykarps edles Zeugnis wurde wahrscheinlich mehr zitiert als jedes andere Wort der Vaeter. "Sechsendachtzig Jahre habe ich ihm, meinem Herrn und Koenig, gedient und er hat mir nie Uebles getan. Wie sollte ich ihn zu verleugnen vermoegen?"

~~Letzter Satz auf Seite 65:~~

Irenaeus, der Bischof von Lyon, war ein Schueler des Polykarp. Er wurde entweder zwischen 115 und 125 oder zwischen 130 und 142 geboren; das genaue Datum ist unsicher. Ueber ihn ergibt sich eine direkte Verbindung vom Heiligen Johannes zu Irenaeus, den letzten der apostolischen Vaeter. (~~Dies ist Seite 66 Fortsetzung~~)

Auch eine Anzahl anonymer Schriften dieser Zeit verdienen Beachtung. Die 'Didache' oder "Zwoelf Appostel Lehre" wurde wahrscheinlich zwischen 80

und 90 veröffentlicht. Sie ist wahrscheinlich das älteste Manuskript der christlichen Ära, das nicht inspiriert ist. Der Barnabas-Brief wird manchmal Barnabas, dem Begleiter des Paulus, zugeschrieben; aber die Beweise deuten eher auf einen anonymen Autor. Der Brief des Diogenet beansprucht ^{apostolische} Juengerschaft ~~mit den Apostlen~~; dies ist wahrscheinlich im weiteren Sinne ^{als} ~~einer~~ Uebereinstimmung mit der apostolischen Lehre zu verstehen. Der "Hirt des Hermas" wurde von einem nachapostolischen Autor verfasst. Meistens wird er unter die Schriften der apostolischen Vaeter eingeordnet. Manche meinen, der Verfasser sei identisch mit dem Hermes, der von St. Paulus im Brief an die Roemer 16, 14 genannt wird; aber es scheint wahrscheinlicher, dass es Hermas, der Bruder des Pius, des Bischofs von Rom (139 - 154) war. Manchmal wird diese Schrift auch unter dem Titel "Clemens I" befuehrt. Es gibt ~~einen~~ ^{ein} anderen Brief, der als Clemens II bekannt ist und ebenfalls nachapostolisch ist. Zusammen mit Clemens I werden diese zwei Schriften den Schriften der apostolischen Vaeter zugezaehlt. Die Verfasserschaft ist umstritten. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde diese Homilie zwischen 120 und 140 geschrieben und ist damit moeglicherweise die fruehste Predigt, die vor einer christlichen Gemeinschaft gehalten wurde.

Waehrend der naechsten, der apologetischen Periode, sind als die hervorragendsten der fruehen Apologeten zu nennen: Justin, der Maertryrer (gestorben ca. 165), der die erste und zweite Apologie und den Dialog mit Trypho schrieb; ~~Clemens~~ ^{Clemens} von Alexandrien (160 bis 220), ein fruchtbarer Schriftsteller, dessen bestbekanntes Werk die 'Stromata' sind. (~~Achtung nicht 'Stromatais', das ist ein Druckfehler, es muss heissen 'S-t-r-o-m-a-t-a'~~). Sie behandeln eine Vielfalt biblischer und theologischer Themen. Andere

seiner Werke sind der 'Protrepticus', der mit dem Ziele geschrieben wurde, seine Leser zu bekehren, und der 'Paedagogus', ein Handbuch der elementaren Wahrheiten, welches zur Belehrung Neubekehrter geschrieben wurde. Andere beruehmte Namen sind Tertullian (155 - 222), dessen 'De Testimonio Animae' nur eines seiner zahlreichen Werke ist, und Cyprian (200 - 258), ein afrikanischer Bischof, dessen wichtigster Beitrag seine Lehren bezueglich der Kirche sind.

Seite 67.

Vielleicht der groesste Gelehrte und Schriftsteller dieser Periode war Origenes (185 - 254). Wir werden uns mit seinen "De Principiis" noch genauer befassen. Ein volkstuemlicher und einflussreicher Prediger und ein Gelehrter grossen Formats war Arius (gestorben 336), der durch die Uebernahme des rationalistischen Standpunktes von Luzian (gestorben 331 zu Antiochien) in Konflikt mit seinem Bischof Alexander geriet und dadurch das grosse arianische Schisma heraufbrachte. Der g~~ross~~gegner des Arius war Athanasius (296 - 373). Er hat den Beinamen 'Vater der Rechtglaeubigkeit', da er im Kampf um die Gottheit Christi die Fuehrung uebernahm. Einer der bekanntesten Namen dieser Periode ist Augustinus (354 - 430), auf dessen Schriften sich sowohl die roemischen Katholiken wie die Protestanten berufen. Als letzter soll Johannes von Damaskus (700 - 760) genannt werden, ein grosser Theologe der oestlichen Kirche. Neben den hier genannten gibt es noch viele Namen von nicht so beruehmten Maennern, die aber fuer das Studium der Apologetik von nicht geringer Bedeutung sind. Darunter ist Aristides zu nennen, der im Jahre 150 dem Kaiser Antonius Pius eine Verteidigungsschrift vortrug, Tatian, der besonders ob seines 'Diatesseron'

Ende 1. Seite
10. Band

Neuer
Abatz

'Diatesseron' bekannt ist, Athenagoras (er schrieb zwischen 176 - 178), der sich mit einer Eingabe an Mark Aurel richtete. Bemerkenswert ist ferner eine Verteidigungsschrift des Christentums von Theophilus, dem Bischof von Antiochien, aus dem Jahre 190; zu nennen sind weiters die grossen Cappadozier Gregor von Nazianz (329 - 398), Gregor von Nyssa (getauft 372) und Basilius (330 - 379), - alle drei bekannt ob ihrer Schriften ueber μ das trinitarische Problem. Weiter zu nennen sind Cyrill von Alexandrien (gestorben 444) (~~'Cyrill' wird mit 2 'I' geschrieben~~), Theodoret von Cyrus (ge storben ~~444~~ 457), Theodor von Mops~~u~~uestia (350 - 428 oder 429). Sie alle trugen zur Interpretation der Schrift bei und auch zur erbaulichen und apologetischen Literatur. Cyrills Antwort an Julian nimmt in der apologetischen Literatur einen hervorragenden Platz ein..

Die Grossen Konzile der Fruehen Periode. Jede Ue bersicht ueber die Fruehe Periode muss notwendigerweise auch die grossen Konzile aufzaehlen. Sie gaben ja der Kirche erst die klare und praezise Formulierung der Lehre, aufgrund dererⁿ die Theologie der Kirche sich entwickeln konnte. Philip Schaff sagt: "Fuehrend in diesen Kontroversen waren Kirchenmaenner, die Lehrer von hervorragender Begabung und kraftvoller Froemmigkeit waren; nicht nur Maenner des Buches, sondern verehrungswuerdige, theologische Charaktere, Maenner von Format, gross sowohl in ihren Taten als in ihrem Leiden. Fuer sie war Theologie ein heiliges Tun des Herzens und des Lebens." (Seite 68, 3. Zeile) Im Folgenden geben wir eine Uebersicht ueber die oekumenischen ~~Ziele~~ Konzile. Der Osten und der Westen erkennt sieben oekumenische Konzile an, aber die roemisch-katholische Kirche geht ueber diese Zahl hinaus. Der oekumenische Charakter des Konzils ergibt sich nicht aus

der oekumenischen Repraesentanz der Teilnehmer, sondern aus ihrer Annahme durch die Gesamtkirche, insofern sie in korrekter Weise zu Definitionen des Glaubens kommen. Diese Konzile, mit nur einer Ausnahme, fanden alle waehrend der Polemischen Periode statt.

(1) Das Konzil von Nicaea (325) wurde vom Kaiser Konstantin einberufen, um die arianische Irrlehre zu diskutieren und, wenn moeglich, diesen Fall zu bereinigen. Es gab der Kirche das erste grosse oekumenische Glaubensbekenntnis. (2.) Das Erste Konzil von Konstantinopel (381) wurde von Kaiser Theodosius dem Grossen einberufen, um die Irrtuemer des Apollinarianismus und Mazedonianismus zu bereinigen. Apollinaris (gestorben 392) vertrat die Ansicht, Christus habe nur einen menschlichen Koerper angenommen; ^{die} anstelle eines menschlichen Verstandes oder Geistes sei der Logos getreten.

Mazedonius (341), ~~der~~ Bischof von Konstantinopel, lehrte, dass der heilige Geist keine Person sei, sondern eine goettliche Energie, die durch das All hin wirke. (3.) Ueber das Konzil von Ephesus (431) fuehrte Cyrill, der Bischof von Alexandrien, den Vorsitz. Es war ueber den Streit mit Nestorius einberufen worden, der, wie es schien, einen christologischen Dualismus lehrte.

(4.) Dem Konzil von Chalcedon (451) standen drei Bischoefe vor und zwei Presbyter, die die Repraesentanten Leos von Rom waren. Sechshundert und dreissig Bischoefe waren anwesend. Dieses Konzil verwarf die Irrlehre des Eutyches, welche den Unterschied zwischen den zwei Naturen Christi verwischte. Dieses Konzil gab der Kirche jene Fassung der Christologie in Glaubensbekenntnissen, die sich ueber die Jahrhunderte hinweg bis auf heute gehalten hat. (5.) Das Zweite Konzil von Konstantinopel (553) wurde vom Kaiser Justinian einberufen und tagte unter dem Vorsitz des Patriarchen Eutyhus. Das Konzil verdammt die Schriften des Theodor von Mopsuestia,

^d
~~Des~~ Theodoret von Cypern und den Brief des Ibas, des Bischofs von Edessa, -
da man annahm, dass alle diese Schriften den Nestorianismus beguenstigten/.
(6.) Das Dritte Konzil von Konstantinopel (680) wurde vom Kaiser
Konstantin Pogonatus einberufen. Es richtete sich gegen den Monothelismus,
das ist die Lehre, dass der menschliche Wille in Christus durch den
goettlichen ersetzt worden waere. (7.) Das Zweite Konzil von Nicaea (787)
faellt in diese naechste Periode. Es soll hier aber erwaeht werden, da
es eines der grossen Konzile ist. Es handelte von den Ikonoklasten und
Ikondulen.

Die Entwicklung der systematischen Theologie. Die Autoren dieser Periode
taten viel zu^{seiner} Vorbereitung, aber der wahrscheinlich erste Versuch einer
systematischen Theologie war das Buch 'De Principiis' von Origenes, oder
'Erste Prinzipien', geschrieben um 218. / Das Werk besteht aus vier
Buechern. Das erste befasst sich mit Gott, das zweite mit der Schoepfung
und den Tatsachen der menschlichen Geschichte, das dritte mit der moralischen
und geistlichen Entwicklung des Menschen und das vierte mit der Heiligen
Schrift als der Grundlage des christlichen Systems. Der Christologie oder
der Soteriologie wird kein Platz eingeraeumt, und auch die Lehre von der
Kirche wird total uebergangen. Westcott verweist besonders auf die
Wichtigkeit des vierten Buches, in dem 'die Frage der Inspiration und der
Interpretation der Bibel^{mit} solcher Ehrfurcht, mit solchem Verstanendnis, mit
solcher Demut, mit einer solchen Grossartigkeit des Gefuehls behandelt
wird, wie sie nirgends sonst anzutreffen ist.' (Vergleiche Smith, Dictionary
of Christian Biography, IV, Seite 121). Die Schriften des Athanasius sind
von hervorragender Bedeutung gegen die vier christologischen Haeresien,
gegen den Arianismus, den Apollinarismus, den Nestorianismus, und

u. d. 2. Seite
10. Band

den Eutychianismus; aber sie nehmen nie die Form der systematischen Theologie an.

Das Enchiridion² des Augustinus (353 - 430) ist der zweite formale Versuch einer systematischen Theologie. Der Einfluss dieses grossen dogmatischen und polemischen Schriftstellers des fuenften Jahrhunderts ist fuer das Gedankengebäude der Theologie noch immer von grosser Bedeutung. Als polemischer Schriftsteller wandte er sich gegen die Manichaeer, gegen die Donatisten, die Pelagianer und die Semi- Pelagianer. Die Lehren des Augustinus in³ Bezug auf den Pelagianismus sind ~~stets~~ kontrovers. Die Kontroverse selbst ist nicht so sehr zwischen Augustinus und Pelagius, als viel mehr der Streit des Ostens und des Westens, der sich in diesen hervorragenden Theologen zeigt. Wir werden diesen Widerstreit in ^{die} ~~den~~ folgenden Kapiteln ueber Theologie, Dreifaltigkeit, Christologie und Soteriologie ziehen. Das Enchiridion ist eine Darlegung des Glaubensbekenntnisses. Im Westen wurde ihm die Autoritaet der Glaubensbekenntnisse selbst zugebilligt. In den Abschnitten ueber Sünde und Erloesung geht es aber weit ueber sie hinaus. Das Werk fusst auf den drei Paulinischen Grundsätzen des Glaubens (de fide), der Hoffnung (spe) und der Liebe (caritate). Von den anderen Schriften des Augustinus werden besonders 'De Trinitate' und 'De Doctrina Christiana' als bedeutsame Beitraege zur Theologie angesehen. Sein Buch 'De Civitate' oder 'Die Stadt Gottes' war von epochemachender Bedeutung. In diesem Werk wird die Kirche als das Koenigreich Gottes auf Erden betrachtet und ihre Verwaltung und ihr Kult werden als koenigliche Einrichtungen verstanden. Es steht am Beginn einer Entwicklung, in der schlussendlich Gottes geistiges Koenigtum mit der sichtbaren Organisation

Abatz
~~schlussendlich Gottes geistiges Koenigtum mit der sichtbaren Organisation~~
der Kirche gleichgesetzt wird. So wurde es zur Grundlage der roemisch-katholischen Stellung, gegen welche der spaetere Protestantismus sich zur Wehr setzte und zur Wehr setzt. Ein anderes Werk dieser Periode ist ebenfalls als Theologie zu bezeichnen, es ist dies das 'Commonitorium' des ²²Vinzenz von Lerins (um 450) , welches die Lehre von der Kirche durch Bezugnahme auf die Kirchenvaeter darlegt. Im strikten Sinn ist dieses Werk jedoch nicht dogmatisch , sondern eine systematische Darlegung der ~~kirchlichen~~ kirchlichen Ueberlieferung .

Der dritte und letzte Versuch einer systematischen Theologie in dieser Periode war ein Beitrag des Ostens, in der Gestalt des Johannes von Damaskus (rund 700 - 760). Dieser Beitrag bezeichnet das Ende der ersten Periode. Der Titel dieses Werkes ist 'De Fide Orthodoxa' oder 'Zusammenfassung des Orthodoxen Glaubens' . Viele betrachten es als das erste Werke, ~~das~~ mit Recht den Namen 'Systematische Theologie' fuehrt. Es ist der dritte Band einer umfassenderen Arbeit mit dem Titel 'Fons Scientiae' (~~Achtung: Druckfehler: nicht 'fons scientia', sondern 'fons scientiae'~~) oder 'Quelle des Wissens'. Dieses Werk ist aehnlich einer modernen religioesen Enzyklopaedie aufgebaut. Die zwei ersten Unterteilungen der 'Capita Philosophica', - sie enthalten eine kurze Abhandlung ueber die Kathegorien des Aristoteles und ein Kompendium der Irrlehren , die mit einhundert und drei beziffert werden , ist verhaeltnismaessig unbedeutend. Der dritte Band ist manchmal auch unter dem Titel ' Eine genaue Darlegung des orthodoxen Glaubens' bekannt und wurde frueher als philosophisches und kirchliches Textbuch verwendet. Johannes von Damaskus war fuer den

Osten das, was Thomas von Aquin fuer den Westen wurde, und Briggs billigt dem ersteren sogar einen hoeheren Rang zu als Lehrer der Gesamtkirche als dem letzteren. Da seine Darlegung im allgemeinen der der Schule von Konstantinopel entspricht, ist er der ~~Mass~~-Stab der Theologie fuer die griechische Kirche. Theophanes berichtet, dass er Chrysoŕrhoas genannt wurde, 'Goldener Strom' - woertlich "fliessendes Gold" - "dies, da die Gnade des Geistes sowohl in seiner Lehre wie in seinem Leben wie Gold aufleuchtet."

Seite 71 Die Mittelalterliche Periode

Die mittelalterliche Periode umfasst beinahe siebenhundert Jahre und erstreckt sich ~~von~~ vom Tod des Johannes von Damaskus bis zum Beginn der Reformation (754 - 1517). Diese Periode ist in hervorragender Weise die Zeit der Lehrer und der Schulmaenner, so wird sie haeufig auch 'Scholastische Periode' genannt. Turner, in seiner Philosophie, Geschichte,^{der} und Kurtz in seiner Kirchengeschichte teilen diese Periode in vier Abschnitte unter. "Vom zehnten Jahrhundert^{ab} das beinahe ohne jede wissenschaftliche Betaetigung war und deshalb auch das 'Saeculum obscurum' genannt wurde, entwickelte sich das erste Erbluehen der Wissenschaftlichkeit. Allerdings hatte dieser erste Beginn noch keinen dauernden Einfluss auf die Scholastik. Im elften Jahrhundert entwickelte sich die Scholastik in dialektischer Form zugleich skeptisch und dogmatisch. Im zwoelften Jahrhundert errang die Mystik einen unabhaengigen Platz zusammen mit der Dialektik. Sie fuehrte einen Vernichtungskampf gegen die skeptische Dialektik und entwickelte sich dann unter dem friedvollen Aspekt des Beitrags zu einer positiven dogmatischen Dialektik. Im dreizehnten Jahrhundert setzte sich die dialektische Scholastik vollstaendig durch und sie erreichte

ihre hoechste Entwicklung in einer Vereinigung von Dogmatismus und Mystizismus, einer Vereinigung, die ^{gerade} ~~auch~~ von ihren groessten Vertretern durchgestanden wurde." (Kurtz, Church History, II, Seite 81)

Waehrend der fruehe Teil dieses Zeitabschnittes bis zum Beginn des elften Jahrhunderts fuer die Wissenschaft ein 'saeculum obscurum' war, liegen die Dinge fuer die Kirchengeschichte ganz anders. Die Epoche ist charakterisiert von staendigen Streitigkeiten in Kirche und Staat. In der oestlichen Kirche war am bemerkenswerten der Bilderstreit. In ihm siegten die Ikonodulen oder Bildverehrer ueber die Ikonoklasten oder Bildzerstoerer.

Quelle 1. Seite
II. Band

~~Seite 72~~

In dieser Zeit entwickelte sich auch die grosse Kontroverse ueber die Hineinnahme des Wortes 'filioque' in die Glaubensbekenntnisse des Westens; eine Kontroverse, welche schlussendlich zur Trennung der oestlichen und westlichen Kirche fuehrte. Von diesem einen Wort 'filioque' aus, das den Hervorgang des Heiligen Geistes vom Sohn sowohl wie vom Vater meint, entwickelten sich die zwei grossen Systeme der Theologie, die sowohl in ihrem Material als auch in ihrem Typ grundsuetzlich verschieden sind. Die oestliche Theologie war kontemplativ und mystisch. Sie versuchte eher durch Symbole als durch Glaubensbekenntnisse zu lehren. Die Theologie des Westens war mehr analytisch und progressiv; ihre Darbietung der Lehre war die logische Praesentierung der Wahrheit, wie sie sich in den Glaubensbekenntnissen findet. Der hauptsaechliche Theologe dieser Zeit war Alkuin (735 - 804), ein grosser Lehrer, dessen Schriften sich meistens mit der Lehre von der Dreifaltigkeit befassten. Einer seiner

Schueler war Rhabanus Maurus (776 - 856), der als der groesste Gelehrte in Deutschland bekannt war. Alkuin war einer der Hauptstuetzen Karls des Grossen in seinem Bemuehen, das wissenschaftliche Leben mit neuer Kraft zu erfuellen. Unter seiner Leitung wurde das Kloster Tours zum Zentrum des theologischen Studiums. Ein anderer grosser Theologe dieser Zeit war Johannes Scotus Eriugena (~~Achtung Druckfehler: Eriugena, E-r-i-g-u-n-a~~) (815 - 875), der als der Vater der scholastischen Theologie bekannt ist. Er schrieb das Buch "De Divisione Naturae", ein System der natuerlichen und spekulativen Theologie. Er nahm an, dass beide ihre gemeinsame Quelle in der goettlichen Weisheit haben. Er schrieb auch eine Abhandlung, ~~die~~ De Divina Praedestinatione, gegen Gottschalk und die Augustinianische ~~Stellung~~ ^{Haltung} bezueglich der Praedestination.

~~Anmerkung Seite 72.~~ Briggs fuehrt aus: "Die Schüler des Rhabanus, die in verschiedenen Kloestern im Norden und Westen Europas lehrten, hatten einen grossen Einfluss auf die theologische Erziehung." Von Alkuin sagte man, dass er den Honig der heiligen Schriften, den Wein der antiken Wissenschaft und die Aepfel der grammatikalischen Feinheiten weiter verteilte.

Rhabanus hat diesen interessanten Abschnitt: "Wenn jemand die Schrift meistern will, so muss er zuerst den Anteil der Geschichte, der Allegorie, der Anagogik und der Tropik herausfinden, der sich in dem Teil der Schrift verbirgt, den er gerade betrachtet. Denn es gibt viel Erklaerungsmoeglichkeiten der Schrift, die historische, die allegorische, die tropologische und die analogische. Alle zusammen koennen wir die Tochter der Weisheit nennen. In dieser Art ernaeht die Weis-

heit ihrer Kinder. Denen, die jung sind und am Beginn des Lernens stehen, gibt sie die Milch der Geschichte; denen, die im Glauben wachsen, gibt sie das Brot der Allegorie; denen, die staendig und wahrhaftig Gutes tun, sodass sie Ueberfluss an guten Taten haben, stillt sie den Hunger mit dem kraeftigen Fleisch der Tropologie; die *jewigen* schliesslich, die irdische Dinge verachten und voll feuriger Sehnsucht die himmlischen Dinge erstreben, *die stillt* *in ihrem Durst* deren Durst, ~~sattigt sie~~ mit dem Wein der Anagogie." (Vergleiche Schaff, Hist. Chris. Ch., IV, Seit 719)

~~Seite 73~~

Andere und geringere Schriftsteller dieser Zeit waren Strabo (809 - 849), der Verfasser der 'Glossa Ordinaris', ~~oder~~ kurzer Kommentare ueber die Heilige Schrift. Er ist auch bekannt fuer seine 'Vision of Wettin', die Sandys ~~erwae~~ eine Vorlaeuferin von Dantes Goettlicher Komoedie nennt. Servetus Lupus (805 - 862), ein Schueler des Rhabanus, schrieb eine Abhandlung ueber Praedestination. Das Werk des Rhabanus war mehr exegetisch als theologisch und umfasste sowohl Kommentare ueber die Bibel als auch ueber die Apokryphen. Ihm wird auch der grossartige Hymnus des Pfingstfestes 'Veni Creator Spiritus' zugeschrieben (Vergleiche Briggs, Hist. Th., II, Seite 4 - 7).

Der spaetere Teil dieser Periode, der mit dem elften Jahrhundert beginnt, und sich ~~hin~~ ins sechzehnte hinein erstreckt, ist als Scholastik bekannt sowohl in der Philosophie wie in der Theologie. Die Entwicklung des Islams im Osten trug dazu bei, dass die Theologie sich im Westen von den Kirchen in die Schulen begab. Die ersten zwei Jahrhunderte dieses

Zeitabschnittes, das elfte und das zwölfte, waren Zeiten der Vorbereitung. Philosophie war in diesen Jahrhunderten der Theologie untergeordnet. Die verschiedenen Schulen uebernahmen die ~~theologischen~~ theologischen Lehren, so wie sie ihnen von der Kirche uebergeben wurden. Unter Voraussetzung ihrer Wahrheit versuchte man, ~~einige~~ sie mit der menschlichen Vernunft in Einklang zu bringen und von ihnen die Korollarien abzuleiten, die noetig waren. Diese Periode bezeichnet auch den Beginn der systematischen Theologie. Im Gefolge des Johannes von Damaskus, der die Theologie des Ostens repraesentierte, waren ^{es} Anselm, Abelard und Petrus Lombardus, die den Beginn systematischer Abhandlungen im Westen bezeichnen. Anselm (1033 - 1109) war der erste, der eine rationale Theorie der Busse versuchte und sein 'Cur Deus Homo' sowohl als sein 'Monologium' und 'Proslogium' waren einflussreiche Beitrage zur Literatur der Theologie. Abelard (1079 - 1142) ist besonders bekannt fuer seinen Konzeptualismus in der Philosophie ^{und} _{vs} eine vermittelnde Position zwischen dem Realismus des Anselm und dem Nominalismus des Roscelinus (1050 - 1100). Seine zwei theologischen Hauptwerke sind 'De Unitate et Trinitate Divina', die in Soissons unter dem Titel 'Theologia Christiana' verdammt wurde, und seine 'Introductio ad Theologiam'. Petrus Lombardus (1100 - 1164) bezeichnet einen der fruehesten Versuche des Westens, zu einer Systematisierung der Lehre zu gelangen. ~~Das~~

Das dreizehnte Jahrhundert war eine Zeit der Vollendung fuer die Scholastik. Philosophie charakterisiert sich hier durch ein freundliches Buehdnis mit der Theologie; die Zeit der Unterordnung ist vorbei. Die Wiederbelebung der aristotelischen Philosophie gab den Theologen ein neues Prinzip

der Koordination und der Systematisierung. Die Theologie dieser Periode ist daher eine Systematisierung der Lehren der Vaeter auf der Grundlage des Aristoteles. Waehrend in der fruerehen Periode systematische Theologie die ^o Form der Sententiae oder Sentenzenkommentare angenommen hatte, d. h. Aussprueche der Vaeter wurden unter verschiedenen Rubriken systematisch angeordnet, so entwickelte diese Periode den Typ der

'Summa Theologiae', das ist, unabhaengige Systeme der Theologie. /

Duns Scotus (von 1276 bis 1308) wurde bald nach dem Tode des Thomas von Aquin geboren. ~~Reizp~~ Obwohl er nur ungefaehr 33 Jahre lebte, begann mit ihm eine neue Entwicklung in Philosophie und Theologie, die schliesslich zum Niedergang des Scholastizismus fuehrte und die Periode der Reformation heraufbrachte.

Die Entwicklung der Theologie in der scholastischen Periode.

Das erste grosse systematische Werk der scholastischen Periode waren die 'libri sententiarum quattuor' des Petrus Lombardus oder 'Die vier Buecher der Sentenzen'. Dieses Werk war im grossen und ganzen eine systematische Anordnung von ² Exzerpten aus den Schriften von Augustin und anderen Kirchenvaetern. Das erste Buch handelt ueber Gott, das zweite von den Geschoepfen, das dritte von der Erloesung und das vierte von den Sakramenten und den letzten Dingen. Es wurde vom Lateran, Konzil (1215) als Textbuch uebernommen und von da an mehr als fuenfhundert Jahre lang als theologischer Text verwendet. Petrus Lombardus, der unter dem Namen 'magister sententiarum' bekannt war, war ein Schueler des Abelard. Seinem Werk gingen andere Sentenzenkommentare voraus, so der des Hugo von St. Viktor, die 'summa sententiarum', und

der

Quelle 2. Seite
11. Band

der des Robert Pulleyn, 'sententiarum'. All diese Sentenzenkommentare waren allerdings nicht so umfangreich wie der des Petrus Lombardus.

Das zweite grosse theologische Werk der scholastischen Periode war die 'summa theologica' des Thomas von Aquin, ein ueberaus wertvolles Werk, das bis in unsere modernen Zeiten ein Quellenwerk geblieben ist.

Seite 75 Die Periode der Reformation

Der vorhergehende Zeitabschnitt konnte als Systematisierung der Resultate der polemischen Periode charakterisiert werden. Die Zeit der Reformation jedoch wird wiederum zu einer Zeit der Kontroversen und neuer Glaubensformen. So kennzeichnet sie den Uebergang vom Mittelalter zur modernen Welt. Die Reformation in sich fusste auf die Renaissance. Sie war eine Fortsetzung der Renaissance auf dem Gebiete der Religion, besonders in England und Deutschland. ~~Reuchlin~~ Reuchlin und Erasmus sind die zwei Augen Deutschlands genannt worden, der eine in Bezug auf seine Kenntnis der hebraeischen Sprache und Literatur und der andere in Bezug auf seine Kenntnis des ^Griechischen und seiner Arbeit in dieser Sprache. Ein zeigenoessischer Schriftsteller untersucht die Ideenentwicklung unter den vier Johannes - Johannes Duns Scotus, Johannes Tauler, Johannes Huss und John Wesley - und er fuegt einen fuenften und sechten Namen hinzu - John Wessel und Johannes Reuchlin.

Das bedeutsamste Ereignis dieser Periode, eines, das zur Entwicklung von zwei grundsuetzlich verschiedenen Typen von Theologie fuehrte, war die Trennung der Kirche in den roemischen Katholizismus und den Protestantismus. Von dieser Zeit an hat jede Gruppe intensiv ~~an ihrer~~

an ihrer eigenen Theologie gearbeitet. Obwohl die Grundsätze gleichbleiben, zeigen sich die Unterschiede beinahe in jedem wesentlichen Punkt der Theologie. Die römisch-katholische Stellung wurde in den Tridentinischen Dekreten ausgedrückt, die vom Konzil von Trient formuliert wurden (1545 bis 1563). In ihrer Auswirkung waren sie ein vollständiges System der römisch-katholischen Theologie, und sie wurden mehr und mehr dazu durch die unermüdete Arbeit der Gelehrten an den kirchlichen Universitäten. Die Position der protestantischen Reformation war in den Konkordanzformeln (1580) ausgedrückt worden und später in den ~~Kanones~~ 'canones' der Synode von Dort (1618 bis 1619). Der Protestantismus nahm die Lehren der Glaubensbekenntnisse von Nicaea, von Konstantinopel und von Chalcedon an und ebenso die augustinischen Hauptlehren von der Sünde und der Gnade. Er wies jedoch die absolute Autorität der kirchlichen Tradition zurück, und ebenso die Ergebnisse der Konzile der Kirche. Er beharrte auf der letzten Autorität der Schrift in Bezug auf Glaube und Sitten. Er betonte das allgemeine Priestertum aller Gläubigen und die Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben allein.

Seite 76

Die Theologie der Reformationsperiode. Die Theologie der Reformationsperiode kann in zwei Hauptgruppen unterteilt werden - die lutherische und die reformierte. Im allgemeinen kann die lutherische als grundsätzlich sakramental charakterisiert werden, während die reformierte eher intellektualistisch und ~~dogmatisch~~ ^{dogmatisch} ist. Luther und Melanchthon sind die Vertreter der lutherischen Theologie, während Zwingli und Calvin auf der anderen Seite stehen. Luther und Zwingli waren die eigentlichen Reformatoren, während Melanchthon und Calvin die Theologen des frühen Protestan-

tismus waren. In einer Besprechung der lutherischen Theologen geht es jedoch nicht an, Martin Luther selbst zu vergessen (1483 bis 1546), dessen Hauptwerk 'De Servo Arbitrio', geschrieben im Jahre 1525, oft einem Manifest der Lehre gleichgesetzt wurde. Aber der erste systematische Theologe der Reformationsperiode war Melanchthon (1497 bis 1560), der sein Buch 'Loci Communes' im Jahre 1521 veroeffentlichte. Dieses Werk erlebte waehrend der Lebenszeit seines Authors allein achtzig Auflagen und es wurde zum Vorbild fuer unzaehlige Nachahmungen. Es ist charakteristisch fuer den praktischen Geist der Reformation, dass die 'Loci' des Melanchthon das Ergebnis seiner Vorlesungen ueber den Roemerbrief waren. Er behandelt darin die verschiedensten Gebiete in der Ordnung, in welcher sie im Roemerbrief aufscheinen. Auch wenn Zwingli (1484 bis 1531) nicht allgemein als Theologe anerkannt ist, so veroeffentlichte er doch im Jahre 1525 seinen 'Commentarius de Vera et Falsa Religione', ein dogmatisches Werk, welches mit einer Diskussion der Religion beginnt und dann der normalen Darstellungsart der Theologie folgt. Dieses Werk verweist mit Nachdruck auf die Souveraenitaet Gottes und auf die absolute Praedestination. Das epochemachende Werk der reformierten Theologie jedoch war Calvins 'Institutio Christianae Religionis' (1509 bis 1564). Die 'Institutio' erschien zuerst im Jahre 1536, ^{dann} ~~und~~ in einer spaeteren Ausgabe im Jahre 1559. Sie bestand aus vier Buechern, die in hundertundvier Kapitel unterteilt waren. Die ersten drei Buecher folgen dem Glaubensbekenntnis und das vierte enthaelt die Lehre der Kirche.

~~Anmerkung Seit 76 unten:~~ Unter den fruehen Schuelern des Melanchthon

war Strigel (1514 bis 1569) mit seinem Werk 'Loci Theologici';

Chemnitz (1522 bis 1586) mit dem Buch 'Loci Theologici' und

~~Selmecker (1530 bis 1592) mit seiner 'Institutio Religionis Christianae'.~~

Ende 1. Seite
12. Buchband

Selnecker (1530 bis 1592) mit seiner 'Institutiō Religiones Christianae'.

In Verbindung mit Calvin muessen zwei andere Schweizer Theologen erwaeht werden, naemlich Ursinus (1534 bis 1583) und Olevianus (1536 bis 1587), ^{Sie sind die} ~~als~~ Autoren des Heidelberger Katechismus.

~~Uebergang zu Seite 77:~~

Hier wie in dem Werke Zwinglis ist die zentrale Idee in der Souveraenitaet Gottes gegeben und die Methode der Darbietung ist wesentlich trinitarisch.

Die Kontroversen der reformatorischen Periode. Normalerweise betrachtet man die Kontroversperioden der Kirchengeschichte als fruchtlos und uninteressant. Es ist wohl wahr, dass sie weder von einer grossartigen systematischen Entwicklung der Theologie begleitet werden noch von der geistigen Kraft der Evangelisation, aber es scheint, dass nur auf diese Weise die Materialien der Wahrheit fuer eine spaetere Systematisierung vorbereitet werden ~~koennen~~ und so selber zum Grund und zur Basis fuer die grossartigen Perioden der geistlichen Erneuerung werden koennen. Deshalb kann kein ernsthafter Student der Theologie ~~es~~ sich leisten, die Wichtigkeit dieser Kontroversen ^{ausser Acht zu lassen.} ~~nicht zu beachten~~. Sobald man seine Aufmerksamkeit auf sie richtet, kann man nicht umhin, die intellektuelle Schaerffe und den moralischen Heroismus dieser Verteidiger des Glaubens zu bewundern. Hier koennen wir sie allerdings nur in ~~der~~ historischen Reihenfolge aufzaehlen. Es sei dies allerdings ein Hinweis fuer vertieftes, weiteres Studium'.

1. Die ~~erste~~ eucharistische Kontroverse (1524 bis 1529). Diese Kontroverse fand zwischen Luther und Carlstadt (1481 bis 1541) statt und ebenso zwischen Zwingli und den Anhaengern der Messe. Zwinglis Standpunkt war verschieden von dem Luthers. Luther haette Zwingli gewaehren lassen koennen, wenn er nicht haette annehmen muessen, dass diese Lehren, mit denen ^{von} Carlstadt in

einem zu sehen waeren. So schrieb Luther schon im Jahre 1524, dass 'Carlstadts Gift sich in der Schweiz verbreitet'.

2. Die Wiedertaeufer-Kontroverse (1525) befasste sich mit dem Gegenstand und der Art der Taufe.

3. Die Antinomist^{sche} Kontroverse (1527 bis 1566) entwickelte sich von dem extremen Standpunkt des Johannes Agricola, der die Rechtfertigung aus dem Glauben allein so stark betonte, dass jegliche Gesetzesbeobachtung infrage gestellt wurde.

4. Die Adiaphoristische Kontroverse (1548) befasste sich mit bestimmten Fragen des G~~la~~ubens und der Mor~~a~~. In ihrer fruehen Form befasste sie sich mit dem Streitpunkt, ob eine Lehre absolut neutral bleiben koennte in Bezug auf Recht oder Unrecht. Melanchth~~on~~ und Bugenhagen vertraten den Standpunkt, dass es solche neutrale Lehren gaebe, waehrend Placeus und Westphal dies bestritten. Schon Thomas von Aquin versuchte, einen Unterschied zwischen richtig und falsch per se und richtig und falsch in der konkreten Realisation ^{zu machen}. Im siebzehnten Jahrhundert brach dieser Streit wieder aus. Spener und die Pietisten verneinten jegliche neutrale Position, waehrend die Gegner der Pietisten den Standpunkt vertraten, dass eine solche Moeglichkeit gegeben waere.

~~Siehe 10~~

5. Die Synergistische Kontroverse (1543 bis 1580) befasste sich mit der Beziehung der menschlichen und goettlichen Elemente der Erloesung. Die Anhaenger des Melanchthon vertraten die Ansicht, dass wir es mit einer Kooperation von Goettlichem und Menschlichem zu tun haben. Die Flacianer verneinten, dass der Suender eine andere Moeglichkeit haette, als absolut passiv zu sein. Die Konkordanzformenschieneⁿ eher der letzteren Position Recht zu geben.

July 1944
"Spener"

Recht zu geben. So ist der Calvinismus hauptsaechlich monogonistisch waehrend der Arminianismus ausgesprochen ~~Sy~~nergistisch ist.

6. Die Osiandrische Kontroverse. (1549 bis 1552) behandelte die Natur-~~er~~rechtfertigung. Osiander (1498 bis 1552) vertrat die Ansicht, dass Rechtfertigung in der Einfloessung der wesentlichen Gerechtigkeit besteht oder ~~da~~ Einfloessung der goettlichen Natur. Seine Stellungnahme ist typisch fuer eine Verwechslung von Rechtfertigung und Heiligung, wie sie sich in der roemisch-katholischen Theologie findet. Es muss jedoch betont werden, dass Osiander selbst ein ueberzeugter Protestant war. Seine Ansicht ueber die Rechtfertigung jedoch fand niemals Eingang in die protestantische Theologie.

7. Die zweite eucharistische Kontroverse ^{zwischen} (1552) fand ~~zwischen~~ Luther und Zwingli statt. Sie diente dazu, die Unterschiede zwischen der lutherischen und der reformierten Kirche zu entwickeln und klar zu legen. Zwingli bestritt (a) dass der ~~er~~ Leib Christi, als Speise genossen, den Glauben staerkt oder den Glauben staerken koennen; (b) dass der Leib Christi, als Speise genossen, die Suenden vergibt oder die Suenden vergeben koenne; (c) dass der Leib Christi koerperhaft in der Eucharistie gegenwaertig ist, sobald die Worte ' Dies ist mein Leib' ueber das Brot gesprochen werden. Luther ~~n~~ hatte dies nie gelehrt, dass (d) der Leib Christi koerperhaft im Brote anwesend ist. Luther hatte behauptet, (a) dass in der Eucharistie Christus im Glauben gegenwaertig ist und ^{das,} (b) ~~wer~~ wer das Wunder der Incarnation annimmt, (hat keinen Grund), die Anwesendheit Christi in und unter der Gestalt des Brotes zu bezweifeln; (c) dass Christus nicht im Himmel eingeschlossen ist, (Dies jedoch hatte Zwingli niemals gelehrt.)

4. die 2. Seite
Taufband 12

(d) dass es fuer Christi Leib und Blut notwendig waere, in der Eucharistie gegenwaertig zu sein, um dem Glaebigen die Vergebung der Suenden ~~zu~~ zu sichern.

8. Die majoristische Kontroverse (1559) befasste sich mit der Natur der guten Werke. Major vertrat die Meinung, dass gute Werke fuer die Erloesung wesentlich waeren, waehrend Amsdorf, der die Gegner dieser Meinung anfuehrte, diese Haltung als schaedlich betrachtete. Die Diskussion wurde durch die Konkordanzformel geregelt, die eine mittlere Stellung einnahm und so zur Grundlage fuer die allgemeine protestantische Lehre wurde, die feststellt, dass gute Werke notwendig sind als Folge des Glaubens, aber nicht notwendig als eine Bedingung der Rechtfertigung.

9. Die Arminianische Kontroverse (1560 bis 1690) befasst sich mit der Lehre von der Gnade. Die Arminianer, die ihren Namen von der Theologie erhielten, die sie vertraten, rebellierten gegen fuenf Punkte in der calvinistischen Theologie. Deswegen erhielten sie auch den Namen 'Remonstranten'. Die Arminianer wurden aus der reformierten Kirche ausgeschlossen und ihre Lehren wurden auf der Synodex von Dort verurteilt. Die arminianische Theologie bildet die Grundlage der Wesleyanischen Lehre, wie sie von der Mehrheit der Methodisten vertreten wird; und sie ist auch die Grundlage der Theologie der Kirche von England nach der Zeit des Bischof Cranmer. Die Wichtigkeit dieser Kontroverse verlangt eine weitergehende Behandlung und wir werden uns mit ihr im Kapitel ueber die Gnade noch eingehender beschaefligen.

x/10. Die deistische Kontroverse in England (1581 bis 1648) war ein Teil der rationalistischen Kontroverse, die sich zu einem spaeteren Zeitpunkt entwickelte.

11. Die pietistische Kontroverse. (1650) Diese Kontroverse spielte sich etwas spaeter ab. Wir behandeln sie jedoch in diesem Jahrhundert, weil sie mit frueheren Kontroversen verbunden ist. Sie war eine Reaktion gegen den dogmatischen Formalismus der Zeit. Die Reformatoren hatten die Wirksamkeit des Glaubens an Christus betont; eine Wirksamkeit, die die Vergebung der Suenden erwirkt. Die Diskussionen, die sich Schritt fuer Schritt entwickelten, schrieben den Predigten und Schriften der lutherischen und calvinistischen Theologen zu viel doktrinaeren und polemischen Charakter zu. Die Reaktion dagegen betonte erneuert das Gefuehl und die guten Werke. Der Begruender dieser Bewegung war Philip Jakob Spener (1635 - 1705). Er hielt Versammlungen in seinem Hause ab, er wiederholte seine Predigten, legte Stellen aus dem Neuen Testament aus und er veranlasste die Anwesenden, sich an Gespraechen über Religion und religioese Themen zu beteiligen. So bekamen sie den Namen Pietisten.

Seite-80

Das Ziel Speners war es, die lutherische Betonung der Bibel mit der reformierten Tendenz eines lebendigen Glaubens zu verbinden.

12. Die Placeanische Kontroverse (1633 - 1685). Diese Kontroverse faellt nicht mehr in den Rahmen der Reformationsperiode. Sie befasst sich mit der 'vermittelten Impudation'.

So wurden die Lehren der Kirche in Kaempfen und Diskussionen ausgearbeitet und bewahrt, oft waren diese Vorgaenge typisch fuer das 'odium theologicum' und manchmal wurden ^a ~~P~~ikatiken angewandt, die man nicht rechtfertigen ~~konnte~~ ^{kann}. Aber grundsaeztliche Dinge waren im Spiel. Maenner von grosser intellektueller Schaerfe und voll von moralischem Heroismus bemuehten sich, den Glauben zu verteidigen. Und wir glauben daran, dass

ueberall den menschlichen Schwächen und dem Versagen der Menschen die Vorsehung wachte und dass der Heilige Geist als Wächter der Wahrheit selbst die Zukunft der Kirche formte.

Die konfessionale Periode

Das siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert (von 1600 bis 1800) repräsentiert die konfessionale Periode der theologischen Entwicklung. Während dieser Zeit wurden die Lehraussagen der grösseren Glaubensgemeinschaften in systematischer Form ausgearbeitet und der Kirche als verschiedene Typen der christlichen Dogmatik übergeben. Die Theologen dieser Periode werden häufig als protestantische Scholastiker bezeichnet. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass sie ~~in~~ hauptsächlich dieselben Prinzipien der Systematisierung anwandten, die von früheren Lehrern angewendet wurden. Zwei Abschnitte verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit: 1. die verschiedenen konfessionalen Typen und 2. die verschiedenen Formen, welche die Theologie unter dem Einfluss äusserer Umstände annahm. Diese Unterteilung wollen wir im folgenden behandeln.

1.

Die verschiedenen Typen der Theologie finden sich im Neuen Testament selbst, und Sie bezeichnen den Beginn einer Entwicklung, die sich in den späteren Perioden der Dogmengeschichte darstellt. Petrus ist ^{der} ein Repräsentant einer praktischen Richtung, Jakobus vereinigt Praxis und Philosophie und gibt uns auf diese Weise die Weisheitsliteratur des Neuen Testaments; Paulus war ein Logiker, der zu systematisieren wusste, und Er gibt uns die systematische Theologie des Neuen Testaments. Johannes war an erster Stelle ein Prophet und er verkündet auf dogmatische Art, was er intuitiv geschaut hat. Diese verschiedenen Formen der Theologie zeichnen

sich auch in den Unterschieden der chronologischen Entwicklung der Kirchengeschichte ab : 1. Ost und West 2. Roemisch - katholisch und Protestantisch , 3. Lutherisch und Reformiert , und 4. Reformiert und Arminianisch.

Schluss 1 Seite
Band 13

Die oestlichen und die westlichen Kirchen Der Osten und der Westen sind sich einig in den drei oekumenischen Glaubensbekenntnissen und auch in den Ergebnissen der vier oekumenischen Konzile - Nicaea (325), Konstantinopel (381), Ephesus (431) und Chalcedon (451). Sie trennten sich ueber eine Kontroverse, welche mit der Hineinnahme des Wortes 'filioque' in das Glaubensbekenntnis begann. Aber vielleicht war die Trennung eher politischen und kirchenpolitischen Gruenden zuzuschreiben als der unterschiedlichen Lehre ueber den einfachen oder doppelten Hervorgang des Geistes. Zwei Hoepriester rangen um die Vorherrschaft, im Osten der von Konstantinopel und ~~der~~ im Westen der ~~der~~ von Rom. Der Verfall des oestlichen Kaiserreiches war ein Grund fuer den Machtzuwachs Roms. Nach ihrer Trennung entwickelten die zwei Kirchen zwei verschiedene Typen der Theologie. Die Theologie des Ostens war mehr philosophisch und spekulativ. Die Theologie des Westens mehr progressiv und praktisch. Der methaphysischen Tiefe der ersteren verdanken wir diß Lehren ueber die Trinitaet und die Natur der Gottheit. Die Lehre von der Gnade und der Kirchenorganisation verdanken wir der mehr praktischen Haltung des Westens.

Der grundsaeztliche Glaubensbesitz der oestlichen Kirche ist durch die drei Glaubensbekenntnisse gekennzeichnet, die wir oben erwaeht haben. Spaeter kam die 'confessio gennadii' (1453) dazu und die 'confessio orthodoxa' (1643). Die Lehrunterschiede zwischen den oestlichen und den westlichen

Kirchen sind hauptsachlich diese: Der Osten 1. weist die Lehre vom Papsttum zurueck. 2. Er hat eine eigene Sakramententheologie. 3. Er verneint die unbefleckte Empfaengnis der Jungfrau. 4. ^{Er} Sie hat die Bibel in ^{Er} ihrer Landessprache; und 5. ^{Seinen} Sie ist von ^{ihnen} ihrer eigenen Vorzueglichkeit ueberzeugt. Die Kirche von Rom ist fuer ^{sie} die Erstgeborene unter den Schismen und Haeresien.

~~Seite 82~~

Die Roemisch-katholische~~n~~ und die Protestantischen Kirchen. So wie verschiedene Typen der Theologie sich im Osten und im Westen entwickelten, so entstanden im Westen selbst die unterschiedlichen Strukturen des roemischen Katholizismus und des Protestantismus. Die roemisch-katholische Kirche ist auf die Sakramente gegruendet, die protestantische Kirche auf das Evangelium. Die ^{evangelische} ~~evangelische~~ Christenheit vertritt den Standpunkt, dass Gott den Menschen direkt errettet, indem er persoenliche und geistliche Beziehungen mit ihm aufnimmt. Der roemische Katholizismus andererseits lehrt, dass die Kirche das eine von Gott eingesetzte Mittel ist, durch welches der geistliche Segen durch die Sakramente allen Menschen mitgeteilt wird. Die evangelische Christenheit vertritt ^{die} ~~den~~ Ansicht, dass die wahre Kirche aus allen besteht, die von Christus erloest sind, und dass ihre Autoritaet bedingt ist durch die unmittelbare geistliche Verbindung zwischen ihren Gliedern und dem einen lebenden Herrn, der das goettliche Haupt ist. Waehrend die roemisch-katholische Theologie technisch zugibt, dass es eine unsichtbare Kirche gibt, identifiziert sie ~~dies~~ praktisch mit der sichtbaren Organisation, welche ihrer Auffassung nach den Auftrag hat, in dieser Welt ihr Werk zu tun. Weiterhin vertritt sie die Auffassung, dass sie ihre Autoritaet von diesem Auftrag herleitet; und nicht von einer per-

soenlichen Beziehung, die geistlicherweise zwischen Christus und den Gliedern der Kirche besteht, und auch nicht von einer persoenlichen Beziehung zwischen Christus und den Amtstraegern dieser Kirche . Auf diese Weise hat der Westen zwei Arten der Theologie entwickelt, die weithin verschieden sind.

Die Grundlage des roemisch- katholischen Glaubens sind die drei Glaubensbekenntnisse und als eine ~~S~~ ^{Legung} Feststellung gegen den Protestantismus die Kanones und Dekrete des Konzils von Trient (1545 bis 1563) ^{und} die 'Professio Fidei Tridentina' (1564), welche das Glaubensbekenntnis des Papstes Pius IV. ist. Spaeter kamen dazu die vatikanische Entscheidung ueber die unbefleckte Empfaengnis (1854) und die paepstliche Unfehlbarkeit (1870).

Die verschiedenen Ausformungen der protestantischen Theologie.

Die widersprechenden Ansichten des roemischen Katholizismus und der protestantischen Kirche zentrieren zum groessten Teil um den Begriff der Kirche selbst. Diese Unterschiede entwickelten sich zu zwei Systemen der Theologie, die in beinahe jedem Punkte sich widersprechen. Erstens vertritt der Protestantismus die Universalitaet des Priestertums aller Glaebigen. Dies gegenueber einem speziellen Wehpriestertum, wie es vom roemischen Katholizismus vertreten wird. Zweitens glaubt er, dass die Gnade darch die Wahrheit, welche im Glauben empfangen wird, mitgeteilt wird. Dies ist entgegen der roemischen Ansicht, nach welcher sich die Gnade einzig und allein in den ~~Sakr~~ Sakramenten birgt. Drittens hebt der Protestantismus die Verkuendigung des Wortes hervor; ~~und~~ dies gegenueber dem Dienst an den Sakramenten. ^{und} Viertens besteht die protestantische Theologie darauf, dass die Gnade direkt von Christus durch den Geist

gegeben wird, und dass diese Gnade die Gliedschaft in der Kirche gibt,
Zugleich mit der
~~im~~ *im* dem geistlichen Leibe Christi. Dies steht gegen die Lehre, dass
eine geistliche Verbindung mit Christus durch die Kirche geschaffen werden
muss. Der evangelische Gesichtspunkt, dass die Kirche ueber Christus
erreicht werden muss und nicht Christus ueber die Kirche, bezeichnet
einen grundsatzlichen Unterschied in der Theologie und ist die Grundlage
fuer verschiedene Formen der christlichen Erfahrung.

In unserer Diskussion der protestantischen Theologie werden wir vier
verschiedene Typen unterscheiden: 1. Die lutherische Dogmatik; 2. Die
reformierte Dogmatik; 3. Die arminianische Dogmatik; und 4. Die
sozinianische Dogmatik.

1. Die lutherische Dogmatik. Die lutherische Grundlage ist das Augs-
burger Bekenntnis mit seiner Apologie (1530); die Schmalkalder Artikel
(1537); Luthers kleiner und grosser Katechismus (1529); und die Kon-
kordanzformeln (1577). Wir koennen drei Haupttendenzen im Lutheranismus
unterscheiden: 1. Gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts und in den
fruehen Jahren des siebzehnten Jahrhundert entwickelte sich eine Bewegung,
welche den Standpunkt Luthers gegen den Melanchthons hervorkehrte;
die zweite Tendenz ist eine Reaktion gegen das strikte Luthertum, welche
die fruehen *o*ekumenischen Glaubensbekenntnisse betont. Die dritte Tendenz
sucht zu vermitteln. Unsere Darstellung der lutherischen Theologen wird

Ende 2 Seite
Band 10, 13
diesen drei Hauptgruppen folgen.

In der Bewegung zu Luther zurueck muss Leonard Hutter (1563 - 1616)
erwaehnt werden, der bekannt ist unter dem Beinamen 'Luther Redivivus'.
Sein Hauptwerk, das 'Compendium Locorum Theologicorum', wurde im
Jahre 1610 veroeffentlicht. Es besteht aus Zusammenfassungen lutherischer

Lehren.

~~Seite 84~~

Eine zweite Ausgabe wurde im Jahre 1855 von Twesten veröffentlicht. In diese Gruppe muss auch Johannes Gerhard eingereiht werden (1582 - 1637), der als der gelehrteste Theologe seiner Zeit galt. Sein bedeutendes Werk 'Loci Communes Theologici' wurde in neun Bänden zwischen 1610 und 1622 veröffentlicht. Es uebertrifft in seiner systematischen Anordnung bei weitem das Werk von Hutter. Chemnitz (1522 - 1586) folgte in seinen juengeren Jahren Melanchthon, wandte sich aber spaeter dem Lutheranismus zu. Er wird als klar und genau beschrieben; als der gelehrteste Schueler des Melanchthon. In Opposition zum strikten Lutheranismus begann Georg Calixtus (1586 - 1656) eine reaktionaere Bewegung, die auf eine Rueckkehr zu den grossen oekumenischen Glaubensbekenntnissen bestand. Er folgte mehr Melanchthon als Luther. Bekannt als ~~der~~ synkretistischer Theologe, versuchte er die Wahrheit sowohl in der reformierten wie in der roemischen Position zu finden. Sein Hauptwerk war 'Epitome Theologiae'. Es representiert die Umkehr von der analytischen zur synthetischen Methode der Darbietung. Neben Danaeus ist er der erste Theologe, der zwischen Ethik und Dogmatik unterscheidet. Der Gegner des Calixtus war Calovius (1612 - 1686), der es unternahm, die Irrtuemer, welche sich nach der Zeit Gerhards ergaben, zurueckzuweisen, um den Lutheranismus zu verteidigen. Sein Werk fuehrt den Titel 'Systema Locorum Theologicorum' und umfasst zweielf Baende. Der Stil ist scholastisch. Aehnlich diesem Werk, aber mehr dialaetisch in ihrem Stil, ist die 'Theologia Didactico-polemica Theologiae' von Quenstedt (1617 - 1688). Hollaz (1648 - 1713) bezeichnet den Uebergang von der scholastischen Theologie des sechzehnten Jahrhunderts

zur pietistischen Theologie des achtzehnten Jahrhunderts. Sein Werk besteht zum grossen Teil aus Auszuegen von Gerhard, Calovius und anderen und es weist auch Einflüsse des Mystizismus auf. Die vermittelnden Theologen der Schule von Jena hielten eine Position zwischen Calixtus und Luther. Ihre Hauptvertreter sind Musaeus (1613 - 1681) und Baier (1647 - 1695). Das Werk des letzteren, 'Compendium Theologiae Positivae', wurde zum wichtigen und volkstuemlichen Textbuch fuer das Studium der alten lutherischen Dogmatik.

~~Seite 85~~

Die reformierte Dogmatik. Eine Bewegung, die der im Luthertum aehnelt, findet sich in verstaerker Form in der reformierten Theologie. Vom Anfang an war in der Theologie Calvins eine Tendenz spuerbar, diese Theologie ueberzubetonen und dabei einen 'Hypercalvinismus' zu kultivieren. Dies war eine ~~R~~ reaktionaere Bewegung, die in sich keine Rueckkehr zum Calvinismus bedeutete, sondern ²⁴ eine bekennende, x Spezialform. Diese Bewegung wird von den Amyraldisten und Arminianern vertreten. Die letztere Gruppe ist ^{nicht} nur eine Modifizierung der reformierten Theologie, sondern eine eigene Gruppe dogmatischer Faerbung.

Die reformierten Theologen, welche unmittelbar auf Zwingli und Calvin folgten, waren faehige Vertreter der urspruenglichen calvinistischen Position. Unter ihnen moegen erwaeht werden Peter Martyr (1500 - 1562); Chamier (1565 - 1621); Wolleb (1536 - 1626), der Author des 'Compendium Theologiae Christianae'; und Wendelin (1584 - 1652), dessen Hauptwerke das 'Compendium Christianae Theologiae' (1634) und 'Christianae Theologiae Systema Majus' (1656) sind. Beide Werke sind Darlegungen des strikten Calvinismus dieser Periode. Theodor Beza (1519 - 1605) schrieb zwar selber keine Dogmatik,

aber nichts destoweniger begann er eine machtvolle Bewegung, die starken Einfluss auf die Theologie seiner Zeit hatte. Sie war hypercalvinistisch. Dr. William Twisse~~X~~ (1578 - 1646) schrieb ein Buch, das nach seinem Tode im Jahre 1653 in Oxford veröffentlicht wurde. Der Titel des Buches lautet in Uebersetzung 'Der Reichtum der Liebe Gottes zu den Geschoepfen des Erbarmens und sein absoluter Hass oder seine Verwerfung der Geschoepfe des Zornes'. MacPherson bemerkt, dass dieses Buch 'wohl das beste Beispiel fuer den Supralapsarianismus darstellt, der auf der Grundlage einer furchtlosen Anwendung der Logik entwickelt wird. Er macht keinerlei notwendige Zugestaendnisse oder Ausklammerungen, was die Lehrgrundsätze des Calvinismus betrifft.' (MacPherson 'Christian Dogmatics', Seite 63). Dieser Darstellungsweise folgte auch Francois Turretin von Genf (der Vater) (1623 - 1687), dessen 'Institutio Theologiae Elencticae' dem Einfluss der sich entwickelnden Buendnistheologie zeigt und Jean Alphonso Turretin (der Sohn) (1671 - 1737), der den strikten Calvinismus seines Vaters zu mildern suchte. Er versuchte auf eine Vereinigung der reformierten und lutherischen Kirchen hinzuarbeiten.

~~Uebergang zu Seite 86~~

Turretin der Juengere und Benedict Pictet (1655 - 1725), sein Zeitgenosse, koennen als Federalisten bezeichnet werden. Sie standen unter dem Einfluss der ~~Philosophie Descartes'~~ (andere Uebersetzungsmoeglichkeit: ~~Einfluss~~ der Philosophie des Cartesius), ~~Letztere Form des Namens ist im Deutschen weniger gebrauehlich.~~

Die reaktionaere Bewegung in der reformierten Kirche dieser Periode begann unter Cocceius (1603 - 1669), ^{der} die scholastische Methode ablehnte

Ende 1. Seite
8. 10. 14

und an ihrer Stelle eine ausschliesslich biblische Methode anwandte. Er ordnete seine Materialien um die Zentralidee des Bundes und entwickelte ~~sich~~ sich in diesem Sinne zu einem Theologen des Bundes oder eines Föederalisten. Sein Hauptwerk fuehrte den Titel 'Summa Doctrinae de Foedere et Testamentis Dei' und wurde in zwei Baenden veroeffentlicht. Witsius (1636 - 1708) versuchte die Theodogen des Bundes mit der orthodoxen Gruppe zu versoehnen, jedoch ohne Erfolg. Eine vermittelnde Gruppe entwickelte sich in England mit den folgenden Namen : John Owen (1616⁸ - 1683), Richard Baxter (1616 - 1685), und Thomas Ridgely (1666 - 1734). Die Schule von Saumur in Frankreich ist durch zwei hervorragende Theologen vertreten, durch Amyraldus (1596 - 1664), der versuchte, die Entscheidungen der Synode von Dort zu veraendern und durch La Place oder Placaeus (1606 - 1655) . Er ist gewoehnlich unter letzterem Namen bekannt. Er vertrat die Lehre von der vermittelten Imputation von Adams Suende. Der Calvinismus der Schule von Saumur konnte jedoch nie die Zustimmung der reformierten Kirche von Genf gewinnen und wurde daher auf der Synode von Charenton (1675) durch die 'Formula Consensus' verdammt. Theologen der schottischen presbyterianischen Kirche waren Thomas Boston (1676 - 1732), John Dick (1764 - 1833) und Thomas Chalmers (1780 - 1847). Jonathan Edwards (1703 - 1758) und Samuel Hopkins (1721 - 1803) waren die hauptsaechlichen amerikanischen Theologen dieser Periode.

3. Die Arminianische Dogmatik. Die arminianische Schule oder die Schule der Remonstranten entwickelte sich in Holland zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts. Sie war ein Protest gegen den Calvinismus dieser Zeit.

Jakob Amminius (1560 - 1609) war ein Gelehrter und faehiger Theologe und ein

ein demuetiger Arist. In seiner Jugend war er eher fanatisch. Er studierte Theologie unter Theodor Beza, einem strengen Calvinisten und dem Fuehrer in der Entwicklung des Hypercalvinismus. In seinem spaetern Leben entwickelte sich Arminius entgegengesetzt zu der fruehen Position der reformierten Theologie. Als Professor in Leyden hatte er einen heftigen Streit mit Gomarius (1563 - 1641).

~~Uebergang zu Seite 87~~

Arminius ueberlebte diesen Streit nicht lange, aber sein Tod brachte kein Ende zu dieser Kontroverse. Als Schueler des Jakob Arminius, von dem diese Schule der Theologie ihren Namen hat, moege Simon Episcopi^{us} genannt werden (1583 - 1643), der nach dem Tod des Arminius der Fuehrer der Bewegung wurde und die Kontroverse vor die Synode von Dort brachte. Sein Werk 'Institutiones Theologicae', welches im Jahre 1643 veroeffentlicht wurde, ist die klarste und autoritativste Darstellung des fruehen Arminianismus. Episcopi^{us} wurde in Dort vor allem von Gomarius und von Macovius (1588 - 1644) angegriffen. Voetius von Utrecht (1588 - 1676) war der bitterste und entschiedenste Gegner des Arminianismus. Sein Werk 'Selectae Disputationes Theologicae' richtete sich gegen die Arminianer, gegen die Cartesianer und gegen die Cocceianer. Hugo Grotius (1583 - 1645) war vielleicht der hervorragendste Theologe der ~~hollaendischen~~ hollaendischen Schule. Er ist beruehmt ^{wegen} fuer seiner Busstheorie und wegen seiner Beitraege zu einem internationalen Voelkerrecht. Unter seinen apologetischen Schriften ragen hervor das Werk 'De Veritate Christianae Religionis' und seine 'Defensio Fidei Catholicae de Satisfactione Christi'. Das letztere Werk richtete sich gegen die Pelagianer und Sozinianer und versuchte die arminianische Position zu verteidigen. Philipp van Limborch

(1633 - 1702) ueberbrueckte mit seiner Lebenszeit nicht nur das ziebzehnte zum achtzehnten Jahrhundert, sondern er ist auch ein Zeichen des Ueberganges zum Rationalismus . Er war Professor der Theologie in Utrecht und ein Freund des englischen Philosophen John Locke. Seine Auslegung des Neuen Testaments erwies sich als volkstuemlich und von bleibendem Wert und sein Werk 'Einfuehrung in die Christliche Theologie' ist die vollstaendigste und bestbekannte Darlegung des fruehen Arminianismus.

Neuer Absatz Der bekannteste Vertreter des evangleischen Arminianismus unter den Puritanern in England war John Goodwin (1593 - 1665). Sein im Jahre 1651 veroeffentlichtes Werk 'Redemption Redeemed' befasste sich mit der Frage der Erwaehlung, der Verwerfung und des Ausharrens. Seine 'Imputatio Fidei' oder 'Abhandlung ueber die Rechtfertigung' (1642) wurde von John Wesley und Richard Watson sehr geschaezt. Seine 'Exposition of the Ninth Chapter of Romans' und 'On Being Filled with the Spirit' (Darlegung des neunten Kapitels des Roemerbriefes zum Thema des Erfuellenseins vom Heiligen Geist) war ein weiterer Beitrag zur evangelischen Sache.

~~Uebergang zu Seite 88~~

John William Fletcher (1729 - 1785), der Vikar von Madeley, wurde der 'Arminius der Arminianer' genannt. Er war ein Apologet des fruehen Methodismus und sein Buch 'Checks to Antinomianism' ist immer noch die beste Behandlung dieses Gegenstandes. Noch besser bekannt war er jedoch fuer seinen heiligmaessigen Charakter und sein geisterfuelltes Wirken.

John Wesley (1703 - 1791) war der Vater des Methodismus, sowohl was die Lehre ~~betrifft~~ ^{and} als die Politik der Kirche ^{betrifft}. Die Entwicklung des spaeteren Arminianismus , die unter dem Namen Wesleyanismus bekannt ist, geschah

im folgenden Jahrhundert/

Hier moege auch George Fox (1624 - 1691) erwaeht werden, der Gruender der Gesellschaft der Freunde oder Quaker und ebenso George Barclay (1648 - 1690), dessen 'Apologie' die Grundlehren dieser Gesellschaft zusammenfasst. Wenn diese Art von Theologie auch nicht im strengen Sinne arminianisch ist, so ist sie doch durchaus evangelisch. Maenner der englischen Kirche dieser Zeit waren Richard Hooker (1553- 1600), ; Gilbert Burnett (1643 - 1715) und John Pearson (1613 - 1685), dessen Werk 'Ueber das Glaubensbekenntnis' und dessen Arbeiten ueber die Parabeln und die Wunder Standardwerke geblieben sind.

4. Die Sozinianische Dogmatik. Haeufig wird die sozinianische Theologie nicht als eine eigene Art von Dogmatik behandelt. Da diese Bewegung aber bis zur Reformation zurueckgeht, moege sie am besten hier behandelt werden. Laelius Socinus (der Onkel) (1525 - 1562) und Faustus Socinus (der Neffe) (1539 - 1604) sind die Gruender dessen, was in moderneren Zeiten als Unitarianismus bekannt ist. Auch der Name 'Sozinianismus' geht auf sie zurueck, und sie werden als die Gruender dieser Sekte betrachtet. Ihre Schriften sind in der 'Bibliotheca Fratrum Polonorum' vereinigt. Im siebzehnten Jahrhundert wurden ihre Lehren von Crell (1590 - 1631) verteidigt, der eine Abhandlung gegen eine trinitarische Auffassung von Gott schrieb, und von Schlichting (1592 - 1662) der ein Glaubensbekenntnis fuer polnische Christen schrieb. Der Vater des englischen Unitarianismus war John Biddle (1615 - 1662), der eine Reihe von Abhandlungen zum Thema 'Der Glaube an einen Gott' schrieb. Der eine Gott ist einzig der Vater, und es ist nur ein Mittler zwischen Gott und Menschen und dies ist der Mensch Christus Jesus, und Es gibt nur

Ende 2. Seite
Touband
No. 14

einen Heiligen Geist als Geschenk Gottes - dies wird bekraeftigt und vertheidigt. Die Darlegung der Lehre findet sich im Rakovianischen Katechismus. Diese Darlegung erschien als Katechismus von ^{? Krakau?} Rakov in polnischer Sprache im Jahre 1605, unmittelbar nach dem Tod des Sozinus. Zur Vollstaendigkeit dieses Werkes trugen die Schriften vom Statorius, Schmalz, Moscorovius und Volkel bei. Uebersetzung^en ins Lateinische erschienen im Jahre 1665, 1680 und 1685.

~~Seite 89~~

II.

Wir muessen uns nun mit Formen der Theologie befassen, die auf verschiedene auessere Einfluesse zurueckzufuehren sind. Wir werden uns daher kurz mit 1. der pietistischen Bewegung, 2. der rationalistischen Bewegung und 3. der biblischen Bewegung befassen.

1. Die pietistische Bewegung. In der zweiten Haelfte des siebzehnten und dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts entwickelte sich eine starke Opposition gegen die Duerre des Scholastizismus. In Deutschland entwickelte sich aus dieser Opposition die pietistische Bewegung. Andreae (1586 - 1694) und Spener (1635 - 1705) begannen gegen die tote Orthodoxie anzukaempfen und sie verkuendeten die Notwendigkeit einer 'Theologia Regeneratorum' oder einer Erneuerung der Theologie. Spener vertrat die Ansicht, dass die offizielle Theologie seiner Zeit durch frommes Studium der Heiligen Schrift und durch Gebet zu ersetzen sei. Sein Hauptwerk jedoch befasste sich mit der Eschatologie, der Lehre von den letzten Dingen. Er versuchte darin ein Gebiet zu behandeln, das seiner Meinung nach in der Dogmatik Luthers vernachlaessigt worden war. Seine Theorie der tausend Jahre wurde spaeter von zweien seiner Schueler systematisch ausgearbeitet und zwar von Johann Wilhelm Peterson (1694 - 1727), einen

lutherischen Mystiker, der aufgrund dieser seiner Ansichten aus Lueneburg ausgewiesen wurde, und von Johann Konrad Dippel (1673 - 1734), der als religiöser Enthusiast bekannt war. Das Werk Speners wurde von Francke (1663 - 1727) fortgeführt, der der Begründer des Francke-Instituts in Halle war. Benedict Carpzow (1679 - 1767) war ein entschiedener Gegner der pietistischen Bewegung. Unter seiner Führung wurde die Kluft zwischen Scholastizismus und Pietismus immer weiter. Es entwickelte sich ein Widerwille gegen den Scholastizismus, der in typischer Weise auch in den Schriften des Hollaz beobachtet werden kann, der als der Letzte der orthodoxen Theologen bezeichnet wurde.

~~Seite 90~~

2. Die rationalistische Bewegung. In ihr macht sich der Einfluss der verschiedenen Systeme der Philosophie auf die Dogmatik bemerkbar. In Holland entwickelte sich ^{die} eine Schule des Descartes, die von Bekker (1634 - 1698) vertreten wurde. Sein Buch 'Kraeftige Speise fuer die Vollkommenen' geriet in den Verdacht des Sozinianismus. Später wurde er vom Dienst an der Gemeinde ausgeschlossen. Die philosophischen Schulen von Wolff (1659 - 1754) und Leibniz (1646 - 1716) in Deutschland hatten ebenfalls einen starken Einfluss auf das Studium der Theologie. Unter den Theologen, die Wolff verpflichtet waren, moege Stapfer (1708 - 1775) genannt werden, dessen Einführung in die Theologie weitum bekannt war. Ebenso sind zu nennen Baumgarten (1706 - 1757), Endemann (gestorben 1789), Bernsau (gestorben 1763) und Wytttenbach (gestorben 1779). Diese Theologen der fruehen rationalistischen Periode stellten sich nicht gegen die Orthodoxie. Ihr Anliegen war eine exakte Darlegung des Dogmas in einer derart klaren Weise, dass keine wirkliche Opposition dagegen moeglich waere. Ihr

Versuch einer genauen Darlegung jedoch entwickelte einen Intellektualismus, der später in die skeptischen Tendenzen des Rationalismus einmündete. Die Kluft zwischen natürlicher Theologie und geoffenbarter Theologie wurde immer weiter und die natürliche Theologie wurde auf Kosten der Offenbarung verherrlicht. Dies gipfelte ^{schließlich,} im englischen Deismus und in der Periode der Aufklärung, wie der Fachausdruck für diese Richtung der Philosophie lautet. Hier sind die Anfänge der rationalistischen Periode des frühen neunzehnten Jahrhunderts, die sich ^{zum} im absoluten Widerspruch ^{gegen die} zur Wahrheit des ~~Christen~~ Christentums entwickelten. Nachdem die Reformation die Theologie in einem weitem Ausmasse von den Banden des Scholastizismus befreit hatte, nahmen andere Philosophien bald dessen Platz ein. Semler verwandte die Philosophie von Wolff und Leibniz als Grundlage. Konsequenterweise ^{schrieb er} der Schrift ^{ein} nur einen örtlich und zeitlich beschränkten Charakter zu. Michaelis (1716 - 1784) und Doederlein (1714 - 1789) folgten Semler (1725 - 1791). Beide stützten sich auf die Philosophie von Immanuel Kant (1725 - 1804). Die Philosophie eines Herder (1744 - 1803) und eines Jacobi (1743 - 1819) gab Raum für grössere Spiritualität und bereitete den Weg für den Vater der modernen Theologie vor, für Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768 - 1834).

~~Seite 9~~ Seite 91

3. Die biblische Bewegung. Gegen das Anwachsen des Rationalismus entwickelte sich eine biblisch-theistische Tendenz, welche die Wahrheit gegen die Angriffe der Rationalisten zu verteidigen ~~versuchte~~ versuchte. Bengel (1687 - 1751) war in Verwirrung geraten durch die grosse Zahl von Textvarianten in der Bibel, obwohl ~~er~~ er einen festen Glauben an die Inspiration und die absolute Autorität der Bibel mitbrachte. So entschloss er sich zum Studium. Nach

Ende
1. Seite
band no. 15

zwanzig Jahren veroeffentlichte er seinen 'Apparatus Criticus', der den Beginn der modernen Textkritik des Neuen Testaments bezeichnet. In seinem Aufsatz ueber die richtige Art, goettliche Dinge zu behandeln, stellt er fest, dass man nichts in die Schrift hineinlesen soll, sondern alles aus ihr herausnehmen soll und dass nichts verborgen bleiben duerfte, was wirklich in ~~ihnen~~ ^{ih} vorhanden ist." Oetinger (1702 - 1782) folgte der Theologie Bengels und der Philosophie Boehmes. Er verwies darauf, dass das Leben nicht nur die Frucht der Lehre ist, sondern umgekehrt ihr Beginn und ihre Basis. Buddeus (1667 - 1729) war ein Mann von grosser Froemdigkeit und Gelehrsamkeit. Durch die versoehnende Stellung, die er einnahm, uebte er einen tiefgehenden Einfluss auf die Christenheit aus. Sein Werk 'Institutiones Theologiae Moralis' (1711) beseitigte die kasuistischen Elemente aus der protestantischen Behandlung der christlichen Moral. Ernesti (1707 - 1781) war bekannt fuer seine Beherrschung der klassischen Sprachen, ~~und von~~ ^{der} Rhetorik und ^{der} Theologie. Sein Hauptwerk war die 'Institutio Interpretis Novi Testamenti' (1761), welche eine neue Epoche in der Geschichte der Hermeneutik ~~er~~oeffnete. J. H. Michaelis (1668- 1738) ist erwaehnungswert wegen seiner wertvollen Beitraege zur Kritik und Exegese des Alten Testaments. Er lehrte in Halle und war eng mit Francke befreundet. J. D. Michaelis (1717 - 1791) war als unermuedlicher Forscher und fruchtbarer Schriftsteller bekannt. Seine exegetischen Arbeiten ueber das Alte und das Neue Testament sind zahlreich. Besonders wichtig ist sein Werk ueber die Psalmen.

Die Moderen Periode.

Man kann sagen, dass Sc hleiermacher, der Vater der modernen Theologie, in der Weise die Lebendigkeit der evangelischen Lehre dem

modernen Denken nahe brachte, ^{in der} wie es sein Zeitgenosse John Wesley auf dem Gebiet der Religion tat. Gegen die Haltung der Rationalisten betonte er, dass der christliche Glaube als ein Geschenk verstanden werden muss, dass nicht nur in einer auersserlichen Weise gegeben ist, sondern dass seinen Sitz im Gewissen hat. Konsequenterweise hat der Glaube daher seinen Sitz nicht im Denken, sondern im Herzen. Religion ist ein Gefuehl der Abhaengigkeit gemaess seiner Erklaerung, ~~und~~ Christus und seine Erloesung wurden zum Zentrum seines theologischen Systems. Der Einfluss Schleiermachers kann mit dem von Augustinus und Calvin verglichen werden. Die Geschichte der Dogmatik in der modernen Zeit ist derart umfangreich, dass es ~~schon~~ notwendig sein wird, unsere Darlegung auf eine reine Klassifikation der bedeutenderen Theologen zu beschraenken. Wir werden die Entwicklung der Theologie waehrend dieser Zeit unter folgenden Unterteilungen bringen: 1. Die Schule Schleiermachers, 2. ~~die~~ rationalistische Schule, 3. ~~die~~ vermittelnde Schule 4. Ritschl und seine Schule und 5. ~~die~~ englische und amerikanische Theologie.

1. Die Schule Schleiermachers. Schleiermacher und seine Nachfolger bezeichnen eine Zeit des Ueberganges, den Uebergang vom mittelalterlichen zum modernen Denken. In diesem Zusammenhang muss als in der Nachfolge Schleiermachers stehend Alexander Schweitzer (1808 - 1888) genannt werden. Er versuchte, ein System der Theologie zu entwickeln, dass sich auf das christliche Bewusstsein gruendet. Das historische Christentum in dieser Analyse ist die Religion, in der dieses Ideal verwirklicht wird. Schenkel (1813 - 1885) hielt dafuer, dass das Gewissen das Organ der Religion ist. Lipsius (1830 - 1892) suchte eine christliche Dogmatik allein vom Standpunkt des christlichen Gewissens aus zu entwickeln. Seine drei Unterteilungen

sind 1. Gottesbewusstheit 2. Selbstbewusstheit und 3. Weltbewusstheit. Rothe (1799 - 1867) war ein Schueler von Daub. Seine Stellung ist in der Mitte zwischen Rationalismus und Supernaturalismus. Unter dieser Ruecksicht ist ~~die~~ seine Theologie aehnlich der Schleiermachers.

2. Die rationalistische Schule. Manchmal wird sie auch als philosophische Schule bezeichnet. Dies gruendet sich auf die Tatsache, dass die Theologie dieser Ze it in einem grossen Ausmass von der Philosophie beeinflusst war, besonders von der Philosophie eines Kant, Fichte, Schelling und Hegel.

Unter den frueheren Anhaengern Hegels sind zu nennen Daub (1765 - 1836), Goschel (1784 - 1862), Hasse (1697 - 1783), Rosenkranz (1805 - 1879), Erdmann (1821 - 1905) und Marheineke (1780 - 1846). Daub war der Lehrer

Rothes. Er zeigt in seinen Entwicklungsstufen den Einfluss von Fichte, Schelling und Hegel. Malheineke war ein Kollege Schleiermachers und durch und durch Hegelianer. Die Unterteilung seines Werkes "System der christlichen Lehre" gruendet sich auf die Hegelianische Dreiheit: 1. Der reine Begriff Gottes, der seine Natur und seine Attribute umfasst. 2. Gott insofern ~~er~~ er sich von sich selbst unterscheidet, der Gottmensch in einem : Substanz und Subjekt. Dies umfasst das Gebiet der Christologie und Soteriologie.

3. Gott, der aus dieser Unterschiedlichkeit in die ewige Einheit mit sich selbst zurueckkehrt. Dies umfasst die Lehre von der Dreifaltigkeit, von der Ausspendung der Gnade und vom Koenigreich Gottes. Biedermann (1819 - 1885) entwickelt in seiner "Christliche Dogmatik" die Grundsätze des Hegelianismus in einer pantheistischen Art. Die Entwicklung des Hegelianismus in der Philosophie bedeutete fuer eine gewisse Zeit, dass zwischen Glauben und Wissen Friede geschlossen wurde und dass die Theologie dieselbe Waehrheit in ihrem formellen Erklaerungen

Ende 2. Seite

Touband # 15

darbot, welche die Philosophie auf hoehere**r** begrifflicher Ebene erarbeitete. Jedoch dauerte diese Selbsttaeuschung nicht lange. Die Schule Hegels teilte sich in zwei Gruppen. Die erste bewahrte ihren rechten Glauben, waehrend die zweite einen scharfen Unterschied zwischen Glauben einerseits und Wissen als ^{der} ~~die~~ hoechste Form der Weisheit machte. Der linke Fluegel des Hegelianismus wurde von Bauer (1792 - 1860) und der Tuebinger Schule vertreten. Bauer wandte Hegels Methode der dialektischen Entwicklung auf die Kirchengeschichte und das Neue Testament an, ~~und~~ ^{so} gruendete er die Schule von Tuebingen, welche sich zu einem Zentrum des Rationalismus und der destruktiven Kritik entwickelte. In den Lehren von Strauss (1808 - 1874) erreichte sie ihr Extrem. Diese Lehren hatten, wie man zu sagen pflegte, nur noch die Aehnlichkeit mit ^{einer} ~~christlicher~~ Theologie, die ein Friedhof mit einer lebendigen Stadt hat. Als Maenner, die auch von Hegel beeinflusst waren, aber in ihrer Lehre mehr evangelisch blieben, sollen hier erwaeht werden Otto Pfleiderer (1839 - 1908) und Lipsius (1830 - 1892). Pfleiderers Religionsphilosophie (1896) und sein Werk 'Evolution und Theologie' (1900) uebten einen tiefen Einfluss auf die ~~max~~ amerikanische Entwicklung in der zweiten Haelfte des neunzehnten Jahrhunderts aus.

Seite 94

3. Die vermittelnde Schule. Sie wird repraesentiert durch eine Gruppe hervorragender Theologen, welche einerseits die Grundlehren des Evangeliums zu bewahren suchten und welche andererseits geneigt waren, sie mit den besten Gedanken der modernen Zeit zu verbinden. An erster Stelle ist hier die unvollendete "Dogmatik" von Twisten (1789 - 1876) zu nennen, die den starken Einfluss Schleiermachers zeigt. Er war eher ein Vertreter der

kirchlichen Orthodoxie. Das Werk 'System des christlichen Glaubens' von Nitzsch (1787 - 1868) war ein herzhafter Versuch, Dogmatik und Ethik zu vereinen. Ein anderer hervorragender Vertreter dieser Schule war Isaac A. Dorner (1809 - 1884), dessen Hauptwerk den Titel 'System der christlichen Lehre' fuehrt. Seine rationalistische Stellung wird besonders in der Lehre von der Dreifaltigkeit und in seiner Christologie klar. Bischof H. L. Martensen (1808 - 1884), ein daenischer Autor und ein Freund Dorners, folgt im allgemeinen den Lehren des Luthertums. In den spaeteren Abschnitten seiner christlichen Dogmatik schwenkt er jedoch mehr auf die reformierte Position ein. Dieser bedeutsame Beitrag zum theologischen Denken uebte durch seinen anziehenden Stil im spaeteren neunzehnten und im fruehen zwanzigsten Jahrhundert einen weitreichenden Einfluss aus. Neben seinem anziehenden Stil verdankt dies Werk seinen Einfluss einer ungewoehnlichen Mischung von Mystik und philosophischer Spekulation. Thomasius (1802 - 1875) wird unter die neuen Lutheraner eingereiht. Er ist besonders bekannt fuer seine Behandlung der 'Kenosis'. Kahnis (1814 - 1888) war der sabellianischen Erklaerung der Trinitaet zugeneigt. Philippi (1809 - 1882) entwickelt seine Dogmatik aus dem Grundgedanken der Freundschaft 1. urspruengliche Freundschaft mit Gott, 2. der Bruch dieser Freundschaft, 3. objektive Wiederherstellung der Freundschaft durch Christus, 4. subjektive Aneignung der Freundschaft mit Gott und 5. die zukuenftige Vollendung der wiederhergestellten und angeeigneten Freundschaft. Martin Kahler von Halle (1835 - 1912) bietet seine Dogmatik in drei Unterteilungen dar: 1. das Bekenntnis der Notwendigkeit der Erloesung 2. das Bekenntnis des Besitzes der Erloesung und 3. das Bekenntnis der Hoffnung auf Erloesung. Ebrard bot die reformierte Dogmatik

auf der Grundlage des Studiums ihrer Quellen und dies im Gegensatz zu den Grundlagen eines A. Schweitzer. J. P. Lange (1802 - 1884) beginnt seine Darlegung der Dogmatik mit den Grundlehren der Reformation und er versucht, diese in Einklang zu bringen mit der spaeteren Gedankenentwicklung.

~~Seite 95~~

Carl Hase von Jena war mehr oder weniger unabhaengig von den Einflussen dieser Schulen. Obwohl er bis zu einem gewissen Grad die rationalistische Position einnahm, erreichte er seine Schlussfolgerungen in einer Art, die sich von der anderer Denker unterscheidet. Sein Hauptwerk ist die ^vEvangelische Dogmatikⁿ (1826). In diesem Zusammenhang moege auch Cramer erwaeht werden (1723 - 1788), ebenso Baumgarten - Crusius (1788 - 1843) und besonders die 'Philosophische Dogmatik' von C.H. Weisse (1801 - 1866), die einen Versuch darstellt, die verschiedenen philosophischen Standpunkte zu vereinen. J. Mueller (1801 - 1878) bereicherte das Gebiet der Theologie mit einer meisterlichen Abhandlung ueber die 'Christliche Lehre von der Suende' (uebersetzt 1868). Unter den Apologeten dieser Periode moege C. Ullman (1796 - 1865) und A. Tholuck (1799 - 1877) genannt werden. Die supranaturalistische Haltung einer frueheren Periode lebt in den Namen eines A. Hamn (1792 - 1863) und J. T. Beck (1804 - 1878) weiter. Der letztere erschloss einen neuen Pfad der Theologie, indem er eine spezielle Terminologie einfuehrte. Er war ~~ein~~ Student in Tuebingen, aber er wandte sich gegen den Raionalismus, der dort vorherrschte. Gewoehnlich wird er als Schueler Schleiermachers eingestuft. Er selber sah sich eins mit dem biblischen Realismus eines Bengel. Die Reaktion von Strauss richtete sich besonders gegen sein Lehren. A. Vinet (1797 - 1847), ~~Godet (1812 - 1900)~~

Ende 1. Seite
Band no. 16

Godet (1812 - 1900) und Poulain (1807 - 1868) haben einen guten Namen in der Schweiz und in Frankreich. Der letztere war einer der ausgesprochensten Verteidiger der Theologie gegen den modernen Naturalismus.

4. Ritschl und seine Schule. Auf Albrecht Ritschl von Bonn (1822 - 1889) trifft es mehr als auf jeden anderen Theologen dieser Periode zu, dass er seine eigene Schule der Theologie begründete. Sein Hauptwerk 'Rechtfertigung und Versöhnung' ist der dritte Band eines umfangreichen Opus, in dem er seine eigene Position darlegt. Ritschl weist die scholastische Position zurück. Tatsächlich trifft diese Zurückweisung die gesamte Philosophie, da er den Standpunkt vertritt, dass Philosophie und Theologie keine Verbindung miteinander haben können. Er ist ein betonter Vertreter der historischen Bewegung und deswegen besteht er mit Nachdruck auf der Anerkennung des historischen Christus und auf der Annahme der Schrift als einen Bericht von der Offenbarung.

Seite ~~91~~.

Seine Erkenntnistheorie ist empirisch. Sein Versuch, auf der Grundlage von Kant und Lotze idealistische und realistische Elemente des Verstehens zu vereinen, bewirkte Verwirrung. Der Ausdruck 'Werturteil' ist eine Eigenart Ritschl und seiner Schule. Unter diesem Ausdruck versteht man Urteile, welche nur insofern wahr und bedeutsam sind, als sie emotionale Wirkungen hervorrufen oder Wirkungen ähnlicher Art im Bewusstsein desjenigen, der sie faellt. Diese Stellungnahme wurde zu einem ^{der} Ausgangspunkte fuer die destruktiven Tendenzen des sogenannten hoeheren Kritizismus. Ein Beispiel fuer diese Tendenzen ist etwa die Annahme, dass die Wunder keine historischen Tatsachen waren und dennoch einen Wert fuer die Religion haben, da sie die Wirkung einer allmaechtigen Macht individuell spuerbar

machten. Radikale Vertreter dieser Richtung tragen Werturteile selbst an Christus heran und sie vertreten die Auffassung, dass der religioese Wert vom historischen Hintergrund losgelöst werden kann.

Unter den Theologen, die man als Ritschlianer einreihen kann, mögen Gottschick (geboren 1847) erwähnt werden, Hermann von Marburg (geboren 1846), Hermann Schultz (geboren 183⁶~~5~~), und vielleicht Adolf Harnack (geboren 1851). Julius Kaftan (geboren 1848), der Nachfolger von Dörner in Berlin, veränderte Ritschls Position. Er gab den Unterschied zwischen wissenschaftlichem und religioesem Wissen auf. Mehr als jeder andere Ritschlianer näherte sich Theodor Haering (geboren 1848) dem orthodoxen Glauben der Kirche.

5. Englische und amerikanische Theologie. Die frühesten methodistischen Schriften mit Lehrcharakter waren die Predigten John Wesleys. Zusammen mit seinen "Notes" und mit seinen "Fuenfundzwanzig Artikeln" machen sie die Grundlehren des Methodismus aus. John Fletcher, der unter gewissen Rücksichten als Verteidiger des Methodismus gesehen werden kann, war selber ein Glied der etablierten Kirche und Vikar von Madeley. Der früheste methodistische Author, der ein vollständiges System der Lehre formulierte, war Richard Watson (1781 - 1823), der sein Werk 'Theological Institutes' im Jahre 1823 veröffentlichte. Dieses Werk wurde von Wakefield überarbeitet und findet sich zusammen mit zusätzlichem Material in Wakefield's 'Christlicher Theologie'. Der erste englische Author, der es mit Richard Watson aufnehmen konnte, war William Burton Pope (1822 - 1903) mit seinem 'Compendium der christlichen Theologie', das in drei Bänden veröffentlicht wurde. In Amerika publizierte Miner Raymond (1813 - 1897) seine 'Systematische Theologie', ein monumentales Werk in

drei Bänden (1877 - 1879) ; Thomas Neely Ralston sein 'Elements of Divinity' (1847). Dieses Buch wurde ueberarbeitet und durch die Beifuegung seines Werkes 'Evidences, Morals and Institutions of Christianity' (1871) erweitert. Die erste Ausgabe wurde 1858 ins Norwegische uebersetzt und die erweiterte Ausgabe wurde 1886 ins Chinesische uebersetzt und veroeffentlicht. Henry Clay Sheldon publizierte 1886 seine 'Geschichte der christlichen Lehre' und 1903 sein 'System der christlichen Lehre.' John T. Tigert ueberarbeitete und veroeffentlichte im Jahre 1888 die 'Systematische Theologie' von Thomas o. Summers (1812 - 1882). John Mileys hervorragendes Werk 'Systematische Theologie' erschien 1892 in zwei Bänden. Olin A. Curtis veroeffentlichte seinen 'Christlichen Glauben' im Jahre 1905, S. J. Gamertfelder seine 'Systematische Theologie' im Jahre 1913 und A.M. Hills seine 'Grundlagen der christlichen Theologie' im Jahre 1931. Zusaetzlich zu diesen Werken wurde eine Anzahl kleinerer Arbeiten publiziert, die als Vertretung des Arminianischen Typs der Theologie eingestuft werden koennen. Darunter ist zu nennen Banks 'Handbuch der christlichen Lehre' (1897), Binneys 'Theologisches Kompendium' (1875), Fields 'Handbuch der christlichen Theologie' (1887), Ellysons 'Neues theologisches Kompendium' (1905) und Lowreys 'Positive Theologie' (1853) und Weavers 'Christliche Theologie' (1900).

Die lutherischen und reformierten Kirchen in den Vereinigten Staaten bezogen sich in ihrer theologischen Lehre weithin auf deutsche Quellen. Knapps Vorlesungen ueber christliche Theologie wurde von Leonard Woods (1831) uebersetzt und fand ¹⁸⁴¹ in Amerika einen weiten Leserkreis. Die hauptsaechlichsten evangelischen Werke des Luthertums sind : Nitzsch 'System der christlichen Lehre' (1849), Martensen 'Christliche Dogmatik', ein ~~daemisches Werk, das von William Urwick (1892) (1892) aus der deutschen~~

daenisches Werk, das von William Urwick (1892) aus der deutschen Uebersetzung ins Englische uebertragen wurde; Von Oosterzee 'Christliche Dogmatik' (uebersetzt 1874) und Schmid 'Doktrinale Theologie der evangelischen lutherischen Kirche' (uebersetzt 1876). Sie stellen die hauptsaechlichsten evangelischen Werke des Lutheranismus dar. Ein neueres Werk, das in den Vereinigten Staaten veroeffentlich wurde, ist Stump 'Der christliche Glaube' (1932).

Ende 2. Seite
Touland
no. 16

Die Theologen der reformierten Kirche repraesentieren zwei verschiedene Schulen. Der aeltere Calvinismus ist vertreten durch Charles Hodge (1797 - 1878) und sein Werk 'Systematische Theologie'; durch A. A. Hodge Junior (1823 - 1886) und seine 'Grundzuege der Theologie'; durch Robert J. Breckinridge (1800 - 1871) und seine Buecher 'Das Wissen Gottes objektiv gesehen' (1859) und 'Das Wissen Gottes subjektiv gesehen' (1860); durch William G. T. Shedd (1820 - 1894) und seine 'Dogmatische Theologie'; durch Henry B. Smith (1815 - 1877) und seine Werke 'Einfuehrung zur Theologie' (1883) und 'Systematische Theologie' (1884), der repraesentativ ist fuer einen christozentrischen Ansatz. Diese Autoren halten die Begriffe ^{von} 'menschliche Verworfenheit' und 'goettliche Gnade' ^{in der} Weise aufrecht, ^{in der} wie sie von Augustinus und Calvin gebraucht wurden. Aus diesem Grund sind sie gewoehnlich als Vertreter der alten Schule bekannt. Die neue Schule modifizierte die aelteren calvinistischen Anschauungen ⁱⁿ durch ⁱⁿ einer Reihe von Autoren von Jonathan Edwards (1703 - 1758) bis Horze Bushnell (1802 - 1876). Diese Autoren folgen auf Jonathan Edwards in der folgenden Reihenfolge: Joseph Bellamy (1719 - 1790), Samuel Hopkins (1721 - 1803), Timothy Dwight (1752 - 1817), Nathanael Emmons (1745 - 1840). Leonard Woods (1774 - 1845), Charles

G. Finney (1792 - 1875), Nathaniel W. Taylor (1786 - 1858) und Horace Bushnell, dessen Anschauungen ueber die Trinitaet und dessen moralische Einflusstheorie der Busse einen sabellianischen Einfluss aufweisen.

Andere Werke reformierter Autoren sind Gerhart, 'Institues of the Christian Religion', William Andams Brown 'Uebersicht ueber die christliche Theologie' (1906), Fönd 'Vorlesungen ueber christliche Theologie' (1867), Dickie 'Der Organismus der christlichen Wahrheit' (1930), John MacPherson 'Christliche Dogmatik' (1898) und James Orr 'Christliche Betrachtung Gottes und der Welt' (1893).

Die baptistischen Theologen sind A. H. Strong 'Systematische Theologie' (1907), Alvah Hovey 'Uebersicht ueber die christliche Theologie' (1870), William Newton Clarke 'Eine Uebersicht ueber die christliche Theologie' (1917), Ezekiel Gilman Robinson 'Christliche Theologie' (1894), J. P. Boyce 'Abriss der systematischen Theologie' (1887).

Seite 99

Die anglikanische Theologie wird vertreten von Pearson und seinem Buch 'Ueber das Glaubensbekenntnis', von Burnet und seinen 'Neununddreissig Artikeln', von Bicknell und seinen 'Neununddreissig Artikeln' (ein neueres Werk, erste Auflage 1919, letzte Auflage 1936), durch Hall und seine 'Dogmatische Theologie' (eine vollstaendige Darbietung in zehn Baenden), durch Martimer und sein Werk 'Katholischer Glaube und katholische Praxis', durch Lacey und seine 'Elemente der christlichen Lehre', durch Percival und seinen 'Abriss der Theologie', durch Mason und sein Buch 'Der Glaube des Evangeliums', durch Litton und seine 'Einfuehrung in die dogmatische Theologie', durch William und Scannell und ihr 'Handbuch der katholischen Theologie' und durch Darwell Stone und seinen 'Abriss des christlichen Dogma'.

Anmerkung: Ich habe im folgenden die Titel der verschiedenen theologischen Werke uebersetzt. Dies mag den Vorteil haben, dass so der Inhalt der Werke fuer Studenten in Deutschland verstaendlich wird. Objektiv richtiger waere es, die originalen Titel in der originalen Sprache zu zitieren. Ich folge hier jedoch dem Beispiel des Authours dieses Buches, der ohne Bedenken auch deutsche Titel einfach ins Englische uebersetzt. Achtung: Hier ergibt sich eine weitere Schwierigkeit, ich habe diese Titel ins Deutsche rueckuebersetzt, ich bin nicht mit allen Titeln vertraut. So ist es moeglich, dass die Rueckuebersetzung in Einzelfaellen nicht dem deutschen Originaltitel entspricht.

Kapitel V

Die Christliche Religion

Seite 100

Christliche Theologie als Wissenschaft ^{von} der christlichen Religion bringt uns ^{mit} ~~auf~~ einmal zu einer Beruecksichtigung ihres ersten ~~zugrundeliegenden~~ ^{... ..} Postulates, der grundlegenden Natur der Religion. Das Wort Religion kommt vom Lateinischen 'religio', welches von dort in die deutsche Sprache uebernommen wurde. Es wird vom Zeitwort 'religere' abgeleitet, welches woertlich 'sich noch einmal mit etwas beschaeftigen', oder 'etwas sorgfaeltig ueberlegen' meint. In einer freien Uebersetzung besagt es : " Ein sorgfaeltiges Ueberlegen, ein Ueberdenken, eine Hinwendung des Geistes mit all seinen Faehigkeiten zum Studium dessen, was nach einer sachgerechten und objektiven Untersuchung verlangt." Lactantius vertrat die Ueberzeugung, dass dieses Wort von 'religare' abgeleitet ist. Dessen Bedeutung ist 'rueckbinden'. So verwies es auf die persoenliche Beziehung, die zwischen dem Menschen und seinem Schoepfer besteht. Waehrend die meisten Wissenschaftler Cicero in seiner Ablehnung dieser Definition folgen, macht Dr. Pope Gebrauch von beiden Erklaerungen, wenn er die Natur der Religion beschreibt. Lactantius folgend definiert er , dass Religion das ewige Band bezaichnet, das den Menschen an Gott bindet und dass sie daher die Beziehung der menschlichen Kraetatur zu dem ewigen Schoepfer ist. So offenbart sie sich ja auch in all den Formen der theologischen Lehre und des Gottesdienstes. Aber auch die Definition Ciceros, der in ihr das Bestreben des menschlichen Geistes sieht, die goettlichen Dinge zu ueberdenken ^{und} ~~zu~~ zu durchdringen, ist in der Religion verwirklicht. Dies ist ja eine instinktive und angeborene Bestrebung der menschlichen Natur, die im wahren Glauben korrigiert, gereinigt und auf die hoechsten Ziele hingelenkt wird. So ergibt es sich, dass sowohl die objektiven wie die subjektiven

Beziehungen des Menschen sich in der Religion treffen, und der Begriff 'Religion' erweist sich damit als einer der umfangreichsten und tiefsten, mit denen wir es zu tun haben. (Pope, 'Comp. Chr. Th., I, S.1)

Seite 101

Im Neuen Testament gibt es zwei andere Worte, die ebenfalls die Idee der Religion ausdrücken. Das erste ist 'eusebeia' (). Dieses Wort wird gebraucht, um die Ehrfurcht vor Gott auszudrücken. In seiner ursprünglichen Bedeutung bezeichnete es zunächst das besorgte Handhaben irgendeiner Sache, späterhin bekam es mehr und mehr die Bedeutung des ~~der~~-ehrfurchtsvoll^{-sich}-Befassens mit göttlichen Dingen (Vergl. Lukas 2: 25; Apostelgesch. 2: 5, 8:2). Das zweite Wort ist 'Threskeia' () (Vergl. Jakobus 1: 26, 27). Dieses Wort wird gebraucht, um eine Form des Gottesdienstes von einer anderen zu unterscheiden (Vergl. Apostelgesch. 26: 5; Kol.: 2: 18; & Jak.: 1: 26, 27). Eine Gemeinschaft kann daher 'threskos' (Jak.: 1:26) sein, da ihre Mitglieder sich einer vorgeschriebenen Form des Gottesdienstes be~~x~~-fleissigen, dies kann aber nur in dem Sinne^{von} 'eusebeia' sein (Vergl. Apostelsch. 3: 12; I. Tim. 2:2), insofern diese Gemeinschaft aus gottesfürchtigen Individuen zusammengesetzt ist. Dies ergibt sich auch aus der Tatsache, dass das Eigenschaftswort, welches von 'euse^beia' abgeleitet ist (Vergl. Apostelgesch. 2: 5) in den meisten Uebersetzungen als 'fromm' wiedergegeben wird, ^{und} ~~während~~ das Substantiv meist als 'Frömmigkeit' uebersetzt wird.

Definitionen der Religion. Im Wesentlichen meint Religion das Leben in Gott. Stewart definiert sie als 'Gemeinschaft mit Gott'; Sterrett als 'die reziproke Relation oder Kommunion ~~mit~~^{zwischen} Gott und Mensch, die an erster Stelle die Offenbarung beinhaltet und als ^{zweiter} Stelle den Glauben'; William Newton Clarke und in seinem Gefolge William Adams Brown hinwiederum ~~definieren~~

Religion als das Leben des Menschen in seinen übermenschlichen Beziehungen. Herbert Spencer sah in der Religion eine 'a prioristische Theorie des Universums'. Zu dieser Idee machte Romanes die qualifizierende Bemerkung, diese Theorie nehme eine intelligente Persönlichkeit als die Ursache des Universums an; sie sahe Wissenschaft als etwas, das sich mit dem 'Wie' des Erscheinungsprozesses und Religion als etwas, ^{das} ~~was~~ sich mit dem 'Wann' der intelligenten Persönlichkeit, die in diesem Prozess transparent wird, befasst. Holland unterscheidet zwischen einem natuerlichen Leben, welches das Leben in Gott ist, insofern es noch nicht zur Erkenntnis gekommen ist, dass Gott in allen Dingen ist und dass ~~derart~~ ^{deshalb} noch nicht als religioes bezeichnet werden kann; Religion andererseits ist die Entdeckung des Sohnes, dass der Vater in allen Seinen Werken in Erscheinung tritt und doch von ihnen unterschieden werden muss. MacPherson sagt, dass 'Religion darin besteht, dass tatsaechlich zwischen Gott /und Mensch eine Beziehung besteht.'

~~Anmerkung Seite 101~~

Objektiv gesehen ist Religion des Menschen Beziehung zum Unendlichen und subjektiv ist sie die Bestimmung des menschlichen Lebens ^{bei ih} dieser Beziehung. - Hase, Dogmatik.

Seite 102

Ursprung und Entwicklung der Religion

Die Frage nach dem Ursprung der Religion hat viele und verschiedene Theorien hervorgerufen. Drei verschiedene Zweige moderner Forschung haben ihr Interesse diesem Gegenstand zugewandt und durch Beobachtung und Forschung wertvolle Beitrage geliefert. Dies waere erstens ^{die} Religionsgeschichte, ~~noch~~ manchmal auch als vergleichende Religionswissenschaft bekannt, zweitens ^{die} Religionspsychologie und drittens ^{die} Religionsphilosophie.

Religionsgeschichte. Seit der Veröffentlichung des berühmten Werkes 'Primitive Culture' von E. B. Tylor im Jahre 1871 wurden im Studium der Religion grosse Fortschritte gemacht. Marksteine dieses Fortschrittes sind: Menzies 'History of Religion'; M. Jastrow "The Study of Religion"; C. P. Tiele 'Elemente einer Religionswissenschaft'; Andrew Lang "Myth, Ritual and Religion"; Frazer 'The Golden Bough'; Brinton 'Religions of Primitive Peoples'; und De la Saussaye 'Handbook of Religions'. Die ~~Faszination eines~~^{des} Studiums in einem Feld, das vorher nicht offen stand, führte zu vielen, voreiligen Schlussfolgerungen und schlechtbegründeten Theorien ⁱⁿbezug auf den Ursprung und die Natur der Religion. Auf der anderen Seite war das Zusammentragen von Materialien ^{aus} ~~von~~ den verschiedensten Gebieten der Forschung und die Zusammenfassung dieser Materialien in wissenschaftlicher Form ein unbestreitbarer Gewinn.

Die Objekte der Verehrung in primitiven Kulturen fand man in vier mehr oder weniger stark unterschiedlichen Gruppen, 1. Verehrung der Natur, 2. Verehrung der Ahnen, 3. Verehrung von Fetischen und 4. Verehrung eines höchsten Wesens. Es war lange umstritten, welche dieser Gruppen die früheste Form der Religion darstellt. Eine Zeitlang wurde Fetischismus als die früheste Form religiöser Praxis angesehen und als die Wurzel, aus der sich alles weitere entwickelte. Nach ^{der} ~~dieser~~ Theorie machte sich der ^Pprimitive einen Kausalbezug zum Objekt seiner religiösen Praxis; von hier aus wurde er zu hohen Objekten geföhrt wie zu Bäumen und Bergen, zu Sonne und zu Sternen, bis zum Schluss der Himmel selbst sein höchster Fetisch wurde. Später, ^a's der primitive Mensch von Geistern hörte, machte er Geister zu seinem Fetisch und auf diesem Wege kam er schliesslich dazu, ein höchstes Wesen zu verehren. Herbert Spencer und E. B. Tylor hielten

Seite 103

daran fest, dass die Verehrung von Geistern die fruehste Form der Religion gewesen sei. Tylors System des Animismus scheint dabei ~~weiter~~ ^{flexibler} zu sein. Auf Spencers System wurde haeufig der Ausdruck 'Animatismus' angewendet, ein Ausdruck, welcher auf eine Haltung hinweist, in der die gesamte Natur als lebendig und beseelt angesehen wird. Tylor andererseits betrachtete die Natur als in des Menschen Seele hineingelegt. " So wie man glaubte, dass der menschliche Koerper aus der Kraft des ihn bewohnenden Geistes, der ihn bewohnenden Seele heraus, leben und handeln koenne, so schien es, dass die Taetigkeiten der Welt durch aehnliche Geister ausgefuehrt ~~wird~~ ^{wuerden}. " Von hier war es nur ein kleiner Schritt zum Glauben an Geister, die losgeloest vom Koerper existierten und wie die Genien, Daemonen und Feen des Altertums sich frei durch die Welt bewegten. M. Reville brachte eine Theorie ~~in die~~ ^{zur} Diskussion, die besagte, dass die Verehrung der Natur die fruehste Form der Religion war, waehrend Max Muller und Ed. von Hartmann sich mit gleichem Eifer fuer den Primat einer hoeheren Stufe des Naturkultes einsetzten. Doch vorschnelle ^e und schlicht informierte Schlussfolgerungen gruben sich selbst ihr Grab. Heutzutage wird gewoehnlich angenommen, dass die einfachste Form der Religion, die der Wissenschaft bekannt ist, der Glaube an ein 'Mana' ist, eine unpersoenliche und uebernaturliche Macht. In Melanesien ~~be~~ ^{er}findet sich die vollste Auspraegung dieser Idee. Bischof Codrington sagt " Der Geist des Melanesiers ist durchdrungen vom Glauben an eine uebernaturliche Kraft, einen uebernaturlichen ^{chen} Einfluss, den er im allgemeinen 'Mana' nennt. Dieses "Mana" hat Einfluss auf alles, was der Macht des Menschen normalerweise entzogen ist und was auch nicht den normalen Ablauf der natuerlichen Prozesse entspricht. ~~Man~~ Mana ist gegenwaertig in der Gesamt-

atmosphäre des Lebens, es heftet sich an Personen und Dinge und es offenbart sich in Ergebnissen, welche nur von diesem Begriff her ~~κ~~ erklärt werden können (Vergl. Wright, 'Philosophy of Religion', Seite 25). Ähnliche Vorstellungen finden sich unter den afrikanischen Pygmä^{äen}~~iden~~, die das Wort 'oudah' dafür gebrauchen. Unter den amerikanischen Indianern wurde ein ähnlicher Begriff für eine übernatürliche Macht gebraucht; die Algonquins nannten sie 'manitou', die Sioux 'wakonda' und die Iroquesen 'a^orenda'. ~~(Achtung, im Buch ist ein Schreibfehler, nicht 'a-enda' sondern 'orenda')~~ Wright weist daraufhin, dass der Begriff 'mana' eine Wahrheit enthält - nämlich den eines geistigen Wesens getrennt vom menschlichen Geist, dessen Beistand durch Verehrung und Anbetung erfleht werden kann. In seinem Verständnis ist daher ~~der~~ 'mana' der ursprüngliche Begriff, in dem frühe Stufen der Kultur ~~W~~ ~~entwicklung~~ der Existenz eines Gottes gewahrt werden konnten; und auch der Art, in welcher seine Hilfe erreicht werden kann.

Seite 103, unten
(Buch)

Übergang: ~~Seite~~ 136
Tippseite

3. tape
1. Seite
S. 104

In Uebereinstimmung mit der vorherrschenden Philosophie der Zeit, in der es gesammelt wurde, war das Material, welches das Studium der historischen Religion bereichert, gemaess der Evolutionstheorie zusammengestellt worden. Die natuerliche Religion wurde als die Grundlage betrachtet, von der aus der Mensch ueber Animismus und Totemismus zu der hoeheren Geisterreligion aufgestiegen war; - und dies gemaess dem Entwicklungsprozess. Die Entwicklung kulminierte im Christentum, als der wahrhaft ethischen und spirituellen Religion. Hegel stuft in seiner Religionsphilosophie die primitiven Religionen als die Kindheit der Menschheit ein, die griechische Religion als ihre Jugend, die roemische Religion als erste Reife und die christliche Religion als den vollen Ausdruck der religioeschen Natur des Menschen. Wir koennen mit dieser Beurteilung nicht uebereinstimmen. John Caird hat ausgefuehrt, dass ' wir die vollkommene Idee oder das Wesen der Religion niemals dadurch finden werden, dass wir versuchen, etwas zu finden, das allen Religionen gemeinsam ist; und dass nicht die niedrigere Religion die hoehere erklaert, sondern ganz im Gegenteil die hoehere Religion all die niederen Religionen zu erklae^{ver-}ren mag .' (Caird, 'Fund. Ideas of Christianity', I, S.25)

Der Ursprung der Religion muss (zurueckgefuehrt werden) zu den urspruenglichen Gegebenheiten des Menschseins. Der Mensch wurde fuer die Gemeinschaft mit Gott geschaffen. In seiner urspruenglichen Beschaffenheit hatte er persoenliche Inegretae^t und genuegend Wissen um Gott, um ihn in dem Zustand verharren zu lassen, in dem er geschaffen worden war. Aber mit des Menschen Fall und dem Beginn der Suende wurde die Gemeinschaft mit Gott zerbrochen. Der Geist des Menschen verfinsterte sich durch den Verlust des geistlichen Lichtes, welches das wahre Prinzip der Erleuchtung in den Dingen

Gottes ist. Deshalb muessen wir mit Stump die natuerliche Religion als 'einen schwachen und verwaesserten Hinweis auf die ursprungliche Beschaffenheit des Menschen' betrachten. Sicherlich enthalten auch diese Religionen einige Elemente der Wahrheit, aber sie haben das Meiste von dem, was offenbart worden war, verloren. Sie entbehren des wahren rettenden Wissens, um Gott.

Die Heilige Schrift betrachtet die ^{Dege} ~~Gene~~ration der Religion als direkte Folge der menschlichen Suende, in welcher sich der Mensch bewusst und willentlich von einem reineren Wissen und dem Dienste Gottes ab ~~findet~~ ^{wendet}. Der Heilige Paulus zeigt die Stufen dieser Entwicklung in folgender Weise auf: 1. Die Zurueckweisung des wahren Gottes. 'Sie wussten, dass ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen, als einen Gott noch ihm gedankt, sondern haben ihre Gedanken dem Nichtigen zugewandt, und ihr unverstaendiges Herz ist verfinstert. Da sie sich fuer weise hielten, sind sie zu Narren geworden. und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergaenglichen Gottes in ein Bild gleich dem eines vergaenglichen Menschen und der Voegel und der vierfuessigen und der kriechenden Tiere.' (Roemer 1: 21 - 23)

~~Seite 105~~ Was wird hier ausgesagt? A. Eine direkte Zurueckweisung der Gottesverehrung. Diese Zurueckweisung ist ethisch. So meint z.B. der Psalmist mit dem Ausdruck 'Der Tor sagt in seinem Herzen, es gibt keinen Gott, nicht so sehr eine Zurueckweisung der Existenz Gottes als vielmehr eine ethische und geistliche Zurueckweisung in dem Sinne von 'kein Gott fuer mich'. B. Dadurch, dass der Mensch Gott zurueckweist und sich als selbstaendig betrachtet, begibt er sich in eine falsche Unabhaengigkeit, welche die Dankbarkeit von Grund auf zerstoert. C. Nachdem der Mensch das Ziel seiner Verehrung verloren hatte, blieb ihm dennoch die Sehnsucht nach Gott. So war er ~~gezwungen~~

gezwungen, sich Objekte der Verehrung zu beschaffen, die seiner leeren Einbildungskraft ~~entstanden~~ stammten. D. Diese Objekte der Verehrung nahmen den Charakter seines eigenen verdorbenen Herzens an. E. In weltlicher Weisheit wurden Religionssysteme entwickelt, welche auf Menschen, ~~und~~ Tiere, (vierfuessige Tiere und kriechende Tiere) abzielten. F. Es ist offenkundig, dass der Heilige Paulus in dieser Aufzählung einen allmaechlichen Verfall des Werkes der Objekte der Verehrung anzeigt, und dies durch den blinden Impuls eines verdummtten und verdunkelten Herzens. Der Mensch wurde hier ~~zu~~ zum ersten Objekt der Verehrung, da er durch die Zurueckweisung Gottes sich selbst an diesen Platz gestellt hat.

~~Anmerkung Seite 105 unten~~

Wenn wir die Geschichte der alten heidnischen Welt betrachten, sind wir verbluefft ueber die Genauigkeit der Beschreibung, die der Heilige Paulus im ersten Kapitel seines Roemerbriefes gibt. Er weist darauf hin, dass sie die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes vertauscht ~~haben~~ ^{hatten} gegen ein Bild des verweslichen Menschen und gegen Bilder von Voegeln, vierfuessigen Tieren und Kriechtieren. 'Sie verehrten als goettliche Wesen Ochsen, Krokodile, Voegel und Reptilien. Sie verwandelten Tiere in Goetter und andererseits verwandelten sie ihre Goetter in Tiere, und sie schrieben ihnen Trunksucht zu, unnatuerliche Luesternheit und die verachtenswertesten Laster. Sie verehrten die Trunkenheit unter dem Namen des Bacchus und Ausschweifung unter dem Namen der Venus. ~~Momus~~ war fuer sie der Gott der Verleumdung, und ~~Merkus~~ war der Gott der Diebe. Selbst Jupiter, der groesste ihrer Goetter, wurde von ihnen als Ehebrecher dargestellt. Im Laufe der Zeit wurde die Verehrung des Uebels an sich immer staerker und daher

~~xxx~~ waren viele ihrer Riten grausam und empörend obszön. So wurden die Floralien der Römer ihr Fest zu Ehren der Blumengottheit Flora, vier Tage lang gefeiert, aber in ausgesprochen schamloser Art und in unverfrorener Ungebundenheit.' - Wakefield, 'Christian Theology', Seiten 33, 34.

Seite 106

Dr. Dorner bemerkt, dass die orientalischen Religionen mit dem Göttlichen anfangen und versuchten, Gott zu den Menschen herunterzubringen. Dies endete oft in Pantheismus. Die westlichen Religionen begannen mit dem Endlichen und versuchten, den Menschen zu Gott hinaufzuheben. Dies endete mit der Vergöttlichung der Heroen. (Dorner, 'Doct. Person of Christ', I Seite 697) Die zweite Stufe ist wohl durch das Aesthetische und Nützliche gekennzeichnet. So haben wir hier totemistische Vögel und Tiere. Auf der dritten Stufe wird die Vergöttlichung auf alles Leben ausgedehnt, da dieses heilig ist - wie dies in einigen indischen Religionsformen beobachtet werden kann. II. Der zweite Schritt abwärts geschieht dadurch, dass die Menschheit sich freiwillig einem verdorbenen Willen überlässt. Die böse Lust ihres Herzens führte die Menschen zum Dienst an Kreaturen und geschaffenen Dingen, anstatt zum Dienst am Schöpfer, der für ewig gesegnet sei. Amen. Da diese Art der Gottesverehrung nicht von der Wahrheit geleitet war, sondern von falschen Impulsen, wurde sie selbst für die physische Natur des Menschen unehrenhaft. 'Darum hat sie auch Gott dahingegeben in ihrer Herzen Gelüste, in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigenen Leiber an sich selbst, sie, die Gottes Wahrheit verwandelt haben in Lüge und haben geehrt und gedient dem Geschöpf statt dem Schöpfer, der da gelobt ist in Ewigkeit. Amen. (Römer 1: 24, 25) III. Der dritte Schritt abwärts ist eine freiwilliges Sich-Öffnen

~~xxxx~~

fuer ueble Gelueste. Da der Mensch so das Unreine verherrlichte und sich leiten liess von ungeordneten und unbeherrschten Affekten, entwickelte er sich mehr und mehr in abnormaler, ja obszoener Weise. Das Endergebnis dieser Entwicklung zeigt der Heilige Paulus in dem schrecklichen Bidd auf, dass sich in den zwei naechsten Paragraphen des Roemerbriefes findet (Roemer ¹ 2,26, 27) Aehnliche degenerierte Erscheinungsformen muessen als Tatsachen in Kauf genommen werden, sobald man sich an eine Theorie der Religion im Leben machen will. IV. Der vierte und letzte Schritt abwaerts ist, dass der Mensch seinem verdorbenen Herzen ueberlassen wird. Dies fasst der Heilige Paulus in die Worte zusammen 'Und gleichwie sie es fuer nichts geachtet haben, dass sie Gott erkannten, hat sie auch Gott dahingegeben in verworfenen Sinn, zu tun, was nicht taugt, voll alles Unrechten!' (~~Achtung: Hier hoert das Bibelzitat auf, obwohl Vers 29 tatsaechlich laenger waere und wie folgt lautet:~~ Schlechtigkeit, Haasucht, Bosheit, voll Neides, Mordes, Haders, List, Tuেকে; Ohrenblaeser!) (Roemer 1: 28, 29)

~~Seite 106, Anmerkung unten:~~

Um nur einige wenige Dinge zu erwae^Knen: Die Riten der Goettin ^KCybele waren nicht weniger beruechtigt wegen ihrer Zuegellosigkeit als wegen ihrer Grausamkeit. Diese Riten waren weitverbreitet, sie bildeten einen Teil des oeffentlichen Kultes in Rom. Die 'Aphrodisien', das Fest zu Ehren der Venus, wurde in vielen Teilen Griechenlands mit lasziven Zeremonien begangen. Strabo berichtet, dass ihr Tempel in Korinth so reich war, dass er mehr als tausend Prostituierte fuer ihren Dienst stellen konnte. Wakefield, 'Christian Theology', Seiten 33, 34.

Vergleiche auch Storr, 'Christian Religion' und Seiss 'Apc. Churches.)

~~Seite 107~~

Diese drei richterlichen Darlegungen beinhalten die gesamte Spannweite der Persoenlichkeit in ihrem Wollen, ihrem Fuehlen und ihrem Verstehen. Weil sie das Perverse beehrten, wurden sie ihrer eigenen boesen Lust ueberlassen. Weil sie ihrer eigenen boesen Lust folgten, wurden sie ihren boesen Gefuehlen ueberlassen. Und in ihrer Verworfenheit wurden sie ihrem eigenen verdorbenen Herzen ueberlassen. Oder wenn wir uns an die Zusammenfassung des Heiligen Paulus halten, Da ist zuerst die Tatsache, dass die Luege der Wahrheit vorgezogen wird; dann wird die Liebe fuer Luegen der Wahrheitsliebe vorgezogen, und letztlich folgt der Glaube an diese Luege statt des Glaubens an die Wahrheit. Die letzte Stufe ist volle Degeneration, erfuellt mit jeglicher ~~R~~uechlosigkeit. Der Apostel geht nun daran, die Elemente dieser Situation zu analysieren (Vergl. Roemer 1: 29 - 31). Er findet die Kulmination der Degeneration in denen, die ' wissen, dass, die solches tun, nach Gottes Recht des Todes wuerdig sind; aber sie tun es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es tun.' (Roemer 1: 32) ~~den~~ ^{Gemaess} den Ausfuehrungen des Heiligen Paulus besteht die tiefste Verworfenheit nun in einer direkten und bewussten Verletzung des goettlichen Willens, in der klaren Kenntnis aller Konsequenzen und im Vergnuegen, dass andere das ^ggleiche suendhafte Herz haben. Auf ~~die~~ ^{was} diese Weise bildet sich ~~das~~ ^{was} das Martensen 'die suendige Gesellschaft' nennt.

Absatz Wir befassen uns nicht an erster Stelle mit der Anordnung der Fakten ~~in~~ einer Religionswissenschaft. Wir muessen uns ~~nur~~ ^{nur} gegen sie zur Wahr setzen, wenn sie als Bausteine einer Philosophie verwendet werden, die der offenkundigen Lehre der Schrift widerspricht. Die Tatsachen ~~sich~~ selbst sind jedoch von grossem Wert fuer die Theologie, da sie die Universalitaet der Religion bezeugen, und dass diese Religion in der Natur des Menschen selbst grundgelegt ist. Eine

Zeitlang wurde dies verneint. Sir John Lubbock meinte, festhalten zu muessen, dass unter wilden Voelkern einige atheistischen Staemme gefunden worden waeren. Spaetere Schriftsteller, die ein besseres Verstaendnis der primitiven Religion aufweisen konnten, haben diese Position zurueckgewiesen. In den Worten von Quaterfage: " Das Licht kam Schritt fuer Schritt. Das Resultat ist nun, dass Australier, Kaffern, Bechiana und andere wilde Staemme von der Liste der gottlosen Voelker gestrichen werden muessen und als religioes anerkannt werden sollten." Tiele stellt fest, dass " kein Stamm und keine Nation je gefunden werden konnte, die ohne irgendeinen Glauben an hoehere Wesen war. Reisende, die dies zuerst behaupteten, wurden nachher durch die Tatsachen selbst widerlegt." (Tiele, 'Outlines Hist. Relig.' Seite 6)

~~Seite 108~~

So zeigt sich die Religionswissenschaft als eine wertvolle Vorbereitung fuer das Studium der christlichen Theologie, ~~und~~ Sie ist faehig, klar zu machen und aufzuzeigen, dass die Religion zur Natur des Menschen gehoert.

Die Religionspsychologie. Au^{ch} ein anderer Bereich der Forschung hat einen wertvollen Beitrag zu diesem grundlegenden Postulat geleistet - die Psychologie der Religion. Wie ihre Nachbardisziplin, Religionswissenschaft, begann diese Wissenschaft ihre Untersuchungen mit einer gewissen Besorgtheit, ein Resultat der Heiligkeit des Subjektes. Sobald jedoch die Untersuchungen begonnen hatten, nahm die Neuheit dieses Forschungsfeldes die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler gefangen. Vielleicht der groesste Beitrag, den diese Disziplin zum Verstaendnis der Religion machen konnte, ist der Hinweis auf die Vielfaeltigkeit und Bedeutsamkeit der religioesen Erfahrung. Aber ihr Versuch, den Ursprung der Religion zu erklaren, hat sie in viele groeske Irrtuemer verwickelt. Diese Irrtuemer sind jedoch nicht der Wissenschaft


xxx als solcher zu Last zu legen, sondern der polemischen Einstellung, welche fuer viele der Forscher charakteristisch ist. Viele der Irrtuemer haben ihren Grund darin, dass Gott als Projektion innerer menschlicher Erfahrung angesehen wird. Gott haette auf dieser Erklarungsebene eine Realitaet. ^{Aber ware} ~~Er ist~~ nichts anderes als die Objektivierung gewisser innerseelischer Begriffe. Wobbermin gebraucht den Ausdruck 'Illusionistisch', um diese Religionstheorien zu kennzeichnen und Knudsen unterteilt sie in drei Gruppen: Psychologische, soziologische und intellektualistische Illusionisten. ^{Die} Die psychologische Theorie des Illusionismus, mit der wir uns nun beschaeftigen wollen, fuehrt den Ursprung der Religion auf die Projektion gewisser psychischer Phaenomene zurueck. Schon Lukretius von Rom (97 - 55 v. Chr.) hatte behauptet, dass Furcht der Ursprung der Religion sei; besonders die Todesfurcht. ^{zu} ~~der~~ ^{Meinung} ~~Meinung~~ nach koennte daher Religion nicht existieren, gaebe es keine Unwissenheit und keine Furchtsamkeit. - Die Theorie, dass der Mensch Gott nach seinem eigenen Bild und Gleichnis macht, geht bis in die fruehen Tage der griechischen Geschichte zurueck. Sie findet sich in den Schriften des Philosophen E Xenophanes (ca. 570 v. Chr.). Seine Angriffe richteten sich nicht gegen die Existenz Gottes, sondern gegen den anthropomorphen Begriff von Gott, welchen die Menschen seiner Zeit hatten.

~~Seite 109~~

'Wenn Tiere malen koennten', so schreibt er, 'dann wuerden Pferde ihre Goetter als Pferde darstellen und Ochs en wuerden die ihren als Ochs en praesentieren'. Daher 'stellen die Aethiopier ihre Gottheiten mit flachen Nasen und schwarzen Gesichtern dar, waehrend die Thraker die ihren mit roten Haaren und blauen Augen darstellen.' Trotz all dieser Attacken hatte Xenophanes einen tiefen Glauben an die Existenz Gottes. 'Diese Gottheit',

Absatz

so schreibt er, 'ist nicht gezeugt. Wie koennte er von einem Gleichen geboren werden? Wie von einem Ungleichen? Wenn er nicht geboren ist, dann kann er auch nicht zugrunde gehen, da er unabhaengig ist und nur sich selber braucht.'

In moderner Zeit findet der psychologische Illusionismus seinen beredtsten Ausdruck in Feuerbach. Er schreibt den Ursprung der Religion nicht der Furcht zu, sondern dem Verlangen nach einem Leben nach dem Tod und dem Verlangen nach Glueck. Gemaess seiner Theorie ist Religion 'des Menschen Verlangen nach Glueck, welches durch die Vorstellungskraft befriedigt wird.' Die Idee eines Gottes ist die Realisierung der Erloesung und das Glueck des Menschen. Nach der Erklaerung Wob~~er~~mins trachtete Feuerbach am Anfang nur darnach, eine spekulative Theorie aufzubauen. Spaeter jedoch erlag er dem Irrtum, den er zu vermeiden gesucht hatte, und er gab der Welt eine vollkommen rationalisierte Religions/theorie; ein System, das genauso rationalistisch war wie das Hegels, ~~den~~ dessen Philosophie er bekaempfte. 'Der notwendige Wendepunkt dieser Sache ist das offene Zugestaendnis, dass das Selbstbewusstsein Gottes nichts anderes ist als das Selbstbewusstsein der Art.' Man kann nicht umhin, hier den Einfluss der subjektivistischen Philosophie Fichtes zu sehen, welche eine Zeitlang in der Philosophie als subjektiver Theismus gang und ^agebe war und welche Professor Howison schlicht und einfach einen objektiven Atheismus nennt. Es ist fuer jeden ersichtlich, dass die Philosophie Feuerbachs den Kern fuer das lieferte, was spaeter als Humanismus von Bedeutung werden sollte. Da diese Theorie mit dem Positivismus verwandt ist, wird sie im Zusammenhang der Anti-theistischen Theorie ^{unter} weiter  behandelt werden.

In Bezug auf die illusionistische Religionstheorie sagt Feuerbach:

" Das Geheimnis der Religion besteht darin, dass der Mensch sein eigenes Sein in die Objektivität projiziert und dass er dann hinwiederum sich selbst zum Objekt dieses projizierten Bildes von ihm selbst macht, und es auf diese Weise in ein Subjekt verwandelt So ist Gott nichts anderes als die Natur des Menschen, jedoch gereinigt von dem, was dem menschlichen Individuum ~~an~~ im Gefühl oder Gedanken als üble Beschränkung erscheint."

~~Seite 110~~

Aber der Irrtum Feuerbachs brachte nicht nur den Humanismus herauf; er legte auch den Grundstein für die moderne Entwicklung von zwei anderen Theorien, die das Christentum bekämpften, ^(den Grundstein) für den Freudianismus und den Marxismus. Der letztere muss, - dies soll hier angemerkt werden -, als soziologischer Illusionismus bezeichnet werden.

Der Freudianismus hat die psychologischen und soziologischen Studien unserer ⁱⁿ Zeit ~~zu einem~~ bedeutenden Masse beeinflusst. Durch die psychoanalytische Theorie ^{steht} ~~ist~~ diese Haltung der Medizin ~~nahestehend~~. So wurde sie manchmal als medizinischer Materialismus bezeichnet. Sigmund Freud (1856 - 1928) war ein Wiener Neuropathologe. Er entwickelte ^{die} Psychoanalyse als eine medizinische Technik. Diese Technik war ein Versuch, Kontrolle über das Unbewusste zu erlangen und so auch über die unbewussten Kräfte in der Substruktur der psychischen Welt. Die Psychoanalytiker nehmen an, dass elementare Wünsche oder Instinkte im Laufe der bewussten Entwicklung ¹ unterdrückt werden, dass sie aber latent weiterleben und so aufgedeckt werden können. Freud und seine Schule vertreten nun die Ansicht, dass sie diese unterdrückten Instinkte mehr oder weniger in der Sphäre der Sexualpathologie

gefunden haben. Sie beginnen mit dem Totemismus, den sie aus angeblichen Geschehnissen in den primitiven Horden der Menschheit zu erklären versuchen. So kommt es auch zum Oedipuskomplex im emotionalen Leben Jugendlicher. Diese Formulierungen verstehen sich ~~zuerst~~ als entgeltige Antworten auf die Frage, was der Ursprung und die Natur der Religion sei. Im Totemismus wurde die verspätete Liebe und Verehrung auf ein Tier übertragen - auf ein Tier als eine Ersetzung des Vaters. Dieses Gefühl für ein Tier als ~~ein~~ Totem und ^{als} Repräsentation des Vaters wurde im Laufe der Zeit überhöht und so ergab sich die Idee eines Gottes. Es scheint, dass nichts der Beschreibung eines Heiligen Paulus näher kommen könnte, wenn er davon spricht, dass die, die behaupten, weise zu sein, Toren wurden und die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes vertauschten gegen das Bild des verweslichen Menschen und gegen Bilder von Vögeln, vierfüssigen Tieren und Kriechtieren. Diese Theorie hatte besonders verderbliche Folgen für die studentische Jugend.

Die Religionsphilosophie. Nachdem wir uns mit den Beiträgen von Religionsgeschichte und Religionspsychologie befasst haben, müssen wir uns nun auch

Seite III

kurz der Religionsphilosophie zuwenden, die auf der Grundlage der Nachbar-disziplinen ihre verschiedenen Erklärungen der Religion entwickelt hat. Dies ist notwendig, um zu einem tieferen Verständnis der wahren Natur der Religion zu kommen, aber auch, um eine Grundlage zu haben für ^{die} ~~eine~~ Unterscheidung zwischen einer richtigen und einer falschen Betonung der Religion im christlichen Leben.

Religionsphilosophie ist in ihrer Funktion verschieden von ^{der} ~~einer~~ Religionswissenschaft. Religionsphilosophie befasst sich mit dem geistigen Prozess, der inneren Entwicklung, während sich Religionswissenschaft mit dem materiel-

len Prozess aeusserer Entwicklungen zu befassen pflegt. Vergleichende Religionswissenschaft beruht auf den Aehnlichkeiten, die sich in einer Erfahrungsgemeinschaft ergeben, Religionsphilosophie ^whindiederum befasst sich mit den ewigen Prinzipien der Religion, die sich in dieser offenbaren. Keiner dieser Versuche kann uns sagen, was Religion ist. Die Aussagen betreffen nur die Form, in der sich Religion manifestiert. Auch koennen sie keine Auskunft ueber die Sicherheit persoenlicher religioeser Erfahrung geben. Im besten Falle koennen sie als Evidenz zur Bekraefftigung gebraucht werden, oder als Mittel des Ausdrucks. Die persoenliche Religion wird nur von dem erfahren, der selbst religioes ist; und er traegt die Sicherheit ihrer Wahrheit in sich selbst. 'Der, welcher an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis in sich selbst' (1. John. 5: ¹⁰9). Aber Religion ist niemals Glaube allein. 'Der Gerechte soll aus Glauben leben' (Gal. 3: 11). Leben ist genauso wichtig wie ~~der~~ Glaube. ~~und~~ Die Anpassung des Lebens an den Glauben ist ein wesentliches Element der Religion. Das Zeugnis jeglicher Religion bezieht sich auf den Glauben an eine uebergeordnete Ordnung. Die richtige Beziehung zu dieser Ordnung schliesst ~~notwendigerweise~~ die Ausrichtung des Lebens auf diese Ordnung hin ein. Hier liegt die Grundlage einer Religionsphilosophie. Wir wollen uns hier hauptsaechlich mit der Religion selbst befassen und mit den Moeglichkeiten, die in der Sicht der Religionsphilosophie fuer die Entwicklung einer theistisch-christlichen Auffassung von Gott gegeben sind. Wir legen ~~hier~~ ^{damit} die Grundlage, auf der wir spaeter unsere ~~theistischen~~ theistischen Argumente vorbringen werden und wir sammeln hier das Material, welches uns in der Kritik der antitheistischen Theorien dienlich sein wird.

Waterhouse in seinem Buch 'Modern Theories of Religion' untersucht neun Entwicklungen in der Religionsphilosophie. Diese sind 1. Religion als ~~Gefuehl~~ ^{Gefuehl}

fuehl: Schleiermacher; II. Persoenlicher Monismus: Lotze; III. Religioese Begriffe als Werturteile: Ritschl; IV. Die transzendente Religionsphilosophie: Neu-Hegelianer; V. Mystik als eine Religionsphilosophie: Dean Inge; VI. Die ethische Religionsphilosophie: Martineau; VII. Die aktivistische Religionsphilosophie: Eucken; VIII. Pragmatismus als Religionsphilosophie: William James; IX. Persoenlicher Idealismus: Rashdall. Es wuerde jedoch zu weit fuehren, alle diese verschiedenen Entwicklungen zu studieren und es waere darueber hinaus fuer unseren Zweck nicht sonderlich dienlich.

Schleiermacher (1768 - 1834) bereitete den Weg fuer die modernen Entwicklungen in der Religionsphilosophie. ^{Vor} Waterhouse meint, dass, wo immer man Religionsphilosophie findet, ^{sie} ~~die~~ sich auf die Psychologie der religioesen Erfahrung stuetzt. ^{Dies ist} ~~da findet man auch~~ eine direkte Linie, ueber viele Verflechtungen konvergierender Fakten hinweg, zu der tiefen und eindringlichen Spekulation Schleiermachers. Schleiermacher war der erste, der Religion um der Religion willen analysierte und bewertete. Vor ihm war wenig ueber die innere Erfahrung der Religion bekannt, wengstens ausserhalb der Mystiker. Seit seiner Zeit jedoch kann keine Philosophie oder Theologie dieser Dimension entraten. Schleiermacher wuchs unter den maehrlichen Brüdern in Halle auf und war von jungen Jahren an der Empfaenger tiefer religioeser Erfahrung. Sowohl sein gesamtes System der Theologie wie seine Philosophie waren von seinem Wunsche gepraeagt, dem Werk der goettlichen Gnade in seiner eigenen Seele Ausdruck zu geben. Verankert in dieser ueberwaeltigenden religioesen Erfahrung ^{konnte er es wagen} ~~gestattete er es sich~~, sich auf das weite Feld der philosophischen Spekulation zu begeben. So ~~recht~~ ^{redlich} wurde er als die Verbindung einer frommen Seele mit einem philosophischen Geist charakterisiert. Der Einfluss der maehrlichen Brueder fuehrte so nicht nur durch seinen Zeitgenossen Wesley ~~zu einer~~

Seite 112

zu einer Wiedergeburt der Religion; durch Schleiermacher bewirkte er die Wiedergeburt der religiösen Philosophie. Die evangelische Wiedergeburt und die neue Epoche in der Philosophie, die Schleiermacher heraufführte, können zu¹recht als die zwei Seiten derselben Medaille betrachtet werden.

~~Anmerkung Seite 112 unten~~

Wie Wesley fand es auch Schleiermacher notwendig, mit den mährischen Brüdern zu brechen. Der Bruch war aber mehr in seiner intellektuellen Unabhaengigkeit begründet als in irgendeiner Revolte gegen den Geist oder die Methoden dieser Gruppe. Der Briefwechsel mit seinem Vater ueber die Zeit, da er mit den mährischen Brüdern gebrochen hatte und seinen Vater nun bat, in die freiere Welt der Universitaet ueberzuwechseln, zeigt klar genug, mit welchen Zweifeln er zu ringen hatte. - (Vergl. Sälbie, 'Schleiermacher', Seiten 16, 17)

~~Seite 113~~

Religion ist nach Schleiermacher ein Gefuehl der Abhaengigkeit. Weder sucht es wie die Metaphysik das Universum auszuloten und zu erklæaren, noch wie die Moral das Universum durch die Macht der Freiheit zu erweitern und zu vervollkommen. Das Gefuehl der Abhaengigkeit fuehrt von selbst zum Gedanken an Gott, auf den die Seele angewiesen ist. Religiöses Wissen ist deshalb die unmittelbare Erkenntnis der univers¹alen Existenz aller begrenzten Dinge in und durch das Unbegrenzte und aller zeitlichen Dingeⁱⁿ und durch das Ewige. Religiöses Wissen besitzt das Leben und weiss um das Leben in der unmittelbaren Erfahrung. Wenn diese stattfindet, ist das religiöse Gefuehl zufrieden gestellt. Wenn jedoch die Erkenntnis sich verbirgt, kommt in die Seele¹ Unruhe und Angst, Ausgesetztheit und Tod. (Vergl. Reden, Seite 36)

Aus dieser bewussten Erfahrung der Abhaengigkeit heraus und aus¹einer per-

soenlichen Verbundenheit mit dem Goettlichen entwickelte er seine Philosophie der Religion.

Hegel (1770 - 1831) betrachtete Religion als absolutes Wissen. Religion ist die Beziehung des Geistes zum absoluten Geist; und es ist der Geist allein, der erkennt und erkannt wird. Religion ist folglich der Ausgangspunkt fuer die Erkenntnis des Wahren, und Gott ist die absolute Wahrheit. Im Verstehen Hegels ist Gott kein hoechstes Wesen, das im Hintergrund all unserer Erfahrung steht; sondern Gott ist im Gesamt der Erfahrung. Folglich koennte man auch sagen, dass die Summe aller begrenzten Erkenntnis der Geist Gottes ist. Gemass dieser Theorie gibt es nur eine Erfahrung, die Erfahrung des Absoluten. Das Begrenzte ist nur ein essentielles Moment in der Erfahrung des Unbegrenzten. Religion ist nicht so sehr unser Wissen um Gott, als vielmehr Gott im Prozess des Sichselbst-Bewusstwerdens durch begrenzte Erfahrung.

~~Anmerkung Seite 113 unten:~~

Waterhouse ist der Ansicht, dass Schleiermacher die Geburt der Religion in dem geheimnisvollen Moment ansetzt, der dem Durchbruch der Bewusstheit unmittelbar vorausgeht. Ein Augenblick so kurz, dass er kaum als Augenblick bezeichnet werden kann. Immerhin ist damit ein Zeitbruchteil angezeigt, in dem die Sinne und ihr Objekt ununterscheidbar sind; der Moment, in dem der Kontakt des universalen Lebens mit dem Individuum stattfindet und in dem man nach Schleiermachers Worten direkt am Busen der unbegrenzten Welt liegt. Es muss jedoch stets vor Augen gehalten werden, dass in diesem Zusammenhang der Begriff 'Fuehlen' vor allem fuer diese Einheit der Erkenntnis verwendet wird. Der Gegenstand des Erkennens schreitet durch das Gefuehl zum Willen vor und der Wille durch das Gefuehl zur Erkenntnis - Gefuehl und Er-

fahrung bildet somit das gemeinsame Band zwischen beiden. Der Bereich der Religion findet sich in diesem verbindenden Element des Fühlens, der Erfahrung. Sünde ist demnach der Konflikt zwischen dem Gottesbewusstsein und dem Weltbewusstsein; Erlösung die Verbindung von Gottesbewusstsein und Weltbewusstsein, — eine Verbindung, die durch Christus hergestellt wurde, der die Gottesbewusstheit in absoluter Weise besass und auf diese Art seine Vollkommenheit und seine Gottheit ins Spiel bringen konnte.

~~Seite 114.~~

Es ist die Funktion des menschlichen Geistes, das Universum zu erkennen oder, was in gleicher Weise wahr ist, das Absolute zur vollen Erkenntnis seiner selbst kommen zu lassen. Das Universum ist als ein einziger riesiger Prozess aufzufassen, in dem das Absolute zur Selbsterkenntnis fortschreitet, oder um Hegels Worte zu gebrauchen, es ist 'des göttlichen Geistes Wissen um sich selbst, durch die Vermittlung eines begrenzten Geistes.' Auf diese Weise ergibt sich ein fundamentales Konzept der Religion, — ein System monistischer Art, das dem antiken Gnostizismus sehr nahe steht. Es unterscheidet sich auch nicht allzu sehr vom Stoizismus der alten Griechen. In der modernen Philosophie sind Spinoza und Hegel Nachbarn in ihren Theorien einer einzigen Substanz.

Ritschl (1822 - 1889) folgte Schleiermacher und Hegel. Er schloss jedoch die Philosophie aus, da er sie als von Nachteil für die Religion erachtete. Sein System wurde als antidogmatisch, antimystisch und antimetaphysisch bezeichnet. Während Schleiermacher Religion als Gefühl betrachtet und Hegel sie als Wissen bezeichnet, ist der Standpunkt Ritschls mehr vom Willentlichen her bestimmt, — Er betrachtet sie als Macht. Er beginnt mit fundamentalen

Ueberlegungen ueber Religion. Zuerst zieht er eine scharfe Trennungslinie zwischen der Natur der Dinge an sich und ihrer Bedeutung fuer uns. Wissenschaft und Philosophie versuchen, die Natur der Dinge zu erklaren und sie beziehen sich deshalb auf das, was er existentielle Urteile nennt. Dies ist jedoch nicht die einzige Art, in der Gegenstaende beurteilt werden koennen. Anstatt nach der Natur eines Dinges zu fragen, koennen wir die Frage stellen: "Was bedeutet es fuer uns?" Unter dieser Betrachtungsweise bekommt es seine Bedeutung von seiner Beziehung zum Subjekt. Dies ist nun ein "Werturteil". Wissenschaft und Philosophie sind um existentielle Urteile besorgt. Religion wird jedoch in Werturteilen ausgedrueckt. In dieser Erklarerung wird auch Religion selbst aus dem Bereich des Gefuehls oder des Wissens in den des Willens versetzt; Religion wird damit zu einer Angelegenheit des prkaktischen Lebens.

~~Anmerkung Seite 114 unten:~~

William Adams Brown verweist darauf, dass ~~das~~ ^{Aufstehen} ploetzliche ~~Ende~~ des Hegelianismus eine / der ueberraschendsten Erscheinungen in der Geschichte der Philosophie ist. Es gab zwei Tendenzen: Eine, die darauf hinausging, Religion und Philosophie zu identifizieren - sie entwickelte sich zur kritischen Bewegung. Die andere Tendenz naehrte sich der Position der traditionellen Theologie. Maenner wie Daub und Marheinicke versuchten, das Christentum als die schlussendliche Synthese zu praesentieren. Die konservativen Elemente wurden jedoch von den radikaleren ueberwaeltigt. Dr. Brown macht die Bemerkung, dass die fruehste Offenbarung dieser destruktiven Tendenz sich in Feuerbachs 'Wesen des Christentums' findet.

Seite 115

Jede Religion versucht so mit der Hilfe einer uebernatuerlichen geistlichen Macht, die der Mensch verehrt, zur Loesung eines Widerspruches zu kommen; eines Widerspruches, in dem die Menschen sich finden, da sie sowohl teilhaben an dieser natuerlichen Welt wie auch an einer spirituellen Persoenlichkeit, die den Anspruch erhebt, diese Natur zu beherrschen. In der ersteren Form ist der Mensch ein Teil der Natur. Er haengt von ihr ab, er ist ihr unterworfen, und er ist durch die Dinge um ihn herum begrenzt. In seiner geistigen Existenz bemueht sich der Mensch, seine Unabhaengigkeit den Dingen gegenueber zu behaupten. Auf der Grundlage dieser Verbindung ergibt sich die Religion als der Glaube ^{an} uebermenschliche geistige Maechte, durch deren Hilfe die Macht, die der Mensch ueber sich selbst besitzt, vervollkommet ~~wird~~ ^{wird} und erhoben ^{zu} einer Einheit eigener Natur, die faehig ist, der Bedraengung durch die natuerliche Welt ^{zu} widerstehen (Vergl. Ritschl, 'Justification and Reconciliation', Seite 199)

Edward Caird (1835 - 1908) und John Caird (1820 - 1898) werden gewoehnlich zusammen mit Thomas Hill Green als Neo- Hegelianer bezeichnet. In Uebereinstimmung mit der gewoehnlichen Hegelianischen Methode findet Dr. Edward Caird im bewussten Leben eine Theses, das Selbst; eine Antithese, das Nicht-Selbst oder die objektive Welt und eine Synthese - dies ist Gott. Er unterscheidet sich aber von Hegel insofern, als er diese Triade in die Bewusstheit verlegt. Seine Haltung ist der von Lotze verwandt, der Gott mit dem Prinzip der Einheit gleichsetzt. Er beginnt ^{mit} ~~bei~~ den Grund^{lagen} ~~lagen~~ der Religion, um die Notwendigkeit Gottes nachzuweisen; und er tut dies, indem er Religion als rationales Bewusstsein interpretiert. Das Bewusstsein um Gott ist ^{im selben Maesse} ~~dermassen~~ ~~genauso~~ ein primaeres Element des Wissens wie das Selbstbewusstsein oder

das Wissen um eine objektive Welt. Die Gottesidee wird dementsprechend als die äusserste Praesupposition unseres Bewusstseins beschrieben.

Martineau (1805 - 1900) entwickelte eine ethische Religionsphilosophie.

Man koennte hier vielleicht erwarten, dass er die Idee Kants von der Religion als Moralitaet in einer modernen Weise praesentiert. Jedoch Martineau richtet seine ^{Bemuehung} ~~Aufmerksamkeit~~ vor allem darauf, einen Beweis aus der Kausalitaet heraus zu fuehren. Er arbeitet nicht so sehr mit dem Bewusstsein oder dem Gewissen, obwohl er auch diese Aspekte nicht vernachlaessigt. Sein Begriff von Kausalitaet bezieht sich auf den Willen, und zwar den freien Willen. Er bezieht in seine Beweisfuehrung auch keine anderen sekundaeren Ursachen ~~ein als~~ ^{nebensaecheliche} ~~die~~ des geschaffenen Selbst. ^{ein}.

~~Seite 116~~

Religion reduziert sich ^{auf} ~~in~~ diese ^{Weise} ~~Art~~ auf eine bewusste Beziehung von unserer Seite her zu einem hoeheren Wesen als ^{uns selbst und} ~~wir sind und~~ von seiten des rationalen Universums insgesamt, zu einem hoeheren Wesen als dieses Universum.

(Martineau, 'Study of Religion', II, Seite 1). Religion ist innerlich, persoendlich geoffenbart; Martineau betrachtet diesen persoentlichen Anfang jedoch eher als Intuition ~~als~~ denn als Fuehlen. In seinen Worten: "Genauso wie wir in der Perzeption unmittelbar auf etwas anderes als uns selbst verwiesen werden, ^{Sobald es um} ~~den~~ ^{geht} den Gegenstand unseres Gefuehls ~~ist~~, so werden wir durch die Akte des Bewusstwerdens unmittelbar in Kontakt mit etwas Hoeherem als ^{uns} ~~wir~~ selbst gebracht, welches der Grund fuer das ist, was wir fuehlen. Ich weiss nicht, ob dies eine unmittelbare Vision Gottes in der Erfahrung unseres Gewissens genannt zu werden ~~darf~~ oder ob es als Schlussfolgerung aus den Erfahrungstatsachen zu gelten hat. Auf jeden Fall ^{wird} ~~ist~~ auf diese Weise Wahrheit ^{erfahren} ~~enthalten~~."

(Martineau, 'Study of Religion', Seiten 27, 28)

Falsche Begriffe von Religion

Diese Philosophien, die entwickelt wurden, um die Religion zu unterstützen, haben ihren Zweck meist sehr gut erreicht. Aber der Philosophie wohnt eine Tendenz inne, den Platz der Religion selbst einzunehmen; eine Tendenz, die nicht stark genug zurückgewiesen werden kann. Wir wenden uns nun falschen Begriffen von Religion zu, die meist dadurch entstanden, dass die Faktoren der Persönlichkeit in ungehöriger Weise synthetisiert wurden. Wahre Religion bezieht sich auf das Gesamt der Religion und auf alle ihre Ausdrucksformen. Die Grundelemente von Gefühl, Verstand und Willen dürfen also nicht übersehen werden.

Religion ist nicht nur Gefühl allein. Allzuleicht kann man sich mit dieser Diskussion auf das Glatteis begeben, da der Ausdruck Gefühl vielerlei meint. In diesem Sinne, in dem Schleiermacher diesen Ausdruck gebraucht, ist Gefühl die Einheit, in der sich Bewusstheit mit Wissen und Willen trifft. Gefühl so verstanden, darf nicht mit Emotion verwechselt werden, sondern ^{ja} Es ist die tieferliegende Sphäre, aus der heraus ^{sich} Intuition und Emotion ~~her~~ entwickeln.

~~Anmerkung Seite 116 unten~~

In Weiterführung seiner Konstruktion entwickelt Martineau drei Gründe für die Identifikation des Willens, die er hinter den Phänomenen entdeckt hat, durch die der Geber des Gesetzes sich im Gewissen offenbart: 1. In unserer Person verkörpern wir die Unterwerfung unter das moralische und das physische Gesetz und zwar in untrennbarer Weise. 2. Unsere Tätigkeit wird durch den Einfluss der äusseren Welt hervorgerufen. Die Gegebenheiten des Gewissens finden sich im Leben und in der Menschheit, ^{Seine} und ~~ihre~~ Probleme, die ^{werden} ~~geschaffen~~ durch ~~die~~ ^{geschaffen.} diese Existenzbedingungen, die sie auferlegen. 3. Die Disziplin, die vom moralischen

Gesetz gefordert wird, wird auch durch das Naturgesetz nahegelegt.....

Die beiden Gesichtspunkte, ^adas Naturgesetz ~~es~~ und ^adas moralische ~~es~~ Gesetz ~~es~~, sind nur im menschlichen Verstaendnis unterschieden, im goettlichen Verstaendnis haben sie dieselbe Existenz. - Martineau, 'Study of Religion, Seite 26 ff.

~~Seite 117~~

Religion ist weder Lehre noch Zeremonie, sondern Erfahrung. ^{Sie ihnen} ~~es~~ hat ~~seinen~~ Sitz tiefer in der Seele als ^{das} Denken oder als selbst das Gewissen. Religion ist die Erfahrung des Lebens in unmittelbarem Gefuehl. Schleiermacher folgend koennte man seinen Begriff des Gefuehls mit Begriffen der Schrift wiedergeben, zum Beispiel mit dem Begriff des Herzens oder des Geistes. Es ist jedoch nicht immer klar, ob Schleiermacher den Ausdruck ^{genau} ~~ausdruekt~~ in diesem Sinne meint. Manchmal meint er offenkundig nur organische Empfindungen. Er argumentiert, dass, da Religion Gefuehl ist, Gefuehl auch Religion sei. Konsequenterweise vertritt er den Standpunkt, dass sich das in der Brust ~~jedes~~ Menschen ~~findet~~, was, wenn man es anerkennt, Religion genannt zu werden verdient. Solch eine Vermengung des geistlichen Begriffes 'Herz' mit rein organischen Empfindungen zerstoert die Position, welche die Religion einnehmen sollte und reduziert das Uebernaturliche auf natuerliche Ausmasse. Diese Haltung findet ihren modernen Vertreter in Horace Bushnell, welcher Gnade als durch die natuerlichen Beziehungen des Lebens vermittelt versteht und der deshalb die These vertritt, dass Kinder so aufwachsen sollten, dass ^{Sie} ~~es~~ sich niemals ~~findet~~ anders denn als Christen erfahren. Diese Theorie steht im Hintergrund vieler moderner Lehren ueber religioese Erziehung. Religion ist aber keine Angelegenheit unkontrollierter Emotionen, noch ist sie Moralitaet, die mit Emotionen umkleidet ist. Die Religion des Herzens muss sich zu

einem lebendigen Bewusstsein entwickeln, und dies durch den rationalen Prozess des Denkens, und sie muss ihre Gueltigkeit durch die Tat bezeugen - die Tat, die vom Gewissen herbeigefuehrt und vollendet wird. In einem Paulinischen Ausspruch heisst es, dass sie Liebe ist, die aus einem reinen Herzen entspringt und ein gutes Gewissen und ein ungekuenstelter Glaube. (1. Tim 1:5) Das hiesse, dass sie ein Strom vollkommener Liebe ^{sein soll} ist, der sich aus einem reinen Herzen ergiesst; einem Herzen, das vom guten Gewissen gelenkt wird und das voll und frisch und ueberfliessend ist von einem ungekuenstelten Glauben.

Religion ist nicht nur Wissen. Die Lehre Hegels wurde zu einem bestimmenden Faktor in der Rationalisierung der Religion. Diese Lehre jedoch hat die Religion auch ihres emotionalen Inhaltes entkleidet und sie schmucklos und unfruchtbar zurueckgelassen. Hegel selbst verwarf das Gefuehl nicht vollkommener. Wie Schleiermacher machte er es zum ersten Element des Bewusstseins.

Seite 118

Aber in seinem Verstaendnis ist Gefuehl zu elementar, um irgendeinen Wert zu haben. Gefuehl in sich, stellt er fest, ist voller Widersprueche, ist voll des Verwerflichsten sowohl als des Edelsten und Vornehmsten. Der Wert einer Religion liegt in ihrem rationalen Inhalt. Im Gefolge dieses Verstaendnisses wurden Emotionen aus der Religion verbannt und Gefuehle wurden unterdrueckt, solange, bis auch deren Quellen versiegten.

Der Hegelianische Dreischritt brachte auch einen unwuerdigen Begriff von Suede ins Gespraeche. Jeder Fortschritt geschieht in der Form einer These, einer Antithese und einer Synthese. In ^{diesem} jedem Falle ergibt sich Uebel als Widerspruch zur These. Auf einer hoeheren Stufe jedoch wird die Antithese mit der These zu einer neuen Einheit gebracht. Die Unterschiede werden auf-

gehoben und so eine neue und hoehere These grundgelegt. Suende ist folglich nur eine relative Angelegenheit. Zum Teil ist sie gut. Sie ist nur deswegen ein Uebel, weil wir nicht vermoegen, den tieferen Sinn zu erfassen. Im Gefolge dieser Philosophie ist es unmoeglich, die Saendigkeit der Suende so zu verstehen, wie dies die Schrift lehrt. Die Idee einer Erloesung wird x durch diese Philosophie aufs auesserste geschwaecht. Aus diesem Grunde vertritt auch Dr. Olin A. Curtis die Ansicht, dass man sich von jeder Beruehrung durch dieses psychologisierende Klima des Naturalismus zu hueten habe. Der Nachdruck, der auf dem ^u Begriff der Entwicklung gelegt wird, brachte es auch zustande, dass der Glaube an eine Krisis der Religion zuruecktrat, wenigstens in seinen praktischen Folgen. Die deterministische Haltung des Hegelianismus hat auch zu einer neuen Interpretation der Freiheit gefuehrt in dem Sinne, dass der Mensch sich selbst bestimmt, soweit seine Aktionen ein Ausdruck oder eine Realisierung seiner selbst sind. Auf diese Weise wird die Grundlage der moralischen Anrechenbarkeit in den Charakter verlegt, der nicht als das Resultat einer freien und verantwortungsvollen Wahl gesehen wird, sondern sich aus dem Willen des Menschen als dem Ausdruck seines gesamten Selbst ergibt. Hier ist kaum noch Platz fuer eine Autoritaet, die von aussen kommt. Im Gegenteil, der Wille des Menschen wird zu seiner Lebensregel. Religion ist nicht einfach ~~hin~~ Aktion. Wir haben auf einige der Gefahren verwiesen, die ~~im Gefolge~~ einer ~~unverhaeltnismaessigen~~ Betonung des Gefuehls oder des Wissens als Faktoren der Religion im Gefolge hat. Es bleibt nun zu zeigen, dass der Wille keine hoeheren Ansprueche erheben kann als Gefuehl oder Wissen. Der Versuch, Religion mit Moral zu identifizieren, geht gewoehnlich auf die Philosophie von Kant und seinem kategorischen Imperativ zurueck. Obwohl beide sich treffen, und es muss gesagt werden, dass keine

Seite 119
wahre Religion ohne Moralitaet denkbar ist, noch dass wahre Moralitaet ohne Religion existieren koennte, so muss doch zwischen den beiden klar unterschieden werden. Moralitaet verweist auf eine Faehigkeit, welche durch die Praxis entwickelt wird, waehrend Religion von oben herab gegeben wird. Moralitaet an sich kennt keine Suende, sie kennt nur Versagen oder Fehlen. Suende und Busse sind wesentlich religioese Ausdruecke. Das Leben unter moralischen Gesichtspunkten verlangt keine Akte der Verehrung. Es ist im wesentlichen Akton. Auch Religion aeussert sich in Aktivitaet den Mitmenschen gegenueber, aber zur gleichen Zeit aeussert sie sich als Gottesverehrung. Moralitaet ist an erster Stelle Gehorsam dem Gesetz ggegenueber; Religion ist Gehorsam einer Person gegenueber. Das Christentum hat ein fuer allemal gegen jegliche Hoffnung auf Rechtfertigung durch das Gesetz entschieden, da durch das Gesetz auch die Erkenntnis der Suende kommt. Der Weg zur Erloesung, den die Religion aufzeigt, ist, dass der Mensch allein durch die Gnade gerechtfertigt wird und dies ist durch die Erloesung in Christus Jesus (Roemer 3: 24). Weder philosophische Ethik noch metaphysische Kulte noch formale Gottesverehrung und auch keine andere Form der Religion, die sich auf die rechtfertigende Kraft der Werke verlegt, kann den Menschen zur Erfahrung der Erloesung von Suende bringen. "Ihr seid zweifellos vertraut mit der Geschichte menschlicher Schwaechen," ruft Schleiermacher an einer Stelle aus, "und ihr habt euch sicher mit den verschiedenen Strukturen religioeser Lehren beschaeffigt; angefangen von den unsinnigen Fabeln wilder Voelker bis zum raffiniertesten Deismus, vom primitiven Aberglauben der Menschenopfer bis zu den schlechtzusammengestellten Fragmenten einer Metaphysik und Ethik, die man jetzt gereinigtes Christentum nennt. Und ihr habt all dies als sinnlos und ausweglos erfahren. Ich moechte dieser Erfahrung

nicht im geringsten widersprechen."

Die Natur der Religion

Nachdem wir uns sowohl die ^{er}gebnisse der Religionswissenschaft vor Augen gefuehrt haben als /auch die philosophischen Entwicklungen, welche auf der Religionsgeschichte und der Religionspsychologie beruhen, sind wir nun in der Lage, die wahre Natur der Religion von einem ganz allgemeinen Verstaendnis her ~~besser~~ ^{Merkmale} und voller zu bestimmen. Es zeigen sich dabei vier fundamentale ~~Charakteristika~~ ^{Merkmale}. Sie finden sich sowohl in der tiefsten ^{stehenden} und primitivsten Form der Religion wie auch im Christentum, der hoechst entwickelten und endgueltigen Religion. ~~Es~~ Keine Form und keine Entwicklungsstufe der Religion entbehrt sie. Erstens findet sich der Gedanke an eine uebernatuerliche Macht; an Gott // ~~in~~ in der Religion der Offenbarung. ~~Die~~ In Naturreligionen wird der Gedanke an eine uebernatuerliche Macht durch Goetter ausgedrueckt.

Seite 127

Zweitens finden wir das Gefuehl der Beduerftigkeit, dem durch diese uebernatuerliche Macht entsprochen wird. Drittens findet sich die Idee der Verehrung und Anbetung. Sie drueckt sich in verschiedenen Formen der Gottesverehrung aus, und im willigen Gehorsam dem Uebernatuerlichen gegenueber. Viertens findet sich ueberall ein gewisser Glaube an Offenbarungen Gottes. Es ist einsichtig, dass die ersten drei Formen auf dem Austausch von Beziehungen zwischen Gott und Mensch beruhen. Die vierte Form - die Offenbarung - wird als eine besondere Gnade, die von Gott kommt, verstanden. Eine sorgfaeltige Untersuchung dieser ^{Merkmale} ~~Charakteristika~~ zeigt, dass sie fuer jede Religion notwendig sind. Das Uebernatuerliche zum Beispiel kann sowohl als Goetter angesehen werden - dies geschieht im ~~Polytheismus~~ Polytheismus;

oder als unpersoenliche Maechte im Animismus, Totemismus und Schamanismus. Im Christentum findet sich die klare Idee von Gott als Vater. Die Beduerftigkeit andererseits mag sich in der Form physischer Beduerftigkeit offenbaren. Auf dieser Stufe wird die goettliche Hilfe durach aberglaebig^{sche} Praktiken zu erreichen gesucht. Auch das dritte ~~Charakteristikum~~^{Merkmal} kann unterschiedliche Form annehmen. Auf der einen Seite fuehrt es zu heidnisch~~en~~ Opfern, auf der anderen Seite zu den erhabenen Momenten des Gebetes und der Anbetung im christlichen Kult. Das vierte ~~Charakteristikum~~^{Merkmal} kommt der Herausgehobenheit der christlichen Religion entgegen. Nur im Alten und Neuen Testament ^{als} in den Buenden, die dem Judentum und dem Christentum als Teilen derselben Offenbarung gegeben wurden, finden wir eine wahre Offenbarung Gottes; und diese wahre Offenbarung beruht ~~andererseits~~ auf Christus als das ewige Wort, das Fleisch angenommen ~~hat~~, und auf diese Weise das glorreiche und ausdrueckliche Bild des Vaters den Menschen zugaenglich gemacht hat.

Von der Zeit des Barnabas am Anfang des Christentums bis zu Kant in unseren modernen Zeiten war es der Kirche eigentuemlich, einen scharfen Trennungsstrich zwischen der christlichen Religion und den Religionen der Voelker zu ziehen. Immer wieder wurde erkluert, dass nur das Christentum wahr sei und die anderen Religionen falsch. Es wurde uebersehen, dass auch die anderen Religionen viel Wahrheit in sich enthalten. Die Entwicklung der modernen Religionswissenschaft hat diese ueberkommene Haltung geaendert. Die Paulinische Ansicht, die solange verloren gegangen war, kam wieder zur Geltung; naemlich, dass die heidnischen Religionen wilde Olivenzweige seien im Vergleich zu den kultivierten Zweigen des Judaismus. Aber der Heilige Paulus kennt an keiner Stelle die moderne synkretistische Haltung, dass das

Christentum nur eine unter anderen Religionen waere, oder dass alle Religionen gleich gute und wertvolle Ausdruecke der zutiefst religioesen Natur des Menschen waeran.

~~Seite 121~~

Paulus gibt wohl zu, dass sich in jeder heidnischen Religion auch Wahrheit findet, aber er macht zwischen diesen Religionen und dem Christentum einen scharfen Unterschied. Der Grund dafuer ist erstens der Unterschied in der ethischen Qualitaet und zweitens der Unterschied im Charakter des Gruenders. Der erste Punkt findet seinen Ausdruck in der Verdammung der heidnischen Religion. Diese Verdammung wird von jedem verstanden, der mit der geringen moralischen Ausformung vertraut ist, die sich nicht ~~nur~~ in Primitivreligionen darbietet, sondern auch in den sogenannten Weltreligionen. Diese Weltreligionen sollen die Grundlage unserer naechsten Darlegung sein.

Vom ~~einen~~ geschichtlichen Standpunkt aus bringen wir unser Argument fuer die Vortrefflichkeit der christlichen Religion auf der Grundlage, dass alle heidnischen Religionen sich faktisch im Christentum wiederfinden. Die Unterschiedlichkeit und damit die Exklusivitaet des Christentums beruht auf dieser absoluten Summation. Christentum ist jedoch keine Verschmelzung mit anderen Religionen, wie Matheson bemerkt, sondern es besitzt das Beste und Wahrste von allen anderen Religionen. Christentum ist das weisse Licht, in dem sich alle Farbstrahlen des Spektrums finden. Gott mag seine Wahrheit auch ausserhalb des Judentums geoffenbart haben, und ^{Er} ~~hat~~ so ~~in~~ Balaam und Melchizedek. Auf diese Art ergibt sich die Unterschiedlichkeit und Endgueltigkeit der christlichen Religion. Sie ist keine Religion unter anderen Religionen und auch nicht eine Religion anderen Religionen gegenueber. Beide Formulierungen muessen zurueckgewiesen werden, wenn wir uns auch be-

muehen, das Wahre in beiden Positionen zu bewahren.

Die christliche Religion besitzt Einzigartigkeit und Endgueltigkeit. Ein Blick auf die falschen Religionen lehrt, dass es nur eine Religion geben kann, die alle Wahrheit in sich schliesst. "Der Mensch ist in der Tat ein religioeses Wesen, da er die Moeglichkeit hat, das goettliche Leben in sich aufzunehmen. Tatsaechlich ist er aber nur dann religioes, wenn er sich ~~index~~ ^{be} die lebendige Gemeinschaft mit Gott begibt. Falsche Religionen sind die Karikaturen, die auf der Suende beruhen und die Vorstellungen, welche sich der Mensch vom Leben der Seele in Gott macht, wenn er in der Dunkelheit sich nach dem Lichte sehnt." (Vergl. Strong, 'Systematic Theology', I, S. 23) Wir fassen unsere Argumente fuer das Christentum als eine einzigartige ~~und~~ als die endgueltige Religion in der folgenden Weise zusammen:

~~Seite 122~~

1. Das Christentum ist eine historische Religion. Das Christentum ist ~~mehr~~ als eine Religionsphilosophie oder eine Philosophie des Kultes und der Verehrungsform. Es ist keine intellektuelle Theorie, sondern eine erloesende Kraft, die sich auf der Ebene der menschlichen Geschichte in der Person von Jesus Christus entwickelt hat, der, in allem als Mensch befunden, ueber Suende und Tod triumphiert hat. Es nimmt deshalb einen Platz in der Geschichte der Religionen ein und kann zusammen mit den sogenannten Weltreligionen eingestuft werden, die wiederum ihren Charakter durch die Personenlichkeit ihres Gruenders bekommen haben. Der Unterschied zwischen ~~dem~~ Christentum und den heidnischen Religionen liegt im Charakter des Gruenders - und zwar in dem unendlichen Abstand zwischen dem Menschlichen und dem Goettlichen.

2. Der Gruender des Christentums ist Jesus Christus, der Gottessohn.

Das Christentum empfaengt seinen Einzigkeitscharakter und seine Exklusivitaet von der Persoenlichkeit seines Gruenders. Das Argument des Autors ~~des~~ Hebraeerbriefes ist im wesentlichen folgendes: 'Nachdem vorzeiten Gott manchmal ~~und~~ auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vaetern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn. Ihn hat Gott gesetzt zum Erben ueber alles, durch ihn hat er auch die Welt gemacht.' (Hebr. 1: 1, 2) Hier ist das Argument, dass in alten Zeiten die Offenbarung Gottes nur eine Teiloffenbarung und eine unvollendete Offenbarung war, da sie durch Menschen geschah; nun kann sie vollkommen sein, da sie durch Gott selbst geschieht. Dies ist der wesentliche Unterschied zwischen Judaismus und Christentum. Die Propheten waren nur einer menschlichen Vermittlung faehig, die Offenbarung war folglich eine aeusserliche. Da sie aeusserlich war, war sie notwendigerweise zeremoniell und da sie zeremoniell war, war sie auch nur vorlaeufig. Das Christentum, das durch den goettlichen Sohn vermittelt wurde, ist eine innere Offenbarung und keine aeusserliche. Sie ist geistlich ~~und~~ nicht zeremoniell, und sie ist vollkommen und nicht vorbereitet. So konnte das Judentum mit seinen Propheten nur eine Vorbereitung sein fuer die volle Offenbarung im Christentum. Dies wird auch in den Worten des Heiligen Paulus klar, der auf die Frage nach dem, was die Juden den Heiden voraushaben, antwortete; "Viel in jeder Art und das hauptsaechlich, weil sie die Orakel Gottes waren" - das heisst, weil sie Mittler zwischen Gott ~~und~~ den Religionen der Welt waren.

~~Seite 123~~

Auf diese Art und Weise waren sie nicht das Ziel, sondern ein Mittel; das auserwaehlte Volk wurde auf ein Ziel hin ausgewaehlt. Ihre Verdammung ergab

sich daraus, dass sie aufhoerten, sich als ein Volk mit einem Auftrag zu betrachten und weil sie sich selbst als Ziel der Offenbarung Gottes vorkamen und daher die anderen verachteten. Andererseits sieht der Apostel Johannes im vierten Evangelium das Werk Christi direkt in Verbindung mit dem Vater, eine Verbindung, die weit entfernt ist von jeder irdischen Weise. Indem Johannes nicht die juedischen Begriffe, sondern griechische Begriffe und griechische Terminologie verwendet, erklart er, dass das Wort am Anfang war und das Wort war bei Gott.

Das Argument des Heiligen Paulus wurde zu einer Art Glaubensbekenntnis verkuerzt - Unser Herr Jesus Christus - das Wort Herr (oder 'kyrios') bezeichnet dabei die Goettlichkeit und ist der hoechste Ausdruck, mit dem die Gottheit charakterisiert werden kann. Jesus bedeutet die Beziehung zur Menschheit und zur Geschichte; und Christus, der Gesalbte, bezeichnet das Amt oder die Aufgabe Christi.

3. Das Christentum ist eine Erloesungsreligion. Im gesamten Neuen Testament wird Christus unter der Ruecksicht der Erloesung gesehen. Vielleicht der bekannteste Text, der diesen Zweck Gottes in der Menschwerdung seines Sohnes beleuchtet, ist Johannes 3: 16 'So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben habe.' Paulus unterlegt den soteriologischen Aspekt des Kommens Christi als Thema fuer seine hervorragendste und systematischste theologische Abhandlung - den Brief an die Roemer. Die These ist "Ich schaeme mich nicht des Evangeliums Christi, denn dies ist die Kraft Gottes zur Erloesung fuer jeden, der glaubt. Denn hier ist die Gerechtigkeithit Gottes geoffenbart von Glaube zu Glaube; wie es geschrieben steht: der Gerechte wird aus dem Glauben leben." Auch Petrus drueckt

gleicherweise dieselbe Wahrheit aus, wenn er schreibt : 'Gelobt sei Gott, der Vater unsres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergaeglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel fuer euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, welche bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.' (I. Petrus 1: 3 - 5)

Fuer Paulus und Petrus und Johannes war das Christentum nicht einfachhin eine Lehre, sondern es war Macht.

~~Seite 124~~

Es mochte ~~fuer die~~ ^{den} Juden als Stein des Anstosses erscheinen und ~~fuer die~~ ^{den} Griechen als Dummheit, aber ~~fuer alle~~ ^{allen}, die gerettet werden, war Christus stets die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes. Sie betrachten Christus nicht nur allein als Propheten oder als Lehrer, oder als einen grossen Mann, sondern als Erloeser. Vieles, was als Evangelium auftritt, ist auf diesem Hintergrunde nichts anderes als ein ethisches System oder eine tiefschuerfende Lebensphilosophie. Aber wer nicht zur Anerkennung der Erloesermacht Gottes kommt, wird auch nie zur dem Punkt kommen, ^{an dem} ~~wo~~ sich die Botschaft Christi in die froehliche Botschaft verwandelt.

Seite 125

Kapitel VI

Die Christliche Offenbarung

Christliche Theologie gruendet sich auf die Offenbarung Gottes in Christus. Die Niederlegung, dieser Offenbarung, sowohl in ihrer vorlaeufigen als in ihrer endgueltigen Form, findet sich in den Schriften des Alten und Neuen Testaments. Wir moechten unsere Leser auf unsere Grundannahmen bezueglich des Verhaeltnisses von geschriebenem Wort zu dem persoenlichen und ewigen Wort verweisen, die sich in unserer Diskussion der Schrift finden. Offenbarung und christlicher Glaube erscheinen darin als die objektive und subjektive Form der Offenbarung Gottes an den ~~Menschen~~ Menschen. Die Offenbarung verweist auf Gott als den Offenbarer. Der christliche Glaube andererseits verweist auf Religion und Glaube als etwas, was aus Menschenhaenden empfangen wird. In unserer Diskussion muessen wir dies vor Augen halten, um auf diese Art das Formalprinzip und das Materialprinzip der Offenbarung nicht zu vermischen. Was Gott uns aus seinem freien Willen mitteilt, wird durch die Aufnahme durch den Menschen zum Glauben. Sowohl Offenbarung wie christlicher Glaube stehen im Zusammenhang mit der Schrift. Wir sagen nicht, dass sie identisch sind. Die christliche Theologie muss sich immer bewusst sein, dass Christus ^{als} das lebendige und ewige Wort die hoechste Offenbarung Gottes ist. Aber die Heilige Schrift als die wahre und untruegliche Bekundung des goettlichen Wortes und als das Medium der kontinuierlichen Bezeugung durch den Heiligen Geist wird in einem wahren und tiefen Sinn der Formalaspekt der einen und vollkommenen Offenbarung. Wenn wir die Heilige Schrift als die formale Quelle des Glaubens betrachten, haben wir unseren Gegenstand in drei Unterpunkte /zu gliedern: 1. Die Natur der christ-

lichen Offenbarung oder einfach Offenbarung; 2. Der Ursprung der christlichen Offenbarung oder Offenbarung und die Schrift; und 3. Die Evidenz des christlichen Glaubens oder der Kanon der Heiligen Schrift.

Offenbarung im weitesten Sinne meint jedwede Offenbarung Gottes auf das Bewusstsein des Menschen hin; gleichgueltig ob dies nun durch die Natur geschieht oder durch die menschliche Geschichte oder ob es die tiefere Ent-
huellung ist, die durch das eingeborene Wort und die Heilige Schrift geschieht. Offenbarung ist auf diese Weise sowohl das elementarste als auch das tiefgreifendste und meist umfassendste Wort unseres theologischen Systems.

~~Seite 126~~

Es ist ueblich, diesen Gegenstand zu unterteilen erstens in: Allgemeine Offenbarung und zweitens in: Spezielle Offenbarung. Andere Ausdruecke, um diesen Sachverhalt wiederzugeben, sind entweder natuerliche und uebernatuerliche oder aeussere und innere Offenbarung. Mac Pherson schlaegt den Gebrauch der Ausdruecke 'mittelbar' und 'unmittelbar' vor. Mittelbar wuerde sich dabei auf eine Offenbarung beziehen, die indirekt durch die Vermittlung verschiedener Faktoren und Hilfen geschieht. Unmittelbare Offenbarung waere die Offenbarung, die unmittelbar zur spirituellen Natur des Menschen spricht. Diese Unterscheidungen sind mehr oder weniger gebrueuchlich, sie sind Unterscheidungen, die durch die Schrift selbst nahegelegt wird (Psalm 19, Roemer 1:20; 2: 15; Apostelgesch. 14: 17; 17: 22 - 31); die entgueltige Offenbarung der goettlichen Wahrheit macht diese Unterscheidungen nicht ueberfluessig, sondern setzt sie nur in umso schaerferes Licht.

Allgemeine Offenbarung

Der Ausdruck 'allgemeine Offenbarung' wird in der Theologie gebraucht, um die Offenbarung zu bezeichnen, in der Gott sich allen Menschen zeigt - in der

~~Matix~~

Natur, im Verstand und in der menschlichen Geschichte. Unter gewissen Theologen findet sich die Tendenz, ^{unter} ~~und der~~ Offenbarung' dabei den geottlichen Aspekt dessen zu verstehen, was sich vom Standpunkt des Menschen aus als gewoehnlicher Lernprozess zeigt. In dieser Weise argumentiert Lipsius, wenn er behauptet, dass jegliche Offenbarung sowohl in ihrer Form als in ihrem Inhalt zur gleichen Zeit uebernatuerlich und natuerlich sei; uebernatuerlich, da sie durch das Wirken des goettlichen Geistes im Menschen gewirkt werde und natuerlich, da sie sowohl psychologisch wie historisch im Bewusstsein zutage tritt, das die geistige Natur des Menschen ausmacht. MacPherson verweist auf dies als auf einen Trugschluss. Er warnt vor den Konsequenzen, welche praktisch zu einer deistischen Theorie Gottes und des ~~Universums~~ ^{Universums} fuehren. Auch andere moderne ~~Erklaerungen~~ ^{Erklaerungen} der Inspiration, die sich von der Lipsius nur dem Grade nach und nicht der Art ^{nach} unterscheiden, haben dazu beigetragen, dass die richtige Auffassung von der Heiligen Schrift verwirrt wurde.

Seite 127

Vom Standpunkt der Schrift aus werden die beiden Ausdruecke ' oder 'Enthuellung' und ' oder 'Offenbarmachen' nur im Bezug auf die Geheimnisse der Religion gebraucht. Sie werden nie verwendet, um Entdeckungen zu bezeichnen, welche langsam ~~ox~~ und graduell durch den intellektuellen Lernprozess zutage treten.

Wir haben ^uns ausfuehrlich mit den Resultaten der Religionswissenschaft und der Religionsphilosophie beschaeftigt. Sie geben unbestreitbare Evidenz fuer die Universalitaet der Religion und sie zeigen, dass Religion in der Natur und der Konstitution des Menschen begruendet ist. Die Religionsphilosophie hat aufgezeigt, dass die natuerliche Religiositaet des Menschen in sich selbst

Offenbarung ist und in ihrer Entfaltung direkt und notwendigerweise zu der Offenbarung der objektiven Existenz Gottes fuehrt. Der moralische Charakter der Religion leitet sich vom Gewissen her, durch das der Mensch den grundsätzlichen Unterschied zwischen richtig und falsch erfasst; und dieser Prozess fuehrt unmittelbar zur Natur des hoechsten Wesens als ein Heiliges. Wir erreichen den Gegenstand unserer Untersuchung von einer anderen Seite, aber mit demselben Resultat, wenn wir den Ausdruck Offenbarung statt Religion verwenden. Offenbarung in diesem allgemeinen Sinne geschieht fuer den Menschen 1. durch die Natur, 2. durch die Natur des Menschen selbst, und 3. durch den Fortschritt der menschlichen Geschichte.

Offenbarung durch die Natur. Hier meinen wir, dass Wissen um Gott, das sich aus dem physikalischen Universum allein ergibt. Wir haben schon daraufhin verwiesen, als wir die Natur als Quelle der Theologie diskutierten. So braucht dieser Beweisgang nicht wiederholt werden. Die Natur ist erfuellt vom Geiste Gottes, und sie offenbart Gott so, wie die Atmosphaer voller Sonnenlicht ist und die Sonne offenbart. Doch die Sprache der Natur trifft auf einen verfinsterten Intellekt und auf geschwaechte Aufnahmefaehigkeit und sie muss verstanden werden auf dem ~~damrigen~~ ^{verdunkelten} Hintergrund einer verdorbenen spirituellen Natur.

~~Anmerkung Seite 127 unten:~~

Fuer den allgemeinen Zweck werden andere Worte neben ' ' oder 'Offenbarung' verwendet. So das Wort ' ' oder 'das Licht des Sohnes' immenschlichen Verstand, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. x' ' wird verwendet, um die Offenbarung der goettlichen Allmacht im Universum aufzuzeigen und um vom Zeugnis des Allerhoechsten zu allen Menschen zu sprechen, das offenbar

ist (Roemer 1: 19). Um zu zeigen, dass auch die Heiden unter der Fuehrung der Vorsehung standen und dass er sie nicht ohne Zeungis gelassen hat, wird das Wort ' ' (Apostelgesch. 14: 17) gebraucht. Alle diese Ausdruecke, die Offenbarung im uneigentlichen Sinne bezeichnen, werden subsummiert, wenn von Offenbarung im eigentlichen Sinne gesprochen wird. - Pope, 'Compend. Chr. Th.', I, S. 36, 37.

~~Seite 128~~

Wie Ewald ausfuehrt, ist es so, dass 'je mehr Gott auf andere Weise bekannt wird, umso mehr enthuellet auch diese unendliche sichtbare Schoepfung seine unsichtbare Allmacht und offenbart damit seine verborgene Natur und seinen Willen.' Jede geistig wiedergeborene Seele bezeugt dies voll Freude.

Es mag gut sein, auch darauf zu verweisen, dass Erfahrungen, die normalerweise als ausserordentlich betrachtet werden, durch die haeufige Wiederholung allgemein und alltaeglich werden und dadurch den Aspekt des Wunderbaren verlieren. Die eindringlichste Darstellung dieser Tatsache finden wir in dem Buch 'Selbstoffenbarung Gottes' von Dr. Samuel Harris von der Yale-Universitaet. Dies Buch ist ein aelteres Werk, aber eine wertvolle Quelle fuer ^{die} christliche Theologie. Er fuehrt darin aus: 'Manchmal pflegt man anzunehmen, dass es unmoeglich waere, Gottes Existenz zu bezweifeln, wenn er sich in einer kontinuierlichen Art allen Menschen immer wieder durch Wunder zeigen wuerde. Aber Wunder praesentieren sich den Sinnen. Gleichwie der alltaegliche Anblick der Natur Gott eher verschleiert als ihn offenbart, ^{so ist} ~~waere~~ ^{auch} es ^{mit} Wundern. Der Geist des Menschen muesste sich durch sie hindurcharbeiten; so wie er die Naturphaenomene durchschreiten muss, um zum unsichtbaren und geistigen Gott zu kommen, der gleichsam hinter diesem Schleier ^hfront. Und wenn Wunder so alltaeglich waeren wie sommerlicher Regenfall

oder Regenboegen, dann wuerden auch sie nicht mehr Aufmerksamkeit erregen als diese Zeichen. Manchmal ist man der Meinung, dass Zweifel nicht laenger moeglich waeren, wenn Gott sich staendig in der Weise zeigen wuerde, wie es in der Bibel aufgezeichnet ist. Aber selbst in diesen Theophanien sahen die Propheten nicht Gott; sie sahen Zeichen und Symbole, durch die ihr geisties Auge auf das gelenkt wurde, was nur auf geistige Art unterschieden werden kann. Hesekiel sah eine Wolke, die vom Norden kam mit dem Wind, und die voll Feuer und Blitz war. Aus ihrer durchdringenden Helle entwickelte sich ein kristallenes Firmament, welches getragen wurde von vier Cherubimen mit Raedern aus Beryll, so hoch, dass sie Schrecken erregend waren, und ^{das} All dies ⁱⁿ Bewegung, umkleidet vom Zucken der Blitze und durchdrungen vom Geist des Lebens bis in die Raeder hinein. Auf dem Firmament war ein Thron aus Saphir und auf diesem Thron die Erscheinung eines Menschen, ^{aber} ~~W~~ Wenn diese Vision sich uns jeden Morgen aufs neue im Norden boete, wie koennte dieses Miniaturfirmament Gott besser offenbaren als die Sonne, die jeden Morgen im Osten aufgeht oder das Firmament mit seinen Tausenden von Sternen, welches sich majestaetisch jede Nacht ueber uns breitet?

~~Seite 129~~

Welche Theophanie koennte die Sinne ^{besser} fuer solche Energien oeffnen, fuer solche Geschwindigkeit der Bewegung, solche Groesse und solche Ausgewogenheit des Seins, ~~oeffnen~~ fuer solch grossartige und ~~na~~ harmonische Systeme, solch gewaltige Lebenskraefte, fuer solche Manifestationen der Vernunft und Manifestationen Gottes, als die Wissenschaft dies im physikalischen Universum tut? Wir muessen auch ^f feststellen, dass ^{der} ~~die~~ Offenbarung Gottes durch Worte gewisse Grenzen ^{gesetzt sind.} ~~in sich liegt~~. Mancher mag denken, es waere eine

grosse Hilfe fuer den Glauben, wenn der Satz 'Gott ist die Liebe' ueber den ganzen Himmel geschrieben waere, mit Buchstaben von Sternen. Aber wir muessen fragen, in welcher Sprache dies geschrieben sein sollte, und Ein solches Arrangement wuerde daraufhin weisen, dass die Erde das Zentrum des Universums waere und alle anderen Welten nur fuer sie existieren. Und selbst wenn die Worte auf diese Art geschrieben waeren, waere es nur ein geordnetes Arrangement von Sternen. Es waere immer noch die Aufgabe des Geistes, durch diese Anordnung hindurch zu sehen und ihre Bedeutung zu erfassen. Geordnete Formen sehen wir ja ueberall in der Natur; unmessbar bedeutungsvoller ist die Offenbarung seiner Liebe, die Gott im Leben und in der Aufopfernden Liebe Jesu Christi getan hat Selbst die Worte der Propheten und Apostel wuerden an unser Ohr ohne jegliche Bedeutung klingen, wenn nicht Gott in seinem goettlichen Tun ihre Bedeutung enthueilt haette. ~~Der~~ Der Hoerer muss zuerst Gott in seiner Gnade erfahren haben oder er muss das Werk Gottes in der Natur gesehen haben oder in der menschlichen Geschichte oder vor allem in Christus, um zu verstehen, was die Propheten meinten." (Harris, 'Selbstoffenbarung Gottes' Seiten 70, 71) In diesen Ausfuehrungen finden wir unser Argument von der Noetwendigkeit einer zusaetzlichen Offenbarung .

Die Offenbarung Gottes in der Natur des Menschen. Die naechste Stufe der natuerlichen Offenbarung findet sich in der Natur des Menschen selbst. Der Mensch erkennt sich als ein geistiges Wesen, er erfahrt seine Persoenlichkeit und die Einheit dieser Persoenlichkeit, er findet die drei Aspekte seines Seines, naemlich Verstehen, Fuehlen und Willen. Der Mensch weiss, dass er ein Gewissen hat, welches in ihm das Pflichtgefuehl einem Herrn und Meister gegenueber wachruft.

Noch kann er das Gewissen selbst übersehen. Gewissen ist, etwas zusammen mit jemand anderem wissen. Wir können daher sagen, daß das Gewissen das Selbst ist, welches die Welt begreift und sich in diesem Prozess von der Welt unterscheidet; und wir können sagen, daß das Gewissen das Selbst ist, welches Gott begreift und sich auf diese Weise von Gott unterscheidet. Das Gewissen bezeugt ferner, daß die Person für die Gemeinschaft mit der höchsten Person geschaffen ist. In der Betrachtung der Schöpfung posiert das Selbst als Schöpfer; und in der Idee von einer Erhaltung des Geschaffenen als Gesetzgeber. Aber die Diskussion des Gewissens ist damit nicht erschöpft. Dr. Phineas F. Bresee bezieht sich in seinen kirchlichen Ansprachen häufig auf eine Definition Carlyles. Carlyle pflegte sie zusammen mit seinen Studenten zu wiederholen und sie Wort für Wort zu kommentieren. Gewissen ist demnach das gewisse Etwas in uns, welches die Richtigkeit oder Falschheit unserer Wahl oder unserer Motive bezeugt. Wenn wir das Wort 'das gewisse Etwas' auslassen, stellt er fest, so würden wir Jesajas Definition des Gewissens vor uns haben. Was ist das, und von dem wir doch wissen, daß das ein wesentlicher Teil unseres Seins ist, wenn wir unser Bestes getan haben, es mit unseren eigenen inneren Impulsen gleichzusetzen ~~gleichzusetzen~~ und ~~wissen,~~ gleichgültig wie innig es auch mit unserem Sein verbunden sein mag, daß es weder zu unserer irdischen Natur gehört noch ein ^{persönlicher} einzelner Besitz ist, ~~aber~~ ^{sondern} ~~es ist~~ in seinem Kern zeitlos und ewig? Diese innere Realität ist auch nicht unpersönlich, eine reine Abstraktion oder Qualität, sondern eine 'lebensnotwendige, greifbare persönliche Gegenwart.' Dies gedachte Dr. Bresee denen einzuprägen, die so glücklich waren, während seines ^{Blatz Amtes} ~~Blatz Amtes~~ ^{zeit} unter ihm zu arbeiten. Wir werden zu ^{dem} ~~diesem~~ Schluß getrieben, ^{dahin} ~~so~~ wie Bewußtsein die Qualität des Selbst ist, das sich im Verhältnis zu äußeren Dingen kennt und in der weltlichen Ordnung nicht getrennt von seinem Ziel existieren kann; so ~~kann~~ auch Bewußtsein nicht ohne ein persönliches Ziel in einer zeitlosen und ewigen Ordnung existieren ^{kann}.

Wenn wir uns nochmals auf die Elemente der Persönlichkeit be-

ziehen, könnten wir sagen, daß Gott dem Menschen durch seine Vernunft bekannt ist, sowohl direkt in seinem Bewußtsein wie indirekt durch das Universum. ^{Dies} Es ist eine notwendige Erkenntnis des Geistes. Dr. Miley sagt: " Unter notwendiger Erkenntnis verstehen wir etwas, das sich unmittelbar ^{aus} von der Verfassung des Geistes her entwickelt und unter richtigen Bedingungen sich so entwickeln muß." (Miley, 'Syst.Th.', I, S. 68)

Seite 131

Diese Enthüllungen sind nicht nur reine Ergebnisse von Gedanken. "So wie von überall her ^{diffuses} zerstreutes Licht durch Widerspiegelung des Sonnenlichtes von der Atmosphäre und zahllosen Gegenständen kommt, so ist der Geist mit Intelligenz durch Gedanken erleuchtet, die von zahlreichen Punkten der Wirklichkeit rundherum widergespiegelt werden." Goethe sagt: "Alles Denken der Welt bringt uns keine Gedanken. Wir müssen von Natur aus ^{bereit sein,} ~~nicht haben~~, sodaß gute Gedanken gleichsam wie freie Kinder Gottes zu uns kommen können und ausrufen 'Hier sind wir!'" Diese Gedanken werden von den Gegenständen des physischen und moralischen Universums widergespiegelt und enthüllen das Geistliche und Göttliche in ihnen. Dr. Harris fährt fort: "So stammt im geistlichen Leben das Wissen um Gott nicht vom Denken her, sondern setzt Offenbarung voraus. Und es gibt eine geistliche Einsicht, die in die Bedeutung der enthüllten Wirklichkeit hineinschaut. ⁱⁿ Bei der Offenbarung Gottes im christlichen Bewußtsein hat das demütigste Gemüt eine Vorstellung ^{vom} Gottes und ^{vom} Weltalles im Verhältnis zu ^{wie sie} ihm, ^{es} was ein gottlos Genie mit all seinen ^{Fähigkeiten} Mächten nicht sehen kann." (Vergl. Harris, 'Self-Revelation of God', S. 87)

Weder dürfen wir zulassen, daß uns eine mechanistische Psychologie oder eine agnostische Philosophie an die Erde binden, noch müssen wir den Sinn für die Wirklichkeit wegen eines falschen Idealismus verlieren. Dr. Buckham sagt: "Rationalismus hat so tief nach einer Glaubensgrundlage gegraben, daß er unter der Erde begraben wurde, auf der er ~~xx~~

hätte aufbauen sollen. Absoluter Idealismus hat die Erde abgewiesen und verblieb stets in der Luft." Der Mensch ist gleichzeitig eine Kreatur in der Natur und eine Persönlichkeit, die über die Natur hinausreicht. Die Bibel berichtet uns, daß er die höchste der geschaffenen irdischen Kreaturen vom physischen Standpunkt aus ist, und daß Gott ihm den Atem des Lebens (in seine Nasenlöcher) ein blies und der Mensch so zu einer lebenden Seele wurde. Damit ist er der Empfänger eines erteilten Lebens und daher ein Sohn Gottes. Dr. Harris gebraucht die Ausdrücke 'natürlich' und 'übernatürlich' in diesem Zusammenhange, aber er tut dies, indem er den Ausdruck 'übernatürlich' auf seine rein wörtliche Bedeutung im Sinne von 'über der Natur' und nicht 'göttlich' beschränkt. Er denkt, der Kontrast zwischen 'menschlich' und 'göttlich' wird besser mit den Begriffen 'endlich' und 'unendlich' ausgedrückt.

Seite 132

"Daher ist der Mensch als ein persönliches und geistliches Wesen übernatürlich. Er weiß, er hat Vernunft und freien Willen und rationelle Motive in sich selbst, die wesentlichen Attribute eines übernatürlichen oder geistigen Wesens. Als Geist ist er wie Gott, der ein Geist ist; er ist ebenso ein Teil der Vernunft wie Gott, die ewige Vernunft; gemäß der eigenen Einsicht erkennt er das gleiche Gesetz der Liebe, das Gott beherrscht, als dringend notwendig an; er kann wie Gott lieben. So hat er etwas mit Gott gemeinsam, während er bezüglich seines physischen ^{Aufbaus} in der Natur so echt wie die Bäume ist, empfänglich für ihre Wirkung auf ihn (~~und kennt sie daher~~) in seinem bewußten Erleben. In seinem Geist ist er übernatürlich, ist für die Einwirkung des Übernatürlichen auf ihn empfänglich und kennt es in seinem bewußten Erleben. So kennt er zwei Systeme im Weltall, das natürliche und das geistliche oder übernatürliche. . . . Sein Bewußtsein ist der Mittelpunkt, ⁱⁿ auf dem die Mächte der Natur zusammenlaufen und sich enthüllen; es ist ebenso der Mittelpunkt, ⁱⁿ auf dem die Mächte des geistlichen Systems zusammenlaufen und ⁱⁿ auf dem sie

sowohl

sich enthüllen. So besitzt er ^{Wissen} um das ^{System} der Natur und um das rationale und moralische System ^{als auch} und um die Einheit im Universum, das die Offenbarung Gottes ist. Die Einheit der beiden erscheint in der Unterwerfung der Natur dem Geist gegenüber und ihre Harmonie damit als ^{der} Sphäre, in der sie handelt und durch die sie ^{enthüllt} wird. Wenn der physische Aufbau des Menschen nur die Form und das Mittel ist, durch das sich der menschliche Geist ^{enthüllt}, wenn die gesamte Natur nur die Form und das Medium ist, durch das Gott und das geistige System ^{enthüllt} werden, ^{so} verschwindet die Feindschaft zwischen ^{der} Natur und dem Übernatürlichen, ^{wenn auch} ~~aber~~ die Unterscheidung bleibt; ~~und~~ ^{aufgrund} seiner geistigen und ^{übernatürlichen} Macht nimmt der Mensch ^{teil} ~~in~~ ^{an} Lichte der göttlichen Vernunft und ist ^{so} ~~fähig~~, Gott zu erkennen und sich mit Ihm auszutauschen und das ^{Übernatürliche} zu erkennen und sich an ihm zu beteiligen. So ist der Mensch ein ^{übernatürliches} Wesen in einer ^{übernatürlichen} oder geistigen Umgebung und gleichzeitig ein Teilnehmer der Natur in einer physischen Umgebung.

Seite 133

ist es

Wenn wir diese Realität ^{erst einmal} erfasst haben, wird ~~es~~ ^{ist es} unmöglich ~~sein~~ zu bezweifeln, daß sich seine geistige Umgebung so in seinem Bewußtsein durch sein geistiges Feingefühl oder seine Empfindsamkeit ^{enthüllt} ~~mag~~ wie ~~sich~~ seine physische Umgebung durch die Sinne ^{enthüllt} ~~enthüllt~~. Der Geist wird nicht mehr als geisterhaft oder erschreckend angesehen, sondern als hauptsächlich und ausgesprochen menschlich." (Harris, 'Self-Revelation of God', S. 85, 86)

Die Offenbarung Gottes in der Geschichte. Der Fortschritt menschlicher Geschichte ^{enthüllt} den Zweck Gottes auf ^{höhere} Weise als dies bei der Bildung eines einzelnen Menschen ^{möglich} ist. Diese Tatsache, die die Grundlage der teleologischen Schlußfolgerung ^{über} die Existenz Gottes ist, muß ~~eben~~ ^{ebenso} in unserer Diskussion ^{über} das Thema der göttlichen Vorsehung

^{ebenso} ~~hineingeboren~~ ^{hervorgebracht} werden. Es genügt jedoch, sich nur den Gesichtspunkten zu widmen, die ~~in~~ ⁱⁿ späteren Dis

widmen, die in späteren Diskussionen nicht eingeschlossen sind. Geschichte ist keine Reihe von unzusammenhängenden Ereignissen. Geschichte ^{hängt mit} gehört dem menschlichen Willen ^{Zusammen}. Es ist eine Aufzeichnung dessen, was Menschen getan haben. Aber es gibt ^{Sie in der} Geschichte eine innerlich leitende Gegenwart und einen autoritativen Willen darüber, der alles ^{auf} auf ein ausgesprochenes Ziel lenkt, ^{veine} eine Fülle der Zeit. Das Ziel ist das Kommen des Wortes im Fleisch, der leibhaftige Sohn Gottes auf der Ebene menschlicher Geschichte als Gott im Fleisch geoffenbart. Im Hinblick auf diese historische Tatsache können wir durch die Seiten der Geschichte blättern und einen Sinn in ihren Geschehnissen erkennen, und es ist uns möglich, die Worte der Propheten zu lesen und ihre Voraussagen erfüllt zu sehen. ^{Aber} Als der Mittelpunkt aller Geschichte hat Er ihr Seine Prägung gegeben. "Die auffallende und bezeichnende Tatsache ⁱⁿ über dieser frischen Beleuchtung des Jesus der Geschichte ist, daß er sich für die Welt von heute als so wirklich und so magnetisch erweist. Viele Jahrhunderte trennen Ihn von uns; mächtige Veränderungen sind über die dazwischenliegenden Generationen geflutet; ^{die} Zivilisation ist durch verschiedene Perioden und gewaltige Entwicklungen hindurchgegangen, aber der "Mann von Nazareth" ist der gleiche gestern, heute und ewiglich in Seinem Einfluß auf die Menschen.

Anmerkung Seite 133

MacPherson betont die Tatsache, daß Offenbarung, obwohl sie eine geistige Verbindung zum Menschen ist, sich trotzdem nicht um das natürliche Wissen kümmert und deshalb nicht die Feinheiten metaphysischer oder psychologischer Art in Erwägung zieht, sondern nur um die Tatsachen, die sich auf das Verhältnis von Mensch zu Gott beziehen. (Vergl. MacPherson, 'Chr.Dog.', S. 20)

Seite 134

~~Seine Herrschaft über das karge Leben der unwürdigen und ausgewachsenen Gedanken~~

Seite 134

Er erhebt sich über die jetzt merkwürdigen und ^{überlebten} ausgewachsenen Gedanken seiner Zeit, ^{über} das kärgliche Leben ^{und} die veralteten Gebräuche auf höchst wirkliche, höchst gebietende und höchst anziehende Weise." (Buckham, 'Christ and The Eternal Order', S. 65) ^{Im} Mit ^{die} ihrem klareren Licht des geoffenbarten Christus wirft die Geschichte ihre suchenden Strahlen auf den Pfad und wir sehen, daß 'Er in der Welt war und die Welt wurde von Ihm geschaffen und die Welt erkannte Ihn nicht.' Wie im methaphysischen ^{Bereich} Reich war Er das Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt; und doch ist es ein Licht, das im Dunkeln scheint und die Dunkelheit erfaßt es nicht; so kam er ständig im Laufe der Geschichte ~~an~~ ^{in sein} ^{Eigentum} Seinem Rechte und doch nahmen die Seinigen ihn nicht auf. Dieses 'gewisse Etwas' zeigt sich bei besserem Licht als ein 'gewisser Jemand', der das vorher existierende und ewige Wort ist, nach dessen Vorbild der Mensch geschaffen wurde, mit dessen Mächten die Welten geformt wurden, durch dessen Gegenwart sich die Geschichte entwickelt hat trotz aller Dunkelheit und Feindschaft der Sünde; so muß dieser 'Jemand' fortfahren, bis, gemäß der Bibel, alles in einem gesammelt worden ist im Himmel wie auf Erden und sogar in Ihm. (Ephes.1:10)

Anmerkung Seite 134

Watson erzählt uns, ^{dafs} die Offenbarung ~~gibt~~ ^{gilt} uns über diese Themen Auskunft, die die göttliche Regierung unmittelbar betreffen. Sie muß deshalb das Folgende enthalten: (1) Ausgesprochene Information über die wichtigen Gebiete, in denen die Menschheit besonders schwer und besonders verhängnisvoll ^{sündigte}. (2) Sie sollte mit den Prinzipien früherer Offenbarungen ^{den} übereinstimmen, die Menschen im gleichen Schuldzustand und der gleichen moralischen Unfähigkeit, wie wir sie heutzutage finden, gegeben worden sind. (3) Sie sollte eine befriedigende äußere Glaubwürdigkeit haben. (4) ~~Es sollten~~ ^{Es sollten} Vorkehrungen getroffen werden für ihre ~~wirkungs-~~

(4) Es sollten Vorkehrungen getroffen werden für ihre wirkungsvolle Verkündung ^{unter} bei allen Schichten der Menschen. Deshalb muß uns die christliche Offenbarung ein Wissen um Gottes Willen geben, das Wissen um den Vermittler zwischen Gott und Mensch, ^{um die} göttliche Vorsehung, das Beste im Menschen, seine Unsterblichkeit und Verantwortlichkeit und sein zukünftiger Zustand. (Watson, 'Institutes', I, S. 62, 63)

Die Verfasser der mittelalterlichen Periode machen diesen Unterschied: Natürliche Religion gibt Wahrheiten, die von der Vernunft ohne Hilfe gelernt werden können; Offenbarung beschäftigt sich mit Wahrheiten, die ^{Die} über die Macht der natürlichen Vernunft hinausgehen. Natürliche Theologie ist im allgemeinen jedoch zu weit gegangen (1) indem sie für ihre Argumente einen stärkeren und zwingenderen ^{Beweis} Grund beansprucht als rechtmässigerweise damit verbunden ^{werden kann} ist; und (2) indem sie ^{die} annimmt, daß Offenbarung vollkommen außerhalb des Reiches der Vernunft liegt. Thomas von Aquino behauptete, daß ^{die} Offenbarung mit Hilfe eines inneren Lichtes funktioniert, das den Geist zur intuitiven Erkenntnis der Dinge erhebt, die er allein nie erreichen konnte. Genauso wie Intelligenz sich dessen sicher ist, was sie beim Lichte der Vernunft weiß, so hat sie im Reiche der Offenbarung eine Versicherung durch dieses innere ^{übernatürliche} Licht.

Die Christliche Offenbarung

Spezielle Offenbarung

Unter dem Wort 'spezielle Offenbarung' verstehen wir die Erloesungstat Gottes, die in Jesus Christus sich offenbarte. Dieser Bereich ist unterschieden von der allgemeinen Offenbarung, die sich in seiner gesamten Schoepfung auftut. Es gibt Einwendungen gegen den Begriff der speziellen Offenbarung. ^{Das} ~~Ihr~~ Hauptargument ist, dass dieser Begriff der Weisheit Gottes abtraeglich waere, da es ~~dann~~ ^{ja} aussehen koehnte, als ob er seine frueheren Offenbarungen verbessern oder supplementieren muesste. Dieser Einwand trifft nicht zu. Gott schuf die Welt als den Platz, auf dem sich das Tun der Menschen als persoenliche Wesen erkeigen sollte. Wir betonen nochmals, dass die Menschen ihrem Koerper nach ein integraler Teil der Natur sind; ~~doch~~ ^{jedoch} in ihrem geistigen Sein ^{ueberschreiten} sie die Natur und bilden eine geistige Gemeinschaft. Die generelle Offenbarung ist die fundamentale Grundlage. Doch aus der Natur der Dinge ergibt sich, dass die generelle Offenbarung ^{sich in} ~~einer~~ Offenbarung auf einer hoeheren und persoenlichen Ebene ^{fortsetzen} ~~beinhalten~~ muss. Durch das Zusammenwirken dieser zwei Arten von Offenbarung kann der Mensch dahin gelangen, Gott nicht nur als G^{ltz}etz oder als Maechtigkeit, die sich in den Gesetzen zeigt, zu erkennen, sondern als die hoechste Persoenlichkeit; eine Persoenlichkeit, die nicht nur in der Lage ist, mit den Menschen in Verbindung zu treten, sondern die den Menschen sogar speziell fuer diese Gemeinschaft geschaffen hat. Da nun der Mensch fuer die persoenliche Gemeinschaft mit Gott geschaffen ist, ist es nur vernuenftig, anzunehmen, dass er die Enthuellung seines eigenen Seins durch die menschliche Person bewirkt, da diese Moeglichkeiten oeffnet, die jenseits der beschraenkten ~~und~~ unpersoenlichen Natur sind. Letztlich muessen wir auch in Betracht ziehen, dass die Suende als ein spaeteres

Ereignis als das ^kreative Fiat zu verstehen ist und daher eine spezielle Offenbarung notwendig ist, um die Haltung Gottes gegenüber der Sünde zu verstehen, und um seine Absicht der Erloesung wirkungsvoll der Menschheit bekannt zu machen. Mit anderen Worten, eine spezielle Offenbarung ist notwendig, da Gottes Fuehrung sich gegen die Folgen der Sünde durchsetzen muss, die da sind Apathie, Perversitaet und geistige Blindheit, und welche den Geist des Menschen ~~zu~~ beherrschen. " Ein einziger Blick auf die Tragoedie menschlicher Sünde und Dummheit, " sagt Sheldon, "muss die Wahnvorstellung zerstören, dass die Natur selbst eine angemessene Offenbarung fuer den Menschen in seiner jetzigen Verfassung ist. Sicher ist sie Offenbarung genug, um ein gewisses Mass an Verantwortlichkeit zu begründen, doch all dies ist sicherlich nicht genug fuer durchschlagende Motivation oder wirkungsvolle Fuehrung." (Sheldon, "System of Christian Doctrinæ" Seite 75)

~~Seite 136~~

Eigentlich haben wir es hier mit drei Graden der Offenbarung zu tun - die eine geschieht durch die unpersoeliche Natur, die andere durch den Menschen als ein persoeliches Wesen, das in einer speziellen Weise die Natur ueber-
^{haben wir,}
 schreitet, und letztlich die Offenbarung, die durch Jesus Christus als das eingeborene Wort Gottes geschah. So ist es evident, dass die geistige Natur des Menschen der Schauplatz der speziellen Offenbarung Gottes ist. Von der einen Seite her koennen wir sagen, dass der Mensch der Hoehpunkt der Offenbarung Gottes in der und durch die Natur ist. Von der anderen Seite aus kann man die menschliche Natur als das Werkzeug der goettlichen Offenbarung in Christus betrachten. Im Menschen ruht der Geist in der Natur, in Christus ruht das Goettliche im Menschlichen. Von den Tagen der fruehen Kirche an koennen wir ein spekulatives Interesse an der Frage feststellen, ob Christus

Mensch geworden ist, um die Offenbarung Gottes durch den Menschen zu vollenden oder ob er nur kam, um uns zu erlösen. Aber ein näherer Blick auf die Frage enthüllt uns, dass es sich hierbei um zwei Arten des Kommens handelt - ein Kommen in Niedrigkeit, das in Zusammenhang mit der Sünde steht, ein anderes Kommen in Herrlichkeit, welches auch ohne die Sünde zur Erlösung führt. Ob dieses zweite Kommen tatsächlich das erste gewesen wäre, wäre die Sünde nicht in die Welt gekommen, kann nur mit privaten Vermutungen beantwortet werden. Worin man auf jeden Fall übereinstimmen kann, ist, dass die Offenbarung Gottes in Christus zutiefst eine Demonstration und eine Entfaltung der Erlösung Gottes ist.

Wenn wir so den Begriff einer speziellen Offenbarung auf die Entfaltung der ewigen Weisheit Gottes in ihrer Beziehung zur Erlösung der Menschen durch Christus beschränken, kommen wir zu drei wichtigen Punkten. Der erste ist die Erlösungsabsicht Gottes, die sich in Christus enthüllt, der zweite ist die Vollendung der Schrift als das endgültige Zeugnis Christi dem sündigen Menschen gegenüber und der dritte ist der Zusammenhang dieser Punkte mit dem christlichen Glauben.

Der Erlösungsauftrag Christi. Nur in einer vorläufigen Art und ^unur in sofern dies mit der Offenbarung durch Christus im Zusammenhang steht, wollen wir uns hier mit der Natur seines Auftrages befassen. 'Offenbarung im eigentlichen Sinne', sagt Pope, 'ist auf das Geheimnis, das mit Christus in Gott verborgen ist, bezogen; und dies ist zugleich das Geheimnis, welches ~~offenbart~~ ^{offenbart} wird.'

~~Davon~~ Seite 137

künden

Davon ~~konnte~~ die Propheten; und dies ist auch das Werk sowohl unseres Herrn wie seiner Apostel. Christus selbst ist die Summe aller Offenbarung, er ist das Licht der Herrlichkeit und das Bild seiner Person, ~~und~~ ^{er} erhält alle Dinge ~~durch sein~~ ^{er} ~~maeat~~

durch sein maechtiges Wort. (Hebr. 1: 3)

Die Menschwerdung wird als 'gottseliges Geheimnis' (I. Tim. 3:16) bezeichnet; und Christus selbst wird 'das Geheimnis Gottes' genannt (Kol. 2:2), ' in welchem verborgen liegen alle Schaetze der Weisheit und der Erkenntnis.' (Kol. 2:3). Der Heilige Paulus erzaehlt uns, dass die Erkenntnis des goettlichen Glanzes 'in dem Angesicht Jesu Christi' (II. Kor. 4: 6) gesehen wird. Johannes schlaegt einen tiefen und autoritativen Ton im Prolog zum vierten Evangelium an, besonders in Versen wie "Im A_nfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort." (Joh.: 1: 1); und wieder 'Niemand hat Gottl. je gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoss ist, der hat ihn uns verkuendigt.' (Joh. 1: 18) Und an einer anderen Stelle 'Wer mich sieht, der sieht den Vater! (Joh. 14: 9). Matthaeus sagt uns ebenso 'niemand kennt den Sohn denn nur der Vater; und niemand kennt den Vater denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren.' (Matt.11:27) In Christa sind alle Propheten mit ihren Lampen, alle Priester mit ihren Aeltaeren und Opfern und alle Koenige mit ihren Thronen und Szeptern in Ihm verloren, der unser Prophet, Priester und Koenig ist.

Die Heilige Schrift enthaelt und ist das Wort Gottes. Christus selbst war die volle und vollkommene Offenbarung des Vaters - der Schimmer Seiner Glorie und das deutliche oder exakte Bild Seiner Person. Sein Zeugnis ist der Geist der Prophezeiung - das letzte Wort aller objektiven Offenbarung. Weil dieses Zeugnis in der Heiligen Schrift vervollkommenet ist, wird sie das objektivierte Wort Gottes. Dorner behauptet, dass weder ^{der} Glaube noch die Heilige Schrift, sondern ^{ur} Gott in Christus und im Heiligen Geist das Prinzip der Existenz des Christentums ist (principium essendi). Glaube andererseits ist hauptsaechlich das Prinzip der Kenntis vom Christentum (principium cognoscendi) Er behauptet weiterhin, dass fuer dogmatische Theologie der Glaube, der seinen Inhalt von der Heiligen Schrift ~~er~~haelt, das unmittelbare Material ~~dar~~stellt. Im Gegesnatz dazu muessen wir Mac Pherson zustimmen, dass es nicht ^{der} Glaube ^{an} in die Heilige Schrift als Inhalt ~~ist~~, sondern die Heilige Schrift als die Aufzeichnung goettlicher Offenbarung ~~is~~, die

S. 138

die Aufnahme seitens der Menschen fordert. Die Heilige Schrift wird das Prinzip der Erkenntnis und die Glaubensregel, wenn sie durch Glauben an Gott, der sich in ihr offenbart, empfangen wird. Die Einstellung Franckes, gegen die sich Dorner wendet, ist in viel grösserer Harmonie mit der prot. Lehre ^{von} der Heiligen Schrift, ^{in der} ~~was~~ sie zum 'principium cognoscendi objectivum' ^{ge} macht ^{wird} und ^{in der} der Glaeubigen ~~dann~~ neben und gleichgestellt mit der Heiligen Schrift als 'principium cognoscendi subjectivum' ^{ge} ^{wird} ~~setzt~~. Gott selbst, als 'principium essendi' bindet die beiden in hoechster Einheit zusammen. 'So verdankt das Christentum seine Existenz Christo, dem Offenbarer Gottes. Aber die Erkenntnis des Christentums wird ~~setzt~~ in der Heiligen Schrift dargelegt, die vom Herzen und Geist des Glaeubigen empfangen und verstanden werden muss.' (Vergl. Mac Pherson, 'Chrt. Dogm.', Seite 270)

Die Heilige Schrift und christlicher Glaube. Die Offenbarung Gottes, in der Heiligen Schrift den Menschen gegeben, wird zum christlichen Glauben, ^{der Mensch} wenn ~~er~~ sie annimmt. Wir muessen deshalb die gesamte Wahrheit so betrachten, als ob sie sich hauptsaechlich an das Glaubensprinzip haelt, und erst an ^W ~~zweiter~~ Stelle, als ob sie ihr Beglaubigungsschreiben der Vernunft vortraegt, um ^{die} ~~der~~ Zustimmung derer zu gewinnen, die noch nicht zum Hause des Glaubens gehoeren. Hinsichtlich des ersteren muessen wir nun genauer besprechen I. das Buch der Offenbarung und II. den christlichen Glauben. Hinsichtlich des zweiten muessen wir uns III. den Beglaubigungsschriften der Offenbarung mit ihren Untertiteln widmen.

Das Buch der Offenbarung.

In jeder Diskussion der christlichen Offenbarung muss der erste Diskussionsgegenstand das Buch der Offenbarung sein. Hier allein ist ja die Offenbarung dokumentiert und niedergelegt. Dieser Punkt fuehrt uns unmittelbar zur Betrachtung der Natur und Funktion der Schrift als Orakel Gottes. Christus, das personale Wort, war ~~selbst~~ die volle und endgueltige Offenbarung des Vaters.

Er allein ist die wahre Offenbarung; nicht nur seine Worte und Taten, sondern er selbst als Manifestation in Wort und Tat. In diesem Sinne ist es tatsaechlich so, dass ~~die~~ 'die Orakel und das Orakel eins sind.' Um die Natur und Funktion der Bibel daher richtig zu verstehen, muss sie als zwischen der Offenbarung Gottes in der Natur und der vollkommenen Offenbarung Gottes in Christus gesehen werden. Wenn wir als Zentrum der Offenbarung die Idee des ewigen Wortes annehmen, und wenn wir um dieses Zentrum eine Reihe von Kreisen einzeichnen, wuerde der erste und ^{innerste} ~~naechste~~ das eingeborene Wort oder die Offenbarung Gottes in Christus ^{als} dem personalen Wort bezeichnen. Der zweite Kreis, der schon weiter entfernt waere, wuerde die Bibel sein als das geschriebene Wort. In diesem Sinne ist die Bibel sowohl das Wort Gottes als auch der Bericht ueber dieses Wort. Die Evangelien sind uns von den Evangelisten gegeben, die unter Einwirkung des Geistes die Worte und Taten des Christus im Fleische niederschrieben. Die Apostelgeschichte, die Apostelbriefe und die Apokalypse wurden unter direktem Einfluss des Heiligen Geistes geschaffen; sie sind die Erfuellung der Absicht Christi, der Kirche die Schriften des Neuen Testaments als Ergaenzung und Vollendung des Alten Testaments zu geben. So ist es offenbar, dass die Bibel dieselbe Relation zu dem lebendigen und personalen Wort hat, welche unsere gesprochenen und aufgeschriebenen Worte zu unserer eigenen Person haben. Der dritte und aeusserste Kreis wuerde die Offenbarung Gottes in der Natur und im geschaffenen Universum bezeichnen. Um daher die Bibel in der richtigen Weise als das geschriebene Wort zu verstehen, ^muessen wir sie auf der einen Seite in ihrer Beziehung zur Natur sehen und auf der anderen Seite in ihrer Beziehung zum personalen Wort.

Die Beziehung der Bibel zur Natur. Die Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift ist nicht da, um seine Offenbarung in der Natur zu ersetzen, sondern um sie zu vervollkommen. Es ist wichtig, dass wir uns stets vor Augen halten, dass der Geist zu geistigen Begriffen ueber die Anschauung der Materie gelangt. 'Aber der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natuerliche; danach der geistliche.' (1. Kor. 15:46) Was wussten wir von geistlichen Dingen, da wir Kinder waren? Und

wie koennten wir ^{ueber} sie je gelernt haben, waere es nicht auf Grundlage der Analogie der irdischen Dinge moeglich gewesen?

Seite 140

War dies nicht auch die Haltung Christi, von dem es berichtet ist, dass er stets in Parabeln zu ihnen sprach (Matth. 13: 34)? So oft Jesus seine Juenger in die tieferen Wahrheiten des Heiligen Geistes einfuehren wollte, verwies er auf die Lilien am Wegrand, auf das Gras auf dem Felde und auf die Sperlinge. Von diesen Beobachtungen aus fuehrt er sie nicht direkt zur geistlichen Wahrheit, sondern zu erst zum Bereich historischer Fakten und dann zum Bereich geistiger Werte. 'Betrachtet die Lilien des Feldes' - dies ist seine erste Beobachtung, die Grundlage aller wissenschaftlichen Untersuchungen. 'Salomon in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie einer von ihnen' - dies ist der Bereich des sekundaeren oder historischen Wissens. 'Um wieviel mehr wird Euer himmlischer Vater Euch Kleidung geben' - dies ist der geistige Wert, der das eigentliche Ziel seiner Unterweisung ausmacht. - Wissen um den Vater und persoenliches Vertrauen auf ihn. Dies zeigt eine tiefe und grundlegende Philosophie auf. Die Erde und die Bibel sind die ^{zwei} Texte Gottes; jeder hat seinen Ort, seine Zeit und seine Funktion im Fortschritt der Offenbarung. Die Natur ist die erste Quelle des Wissens, die Bibel ist die ergaen^{nde} Quelle. Die Natur fragt nach den Geheimnissen, und die Bibel beantwortet diese Fragen, soweit wir dies verstehen koennen. Die Bibel gibt uns Ideale, die Natur versieht uns mit den Werkzeugen, um an ihnen zu arbeiten. Die eine Quelle zeigt uns seine ewige Macht und Gottheit, die ander sein Erbarmen und seine Liebe. Ohne die Bibel wuerde das Universum ein Raetsel bleiben, ohne die Natur haette die Bibel keinen Sinn. Als Nikodemus seinem Verlangen nach geistlichen Dingen Ausdruck gab, sagte Jesus zu ihm: ' Ich habe Euch irdische Dinge gesagt und Ihr habt nicht geglaubt, wie sollt Ihr glauben, da ich Euch von himmlischen Dinge erzaehle?' (Joh. 3: 12)

Die Beziehung des geschriebenen Wortes zum personalen Wort. Andererseits muss die Bibel in ihrer Beziehung zu Christus, dem lebendigen Wort, gesehen werden. Die inspirierten Schriften geben kein Licht aus sich selbst. Die urspruengliche Quelle

des christlichen Wissens um Gott muss immer unser Herr Jesus Christus sein. Das geschriebene Woert ist auf ihn hingeordnet, der das ewige Licht ist. Das personale Wort zeigt sich in und durch das geschriebene Wort.

~~Seite 141~~

Die Buecher, welche von Evangelisten und Aposteln ueber ihn geschrieben wurden, haben eine aehnliche Beziehung zu seinem goettlich- menschlichen Leben wie sein eigenes gesprochenes Wort zu seiner Person. Durch alle Zeit hindurch erhalten diese Buecher ihr Licht und ihre Wahrheit in ungebrochener Weise von ihm, der das Licht und die Wahrheit ist. In mystischer Verbindung mit dem gesalbten Gott ist die Schrift in ununterbrochener Weise das objektive Medium, durch das der Heilige Geist das urspruengliche Licht in die Herzen der wahrhaft Glaebigen hineinscheint. Sobald jedoch die lebendige Verbindung des geschriebenen Wortes und des personalen Wortes verloren geht, loest auch die Kirche die Bibel aus der geistlichen Einheit heraus, in der sie von Ewigkeit her steht und sieht sie bloss als ein unabhanges Buch, welches von der lebendigen Gegenwart ihres Autors geschieden ist. Auf diese Weise von ihrer wahren Bedeutung und von dem mystischen Grund, mit dem sie verbunden ist, getrennt, ist die Bibel in einer falschen Stellung fuer Theologen sowohl als auch fuer Lehrer.

Falsche Auffassungen der Bibel. Es ist klar, dass alles auch noch so Gute, ^{Sobald es} ~~was~~ selbstständig macht, sich in falscher Unabhangesigkeit ~~einsetzt~~ und so die Offenbarung des Lebendigen Wortes verdunkelt oder verhindert, auf diese Weise zum Thronraeber oder Praetendent^{en} wird. Drei wertvollen Monarchen wurden Szepter in ihre Haende ^{getan} ~~geworfen~~ was wurden sie und auf diese Weise in eine falsche und unwuerdige Stellung vor Gott und den Menschen gezwungen. Die erste dieser Institutionen war die Kirche. Von ihrem Herrn als heilige Gemeinschaft Christi mit seinem Volk gegrundet, war die Kirche aus erloesten Heiligen zusammengesetzt, die sich in ~~der~~ ^{der} liebender^r Hingabe an ihren Herrn in ihr vereint hatten. Ihrem Wesen nach war die Kirche geistlich und triumphierend. Nichts konnte der Macht und der Herrlichkeit widerstehen, die sie ~~aus~~ ^{aus} ihrer Einheit mit dem Herrn schoepfte. Aber durch falsche Lehren und durch einen falschen Begriff von sich selbst ~~setzte~~ ^{setzte} sich die Kirche auf

den Platz ihres Herrn. Sie selbst betrachtete sich als das Ziel, anstatt dass sie sich als Mittel sah, durch das der G[e]laubige zu Gott kommen konnte; so wurde sie zum Usurpator des Thrones Christi. Der Protestantismus revoltierte gegen die Tyrannei einer falsch verstandenen Position der Kirche. Die so protestierten, hoerten nicht auf, Christen zu sein, aber sie verkuendeten, dass sie frei in Christus seien; und sie wandten sich dagegen, aufs neue unter das Joch der Knechtschaft gebracht zu werden.

~~Seite 14B~~

Sie bestanden darauf, dass nur einer ihr Herr sei und zwar Christus und dass alle anderen Brueder sind. (Matth. 21: 8 - 10)

Der naechste Usurpator war die Bibel selbst. Bevor die zweite Generation der Reformatoren aus dem Dasein geschieden war, hatte sich eine Bewegung ausgebreitet, welche die Bibel in die Position erhob, die zuvor von der Kirche gehalten worden war. Die Reformatoren selbst hatten sich ernsthaft bemueht, das Gleichgewicht zwischen dem Formalprinzip und dem Materialprinzip der Offenbarung zu bewahren, naemlich zwischen dem Wort und dem Glauben. Doch nach und nach ueberwucherte das Formalprinzip das Materialprinzip, und man begann unbewusst das geschriebene Wort fuer Christus, das lebendige Wort, zu nehmen. Man schied das geschriebene Wort von dem personalen Wort und brachte es so in eine falsche Position. Es war nun nicht mehr laenger das lebendige Wort Christi und der Ausfluss der Gegenwart des heiligen Geistes, sondern nur noch ein aufgeschriebenes Wort, welches den Menschen in einer mehr legalistischen als geistlichen Art beansprucht. Das menschliche Wissen wurde so immer mehr formal anstatt geistlich. Die Ideen ueber Gott, die man ^{auf diese Weise} hochhielt, ~~waren auf diese Weise~~ ^{wurden so zu} Buchideen ^{und zum} nicht ~~der~~ ^{lebendigen} Christus, den das Buch an sich enthuellen wollte. Konsequenterweise wurde Christus immer mehr nur als historische Figur aufgefaest und nicht als lebende Realitaet. Man bemuehte sich daher auch mehr ~~darum~~, Gottes Willen zu erkennen als um Gott selbst. Man gab mehr auf die Glaubensbekenntnisse als auf Christus selbst. Man konzentrierte sich auf den Buchstaben, welcher gemaess der Schrift ~~selbst~~ toetet

und man war nicht mehr faehig, zu ihm selbst zu kommen, dessen Worte Geist und Leben sind. Herausgenommen aus ihrer mystischen Verbindung mit dem personalen Wort wurde die Bibel mehr und mehr zu einem Usurpator.

Und schliesslich wurde die Verunft selbst mit einer falschen Autoritaet umkleidet. Nachdem die Verbindung mit ihrem lebendigen Ursprung geloest worden war, wurde der Bibel nun die Position eines Buches unter Buechern zugewiesen. Sie wurde der Kritik des menschlichen Verstandes unterworfen und als eine Folge dieser Haltung entwickelte sich die kritische oder kritiko-historische Methode des letzten Jahrhunderts, die als destruktiver Kritizismus bezeichnet werden muss. Als Protest gegen diese Bewegung entwickelte sich eine reaktionaere Gruppe, Sie hatte ihren Ursprung in dem gerechtfertigten Verlangen, den Glauben an die volle Inspiration der Bibel zu bewahren und ihre Echtheit, Authentizitaet und Autoritaet als Glaubensgrundlage zu behalten. ~~Diese Reaktion verlegte sich jedoch auf eine ausschliess-~~

~~Kritik~~ Seite 143

x

Diese Reaktion verlegte sich jedoch auf eine ausschliesslich legalistische Verteidigung der Schrift. Sie verliess sich mehr auf Logik als auf das Leben. Geistliche Maenner und Frauen, diejenigen, die vom Heiligen Geist erfuellt sind, beunruhigen sich nicht uebermaessig ueber Kritizismus dieser oder jener Art. Sie verlassen sich ja nicht allein auf den Buchstaben, welcher durch dieses oder jenes Argument verteidigt werden muss. Sie haben eine tiefere und eine substantiellere Basis fuer ihren Glauben. Dieser Glaube beruht auf dem auferstandenen Herrn, auf dem verherrlichten Christus. Sie wissen, dass die Bibel wahr ist, und dies nicht so sehr dank der Bemuehungen der Apologeten, sondern weil sie mit ihrem Author vertraut sind. Der Geist, welcher das Wort inspiriert hat, wohnt in ihnen und er gibt Zeugnis von der Wahrheit. In ihnen bilden das Formalprinzip und das Materialprinzip der Reformation eine Einheit. Der Heilige Geist ist der grosse Bewahrer der Rechtglaeubigkeit. Fuer die Juden war Christus ein Stein des Anstosses, und fuer die Griechen das Gegenteil von Weisheit, aber fuer die Berufenen sowohl fuer Juden wie fuer Griechen ist Christus die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes.' (I. Kor. 1: 14)

Der Christliche Glaube.

Als naechster Punkt in unserer Diskussion der Offenbarung kommt der christliche Glaube. Er kann definiert werden als die menschliche Aufnahme der Offenbarung Gottes, welche in Christus Jesus geschehen ist und welche in der Heiligen Schrift berichtet wird. Dieser Bereich der aeusseren Offenbarung wird von allen Christen angenommen und geglaubt. Sie sind seiner sicher und sie haben ihn zur Grundlage ihres persoentlichen Vertrauens gemacht. Offenbarte Wahrheit wird in das persoentliche Leben aufgenommen und so wird Wahrheit wahrhaftig lebendig, da sie in der menschlichen Person ihre Bleibe findet. Das Gesamt der christlichen Wahrheit richtet sich an erster Stelle an den Glauben und nicht so sehr an die Vernunft. Das Gesamt dieser Wahrheit, die sich dem Grundprinzip der menschlichen Natur, der Moeglichkeit des Glaubens, zuwendet, ist der christliche Glaube. Dieser Glaube wendet sich aber auch an die Vernunft, um von denen angenommen zu werden, die nach der Wahrheit streben.

~~Seite 144~~

Das Gesamt der Wahrheit in seinem Bezug zum Glauben. Glauben ist genauso sehr ein notwendiger Teil der menschlichen Natur wie Verstand. Der Glaube ist die hoekchste Moeglichkeit des Menschen, sein personales Sein auszudruecken; und er macht den Menschen aller seiner Moeglichkeiten bewusst - des Verstehens im Geiste, der herzlichen Liebe und der ^{Maechtigkeit} ~~Maechte~~ des Willens. Diese Macht der Persoentlichkeit sitzt tief in ihrer geistlichen Verfassung und kann dadurch Wahrheiten aufgrund genuegender Beweisse annehmen, ob diese nun Bewusstsein, Intuition oder Zeugnis sind. Die Offenbarung Gottes ist personal. Der Heilige Geist bezeugt dem Intellekt, den Gefuehlen und dem Willen die Wahrheit. Ausserdem wird die goettliche Offenbarung letzten Endes immer fuer ^{dem} ~~das~~ Verstehen gemacht. Dies ist nicht immer unmittelbar so. Haeufig geschieht es durch Vermittlung der Gefuehle oder des Willens. Offenbarung an sich ist daher nicht personal im vollsten Sinne, besonders wenn sie nur in sich selbst gesehen wird. Wenn in unserer Erkenntnis Gottes das Gefuehl die Oberhand hat, sprechen wir von Mystizismus ^{oder Mystik}. Insofern

diese Erfahrung in der unmittelbaren Verbindung mit Gott sich den Moeglichkeiten des Menschen oeffnet, ist sie wahrhaftig und stark. Die Hauptgefahr liegt darin, dass diese Erfahrung versucht sein kann, religioese Erfahrung an sich auf das Gebiet der Emotionen zu beschraenken, Anstatt zu erkennen, dass jede religioese Erfahrung in der spirituellen Konstitution des Menschen ihre Wurzel hat.

Anmerkung Seite 144:

Wir sind daher gerechtfertigt, wenn wir annehmen, dass die Schriften der Offenbarung und das Christentum, insofern es den christlichen Glauben repraesentiert, sich auf dasselbe beziehen und daher koinzidieren

Wir haben es hier mit der allgemeinen Erscheinung zu tun, dass in jeder gesunden Theologie die Bibel und Christus eine unaufloessliche Einheit bilden. Nicht, dass sie der Natur der Dinge nach identisch waeren. Wir koennen die Moeglichkeit eines eingeborenen Offenbarers annehmen, der in der Welt waere ohne die Vermittlung des geschriebenen Wortes. In der Tat sind wir gezwungen, anzunehmen, und dies wurde bereits gezeigt, -

dass es einen weiteren Bereich der Offenbarung des Wortes in der Welt gibt, als den in der Schrift gegebenen. Darueberhinaus koennen wir feststellen, dass seine Selbstoffenbarung mehr oder weniger unabhaengig ist vom Worte, selbst wenn sie im Zusammenhang mit der Schrift geschieht.

~~Mehr oder weniger unabhaengig ist vom Worte, selbst wenn sie im Zusammenhang mit der Schrift geschieht.~~ A^Der als Grundlage fuer die Wissenschaft

der Theologie ist die Bibel das Christentum. Es hat Gott von Anfang an gefallen, die Entwicklung des grossen Mysteriums durch Dokumente durchzufuehren, die Tatsachen bezeugen, die ~~authentische~~ Doktrinen beinhalten, und die verbriefte Vorhersage, vom Anwachsen des Buchumfanges *enthalt*.

Dieses Buch ist die Grundlage des Christentums; der Herr der Bibel und die Bibel sind untrennbar als der Felsen, auf welchem ^{oo sie} gebaut ist. Wir haben keine andere christliche Religion als die, die eins ist mit ihren Dokumenten und Aufzeichnungen. Wir haben keine Dokumente und Aufzeichnungen, welche nicht in direkter Weise sich der christlichen Religion

~~Zeichnungen, welche nicht in direkter Weise sich der christlichen Religion einordnen;~~ es gibt keine Offenbarung in keinem wie immer gearteten Bereich der Wahrheit, von der nicht dasselbe gesagt werden kann. Jede Offenbarung ist identisch mit dem Christentum und ein Teil desselben. ^{oben} So koennen wir im Bezug auf das Gesamt der Schrift sagen, dass der Charakter des Christentums zugleich der Charakter der Bibel ist. Die Ansprueche und Beweise des einen sind auch die Ansprueche und Beweise des anderen. Diese Beobachtung fuehrt uns auf einpraegsamer Weise ~~zum~~ ^{zur} ~~241~~ ²⁴¹ Gegensatz der Offenbarung, naemlich zum christlichen Glauben. -

Gutsprechung

Pope, 'Compendium of Christian Theology,' Seite 41.

~~Seite 145~~

Auf diese Weise wird die Vernunft ausgeschaltet und das Wort Gottes wird degradiert, da eine aehnliche Inspiration angenommen wird wie jenes unter Einwirkung Gottes geschehende Formulieren der Heiligen Schrift. Von hier fuehrt ein direkter Weg zu jenem verabscheuungswuerdigen Irrtum, dass das Gesamt der geoffenbarten Wahrheit im christlichen Glauben ^{von oben} nicht als ein vollstaendiges Ganzes gegeben wurde, sondern einer staendigen Offenbarung unterworfen ist, die sich mit unzaehlbaren Zufuegungen zu befassen hat und mit Mitteilungen, die den Einzelmenschen zuteil werden. Wenn andererseits der Verstand ueber Gebuehr betont wird, ein Verstand, der nicht von der religioesen Erfahrung und von der historischen Offenbarung gelenkt wird, dann muendet dies in Rationalismus ^{in die Unfaehigkeit} und ~~ist~~ ^{ist} ~~nicht faehig~~, die Wahrheit Gottes zu erkennen. Fuer die jedoch, die die Wahrheit aufnehmen, ist Offenbarung ein organisches Ganzes. Fuer sie ist Offenbarung sowohl objektiv als subjektiv der christliche Glaube - objektiv als das Gesamt der geoffenbarten Wahrheit, subjektiv als eigene Erfahrung im Erleben und in der Gewissheit. Glaube ist mehr als eine blosser Lebensphilosophie und ist mehr als die Herrlichkeit ^{der} ~~ihroer~~ eigenen Verstandeskraefte; und Glaube ist mehr als eine Tradition, die aus der Vergangenheit uebernommen wurde, wie reich diese Vergangenheit auch gewesen sein mag - ^{er} ~~es~~ ist das reiche Erbe des

dem
Heiligen Geistes, welches ~~ihrem~~ Glauben entwickelt hat zur Gewissheit einer
persoenlichen Erfahrung und zur Gewissheit persoenlichen Wissens. Da es nicht
der Verstand ist, der das Gesamt dieser Wahrheit vermittelt, so kann der Ver-
stand diese Wahrheit auch nicht hinweg nehmen.

~~Anmerkung Seite 145:~~

Dr. Daniel Steele beschreibt einen Fanatiker als einen Menschen,
welcher in 'den Widerschein des ewigen Logos, die menschliche Vernunft,
verachtet und abtut. Er loescht die leuchtende Fackel , die in die Hand
des Menschen gegeben wurde, um ihn durch dieses Leben zu fuehren, um -
wie er sagt - die Kerze des Heiligen Geistes sichtbar zu machen;-aber
in Wirklichkeit, um die Lampe seiner eigenen unstaet^{en} Einbildungskraft
aufflackern zu lassen. Der Verstand ist ein Geschenk Gottes und wert
unserer Wertschaetzung. In seinem eigenen Bereich ist er unser sicherster
Fuehrer. Ueber diesen Bereich hinaus jedoch sollten wir das Licht der
Offenbarung und die Fuehrung des Geistes suchen. Der Fanatiker entwertet
ein vollkommenes G_eschenk des Vaters des Lichtes , um ein anderes Ge-
schenk besser hervorzuheben. Aber beide Lichter, der Verstand und der
Heilige Geist, sind notwendig, um uns in vollkommener Weise zu fuehren.
Eines dieser Geschenke zurueckzuweisen ^{heißt} ~~ist~~ anzunehmen, dass unsere
Weisheit groesser waere als die Gottes. Gott ist nicht in solch an-
massender Dummheit. Wer den Geist verachtet, wird in der Finsternis ge-
lassen, in der Dunkelheit jenseits des engen Bereiches der Vernunft;
derjenige, der die Vernunft verachtet, wird den Halluzinationen seiner
ueberhitzten Einbildungskraft folgen, statt sich dem Diktat des gesundes
Menschenverstandes zu beugen.'

' Unser Herr und Meister schaezt die Vernunft, sein Zorn richtet sich
gegen die, die die Rechte der Vernunft beschneiden, er gibt seine ewige
Krone denen, die der Stimme der Vernunft folgen. Um die Vernunft zum
Leben zu erwecken, gab er ihr sein eigenes Selbst. Glaube und zeige die

Vernunft eines Mannes. Glaube und verkoste das Vergnuegen eines Gottes. Der Glaube kann nur durch die Wunden der Vernunft sterben.'

~~Seite 146~~

Diese Wahrheit hat ihren Ursprung im Glauben und daher lebt und wandelt sie mit 'Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht.' (Hebr. 11:1)

verbunden

das im

Glaube mit Vernunft ~~alliiert~~. Der christliche Glaube richtet sich an das Prinzip, ~~was an~~ Menschen glaubt, und auch an die Vernunft, die diesem Glauben untergeordnet ist. Gott offenbart sich dem Menschen durch Vernunft; sowohl unmittelbar durch das Bewusstsein wie mittelbar durch die physischen und moralischen Systeme des Universums. Harris nimmt als Argument die dreifache Natur der Person, die sich im Gefuehl, im Willen und im Verstand zeigt. Er verweist darauf, dass in unserem Wissen um Gott sich drei Elemente analysieren lassen: Das Erfahrungselement, das historische Element und das rationale Element. Nur in der Synthese aller drei ist die vollkommene Erkenntnis Gottes moeglich. Jedes einzelne dieser Elemente muss die anderen testen, korrigieren und in den Zusammenhang einordnen; und zur selben Zeit muss es es die anderen einsichtiger machen, sie ueberpruefen und sie vollenden. Diese Synthese zu erreichen, ist das grosse Problem des religioesen Denkens. Die ~~Synthese~~ Synthese selbst kann nur durch das Medium der historischen Offenbarung erreicht werden. Religioese Erfahrung und theologisches Denken muessen sich im lebendigen Christus treffen. In ihm ist Leben; in ihm sind aber auch alle Schaetze der Weisheit und des Wissens verborgen.

~~Anmerkung Seite 146~~

Es gibt daher drei Elemente in der Erkenntnis Gottes, die als ~~experien-~~ ^fexperientiell, als historisch und als rational oder ideal bezeichnet werden koennen. Theologisches Wissen ist die Verbindung dieser drei Elemente in eine Einheit oder Gedankensynthese. Das historische Element ist das Medium fuer die Synthese des Experientiellen und des Rationalen.... Die Notwendigkeit dieser Synthese ergibt sich aus der Tatsache, dass

die Anerkennung von nur ein oder zwei dieser drei Elemente zu ver-
 heerenden Irrtuemern fuehrt. Wenn das experientielle Element ausge-
 schieden wird, ist das Resultat Mystizismus. Wenn das rationale oder
 ideale Element sich isoliert, ist das erste Ergebnis Dogmatismus und
 die Folge Rationalismus. In jedem Fall tritt die Bibel, die doch die
 Niederlegung von Gottes eigener Offenbarung ist, in den Hintergrund.
 Und letztlich wird sie ueberhaupt nicht mehr in Betracht gezogen. Wenn
 das historische Element sich isoliert, ist das Ergebnis ein ungeistiger
 und trockener Kritizismus der Bibel und allein anthropologische und
 archaeologische Forschung. - Harris, 'Self- Revelation of God', Seite 122.
 Christentum kommt zu den Menschen nicht so sehr als ein doktrinaeres
 System, das die Zustimmung des Verstandes fordert, sondern eher als ein
 praktisches Heilmittel fuer die Suende, welches die Zustimmung des
 Willens zur Anwendung herausfordert. Das Evangelium bietet Vergebung
 der Suenden aufgrund des genugtuenden Werkes Christi. Es bietet die
 Wiederherstellung der Gemeinschaft und Sohnschaft mit Gott und die
 Gnade des Heiligen Geistes als die Kraft, durch die die Suende ueber-
 wunden und Heiligkeit erreicht werden kann. Das zureichende Mittel oder
 das zureichende Instrument fuer dies ist der Glaube an Christus, ein
 Glaube, der an erster Stelle im Vertrauen besteht, der ein Akt des
 Willens ist, ein Sich-selbst-ueberantworten in die Haende des Er-
 loesers. Dieses Angebot kann nur auf eine Weise ueberprueft werden —
 und das ist ⁱⁿ bei persoenlicher Pruefung. Es gehoert in den Bereich der
 inneren und persoenlichen Erfahrung. Diejenigen, die wirklich ernst
 gemacht haben ^{und} es zu versuchen, wurden niemals enttaeuscht. -
 Stearns, 'Present Day Theology' Seiten 37, 38

~~Seite 147~~

Die Bibel als das objektive Gesamt der christlichen Wahrheit muss das theologische Denken stets durchdringen und durch den Geist muss sie lebendigen Einfluss auf die christliche Erfahrung ausüben. Des Heiligen Geistes Gnadenwirken, welches in dem Gläubigen den Glauben zur Reife bringt, übt auf alle Aspekte des Seins seinen Einfluss aus. Es reinigt nicht nur die Affekte, sodass sie sich auf den lebendigen Gott hinrichten, sondern es macht auch den Verstand demüthig, sodass er diese Geheimnisse annehmen kann, die er niemals fähig ist zu verstehen. Dies ist in keiner Weise dem Verstande abträglich. Der Glaube anerkennt die Vernunft, wenn diese sich ihrer Grenzen bewusst ist, und gibt ihr vollstän-
 dige Autorität ^{auf} in dem Gebiet, welches ihr ^{steht} zugehört. Die Vernunft hat die Evidenz zu überprüfen, auf welcher der Glaube beruht. Im Plane der Offenbarung befinden sich daher die Offenbarungsschriften und die Stimme der Vernunft in vollkommener und perfekter Uebereinstimmung. Dies führt uns unmittelbar zu den Zeugnissen der Offenbarung, welche sich der Vernunft als Evidenz präsentieren.

Die Zeugnisse der Offenbarung.

Nachdem wir den objektiven Charakter der Offenbarung diskutiert haben, und nachdem wir die Offenbarung vom subjektiven Standpunkt aus untersucht haben, und zwar als den christlichen Glauben, der sich an den Menschen richtet, um aufgenommen zu werden, bleibt uns nun noch übrig, die Evidenz zu untersuchen, die dem Verstande dargeboten wird. Wir haben die Autorität der Schrift, um dies zu tun. Der Gläubige wird darin aufgefordert, bereit zu sein, um dem Verstand eine Grundlage für die Hoffnung zu geben, die sich in ihm findet. (I. Peter 3: 15) (Das griechische Zitat 'pros apologia'). Lukas, der als Evangelist der Evidenz bekannt ist, richtet sein Evangelium daher auch an Theophilus, damit dieser die Gewissheit dieser Dinge erkennen könne, in denen er unterrichtet worden ist (Lukas 1: 4)

~~Anmerkung Seite 147~~

Der christliche Glaube bietet dem Vermögen des Menschen, das Unendliche

und Ewige zu verstehen, ein System der Wahrheit, welches die menschliche Vernunft weder auszuloten noch zu verstehen in der Lage ist und gegen welches sie daher naturlicherweise rebelliert. Aber derselbe Geist, der die Augen des Glaubens oeffnet, gibt auch der Vernunft ihr volles Verstehen, so dass sie zustimmt, das zu empfangen, was sie nicht selbst verifizieren kann. Wir betrachten die Offenbarung hier selbstverstaendlich als ein organisches Ganzes, welches sich auf die Grundlage der unendlichen Wahrheit ausrichtet, auf die Einheit von Gott und Mensch in Christus. Um dieses Zentrum sind andere Lehren gruppiert, die genauso unverstaendlich sind; und jenseits dieser Lehren ist ein weiterer Kreis, von Wahrheiten, die nicht ganz in derselben Weise jenseits der menschlichen Faehigkeiten sind. Wenn wir von der einen Offenbarung sprechen, so koennen wir sagen, dass sie dem Glauben anvertraut ist und vom Verstand ~~in verwundertem~~ Erstaunen uebernommen wird. Der Glaube ist aufgerufen, diese Wahrheit zu empfangen und die Vernunft, sich demuetig zu bescheiden. - Pope, 'Compendium of Christian Theology, I, Seiten 45,46.

~~Seite 148~~

Das Wort 'epignos' bezeichnet hier genaues und systematisches Wissen. Obwohl der Christglaeubige die maechtige Evidenz des 'testimonii Spiritus sancti' ~~hat~~,
des Zeugnis des Heiligen Geistes, so darf er doch den Wert der Zeugnisse nicht ueber**sehen** ~~blicken~~, die den Unglaeubigen dazu bringen, der Stimme der Offenbarung zu lauschen. Und doch koennen diese auesseren Beweise, ^{halb} ~~ausser~~ der inneren Demonstration der Wahrheit durch den Heiligen Geist, nicht die gleiche Kraft haben wie die vereinten Zeugnisse. So kann man nicht zu viel von dieser Art der Beweisfuehrung erwarten.

Wir bringen die Beweise der Offenbarung unter den folgen Ueberschriften:

1. Wunder, 2. Prophezeihungen, 3. die Einzigkeit der Person Christi, 4. das Zeugnis des Heiligen Geistes.

Auf die sogenannte 'praesumptive Evidenz' koennen wir nur insofern eingehen,

als wir daraufhinweisen, dass die Natur der Religion, in soweit sie sich auf ein Gefuehl der Abhaengigkeit stuetzt, eine derartige Offenbarung Gottes erfordert, um das natuerliche Begehren des Herzens zufriedenzustellen. Dies war das Anliegen des Heiligen Augustinus: "Du hast uns fuer dich geschaffen und unsere Herzen sind unruhig bis sie in dir zur Ruhe kommen." Die christliche Offenbarung bezeugt ihren Wert dadurch, dass sie sich direkt auf die Vorbereitung des menschlichen Geistes bezieht. Ueberall in der Heiligen Schrift spricht die Stimme des Schoepfers direkt zum inneren Beduerfnis seines Kreaturen. Die positive Kraft der Schrift beruht daher darauf, dass sich keine moegliche Frage aus der geschaffenen menschlichen Natur ergeben kann, auf die nicht schon die Antwort des Schoepfers wartet. Und darueberhinaus bedarf der Mensch der unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott, um ihn vor der moralischen Verderbheit zu bewahren. Wir haben aufgezeigt, dass die Religionen der Voelker als das Produkt des Verlustes des Wissens um Gott zu betrachten sind. Wir muessen daher annehmen, dass Gott, der den Menschen als ein soziales Wesen geschaffen hat, ihm auch ^{eine} solche Belehrung zuteil werden liess, die in der Lage ~~tauglich~~ war, seine soziale Ordnung wieder in Ordnung zu bringen. Daher begann Johannes, der Vorlaeufer Jesus, seinen vorbereitenden Dienst mit dem Ruf 'Bekehret euch, das Koenigreich des Himmels ist nahe'. (Matth. 3:2)

~~Seite 149~~

Gleicherweise kam Jesus, 'um die Frohbotschaft vom Koenigreiche Gottes zu predigen' (Markus 1:14). In der Offenbarung Jesu Christi ist damit ein Korrektiv zu den falschen Strukturen des religioesen und sozialen Lebens gegeben; ein Korrektiv, das zum Zentrum einer neuen erloesten Ordnung wird. Auf diese Weise wird auch die alte Prophezeiung erfuehlt, dass 'er kommt, um die Heiden zu belehren' - (vergl. Psalm 94: 10; Gal. 3: 24) Weiteres koennen wir annehmen, da ja die vorhergehenden Offenbarungen unvollstaendig waren, dass Gott, der sich durch seine Schoepfung und im Fortschritt der menschlichen Geschichte offenbart, diese Offenbarung durch eine autoritative und vollstaendige Enthuellung seiner selbst in seiner

sprituellen Vollendung vervollstaendigen wuerde. Die Antwort des Christentums selbst ist ein Beweis fuer die Offenbarung. Das Christentum ist ja die Erlaeuterung all der vorlaeufigen Enthuellungen und ~~die~~ ^{ihre} Vollendung ~~aller dieser~~. Durch alle Zeiten hindurch ist Gott bezeugt worden ~~durch~~ ^{von} Menschen, denen er seinen Willen kundgetan hat. Durch diese vorlaeufigen Offenbarungen der Wahrheit wurde einerseits das Verlangen des menschlichen Herzens gestillt, und auf der anderen Seite die Grundlage gelegt fuer tieferes Verlangen und hoeheres ~~Streben~~ ^{Streben}. Das Christentum ist die entgeltige Antwort auf diese stete Erwartung. Es ist 'die Vollendung seines frueheren Selbst, die entgeltige und vollstaendige Antwort auf die Erwartung, die vom Anbeginn da war. Dies ist zugleich der vollstaendigste Beweis fuer seine vorbereitende Stellung. Das Christentum ist das letzte von vielen Worten; und es laesst nichts uebrig, was im jetzigen Zustand der Menschheit noch erwartet werden koennte.' (Pope, 'Comp. Chr. Th., I, Seite 59)

Anmerkung Seite 149:

Dies ist nun in der Tat das Hauptargument: Es ist das Ende und die Vollendung der Offenbarung, die sich vom Anbeginne an ereignet hat. Es geht nicht um eine Religion, die in Judaea begonnen hat und zwar mit dem Kommen Christi. Diese Religion behauptet nicht, die erste uebernaturliche Offenbarung an die Menschheit zu sein; sie ist nicht die erste Oeffnung des Himmels in dieser Zeit. Sie fuehrt Ereignisse zur Vollendung, die mit dem Fall des Menschen begannen; sie ist so alt wie die Schoepfung selbst . . . Und dies ist fuerwahr ihr Vorzug. Sie ist der Schlussakzent einer Stimme, welche zuerst von den Pforten des Paradieses sprach. Diese Stimme war die Uroffenbarung, aus der sich all die unzaehlbaren Formen der Mythologie entwickelten. Aber diese Stimme weckte auch das Verlangen der menschlichen Gesellschaft, auf welches jegliche Offenbarung die Antwort war. Und stets hat diese Stimme das Verlangen vertieft, da es ~~ihm~~ ^{jedoch} Antwort gab. Die Antwort war ~~ja stets~~ nur begrenzt und auf bestimmte Ziele gerichtet. Ueber diese hinaus sehnten sich die Menschen nach dem verlorenen Schoepfer und dem verlorenen Paradies; und so

geschah an ihnen Gerechtigkeit und Gnade zugleich. Die Gnade des hoechsten Wesens hat in jeder Epoche der Menschheitsgeschichte das Verlangen all derer geleitet, die aufrichtig waren. (Vergl. Apostelgesch. 10:34,35; Roemer 1:21) - Pope, 'Compendium of Christian Theology', I, S. 58

~~Seite 150~~

Die Beweiskraft der Wunder. Bevor wir uns vollstaendig den Wundern zuwenden, muessen wir uns selbst erinnern, dass die Offenbarung in sich selbst total uebernaturlich ist. Gott ist dieser Welt immanent; aber dies nicht im selben Sinne, in dem er seine personale Gegenwart in der geoffenbarten Wahrheit festgelegt hat. Die durch gewisse physische und metaphysische Gesetze geleitete Natur muss vom Uebernaturlichen beruehrt ~~w~~^{werden} werden, wenn nicht durchdrungen. Aber Gott ist sowohl transzendent wie immanent; so muss die unsichtbare Welt und die geistlichen Beeinflussungen in ihr notwendigerweise uebernaturlich sein, um Zeugnis zu geben fuer die transzendenten Absichten Gottes. "Aus diesem folgt, dass die Hineinnahme des Menschen in das System der Dinge ein uebernaturlicher Eingriff war. Jegliche Offenbarung des Unsichtbaren in der Konstitution der Natur ist uebernaturlich, und jegliche Evidenz der Gegenwart und Herrlichkeit Gottes im Universum fuer das menschliche Verstehen ist uebernaturlich." (Pope, CCT, I, S. 62) Gott als freie Persoenlichkeit ist nicht nur im Hintergrund der Natur als ihre metaphysische Ursache, sondern ueber ihr, und er ist frei in ihr zu wirken oder auf sie einzuwirken, ganz wie es ihm gefaellt. Um zu einem vorlaeufigen Schluss zu kommen, koennen wir daher sagen, dass ein Eingriff der goettlichen Macht in den normalen Lauf der Natur, ueber das hinaus, was dem Kreatuerlichen eigen ist, als Wunder zu betrachten ist. Derselbe Eingriff im Bereich des Wissens wird als Prophetie bezeichnet. Der Eingriff Gottes als eines freien persoenlichen Wesens ist nicht eine Verletzung der Naturgesetze oder ihre Aufhebung, sondern die Einfuehrung einer Ursache fuer eine Wirkung, die er hervorbringen will. Sheldon zeigt auf, dass die freie Taetigkeit des Menschen Wirkungen in die Natur hineinbringt, welche die Integritaet

des natuerlichen Systems nicht zerstoeren. Der Bereich des Wunders hat diesselbe Wirkung. So ist das groesste Wunder genauso /harmlos wie die geringste physische Bekundung des freien Willens des Menschen. Um das harmonische Zusammenspiel von Natuerlich und Uebernatuerlich zu erlaeutern, bringt er das Beispiel eines Mannes, der aus eigenem freien Entschluss einen Zweig in einen Fluss wirft. In Uebereinstimmung mit den Naturgesetzen wird der Zweig nun sofort vom Wasser mitgerissen - aber diese Naturgesetze wuerden den Zweig normalerweise niemals in den Fluss gebracht haben. Genauso ist der physikalische Effekt eines Wunders sofort wieder im Strom der natuerlichen Ursachen aufgehoben, und dieses Ereignis wird durch den staendigen Fluss des natuerlichen Geschehens mitgerissen. Auf diese Weise schwaechen Wunder die Natur nicht. Das Beispiel vom Zweig im Fluss gilt auch in diesem Fall. (Vergl. Sheldon, 'System of Christian Doctrine', Seite 106 ff)

~~Anmerkung Seite 150.~~

Die Bezeugung^{am} durch Wunder, Prophetie und Inspiration muessen in einem gesehen werden. Sie bekraeftigen sich gegenseitig und sind am staerksten, wenn sie als Einheit gesehen werden. Wunder sind natuerlich ein spezielles Zeugnis fuer die Generation der Glaebigen, die sie erlebt; Prophetien nur fuer Generationen, die spaeter kommen . . . Die Inspiration macht eine Einheit aus diesen zweien. Sie stellt die Tatsache des Wunders fest, und als Inspiration macht sie die Wunder jeder Generation p_raesent. Die Niederlegung der Prophetie in der Offenbarung hinwiederum zeigt die Erfuellung, als ob sie schon gekommen waere oder sich denen schon gezeigt haette, die darauf hoeren. - Pope, 'Compendium of Christian Theology', I. S. 98

~~Seite 151~~

In der Heiligen Schrift werden verschiedene Ausdruecke gebraucht, um den Begriff des Wunder auszudruecken. In seiner Predigt vom Pfingsttage beschreibt Petrus den Herrn Jesus' als einen Menschen, der von Gott unter euch durch Mirakel und Wunder und Zeichen bezeugt worden ist, Wunder, die Gott selbst in eurer Mitte gewirkt hat

(Apostelgesch. 2: 22) . Hier werden drei Worte gebraucht, um das zu beschreiben, was wir gewoehnlich Wunder nennen; und der Apostel Johannes gebraucht selbst ein viertes Wort, welches in der Uebersetzung soviel wie 'Werke' bedeutet. Das erste Wort, das hier gebraucht wird, isdt 'dynamis' (). Dies bezeichnet 'Kraefte' und bezieht sich besonders auf die Mittel, durch die das Wunder bewirkt wird. - das heisst Gott und seine Kraft. Diese Kraft ruht auch auf dem Gesandten Gottes (Apostelgesch. 6:8, 10: 38, Roemer 15:19). Durch sie wurde er fuer seine Mission von Gott in besonderer Weise ausgeruestet. Dieses Wort wurde spaeter in der Mehrzahl gebraucht, 'Kraefte'; es bezeichnet dann die Ausuebung dieser verliehenen Kraft. Es wird oft als 'wunderbare Werke' uebersetzt (Vergl. Matth. 7:22). Der zweite Ausdruck ist 'terata' () welches ebenfalls 'Wunder' bedeutet. Und es bezieht sich in erster Linie auf den Effekt im Betrachter, auf sein Erstaunen. Dieses Erstaunen, welches die Glaebigen ergriff, wird von den Evangelisten haeufig in sehr anschaulicher Weise beschrieben. Origines weist daraufhin, dass das Wort "Wunder" allein niemals verwendet wird, um die Taten des Herrn zu bezeichnen, ausser wenn es zusammen mit einem anderen Namen gebraucht wird. Der gewoehnliche Ausdruck ist 'Zeichen und Wunder' (Vergl. Apostelgesch. 14: 3, Roemer 15:19, Matth. 24: 24, Hebraeer 2:4). Der dritte Ausdruck 'semeia' (), bedeutet 'Zeichen' . Er bezieht sich auf die Zeichenhaftigkeit, durch die Gott auf die Au^htentizitaet der Personen verweist, durch sie geschehen. Diese drei Ausdruecke 'Wunder', 'Zeichen' und 'Kraefte', erscheinen dreimal in enger Verbindung miteinander (Apostelgesch. 2: 22, II. Kor. 13: 12, II Thess. 2:9).

~~Seite 1542~~

Sie muessen als verschiedene Aspekte desselben Werkes betrachtet werden, und nicht als drei verschiedene Klassen von Werken. Dies wird in der Heilung des Gelaehmten offenkundig (Markus 2: 1,2). Dieses war ein Wunder; 'alle waren ueberrascht'. Es war ein Erweis der Kraft. Auf das Wort Christi hin nahm der Mann sein Bett und im

Angesichte aller ging er hinaus. Es war ein Zeichen, es verwies auf die Tatsache, dass einer unter ihnen war, der das menschliche Mass ueberstieg und es wurde gewirkt, damit sie erkennen sollten, dass der Menschensohn die Kraft hat, auf Erden die Suenden zu vergeben (Vergl. auch I Koenige 11:3, II Koenige 1:10). Der vierte Ausdruck 'erga' () verweist auf 'Werke'. Er findet sich nur im Evangelium des Johannes. Dieser Ausdruck erscheint haeufig in den Worten Jesu selbst. So sagt er 'Wenn ihr auch nicht an mich glaubt, so glaubt doch an die Werke' oder 'wenn ich unter ihnen Werke vollbracht haette wie sie kein anderer Mensch jemals tat, so haetten sie keine Suende' (Johannes 10:38; 15:24). Im Zusammenhang mit der Gottheit Christi verweist dieser Ausdruck darauf, dass fuer den Herrn all ~~dies~~ ^{das} einfache Werke sind, was nach Ansicht der Menschen sich als Wunder zeigt, da es die Ausuebung enormer Kraefte voraussetzt. Von ihm jedoch verlangten sie keine groessere Anstrengung als die, die fuer ihn als Gott gewoehnlich war. In diesem Zusammenhang sagt Trench: "Als ein hoeheres Wesen muss er notwendigerweise diese Werke zeigen, die groesser sind als die Werke des Menschen. Sie sind die Peripherie des Kreises, dessen Zentrum er ist. Das grosse Wunder ist die Menschwerdung (Jesaja 9:6). Alles andere ist sozusagen Wunderwerk. Es waere ein Wunder, wenn er es nicht getan haette. Die Sonne am Himmel ist ein Wunder; aber nachdem sie einmal geschaffen ist, ist es kein Wunder, dass sie Licht und Hitzestrahlen aussendet. Diese Wunder sind sozusagen Fruechte des goettlichen Baumes. So koennen sie einfachhin als die Werke Christi bezeichnet werden, keine weitere Erklaerung ist notwendig." (Trench, 'The Miracles' Seite 6)

~~Anmerkung Seite 152~~

Der hebraeische Historiker oder Prophet betrachtete Wunder als das Zutretreten der goettlichen Kraft, welche auf unsichtbare Weise den gesamten Ablauf der Naturvorgaenge kontrolliert.- Southampton, 'Place of Miracles', S. 18

Wenn wir auf einen Brand durch ein geraeuchertes Glas schauen, so sehen wir zwar Gebaeude zusammenstuerzen, aber wir sehen kein Feuer. So sieht die Wissenschaft die Resultate, sie ist jedoch nicht faehig, die Kraft

zu erkennen, welche diese Ergebnisse hervorbringt. Die Wissenschaft sieht Ursache und Wirkung, aber sie sieht niemals Gott. - George Adam Smith, Jesaja 33:14.

~~Seite 153~~

Donne^rverweist auf die Tatsache, dass im Worte 'Wunder' selbst eine stille Kritik dieser Welt enthalten ist und ein stillschweigender Tadel derer, die nach Wundern fragen oder derer beduerfen. Wunder haben einen bedeutenden Platz im religioesen Leben der Menschheit. Waere es auch nur um die Freiheit Gottes zu bezeugen, dessen Wille stets ueber die Natur erhaben ist, auch wenn er sich gewoehnlich in der Natur ausdrueckt. Waere es auch nur, um ein Glied in der Kette von Ursache und Wirkung zu zerbrechen, die wir sonst allzu leicht anstelle Gottes setzen koennten, und um uns so aus dem ehernen Joche unabweisbarer Notwendigkeit zu befreien.

~~Anmerkung Seite 153~~

So erstrecken sich die Wunder zwar in dem Bereich neben und jenseits der Natur, aber sie sind keineswegs gegen die Natur und sie machen deren taegliches Tun nicht im geringsten verae^rchtlich. Wenn wir es richtig sehen, sind Wunder geeignet, der Natur Ehre anzutun, indem sie auf die Quelle verweisen, aus der sie entspringt. Wenn Christus einen Kranken durch sein Wort heilt, so erhebt er damit Anspruch darauf, der Herr und Urheber aller Heilkraefte zu sein, welche jemals ihren wohltaetigen Einfluss ~~tauf~~ menschliche Koerper ausgeuebt haben. Christus sagt uns in seinem Tun: "Ich will euch eine Tatsache zeigen, die ihr immer wieder vergesst; In mir ist die Quelle aller Kraft, welche sich in tausend verschiedenen Kuren offenbart, und die in mir, und bei dieser Gelegenheit, durch das Sprechen eines Wortes einem Menschen die vollstaendige Gesundheit zurueckgibt." Auf diese Weise setzt er sich nicht in Gegensatz zu anderen mehr allmaehlichen Formen der Heilung, sondern er verbindet auch diese Formen mit seiner Person. Wenn er das Brot vermehrt, wenn er Wasser in Wein verwandelt, was tut er anderes als zu sagen: "Ich und niemand anderes

gibt durch Sonnenschein und Regen, durch Aussaat und Ernte die Nahrung fuer das Leben des Menschen. Immer wieder vergesst ihr ein undankbarer Weise diese Tatsache. So sollt ihr durch den Augenschein, oder wenn nicht durch den Augenschein so doch durch die Verkuendigung, lernen, dass das Wesen der Dinge mir zugehoert, das Brot in meinen Haenden waechst, dass das Wasser nicht einfach in die Trauben hingegossen wird und nicht einfachhin langsam sich in den Traubensaft verwandelt, sondern dass es auf mein Gebot hin Wein wird. Die Kinder dieser Welt opfern ihren Netzen und verbrennen Weihrauch vor ihrem Bemuehen, die Netze einzuziehen. Ich aber gebe euch in einem Augenblick den Fischfang, fuer den ihr euch lange umsonst bemueht habt. So erinnere ich euch an den, der euch durch den Ozean geleitet und nach dessen Willen ihr entweder lange arbeitet und keinen Erfolg habt oder der eure Arbeit mit einer reichen und unerwarteten Ernte belohnt." Selbst das eine Wunder, das nur Strenge zu zeigen scheint, naemlich das, in dem der Feigenbaum verdorrt, kuendet diesselbe Botschaft. Derselbe milde Herr gibt uns hier die Botschaft: "Ich bin es, der eure Sunden straft und euch so zur Busse rufen will. Die Strafe muss immer wieder wiederholt werden, da ihr in ihr nur die Haerte einer blinden Natur zu sehen vermeint. Ich will euch zeigen, dass ich es bin und kein anderer, der die Erde verfluchen kann. Und dies geschieht, um die Sunden der Menschen zu strafen." So koennen wir verstehen, wie all dies notwendig ist. Auf der einen Seite enthueilt der normale Gang der Natur die Herrlichkeit Gottes (Psalm 19: 1 - 6), auf der anderen Seite wird gerade dadurch diese Herrlichkeit vor unseren Augen verborgen. Zwar sollte die Natur uns stets an Gott erinnern, aber es besteht die Gefahr, dass sie uns dazu fuehren kann, ihn zu vergessen, da die Welt um uns sich nicht nur als durchscheinendes Mittel seiner Herrlichkeit offenbaren kann, sondern auch als ein dicker und

undurchdringlicher Vorhang, der ihn vollstaendig vor unseren Blicken verbirgt. - Trench, 'The Miracles', Seiten 15,16.

~~Seite 154~~

Gewoehnlich werden Wunder als Manifestationen des Uebernatuerlichen definiert, die ihren Ansatzpunkt im Bereich der Sinneswahrnehmungen haben. Fisher definiert ein Wunder als ein Ereignis, das sich in Verbindung mit religioesen Lehren zutraegt, und welches nicht durch die natuerlichen Kraefte - einschliesslich der natuerlichen Kraefte des Menschen - erkluert werden kann. Zur Erkluerung muss auf eine uebernatuerliche Einwirkung zurueckgegriffen werden. Die Definition, die Dorner gibt, ist aehnlich. Er sagt: "Wunder sind sinnlich wahrnehmbare Ereignisse, die nicht auf Grundlage der natuerlichen Kausalitaet und des gegebenen Natursystems verstanden werden koennen, sondern deren Verstaendnis grundsuetzlich nur aus Gottes freiem Tun zu verstehen ist." (Dorner, 'System der christlichen Lehre', Sektion 55)

Der naechste Punkt unserer Betrachtung ist die Natur der Wunder als Beweise. Worin liegt nun ihr Werk als Evidenz? Im allgemeinen koennen wir sagen, dass sich die Offenbarung an das Gesamt der Evidenz richtet, das Gott in den Menschen hineingelegt hat. Andererseits ist diese Evidenz so transzendent und so aussergewoehnlich, dass sie den Glauben an Wunder ermoeglicht. Der christliche Glaube hat deswegen eine starke Stuetze an der Tatsache, dass das Gesamt des Christentums, angefangen von den Epochen der Vorbereitung bis zu seiner Vollendung, eine Serie von Wundern und Zeichen aufweist, welche kein Mensch im Vollbesitz seiner geistigen Faehigkeiten leugnen kann. In einem mehr spezifischen Sinne liegt ihr Wert darin, dass sie eine Beglaubigung der Boten Gottes fuer ihre Zeitgenossen sind.

~~Anmerkung Seite 154.~~

Ein geschaffenes Universum, welches so vollkommen in sich selbst organisiert waere, dass es dem direkten Eintritt Gottes keinen Zugang mehr boete, waere ein Hindernis fuer Gott. Konsequenterweise waere es als Schoepfung aeusserst unvollkommen. - Richard Rothe.

Der grosse Philosoph Lotze, dessen Einfluss heutzutage staerker ist

denn je, betrachtet das Universum nicht als ein geschlossenes System, zu dem nichts mehr hinzugefügt werden könnte. Er betrachtet das Universum im Gegenteil als einen plastischen Organismus, der auch neue Impulse von dem aufnehmen kann, dessen Idee und Wille an seinem Anfang steht. Sobald diese Impulse aufgenommen worden sind, werden sie Teile des Organismus und folglich auch seinen Gesetzen unterworfen. Obwohl diese Impulse so Teil des Systems geworden sind, kommen sie doch nicht aus einem endlichen Mechanismus, sondern vom immanenten Gott. "Er lässt die Möglichkeit der Wunder auf die enge Verbindung von Aktion und Reaktion zwischen der Welt und dem persönlichen Absoluten beruhen. Dieses Zusammenspiel ist eine Konsequenz der Tatsache, dass die Bewegungen der natürlichen Welt aufgrund des Absoluten stattfinden. Dies schließt die Möglichkeit einer Änderung des gewöhnlichen Laufes der Dinge ein; einer Veränderung auf der Grundlage der existierenden Fakten und der Zielsetzung des göttlichen Lenkers." (Vergl. Strong, "Systematic Theology", I, S. 123.)

~~Seite 155~~

Dies scheint auch die gewöhnliche Erwartung der Menschen gewesen zu sein. Nikodemus gab dem in seinen Worten Ausdruck: "Meister, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, der von Gott kommt, denn kein anderer könnte die Wunder tun, die du wirkst, wenn nicht Gott mit ihm wäre." (Johannes 3:2) Auf dieser Ebene steht das Zeichen vor der Lehre, während für spätere Generationen die Botschaft das wesentliche ist und die Bezeugung der Botschaft sekundären Charakter aufweist. Daher müssen wir die ursprünglichen Wunder zusammen mit anderen Bezeugungen untersuchen. Wir müssen besonders versuchen, ihren Evidenzwert zu erkennen; dies ist gewöhnlich der Sinn einer Untersuchung der Wunder.

Da Wunder Zeichen sind, die sowohl Wahrheit vermitteln als sie bezeugen, müssen wir zuerst sagen, dass sie ein integraler Teil der Offenbarung selbst sind. Aber auch ihr Wert als Evidenz ist bedeutsam und darf niemals als sekundär be-

zeichnet werden. Stets geht es um die Einheit von goettlichem Impuls und menschlicher Beduerftigkeit. In diesem Sinne gibt es kein Wunder in der Schrift, das nicht entweder die Macht und Weisheit Gottes bezeugte oder seine Barmherzigkeit oder seine Gerechtheit. Niemals geht es nur um auffaellige Zeichen, sondern immer um Zeichen, die getreulich den Charakter Gottes widerspiegeln. Weiterhin muessen wir im Auge behalten, dass die Botschaft, fuer die Wunder Zeugnis ablegen, Gottes wuerdig sein muss. Die Wunder der Bibel sind in jeder Beziehung Bezeugungen, die diesen Bedingungen entsprechen. Die fruehen Wunder waren nicht nur Bezeugungen d_er Boten Gottes, sondern zugleich auch Bezeugungen des gefuerchteten Namens Jehova (~~Achtung: Bitte ueberpruefen, welche Form im Buch gebraucht werden soll. Jehova ist grammatikalisch falsch, es muesste Jeh heissen~~).

Die Wunder des Moses und ihre Art bezeugten in jedem kritischen Moment, dass Gott an der Macht war. Dies ist in gleicher Weise wahr fuer das Neue Testament. Das hoechste der Wunder ist jedoch das der Menschwerdung, welches aufgrund seiner Wichtigkeit eigens betrachtet werden muss. Als dritten Punkt unserer Untersuchung muessen wir die Tatsache nennen, dass Wunder als Bezeugungen die Anwendung geeigneter Kriterien durch Augenzeugen ermoeeglichen muessen und dass sie die Evidenz aufzuweisen haben, welche die Nachwelt zu Recht fordern kann. Unser Herr trug dem Rechnung, als er sagte : "Ich sprach im offenen zur Welt, ich habe stets in den Synagogen gelehrt und im Tempel, wo die Juden stets zusammenkommen und im geheimen habe ich nichts gesagt." (Johan. 18: 20) Was fuer seine Worte wahr war, war in gleicher Weise auch charakteristisch fuer seine Wunder.

~~Seite 156~~

Was die historische Evidenz fuer die Nachwelt betrifft, so koennen wir feststellen, dass keine Ereignisse der Geschichte besser bezeugt und genauer beschrieben worden waeren als das Gesamt der zentralen Wunder. Unter ihnen ragt die Auferstehung heraus, beruht doch auf ihr die Gewissheit der gesamten Botschaft. Sie ist durch viele untruegliche Zeugnisse garantiert, sie wurde von einer grossen Zahl von geistig normalen und ehrlichen Personen geglaubt - und viele

von ihnen haben ihren Glauben mit ihrem Blut besiegelt. Andererseits stehen die Wunder auch im Zusammenhang mit oeffentlichen Satzungen. So wie das Passover-Fest eine staendige Bezeugung der Befreiung Israels von Aegypten war, so ist der Tag des Herrn ein unleugbarer Beweis fuer die Auferstehung Christi. Die Kirche als eine Institution ist in sich selbst in ~~immer~~immerwaehrendes Gedaechnis von Christi Leben, Tod und Auferstehung. Von den fruehesten Zeiten an bis auf unsere Tage wurde sie auch stets so aufgefasst. An vierter Stelle waere zu fragen, welchen Platz die Wunder in der uebernatuerlichen Ordnung selbst einnehmen - eine Fragestellung, die mehr dem Glauben entspricht als der Vernunft. Wir haben dies schon in den einleitenden Abschnitten dieses Kapitels besprochen/ Allerdings ergeben sich hier noch zwei weitere Fragen. Erstens waere da die un-
leugbare Tatsache von Wundern, die in der Schrift selbst "Luegenwunder" genannt werden. Wir muessen zugeben, dass diese Dinge sich ereignen duerfen aus Gruenden, die unserem Verstand unverstaendlich bleiben. Es ist einfach festzustellen, dass sie nicht in Harmonie sind mit dem Charakter Gottes und dass sie ein Stein des Anstosses sind fuer die, deren Glaube diese klare Unterscheidung nicht machen kann. Es ist uns das Gebot gegeben, die Geister zu unterscheiden und Johannes gibt uns die Anweisung, wie wir dies tun koennen. 'Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: ein jeglicher Geist, der da bekennt, dass Jesus Christus ist im Fleisch gekommen, der ist von Gott; und ein jeglicher Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchristen, von welchem ihr habt gehoert, dass er kommen werden, und ist jetzt schon in der Welt.' (1.Joh. 4: 2,3) Die Unterscheidung der Geister geschieht hier auf ethischem und spirituellem Gebiet. Was der Menschwerdung als der goettlichen Offenbarung ~~am dem~~ am dem Menschen dient und was in Uebereinstimmung steht mit dem Geiste und dem Zweck des Kommens Jesu Christi in seinem Leben als Mensch, gehoert zu Gott. Was nicht mit dem Charakter und den Werken Christi harmoniert, ist nicht von Gott. Dieser Weg der Unterscheidung ist unfehlbar. Zweitens ergibt sich hier die Frage, ob die Wunder in der Kirche fortdauern? Fuer einen Glauben, der Wunder als Bestandteil des goettlichen Heilsplans sieht und der Gott als eine unendliche

Persoenlichkeit und nicht als ein rein philosophisches Absolutes oder einen metaphysischen Realitaetsgrund auffasst, besteht kein Grund, daran zu zweifeln, dass Gott gemaess dem, was ihm gefaellt, seine Diener stets mit der Gabe der Weisung oder mit Wundertaten ausstatten kann.

~~Seite 157~~

Prophezeiung als Beweis der Offenbarung. Prophezeiungen stehen wie Wunder in lebendiger Verbindung mit der Offenbarung. Im Gegensatz dazu jedoch ist die Prophezeiung kumulativ in ihrem Evidenzwert. Jede erfuelle Vorhersage wird zur Grundlage weiterer Vorhersagungen. Deshalb ist sie als Beweis von groesster Bedeutung. Als Prophezeiung kann jede Erklaerung, Beschreibung, Repraesentation oder Vorhersage von Dingen verstanden werden, die jenseits des menschlichen Bereiches der Erkenntnis liegen. Die eigentliche Bedeutung des Wortes ist 'Vorhersage'. Dies weist daraufhin, dass hier der Wille Gottes ohne speziellen Bezug auf die Zeitordnung zum Ausdruck kommt. Das Wort wird auch im engeren Sinne einer Vorhersage gebraucht, wie sie sich meist im gewoehnlichen Gebrauch dieses Wortes einstellt. Das Hebraeische kennt zwei Worte fuer den Propheten. Das fruehste die ser Worte ist der 'Seher'; es beinhaltet die Tatsache, dass die Propheten ihre Botschaften durch Visionen von Gott erhielten. Der zweite Ausdruck koennte als 'Ansager' uebersetzt werden, er bezieht sich mehr auf die Botschaft selbst. Diese Botschaft war nicht nur eine Auslegung des schon gegebenen Gesetzes, so wie es die Priester taten, sondern es war eine neue Verkuendigung, eine uebernaturliche und autoritative Enthuellung der goettlichen Wahrheit. Wir finden einen Hinweis auf diesen Unterschied in I. Samuel 3: 1. Dort wird festgestellt, dass das Wort das Herrn kostbar war in diesen Tagen, denn es gab keine offenbarenden Visionen.

Anmerkung 3. 157

Kein goettliches Tun kann der goettlichen Gerechtigkeit widersprechen. Durch das Wort der Bibel selbst verliert jeder / unreine Wunderwirker Anspruch auf Glaubwuerdigkeit. Alles Aufseherregende, das nicht offenkundig mit dem Heiligen verbunden ist, kann mit Recht nur voller Zweifel

betrachtet werden. Sobald es sich herausstellt, dass es den moralischen Interessen widerspricht, offenbart es sich selbst als Luegenwunder und **als** ~~das~~ Ergebnis menschlichen oder teuflischen Betrug. Im allgemeinen muss betont werden, dass die Anforderungen an ein etwaiges Wunder umso hoeher zu schrauben sind, wenn die anderen zwei Charakteristiken des Wunders in einem jeweiligen Fall nicht gefunden werden koennen. - Sheldon, ' System of Christian Doctrine', Seite 107 ff.

~~Seite 158~~

Gleichgueltig nun, ob sich dem inneren Auge des **Gl**ubens eine Vision bot oder ob die Wahrheit sich im Verstehen offenbarte - der Prophet war stets im Bereich dessen, was auf einer anderen Ebene Wunder genannt wuerde und was im Bereich der Prophetie haeufig als das Wunder des Verstehens bezeichnet wurde. Prophetie als Vorhersage ist die goettliche Mitteilung kuenftigen Wissens. Aus dem Gesamt der Schrift ist es klar, dass Prophetie ~~im diesem~~ Sinne einer Vorhersage dem Willen Gottes nach ein staendiger Beweis fuer die Kirche sein sollte. Durch den Propheten Jesajas sanktioniert Gott selbst diese Form des Beweises. 'Gedenket des Vorigen von alters her; denn ich bin Gott, und keiner mehr, ein Gott, desgleichen nirgend ist, der ich verkuendige zuvor; was hernach kommen soll, und vorlaengst, ehe denn es geschieht.' (Jesaj. 46: 9, 10). Das Gleiche geschieht durch unseren Herrn im Neuen Testament. 'Nun habe ich es euch gesagt bevor es geschieht, damit ihr glaubt, wenn es geschieht.' (Joh. 14: 29) Die Vorhersage selbst folgt gewissen genau umschriebenen Grundsuetzen. In seiner hervorragenden Diskussion dieses Problems verweist Dr. Pope auf folgende vier Gesetze der prophetischen Vorhersage: 1. Christus selbst ist ihr Gegenstand. Alle Propheten geben Zeugnis von ihm (Apostelgesch. 10: 43) In seinen eigenen Worten: "Nichts ist in der Geschichte der Menschheit sicherer vermerkt als die Serie von Vorhersagen, welche durch das gesamte Schrifttum der alten Juden geht und welches seine absolute Erfuellung im Kommen und im Werk von Jesus findet. Dies ist der hervorragendste Beweis der Prophetie in der Offenbarung." 2. Das Gesetz der Progression. Gemaess dieses Grundsatzes ist jedes Zeitalter unter der Aegide einer

herrschenden Prophetie. Die Erfuellung dieser Prophetie hinwiederum laesst eine neue Art prophetischer Erwartung beginnen. So ~~erreichte~~ erreichte beispielsweise die erste Periode der Prophetie vom Protoevangelium, der ersten Prophetie mit einem Versprechen, bis zu den Propheten im Exil. Ihr Thema war die frohe Botschaft, welche Zeit und Ewigkeit vereint und das Gesamt der Erloesung in den Blickpunkt rueckt. Die zweite Periode der Prophetie reicht vom Exil zu den letzten Tagen oder der Fuelle der Zeiten, da alle Prophetien in Christus zusammengefasst und erfuehlt wurden.

~~Seite 159~~

Drei Dinge charakterisieren die Prophetie dieser Periode: "Die Stimme des Sohnes" (Hebr. 1: 2), das Blut zur Suehnung (I Petrus 1: 11, 20), und die Ausgiessung des Geistes (Apostelgesch. 2: 17). Mit der vollen Erfuellung in Christus beginnt ein neues Zeitalter der Prophetie. Im Hinblick auf sein zweites Kommen ist unsere Situation mit der der alten Juden und ihrer Erwartung des Messias vergleichbar. 3. Das Gesetz der Verhuellung. Er hat es so eingerichtet, dass in jeder Vorhersage und in jedem Gesamt von Vorhersagen genuegend Wahrheit enthuehlt wird, um Hoffnung und Erwartung zu ermutigen, aber auch genuegend verhuellt, um die Macht des Glaubens zu demonstrieren. "Jede Generation konnte sich der Erfuellung von Prophetien erfreuen, die stattgefunden hatte, bevor sie selbst auf der Buehne erschien. Ihre eigene Hoffnung aber lag stets im Schosse einer unendlichen Hoffnung. In der Ordnung der Prophetie gibt es keine Ausnahme fuer dieses Gesetz." (Vergl. Pope, CCT, I, Seite 83). 4. Prophetie war stets ein Zeichen fuer die folgende Generation. Die Buecher der Propheten versehen uns mit einem unerschöpflichen Schatz an Information und Belehrung, auch wenn wir von ihren Vorhersagen absehen; und so wird es offenkundig, dass die Prophetie ihrem Wesen nach durch den Ablauf der Zeit hindurch ein immerwaehrender Beweis sein sollte.

Die einzigartige Persoenlichkeit Christi. Der bedeutendste Beweis des Christentums ist Christus selbst. Er ist der grosse Erfuehler ~~j~~ jeglicher Prophezeiung. In ihm sind alle Schaetze der Weisheit und Wissenschaft verborgen (Kol. 2:3).

Ihm ist auch alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben (Matth. 28:18). In ihm wird die Offenbarung ein Organismus der Erlösung. Durch seine heilige Gegenwart ist der Bereich des Wunders unmittelbar erweitert. Sein Kommen war ein Wunder, und seine Worte und Taten, sein Leben, sein Tod, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt waren nur die Fortsetzung diese einen grossen Wunders. In ihm findet sich die göttliche Allmacht vereint mit göttlicher Allwissenheit. Beide finden ihren Ausdruck ~~in~~ in seinem Heilsplan. So wird es auch klar, dass das Wunder fuer die Erlösung wesentlich ist, und dass ohne Wunder keine wirkliche christliche Offenbarung moeglich ~~ist~~. *waere*.

Es sei nun gestattet, in unserer Diskussion des Wunders uns auf eine hoehere Ebene zu begeben; und zwar wollen wir das Wunder vom Standpunkt der Schrift betrachten und nicht nur von dem der Philosophie.

~~Seite 160~~

Da die Evangelisten nicht alle Wunder unseres Herrn berichten konnten (Joh. 20:30), so wurden, wie eine genaue Analyse zeigt, die aufgezeichneten Wunder gemass eines zweifachen Planes ausgewaehlt. Die erste Ruecksicht ist der Standpunkt theandri-
kalischer Ueberlegungen (ein Ausdruck, der von Pearson verwendet wird). Der zweite Gesichtspunkt ist ihr Wert als Evidenz. Mit dem ersten Ausdruck werden die Wunder als das Ergebnis der Natur des Christus gesehen, als ein Ausstroemen der Kraefte seiner Person. Das grosse Wunder ist hier die hypostatische Union - ein Wunder, vor dem alle anderen Wunder der Natur zur vergleichweisen Unbedeutsamkeit verbleichen. Die Evangelisten betrachten die Wunder Christi in der Weise, dass sie ihren Ursprung in der hypostatischen Union aufweisen. Dies ist vielleicht am klarsten in der Heilung der Frau, die Christi Gewand beruehrte und die durch die Kraft geheilt wurde, die von ihm ausging (Markus 5:30). Ein anderes Beispiel waere der Bericht von der Menschenmenge, die ihn zu beruehren suchte, denn es ging eine ^kKraft von ihm aus und heilte alle (Lukas 6:19). Das Ziel dieser Wunder war, die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren. Dies wird im ersten Wunder in Galilaea von Kana~~m~~ (Joh. 2: 11) ganz ausdruecklich erkluert. Die Verklaerung enthuellete

die Majestaet des Christus (Matth. 17: 1 - 8, II Petrus 1: 16 - 18).

Die Auferweckung des Lazarus diente dazu, den Glauben an seine Macht zu staerken (Joh. 1: 15). Das hohepriesterliche Gebet Jesu (Joh. 17) hatte als obersten Zweck die Ehre des Vaters (Vergl. Joh. 17: 1, 4, 5, 6, 26). Die Wunder des Christus waren zugleich eine Offenbarung seiner Barmherzigkeit, sie waren nicht nur voruebergehende und unzusammenhaengende Akte der Sympathie, sondern Ausdruck eines tiefen und beherrschenden Grundgesetzes, welches das gesamte Werk der Erloesung charakterisiert. Sowohl Irenaeus wie Athanasius haben gelehrt, dass die Werke des Christus Offenbarungen des goettlichen Wortes waren, welches am Anbeginn alles schuf und welches in der Menschwerdung seine Macht ueber Natur und Menschheit offen zur Schau stellte. Diese Werke beinhalten sowohl eine Offenbarung des neuen Lebens, das dem Menschen gegeben wird, als auch eine Offenbarung des Charakters und der Ziele Gottes (Vergl. Joh. 1: 14). Wir muessen daher den erloeserischen Zweck der Wunder im selben Lichte sehen wie die Lehre und das Leben des ewigen Sohnes Gottes .

~~Seite 161~~

An zweiter Stelle , wir haben es schon angedeutet, wurden die Wunder ausgewaehlt unter der Ruecksicht ihres Evidenzwertes. Dies ergibt sich ganz natuerlich aus der vorhergehenden Diskussion. Wenn wir uns noch einmal auf das Wunder von Kana beziehen, so finden wir in der Schrift , dass seine Juenger aus diesem Grunde an ihn glaubten. Jesus selbst verweist immer wieder auf seine Werke als auf einen Beweis seiner Gottheit und seiner Sendung. Er selbst erklaert, dass seine Werke groesseren Wert haben als das Zeugnis Johannes des Taeufers (Joh. 20:31). Wenn auch einige wenige Wunder ausgewaehlt wurden und ihre Details mehr oder weniger genau beschrieben wurden, so muessen wir doch vor Augen haben, dass fuer die Menschen, die zur Zeit Christi lebten, die Menge der nicht aufgeschriebenen Wunder von grosser Bedeutung fuer die Erkenntnis seiner Sendung war.

Die Prophetie selbst erscheint in einem neuen Licht, wenn sie im Zusammenhang mit der einzigartigen Person Christi gesehen wird. Welche irdische Biographie wurde auch je von einem solchen Vorwort eingeleitet als die unseres Herrn in den

messianischen Prophezeiungen. Ueber tausend Jahre hin wurde Schritt fuer Schritt ein Bild enthuehlt von dem einen, der der Sohn der Menschen und der Sohn Gottes sein sollte; von dem, der in seiner einzigartigen Persoenlichkeit die Fuelle des Goettlichen und Menschlichen in voller Harmonie offenbaren sollte. Was an den Toren des Paradieses begann, wurde in hunderten von Vorhersagen klarer und klarer; Vorhersagen, die aus dem Munde aller moeglichen Menschen kamen und die unter den verschiedensten Umstaenden von Ort und Zeit ausgesprochen wurden.

~~Anmerkung Seite 161~~

Haben dann die Wunder ueberhaupt keinen Platz unter den Beweisen fuer die Dinge, die wir glauben? Im Gegenteil, sie haben sogar besondere Bedeutung. Wir wuerden es schmerzhaft missen, wenn sie in der Heiligen Geschichte nicht aufscheinen wuerden, gehoeren sie doch zur Vorstellung vom Erloeser. Diese Vorstellung waere ohne sie unvollstaendig. Unsere Vorstellung von ihm waere unendlich geschwaecht und verarmt, wenn wir ihn uns ohne diese Werke vorstellen muessten. Die, zu denen wir die Botschaft von ihm bringen, koennten dann sehr wohl antworten: "Seltsam, dass jemand kommen sollte, um die Menschen vom Joch der Natur zu erloesen, unter dem sie seufzen, - und dieser Jemand sollte selbst den Gesetzen ganz und gar unterworfen sein. Waehrend sein Sein wunderbar scheint, waere er doch selbst von keinem analogen Wunder begleitet. Waehrend er verkueudet, das Leben zu sein, waere er doch selbst hilflos im Zusammentreffen mit dem Tod. Mag er auch noch so viel in seinen Worten versprochen haben, er hat es nie durch die Tat realisiert. Er hat uns nichts in die Hand gegeben, weder Beweise seiner Macht noch Versprechen groesserer Dinge, die da kommen sollen." Und wer wuerde nicht fuehlen, dass sie dann wirklich Grund zu solchen Fragen haetten.... Wenn er sich den Noeten der Menschen stellen will, so muss er sich maechtig nicht nur in Worten, sondern auch in Taten zeigen. Wir wenden uns jedoch gegen die allzuoft geuebte Praxis, die Wunder gewaltsam

217

aus dem Lebenszusammenhang und dem Lehrzusammenhang Christi herauszuloesen. Wir wenden uns dagegen, die Wunder losgeloest von Christus zu verkuenden. Das waere, da auf seinem Haupte viele Kronen sind, nur eine davon hervorzuholen, um zu beweisen, dass er der Koenig der Koenige und der Herr der Herren ist. Allzuoft wurden die Wunder so herausgestellt, als wuerden sie nicht die Wahrheiten widerspiegeln, welche sie bestaetigen - und doch muessen beide zusammen in einer gesegneten Einheit gesehen werden, in der Person dessen, der die Worte sprach und die Taten vollbrachte. - Trench, 'The Miracles', Seiten 73, 74.

~~Seite 162~~

Der Psalmist beschreibt ihn als den Sohn des Herrschers, dem die Heiden als Erbteil gegeben werden und dem die aeussersten Enden des Erdkreises zum Besitz ueberantwortet werden sollen (Psalm 2:7,8). Ihm soll ein ewiges Priestertum z u eigen sein nach der Ordnung des Melchizedek (Psalm 110:4). Er wird die Voelker richten und den Armen Gerechtigkeit zuteil werden lassen, und seine Herrschaft wird reichen von Meer zu Meer und sein Name wird auf ewig waehren (Psalm 72:2,8,17). In gluehenden Farben schildet Jesaja, dass 'ein Zweig aus der Wurzel Jesse entspringen wird und ein Busch aus seinen Wurzeln und der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Macht, der Geist der Wissenschaft und der Furcht des Herrn und er wird aufwachsen in der Furcht des Herrn' (Jesaj. 1 : 1 - 3). Seine Sendung wird sein 'die Augen der Blinden zu oeffnen, die Gefangenen aus den Gefaengnissen zu befreien und gleicherweise die, die im Dunkel sitzen.' (Jesaj. 42:7) Jesus selbst beanspruchte diese Worte fuer sich in der Synagoge von Nazareth (Lukas 4: 18 - 21). Jeremias teilte die Hoffnung der anderen Propheten, wenn er ausrief : 'Wahrlich, der Tag wird kommen, sagt der Herr, da will ich aus dem Hause David Gerechtigkeit spriessen lassen , und ein Koenig soll herrschen, der Gerechtigkeit und Recht auf Erden uebt. In seinen Tagen wird Judah gerettet werden und Israel wird sicher wohnen und dies ist der Name, bei dem er gerufen werden wird, der Herrscher

der Gerechtigkeit' (Jeremia 23: 5,6). ~~Micha~~ und Zacharias wiederholen die Prophetien, welche waehrend der Lebenszeit Christi auf Erden als Beweis prophetischer Vorhersagen gebraucht wurden. 'Aber Du, Bethlehem Ephratah, wenn du auch klein bist unter den tausenden in Judah, so soll doch aus dir hervorkommen der, der Israel regieren soll, dessen Ausgang von altersher ist und von ewigen Zeiten.' (Micha 5:2) 'Freue dich, Tochter Zion, jauchze auf vor Freude, o Tochter Jerusalem, siehe Dein Koengi kommt zu dir, er ist gerecht und bringt Erloesung, er ist demuetig und reitet auf einem Esel und auf einem Fuellen, dem Fohlen einer Eselin' (Zach. 9:9).

~~Seite 163~~

Es ist jedoch Daniel, der uns das Bild der Herrlichkeit des Christus zeichnet und der von dem Koenigtum prophezeit, das mit ihm beginnen wird, sich jedoch in alle Zukunft erstreckt, und in dem alle Dinge ihm unterworfen sein werden und Gott alles in allem sein wird. 'Ich sah Nachtgesichte und wahrlich einer wie der Menschensohn kam auf den Wolken des Himmels und kam zum Alten der Tage und sie brachten nahe vor sein Angesicht. Und es wurde ihm die Herrschaft gegeben und die Herrlichkeit und das Koenigreich, sodass alle Voelker, Nationen und Sprachen ihm dienen sollten: Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, welche nicht von ihm genommen werden wird und sein Koenigtum ist eines, das niemals zerstoert werden wird.' (Daniel 7: 13, 14)

Der Reichtum der Person Christi uebersteigt jedoch selbst die Vorhersagen der Prophetien. Die Herrlichkeit seiner historischen Erscheinung ueberschreitet alles, was sich das Herz des Menschen auch auszudenken vermoechte. Selbst die Propheten vermochten ihn nicht vollkommen zu verstehen, obwohl sie unter der Einwirkung des Geistes sprachen. Und man kann Herman Schultz verstehen, wenn er im Kommentar zu Jesaja 53 sagt: "Die Gestalt, von der er beginnt, ist die aktuelle historische Gestalt, von der er so oft gesprochen hat. Aber er wird ueber sich selbst hinausgehoben. Die Figur, welche er vorstellt, ist ein verkoerpertes Ideal, in welchem er die Erloesung vollendet sieht und in welchem

alle Raetsel der Gegenwart geloest sind. Wenn es jemals in der Geschichte von Dichtung und Prophetie wahr war, dann ist es hier; naemlich, dass der Schriftsteller in der Fuelle des Geistes mehr gesagt hat als er selbst zu sagen vermeinte und mehr als er selbst verstand." (Schultz, 'Theologie des Alten Testaments', II, Seiten 431 -433). Das allein waere herrlich, dass Gott sich ~~eine~~ eine lebendige Kreatur gemaess seinem eigenen Bilde schaffen sollte, eine Widerspiegelung seines eigenen Ichs. Aber dass Gott selbst in der Person seines Sohnes im Fleische erscheinen sollte und wie ein Mensch erfunden werden sollte, uebersteigt die Herrlichkeit aller anderen menschlichen oder goettlichen Manifestationen. Es ist nicht nur unbeschreiblich, sondern unbegreiflich, dass die Menschwerdung selbst erloesend war, da sie eine neue Ordnung der Schoepfung bekraeftigte; dass diese Menschwerdung in Beziehung stand zur Kreuzigung, zur Auferstehung und zur Himmelfahrt, und weiteres, dass dieses glorreiche Wesen die Macht hatte, die suerdige Kreatur umzuformen und ihr goettliche Heiligkeit zum Besitz zu geben und auf diese Weise den im Staube kriechenden Menschenwurm so erheben sollte, dass er mit ihm auf dem Throne seiner Herrlichkeit Platz ~~nehmen~~ nehmen durfte. Hier treffen sich die Herrlichkeit Gottes und die Herrlichkeit des Menschen an einem zentralen Punkte. In ihm finden wir nicht/nur die glorreiche Hoffnung unserer Berufung, sondern in ihm finden wir gleicher Weise auch die Moeglichkeit, seine Herrlichkeit gebuehrend zu preisen.

~~Seite 164~~

Das Zeugnis des Heiligen Geistes. Die letzte und oberste Evidenz der Offenbarung findet sich in der Gegenwart des Heiligen Geistes in der Kirche, und in seinem Zeugnis fuer die Sohnschaft in den Herzen der Einzelnen. Es muss stets vor Augen gehalten werden, dass der heilige Geist nicht gegeben wurde, um Christus zu ersetzen, sondern um das Werk, das mit der Menschwerdung begonnen hat, fortzufuehren und wirkungsvoller zu machen. Der geistliche Christus oder der Christus des heiligen Geistes ist nicht weniger persoendlich als der historische Christus; noch ist er weniger maechtig; im Gegenteil, er ist maechtiger als

damals, da er im Fleische gegenwaertig war. Dies hat unser Herr selbst angedeutet, da er zu seinen Juengern sagte: 'Ich muss mit einer Taufe getauft werden und wie sehr verlangt es mich darnach, dass dies vollendet werde.!' (Lukas 11:50) In seinen Abschiedsworten verspricht daher unser Herr seinen Juengern den Troester, indem er sagt; 'Es ist fuer euch, dass ich hinweggehe, denn ginge ich nicht hinweg, so wuerde der Troester nicht zu euch kommen. Doch ich gehe von euch und ich werde ihn euch senden.' (Joh. 16:7) Dieser Troester ist der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht und Zeugnis ablegt vom Christus (Joh. 15: 26). Er wird der Welt zeigen, dass es eine Suende gibt, eine Gerechtigkeit und ein Gericht (Joh. 16: 8). Und er wird Christus verherrlichen, indem er nicht aus sich selbst spricht, sondern von Christus die Dinge empfaengt, die er den Juengern offebnaren soll (Joh. 16:14).

Die fruehe Kirche betrachtete dieses Zeugnis als ihre staerkste Evidenz. Petrus in seiner Ansprache zu Pfingsten erklart, dass dieser Jesus von Gott auferweckt wurde und wir alle ^{davon} ~~sind~~ ^{sein} Zeuge dessen. Er faehrt fort mit seinem Zeugnis bezueglich des Heiligen Geistes als des Versprochenen vom erhoehten Christus. Mit noch groesserer Klarheit findet sich diese Aussage in seiner Ansprache an das Konzilium der Apostel, wo er erklart, dass wir Zeuge dieser Dinge sind; und genauso ist der Heilige Geist Zeuge, den Gott ihnen gab, damit sie ihm gehorchen (Apostelgesch. 2:31. 33; 5: 32). Der Apostel Paulus argumentiert sehr bestimmt mit dem Zeugnis des Heiligen Geistes; und er ist der Ansicht, dass die Gegenwart des Unglaubens ⁱⁿ Bezug auf die christliche Offenbarung unmittelbar in der Zurueckweisung des Geistes ihre Ursache hat.

~~Seite 165~~

Er erinnert die Korinther, dass niemand sagen kann, Jesus ^{sei} ~~ist~~ der Herr, ausser ~~im~~ ^{dem} Heiligen Geist (I.Kor. 12:3). Er erklart weiterhin, dass seine Predigt nicht aus den verfuehrerischen Worten menschlicher Weisheit besteht, sondern ein Erweis der Macht des Geistes ist. Er weist auch ^{darau} ~~darau~~ hin, dass ihr Glaube sich nicht auf menschliche Weisheit gruendet, sondern auf die Macht Gottes (I.Kor. 2:3,4).

Hier bezeugt der Heilige Paulus einen Grundsatz, der sich ueberall in der Schrift findet; naemlich, dass die christliche Offenbarung ein Geschnk Gottes ist, welches uns im Zusammenhang mit dem klugen und gebeterfuellten Gebrauch unserer menschlichen Faehigkeiten gegeben ist. Johannes in seinem ersten Brief verweist auf das doppelte Zeugnis menschlicher und goettlicher Art. Er beginnt seinen Brief mit einer Refernz auf das, was wir gehoert haben, was wir mit unseren Augen gesehen haben, was wir betrachtet haben, und auf das Wort des Lebens, das wir in unseren Haenden haben (I.Joh. 1:1). Doch er fuegt hinzu, dass, wenn wir auch das Zeugnis der Menschen annehmen, so doch das Zeugnis Gottes groesser ist (I.Joh. 5:9). Im Bezug auf die Natur dieses Zeugnisses sagt er, dass es der Geist ist, der Zeugnis gibt, da der Geist die Wahrheit ist (I.Joh. 5: 6). Eine naehere Untersuchung der Gedanken des Apostels zeigt uns, dass nicht nur der einzelne Glaebige dieses Zeugnis in sich selbst hat (I.Joh. 5:10), sondern dass das Zeugnis des Heiligen Geistes den gesamten Heilsplan durchdringt, sowohl im Wasser als im Blut. Das Wasser bezieht sich augenscheinlich auf die Taufe Christi, durch die er sich auf eine neue Ebene des Dienstes stellte und fuer die Glaebigen eine neue Art des Lebens eroeffnete; und das Blut bezieht sich auf die Suehne, durch die fuer die Suenden der Vergangenheit vollstaendig Genugtuung geleistet wurde. Der Author des Hebraeer-Briefes bezeugt in gleicher Weise das objektive Werk Christi. Aber dieser Mann, so sagt er, liess sich zur rechten Hand Gottes nieder, nachdem er ein und fuer allemal fuer die Suenden ein Opfer dargebracht hatte; er sitztet nun zur Rechten Gottes, bis seine Feinde zum Schemel seiner Fuesse gemacht werden. Durch das eine Opfer hat er auf immer alle jene zur Vollendung gefuehrt, die sich geheiligt haben. Dessen ist der Heilige Geist unser Zeuge (Hebraeer 10: 12 - 15). Hier wird der Heilige Geist nicht im ~~dem~~ spezifischen Sinne als Zeuge der Erloesung fuer den einzelnen Glaebigen betrachtet, obwohl auch dies eingeschlossen ist, sondern er wird in einem generelleren Sinne als Zeugnis fuer die Wahrheit der Suehne, die durch Christus geschehen ist, aufgefasst, und als Beweis fuer dessen vermittelndes Tun.

~~Seite 160~~

Wie hoch der Autor diese Evidenz einstuft und wie sehr die Kirche selbst davon Zeugnis gibt, zeigt sich am besten in der Ermahnung, mit der wir die Diskussion der Beweise der Offenbarung schliessen wollen: 'Sehet zu, dass ihr den nicht abweiset, der da redet. Denn wenn jene nicht entronnen sind, die Gott abzwiesen, als er auf Erden redete, wieviel weniger wir, wenn wir den abweisen, der vom Himmel redet. Seine Stimme hat zu jener Zeit nur die Erde bewegt, nun aber verheisst er und spricht (Hagg. 2,6): "Noch einmal will ich bewegen nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel." ' (Hebr. 12: 25, 26)

~~Anmerkung Seite 160~~

Es gibt eine ganze Menge von Arbeiten ueber die Prophetie. Ralston behandelt diesen Gegenstand unter drei Haupttiteln: I. Prophetien in ihrer Beziehung zu den Juden, II. Prophetien in Beziehung zu Ninive, Babylon und Tyrus, und III. Messianische Prophetien. Watson bemerkt dazu, dass in den verschiedenen prophetischen Buechern sich mehr als hundert Bezuege zum Messias nachweisen lassen, und er untersucht einige davon sehr ausfuehrlich. Riehm, in seinem Werk ueber "Messianische Prophetien" zitiert auch solche Referenzen wie I. Koenige 22: 17 - 36. Hier ist vorausgesagt, dass Ahab und Josias von den Syrern geschlagen werden sollten. Oder Jesaja 7: 18 - 25; 8: 5 - 7. Hier besagt der Text, dass Rezin und Pekah keinen Erfolg haben wuerden in ihrem Versuch, Jerusalem einzunehmen. Oder Jesaja 7: 18 - 25. Dieser Text besagt, dass Assyrien sich gegen Juda erheben wuerde und auch die Vernichtung des Heeres von Sennacherib findet sich in 14: 24 - 27. Jeremias sagte die Zerstoerung des Koengtums der Juden voraus (Jeremias 5: 15 0 18) und ebenso sah er die Rueckkehr nach siebzig Jahren voraus (Jer. 25: 12). - A. Keith's 'Beweise aus den Prophezeihungen' ist eines der aelteren, aber autoritativen Buecher zu diesem Gegenstand. Ein anderes der aelteren Standardwerke ist

Horne's 'Einfuehrung in die Schriften', welches im Anhang eine
ausfuehrliche Sammlung der Prophetien und ihrer Erfuellung hat.

Die Inspiration der Heiligen Schrift.

Wie wir gesehen haben, bezeichnen Religion und Offenbarung den besonderen Bereich, in dem das Material der Theologie sich befindet. In ihrer allgemeinen Beziehung zum Glauben muessen wir sie daher als umfassender als die christliche Theologie betrachten. Dies ist jedoch so nur unter der allgemeineren Ruecksicht des Glaubens, nicht jedoch unter der Ruecksicht der christlichen Theologie als solcher. Christliche Theologie als die Wissenschaft vom Christentum beruht auf den Dokumenten der Offenbarung Gottes von sich selbst in Christus Jesus. Die heiligen Schriften werden daher von allen Schulen der Theologie als der 'fons primarius' oder 'die wahre Quelle' der christlichen Theologie anerkannt. Sie sind die Dokumente der christlichen Religion, sie sind der Schatz der christlichen Offenbarung. Daraus ergibt sich, dass wir ~~daher~~ ^{folglich} unsere Untersuchung auf die Natur und die Autoritaet der heiligen Schrift erstrecken, die ja beides zugleich enthalten: den Bericht ueber die historische Entwicklung der goettlichen Offenbarung und ihr vollendetes Ergebnis. Ihre Autoritaet liegt in der Tatsache, dass sie die inspirierte Offenbarung Gottes an den Menschen sind. Die heilige Schrift ist goettlich in ihrem Ursprung - sie ist das Ergebnis der Inspiration des heiligen Geistes. Im theologischen Sinne haben wir unter Inspiration die Einwirkung des heiligen Geistes auf die Autoren der Buecher der heiligen Schrift zu verstehen, und zwar in solcher Art, dass ihre Produkte zum Ausdruck des goettlichen Willens wurden. Auf diese Art und Weise wurde die heilige Schrift das Wort Gottes.

Definitionen der Inspiration. Nachdem wir die Natur der Inspiration generell aufgezeigt haben, bleibt uns noch, ihren spezifischen Gehalt aufzuzeigen und auch den verschiedenen Gebrauch dieses Ausdruckes zu untersuchen. Der Ausdruck 'Inspiration' leitet sich von dem griechischen Wort 'theopneustos' her, welches woertlich 'das Atmen Gottes' bedeutet, oder 'das Anhauchen'. In unserem Zusammenhang

meint es die ausserordentliche Einwirkung des heiligen Geistes auf den Geist des Menschen, zufolge dessen die Person, die dessen teilhaftig wird, in der Lage ist, die Wahrheit Gottes ohne Irrtum, Schwachheit oder Verrat aufzunehmen und mitzuteilen (Dr. Hannah) .

~~Seite 168~~

die Offenbarung ihnen
sie

Dies bezieht sich auf die Subjekte der Mitteilung, gleichgueltig ob ~~es~~ unmittelbar ~~unmittelbar~~ offenbart wird oder ob sie mit dem Inhalt schon vertraut waren. So sagt Farrar:

"Unter Inspiration verstehen wir den Einfluss des heiligen Geistes, der - wenn er dem Menschen mitgeteilt wird - alle seine Kraefte leitet und erhoecht und sie faehig macht fuer ihre erhabendste und edelste Aufgabe." Pope definiert Offenbarung als das Anhauchen Gottes und das Ergebnis dieses Hauchens. Strong verlagert das Gewicht in einer Erklaerung der Offenbarung vom goettlichen Wirken zu der Wahrheit, die das Produkt dieses Wirkens ist. Er ist der Meinung, dass sich Offenbarung nur auf das Gesamt der heiligen Schrift bezieht, das heisst, dass jeder Teil im Zusammenhang mit allen anderen Teilen gesehen werden muss. Seine Definition ist wie folgt: "Inspiration ist der Einfluss des Geistes Gottes auf die Autoren der Schrift, welche ihr Werk zur Aufzeichnung der progressiven goettlichen Offenbarung macht. Wenn im Zusammenhang gesehen und unter Leitung desselben Geistes interpretiert, der die Schrift inspiriert hat, ist sie faehig, jeden ehrlichen Sucher zu Christus und zur Erloesung zu fuehren." In einem frueheren wissenschaftlichen Werk ^U mit dem Titel 'Die Inspiration der Schrift' nimmt William Lee im wesentlichen die gleiche Position ein. Er vertritt den Standpunkt, dass 'die verschiedenen Teile der Heiligen Schrift als Glieder einer einzigen lebendigen Struktur zu nehmen sind, will man sie recht verstehen oder gerecht bewerten. Jeder dieser Teile hat seine eigene Funktion und vermittelt seinen eigenen Teil an Wahrheit. Haetten wir nur ein Evangelium, so haette die Lehre der Kirche sich moeglicherweise einseitig entwickeln koennen. Aus dem Evangelium nach Matthaues haette die hoehere Natur Christi den Ebioniten gegenueber nicht so klar bewiesen werden koennen, als aus dem Evangelium nach Johannes. Die Traeume der Gnostiker hin-

gegen konnten leichter mit Matthaeus widerlegt werden.!

~~Anmerkung Seite 105~~

'Unter Inspiration verstehen wir die aktuierende Energie des heiligen Geistes, unter dessen Fuehrung von Gott erwahlte Menschen seinen Willen offiziell durch das Wort ihres Mundes Ausdruck gegeben haben oder durch das Schreiben der verschiedenen Teile der Bibel.' - Field, 'Handbook of Christian Theology', Seite 53.

"Die allgemeine Lehre der Kirche ist und war stets, dass Inspiration ein Einwirken des heiligen Geistes auf den Geist verschiedener auserwählter Maenner ist, welches sie umformt in Organe Gottes, um die untrügliche Botschaft seines Geistes und seines Willens zu verkünden. Sie waren die Massen Organe Gottes, dass ^{tatsächlich} Gott die Aussagen machte, die sie machten." - Hodge, 'Systematic Theology', Seite 154.

~~Seite 160~~

Da nun im Kanon die vier Evangelien vereint sind, so wurde die Kirche auf diese Art nach allen Seiten hin verteidigt. Ein fruher Kirchenvater (Irenaeus) hat daher die Evangelien mit Recht die vier Saeulen der Kirche genannt. Jede traegt einen Teil des Gebaeudes und bewahrt so das Gesamtgebäude davor, von den falschen Doktrinen erschuettert zu werden, welche sich aus Teilwahrheiten ergeben konnten."

(Seiten 31, 32) Die Erklarungen innerhalb der Kirche haben ueber die Zeiten hinweg gewechselt, aber niemals wurde etwas fester geglaubt als die Tatsache der Inspiration selbst. Wenn wir all dies zusammenfassen, koennen wir zu folgender Definition gelangen: Inspiration ist die aktivierende Energie des heiligen Geistes, durch die heilige Maenner von Gott ausgewahlt wurden, seinen Willen offiziell ^{zu} verkünden, wie es uns in den Heiligen Schriften offenbart ist.

Inspiration und Offenbarung. Unter Offenbarung verstehen wir eine direkte Mitteilung von Gott an die Menschen, und zwar eine Mitteilung ueber ein Wissen, das jenseits des Vermoegens der Vernunft ist und welches von den Personen, die diese Mitteilung empfangen, nicht vorher besessen wurde. Unter Inspiration verstehen wir die akti-

vierende Energie des heiligen Geistes, durch die heilige Menschen qualifiziert wurden, religiöse Wahrheit, und diese ohne Irrtum, anderen Menschen mitzuteilen.

~~Anmerkung Seite 160 unten:~~

"Aber woher kommt der Titel 'heilige Schrift'?" fragt William Lee. "Wenn wir dieses Wort auf seine Quelle hin untersuchen, so werden wir finden, dass sich hier die Ideen des ewigen Wortes und des göttlichen Geistes bis zu einem gewissen Grade korrelieren. Das Wort als göttlich und von Ewigkeit her kreativ besitzt den Geist als das göttliche und von Ewigkeit her be-seelende Prinzip und in diesem Geiste sich selbst. Durch die Einwirkung des heiligen Geistes wird das Wollen und der Willen des ewigen Wortes in den Bereich der geschaffenen Dinge gebracht. Alle göttliche Tätigkeit in der Welt ist organisch. So formt auch das Gebäude der Offenbarung Gottes ein System, in dem alle Dinge enthalten sind. Es bringt Licht in die Finsternis. Sein Zentrum ist Christus, auf den jede Beziehung vergangener Zeiten hinweist und von dem jede Offenbarung einer späteren Zeit ihren Ausgang nimmt hat, und zwar Kraft des heiligen Geistes, der durch ihn der Welt zuteil wird. Das Einwirken des heiligen Geistes formt im wesentlichen die Idee der Inspiration. Die beiden Begriffe, die sich hier begegnen, nämlich der des ewigen Wortes als der göttlichen Person, welche offenbart, und der des heiligen Geistes als der göttlichen Person, die inspiriert, sind die Säulen, auf denen jede Theorie aufgebaut werden muss, die sich mit der Bibel und ihrem Ursprung befasst; - wenigstens solange, als diese Theorie ernsthafte Beachtung verlangt." - William Lee, 'The Inspiration of the Scripture', Seite 25, 26.

In Gott als dem Logos sind das Wort und die Tätigkeit stets vereint: Er sprach und es geschah, er befahl und es ward. (Psalm 33: 9)

In keiner Weise kann jedoch die Beachtung eines geschriebenen Dokuments, das gemäss des göttlichen Willen zusammengestellt wurde, uns von der Macht und Wirkkräftigkeit seines Wortes abbringen. Dies ist die Grundlage, des Begriffes der Inspiration. -Rudelbach (Vergl. Lee, 'Inspiration' Seite 25)

Wenn der goettliche Wille dem Menschen enthueilt wird, so ist dies Offenbarung; und zwar vom Standpunkt der enthueiltten Wahrheit. Wenn wir den Gesichtspunkt der Uebermittlung und der dabei verwendeten Methoden in Betracht ziehen, ist es Inspiration. Diese Unterscheidungen haben ihren tieferen Grund im Unterschied dessen, was des Sohnes ~~ist~~ und was des Geistes ist. Der Sohn ist es, der offenbart, der heilige Geist ist es, der inspiriert. Der Sohn ist das lebendige und ewige Wort Gottes, in dem die Fuelle der Gnade und Wahrheit wohnt (Johannes 1: 14), und in ihm sind alle Schaetze der Weisheit und Wissenschaft verborgen (Kol 2:3). Jesus als das goettliche Wort war sowohl der, der offenbarte, ^{auch} als die Offenbarung selbst. Als der, der offenbart, erklarte unser Herr, dass niemand den Vater kennt ausser dem Sohn und ^{den} ~~den~~jenigen, denen der Sohn es offenbaren will (Matth. 11: 27, vergl. Lukas 10: 22). Als Offenbarung ist er Gott, offenbar geworden im Fleische (I. Tim 2: 16). Der heilige Geist ist es, der inspiriert; sein Werk ist es, den Menschen die Wahrheit bekannt zu machen, welche ist in Christus Jesus. Jesus ist die Wahrheit, und der heilige Geist ist der Geist der Wahrheit. Daher ist gesagt 'Er wird mich verherrlichen, denn er wird von dem Meinen erhalten und er wird es euch weitergeben (Johannes 16:14).' In der Schrift finden wir einige Ausdruecke, welche sich sowohl ~~auf~~ auf die Offenbarung als auch auf die Inspiration bezieht, so etwa in Hebraeer 1: 1,2 'Nachdem vorzeiten Gott manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vaetern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.' Dies hier ist ein Hinweis auf die Offenbarung als das Gesamt der Wahrheit, die von dem Propheten empfangen wurde; und ein Hinweis auf die Inspiration als die Methode, durch die sie die Wahrheit empfangen und verkuendet haben. Der Ausdruck 'zu verschiedenen Zeiten' kann sich nur ^{auf} den Fortschritt der Offenbarung beziehen und meint daher die aufeinanderfolgenden Stufen der Offenbarung, in ^{denen} ~~den~~ Gott seine Wahrheit den Propheten des Altertums kundtat. Die 'verschiedenen Weisen' beziehen sich besonders auf die Tatsache der Inspiration; das heisst auf Visionen, Traeume, Ekstasen oder andere Formen, unter denen sich Inspiration im Alten Testament kundtat. Offenbarung und

Inspiration werden hier in einem gesehen; und was im Alten Testament angedeutet ist, kommt zur Vollendung im Neuen Testament. Dies bezieht sich sowohl auf Inhalt als ^{auch} auf Methode.

Die Moeglichkeit der Inspiration. Es steht ausser Frage, dass der Vater der Geister auf das Gemuet seiner Kreaturen einwirken kann. Diese Einwirkung kann jedes Ausmass annehmen, um die Zwecke Gottes zu erfuehlen. So koennen wir von Stufen der Offenbarung sprechen;

~~Seite 171~~

Stufen, die sich als Faktoren in jeder Offenbarung finden. Der erste Faktor ist eine Art von Oberaufsicht; das heisst, dass Gott diejenigen, die er zu Werkzeugen der Offenbarung auserwaehlt hat, so beeinflusst, dass ihre Schriften frei von Irrtum sind. Der naechste Faktor kann als Erleuchtung bezeichnet werden. In ihr werden die erwaehten Werkzeuge mit einer Vertiefung ihres Verstaendnisses versehen, einer Vertiefung des Verstehens, die die natuerlichen Grenzen des Menschen uebersteigt.

Der bedeutendste dieser Faktoren ist aber zweifelsohne der Faktor der Beeinflussung. Damit soll gesagt sein, dass Gott durch seinen Geist einen direkten und unmittelbaren Einfluss auf den Menschen ausuebt; und zwar so, dass die Gedanken, die er gebrauchen soll und selbst die Worte, die er anwenden soll, dem Menschen mitgeteilt werden, um das Wirken Gottes anderen mitzuteilen. Jede begriffliche Abgrenzung der Inspiration muss diese Faktoren in verschiedener Auspraegung in Betracht ziehen.

Es waere jedoch verkehrt, sie als verschiedene Stufen der Offenbarung zu betrachten und zwar ^{dermaßen} ~~so~~, als ob verschiedene Abschnitte der Schrift in verschiedener Weise das Wort Gottes waeren. Das wuerde die Autoritaet der Bibel insgesamt schwaechen.

Dieser Irrtum koennte sich ergeben, wenn man vergisst, zwischen der Offenbarung als der ^{variierenden} ~~variierenden~~ Quantitaet und der Inspiration als der Konstanten zu unterscheiden. Die Offenbarung vermittelt das Material durch Eingebung, wenn es nicht anders erreichbar ist. Die Inspiration leitet den Autor in jedem Moment des Schreib-

prozesses, sodass ^{sie} ~~er~~ in einem die untruegliche Wahrheit ^{des} ~~seines~~ Materials und die sorgfaeltige Auswahl und Darstellung dieses Materials sichert. So koennen wir zur

Schlussfolgerung kommen, dass die heilige Schrift voll inspiriert ist und dass die oben erwahnten Elemente die Grundlage dafuer sind, dass die Bibel zum untrueglichen Worte Gottes wird, zur autoritativen Grundlage des Glaubens und der Praxis der Kirche.

~~Anmerkung Seite 171 unten:~~

In dem Moment, in dem wir uns von der Ueberzeugung entfernen, dass der heilige Geist die Feder des Autors in jedem Satz, in jedem Wort und in jedem Buchstaben gefuehrt hat, in dem Moment, da wir nicht ~~mehr~~ von einer 'heiligen' Schrift und nicht von einer goettlichen Salbung des Autors sprechen, ist auch die goettliche Kraft dieses Buches verraten und verloren. Dann ist es nicht mehr die Niederschrift des Himmels, die wir in Haenden halten, und nicht mehr laenger die Stimme Gottes, die wir hoeren. Die Schechina hat den Thron der Gnade verlassen, das goettliche Opfer hoert auf, sich auf dem Altar in Rauch aufzuloesen und die Herrlichkeit hat den Tempel des Christentums verlassen. -- Ralston, 'Elements of Divinity', Seite 600.

~~Seite 172~~

Unser Unvermoegen, diese ausserordentliche Tat Gottes, naemlich sein Einwirken auf den Geist des Menschen, zu erklaren, kann kein Gegenargument fuer die Lehre von der Inspiration sein. Die Psychologie kann nicht einmal die Interaktion zwischen Seele und Koerper des Menschen genuegend erklaren; noch kann sie erklaren, wie Ideen dem Geiste mitgeteilt werden. Und doch waere es unverschaeamt, die Existenz einer solchen Interaktion zu leugnen. Wenn die Menschen ihre Gedanken durch die Sprache einander mitteilen ~~koennen~~ und so sich ~~unter~~ einander verstaendlich machen koennen, dann kann doch sicherlich der Urheber unseres Seins sich selbst den Menschen offenbaren. Es waere unvernuenftig, anzunehmen, dass Gott als der Vater der Geister nicht die Macht haben sollte, sich dem Menschen durch dessen Seele zu offenbaren; oder anzunehmen, er koennte sie nicht darueber belehren, was zu ihrem ewigen Heile notwendig waere.

Die Notwendigkeit der Inspiration. Dass eine Inspiration notwendig ist, ergibt sich aus der Natur der Subjekte, die in der heiligen Schrift entfaltet werden. Erstens gibt es Wahrheiten, welche nur durch besondere Offenbarung und durch besondere Inspiration erkannt werden koennen. Es gibt historische Wahrheiten, die wir nicht erkennen koennten, wenn sie Gott nicht in einer uebernaturlichen Weise offenbart haette; so zu m Beispiel die Erschaffung der Welt und die Geschichte vor der Sintflut. Selbst wenn wir in Betracht ziehen, dass es schriftliche Quellen und muendliche Ueberlieferung gibt, welche uns von frueheren Zeiten her Wahrheiten uebermitteln, - selbst dann waere die Inspiration notwendig, um uns ^{einen} ~~den~~ wahren und untrueglichen Bericht zu geben. Zweitens verweist die autoritative Sprache der Schrift auf die Notwendigkeit der Inspiration. Die Autoren praesentieren uns nicht ihre eigenen Ideen, sondern sie beginnen ihre Mitteilungen mit den Worten: "So spricht der Herr". Dies ist der Grund, warum sie Zustimmung verlangen. Es folgt daraus, dass entweder die heiligen Autoren unter Einwirkung des heiligen Geistes sprachen, oder wir muessten annehmen, dass sie Hochstapler ~~waren~~ - eine Schlussfolgerung, die sich durch die Qualitaet und den erhabenen Charakter ihres Werkes als nichtig erweist.

~~Anmerkung Seite 172 unten~~

Es ist durchaus der Vernunft entsprechend anzunehmen, dass die Gefuehle und Lehren, die in der heiligen Schrift entwickelt werden, den Autoren durch die Einwirkung des hoechsten Wesens selbst zu Bewusstsein gekommen sein muessen. Sind sie ^{ja} ~~jedoch~~ in jeder Weise wuerdig seines Charakters. Und sie sind sicher im speziellen Interesse der Menschen. Je bedeutender die Mitteilung ist, umso mehr kann sie den Menschen vom Irrtum fern halten, ~~umso mehr kann sie ihn~~ zur Heiligkeit anleiten und ~~umso mehr kann sie ihn~~ zur Glueckseligkeit fuehren. Daher ist es nur vernuenftig zu erwarten, dass Gott dafuer sorgt, dass diese Mitteilung absolut frei von jedem Irrtum ist. Der Begriff der Inspiration ist daher ein wesentlicher Bestandteil unserer Ueberzeugungen von einer goettlichen

Offenbarung. Die Inspiration zu verneinen hiesse die Offenbarung zu verneinen. - Wakefield, 'Christian Theology', Seite 72.

~~Seite 173~~

Wenn die Heilige Schrift nicht von Gott inspiriert waere, so koennte sie nicht beanspruchen, die untrugliche Richtschnur der religioesen Wahrheit zu sein. Nur, wenn wir ueberzeugt sind, dass die Autoren unter Einwirkung eines uebernatuerlichen und goettlichen Einflusses standen, und zwar so, dass sie in unfehlbarer Art von allem Irrtum bewahrt waren, nur dann kann die heilige Schrift als eine goettliche Richtschnur des Glaubens und der Praxis anerkannt werden.

Inspirationstheorien.

Es wurden verschiedene Theorien entwickelt, um die Beziehung des goettlichen und menschlichen Elements in der Inspiration der heiligen Schrift zu erklaren. Es soll jedoch festgehalten werden, dass das Christentum auf jeden Fall auf der Tatsache der Inspiration gegrundet ist. Es ist in keiner Weise von irgendeiner Theorie ueber den Ursprung seiner heiligen Schriften abhaengig. Die rationalistischen Erkluerungen ueberbetonen das menschliche Element, die supranaturalistischen Theorien weisen ihm nur minimale Bedeutung bei und vertreten den Standpunkt, dass die heiligen Autoren so vom heiligen Geist beeinflusst waren, dass sie passive Instrumente in seiner Hand wurden ohne jede eigene Aktivitaet. Die dynamische Theorie entwickelte sich als ein Versuch, zwischen diesen beiden Extremen zu vermitteln. Diese Theorie ist denn auch in der Kirche am weitesten verbreitet. Die sogenannten falschen Theorien sind im Grunde nicht wesentlich falsch, sondern ihre Falschheit beruht darauf, dass sie eines der Elemente ueber Gebuehr betonen. So sind sie nicht mehr in der Lage, den weiten Bereich der Schriftphaenomene zuerklaeren. Wir koennen diese Theorien in folgender Weise einteilen: 1. Die mechanische oder Diktatstheorie; sie legt Wert auf das uebernatuerliche Element. 2. Die Intuitions- oder Illuminationstheorien. Sie betonen das menschliche Element. ~~und~~ 3. Die dynamische oder vermittelnde Theorie.

Die mechanische oder Diktatstheorie. Diese Theorie betont das uebernatuerliche Element so stark, dass die Persoenlichkeit des Autors keine Rolle mehr spielt. Unter Einwirkung des heiligen Geistes schreibt der Autor quasi unter Diktat. Als Vertreter dieser extremen Position sagt Hooker: 'Weder sprachen sie noch schrieben sie etwas Eigenes, Silbe fuer Silbe gaben sie wieder, was der heilige Geist ihnen in den Mund gelegt hatte.'

Seite 174

Aber wie sind dann die Eigentuemlichkeiten der einzelnen Stilarten zu erklaren? Quenstedt sagt dazu: 'Der heilige Geist inspirierte seine Schreiber auch zu den Ausdruecken, die sie gebraucht haben wuerden, wenn sie ganz sich selbst ueberlassen gewesen waeren.' Eine Sonderform der mechanischen Inspirationstheorie entwickelte sich unter den Juden nach dem Exil. Sie war zur Zeit Christi weit verbreitet. Einige der Talmudisten waren der Meinung, dass Moses den gesamten Pentateuch einschliesslich der Beschreibung seines eigenen Todes geschrieben habe - und dies tat er unter Traenen. Die meisten Talmudisten vertraten jedoch die Ansicht, dass die letzten acht Verse von Josua geschrieben wurden. Der Gebrauch, den Christus von der heiligen Schrift machte, zeigt seine Freiheit und wie weit er sich ueber die Bindung durch den Buchstaben erhob. Wenn er sagte 'Es steht geschrieben', dann sagte er stets auch: 'Ich aber sage Euch'. - Gegen die Schwaechen dieser Theorie koennen folgende Einwendungen erhoben werden: Erstens. Sie verneint die Inspiration von Personen und bezieht sich einzig auf die Inspiration des Geschriebenen. Jedoch die Schrift selber lehrt, dass heilige Maenner Gottes sprachen, da sie vom heiligen Geist bewegt wurden (II. Petrus 1:21). Aus diesem Grund bezeichnet Dr. I.A. Dorner in seinem 'System der christlichen Lehre' (I, Seite 624) diese Theorie als doketisch, das heisst, wenn die Autoren nur dem Anschein nach Autoren waren, so waeren hier alle sekundaeren Ursachen beseitigt, da wir es nur mit der Passivitaet von Instrumenten zu tun haetten. An zweiter Stelle muessen wir feststellen, dass die mechanische Theorie nicht in Einklang zu bringen ist mit den Tatsachen.

~~Anmerkung Seite 174 unten:~~

Gemaess Philo 'gibt ein Prophet nichts von sich, was sein eigenes waere, sondern er agiert als Dolmetscher auf das Geheiss eines anderen; und dies in all seinen Aussagen. Solange er unter der Inspiration steht, weiss er nichts. Seine Vernunft verlaesst ja ihren Platz und ueberlaesst die Festung der Seele dem goettlichen Geist, der in sie eintritt und in ihr wohnt und sich des Mechanismus der Stimme bedient. Durch deren Klang wird dann offenkundig, was er prophezeit.' 'Josephus vertrat die Ansicht, dass selbst die historischen Erzaehlungen durch direkte Inspiration von Gott geformt wurden, so dass in den Worten der Rabbis 'Moses nicht ein einziges Wort schrieb, das sein eigen gewesen waere.'

Dr. Charles Hodge, der der Ueberzeugung ist, dass sich die Inspiration der Schrift auch auf die Worte erstreckt, sagt, dass 'dies in der Unfehlbarkeit eingeschlossen ist, die der Herr der heiligen Schrift zuschreibt. Ein rein menschlicher Bericht ueber eine goettliche Offenbarung muss notwendigerweise nicht nur fehlbar sein, sondern auch mehr oder weniger irrtuemlich. Die Gedanken verkoerpern sich in den Worten. Beide sind untrennbar. Wenn die Worte Priester, Opfer, Loesegeld, Genugtuung, Versoehnung durch Blut und aehnliche keine goettliche Autoritaet haben, dann hat auch die Lehre, welche in ihnen beinhaltet ist, keine goettliche Autoritaet.' Es ist jedoch offenkundig, dass, insoweit der Standpunkt von Dr. Hodge wahr ist, er sich mehr auf ein dynamisches als auf ein mechanisches Verstaendnis der Inspiration bezieht.

~~Seite 175~~

Es ergibt sich aus der Schrift selbst, dass die Autoren verschieden waren - selbst wenn dies unter die Inspiration des Geistes faellt. Manche Enthuellung der Wahrheit geschah in hoerbaren Worten. 'Und wenn Mose in die Huette des Stifts ging, dass mit ihm geredet wuerde, so hoerte er die Stimme mit ihm reden von dem Gnadenstuhl, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den zwei Cherubim; dort

ward mit ihm geredet.' (4.Mose 7:89). Aehnlich in Apostelgeschichte 9:5. Hier ruft Paulus aus 'Wer bist du, Herr? Und der Herr sprach, ich bin Jesus, den du verfolgest.' Diese Schriftstellen koennen nichts anderes besagen, als dass eine Offenbarung in hoerbaren Worten geschah. (Vergleiche auch 2.Mose 2:4, 20:22; Hebraeer 12:18, Daniel 4:31; Matth. 3:17, 17L5; Offenbarung 19:9 und auch 1:10,11)

In einigen Faellen beziehen sich die Autoren auf Quellen, oder sie verwendeten ihre eigenen Kenntnisse der Geschichte oder sie beriefen sich auf ihre eigene Erfahrung. Dies ist der Fall im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte. Das dritte und wahrscheinlich das staerkste Argument gegen diese Theorie ist die Tatsache, dass sie nicht in Uebereinstimmung ist mit der Art, in der Gott bekanntermassen in der menschlichen Seele wirkt. Je sublimer die goettlichen Mitteilungen sind, umso groesser ist die Erleuchtung der menschlichen Seele und umso mehr kommt der Mensch in den Besitz seiner eigenen natuerlichen und geistigen Faehigkeiten. Die mechanische Theorie mag manchmal Dinge erkl hoeren, aber sie ist zu eng und einfach hin nicht in der Lage, eine generelle Theorie der Inspiration zu begruenden.

Die Intuitionstheorie. Gemaess dieser Theorie ist die Inspiration nur die natuerliche Einsicht des Menschen, die auf eine hoehere Ebene der Entwicklung gehoben wird. Dies ist extrem rationalistisch und verneint das uebernatuerliche Element in der Schrift. Die Schwachheit dieser Erkl hoeren liegt darin, dass des Menschen Einsicht in die Wahrheit durch seinen verdunkelten Verstand und seine verderbten Strebungen behindert ist. Der natuerliche Mensch ist nicht in der Lage, die Dinge des Geistes Gottes zu empfangen; sie sind toericht fuer ihn. Noch kann er sie erkennen, da sie nur im Geiste unterschieden werden koennen (I.Kor.2:14). Er kann deshalb nicht aus sich selbst die goettlichen Geheimnisse durchdringen; er benoetigt eine direkte Mitteilung der Wahrheit durch den Geist. So sagt Sheldon: "Die Intuitionstheorie steht im Widerspruch zum Verstaendnis von der direkten Einwirkung des heiligen Geistes und sie nimmt an, dass die Autoren der heiligen Schrift als gebildete Menschen aus eigener Kraft all die Wahrheit

erkennen konnten, die sie uns ueberlieferten."

~~Seite 176~~

Die Illuminationstheorie. Diese Theorie unterscheidet sich von der vorhergehenden insofern, als sie von der Hoherentwicklung religioeser Auffassungen ausgeht, anstelle von natuerlichen Faehigkeiten. Sie wurde mit der Erleuchtung verglichen, die jeder Glaebige in der christlichen Erfahrung vom heiligen Geist empfaengt. Die Inspiration der Autoren der heiligen Schrift unterscheidet sich nur dem Grade nach und nicht der Art nach von der, die allen Glaebigen eigentuemlich ist; - dies ist die Meinung dieser Theorie. Doch Erleuchtung ist nicht in sich selbst eine Mitteilung der Wahrheit, auch wenn sie eine Intensivierung der Erfahrung sein kann, die den Geist fuer die Aufnahme der Wahrheit bereitet. Wir koennen sehen, dass dieses Element hier ueber seinen berechtigten Anspruch hinaus betont ist und so die Grundlage einer irrigen Theorie der Inspiration wird.

Die dynamische Theorie. Dies ist eine vermittelnde Theorie, deren Aufgabe es ist, die Harmonie zu erklaren und zu bewahren, die zwischen den goettlichen und menschlichen Faktoren in der Inspiration der heiligen Schrift besteht. Sie vertritt die Auffassung, dass die heiligen Autoren ausserordentliche Hilfen bekamen, die aber nicht im Widerspruch ^{standen} ~~waren~~ mit ihren persoenlichen Charakteriken oder Aktivitaeten. Diese Theorie bewahrt die Wahrheit der Schrift, dass Gott durch menschliches Wirken spricht, aber sie verweist auch darauf, dass diese Werkzeuge Gottes nicht Werkzeuge in einem rein passiven Sinne ^{waren} ~~wurden~~. Gegen ^{eine solche} ~~diese~~ Theorie kann man kaum Einwendungen erheben. Sie wurde von ~~solchen~~ Theologen wie Pope, Miley, Strong, Watson, Wakefield, Summers, Ralston und Hills vertreten und mit gewissen Abaenderungen auch von Curtis, Sheldon, Martensen und Dorner.

~~Seite 177~~

Im Gegensatz zur Intuitionstheorie vertritt sie den Standpunkt, dass in der Inspiration ein uebernaturliches Element festgehalten werden muss, und zwar dies gegenueber der Intuition des natuerlichen Verstandes. In Harmonie mit der Illuminationstheorie

haelt sie fest, dass die heiligen Autoren in ^{einer} ~~der~~ Weise von Gott beeinflusst waren, die ihr Gemuet und ihr Herz fuer die Aufnahme der Botschaft oeffnete. ^A Aber unsere Theorie verweist auch darauf, dass die Illuminationstheorie allein nicht in der Lage ist, die Inspiration zu erklaren. Nach den Vorbereitungen dieser Art muss die goettliche Vermittlung der Wahrheit ^{einsetzen} ~~dazu kommen~~.

~~Anmerkung Seite 176 unten~~

Unter den Vertretern der Illuminationstheorie muessen die folgenden genannt werden: E.G. Robinson: 'Das Werk des Geistes in der Inspiration ist nicht verschieden von dem, das er fuer die Christen zu der Zeit vollbrachte, da die Evangelien geschrieben wurden.'; Ladd: 'Inspiration als die subjektive Bedingung der biblischen Offenbarung und als das Praedikat des Gotteswortes ist spezifisch dasselbe erleuchtende, befeuernde, erhebende und reinigende Werk des heiligen Geistes, welches in allen Personen der glaeubigen Gemeinde stets vor sich geht.'

A.A. Hodge weist /die Illuminationstheorie zurueck: Geistliche Erleuchtung ist ein wesentliches Element im Heiligungswerk des heiligen Geistes, das allen wahren Christen zukommt. Es fuehrt niemals zu Erkenntnis neuer Wahrheit, sondern nkur zu persoenlicher Erkenntnis der geistigen Schoenheit und Kraft der Wahrheit, die in der Schrift offenbart ist. - Hodge, 'Outlines of Theology', Seite 68.

Schriftbeweise fuer die goettliche Inspiration.

Die Schrift erhebt den Anspruch, goettlich inspiriert zu sein. Da der Ausdruck 'Inspiration' das spezifische Tun des heiligen Geistes als ~~Authors~~ ^{uns} der heiligen Schrift bezeichnet, ist es nun an uns, an erster Stelle das Zeugnis der Bibel selbst sprechen zu lassen. Pope zeigt, dass es kein Zirkelschluss ist, das Zeugnis der Bibel ueber sich selbst zu hoeren. Wir muessen ^{uns} nur vor Augenhalten, dass in den goettlichen Dingen die ^{zu} Beugung immer zu erst kommt, und dass diese goettlichen Dinge durch ihre eigene Evidenz bezeugt werden. Diese Zeugnisse

sollen also in folgender Ordnung besprochen werden: 1. Das Zeugnis des Alten Testaments, 2. Die Aussagen unseres Herrn und 3. Das Zeugnis der Apostel.

Das Zeugnis des Alten Testaments. Die Mitteilungen der goettlichen Wahrheit wurden den Schriftstellern des Alten Testaments zu verschiedener Zeit und in verschiedener Art zuteil. Die Patriarchen empfangen Offenbarungen von Gott. Einige davon wurden niedergeschrieben, aber es ist augenscheinlich, dass diese Berichte nicht in sich selbst heilige Schrift waren. Es scheint, dass Moses als der Gruender Israels als einer Nation in einer besonderen Position war. Von ihm ist aufgeschrieben, dass es in Israel keinen Propheten gab bis auf Moses, den der Herr von Angesicht zu Angesicht kannte (5.Mose 34:10) Ihm wurde das Privileg zuteil, das zu schaffen, was wir als heilige Schrift kennen. Da er wusste, dass er vom heiligen Geist inspiriert war, ermahnte Moses diejenigen, die um ihn waren, zu wiederholten Malen, dass seine Botschaften auf goettliche Autoritaet beruhten. So erscheint in der Niederschrift kein anderer Satz so oft als die wohlbekanntten Worte : 'Der Herr sprach zu Moses'.

~~Seite 178~~

Auch David berief sich auf goettliche Eingebung. Er sagte 'der Geist des Herrn sprach zu mir und sein Wort war auf meiner Zunge' (II Sam. 23:2). Die spaeteren Propheten machten ihre Vorhersagen nicht nur im Namen des Herrn, sondern ihre Botschaft war unmittelbar vom heiligen Geist beeinflusst. Jesaias fuehrt seine prophetischen Botschaften haeufig mit den Worten ein: 'So spricht der Herr'. Jeremias, Hesekiel und einke Anzahl der kleinen Propheten gebrauchten Ausdruecke wie: 'das Wort des Herrn kam zu mir' oder 'der Herr sprach zu mir' oder 'so sagt der Herr'. Es scheint, dass Moses in seiner Prophetie das Kommen eines neuen Zeitalters vorausnahm, indem der heilige Geist und sein prophetisches Tun dem gesamten Volke Gottes mitgeteilt werden sollte. 'Wollte Gott, dass das gesamte Volk des Herrn Propheten waeren und dass der Herr seinen Geist ueber sie ausgiessen wolle!' (4. Mose 11:29). Dies ist zweifellos ein prophetischer Verweis auf Pfingsten. Deshalb muss es auch in einer anderen Weise verstanden werden,

als die urspruenglichen Offenbarungen, die den Menschen gegeben wurden. Christus ist die wahrhafte und hoechste Offenbarung Gottes, und das Kommen des Geistes ist die Realisierung und die Interpretation der Wahrheit, die in ihm ist.

Die Aussagen unseres Herrn. Christus bezeugte, dass das Alte Testament goettliche Autoritaet hat. Sein Zeugnis ist endgueltig, insofern es um die Natur und die Resultate der Inspiration geht. Dieses Zeugnis ist absolut, insofern es um das berechnigte Verlangen des christlichen Glaubens um Bezeugung geht. Er verstand das alte Testament als einen vollkommenen Kanon, und er erklarte ausdruecklich, dass auch die geringste Verordnung des alten Testamentes vollkommen erfuehlt werden muesse. Dies ist der Inhalt des Wortes vom Jota oder Strichlein (Matth. 5:18). Wir koennen hinzufuegen, dass die Natur des Zeugnisses ^unsers Herrn derart ist, dass seine Sanktion des Gesamts der heiligen Schriften ihn als ueber diesen Schriften stehend zeigt. Fuer sich selbst erhebt er niemals Anspruch auf die beschaenkte Inspiration, derer sich die Propheten erfreuten. 'Es gefiel dem Vater, dass die Fuelle in ihm wohnen sollte' (Koll 1:19). Und wiederum: 'Denn in ihm wohnt die Fuelle der Gottheit' (Koll. 2:9). In dieser Beziehung koennen wir uns auch auf das Zeugnis Johannes des Taeufers berufen, der die Autoritaet Christi absolut anerkannte. 'Er, der von oben kommt, ist ueber alles gesetzt; derjenige, der von der Erde kommt, ist irdisch und er spricht irdisch; derjenige jedoch, der vom Himmel kommt, ist ueber all dies erhaben..... denn der, den Gott gesandt hat, der spricht die Worte Gottes: denn Gott gibt ihm den Geist nicht nach Mass' (Joh. 3: 31, 34) (Luthers Uebersetzung, 1912 vom Deutschen Ev. Kirchenausschuss gen. Text: Der von ^oben her kommt, ist ueber alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist ueber alle Denn welchen Gott gesant hat, der redet Gottes Worte; denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Mass.)

~~Seite 179~~

Hier treffen sich die Fuelle der Offenbarung und die hoechste Form der Inspiration, und zwar in den Worten Christi.

Er sagte zu den Juden, die sich gegen ihn stellten: 'Warum uebertretet Ihr die Gebote Gottes um Eurer Ueberlieferung willen?' (Matth. 15:3,6) Hier wird ausdruecklich festgestellt, dass das Alte Testament das Wort Gottes ist. Und als Christus in der Wueste versucht wird, antwortet er: 'es steht geschrieben'. Diese Formel wurde von den Juden gebraucht, um auszudruecken, dass ein Zitat der heiligen Schrift entnommen ~~was~~ und auf diese Weise goettlich inspiriert ~~war~~. Jesus gebraucht Zitate von vier der fuenf Buecher Moses, Zitate aus den Psalmen, von Jesajas, Zacharias und Maleachi. ^{(Malachias)?} Er anerkennt die Dreiteilung der Schrift wie sie die Juden kannten - das Gesetz, die Propheten und die Psalmen (Lukas 24:44,45) und er erklaerte, dass all diese Zeugnis fuer ihn ablegten. Dies wird besonders deutlich in seinem Streit mit den Juden, wenn er sagt: 'Forschet in der Schrift; Ihr glaubt doch, dass Ihr in ihr das ewige Leben habet; und diese Schrift legt Zeugnis von ihr ab' (Joh. 5:39). Er wies immer wieder daraufhin, dass die Schrift das Wort Gottes ist und dass die Schrift nicht ungueltig erklaert werden kann (Joh. 10:35). In seiner Erklaerung fuer die zwei Juenger ! auf dem Weg nach Emmaus nach seiner Auferstehung 'erklaerte er ihnen, beginnend mit Moses und den Propheten die Schrift und alles, was darin ueber ihn geschrieben steht' (Lukas 24:27). An dieser Stelle anerkennt er das Gesamt der Schrift als Einheit und er verweist ausdruecklich darauf, dass die Schrift auf seine eigene Person und sein Tun ~~ver-~~ ~~weist~~ hinzielt.

Das Zeugnis der Apostel. Wir muessen uns nun des weiteren mit dem Zeugnis der Apostel bezueglich der Inspiration des Alten und Neuen Testamentes befassen. An erster Stelle wollen wir das Zeugnis des Apostel Petrus ^p in Betracht ziehen, der unmittelbar vor Pfingsten unter den Aposteln aufstand und unter den anderen Juengern und sagte: 'Maenner und Brueder, die Schrift musste erfuehlt werden, so wie der Heilige Geist durch den ^{es} Mund Davids kundtat, naemlich in Bezug auf Judas, der die Haescher zu Jesus fuehrte' (Apostelgesch. 1:16).

~~Seite 180~~

Diese Feststellung wird von manchen als eine allgemeine Definition der Inspiration

aufgefasst - der Heilige Geist sprach, der Mund Davids war das Instrument, und das Resultat war die Schrift (Vergl. Pope, Comp. of Christian Theology, I, Seite 164). Der Heilige Paulus zitiert in seinen Schriften staendig das Alte Testament. Er gebraucht dabei eine Vielfalt von Ausdruecken, wie etwa 'die Schriften der Propheten' (Roemer 16:26), 'die heiligen Schriften' (II Tim. 3:14) oder aehnliche Ausdruecke. Er bekraeftigt die Einheit der Schrift mit den Worten 'Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nuetze zur Lehre, zur Aufdeckung der Schuld, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.' (II Tim. 3:16,17) Der Hebraeer-Brief beruht in seinem Gesamtentwurf auf dem Alten Testament als heiliger Schrift. Sie wird als Orakel Gottes verstanden, das sein Entstehen dem Heiligen Geist verdankt und in der christlichen Kirche in Buchform bewahrt ist und das als autoritativ und unfehlbar zitiert wird. Eine andere Eigenheit dieses Briefes liegt in der Tatsache, dass derselbe Ausdruck gebraucht wird, um sowohl das Zeugnis des Geistes als die Person des Schriftstellers zu bezeichnen. Im Verweis auf Jeremias 31:31 sagt der Schreiber des Briefes: 'Es bezeugt uns das aber auch der heilige Geist. Denn nachdem der Herr gesagt hat: "Das ist der Bund, den ich ihnen machen will nach diesen Tagen', spricht er: "Ich will ~~me~~mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn will ich es schreiben.'" (Hebr. 10: 15 - 16) Ein weiterer Beitrag dieses Briefes findet sich in der Tatsache, dass das Alte Testament als rudimentaeere Phase der goettlichen Offenbarung gesehen wird. Das Neue Testament oder das Christentum ergibt sich damit als die Vollendung dessen, was mit dem Alten Testament begann. So haben wir den Ausruf des Schreibers zu verstehen, dass 'Ihr es noetig habt, dass man Euch die ersten Grundlagen der Weissagungen Gottes wiederum lehrt' (Hebr. 5:12) - und das ist das Alte Testament. Weiterg muessen wir das Zeugnis der Apostel im Bezug auf die Inspiration der Schriften des Neuen Testamentes in Betracht ziehen. Als eine Gemeinschaft sind sie durch den Glauben geeint, dass ihre Botschaft von Gott, ihrem Erloeser, durch den Heiligen Geist kommt.

~~Seite 181~~

Diese Tatsache der Inspiration ist ueberall vorausgesetzt. Es gibt aber auch direkte Bezeugungen, welche unbestreitbare Evidenz fuer die Inspiration geben. Der Heilige Petrus ermahnt uns 'der Worte zu gedenken, welche von den heiligen Propheten gesprochen wurden, und auch der Gebote, die von uns den Aposteln des Herrn und Erloesers gegeben wurden' (II Petrus 3:2). Hier wird die Offenbarung, die den Propheten des Alten Testaments ward, und diejenige der Apostel des Neuen Testaments gleichgesetzt und mit der gleichen Autoritaet zitiert. Dieser Gedanke wird in einem spaeteren Kapitel weiter entwickelt, indem er von Dingen spricht, die in den Schriften des Heiligen Paulus schwer zu verstehen sind, 'und welche diejenigen, die nichts gelernt haben und unverstaendig sind, durcheinander bringen; so wie sie dies auch mit den anderen Schriften tun, und zwar zu ihrem eigenen Verderbnis '. (II Petrus 3:16) Hier haben wir ein direktes und definitives Zeugnis fuer die Inspiration der Schriften des Heiligen Paulus. Sie werden ja zusammen mit den anderen Schriften auf die gleiche Ebene der Autoritaet gehoben. Paulus selbst weist seine Offenbarungen auf Christus und seine Inspiration auf den heiligen Geist. Er bezeugt, dass Gott ihm in seiner Gnade berufen hat, um seinen Sohn in ihm zu offenbaren. So sollte er ihn unter den Heiden verkunden. (Gal. 1:16) Und wiederholt betont er, dass die Mysterien ihm durch Offenbarung bekannt gemacht wurden (Ephes. 3:3). Was die Inspiration durch den Heiligen Geist betrifft, so bezeugt er: 'Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen koennen, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Sachen fuer geistliche Menschen.' (1.Kor.2:12,13) Wir koennen auch das Zeugnis des Heiligen Johannes nicht uebergehen, der in seinem ersten Brief von einer 'Salbung mit dem Heiligen' spricht (I Joh. 2:20). Dieses Privileg gehoert in gewissem Sinne zu allen wahrhaft Glaebigen, aber in seiner hoechsten Form, wie wir schon ausgefuehrt haben, gehoert es einzig und allein zu der Gemeinschaft der Apostel und Propheten als der Schriftsteller der christlichen heiligen Schriften. In der Apokalypse wird ausdruecklich festgestellt,

dass der Seher im Geiste war (Apok. 1:10). In Verbindung mit einem Vers im letzten Kapitel zeigt dies an, dass der Schriftsteller diesen Ausdruck in dem Sinne gebrauchte, in welchem er von den Propheten des alten Testaments gebraucht wurde, wenn sie von Inspiration sprachen. Konsequenterweise lesen wir 'Diese Aussagen sind getreu und wahr. Und der Herr, der Gott der heiligen Propheten, sandte seinen Engel um seinen Dienern zu zeigen all die Dinge, die in Kuerze geschehen sollen.' (Offenb. 22:6).

~~Seite 182~~

Die beiden historischen Evangelisten Markus und Lukas waren nicht direkt und unmittelbar in dieser Gemeinschaft des Versprechens, das den Aposteln ward, aber indirekt und mittelbar nahmen sie daran teil, und zwar durch den heiligen Petrus und den heiligen Paulus. In unserem Studium des Kanons werden wir diesen beiden Schriftstellern noch mehr Aufmerksamkeit zuteil werden lassen.

Wert dieses Gegenstandes fuer die Theologie.

Kein Gegenstand war jemals im Studium der Theologie von groesserer Bedeutung als derjenige, den wir soweit betrachtet haben, naemlich die Inspiration der Schriften. Wenn wir uns noch einmal auf den Vers 'der Heilige Geist sprach durch den Mund Davids' (Apostelgesch. 1:16) beziehen, so wollen wir den theologischen Wert dieses Gegenstandes von drei Gesichtspunkten aus betrachten: erstens, der heilige Geist als die Quelle der Inspiration; zweitens, heilige Maenner als Werkzeuge der Inspiration; und drittens, die heilige Schrift als goettlich inspiriertes Gesamt von Wahrheiten.

Der Heilige Geist als Quelle der Inspiration. Wie das Vatersein eine Eigentuemlichkeit des Vaters ist und das Sohnsein eine Eigentuemlichkeit des Sohnes, so ~~ge-~~
~~hört~~ ^{ist} das Hervorgehen mit dem heiligen Geist verbunden. So wie der Sohn der Enthaellere der Geheimnisse des Vaters ist und somit das ewige Wort, so kommt der inspirierende Geist vom Vater und dem Sohne zugleich; und er ist die einzige Basis fuer die Kommunikation zwischen Gott und Mensch. Daraus ist ersichtlich, dass der Heilige Geist der Geist der Wahrheit ist, und dass er als solcher ueber der Zu-

teilung jeglicher Wahrheit steht. Im Bezug auf das Offenbarungswerk des Sohnes koennen wir sagen, dass er allein der Autor der Inspiration ist. Wir koennen daher ^{feststellen} sagen, dass, 'Wenn die Schrift von Gott inspiriert ist, einzig der Geist der inspirierende Gott ist.'

Die Werkzeuge der Inspiration. Wenn wir die Tatsache unterstreichen, dass die Bibel das Wort Gottes ist und daher vom heiligen Geist inspiriert, welcher ihr goettliche Autoritaet gibt, dann duerfen wir die Tatsache nicht ausser Acht lassen, dass die Bibel auch ein menschliches Element beinhaltet. Nicht nur sprach der heilige Geist durch David, sondern David sprach auch. Wir hoeren, 'dass heilige Maenner sprachen, sobald sie vom heiligen Geist erfuehlt waren.'

Seite 183

Eine bessere Uebersetzung waere wahrscheinlich 'Heilige Maenner sprachen von Gott, erfuehlt vom heiligen Geiste.' Diese beiden Uebersetzungen zusammen druecken die volle Weite der Inspiration aus. Wie Jesus, das Wort Gottes, sowohl goettlich wie menschlich war, so muss auch das geschriebene Wort Gottes im selben Lichte /gesehen werden. Wenn wir die zwei Naturen in Christus vergaessen, dann wuerden wir uns entweder dem Unitarianismus auf der einen Seite zuwenden oder dem Dokerismus auf der anderen Seite. Die beiden Elemente im geschriebenen Wort nicht zu beachten, hiesse entweder seine goettliche Autoritaet zu unterschuetzen oder seine Menschlichkeit. Wie Jesus in seiner Schwachheit gekreuzigt wurde, jedoch lebt durch die Kraft Gottes, so wurde auch die Bibel ohne Unterlass und bitter von ihren Feinden angegriffen und lebt doch als ein unausloeschbares Monument der goettlichen Wahrheit. So wie es fuer Jesus /notwendig war, an unseren Schwachheiten teilzuhaben, um die Herzen der Menschen zu erreichen, so ist auch der Charakter der Bibel aeusserst menschlich und sucht auf diese Weise die Herzen der Menschen zu erreichen, 'lehendig und kraeftig und schaefer denn ein zweischneidig Schwert und dringt durch, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.' (Hebr. 4:12)

Die Werkzeuge der Inspiration hatten sowohl Charakter als auch Vorbereitung. Sie

waren heilige Maenner. Sie waren geheiligt durch die Wahrheit und auf diese Weise vorbereitet fuer ihr Amt und ihr Werk. Da moralische und geistige Wahrheit nur von Maennern verstanden werden kann, die sowohl moralisch wie geistig sind, so muessen die Organe der Inspiration sowohl in ihrem Herzen wie in ihrem Leben heilig gewesen sein. Durch den unmittelbaren Einfluss des inspirierenden Geistes wurden ihre Faehigkeiten vorbereitet und sie wurde gebraucht, um die heiligen Schriften zu formen. Sie waren dabei nicht nur passive Instrumente, sondern aktiv taetig und im vollen Besitz ihrer Kraefte. Ihre natuerlichen Charakteristiken und Faehigkeiten waren nicht ausgeloescht, sondern erhoben und gestaerkt.

Die Heiligen Schriften als goettlich inspiriertes Gesamt von Wahrheiten. Wenn Gott durch heilige Maenner sprach, so ergibt sich daraus, dass ihre Aeusserungen zusammen ein Gesamt goettlicher Wahrheiten ergeben. Wir gebrauchen den Ausdruck "heilige Schrift" fuer dieses Gesamt der Wahrheit. Das heisst, dass wir die Bibel als das Resultat der Inspiration zu betrachten haben.

~~Seite 184~~

Diesen Ausdruck gebrauchen wir nicht, um irgendeine der speziellen Inspirationstheorien hier ins Feld zu fuehren, sondern um das Gesamt der Wahrheit zu charakterisieren. Wir stellen fest, dass das Gesamt und jeder Teil des Gesamten goettlich inspiriert ist. Dies setzt nicht notwendigerweise die mechanische Inspirationstheorie voraus, wie manche meinen, oder irgendeine spezielle Methode, sondern was gesagt werden soll, ist, dass das Ergebnis der Inspiration die heilige Schrift ist als endgueltige und autoritative Grundlage des Glaubens der Kirche.

In diesem Zusammenhang ergibt sich manchmal die Frage, welche Sicherheit wir haben, dass Christus willens ist, seine Lehren in einem neuen Band der heiligen Schriften zu bewahren und auf Dauer zu stellen. Die Antwort findet sich in einem ausfuehrlichen Versprechen, das er seinen Juengern machte. 'Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr koennt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten, Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hoeren wird, das wird er reden und was zukuenftig ist, wird er euch verkuendigen. Derselbe wird mich verherrlichen;

denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkuendigen. (Joh. 16:12-14).
Unser Herr nahm die Schriften des Alten Testamentes als eine Vorbereitung seiner eigenen frohen Botschaft und seines Koenigtums. Es war daher notwendig, sie durch die Schriften des Neuen Testaments zu vollenden. Diese sollten ihre Botschaft erfuellen und dem Gesamt der Schrift das Siegel seiner vollendeten Offenbarung aufdruecken.

~~Anmerkung Seite 184~~

C_hristus sorgte dafuer, dass seine vollendete Lehre in ihrem Gesamt bewahrt wuerde. Alles, was wir brauchen, um die Sicherheit unseres Herzens zu erlangen, wurde in einem Versprechen gegeben; naemlich, dass seine Lehren in ungeb~~ro~~chener Einheit im Gedaechnis seiner Juenger erhalten bleiben sollten. Er wird euch alles lehren und alles euch ins Gedaechnis bringen, was auch immer ich euch gesagt habe. Was er nicht sagen konnte in Bezug auf seine Person, das sollte der Geist offenbaren. Er wird euch in alle Wahrheit einfuehren; ~~und~~ derselbe Geist sollte auch die Dinge aufzeigen, die kommen sollten. Der Geist war niemand anders als er selbst in seinem Wirken. Er wieder^holt seine eigenen Worte, er enthueilt seine eigene Person und sein Werk und er erfuehlt seine Vorhersage der Zukunft. So ist es letztlich unser Herr selbst, der die Schrift vollendet und die Offenbarung erfuehlt. Nichts kann einfacher sein als die Fuelle dessen, was der Offenbarer der Welt zu sagen hat und was durch den heiligen Geist den Aposteln mitgeteilt wurde. Diese Enthuehlung ist keine Neuoffenbarung von seiten des Geistes, sondern nur eine Bekraeftigung dessen, was der Heiland gelehrt hat. Es ist das Aufzeigen der Einheit und des vollen Sinnes. Keine zukuenftigen Stroeme der Offenbarung konnten je maechtiger sein als die Quelle der Wahrheit, die sich in ihm geoeffnet hatte. So koennen wir sagen, dass die Lehren unseres Herrn und das Buch eins sind; die Bibel ist jegliche Offenbarung und jegliche Offenbarung meint die Bibel. - Pope, Compendium der christlichen Theologie, I, Seiten 40,41

Kapitel VIII Der Kanon

Wir haben den Gegenstand der Offenbarung betrachtet; objektiv als Offenbarung oder goettliches Enthuelen der Wahrheit und subjektiv als der Glaube, der von Menschen empfangen wird. Weiter haben wir die goettlich-menschliche Art untersucht, in welcher diese Offenbarung zu Papier gebracht wurde durch die Inspiration des heiligen Geistes. Es bleibt uns nun noch, diese Untersuchung durch Detailstudien des spezifischen Charakters der Bibel zu vollenden; naemlich als der goettlich autorisierten Dokumente des christlichen Glaubens. Dies fuehrt uns direkt zum Studium des Kanons der heiligen Schrift. Wir muessen ihn nicht nur als die Grundlage des christlichen Glaubens und des christlichen Lebens betrachten, sondern auch als die Basis religioesen Denkens.

Wenn wir das Wort 'Kanonizitaet' eines Buches gebrauchen, so meinen wir damit sein Recht, in der Sammlung der heiligen Schriften aufgefuehrt zu werden. Das Wort 'Kanon' meint woertlich ~~keine~~ Rute oder eine Mess-Schnur. Es wird sowohl im aktiven wie im passiven Sinne gebraucht. Im aktiven Sinn als ein Mass, im passiven Sinne als das Gemessene. In diesem doppelten Sinn gebrauchen wir das Wort Kanon in der heiligen Schrift. Im objektiven Sinn sind die kanonischen Buecher diejenigen, welche dem Masstab entsprechen. Im subjektiven Sinn werden diese gemessenen oder kanonischen Buecher die Grundlage des Glaubens der Kirche. Dies scheint das Verstaendnis von Galater 6:16 zu sein, wo der Apostel Paulus einen Segen ausspricht ueber alle, die gemaess dieser Regel leben. Semler und andere sind der Meinung, dass das Wort 'Kanon' urspruenglich 'Liste' meinte und dass dieses Wort von den fruehen Kirchenschriftstellern gebraucht wurde, um einen Katalog der Dinge aufzustellen, die fuer die Kirche typisch waren. In diesem Sinne wurde es gebraucht, um eine Liedersammlung zu bezeichnen, die bei festlichen Gelegenheiten gebraucht wurde. In einigen Faellen wurde das Wort auch gebraucht, um eine Liste von Namen der Kirchenglieder zu bezeichnen. Im besonderen Sinne wurde dieses Wort verwendet, um den oeffentlich anerkannten Katalog all der Buecher zu bezeichnen,

die in der Kirche gelesen werden konnten, um zur Erbauung und Belehrung beizutragen.

~~Seite 186~~

In diesem Sinne müssen wir zwischen kanonischen Büchern unterscheiden, welche autoritativ in der Kirche verlesen werden können und zwischen Apokryphen, welche zwar gelesen werden können, die aber nicht als Grundlage des Glaubens betrachtet werden können. Bicknell schliesst sich diesen Ausführungen an und er zeigt auf, dass das Wort 'kanonisch' (kanonizⁱen) manchmal fuer ein einziges Buch verwendet wurde. Aber er verweist darauf, dass es sehr bald in einem generelleren Sinne als Standard gebraucht wurde (Vergl. Bicknell, 'Thirty-nine Articles', Seite 176).

Das Wort 'Kanon' findet sich zuerst in den Schriften des Amphilochius (380); doch schon Athanasius gebraucht das Wort 'kanonisch' in einem seiner Briefe (367). Seit der Zeit des ~~Jahrhundert~~^{4. Jahrhundert} wurde der Ausdruck 'Kanon' sowohl in seinem objektiven wie in seinem subjektiven Sinne gebraucht und die beiden Weisen bedingten sich gegenseitig. Das Wort 'Bibel' war seit dem funften Jahrhundert in Gebrauch und bezeichnete die Sammlung der Bücher. Das Wort wurde wahrscheinlich zuerst von Chrysostomus gebraucht.

Bevor wir uns mit einer detaillierten Untersuchung der Entwicklung des Kanons befassen, sind die folgenden Feststellungen notwendig.

1. Die Kanonizität eines Buches wurde nicht durch die Autorität einer fruehen Kirche festgelegt, sondern durch ihr Zeugnis. Dies ist eine wichtige Unterscheidung. So wie die Kirche in ihrem Glauben an Wunder sich nicht auf die Autorität der fruehen Christen verlaesst, sondern auf ihr Zeugnis, so auch im Bezug auf die Evangelien und die kanonischen Briefe. Es ist nicht die Entscheidung der fruehen Christenheit, welche die Inspiration bezeugt, sondern die Bezeugung ihrer apostolischen Verfasserschaft. 'Die Autorität der fruehen Christen,' sagt Dr. Shedd, 'ist nicht gröesser als die irgendwelcher anderer Christen, aber die Beweislast ihres Zeugnisses ist gröesser.' (Shedd, 'Dogmatische Theologie', I, Seite 142)

~~Anmerkung Seite 186~~

Dr. Shedd bezieht sich auf einen Ausspruch von Coleridge. 'Wir nehmen die Buecher, die Johannes und Paulus zugeschrieben werden, als ihre Buecher. Wir tun dies auf der Grundlage des Zeugnisses von Menschen. Keine wunderbare Gabe der Unterscheidung ist dafuer notwendig. Geben wir damit diesen Menschen mehr Vertrauenswuerdigkeit als Johannes und Paulus selbst? Die moderne Kirche empfaengt das Evangelium des Johannes und die Briefe des Paulus als kanonische Schriften nicht auf der Grundlage der Entscheidung der fruehen Kirche, sondern auf Grund des Zeugnisses fuer die Autorenschaft.' - Shedd, 'Dogmatische Theologie', Seite 142.

~~Seite 187~~

2. Die Anforderungen, welche die fruehen Christen an die Buecher stellten, die in ihren Kirchen zirkulierten, waren einfach. Normalerweise ging es nur um den apostolischen Ursprung oder die apostolische Autorisation. Es wurde unbezweifelt festgehalten, dass der Herr seinen Aposteln allein die Autoritaet gegeben hatte, die Kirche zu leiten, und so war alles, was gefordert wurde, eine gewisse Kenntnis der apostolischen Autoritaet. Aus diesem Grunde wurden die Evangelien des Markus und des Lukas niemals in Zweifel gezogen. Es wurde allgemein angenommen, dass sie unter der Autoritaet des Heiligen Petrus und des Heiligen Paulus geschrieben worden waren. Wenn die Autorenschaft im Ungewissen war, so wurde die sogenannte 'Regula Fidei' oder 'die Regel des Glaubens' angewendet, wie oben gezeigt wurde. Zusaetzlich wurde auch noch das Zeugnis der Kirchen in Betracht gezogen, die diese Dokumente hatten. Die Uebereinstimmung mit der Regel des Glaubens und ~~das~~ ^{dem} Zeugnis der einzelnen Kirchen wurde stets als genuegend angesehen, aber im selben Masse als untergeordnet.

3. Auch das menschliche Element in der Formation des Kanons muss gebuehrend beachtet werden. In dieser Beziehung ergibt sich eine Parallele zwischen der heiligen Schrift und ihm, den sie bezeugt. Diese Parallele haben wir schon angedeutet, aber an dieser Stelle ~~muessen~~ ^{muessen} wir genauer darauf eingehen. So wie sich in der Person unseres Herrn eine goettliche und eine menschliche Seite zeigt, die

in dem einen Leben des Gottmenschen zur Einheit gebracht ^{werden} wird, so gibt es auch in den heiligen Schriften goettliche Offenbarung, goettliches Gesetz und goettliches Versprechen auf der einen Seite und menschliches Auffassen und Repraesentieren auf der anderen Seite. Wie in den Lehren, die die Person Christi betreffen, der Dokerismus auf der einen Seite die Menschheit Christi herunterspielte, um seine Gottheit zu betonen, so ^{stand} ~~was~~ auf der anderen Seite der Sozinianismus, welcher seine Menschlichkeit betonte, und zwar auf Kosten seiner Goettlichkeit. Auch die Schrift kennt ihre Dokeristen und ihre Sozinianer. Auf der einen Seite finden wir eine Verehrung, die beinahe an Bibliolatrie grenzt, und auf der anderen Seite einen Rationalismus, welcher versucht, die Bibel vollstaendig auf die ~~menschliche~~ ^{menschliche} Ebene herunterzuzerren. Van Oosterzee sagt, dass der unvoreingenommene Leser stets zur gleichen Zeit ausrufen muss 'wie **g**oettlich!' und 'wie **m**enschlich!' So wie jedes Missverstaendnis der grossartigen Wahrheit, dass das goettliche eingeborene Wort sowohl goettlich wie menschlich war, zu heretischen Meinungen fuehren musste, genauso fuehrt jede Ueberbetonung einer Seite der Schrift zur Unterbetonung der anderen. Dies waere verhaengnisvoll sowohl fuer eine korrekte Lehre wie fuer eine tiefergehende Erfahrung.

~~Seite 188~~

Der Kanon des Alten Testamentes.

Die Schriften des Alten Testamentes kennen drei hauptsaechliche Unterteilungen: (I) das Gesetz (Torah); (II) die Propheten (Nabiim); und (III) die Schriften (Kethubim). Diese letzteren sind gewoehnlich unter dem Namen 'Hagiographa' bekannt. **D**ie erste Unterteilung beinhaltet den Pentateuch; die zweite war wiederum geteilt in die frueheren Propheten, sie schlossen die historischen Buecher des Josua, der Richter, des Samuel und der Koenige ein, und der spaeteren Propheten Jesajas, Jeremias, Hesekiel und der zwoelf kleinen Propheten. Die dritten Unterteilung beinhaltet die Psalmen, die Sprueche und Hiob, Daniel, Esra, Nehemia, die Buecher der Chronik und die fuenf 'Roellen' oder 'Megilloth' - die Gesaenge Salomons, Ruth, Die Lamentationen, Ekklesiastes und Esther. Da die Psalmen das erste Buch in der dritten Unterteilung darstellen, werden die Schriften manchmal als das Gesetz

die Propheten und die Psalmen bezeichnet. (Matth. 11: 13; Lukas 16:16; Apostelgeschichte 26:22; Roemer 10:5)

Der Beginn des Alten Testaments ist in Dunkelheit gehuellt. Wir hoeren, dass Moses vor seinem Tod ein Gesetzbuch schrieb, welches er den Leviten uebergab, damit sie es in der Bundeslage hinterlegten, damit es da sei als Zeugnis gegen dich (5.Mose 31:26). In diesem Buch des Gesetzes ist vorausgesehen, dass jeder kuenftige Koenig 'wenn er nun sitzen wird auf dem Stuhl seines Koenigreiches, soll er dies andere Gesetz von den Priestern, den Leviten, nehmen und in ein Buch schreiben lassen. Das soll bei ihm sein, und er soll darin lesen sein Leben lang.' (5.Mose 17:18,19).

Spaeter wird bezeugt, dass Josua ein Uebereinkommen mit dem Volke hatte und dass er diese Worte in das Buch des Gesetzes Gottes schrieb (Josua 24:26). Dies scheint eine Zufuegung zu dem gewesen zu sein, was wir als in Obhut der Leviten befindlich angefuehrt haben. Bevor das Koenigtum unter Saul eingefuehrt wurde, also zu einem spaeteren Zeitpunkt, sprach Samuel zum Volk ueber die Art des Koenigtums, und er schrieb es in ein Buch und legte dieses vor das Angesicht des Herrn (I Sam 10:25).

~~Seite 189.~~

Unter den Reformen des Jehoshaphat (circa 914 B.C.) ^{war} ~~geschah~~ eine Reinigung des Kultes, ~~welche~~ ^{wurden} die Elemente der Baalim ^{ge} entfernte und die reine Form der Jehova-Verehrung wieder herstellte.

~~(Anmerkung von Dr. Leickendl: Hier wird kataendig das Wort 'Jehova' gebraucht. Die korrekte Uebersetzung ist 'Jahve'. Es bleibt der Entscheidung dieser Denomina-tion ueberlassen, welches Wort gebraucht werden soll.)~~

Zu dieser Zeit und unter der Anleitung des Koenigs lehrten die Prinzen zusammen mit gewissen Leviten und Priestern in Juda und sie hatten das Buch des Gesetzes ^{mit} mit sich, und sie gingen durch alle Staedte Judas und sie lehrten das Volk. (II Chronik 17:9).

Eine wichtiges Datum in der Formierung des Kanons des Alten Testaments ist 621 v.Chr. Der Hohe Priester Hilkias entdeckte das Buch des Gesetzes im Tempel, dies war am Anfang der Regierung des Josias. "Und der Hohepriester Hilkia sprach zu dem

Schreiber Saphan: Ich habe das Gesetzbuch gefunden im Hause des Herrn. Und Hilkia gab das Buch SaphanAuch sagte Saphan, der Schreiber, dem Koenig und sprach: Hilkia, der Priester, gab mir ein Buch. Und Saphan las es vor dem Koenig.'

(2.Koenige 22: 8, 10). Unmittelbar nachdem dies geschah, berief der Koenig Josias eine Versammlung ein, die aus den Aeltesten Judeas und Jerusalems bestand, aus den Priestern, den Propheten und dem gesamten Volk, sowohl gross wie klein, und er verlas vor ihren Ohren die Worte des Bundesbuches, welches gefunden worden war im Hause des Herrn und der Koenig stand bei einer Saeule und machte einen Bund mit dem Herrn den Bund, der niedergelegt war in dem Buch und das gesamte Volk stand zu diesem Bunde. (II Koenige 23 : 1 - 3) Dies kann als ein Wendepunkt in der Geschichte des Kanons betrachtet werden. Zwar finden sich Verweise auf das Gesetz Gottes schon sehr frueh; so etwa in Amos (759 - 745 v.Chr.) und in Hosea (743 - 737 v.Chr.), aber sie geben uns nicht an, welche Buecher in diesem Kanon eingeschlossen waren. (Vergl. Amos 2:4 und Hosea 8:12) In Bezug auf diese Einberufung des Volkes unter Josias sagt Sanday, dass wir es hier mit einem feierlichen religioesen Akt zu tun haben, in dem sowohl der Koenig wie das Volk das Buch entgegennahmen und laut vorlasen als einen Ausdruck des goettlichen Willens; und sie nahmen die Vorschriften dieses Buches als bindend auf sich. Dies nun ist im wesentlichen die Meinung des Wortes, 'kanonisch' wenn wir es auf ein Buch beziehen. Es meint autoritativ; ~~und zwar~~ autoritativ, da sein Ursprung letztlich goettlich ist (Vergl. Sanday, Bible E.R.E., Seite 565) .

Seite 190

Das naechste wichtige Datum im Bezug auf die erste Unterteilung des Alten Testaments ist die Promulgation des Gesetzes in der Zeit von Esra und Nehemia. (500 - 450 v.Chr.) Das Gesetz des Moses, welches der Herr Israel uebergeben hatte (Nehm. 8:1) wurde vor dem Volke verlesen, und ein Bund wurde geschlossen, der von den Prinzen, Leviten und Priestern besiegelt wurde (Nehem. 9:38, 10:1 ff). Aus einem Studium des achten bis zehnten Kapitels in Nehemias ergibt sich, dass das Buch Josuae im Pentateuch eingeschlossen war oder im Hexateuch, wie wir ihn jetzt haben. Hier haben wir auch das Zeugnis des Samaritanischen Pentateuch,

welcher aus der Zeit des Esras und Nehemias datiert (500 -450 v.Chr.). Es ist jedoch bezeichnend, daß die Samariter nur den Pentateuch als kanonisch übernahmen. Dies scheint anzudeuten, daß zu dem frühen Zeitpunkt, da die Juden und Samariter ihre unterschiedlichen Gemeinschaften formten, der Kanon nur den Pentateuch enthielt. So können wir annehmen, daß die erste Unterteilung der hebraischen Schrift, nämlich die Torah oder das Gesetz, im Jahre 440 v.Chr. voll angenommen und kanonisch war.

Die Geschichte der Samariter wird in II.Könige 17:6,24,26,28,33 erzählt. Der König von Assyrien brachte diese Volksgruppe nach Palästina, ^{damit sie} an den Platz der jüdischen Gefangenen einnahmen, welche in sein eigenes Land umgesiedelt wurden. Später wurde ein gefangener jüdischer Priester zu ihnen gesandt, um sie zu belehren, da sie glaubten, der Gott Israels wäre gegen sie. Dieses Volk jedoch verband die Verehrung Javehs mit der ihrer eigenen Götter. Als Nehemias Jerusalem wieder aufbaute, ergaben sich Feindseligkeiten zwischen diesen und den Juden. Green erklärt dies so, daß die Samaritaner zuerst von den Juden abgewiesen wurden. Um ihren Ansprüchen mehr Gewicht zu geben, daß sie sich vom alten Israel herleiteten, nahmen sie den Pentateuch an, der ihnen von einem abtrünnigen Priester gebracht worden war. Auf jeden Fall bezeugt diese Tatsache, daß der Pentateuch in seiner jetzigen Form auf die Zeit des Esras und Nehemias zurückgeht.

Der zweite oder prophetisch-historische Teil des Alten Testaments, der allgemein als die 'Propheten' bekannt ist, ist in derselben Art durch eine graduelle Entwicklung bestimmt. Warum wurden Esras und Nehemias und die Bücher der Chronik nicht in diesen zweiten Abschnitt eingeschlossen? Bicknell meint, es könnte darauf beruhen, daß der Kanon schon als festgelegt angesehen wurde, als diese Bücher geschrieben wurden.

~~Seite 191~~

Die freie Art, in welcher der Chronist den Text von Samuel und Könige behandelt, zusammen mit den seltsamen Varianten der Septuaginta-Übersetzung des Samuel, scheinen anzudeuten, daß diese Bücher um 300 v.Chr. nicht voll als kanonisch anerkannt

wurden. Der früheste Bezug auf die Propheten als eine definitive Sammlung von Schriften findet sich um 200 v. Chr. In Ecclesiasticus (um 180 v. Chr.) findet sich eine Erwähnung der 'Zwölf Propheten' als Parallele zu Jeremias und Hesekiel (Ecc1. 49:10). Desgleichen findet sich eine Erwähnung in Daniel; sie zitiert Jeremias als autoritativ (Daniel 9:2). Aus diesen Gründen können wir annehmen, daß dieser Abschnitt des Kanons ungefähr um 200 C. Chr. vollendet war.

Der dritte Abschnitt oder die Hagiographen ist noch mehr in Dunkelheit getaucht. Wie schon der Name andeutet, finden sich in dieser Abteilung Schriften verschiedenen Charakters. Die früheste Erwähnung dieser Schriften findet sich im Prolog zu Ecclesiasticus (130 v. Chr.). Dort wird der Ausdruck 'das Gesetz, die Propheten und die anderen Schriften' gebracht. In I Makkabäer (7:17) wird der Psalm 79 als ein Teil der Schrift bezeichnet. Wir können annehmen, daß dieser Abschnitt des Kanons um 100 v. Chr. abgeschlossen war. Wakefield ist der Ansicht, daß der Kanon des Alten Testaments in etwa der folgenden Art entstand: Nachdem die Juden von Babylon zurückgekommen waren und der göttliche Kult wieder eingerichtet worden war, trugen sie die inspirierten Bücher zusammen, welche noch in ihrem Besitz waren, - und auf diese Art entstand eine Bibliothek der Heiligen Schriften, genauso wie dies vorher mit dem Gesetz geschehen war.

Anmerkung Seite 191

Pond bemerkt: "Es gibt keinen Grund anzunehmen, daß irgendeines der kanonischen Bücher der Heiligen Schrift verloren gegangen ist. Wir könnten dies kaum mit unseren Vorstellungen von der Weisheit und der Güte Gottes vereinbaren. Er könnte es nicht erlauben, daß ~~etwas~~ ^{etwas} stattfinden könnte. Es ist ~~in~~ ⁱⁿ auf jeden Fall unwahrscheinlich, daß Gott ~~etwas~~ ^{etwas} zulassen würde." Im Alten Testament werden in der Tat Bücher erwähnt, welche heute nicht mehr existieren, so etwa das Buch Jascher (Josua 10:13) und das Buch der Kriege des Herrn (Numeri 21:14). Wir haben jedoch keine Beweise, daß diese Bücher je in den jüdischen Kanon eingeschlossen waren oder daß sie irgendeinen Anspruch auf diesen Einschluß hatten.

Dasselbe kann in Bezug auf die Bücher der Chronik der Könige von Israel gesagt werden, das so häufig im ersten Buch der Könige erwähnt wird. Dies war nicht das Buch der Chroniken, das wir in unserer Bibel haben. Es war eine autorisierte Aufzeichnung des israelitischen Königtums, welche unter der Obhut der Schreiber des Königs entstand. Wir könnten es als Niederschriften der Staatskanzlei verstehen. Was die dreitausend Sprüche Salomons betrifft und seine eintausendund fünf Gesänge, nicht zu vergessen seine Arbeiten ueber Botanik und Naturgeschichte, würde sicher äußerst interessant sein. Es wäre schön, authentische Kopien zu besitzen. Wir besitzen jedoch keinerlei Hinweis, daß diese Werke je auf Inspiration Anspruch erhoben, oder daß sie je in den Kanon der Juden aufgenommen worden wären. - Pond, 'Lectures on Christian Theology', Seite 53

~~Seite 198~~

In diese Sammlung wurden später die Schriften des Sacharja, des Maleachi, und anderer bedeutender Propheten und Priester eingereiht, ^{Von} ~~von~~ Männern, die während der Zeit der Gefangenschaft oder kurz nachher schrieben. Dasselbe geschah mit den Büchern der Könige, mit den Büchern der Chronik und mit anderen historischen Schriften, welche aus den alten Niederschriften der Nation zusammengestellt worden waren. Später war man allgemein der Meinung, daß diese Sammlung vollkommen sei; und die Bücher, die sich darin befanden, wurden die Heiligen Schriften genannt - oder das Gesetz und die Propheten. Manchmal gebrauchte man schon damals eine Dreiteilung, wie wir ~~schon~~ ^{sie} erwähnt haben, und bezog sich auf die Schrift als 'das Gesetz, die Propheten und die Psalmen.'

Jüdische Autoritäten bezeugen, daß der Kanon des Alten Testaments, wie wir ihn jetzt haben, zur Zeit Christi allgemein anerkannt war. Josephus sagt: " Wir haben nur zweiundzwanzig Bücher, welchen wir göttliche Autorität zuschreiben. Fuenf davon sind die Bücher des Moses. Von seinem Tod an bis zur Zeit des Königs Artaxerxes von Persien haben die Propheten, die die Nachfolger ^{des} Mose waren, dreizehn Bücher geschrieben. Die uebrigen vier Bücher enthalten Hymnen an Gott und Dokumente, die erbaulich auf das Leben der Menschen einwirken koennen." (Apion 1:8)

Unsere gegenwertige Bibel macht daraus vierundzwanzig, indem Ruth vom Buch der Richter abgesondert wird; gleicherweise die Lamentationen von Jeremias. Philo von Alexandrien zitiert ~~immer~~ niemals apokryphe Bücher; er zitiert jedoch beinahe alle Bücher des hebräischen Kanon. Wir koennen annehmen, dass die Entscheidung des Konzils von Jamnia im Jahre 90 A.D. die endgultige Fixierung des jüdischen Kanons darstellen. Nach dem Fall Jerusalems wurde Jamnia das Zentrum der Juden Palastinas. Die Entscheidung, die hier gefällt wurde, schließt alle Bücher ~~in den~~ ^{im} Kanon ein, die sich auch im englischen Alten Testament befinden und kein anderes Buch darüber hinaus (Vergl. Bicknell, Thirtynine Articles, Seite 178)

Für die Kirche ist das bedeutendste Zeugnis fuer den Kanon des Alten Testaments und seine göttliche Inspiration darin zu finden, daß Kanon und Inspiration von unserem Herrn und seinen Aposteln anerkannt wurden. Die Bedeutung dieses Zeugnisses kann nicht genug ~~heraus~~ herausgestrichen werden. Das Alte Testament wird auf diese Weise als vollgültiges und untrügliches Wort Gottes bezeugt.

~~Seite 178~~

Diese Tatsache macht den jüdischen Kanon zur christlichen Heiligen Schrift und ermöglicht es uns, diesen Kanon in Verbindung zu bringen mit all dem, was nach ihm vom Heiligen Geist geoffenbart werden sollte. ^{So} ~~Auf diese Weise~~ gewinnen wir den objektiven Kanon der heiligen Schriften der zwei Testamente. Dies ist die Grundlage, auf der Dr. Pope schreiben kann, daß der göttliche Ursprung des Kanons der Kirche dadurch garantiert ist, daß der Erlöser selbst sein ^g authentisches Zeugnis im Bezug auf ihren Umfang und ihre Integrität ausgesprochen hat. Diese Sanktion ^{ihm} macht auch das Alte Testament zur Offenbarung Christi. Wie das Alte Testament bezeugt, so bezeugt er das Alte Testament. Er nahm es in seine Hände und er segnete es; ~~und~~ er stattete es fuer Zeit und Ewigkeit mit Heiligkeit aus, da er es als sein Eigen anerkannte. Da die Offenbarung Christus ist, und Christus das Subjekt des Alten Testaments, so ist das Alte Testament notwendigerweise die Offenbarung Gottes. Obwohl er besser als jeder menschliche Kritiker die Dunkelheiten kannte, die es beinhaltet, so ueberantwortete er es nichtsdestoweniger der

Ehrfurcht seines Volkes. Er gab den Kanon der alten Orakel genau in der Form, wie wir ihn heute haben, in die Hände seiner Kirche als die frühen vorbereitenden Aufzeichnungen seiner eigenen frohen Botschaft und seines Königtums. Diese Sanktion gibt uns zweitens die Gewißheit, daß das Neue Testament seine eigene autoritative Vollendung der Schriften der Offenbarung ist. (Pope, 'Comp. Chr. Theology', Seiten 39, 40)

Der Kanon des Neuen Testaments.

Die Formation des Kanon des Neuen Testaments war in derselben Art ein schrittweiser Prozeß, und er erstreckte sich über eine beträchtliche Zeitspanne. Die Formationsperiode erstreckt sich über die gesamte vor-nizäische Epoche. Wir können sagen, daß sie mit dem Ende des vierten Jahrhunderts abgeschlossen war. Zu diesem Zeitpunkt war jeder Zweifel, der gegen eines der Bücher erhoben werden konnte, zum Schweigen gebracht worden. Die früheste Periode in der Ausbildung des Kanons des Neuen Testaments findet sich in den Schriftsammlungen, die von Ortskirchen gemacht wurden. In einigen Fällen wurden diese gesammelten Schriften im Auftrag eines ganzen Gebietes zusammengestellt. Aus II Petrus 3:16 können wir entnehmen, daß die Briefe des Paulus schon sehr früh in einer Sammlung vereint waren. Dort wird darauf hingewiesen, daß in allen diesen Briefen sich Dinge finden, die schwer zu verstehen sind.

~~Seite 194~~

In Kol. 4:16 verlangt der Autor, daß, wenn diese Epistel bei ^e Buch verlesen wird, sie auch in der Kirche von Laodizäa verlesen werde; und daß ihr gleicherweise die Epistel von Laodizäa ^e lest. Es gibt Hinweise, daß der Brief an die Epheser zuerst ein Rundbrief war. In den zwei ältesten Manuskripten ist nämlich das Wort 'an die Epheser' (1:1) ausgelassen. Diese Worte wurden später hinzugefügt, da die Epistel schließlich in Ephesus lokalisiert wurde. Gemäß manchen Meinungen war auch der Brief an die Römer ein Rundbrief, der das letzte Kapitel nicht enthielt. Es läßt sich leicht verstehen, daß jede Kirche ihre eigenen Briefe zu bewahren suchte und auf diese Weise, beinahe unbewußt, das Neue Testament und sein Kanon

zu recensieren begann.

Die frühesten Kanons. Der früheste ausgesprochene Kanon, der erwähnt wurde, ist der des Marcion (140 A.D.) Er sammelte die Briefe des Heiligen Paulus, lehnte die pastoralen Briefe ab und fügte eine verkümmerte Version des Lukasevangeliums bei. Er wurde von der Kirche als Ketzer betrachtet und schrieb nur die Briefe nieder, die mit seinen ketzerischen Ansichten übereinstimmten. Er machte Änderungen am Lukasevangelium, um seine Einstellungen zu kräftigen. Die anderen drei Evangelien wurden abgelehnt. Der muratorianische Kanon wurde ungefähr 200 A.D. gebildet, ein Bruchstück, das eine Liste von Büchern enthielt, die von Rom als ausschlaggebend betrachtet wurden. Es enthielt die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, alle paulinischen Briefe, die Offenbarung, zwei Johannesbriefe, zwei vom Heiligen Judas und die erste Epistel des Heiligen Petrus. Die Briefe an die Hebräer, ^{des} Jakobus und ein ~~er~~, -wahrscheinlich der dritte, Brief des Heiligen Johannes, sind ausgelassen

Anmerkung Seite 104

Die einzigen Bücher des Neuen Testaments, die man als verloren betrachten kann, sind ein Brief des Paulus an die Korinther, der angeblich dem vorausgeht, den wir gewöhnlich als den ersten ansehen; und sein Brief an die Laodizäer (Kol. 4:15). Aber der Brief, von dem Paulus in I.Kor.5:9 spricht, ist zweifellos ~~genau~~ der Brief, den er schreibt. In unserer Version ist die Stelle sehr schlecht übersetzt; nicht 'ich schrieb an euch in einem Brief', sondern 'ich schrieb an euch in dem Brief'; das heißt in diesem Brief - den ich dabei bin zu schicken Der Brief an die Laodizäer ist richtigerweise als nichts anderes angesehen worden als der Brief an die Epheser. Da Ephesus die Hauptstadt des Prokonsuls von Asien war, ist es möglich, daß dieser Brief fuer alle Kirchen in der Provinz bestimmt gewesen war. Unter diesen war die Kirche der Laodizäer. Im fünften Jahrhundert gab es einen paulinischen Brief an die Laodizianer; aber es war offensichtlich eine Fälschung und hat nie eine Stellung im heiligen Kanon eingenommen. - Pond, 'Lectures on

~~Seite 195~~

Der zweite Brief des Heiligen Petrus wird als zweifelhaft angesehen. Hermas soll privat gelesen werden, aber nicht in der Kirche. Dr. Shedd denkt, dass man sich hier auf eine Auffassung bezieht, die sich langsam in den Gemütern der Christen bildete, nämlich, daß das Neue Testament ein Begleiter des Alten Testamentes sei und daher ~~würden~~ die Bücher des Neuen Testamentes als Heilige Schrift ~~angegeben~~. ^{anzusehen sein.}

Der frühe Katalog der Schrift. Schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt wurden von verschiedenen Personen Kataloge oder Bücherlisten des Neuen Testaments erstellt. Der früheste davon war der des Origines (210 A.D.), der aus irgendwelchen Gründen den Jakobusbrief und den Judasbrief ausläßt. In anderen Teilen seiner Schriften verweist er jedoch darauf. Der nächste ist Eusebius (315 A.D.). Er macht einen Unterschied zwischen den 'homologoumena' und den 'antilogoumena'; wir werden uns im nächsten Abschnitt damit befassen. Der Katalog des Athanasius ist aus derselben Zeit wie der des Eusebius und er entspricht genau unserem heutigen Kanon. Bicknell weist diesem Katalog eine frühere Entstehungszeit zu als dem des Eusebius (307 A.D.), und er macht auch darauf aufmerksam, daß der Kanon des Euphrasianus in seinem Werk ueber Heresien identisch ist mit unserem eigenen. Der Katalog des Cyrill von Jerusalem (340 A.D.) und der des Konzils von Laodizea (364 A.D.) enthält alle Bücher des Neuen Testaments, ausgenommen die Apokalypse. Diese wird auch von Gregor von Nazianz (375 A.D.) und von Amphilochius von Ikonium zurückgewiesen. Philostrius, der Bischof von Brescia (380 A.D.), läßt sowohl die Apokalypse als den Hebräerbrief aus. Hieronymus (382 A.D.) hinwiederum, Ruffinus (390 A.D.) und Augustinus (394 A.D.) enthalten die volle Liste der Bücher des Neuen Testaments als anerkannte Schriften. In diesem Zusammenhang möge es erwähnt werden, daß das vatikanische Manuskript und das Manuskript vom Sinai in die Mitte des vierten Jahrhunderts gehören (etwa um 325 -350 A.D.). Das erstere enthält alle Bücher außer Philemon, Titus, I und II Thimotheus, Hebräer und die Apokalypse. Das letztere enthält alle Evangelien, alle Episteln und die Apokalypse.

Die Homologoumena und die Antilogoumena. Wie wir schon gesagt haben, gibt uns der Katalog des Eusebius eine Liste all der Bücher, die von seinen Zeitgenossen anerkannt wurden.

~~Seite 196~~

Er bietet sie in zwei Klassen dar, als 'homologoumena' (), Bücher, die unbezweifelt sind, und als 'antilogoumena' (), Bücher, die umstritten sind. Er fügt noch eine dritte Klasse hinzu, nämlich die der zurückgewiesenen Bücher, der Notha (). In der ersten Klasse führt er folgende Schriften auf: Die vier Evangelien, die Apostelgeschichte, die Paulus-Briefe, den I. Petrus-Brief und den I. Johannes-Brief, und mit einigen Bedenken die Apokalypse. In der zweiten Klasse sind die folgenden: Der Jakobus-Brief, der Judas-Brief, der II. und III. Johannes-Brief und der II. Petrus-Brief. In dieser Zusammenstellung wird auch die Apokalypse noch einmal erwähnt. Der Hebraer-Brief ist nicht aufgeführt, aber wahrscheinlich ist er unter dem Titel 'Paulus-Briefe' enthalten. Er gibt jedoch zu, dass in der römischen Kirche Zweifel bezüglich der Autorenschaft bestehen. In der letzten Klasse erwähnt er die Akten des Paulus, Hermas, die Apokalypse des Petrus, die Epistel des Barnabas und die 'Didache' oder die sogenannte 'ZwoelfApostel-Lehre'. Es scheint daher, daß die Apokalypse eingeschlossen ist, wenngleich gewisse Zweifel verbleiben. Aus diesem ergibt sich, daß die Apokalypse noch nicht definitiv eingeordnet war. Es muß auch beachtet werden, daß die sieben Bücher, die als 'antilogoumena' bezeichnet werden, keineswegs zurückgewiesene Bücher sind. Die Entscheidung ist hier jedoch noch in der Schwebe; in einigen Fällen, da die Verfasserschaft ungewiß war, wie im Fall des Hebraerbriefes; in anderen Fällen waren die Schriften an die Christen im allgemeinen gerichtet und so nicht unter dem Schutz einer speziellen Kirche; wieder andere waren an Einzelpersonen gerichtet und wurden aus diesem Grund nicht ohne weiteres aufgenommen. In späteren Zeiten wurden die 'antilogoumena' als deuterokanonisch eingestuft. Die dritte Gruppe, die wir oben erwähnt haben, werden als die zurückgewiesenen Bücher zusammengefaßt. Damit wird nicht ausgedrückt, daß

sie nicht wahrhaftig waren. Was gesagt wird, ist einzig, daß wir nicht genügend Beweise für ihre Kanonizität besitzen. Einige dieser kurzen Abhandlungen wurden in der frühen Kirche mit großer Verehrung behandelt, da sie von Männern geschrieben worden waren, die Gefährten der Apostel waren. Unter diesen waren die Briefe des Clemens von Rom, des Barnabas und des Hermas. Sie waren Teil der frühesten 'Codices'. Dort kann man sie immer noch finden, allerdings nur im Anhang.

Die Stellungnahme der Konzilien. Die erste konziliare Stellungnahme in Bezug auf die Festlegung des Kanons geht auf die Synode von Karthago zurück. Auf ihr wurde der Kanon in der Weise festgelegt, in der wir ihn heute kennen.

Seite 197

Das genaue Jahr dieses Ereignisses war nach Bicknell entweder 397 A.D. oder 419 A.D. Diese Entscheidung wurde durch das Trullanum im Jahre 692 A.D. bestätigt. Wie wir schon ausgeführt haben, wurde durch diese konziliare Aktion der gegenwärtige Kanon der Schrift nicht autorisiert. Es wurde einzig und allein bestätigt, was sich schon im allgemeinen Gebrauch befand. In den Worten Bicknells: "So können wir die Geschichte des Kanons zusammenfassen als ein schrittweises Wirken des Kollektivbewußtseins der Kirche unter der Leitung des Heiligen Geistes. Es war weniger die Aufgabe, zu sammeln, sondern mehr zu sichten und auszusondern.... Es war eine Arbeit, an der alle Mitglieder teilhatten. Die verehrungsvolle Hingabe der Massen wurde geleitet und korrigiert durch das Wissen und die geistliche Erleuchtung ihrer Führer.

Anmerkung Seite 197

Die endgültige Festlegung fand unter dem Druck der Verfolgung statt, die sich gegen die heiligen Schriften richtete. Ohne Zweifel geschah dies jedoch unter der besonderen Einwirkung des heiligen Geistes. Die Parallele mit der Formation des Kanons des Alten Testaments ist offensichtlich. Manches im Falle dieser neuen Zusammenstellung war jedoch verschieden. Die Evangelien waren auf der ganzen Welt anzutreffen und jede Kirche war die Hüterin ihrer eigenen heiligen Bücher. Daneben hatte

jede Provinz der frühen Christenheit ihre eigene Sondersammlung von Schriften. Es gab auch zahllose H^aeresien, die ebenfalls versuchten, ihre Produkte an den Mann zu bringen. Diese zwei Charakteristiken machen die Einstimmigkeit der christlichen Kirche in der endgültigen Annahme des Neuen Testaments bemerkenswerter als die Einmütigkeit der jüdischen Kirche in Bezug auf das Alte Testament.- Pope, Comp. Chr. Th., I,S.199

Die vier Evangelien wurden als erste von den Apokryphen unterschieden. Justin, der Märtyrer (163 A.D.) spricht von den Memoiren Christi als vom Werk der Evangelisten. Irenäus (202 A.D.) zitiert Passagen aus allen vier kanonischen Evangelien. Clemens und Tertullian (220 A.D.) machen dasselbe. Tatian (172 A.D.) und Ammonius (200 A.D.) stellten Evangelien-Harmonien zusammen. Theodoret (457 A.D.) fand zweihundert Kopien von Tatians Evangelienharmonie in der Kirche Syriens. Er zog sie aus dem Verkehr, da sie H^aeresien enthielten. Neander nimmt an, daß Tatian auch einige Dinge aus den Apokryphen in die Zusammenstellung aus den kanonischen Evangelien uebernommen hatte. Origines (250 A.D.) schreibt einen Kommentar über Matthäus und Johannes. Diese Tatsachen zeigen, daß die vier Evangelien vor dem Jahre 250 als kanonisch anerkannt wurden. Die Annahme war so selbstverständlich, daß es keiner speziellen Aktion der Kirche auf einem der Konzilien bedurfte. - Vergl. Shedd, Dogm. Th., Seite 146.

Als Zeugnisse fuer die Echtheit der Schriften des Neuen Testaments können wir aus dem ersten Jahrhundert auf Clemens verweisen. Zeugen sind auch Ignatius, Polykarp, Justin, der Märtyrer, Irenäus, Athenagoras und Theophilus von Antiochien. Eusebius stellte diese Zeugnisse zusammen, er verlegte sich besonders auf Zeugnisse der Kirchenschriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, und zwar von Ignatius bis zu Origines, und er veröffentlichte diese Zeugnisse schon 325 A.D. Sie finden sich in seiner Geschichte (III, XXV; VII, XXV) und auch in seinem Werk, das den Titel 'Demonstratio Evangelica' hat.

Eine weitere Evidenz für die Echtheit der kanonischen Bücher des Neuen Testamentes findet sich in frühen Versionen. Die Peshito-syrische Übersetzung wurde im Jahre 175 A.D. fertig gestellt und die alte lateinische Übersetzung (Itala) ungefähr um dieselbe Zeit. Die zwei ägyptischen Versionen wurden um 250 A.D. und die äthiopische um 350 A.D.

~~Seite 198~~ angefertigt.

Ihre Entscheidungen machten sie dem Gewissen der gesamten Kirche angenehm und wert. " -Bicknell, 'The Thirtynine Articles', Seite 182. Genau so, wie der Kanon des alten Testaments solange nicht abgeschlossen war, als der Geist der Inspiration über ihm lag, können wir auch annehmen, daß derselbe Geist den Umfang des Neuen Testamentes bestimmte da die Zeit gekommen war.

Die Apokryphen und die Pseudepigrapha. Wie schon ausgeführt wurde, war der jüdische Kanon um 100 A.D. vollendet. Erbauliche Bücher wurden jedoch auch danach noch geschrieben und sie wurden weithin gebraucht und zitiert. Sie wurden jedoch nicht in einem Atemzug mit den kanonischen Schriften genannt. Dies traf jedoch nur auf Palästina zu. Die hellenistischen Juden, besonders die in Alexandria, nahmen eine total verschiedene Haltung ein. Sie ordneten die Bücher nicht nur nach verschiedenen Gesichtspunkten an, sondern sie nahmen auch spätere Schriften in den Kanon auf, zum größten Teil Bücher, die wir heute als apokryph betrachten. So fand sich die junge christliche Kirche mit einem Kanon konfrontiert, dessen Umfang wechselte, sobald sie sich über die Grenzen Palästinas ausdehnte. Im allgemeinen verwandte die Kirche die griechische Bibel und den Kanon von Alexandrien. Hieronymus jedoch und andere gelehrte Männer, die hebräisch verstanden, erkannten jedoch, daß es einen engeren und echteren Kanon gab. Hieronymus stand für diese Wahrheit auf und verteidigte sie. Augustinus richtete sich dagegen. Sein Einfluß brachte es auf den Konzilien von Hippo (393 A.D.) und von Karthago (397 A.D.) dazu, daß die Apokryphenbücher als kanonische Schriften erklärt wurden. Von diesem Zeitpunkt an wurden sie als solche von späteren Schriftstellern zitiert.

Das Wort 'Apokryphe', mit dem im zweiten Jahrhundert die nicht-kanonischen Bücher bezeichnet wurden, hatte eine Menge von verschiedenen Bedeutungen. Ursprünglich meinte es 'verborgen'; und es wurde gebraucht, um einen geheimen Ursprung oder eine geheime Autorität anzudeuten. Der Gedanke einer esoterischen Lehre widersprach jedoch dem Geist des Christentums. So wurde das Wort bald mit der Bedeutung von 'heretisch' gebraucht. Im Gebrauch des Hieronymus bedeutet es jedoch nur 'nicht kanonisch'. In diesem Sinne verstehen wir die Apokryphen auch heute. Der Protestantismus wies die Apokryphen zurück und nahm den jüdischen Kanon an statt des alexandrinischen und die jüdische Schrift anstelle der Septuaginta.

~~Seite 199~~

Wie schon der Name andeutet, waren die Pseudepigrapha eine Sammlung von nicht-legitimen Schriften außerhalb der kanonischen Schrift und außerhalb der Apokryphen-Bücher. Sie wurden weder in der jüdischen noch in der christlichen Gemeinde jemals angenommen. Athanasius wie die frühen Kirchenväter unterscheidet zwischen kanonischen Werken (homologoumena), zwischen solchen, die es wert sind, gelesen zu werden, obwohl sie nicht kanonisch sind (antilogoumena), und den fiktiven Werken von Heretikern (Nota). In die erste Gruppe stellt er die zweiundzwanzig hebräischen Bücher, die den jüdischen Kanon ausmachen, in die zweite Gruppe diejenigen, die wir die Apokryphen nennen, und in der dritten Gruppe faßt er die Pseudepigrapha zusammen.

Die griechische Kirche hält sich noch heute an diese Einteilung. Was heute im allgemeinen die Apokryphen des Neuen Testaments genannt wird, ist eine Sammlung von nicht-legitimen Schriften. Sie wurden niemals im Zusammenhang mit den kanonischen Schriften veröffentlicht. Wenigstens zum Teil jedoch wurden sie gesammelt und unter dem Titel 'Apokryphe Bücher des Neuen Testaments' veröffentlicht.

~~Anmerkung Seite 199~~

In seinem Buch 'Lectures on Christian Theology' gibt Enoch Pond die folgenden Gründe an, die gegen eine Inspiration der Apokryphen-Bücher

sprechen: (1) Sie finden sich nicht in der hebräischen Bibel. Sie sind ursprünglich nicht auf hebräisch, sondern auf griechisch geschrieben - in einer Sprache, welche unter ihnen nicht allgemein verbreitet war und wahrscheinlich nicht einmal bekannt war, bevor das Alte Testament abgeschlossen wurde. (2) Die Apokryphen-Bücher wurden niemals in den Kanon der Heiligen Schriften der Juden aufgenommen. Es handelt sich bei ihnen um alte Schriften der Juden; doch sie wurden niemals vom Volke als inspiriert betrachtet. (3) Die Apokryphen-Bücher werden im Neuen Testament niemals als göttlich inspiriert zitiert. (4) Die innere Evidenz ist entscheidend. (5) Die Schriftsteller, die die Bücher der Makkabäer verfaßten, berufen sich nicht auf Inspiration. Es heißt wörtlich: "Hiermit will ich meine Erzählung beenden. Wenn die Darstellung gelungen ist, so habe ich erreicht, was ich erstrebte; wenn sie jedoch nicht entsprechend ist, so ist sie dennoch alles, was ich erreichen konnte."

Pond bringt als interne Evidenz gegen die Apokryphen-Bücher folgendes vor: " Sie beinhalten falsche Lehren und eine falsche und unchristliche Moralität. Wir lesen im II. Buch der Makkabäer: 'Es ist ein heiliger und erbaulicher Gedanke, fuer die Toten zu beten, damit sie von ihren Sünden befreit werden'(12:44,45). Der Schriftsteller desselben Buches rechtfertigt und empfiehlt Selbstmord: 'Sobald er in Gefahr war, in Gefangenschaft zu geraten, fiel er in sein eigenes Schwert. Er zog vor, auf edle Art zu sterben, um nicht in die Hände der Gottlosen zu fallen.' (14:41,42) Die Apokryphen beinhalten auch etliche Stellen, die der Meinung sind, daß Sühne und Rechtfertigung durch Werke erreicht werden kann: ' Wer seinen Vater ehrt, sühnt seine Sünden' (Eccl. 3:3) Almosen erlösen vom Tod und reinigen von aller Sünde (Tobias 12 :9). - Pond, Lectures in Christian Theology', S.48

Der Grund fuer die Anfügung von Baruch und des Jeremias-Briefes

durch Origines und andere war ihre Anfügung ^{an die} ~~zu den~~ echten Schriften dieses Propheten im Manuskript der Septuaginta. Dies wird auch der Grund sein, daß Ambrosius, Augustinus und andere Männer in der lateinischen Kirche, die die Septuaginta benutzten, von den Apokryphen Büchern als kanonisch sprechen. Sie wurden als kanonische Bücher betrachtet, da sie im selben Manuskript und in der/selben Sprache waren. Summers, 'System of Theology', I, Seiten 503,504

~~Seite 200~~

Kein Beweis kann gefunden werden, daß sie inspirierte Schriften waren, ~~und~~ Sie wurden auch niemals von der Kirche als Teil der Schrift aufgefaßt.

Spätere Geschichte des Kanons. Wie sich aus unserer Diskussion der Apokryphen ergibt, war die Frage des Kanons lange Zeit hindurch ein verwirrendes Problem für die mittelalterliche Kirche. Im Jahre 1441 verfaßte das Konzil von Florenz ein Edikt, welches die meisten der Apokryphenbücher als kanonisch erklärte. Zur Zeit der Reformation, da die Unterschiede zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem Protestantismus in aller Schärfe gezogen wurden, schaffte das Konzil von Trient im Jahre 1546 alle Unterschiede zwischen den Büchern ab und erklärte sie alle für kanonisch. Da diese Entscheidung von einem Konzil getroffen wurde, daß von einem geringen Teil der Kirche beschickt wurde und da die Entscheidung im Gegensatz zu früheren Katalogen stand, ~~so~~ machten spätere römische Theologen den Versuch, zwischen proto-kanonischen und deutero-kanonischen Büchern zu unterscheiden. Auf diese Weise wurde ein Kanon erster Ordnung und ein Kanon zweiter Ordnung geschaffen. Auch die griechische Kirche nahm schließlich die Apokryphen als kanonische Bücher auf. Dies geschah auf der Synode von Jerusalem unter Dositheus im Jahre 1672, nachdem zuerst viele Versuche, die Apokryphenbücher vom Kanon abzusondern, gescheitert waren. Der Protestantismus wies einmütig die Apokryphen als unkanonisch zurück. Jedoch gab Luther zu, daß die Apokryphen einen gewissen erbaulichen Wert haben. Die Schweizer Reformatoren waren rigoroser in ihrer Zurückweisung. Die englische Kirche zeigt sich ver-

söhnlicher. Sie betrachtet als kanonisch im Vollsinn nur die Bücher, über deren Autorität niemals Zweifel bestanden. Sie gestattet jedoch die öffentliche Lesung einiger Teile der Apokryphen. Die frühen Arminianer nahmen sowohl die kanonischen Bücher als auch die Apokryphen auf und betrachteten sie als Heilige Schrift. Die methodistische Kirche, in Übereinstimmung mit dem Westminster-Bekenntnis, weist die Apokryphen Bücher in ihrer Gesamtheit als unkanonisch zurück.

~~Anmerkung Seite 200~~

Die Bücher der Apokryphen und Pseudepigrapha werden auf verschiedene Weise eingeteilt. Die folgende ist die übliche Klassifikation:

The Apokryphen des Alten Testaments: I Esdras, II Esdras, Tobias, Judith, der zweite Teil von Esther, die Weisheit Salomons, Ecclesiasticus (oder die Weisheit des Sirach), Baruch, die Epistel des Jeremias, der Gesang der drei Junglinge, die Geschichte von Susanna, Bel und der Drache, das Gebet des Manasses, I-II-III-IV Makkabaer.

Apokryphe des Neuen Testaments: Das Evangelium der Geburt Mariens, das Proto-Evangelium des Jakobus, das Evangelium von der Kindheit, das Evangelium des Nikodemus (oder die Pilatus-Akten), die Paulus-Akten und die Thekla-Akten.

Die Pseudepigrapha: Das Buch der Jubiläen, der Brief des Aristeas, das Buch von Adam und Eva, das Martyrium des Jesajas, das erste Buch Enoch (des Äthiopiens), das Testament der zwölf Patriarchen, die Sibyllinischen Orakel, die Himmelfahrt des Moses, das zweite Buch Enoch (oder das Buch der Geheimnisse des Enoch) Slawisch), das zweite Buch Baruch (oder die syrische Apokalypse des Baruch), das dritte Buch Baruch (oder die griechische Apokalypse des Baruch), Psalmen des Salomon, Pirke Aboth, die Geschichte des Ahikar, und die Fragmente eines Zadokitischen Werkes.

Seite 201

Der Kanon als Glaubensregel

Der objektive Kanon der Schrift als akzeptierte und approbierte Verbindung von Schriften wurde in seiner Anwendung durch die christliche Kirche zur Glaubensregel. In unserer Definition des objektiven Kanons schließen wir sowohl die kanonischen Bücher des Alten wie des Neuen Testaments ein; und wir schließen die Apokryphen-Bücher davon aus. Auf menschlicher Ebene können wir die letzteren als vergleichbar mit anderen, nicht inspirierten Schriften betrachten. Vom historischen Standpunkt aus sind sie von gewissem Wert, und ihr Inhalt ist in den meisten Fällen erbaulich. Wir schätzen ihren Wert allein auf der Ebene des menschlichen Bemühens ein. In keiner Weise betrachten wir sie als Grundlage des Glaubens. Das Neue Testament jedoch bezeichnet sich selbst als die Vollendung der Schrift. Es vollendet die Offenbarung, die im Alten Testament geschah. Dies bringt uns direkt in Kontakt mit einem der frühesten Probleme der Urkirche - nämlich mit dem Problem der Beziehung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament.

~~Anmerkung Seite 201~~

Der Artikel VI der Englischen Kirche ist wie folgt: Die Heilige Schrift enthält alle Dinge, die notwendig sind zur Erlösung. Was sich daher nicht in ihr befindet oder was nicht aus ihr abgeleitet werden kann, kann daher von keinem Menschen verlangt werden. Es darf auch nicht als Glaubensartikel erklärt werden oder als ein notwendiges Requisit zur Erlösung. (Hier folgt eine Liste der kanonischen Bücher) Alle Bücher des Neuen Testaments werden von uns angenommen und als kanonisch angesehen, soweit sie als solche allgemein angenommen werden. Die anderen Bücher liest die Kirche, wie Hieronymus sagt, als ein Beispiel fuer das Leben und fuer die Auferzbaung der Sitten. Sie gebraucht sie jedoch nicht, um darauf ihre Lehren aufzubauen. (Hier folgt eine Liste der Apokryphen-Bücher)

Wesley baut auf den sechsten Artikel der anglikanischen Konfession auf,

wenn er seine funfundzwanzig Artikel des Methodismus zusammenstellt. Er vermeidet jedoch jeglichen Verweis auf die Apokryphenbücher.

Er verwendet den Namen 'das Buch des Esras' und 'das Buch des Nehemias' für das I und II Buch Esdras, welcher Name in der anglikanischen Konfession verwendet wird. In seinem letzten Satz vermeidet er das Wort 'diese' vor dem Wort 'kanonisch'.

Artikel IV der Kirche des Nazareners: Wir glauben an die volle Inspiration der Heiligen Schrift und wir verstehen darunter die sechsundsechzig Bücher des Alten und Neuen Testaments. Sie sind unter göttlicher Inspiration entstanden. Ohne jeglichen Irrtum enthüllen sie den Willen Gottes in Bezug ^{auf} ~~zu~~ uns und in Bezug auf alle Dinge, die notwendig sind zu unserer Erlösung. Daher soll nichts als Glaubensartikel betrachtet werden, was nicht in ihnen enthalten ist.

~~Seite 202~~

Die Beziehung zwischen dem Alten Testament und dem Neuen Testament. Eines der ersten Probleme in der frühen Kirche war ihre Beziehung zum jüdischen Gesetz. Die Juden selbst waren nicht geneigt, ihre Regeln aufzugeben. Die Heiden waren abgeneigt, diese Regeln zu übernehmen. Auch die historische Perspektive und die Rückständigkeit gewisser Teile des Alten Testaments stellte eine wirkliche Schwierigkeit für das christliche Gewissen dar, da all dies wenig oder keine Bedeutung im Verständnis der Kirche haben konnte. Marcion und seine Anhänger wiesen das Alte Testament ^{daher} ~~aber~~ ^{fs} aufgrund seiner unchristlichen Moralität zurück. Dieses Problem wurde akut, als der Apostel Paulus erklärte, daß es für Heiden nicht notwendig sei, ein Jude zu werden, bevor ^{er} ~~sie~~ ^{werde} Christ ~~wurden~~. Sein Brief an die Galater ist eine Unabhängigkeitserklärung in Bezug auf den Judentum. Dieselbe strikte Entscheidung ist der Kirche in einer verbindlicheren und ausgefeilteren Form im Römerbrief gegeben. Der große Apostel machte gleichermaßen auch seine Unabhängigkeit dem Heidentum gegenüber klar. Dies geschah in eindeutiger Darstellung im Brief an die Kolosser. Dasselbe Botschaft haben wir in überarbeiteter Form im Brief an die Epheser. Der Streit wurde so akut, daß ein Konzil der Ältesten nach Jeru-

salem einberufen wurde, das dann unter dem Vorsitz des Apostels Jakobus tagte. Die Pharisäer verlangten, daß die Heiden beschnitten werden müßten und daß sie sich an das Gesetz des Moses halten sollten. Petrus argumentierte auf der Grundlage seiner Erfahrung im Hause des Cornelius. Paulus und Barnabas zitierten die Wunder und Machttaten Gottes. Aufgrund dieser Darlegungen gab Jakobus die Enderkennnis des Konzils in den folgenden Worten: ' Darum urteile ich, daß man denen, die aus den Heiden zu Gott sich bekehren, nicht Unruhe mache, sondern schreibe ihnen, daß sie sich enthalten sollen von Befleckung durch Götzen und von Unzucht und vom Erstickten und vom Blut. Denn Mose hat von langen Zeiten her in allen Städten solche, die ihn predigen, und wird alle Sabbattage in den Synagogen gelesen.' (Apostelgesch. 15:19-21) Dies war ein Sieg für die liberale Partei, aber das Grundproblem blieb dasselbe für jede Periode in der Kirche. Zu Beginn der Reformationsperiode kam es wieder in den Vordergrund der Diskussion. Zwei Lösungen wurden vorgebracht - entweder das Alte Testament zur Bedeutungslosigkeit zu verurteilen oder zu versuchen, selbst das jüdische Zeremonialgesetz zu beleben.

Seite 202

Die zehn Artikel des Jahres 1536 waren der früheste Versuch der englischen Kirche, dieses Problem zu regeln. Damit war das letzte Wort jedoch noch nicht gesprochen. Eine ausführlichere Behandlung dieser Frage geschah in den zweiundvierzig Artikeln des Jahres 1553. Der gegenwärtige Artikel VII der anglikanischen Konfession wurde von Erzbischof Parker aus zwei früheren Artikeln (1553) geformt. Er richtet sich gegen den Romanismus auf der einen Seite und gegen die Irrtümer der Anabaptisten (Wiedertäufer) auf der anderen Seite. Diese Aussage repräsentiert nicht nur das Selbstverständnis des englischen Protestantismus, sondern ~~ist~~ ^{steht} in Übereinstimmung mit dem gesamten Protestantismus. In ihrer endgültigen Form nahm die Lösung die Gestalt von drei Erklärungen an. Erstens : Das Alte Testament darf nicht als gegensätzlich zum Neuen Testament betrachtet werden. Es muß als frühe Vorbereitungsstufe für das Christentum gesehen werden. Wir haben das Alte

Testament als eine fortschreitende Entfaltung des ^{9c.}offenbaren Gotteswillens zu betrachten. Die Menschen und ihre Handlungen sind in jeder Epoche auf der Grundlage der ethischen Vorschriften ihrer Zeit zu beurteilen, und sie müssen vom Ausmaß des göttlichen Lichtes ^{bes} das ihnen zuteil wurde, eingestuft werden. Zweitens: Die Versprechungen Gottes an die Juden beinhalteten in sich nicht nur die Zusage materiellen Segens, sondern auch die Zusicherung geistlichen Lichtes und der Erlösung. Sie dürfen daher nicht als vorübergehend bezeichnet werden. Sie sind eine Offenbarung auf verschiedener Ebene und im verschiedenen Maße. Sie sind Ausdruck der messianischen Hoffnung, welche ihre Erfüllung in Christus findet (Vergl. Hebr. 1 :1) Drittens : Die Frage der Verbindung von Kirche und jüdischem Gesetz wurde dadurch gelöst, daß man eine Unterscheidung zwischen Zivilgesetz und Zeremonialgesetz auf der einen Seite und Moralgesetz auf der anderen Seite traf. Zugestanden ^{ma} Ben ist dies eine radikale Unterscheidung; für die Juden war jeder Teil des Gesetzes gleicherweise heilig.

~~Anmerkung Seite 203~~

Artikel VI -Anglikanische Konfession : Das Alte Testament befindet sich nicht im Widerspruch zum Neuen, da sowohl im Alten wie im Neuen Testament der Menschheit durch Christus ewiges Leben angeboten wird, durch ihn , der ist der einzige Mittler zwischen Gott und Mensch und der Gott und Mensch zugleich ist. Deshalb dürfen die nicht gehört werden, die vorgeben, daß die alten Väter nur nach vorübergehenden Versprechungen Ausschau hielten. Wohl bindet das Gesetz, das von Gott durch Moses gegeben wurde, in seinen Zeremonial- und Ritualvorschriften die Christen nicht, noch auch müssen die Zivilvorschriften nicht notwendig von irgendeiner Gemeinschaft übernommen werden. Jedoch kein Christ kann sich der Gehorsamspflicht entziehen, wenn es um die Gebote geht, die moralischer Natur sind.

~~Seite 204~~

Diese Unterscheidung wäre auch unmöglich, hätte nicht unser Herr selbst den Teil ["]beschafft, welcher sich allein auf den frühen Heilsplan Gottes bezog. Auf diese

Weise wird alles , was im Judentum logisch/akzidentisch und notwendig zu einer frühen Ausformung war, durch spirituellere Ausdrucksformen ersetzt, während die ewige Wahrheit in wechselnden Ausdrucksformen zutage tritt. Christus selbst spricht davon, daß er über dem Gesetze steht und daß er gekommen ist, es zu höheren Ausdrucksformen zu bringen (Vergl. Matth. 5 : 38,39,43,44). Er bekräftigt seine Herrschaft über den Sabbat (Markus 2:28). Er macht die Anspielung auf neue Kleider und alte Kleider (Markus 2: 21, 22) und auf neuen Wein und alte Schläuche. So gibt er genügend Anzeichen dafür, daß er neue und höhere Ausdrucksformen des Gesetzes erwartet und zwar in der Wahrheit , die enthüllt wird durch den Heiligen Geist. Das Konzil von Jerusalem (ungefähr um 48 A.D.) berief sich auf die spezifische Leitung durch den Heiligen Geist, der von Jesus als der Geist der Wahrheit versprochen worden war (Apostelgesch. 15:28). Die Entscheidung über das, was bewahrt werden sollte, war derart endgültig, daß sich kein Zweifel im Bezug auf die Abschaffung des Alten erheben konnte. Auch die Briefe des Heiligen Paulus an die Galater und an die Römer bezeugen dies. Sie erklären, daß das Zeremonialgesetz und das Ritualgesetz durch den abgeschafft worden sind, der die Macht hat, dies zu tun.

Wir können daher zusammenfassen: Die zivilen Teile des Gesetzes bezogen sich auf Israel als eine Nation. Da das Christentum beanspruchte, eine Religion mit universaler Bedeutung zu sein, konnten diese zivilen Regelungen unmöglich für die ganze Kirche verbindlich sein. Das neue und geistige Israel verlangte neue und universale Gesetze, da in Christus weder Jude noch Grieche ist, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau; da alle eins sind in Christus Jesus (Gal.3:28). Dieses neue Gesetz mußte für alle Nationen, für alle Völker, für alle Stufen der Zivilisation und Kultur anwendbar sein und es durfte auch keinen Unterschied des Geschlechtes kennen. Es konnte daher nichts anderes sein als das Gesetz des Glaubens (Vergl. Römer 3: 21-18). Die Zeremonialgesetze hatten ja dazu gedient, diejenigen zu unterweisen, die sich an sie hielten. Und zugestandenmaßen verwiesen sie auf Christus als ihre volle Erfüllung. Daher argumentiert der Heilige Paulus xxxxxxxxxx

Seite 205

Daher argumentiert der Heilige Paulus auch 'als wir unmündig waren, waren wir in der Knechtschaft der Elemente der Welt. Als aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf da B^{er} die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.' (Gal. 4:3-5) 'So ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christus, damit wir durch Glauben gerecht wurden. Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.' (Gal.3:24,25)

Was das moralische Gesetz betrifft, so haben wir festzustellen, daß es von Christus nicht abgeschafft wurde, sondern daß er seine Absicht erklärte, es zu vertiefen und zu beleben. Und dies tat er auch, da das moralische Gesetz Gottes Willen für die gesamte Menschheit ist und da es nicht notwendigerweise mit den Akzidenzien der religiösen Zeremonien oder ziviler Verpflichtungen vermischt ist. Es gehört zur Natur des Menschen - es ist das Gesetz seiner wahren Existenz und es konnte nicht abgeschafft werden, ohne das Menschliche in seinen höheren spirituellen Belangen zu schädigen. Aber darüberhinaus ist es der Christ durch das neue Gebot der Liebe auf eine innere drängende Kraft verwiesen, und diese überschreitet bei weitem den erzwungenen Gehorsam gegenüber einem Gesetz, das von außen auferlegt wird. Daher die mannigfaltigen Ermahnungen der Schrift, daß wir würdig unserer Berufung wandeln sollen, im liebenden Gehorsam unter dem moralischen Gesetz (Vergl. Römer 13:9; Eph.6:2; Jakobus 2 :10)

Evidenz der Glaubensregel.

Wir haben die Beweise für den Anspruch der Bücher der Bibel auf Kanonizität vorgebracht. Nun müssen wir uns mit den Beweisen befassen, welche sich auf die Schrift als die autoritative Grundlage des Glaubens und der Praxis in der Kirche beziehen. Diese Beweise gehören in das Gebiet der Apologetik. (Auf der Grundlage ihres weiten Bereiches und ihrer intensiven Forschung wird die Apologetik als ein eigener Zweig der Theologie betrachtet.) Dieses Gebiet ist besonders schwierig, und zwar zufolge der Angriffe der Ungläubigen in der Vergangenheit und der Attacken eines destruktiven Kritizismus in unserer Zeit.

Es wird besonders der Aufmerksamkeit der Studenten empfohlen, die gereift sind, die geeignete schulische Vorbildung für dieses Werk besitzen und die zuzüglich Zugang haben zur modernen Forschungsliteratur.

~~Seite 206~~

Diese Literatur findet sich in zahlreichen Einführungen in die Bibelwissenschaft, in den verschiedenen Geschichten des Kanon und im generellen Feld der Apologetik. Es ist klar, daß das beschränkte Ziel dieses Werkes eine eingehendere Diskussion dieses Subjektes ausschließt. Darüber hinaus glauben wir, daß die Einwürfe des Unglaubens kaum wert sind, den Studenten der Theologie präsentiert zu werden. Gewöhnlich kommen sie ja nicht aus ehrlicher intellektueller Besorgtheit, sondern aus einem bösen Herzen und aus Unglauben. Stets sind sie kurzlebig, und so werden sie häufig durch neue und gleicherweise kontradiktorische Hypothesen ersetzt. Die Entwicklung der modernen historischen Forschung und die gegenwärtigen Entdeckungen im philologischen und archäologischen Bereich haben stets den Glauben der Kirche gestärkt und bekräftigt und ebenso die Authentizität der Heiligen Schrift. Wir haben uns hier mit der Diskussion der Schrift befaßt, um zu zeigen, daß das Leben nicht allein von historischen Evidenzen her erklärt werden sollte; es findet sich im Zeugnis des Heiligen Geistes, im 'testimonium spiritus sancti'... Der Geist, der in den Herzen der wahren Gläubigen wohnt, durch das sühnende Werk unseres Herrn Jesus Christus, ist derselbe Geist, der in den Seiten der Heiligen Schrift atmet. Daher liegt der stärkste Beweis für die Autorität der Schrift in der Tatsache, daß der Geist der Inspiration, der uns die Bibel gab, selbst der Geist des Zeugnisses ist, der Echtheit und Authentizität verbürgt.

Klassifikation der Evidenz. Die Evidenz, die vorgebracht wird, um den Anspruch der Bibel, autoritative Grundlage des Glaubens und der Praxis der Kirche zu sein, zu stützen, wird normalerweise als äussere, innere und kollaterale Evidenz eingestuft. Der Name 'äussere Evidenz' ergibt sich daraus, daß sie zur Bibel dazukommt, etwa wie Wundertaten und Prophezeiungen. Wir haben diese schon behandelt und zwar im Zusammenhang mit dem Gegenstand der Offenbarung. Innere Evidenz findet sich im Buche selbst und besteht in den Argumenten für die Echtheit

und
✓

Autentizität der Heiligen Schrift. Kollaterale Evidenz sind verschiedenartige Dinge, die weder als innerliche noch als äussere Evidenz bezeichnet werden können, und die dennoch wichtig genug sind, um Beachtung zu verdienen.

~~Seite 207~~

Unter diese Klasse von Beweisen reiht man zum Beispiel die schnelle Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten ein oder den wohltätigen Einfluß des Christentums auf die Menschheit, sobald es angenommen wurde. Manchmal bezieht man sich auch auf präsumtive Evidenz. Darunter verstehen wir Argumente, welche den Geist geneigt machen, der Darbietung anderer Beweise Beachtung zu schenken. Die Beweise oder Evidenzen werden weiters als rational oder autentativ klassifiziert. Ein rationales Argument ist das Bemühen, jemanden von der Wahrheit einer These zu ueberzeugen. Die Rationalität liegt in der Wahrheit oder Falschheit der Vorlage. Ein autentatives Argument ist ein Versuch, aufzuzeigen, daß ein Lehrer im göttlichen Auftrag handelt. Dies mag keinen Bezug auf die Wahrheit der Proposition selbst haben. Wenn jedoch der Anspruch eines Lehrers auf göttliche Offenbarung durch das autentative Argument unterstützt werden kann, ist dies wenigstens eine präsumtive Evidenz, daß die Lehren, die vorgebracht werden, gleicherweise auf göttlicher Inspiration beruhen und deshalb wahr sind. Als Beweis für den Anspruch des Alten Testaments auf Echtheit und Autentizität können wir folgendes erwähnen: (1) Das Alter des Alten Testaments. Josephus zitiert Schriftsteller wie Manetho und Appolonius, die darin übereinstimmen, daß Moses der Führer des hebräischen Volkes war, als sie aus Ägypten auszogen. Auch Strabo, Plinius, Tacitus, Juvenal und andere erwähnen Moses. Justin, der Märtyrer, bekräftigt, daß beinahe alle alten Geschichtsschreiber, Dichter, Philosophen und Gesetzgeber auf ihn als den Führer Israels und den Gründer des jüdischen Staates verweisen. (2) Die Septuaginta. Das Alte Testament wurde zum Gebrauche der Juden von Alexandria um 287 v. Chr. ins Griechische übersetzt. Diese Übersetzung ist als Septuaginta bekannt und sie ist ein sicherer Beweis, daß der Pentateuch zu dieser Zeit schon existierte. Es muß weiter zugestanden werden, daß, wenn der Pentateuch zu diesem Zeitpunkt existierte, er dann auch schon in

den Tagen des Esra (536 v.Chr.) existiert haben muß, da die Umstände des jüdischen Lebens in der Gefangenschaft derart waren, daß ein Entstehen innerhalb dieser Epoche verneint und ausgeschlossen werden muß.

~~Anmerkung Seite 207~~

Ältere Werke über Apologetik: Nelson 'The Cause and Cure of Infidelity', William Lee, 'The Inspiration of Holy Scripture: Its Nature and Proof'; Rawlinson, 'The Historical Evidences of the Truth of the Scripture Records'; Gleig 'The Most Wonderful Book in the World', (New Ed.1915); Horne 'Introduction to the Holy Scriptures!'; vergleiche auch die Werke von Paley, Whately, McIlvaine, Conybeare, Cudworth und Lardner.

~~Seite 208~~

Darüber hinaus hörte Hebräisch auf, eine lebendige Sprache zu sein, nachdem die Zeit der Gefangenschaft beendet war. Nach diesem Zeitpunkt wurden alle bedeutenden Dokumente entweder in Griechisch oder Chaldäisch geschrieben. Sowohl Esras wie Nehemias erwähnen das Gesetz des Moses (Esra 3:2, Neh. 8:1). Dieses wurde auf Verlangen des Volkes hervorgeholt und von Esra im Angesicht der Volksversammlung von Israel vorgelesen. (3) Der Samaritanische Pentateuch. In unserer Diskussion des Kanons haben wir zwei Kopien des mosaischen Gesetzes erwähnt. Eine wurde von den Juden in Empfang genommen, die andere von den Samaritanern. Es ist klar, daß beide vom selben Original abstammen müssen. Deshalb müssen sie auch schon vor der Zeit des geteilten Königreiches existiert haben. Dieser Anspruch wird bekräftigt durch den wunderbaren Tempel des Salomon und durch das ausführliche Ritual, welches den Gottesdienst dort umgab. Die vier Jahrhunderte zwischen Moses und David waren so, daß historisch gesehen jede Möglichkeit einer Niederschrift auszuschließen ist. Wenn daher erklärt wird, daß Josua das Buch schrieb, das seinen Namen trägt (Josua 24:26), und wenn es weiter den Anschein hat, daß es eine Fortsetzung zu einem früheren Buch ist, das als Buch des Gesetzes oder Buch der Gesetze des Moses (Deut. 31: 24-26) bekannt ist, dann können wir keinen genügenden Grund ausfindig machen, der die mosaische Autorenschaft des Pentateuch

strittig machen konnte.

~~Anmerkung Seite 200~~

Folgende Werke befassen sich mit der mo^vasischen Autorenschaft des Pentateuch: Green, 'The Higher Criticism of the Pentateuch' (1895); 'The Unity of the Book of Genesis' (1895); Bissell 'The Pentateuch: Its Origin and Structure' (1885); Nashville 'The Higher Criticism in Relation to the Pentateuch' (1923); Clay, 'The Origin of Biblical Traditions'(1923); Griffith, 'The Problem of Deuteronomy' (1911) and the 'Exodus in the Light of Archaeology' (1923); MacDill 'Mosaic Authorship of the Pentateuch'; Finn, 'The Author of the Pentateuch' (1931); Pilter, 'The Pentateuch: A Historical Record' (1928); Orr, 'The Problem of the Old Testament' (1911); Wiener, 'The Origin of the Pentateuch' (1910); 'Pentateuchal Studies' (1912); McKim, 'The Problem of the Pentateuch'(1906); Bartlett, 'The Veracity of the Hexateuch' (1897)

Die Werke über Archaeologie sind zahlreich. Wir zitieren einige davon: Ramsey, 'The Bearing of Recent Discovery on the Trustworthiness of the New Testament'; Barton, ' Archaeology and the Bible' (6th ed. 1933); Clay, ' Light on the Old Testament from Babel' (1906); Conder, 'The Tel el Amarna Tablets; ' The Bible and the East'; and ' The Hittites and Their Language'; Davies, ' The Codes of Hammurabi and Moses' (1905); Grimme, 'The Law of Hammurabi and Moses' (translated by Pilter); Kyle, ' The Deciding Voice of the Monuments' (1921); ' Moses and the Monuments' (1920); ' The Problem of the Pentateuch' (1920); Naville, ' The Discovery of the Book of the Law under Josiah'(1911); ' Archaeology and the Old Testament' (1913); Price, 'The Monuments and the Old Testament' (1925); Sayce, 'The Higher Criticism and the Monuments'; ' The Hittites'; 'Fresh Light from the Ancient Monuments'; Tompkins, ' The Life and Times of Joseph in the Light of Egyptian Lore'; Urquhart, ' Archaeology's Solution of Old Testament Problems' (1906)

~~Seite 209~~

Es ist Sache der Vermutung, ob Moses Zugang zu früheren Dokumenten hatte oder ob seine Inspiration als Vision zu verstehen ist. Der heilige Lukas macht klar, daß er historisches Material verwendete, als er das Buch zusammenstellte, das seinen Namen trägt - und dennoch wurde die Inspiration dieses Buch niemals in Zweifel gezogen. Die moderne Dokumentenhypothese, die besagt, daß der Pentateuch von verschiedenen Redaktoren aus früher niedergeschriebenen Dokumenten zusammengestellt worden sein, scheint auf Grundlage der Fakten nicht gehalten werden zu können.

(4) Archaeologische Entdeckungen. Es wurde eingeworfen, daß Moses nicht der Autor des Pentateuch sein könnte, da die Schreibkunst zur Zeit des Moses noch nicht erfunden worden sei und da die moralischen Anforderungen des Dekalogs zu entwickelt wären für seine Zeit. Jedoch beide Einwurfe wurden durch die Entdeckung des 'Codex Hammurabi' entkräftet (in Susa, Persien; wahrscheinlich das Shushan

des Buches Esther.) Die Zeit der Abfassung dieses Kodex liegt um 2250 v.Chr. Er bezeugt eindeutig, daß die Schreibkunst eintausend Jahre bevor der Zeit des Moses im Schwange war. Er enthaelt zweihundertundachtundvierzig Gesetze, niedergelegt vom König von Babylon, und einige dieser Gesetze sind überraschend ähnlich denen, die Moses am Berge Sinai gab. Dies beantwortet auch alle Einwürfe gegen die Höhe der moralischen Entwicklung in der Zeit des Moses. Es ist jedoch auch genügend bezeugt, daß der mosaische Kodex nicht von den Babyloniern übernommen wurde. Die Tafeln von Tel el Amarna wurden im Jahre 1887 gefunden. Sie beinhalten cuneiforme Niederschriften, welche auf das Jahr 1400 v.Chr. zurückgehen. Diese Tafeln berichten von Zuständen in Ägypten, die genauso sind, wie wir sie aus der Genesis und aus Exodus kennen. Auch hiermit wird also die Autorenschaft des Moses bezüglich des Pentateuch bekräftigt. Auch die Entdeckung der Hittiter hat die Wahrheit des Pentateuch sicher gestellt.

~~Anmerkung Seite 209~~

Für weiteres Studium vergleiche Spencer, 'Did Moses Write the Pentateuch after all?' (1901); Finn, 'The Mosaic Authorship of the Penta-

teuch'; Thomas, 'The Organic Unity of [the Pentateuch] (1904)

~~Seite 210~~

Bis vor kurzem haben Kritiker sich gegen die biblischen Aussagen über dieses alte und mächtige Volk gewendet; doch die Entdeckungen der Archäologie haben gezeigt, daß die biblischen Berichte wahr sind und sie haben eine neue Seite an Beweisen fuer die Authentizität der Schrift hinzugefügt. Einer der bedeutendsten Beweise der Archäologie ist die Entdeckung der alten Stadt Pithom. In ihren Vorrathshäusern finden sich Ziegel, die unter Beifügung von Stroh hergestellt wurden. Dies stimmt genau mit dem biblischen Bericht über die Hebräer während ihrer Knechtschaft in Ägypten überein.

Echtheit und Authentizität der Schrift. Unter Echtheit verstehen wir in diesem Zusammenhang den Bezug auf den Autor. Ein Buch ist echt, wenn es das Produkt des Autors ist, dessen Namen es trägt. Dieser Ausdruck wird häufig mit Authentizität verwechselt. Authentizität verweist nicht auf den Autor eines Buches, sondern auf die Wahrheit seines Inhaltes. In diesem Sinne kann ein Buch echt sein, ohne authentisch zu sein; oder es kann authentisch sein, ohne auf Echtheit Anspruch erheben zu koennen. Der Gebrauch dieses Wortes in der Theologie ruft manchmal Verwirrung hervor, besonders da verschiedene Schriftsteller verschiedene Meinungen und Bedeutungen mit diesem Wort verbinden. Zugestandenermaßen ist es schwierig, zwischen den beiden Bedeutungen genau zu unterscheiden, wenn es um die Diskussion der Schriftbeweise geht. Wenn ein Buch nicht ~~bei~~ von dem Autor geschrieben ist, der vorgeschoben wird, dann ist nicht nur die Frage der Echtheit angeschnitten, sondern genauso die Frage der Authentizität. Deshalb behandeln nicht wenige Theologen diese Frage in einem. Die Authentizität des Neuen Testaments wurde schon diskutiert. Wir brauchen die Argumente hier nicht zu wiederholen.

~~Anmerkung Seite 210~~

Arbeiten im Bereich der allgemeinen Apologetik: Vergl. Fisher, 'Ground of Theistic and Christian Belief' (1911); Ingra², 'Reasons for Faith

and other Contributions to Christian Evidences' (1910 - 1914); McGarvey, 'Evidences of Christianity' (1912); Cairns, 'The Reasonableness of the Christian Faith'; Bissell, 'The Historic Origin of the Bible' (1889); Lindberg, Apologetics : A System of Christian Evidences' (1917); Luthardt, ' Fundamental Moral and Saving Truths of Christianity (3 Bände); Rishell, ' The Foundations of the Christian Faith' (1899); Wright, 'Scientific ~~Evidences~~ Aspects of Christian Evidences' (1906); Wells, ' Why We Believe the Bible' (1910); Stewart, ' Handbook of Christian Evidences'; Row, ' A Manual of Christian Evidences'; Ebrard, ' Apologetics or the Scientific Vindication of Christianity' (3 Bände); Christlieb, ' Modern Doubt and Christian Belief' (2. Ausgabe, 1874); Robertson, ' The Bible at the Bar' (1934); Shiner, 'The Battle of Beliefs' (1931); Short, ' The Bible and Modern Research' (1932)

Seite 211

Es möge genügen, diese Argumente zusammenzufassen: 1. Zitate aus dem Neuen Testament finden sich in den Schriften der frühesten Väter. Sie gehen zurück zum ersten Jahrhundert und auf die Zeit, die unmittelbar folgt (Clemens, Ignatius, Polycarp, Justin, der Märtyrer und Irenaeus). 2. Wir haben das Zeugnis von Gegnern des Christentums wie etwa Celsus im zweiten Jahrhundert, Porphyrius und Hierocles im dritten und Julian im vierten Jahrhundert, und all diese Männer bezeugen die Existenz des Neuen Testamentes in ihren Tagen. 3. Wir haben frühe Kataloge der Bücher des Neuen Testamentes. Der früheste davon ist der des Origines (210 A. D.) Er führt alle Bücher des neuen Testamentes auf, ausgenommen Jakobus und Judas, und selbst diese zwei werden anderswo in seinen Schriften aufgeführt. 4. Die römischen Geschichtsschreiber , deren Alter niemals bestritten worden ist, bezeugen ebenfalls Christus und das frühe Christentum. Suetonius erwähnt Christus namentlich ' Judaeos impulsore Christo assidue tumultantes Roma expulit' (Edit. Var., Seite 544). Tacitus erwähnt Pilatus als Prokurator von Judaea und er bezieht sich auf Christus als den Gründer der Sekte der Christen.

(Auctor nominis ejus Christus, qui Tiberio imperitante, per procuratorem Pontium Pilatum supplicio affectus erat. -Annalen, 1,5). 5. Der Stil dieser Bücher ist in jedem Fall dem Alter und den Umständen angepasst. Die charakteristischen Differenzen beweisen, daß dieses Werk nicht von einer Person, sondern von verschiedenen Personen verfaßt wurde. 6. Der Charakter der Schriftsteller ist ein weiterer Beweis für die Authentizität ihrer Schriften. Sie waren heilige Männer und nicht fähig einer Fälschung oder einer Täuschung. Kein Fälscher könnte die Echtheit und Offenheit dieser Schriftsteller nachahmen oder nachfälschen.

~~Anmerkung Seite 211~~

Weitere Werke: Mullins, 'Why ist Christianity True?' Stearns, 'The Evidences of Christian Experiences' (1890); Wright, 'Scientific Aspects of Christian Evidences' (1906); Kreitzmann, 'The New Testament in the Light of a Believer's Research' (1934); Marston, 'New Bible Evidence' (1934); Robertson, 'Luke the Historian in the Light of Research' (1920); Mchen, 'The Origin of Paul's Religion' (1921); Noesgen, 'The New Testament and the Pentateuch' (1905); Watson, 'Defenders of the Faith: The Christian Apologists of the Second and Third Centuries' (1899); Carrington, 'Christian Apologetics in the Second Century' (1921); Cobern, 'The New Archaeological Discoveries and their Bearing on the New Testament' (1917); Ramsay, 'Was Christ Born in Bethlehem?' The Bearing of Recent Discoveries on the Trustworthiness of the New Testament.'

~~Seite 212~~

7. Die Schriftsteller beziehen sich auf Vorfälle, Personen und Plätze, die historisch nachgeprüft werden können und die ein Fälscher übersehen haben würde. Sie sind charakterisiert durch eine kunstlose Einfachheit - und sie beziehen sich auf Dinge, die ein Schriftsteller geringerer Integrität kaum erwähnen würde. Es wurde mit Recht gesagt, daß im Neuen Testament eine

grössere Evidenz für die Echtheit und Autentizität seiner Bücher liegt als es irgendein anderes Buch der Welt, sakral oder profan, aufweisen kann.

Die Integrität der Schrift. Würden die Heiligen Bücher, auch wenn sie göttlich inspiriert sind, nun auch in unverdorbener Art auf unsere Zeit überliefert? Können wir darauf vertrauen, daß wir die Wahrheit des ursprünglichen Textes besitzen? Unter Integrität der Schrift verstehen wir, daß sie frei von wesentlichen Irrtümern geblieben sind, sodaß wir der Wahrheit, die den inspirierten Autoren ursprünglich zuteil wurde, gewiss sein können. Wir können nur eine kurze Zusammenfassung der Beweise für die Integrität der Schrift geben: 1. Es gibt keinen Beweis, daß die Schriften ~~korruptiert~~ ^{korruptiert} wurden. Die Last des Beweises obliegt hier dem Angreifer. Wir brauchen nicht um das Ergebnis einer sorgfältigen Untersuchung bangen. Niemals könnte ein Beweis für wesentliche Änderung ^{ac} erbracht werden, und es ist gewiß, daß auch in der Zukunft keiner vorgebracht werden kann.

~~Anmerkung Seite 212~~

Wakefield summiert die Beweise für die Glaubwürdigkeit der Schriftsteller wie folgt: 1. Sie waren Männer einer strikten und exemplarischen Tugendhaftigkeit. 2. Sie waren in der Lage, die Wahrheit dessen, was sie berichteten, zu wissen. 3. Sie waren Apostel, die von keinem weltlichen Interesse bestimmt waren. 4. Ihr Zeugnis war in höchstem Grade wesentlich. Wakefield, 'Christian Theology', S.68-71

Pond führt folgendes als Kriterium eines gültigen Zeugnisses an:

1. Es muß eine kompetente Zahl von Zeugen vorhanden sein.
2. Die Zeugen müssen die Fähigkeit haben, ein korrektes Urteil vorzubringen.
3. Sie müssen Personen sein, deren moralischer Charakter außer Zweifel steht.
4. Sie dürfen nicht an der Sache selbst interessiert sein.
5. Ihr Zeugnis muß in einfacher Sprache gegeben sein. Es muß sich auf wesentliche Punkte und auf Dinge beziehen, die von allgemeinem Interesse sind.
6. Es muß so sein, daß jegliche Falsifikation entdeckt werden könnte.
7. Andere Beweise dürfen nicht dagegen sprechen, sondern innerhalb eines

vernünftigen Rahmens muß dieses Zeugnis bei anderen Beweisen bekräftigt werden. 8. Es muß sich aus einem konsistenten Kurs der Aktion auf Seiten des Zeugens ergeben. Dr. Pond wendet diese Gesetze auf die Schrift an und gewinnt so ein Argument, das spezielle Stärke aufweist. Er sagt: "Man mag das Christentum angreifen, doch aus jedem neuen Kampfe kommt es gestärkt heraus und nicht geschwächt, siegreich und nicht besiegt." -Vergleiche Pond, Christian Theology', Seiten 97 - 105.

~~Seite 213~~

(2) Die Juden hatten gewichtige Gründe, das Alte Testament unversehrt zu erhalten. Die heiligen Bücher standen in hohem Ansehen. Diese Bücher enthielten die Grundzüge ihres religiösen Glaubens und das Gesetz ihres Landes. Der Gegensatz, welcher zwischen den Juden und den Samaritanern bestand, war Gewähr dafür, daß der Pentateuch nicht verstümmelt werden würde, von dem jede Nation eine Kopie besaß. (3) Die Vervielfältigung der Schrift und ihr weitgestreuter Besitz unter den Leviten (schon zur Zeit der Richter und Könige, vergl. Deuteronomium 31 :11) arbeitete gegen eine Veränderung des Textes. Das öffentliche Verlesen der Schrift in der Synagoge an jedem Sabbat war ebenfalls der Reinheit der Schrift dienlich. Zuzüglich waren die Juden eifersüchtig auf ihre Schrift bedacht und sie schufen ein Gesetz, welches es zur unsühnbaren Sünde machte, sollte jemand auch nur die leichteste Änderung versuchen. (4) Die außergewöhnliche Sorgfalt der jüdischen Kopisten verhinderte gleicherweise auch den geringsten Irrtum in der Transkription. Ihre Vorsicht war so groß, daß sie die Zahl der Buchstaben und der Zwischenräume der verschiedenen Bücher feststellten. (5) Im Fall des Neuen Testaments besitzen wir die Übereinstimmung der alten Manuskripte. Die Hauptkollatoren des Neuen Testaments waren Erasmus, die Herausgeber der Complutensia und der Polyglott Ausgabe von London, und einzelne biblische Gelehrte wie etwa Bengel, Wetstein, Griesbach, Matthaei, Schols, Kennicott und De Rossi. Dr. Kennicott überprüfte sechs^hundertundfünfzehn Manuskripte und De Rossi arbeitete an siebenhunderteinunddreißig. Dr. Kennicott bezeugt, "daß er viele Variationen aufspürte, auch einige grammatische Irrtümer. Keiner davon jedoch beeinflusste auch nur im geringsten einen Glaubensartikel oder eine Vorschrift für gläubiges Tun."

~~Anmerkung Seite 213~~

Die jüdischen Kopisten waren in gewissen Perioden beinahe abergläubig^{sch}

284

genau. Sie vermerkten Stellen, an denen möglicherweise etwas vergessen worden war, Worte, die möglicherweise geändert worden waren und Buchstaben, welche sie als überflüssig ansahen. Sie berechneten den zentralen Buchstaben des Pentateuch. ~~Ebenfalls~~ ^{ebenfalls} geschah dies für jedes Buch, und sie berechneten wie oft jeder Buchstabe des Alphabets in der hebräischen heiligen Schrift vorkommt. Für 'Aleph' fanden sie 42.377 Belege, für Beth 32.218. Ich erwähnte diese Tatsache, um zu zeigen, wie genau und peinlich diese alten Kopisten arbeiteten und wie unwahrscheinlich es ist, daß die geringste Änderung stattfinden konnte.- Pond, 'Christian Theology', Seite 89.

Seite 214

(6) Die zahlreichen Zitate aus dem Neuen Testament, die sich in den Schriften der Väter finden, bezeugen nicht nur die Authentizität der Schrift, sondern auch die Integrität des Textes. (7) Hier müssen auch die verschiedenen Schriften erwähnt werden, welche helfen, den ursprünglichen Text zu erhalten. Für das Alte Testament haben wir die 'Targumim', den 'Talmud' und die Septuaginta. Für das Neue Testament haben wir die verschiedensten Übersetzungen. Wir können hier die 'Peshito' erwähnen, die syrische Übersetzung (150 A.D.); die 'Itala', die alte lateinische Übersetzung (160 A.D.); die 'Vulgata' oder Übersetzung des Hieronymus (spätere Hälfte des vierten Jahrhunderts;) die 'Koptische' oder altägyptische, ~~die~~ die äthiopische und die gotische. All diese Übersetzungen entstammen dem vierten Jahrhundert. Die armenische Übersetzung wurde im fünften Jahrhundert angefertigt. Diese Übersetzungen und Rezensionen bestätigen sowohl die Authentizität als die Integrität des Neuen Testamentes. Dr. Philip Schaff sagt, daß wir 'in Abwesenheit von Autographen uns auf die Kopien oder sekundären Quellen verlegen müssen. Diese jedoch sind glücklicherweise häufiger und vertrauenswürdiger im Falle des griechischen Neuen Testamentes als im Falle jedes anderen klassischen Werkes der Antike.'

~~Anmerkung Seite 214~~

Die 'Targumim' sind hebräische Paraphrasen des Alten Testamentes. Das Wort 'Targum' (Mehrzahl 'Targumim') meint 'Auslegung'. Der Talmud ist zur selben Zeit wie das Alte Testament entstanden; und das Wort Talmud' bedeutet 'Belehrung'. Der Talmud besteht aus zwei Teilen, die 'Mischna', dies ist der Text selbst in babylonischer oder palästinischer Sprache, und die 'Gemara', welche ein Kommentar zu dem Text ist. Diese Hilfen ermöglichen es uns, den Text zu verstehen und ihn zu bewahren. Die Septuaginta ist die griechische Übersetzung des Alten Testamentes, die im Jahre 287 v.Chr. für die Juden von Alexandria in Ägypten vertiertigt wurde. Der Zeitpunkt ist etwas umstritten, sie fand jedoch sicherlich nicht später als 280 oder 250 v.Chr. statt.

Seite 215

Teil II : Die Lehre der Vater

Seite 216 leer

Seite 217

Kapitel IX

Die Existenz und die Natur Gottes.

Die erste Aufgabe der Theologie ist es, die Lehre von Gott zu entwickeln. Die Existenz Gottes ist ein Grundbegriff der Religion und deswegen ein bestimmender Faktor des theologischen Denkens. Ein Glaubensgebäude erhält seine spezifische Färbung durch das spezielle Verstehen der Natur Gottes. Irrtümer auf diesem Gebiet beeinflussen das Gesamtgebäude der Wahrheit. Die Theologie selbst jedoch ist kaum in der Lage, einen demonstrativen Beweis für die Existenz Gottes hervorzu- bringen, da dieser Glaube in seiner Komplexität sich nicht nur aus logischen Argu- menten ergibt. Die Existenz Gottes ist eine Grundwahrheit, die jedem logischen Überlegen vorausgeht und welche jegliche Beobachtung und jegliches schlussfolgernde Denken beeinflusst. Die Menschen kommen zu einer festen Überzeugung, was dieses Thema betrifft, ohne sich dabei auf wissenschaftliche Diskussionen zu verlassen. Für die überwiegende Anzahl der Menschen sind die Gottesbeweise unbekannt, und für manche andere tragen sie keine Überzeugungskraft in sich. Diese Argumente sollen daher nur als bekräftigende Beweise für die Existenz Gottes vorgebracht werden. Immerhin haben sie den Nutzen, uns zeigen zu können, welchen Weg der Menscheng Geist einschlägt, um seinen Glauben an die Existenz Gottes besser verstehen und erklären zu können. Es muß ebenfalls im Auge behalten werden, daß die beste Verteidigung der Lehren, die wir hier vorbringen wollen, ihre klare Darlegung ist. Sobald die Position des Christentums verständlich gemacht worden ist, verschwinden viele der Einwände, die zuerst gegen sie erhoben werden. Wir müssen uns daher um verschiedene Gründe umschauen, die den Glauben an Gott zu einer allgemeinen und durchgehenden Erscheinung unter den Menschen gemacht haben.

Definition Gottes. Eine Definition geschieht dermaßen, daß der Verstand das Objekt des Denkprozesses einengt. Auf diesem Hintergrund ist es einsichtig, daß der menschliche Verstand niemals einen angemessenen Begriff für Gott hervorbringen

kann, noch das göttliche Wesen entsprechend in Worte zu kleiden in der Lage ist. Nur das Unbegrenzte wäre und ist in der Lage, das Unbegrenzte zu verstehen. Diese philosophische Schlußfolgerung wird durch das Neue Testament bestätigt. Dieses offenbart ja, daß Gott in einem Lichte wohnt, das keinem Menschen zugänglich ist, das daher auch kein Mensch Gott je gesehen hat noch auch ihn sehen kann.

(I Tim. 6:16) Am nächsten einer Definition kommt das 'Ich bin, wer ich bin' des Alten Testaments (Exodus 3:14).

~~Seite 218~~

Diese Aussage verweist auf die Existenz Gottes, ohne auch nur den Versuch eines Beweises zu geben. Weiters beinhaltet sie, daß sein Wesen nur von ihm selbst erkannt werden kann. Gott kann uns daher nur durch seine eigene Offenbarung bekannt werden. Auch wenn diese Bezeugung unvollkommen ist, und zwar unvollkommen aufgrund unseres begrenzten Verständnisvermögens, vermittelt sie uns doch tatsächliches Wissen; in dem Maße, ^{in dem} als wir es eben verstehen. Ein Wissen, welches wir Gott im absoluten Maße zuschreiben müssen. Da nun das, was wir Gott zuschreiben, bis zu einem gewissen Grade unbeschränkt ist, so können wir in diesem Sinne eigentlich nicht von einer Definition sprechen. Da jedoch diese Darstellung eine Zusammenschau dessen darstellt, was in der Schrift enthüllt ist, so kann sie dennoch im eigentlichen Sinne als eine Definition Gottes verstanden werden.

Gott ist Geist, er ist heilig seiner Natur nach, absolut in seiner Realität, unbegrenzt in seiner Wirksamkeit. Er ist vollkommen als Person und auf diese Weise der letzte Grund aller Dinge, er ist adequate Ursache und hinreichender Grund für alle beschränkte Existenz. In den Worten des Glaubensbekenntnisses: "Wir glauben an den einen, ewigen, unendlichen Gott, den Herrn des Universums. Nur er ist Gott, er ist Schöpfer und Erhalter, seine Natur ist heilig und so sind seine Eigenschaften und seine Ziele. Er ist als Gott dreieinig in seinem Wesen und enthüllt sich uns als der Vater der Sohn und der Heilige Geist." (Manuale, Seite 25, Artikel 1)

Die Neununddreißig Artikel der Kirche von England definieren Gott wie folgt: "Es gibt nur einen lebendigen und wahren Gott, er ist ewig, und ohne Körper, Körperteile oder Leidenschaften. Er besitzt unbegrenzte Macht, Weisheit und Güte. Er ist der

Schöpfer und Erhalter aller Dinge, sowohl der sichtbaren wie der unsichtbaren. Und in der Einheit dieser Gottheit existieren drei Personen, obwohl eines Wesens einer Macht und einer Ewigkeit, nämlich der Vater, der Sohn und der Heilige Geist," (Artikel 1). John Wesley überarbeitete das anglikanische Glaubensbekenntnis für die Methodistische-episkopalistische Kirche von Amerika. Er reduzierte die 39 Artikel zu dem, was jetzt als die 25 Artikel bekannt ist. Er fügte jedoch im Artikel 1 keine Änderung an, außer der Umstellung eines Wortes. Im Jahre 1786 beschlossen die Bischöfe der Konferenz jedoch, das Wort 'Leidenschaften' auszulassen, sodaß das methodistische Bekenntnis nun lautet "ohne Körper und ohne Teile". Das anglikanische Bekenntnis ist eines der ursprünglichen Festlegungen des Jahres 1553 und seine Sprache ist ähnlich der des Augsburger Bekenntnisses.

~~Seite 219~~

Der Katechismus von Westminster definiert Gott als 'Geist, unendlich, ewig, unwandelbar in seinem Sein, in seiner Macht, in seiner Heiligkeit, in seiner Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit.'

Die Definition Gottes, die von den Theologen der christlichen Kirche erarbeitet wird, ist sehr unterschiedlich. Dr. Charles Hodge nimmt das Westminster-Statement an, während Dr. John Miley betont, daß 'die Persönlichkeit die tiefste Wahrheit im Gottesbegriff ist, und daß daher die Vollkommenheit seiner persönlichen Eigenschaften damit verbunden werden muß.' Er definiert Gott ~~daß~~ als 'ein ewiges persönliches Wesen, das absolutes Wissen, absolute Macht und absolute Güte besitzt.'

Die Definition von Dr. A.H. Strong lautet, daß Gott "der unendliche und vollkommene Geist ist, in dem alle Dinge gründen, ihre Existenz haben und enden." Calovius definiert Gott als 'essentia spiritualis infinita' (unendliches geistiges Wesen), Ebrard als 'die ewige Quelle all dessen, was zeitlich ist', Kahnis ^{als} 'den unendlichen Geist'. Andrew Fuller versteht Gott 'als die erste Ursache und das letzte Ziel aller Dinge'. Martensen sagt: 'Gott ist eine Person, das heißt er ist das selbstzentrierte Absolute, er ist das ewige und wesentliche Sein, welches sich selbst als das Zentrum weiß - als das ICH BIN in der Mitte seiner ^{un} begrenzten Herrlichkeit, welches sich bewußt ist, der Herr dieser Herrlichkeit zu sein.' Calderwood definiert

Gott als 'unendliches Wesen, welches keinen einschränkenden Bedingungen unterworfen ist.' Henry B. Smith sagt, ^{Wolp} 'Gott ein Geist ist, daß er absolut, persönlich, heilig, unendlich und ewig ist in seinem Wesen und in seinen Eigenschaften, daß er der Grund und die Ursache des Universums ist.' Hase definiert Gott als 'die absolute Persönlichkeit, welche aus freier Liebe die Ursache des Universums ist'; während Van Oosterzee sagt: 'Wir sprechen von ihm nicht nur als von der Totalität des Seienden, sondern von dem einen, der in sich selbst existiert, der ohne jede Begrenzung ist und sein wird, selbst wenn außer ihm nichts anderes existieren sollte.'

Philosophischer Gottesbegriff. Der Ausdruck 'Gott' hat in der Philosophie eine andere Bedeutung als in der Religion. In der Religion bezeichnet der Ausdruck 'Gott' eine absolute Person, was bedeutet, daß er in unendlicher Vollkommenheit alles besitzt, was unter endlichen Wesen Persönlichkeit bedeutet. Philosophisch gesehen bedeutet ^{des} ~~dieser~~ Begriff das Absolute im Sinne einer endgültigen Realität, gleichgültig ob diese als persönlich oder unpersönlich aufgefasst wird.

~~Seite 220~~

Der Ausdruck 'das Absolute' ist weder in der Schrift enthalten noch notwendigerweise religiös. Er wurde erst in unserer modernen Zeit allgemein in Gebrauch genommen und ^{er} wird gebraucht, um in abstrakter Weise die wahre Natur der Realität auszudrücken. Aristoteles definiert Gott als den Urgrund alles Seins, den göttlichen Geist, welcher, selbst unbewegt, alles in Bewegung setzt und hält. Der Begriff Gottes im Denken des Aristoteles ist statisch, er ist der 'selbststruhende Bewegte'. Vielleicht die klarste Definition des heidnischen Altertums ist diejenige Platons, ~~der~~ sagt, "Gott ist der ewige Verstand und die Ursache des Guten in der Natur." Kant definiert Gott als "ein Wesen, das durch sein Verstehen und durch seinen Willen die Ursache der Natur ist, ein Wesen, das alle Rechte hat und keine Pflichten, das die höchste Perfektion in seiner Substanz ist, das die höchsten Verpflichtungen in sich schließt, das der Autor und Urheber des Universums und des Moralgesetzes ist, welches der moralische Urheber der Welt ist und die unbegrenzte Intelligenz unter jeder Rücksicht." Hegel, dessen absoluter Idealismus aus der Philosophie Kants herauswuchs, definiert Gott als "den absoluten Geist, das reine und wesentliche

Sein, das sich selbst zum Gegenstand seiner selbst macht, als absolute Heiligkeit, absolute Macht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit." Für Spinoza ist Gott "die absolute universale Substanz; die wirkliche Ursache von allen und von jeden Existierenden, das alleinige, aktuelle und unkonditionierte Sein, welches nicht nur Ursache alles Seienden ist, sondern alles Seiende in sich selbst beschließt und so das Getrenntseiende als Modifikationen seiner selbst ausweist." Dies ist offensichtlich eine pantheistische Definition. Wenn Calvin Gott als "unendliche und geistige Wesenheit" definiert und Luther sich an ein ähnliches Verständnis hält, so muß man sich vor Augen halten, daß sie im sechzehnten Jahrhundert schrieben, zu einer Zeit, da die Wellen der pantheistischen Diskussion ^{noch nicht} hoch schlugen. Heutzutage ist es sicher notwendig, solche abstrakte Feststellungen durch den Einschluß des Begriffes Person zu qualifizieren, eines Begriffes, der wesentlich ist für das christliche Verständnis von Gott.

Je mehr der menschliche Denkprozess reift, umso mehr tendiert er ^{darauf hin} dahin, das religiöse und philosophische Verständnis Gottes zusammenzufassen. Der Geist der Heiligkeit und der Geist der Wahrheit sind identisch; beide zusammen ermöglichen es uns, eine rationale Zusammenfassung der religiösen Erfahrung zu geben. Dieser Trend, Denken und Erfahrung zu identifizieren, ist nicht zufällig, sondern die Konsequenz der Einheit des Lebens, welche philosophische und religiöse Interessen in einer Person zusammenbringt.

Seite 221

Diese Entwicklung zeigt sich auch in Religionen und Philosophien, die mit dem Christentum nichts zutun haben. Je mehr die Einsichtigkeit des Menschen wächst, umso tiefer erfaßt er, daß Gott der Herr dieser Welt sein muß, soll er die religiösen Bedürfnisse des Menschen erfüllen können; andererseits kommen die Philosophen zur Einsicht, daß das Universum nicht erklärt ist, wenn nicht auch die Tatsachen des sittlichen und religiösen Lebens ihre Erklärung finden. Die Schrift macht es klar, wenn sie sagt, daß Christus nicht nur das Haupt der Kirche ist, sondern das Haupt aller Dinge, und so kauft die Kirche verweist. (Eph. 1:22)

Es ist offensichtlich, daß in jeder tiefergehenden Diskussion der Lehre von Gott

pantheistische
diskussion
had not
sprung up

zwei Fragepunkte herausgestellt werden müssen. Der erste ist die mehr allgemeine^{de} Idee der Existenz Gottes als Objekt des menschlichen Denkens und des menschlichen Wissens. Der zweite ist die spezifische Offenbarung seiner Natur und seiner Attribute. Der erste ist die Idee von Gott und ihre philosophischen Aspekte. Gemeinhin ist dies unter dem Namen Theismus bekannt. Der zweite Punkt behandelt die Idee von Gott, wie sie sich in der Religion findet und wie sie normalerweise in der Theologie behandelt wird; es geht hierbei um den engeren Wortsinn. Diese zwei Begriffe können nicht vollständig von einander getrennt sein, aber man kann sie unterscheiden, genauso wie die Offenbarung Gottes sich in der Natur und Ausstattung des Menschen zeigt und auf der anderen Seite dem Menschen gegeben wird insofern er eine freie und verantwortliche Person ist. Der erste Begriff von Offenbarung wäre metaphysisch, der zweite ethisch.

Der christliche Gottesbegriff. Bevor wir uns an die Diskussion dieser zwei Aspekte des höchsten Wesens begeben, mag es von Nutzen sein, noch eine dritte Erwägung vorauszuschicken, nämlich die über die Einheit des philosophischen und des religiösen Gottesbegriffes, wie er sich im historischen Christus ergibt. Das christliche Verständnis von Gott findet darin seinen Ausdruck, daß die Personalität der Religion und das Absolute der Philosophie ihren höchsten Ausdruck in Jesus Christus finden, und daß wir in seiner Person und seinem Werk die tiefste Einsicht in die Natur und das Wesen Gottes gewinnen können. 'Wer ^{mich} nicht gesehen hat, hat den Vater gesehen', (Joh. 14:9) - dies ist die Aussage Jesu in Bezug auf diese grundlegende Wahrheit. Theozentrisch gesagt offenbart sich Gott nicht nur in Christus, sondern Jesus Christus ist die Offenbarung Gottes. Wenn die Theologie mit einem Gottesbegriff beginnt, der nicht auf der Höhe dessen steht, welcher von Christus und durch Christus offenbart ist, so ist es stets schwierig, wie Dickie zurecht bemerkt, diesen Begriff auf eine Höhe anzuheben, auf der er dem christlichen Verständnis entsprechend wird.

~~Seite 222~~

Die christliche Theologie muß daher in großem Maße christozentrisch sein, sie muß ihre Begriffe aus seiner Fülle schöpfen, der da ist 'der Widerschein der Herrlichkeit

des Vaters und das ausdrückliche Bild seines ~~Lebens~~ Wesens.' (Hebr. 1:3) Diese begriffliche Fassung ist die theologische Grundlage der theologischen Lehre von der Menschwerdung und der Trinität. Hier öffnet sich uns der fundamentale Unterschied zwischen dem christlichen Gottesbegriff und dem, der sich in anderen theistischen Glaubensformen findet.

Die christliche Gottesidee verbindet in sich selbst geschichtlich drei Grundelemente, welche mehr oder weniger im Prozeß ihrer Herausbildung offenbar werden. Das erste Element ist der Begriff der Persönlichkeit. Dieser Begriff war die Grundlage der Religion Israels. Er wurde dem Volk des Bundes durch den Geist selbst offenbart. Der zweite Punkt ist der Begriff des Absoluten, der indirekt offenbart ist im Suchen des menschlichen Geistes nach Wahrheit. Er findet seine edelste Entfaltung in der Philosophie der Griechen. Da die griechische Sprache vom Heiligen Geist mit der Aufgabe betraut wurde, das Mittel zu sein, durch das das Neue Testament der Welt gegeben werden sollte, müssen wir uns auch vor Augen führen, daß die Ausdrucksmöglichkeit dieser Sprache durch die philosophischen Begriffe vorgegeben ist; durch philosophische Begriffe, die das Wesen dieser Sprache ausmachen. Der philosophische Gehalt wird in den Bereich der göttlichen Offenbarung hineingenommen; ein Beispiel dafür ist die Logos-Lehre, die den Beginn des vierten Evangeliums ausmacht. In diesen Versen (Joh. 1:1-18) entwickelt der inspirierte Autor von der Grundlage griechischen Denkens aus den Begriff von Christus als dem Logos. In einer der bemerkenswertesten philosophischen Ausführungen, die je geschrieben wurde, gibt er uns einen Einblick in die Beziehung zwischen der Offenbarung Gottes in der Natur und seiner Offenbarung durch den Geist. Das dritte wichtige Element findet sich in der Interpretation von Persönlichkeit und Absolutheit, in der Offenbarung Gottes in Christus. Das Christentum ist der Ansicht, daß sich in Christus sowohl die Erklärung der wahren Natur letzter Realität findet, eines Anliegens der Philosophie also, und zugleich die letzte Offenbarung des persönlichen Gottes in seinem Sein und seinen Eigenschaften, also eines Anliegens der Religion.

Die Existenz Gottes.

Die älteren Theologen behandelten den philosophischen Aspekt der Gotteslehre unter der Überschrift "Theismus". Unter diesem Ausdruck versteht man den Glauben an einen persönlichen Gott, der der Schöpfer und Erhalter aller Dinge ist, der sowohl in seiner Schöpfung immanent wie auch von dieser Schöpfung transzendent, ihr übergeordnet und von ihr geschieden ist. Als ein gegensätzlicher Begriff soll hier der Deismus genannt werden, welcher wohl Gott als Person gelten läßt, jedoch verneint, daß er in seiner Schöpfung mächtig ist und durch seine Vorsehung die Herrschaft über das Universum ausübt. Der Deismus überbetont den Unterschied zwischen Gott und seiner Schöpfung. Historisch gesehen hat er geleugnet, daß die Schrift göttliche Offenbarung sei. Der Pantheismus andererseits ist eine Überbetonung der Beziehung von Gott und Universum; er betont die Immanenz Gottes auf Kosten seiner Transzendenz. Der Pantheismus ist eine Gegenstellung zum Theismus. Er verneint die Personhaftigkeit Gottes, indem er die Grenzen zwischen Gott und Schöpfung niederbricht. In gewissem Sinne kann man sagen, daß der philosophische Theismus mit seinen verschiedenen Theorien über die Natur Gottes und seinen verschiedenen Gottesbeweisen die unfruchtbarste Abteilung der Theologie ist. Wir müssen jedoch festhalten, daß die Schrift selbst Anhaltspunkte für eine derartige philosophische Untersuchung bietet, und zwar indem sie die Offenbarung Gottes in der Natur und im Wesen des Menschen betont. ^{Wie} Der Heilige Paulus betont: ~~Der~~ 'Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen seit der Schöpfung der Welt und wahrgenommen an seinen Werken, so daß sie keine Entschuldigung haben.' (Römer 1:20) Wir haben gezeigt, daß die Existenz Gottes eine grundlegende Voraussetzung nicht nur der christlichen Religion sondern jeder höheren Religion ist. Dies ist jedoch keine Überzeugung, die sich auf den schlußfolgernden Verstand beruft, noch eine Haltung, die der Demonstration bedarf. Diese Überzeugung ist wirklich und mächtig. Sie ist dem Menschen angeboren und hat die Tendenz, in ihm klarer und klarer aufzuscheinen. Wir müssen daher die Existenz Gottes als eine angeborene Idee im begrenzten Wortsinn betrachten,

als eine Wahrheit, die sich dem Verstande selbst offenbart.

V. Durchschlag, Original aus
verloren gegangen sein
von Dr. L. in Kersch

Seite 224

Sie stellt ein notwendiges Element des menschlichen Bewußtseins dar. In diesem Sinne gleicht sie der Luft, in der wir leben. Wir sehen sie nicht, und doch wären wir ohne ihren lebensspendenden Einfluß nicht in der Lage zu sehen. Es erweist sich jedoch als notwendig, die Elemente des Bewußtseins in ein System von bekräftigenden Beweisen zu bringen, um auf diese Weise den Anspruch der Vernunft zu rechtfertigen. Wir werden daher den Gegenstand der Existenz Gottes zuerst als den Ursprung der Gottesidee in der Intuition behandeln, und an zweiter Stelle werden wir uns mit der Offenbarung Gottes befassen, die die Vernunft bekräftigt.

Der Ursprung der Gottesidee in der Intuition.

Gott allein kann sich dem Menschen offenbaren. Dies hat er in einer Ur-offenbarung getan, welche sich in der Natur und in der Konstitution des Menschen findet. An zweiter Stelle geschah dies in einer direkten Offenbarung, in der er sich selbst durch den Geist an das Bewußtsein der Menschen richtet. Die erste findet ihre Kulmination in der Inkarnation oder im fleischgewordenen Worte. Die zweite hatte ihre Quelle in der Verherrlichung Christi, sie ist die Quelle für die Offenbarung Gottes durch den Geist. Der Ausdruck 'angeboren' ist daher ein adäquater Ausdruck, für unser ~~unser~~ erstes Erkennen Gottes. Da dieser Ausdruck im Laufe der Philosophiegeschichte vielfach gebraucht und überdacht wurde, soll er hier anstelle des Ausdruckes 'rationale Intuition' gebraucht werden. Unter Intuition verstehen wir die Kraft, in welcher der Verstand unmittelbare Einsicht in die Wahrheit gewinnt. Intuitive Wahrheiten sind selbstverständlich und werden gewöhnlich als dem logischen Beweis vorausgehend angesehen. Es gibt jedoch einige Wahrheiten, welche nur teilweise intuitiv sind, zum anderen Teil jedoch auf einer experimentellen oder logischen Grundlage gewonnen werden. In dieser Art ist die Existenz Gottes eine intuitive Erkenntnis, da sie unmittelbar im moralischen und religiösen Bewußtsein gegeben ist, andererseits jedoch ist sie eine Wahrheit, die der Vernunft aufgezeigt werden muß. Wenn wir daher von der Gottesidee als einem intuitiven

Erkennen sprechen, so meinen wir damit nicht, daß sie eine Grundwahrheit ist, die der Seele noch vor dem Bewußtsein eingeschrieben ist. Dies würde ja die Seele als materielle Substanz erscheinen lassen. Noch handelt es sich hierbei um ein aktuelles Wissen, welches die Seele schon von Geburt an in sich findet. Auch geht es hier nicht um eine Idee, welche dem Geiste ohne das Gesetz der Beobachtung und der Erfahrung zugänglich ist.

Anmerkung Seite 224

Although Not
Compared to them "

Unter dem Wort 'Intuition' verstehen wir die Fähigkeiten der Seele, Wissen unabhängig von den fünf Sinnen, ^{aber nicht} ~~oder~~ im Gegensatz zu ihnen zu empfangen. = Paul Hill.

Seite 225

Im Wesen des Menschen ist jedoch eine Fähigkeit verankert, Gott zu erkennen, welche auf intuitive Weise auf die geoffenbarte Wahrheit ^aantwortet; vergleichbar der Weise, in der der Geist des Menschen auf die Welt um ihn herum antwortet. Das Wort, durch das alle Dinge geschaffen wurden, ist 'nicht nur die Grundlage und das Grundgesetz des Verstehens und der Ordnung im Universum, sondern auch der vermittelnde Grund des intuitiven menschlichen Wissens um Gott. Wir haben also drei wichtige Faktoren, sobald es um das Wissen um Gott geht: Erstens den intuitiven Verstand als die Kraft, welche unmittelbare Einsicht in die Wahrheit ermöglicht und welche als Folge der Schöpfung durch das göttliche Wort, den Menschen mit der Fähigkeit Gott zu erkennen, begabt.

Anmerkung Seite 225

Es gibt Fähigkeiten des Geistes, welche die Art unserer Ideen beeinflussen. Einige von ihnen erhalten wir ^{durch} ~~von~~ Wahrnehmungen unserer Sinne. Die Sinneswahrnehmung ist die Grundlage jeglicher Perzeption. Auf diese Weise können wir jedoch nicht bis zur Idee von Gott vorstoßen. Viele unserer Ideen erlangen wir durch logische Schlußfolgerung. Sie sind Schlußfolgerungen aus bewiesenen Tatsachen oder Ableitungen von Grundprinzipien. Durch dieselbe Fähigkeit ist es uns möglich, manche Ideen und auch die Überzeugung von ihrer Wahrhaftigkeit auf der Grundlage des menschlichen

Zeugnisses zu übernehmen. Weiters gibt es auch intuitive Wahrheiten, unmittelbare Erkenntnis von Grundwahrheiten. Die Überzeugung von der Wahrheit dieser Ideen kommt zugleich mit ihrer intuitiven Erkenntnis. Auf welche Weise wird nun die Gottesidee unser eigen? Sicherlich nicht durch die Sinneswahrnehmung, wie wir schon aufgezeigt haben. Weiters ist die Gotteserkenntnis auf keine bestimmte Art des geistigen Erkennens beschränkt: Nicht auf die Intuition; sie kann sehr wohl ein Produkt des logischen Überlegens oder der Mitteilung einer Offenbarung mit logischen Mitteln sein; noch jedoch auch auf die Logik, da sie eine unmittelbare Wahrheit auf Grund einer unabhängigen Einsicht sein kann. . . . Die Überzeugung, die in der Gottesidee liegt, geht auf die Intuition zurück. Der Geist besitzt intuitive Fähigkeiten, und zwar die Fähigkeit, unmittelbar die Wahrheit zu erkennen. Eine tiefergehende Analyse findet diese Fähigkeit genauso gut wie andere wohlbekanntere Fähigkeiten, wie etwa die präsidentative, die repräsentative und die logische. Auf diese Unterscheidungen zu verzichten, hieße auf Psychologie zu verzichten. Die Übernahme dieser Unterscheidungen bedeutet also auch die Anerkennung der Intuition als einer Fähigkeit des Menschen. - Miley, 'Systematic Theology', I, S. 60, 62.

A.A. Hodge spricht davon, daß die Gottesidee angeboren ist: 'Sie ist nicht angeboren in dem Sinne, daß der Mensch mit einer ausgereiften Idee von Gott geboren wird oder daß diese Idee unabhängig von jeder Belehrung in jedem Menschen sich entwickelt und daß der Mensch auf der Grundlage seiner natürlichen Kräfte allein zu einem vollständigen Verständnis Gottes gelangen könne . . . Andererseits, und zwar unabhängig von jeder Belehrung, hat jeder Mensch natürlicherweise das Bewußtsein der Abhängigkeit und der moralischen Zurechenbarkeit. Diese Begriffe beinhalten die Existenz Gottes. Wenn der intellektuelle und moralische Charakter eines einzelnen oder einer Rasse entwickelt ist, dann beinhaltet diese Entwicklung ohne Ausnahme auch den Begriff Gott

und den Glauben an diesen Gott. Der Mensch ist daher allgemein sowohl ein religiöses als ein vernünftiges Wesen. Und wann immer die Existenz und der Charakter Gottes als Vorsehung und als moralische Autorität als Tatsache vorgebracht wird, dann antwortet auch jede menschliche Seele darauf mit dem Bewußtsein, daß dies wahr ist. Sie sieht dies in einem Lichte, in dem es evident erscheint. Sie bedarf keiner formellen Beweisführung.' - A.A. Hodge, 'Outlines of Theology', Seiten 12, 13.'

Seite 226

Der zweite Faktor ist die Offenbarung oder die universelle Präsentation der Wahrheit durch den Geist. Dies geschieht durch die offenbarende Tätigkeit des göttlichen Wortes. 'Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.' (Joh.1:9) Der dritte Faktor ist die universale und notwendige Idee von Gott, welche sich als Folge der Vereinigung beider vorher genannter Faktoren ergibt. Die menschliche Natur ist daher notwendigerweise auf die Idee Gottes ausgerichtet, und zwar durch die Offenbarung der Wahrheit durch den Geist. Dies geschieht zum großen Teil in derselben Art, in der das Wissen um die Welt sich durch die Tatsachen erweitert, die durch die Sinne erfahren werden. Dieses Verstehen und diese Bewußtheit kann durch moralische Perversion verringert werden; in derselben Weise, in der auch die Welt um uns durch eine falsche Philosophie pervertiert werden kann. Die Tatsache, daß die Idee von Gott so viele verschiedene Formen annimmt, verweist auf der einen Seite auf ihre intuitive Natur und auf der anderen Seite auf die Perversion des Menschen. Diese Perversion ergibt sich daraus, daß der Geist der Heiligkeit sich zurückzieht, sobald sich menschliche Sünde breitmacht. Fassen wir zusammen: Um die intuitive Natur der Gottesidee zu beweisen, verweisen wir an erster Stelle auf das Zeugnis der Schrift und an zweiter Stelle auf die universelle Erfahrung der Menschheit.

Anmerkung Seite 226

Gott allein kann die Existenz Gottes offenbaren. Er selbst hat diese Wahrheit in die Natur des Menschen hineingelegt, da er ja ihr Schöpfer ist. Die Schrift, die sich ja niemals darum bemüht, den Allerhöchsten zu

beweisen, bezieht sich auf dieses Bewußtsein. Die Schrift verweist auch darauf, daß das menschliche Bewußtsein ~~gestört~~ ^{gestört} ist, und auf diese Weise biegt sie die Spitze jedes Argumentes gegen sie um . . . Unser Argument gründet voll und ganz auf einer Analyse des Bewußtseins von Gott, welches die Mitgift des Menschen als Kreatur ist. Unser Argument bezieht sich daher an erster Stelle auf die Natur des menschlichen Geistes selbst. An zweiter Stelle auf die Beziehung des menschlichen Geistes zum Phänomen des Universums und drittens auf den universellen Theismus des Menschengeschlechtes als einem Resultat der vorhergehenden Phänomene . . . Die einfachste Form dieses Beweises ergibt sich aus der Moralität des Menschen, welche auf die Existenz eines obersten Gebers des Gesetzes verweist und aus dem Bedürfnis nach der Existenz eines höchsten Gutes, für das der Mensch geschaffen ist. Diese zwei Elemente unserer Natur sind nicht das Ergebnis der Erziehung. Sie sind grundlegend intuitiv und universell. Von ~~ver~~ ^{un} ~~her~~ ^{um} weisen sie jegliche Argumentation ~~und~~ ihren Ursprung zurück. Wenn das Bewußtsein moralische Bewußtheit bedeutet, und dies ist eine einleuchtende Definition, dann verweist es ~~sich~~ auf eine spirituelle Welt, in die hinein der Mensch geboren ist; genauso wie sie auf die natürliche Welt um ihn verweist. Wenn das Gewissen das Zentrum der menschlichen Persönlichkeit ist, so bezeugt es eine Kraft, welche die höchste Kraft der Seele ist und ^{es} verweist auf den, der in Gerechtigkeit regiert und Unrecht hat. Das rationale Gesetz unserer Natur ist das Moralgesetz. Es verweist auf einen heiligen Herrscher, den es voraussetzt oder auf den es sich bezieht; auf jemanden jenseits dieser sichtbaren Welt, in der nichts faehig ist, unsere Sehnsucht zu erfuehlen. Das universelle Gefuehl der Abhaengigkeit von einem Wesen oder einer Person hoeher als wir selbst verstaerkt dieses Argument. Dasselbe menschliche Herz, das vor der Autorita^t ueber ihm zittert, verlangt danach, Ihm vertrauen zu duerfen. Dies kann als moralischer Beweis bezeichnet werden. - Pope, CCT I, pp234,235,236.

Das Zeugnis der Schrift. Die Schrift nimmt ueberall an, dass die menschliche Natur das Wissen um ein Hoechstes Wesen in sich traegt, von dem sie abhaengig ist und dem sie verantwortlich ist. Sie beruft sich auf das Gesetz, das in ihre Herzen geschrieben ist, und auch auf das Gefuehl der Abhaengigkeit von Gott als dem Urgrund und die Erfuellung aller Sehnsucht, in der sie Ihn suchen und Ihn finden. (Ap. 17,27) In Gott leben wir, bewegen wir uns und sind wir..... denn aus Ihm kommen wir (Ap. 17, 28). Die Einleitung zum vierten Evangelium spricht klar zu diesem Punkt, wenn sie den ewigen Logos als das wahre Licht erklaert, , das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt (Joh. 1, 1-18). Der einzige Atheismus, der in der Schrift behandelt wird, ist der praktische Atheismus, der sich aus einem verdorbenem Herzen entwickelt. In der menschlichen Na~~n~~tur hat die Suende die Wahrheit verdunkelt und die Schrift klagt die Menschen an, die das Wissen um Gott nicht bewahren wollen. Der Narr spricht in seinem Herzen " Es gibt keinen Gott " - das heisst, es gibt keinen Gott fuer mich (vgl. Roem. 1,28; Ps 14,1; Eph. 2,12). Es ist weiters ausserordentlich bedeutsam, dass die geschriebene Offenbarung mit den Worten beginnt : " Im Anfang schuf Gott... " und so, ohne es zu beabsichtigen, das Dasein Gottes beweist. Der christliche Gelehrte kann sich daher vertrauensvoll auf die Tatsache stuetzen, dass Gott die fundamentale Evidenz so so in die Natur und das Wesen des Menschen gelegt hat, dass Er selbst nirgends ohne Bezeugung bleibt. So konnte selbst der griechische Philosoph Plato sagen, dass Gott die Seele an ihren Wurzeln haelt - Er braucht der Seele Seine Existenz nicht zu beweisen.

Anmerkung Seite 227: Die Schrift erklart zumindest dies fuer gewiss, dass naemlich das Leben der abhaengigen Kreatur auf die Idee der unabhaengigen Ursache hingeordnet ist. Um ein spaeteres Argument vorauszunehmen, der Gedanke an Gott in sich ist schon eine Annahme der Existenz Gottes. Aber die Schrift geht weiter. Sie erklart, dass der ewige Logos, das ewige Wort, das wahre Licht ist, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. Und diese Feststellung geht in zeitlicher und gedankenmaessiger Ordnung der hoeheren Offenbarung voraus, die dann folgt: " Kein Mensch hat Gott je gesehen. Der eingeborene Sohn, der im Schosse des Vaters ist, er hat Zeugnis von ihm gegeben. " (Jo 1,18) Er selbst ist die Offenbarung des unsichtbaren Gottes; aber nur, indem Er sich dem vorbereitenden Bewusstsein der Menschheit offenbart. In einer endgueltigen Erlaeuterung enthueilt Er den urspruenglichen Text, der in die gesamte menschliche Natur eingeschrieben ist.

Pope, CCT I, p235.

Seite 228

Er muss deshalb auch ausdruecklich erklaren, so wie es die Schrift tut, dass, was an Ihm unsichtbar ist, aus der Schoepfung der Welt klar ersehen werden kann, und verstanden werden kann durch die Dinge, die geschaffen sind, und zwar selbst seine ewige Macht und Gottheit. Daher sind sie ohne Entschuldigung. (Roem. 1,20)

Die universelle Erfahrung der Menschheit. Eine intuitive oder erste Wahrheit ist durch Universalitaet und Notwendigkeit gekennzeichnet. Wenn also die Gottesidee \neq intuitiv ist, muss sie durch die Bezugnahme auf die universelle Erfahrung der Menschheit bekraeftigt werden. Dies ist nun tatsaechlich das Zeugnis derer, deren Forschungen das Feld der Voelkerkunde und der Vergleichenden Religionswissenschaft bereichern haben. Ueber die Autoren hinaus, die wir in unserer

Diskussion der Religionswissenschaft genannt haben, sei noch Max Mueller ~~genannt~~ ^{aufgeföhrt}. Nach tiefgruendigen und eingehenden Forschungen bezueglich des Ursprungs und der Entwicklung der Religion stellt er fest, dass, " sobald der Mensch sich seiner selbst in seiner Verschiedenheit von allen anderen Dingen und Personen bewusst wird, wird er sich zugleich eines hoeheren Selbst bewusst, einer Macht, ohne die, wie er fuehlt, weder er selbst noch irgend~~e~~twas anderes Leben oder Realitaet haette." Dies ist die erste Ahnung des Goettlichen, die als sensus numinis bezeichnet wird. Es ist ein sensus, eine unmittelbare Erfahrung, und nicht das Ergebnis von Ueberlegungen oder Verallgemeinerungen. Diese Intuition ist so stark und unabweisbar wie ^{die} Eindruecke unserer Sinne. Wenn wir diese Erfahrung machen, sind wir passiv; wenigstens so passiv, als wenn wir das Bild der Sonne oder einen anderen Sinneseindruck aufnehmen. Dieser sensus numinis ist die Grundlage jeglicher Religion. Ohne ihn ist weder wahre noch falsche Religion moeglich(Max Mueller, Sprachwissenschaft 145). In Bezug auf Gottesverehrung in niederen Religionen sagt er : " Nicht die sichtbare Sonne oder der Mond oder die Sterne werden angerufen, sondern etwas anderes, was nicht gesehen werden kann." Mag es auch Gesellschaften gegeben haben, die zuerst den Eindruck machten, sie haetten keine Religion, - naehere Untersuchungen und besseres Verstaendnis der wechselnden Formen religioeser Praktiken haben gezeigt, dass keine menschliche Gesellschaft ohne ein Objekt religioeser Verehrung ist. Tiele stellt fest: " Die Behauptung, dass es Nationen oder Staemme gaebe ohne Religion, beruht entweder auf ungenaue Beobachtung oder auf konfuse Ideen. Bis jetzt wurde noch keine Nation und kein Stamm gefunden, der nicht den Glauben an hoehere Wesen gehabt haette. Reisende, die anderes behaupteten, wurden spaeter durch die Tatsachen widerlegt. Es ist deshalb gerechtfertigt, Religion im allgemeinsten

Sinne als ein universelles menschliches Phaenomen zu bezeichnen " (~~z~~ TIELE, Outline of the History of Religions, p 6). Diese Uebereinstimmung zwischen Einzelnen, Staemmen und Nationen, die in Zeit und Ort weithin getrennt sind, sollte genuegend Beweis fuer die Universalitaet der Gottesidee sein. Sie vermag tausend verschiedene Formen anzunehmen, doch diese verschiedenen und unvollkommen entwickelten Ideen koennen nur als Abirrung ^{Von} einer intuitiven Ueberzeugung angesehen werden, die allen Menschen gemein ist. Washington Gladden sagte einmal: " Ein Mensch kann seinem Schatten entrinnen, indem er ins Dunkle geht; ~~K~~ kommt er jedoch ins Sonnenlicht zurueck, so ist auch der Schatten wieder da." Sicher, es gibt Menschen, deren geistige Faehigkeiten dermassen unausgebildet sind, dass sie diese Ideen nicht erkennen koennen. In dem Moment jedoch, in dem er gelernt hat , seine Vernunft zu gebrauchen und er ueber sein eigenes Denken nachdenken kann, wird ^{der Mensch} ~~=~~ Einssehen, dass es notwendige Ideen gibt.

Die Notwendigkeit der Gottesidee fuehrt notwendigerweise zu ihrer Annahme als notwendige Idee. Unter notwendiger Idee verstehen wir jede Intuition, die sich direkt und unmittelbar aus der Verfasstheit des Menschengeistes ergibt, und die sich unter den geeigneten Bedingungen notwendigerweise ergibt. Nur so kann die Zaehigkeit der Gottesidee erklart werden; ohne diesen Faktor koennen wir die Bestaendigkeit dieser Idee nicht ~~erfaessen~~ verstehen. " Weder eine Uroffenbarung, noch logisches Denken, noch beide zusammen koennen die Bestaendigkeit und Universalitaet der Gottesidee erklaren; ausser, es gibt eine moralische und religioese Natur im Menschen, der diese Idee eingeboren ist." (MILEY, Systematic Theology, I, p.70) Wir koennen dieses Argument einen Schritt weiter verfolgen und darauf bestehen, dass unsere Intuitionen uns objektive Wahrheit darbieten. Einen Prozess des negativen Denkens verfolgend, koennten wir argumentieren, dass eine Ver-

neinung dieses Satzes eine Verneinung der Gueltigkeit jeglichen Denkprozesses waere. Unseren Intuitionen zu misstrauen fuehrt unmittelbar zum Misstrauen gegen die Interpretation unserer Sinneswahrnehmungen, durch die unser Wissen um die Welt um uns grundgelegt wird. Wir wuerden uns also im Agnostizismus verlieren. Die \neq geistigen Faehigkeiten des Menschen verdienen jedoch, dass wir ihnen vertrauen. Rationale Intuition ist absolut wahr; und das intuitive Erfassen Gottes, das in der Erfahrung der Menschheit universal und notwendig ist, findet seine einzige zureichende Erklaerung in der Tatsache seiner Existenz.

Seite 230

Bekraeftigungen der Offenbarung Gottes

durch Hume

Seit der Zeit, da der englische Empirizismus in gruendlichen Skeptizismus umgewandelt wurde und die beruehmte Kritik des Immanuel Kant solch eine bedeutende Rolle in der Diskussion zu spielen began, seit dieser Zeit war das historische Argument fuer die Existenz Gottes unter staendigem Beschuss sowohl von seiten der Gegner als auch von seiten der Verteidiger der theistischen Position. Es gibt Theisten, die der Ansicht sind, dass die Existenz Gottes eine Grundwahrheit ist, die das logische prius aller anderen Erkenntnis darstellt. Deshalb \neq koenne sie auch nicht bewiesen werden. Gott wird intuitiv erkannt, so wird ausgefuehrt, und zwar als Notwendigkeit aus logischen Praemissen; zum Beispiel ist das Unermessliche ein Korrelativ des Begrenzten, das absolute Sein eine Kontradistinktion zur Abhaengigkeit; "Allmaechtiger" und "Herrscher" entspricht der Natur des Gesetzes und "Schoepferische Vernunft" ist die Garantie und Grundlage der menschlichen Vernunft.

Anmerkung S.230:

"Das Wort Intuition ist ein gebraeuchlicher Begriff, um die Tatsache

auszudruecken, dass der Verstand manchmal faehig ist, aus seinen eigenen Kraefte heraus gewisse Gedanken zu entwickeln. " Im normalen Sprachgebrauch werden diese Gedanken selbst Intuitionen genannt; die Faehigkeit des Verstandes, solche Gedanken hervorzubringen, wird als intuitive Faehigkeit bezeichnet. Die selbe Idee wird manchmal zum Ausdruck gebracht, indem man von der Eigenart, der Natur oder ~~oder~~ der Konstitution des menschlichen Geistes spricht. Das heisst, der Geist wird als etwas verstanden, dessen Natur es ist, Ideen hervorzubringen, wenn sich die richtige Gelegenheit ergibt. Es betrifft den selben Sachverhalt, wenn man von einer Gruppe von Ideen sagt, dass sie angeboren sind; nicht dass sie schon bei der Geburt der Kleinkinder da sind, sondern dass die Ideen sich im Geist entwickeln, sobald die Voraussetzungen ihres Entstehens gegeben sind. Nun ist es offensichtlich, dass in jeder Nachfrage nach dem Ursprung des Denkens der letzte Grund, auf den man sich beziehen kann, der Geist selbst ist. Ein Beispiel dafuer ist die Aufnahmefaehigkeit unserer Sinnesorgane. Wenn wir fragen: Wie konnte der Geist in den Besitz der Idee sagen wir der Farbe, von Weiss oder Schwarz kommen? - dann ist die gewoehnliche Antwort: Durch den Gesichtssinn. Aber diese Antwort ist nicht vollstaendig, da man weiters fragen koennte: Wie kann das Sehen Gedanken und Ideen hervorbringen? Die Antwort ist dann: Es liegt in der Natur des menschlichen Geistes, in dieser Art zu reagieren, sobald die Organe des Sehens aktiviert werden. Die Feststellung, dass die Gottesidee intuitiv ist, ist die Behauptung, dass diese Idee im menschlichen Geiste in der selben Weise entsteht wie die Idee der Zeit, des Raumes, der Substanz und aller anderen in dieser

Gedankenkategorie. Nun beginnt das menschliche Sein in einem Zustand vollkommener Abhaengigkeit, und es liegt in der Natur der Sache, dass eine gewisse Erkenntnis dieser Abhaengigkeit eine der fruehesten Ideen in unserem Bewusstsein sein muss. Aus diesem Abhaengigkeitsgefuehl und untrennbar damit verbunden ergibt sich ein Gefuehl des Verpflichtetseins. Verpflichtet zu sein heisst nicht nur, etwas zu schulden, sondern es heisst etwas jemandem schulden, und dieser Jemand ist derjenige, von dem wir abhaengig sind. Mit einem Wort, es sollte aus der Sache selbst klar ersichtlich sein, dass das Gefuehl der Abhaengigkeit und Verpflichtung, dessen alle Menschen sich von den ersten Augenblicken ihres erwachenden Denkens an bewusst sind, diese Menschen intuitiv auf eine unendliche und verstaendige erste Ursache verweist. " _ Raymond, Systematic Theology, I, pp. 248-252

Seite 231

Es ist deshalb notwendig, von Anfang an klar zu machen, in welchem Sinne das Wort "Beweis" hier verwendet wird. Ulrici haelt fest, dass " die Beweise fuer die Existenz Gottes mit den Gruenden fuer den Glauben an Gott zusammenfallen. Sie sind einfach der wirkliche Grund des Glaubens, nur auf wissenschaftliche Weise dargestellt und entwickelt. Wenn es keine Beweise gibt, dann gibt es auch keine Gruende, wenn dies moeglich waere. Dann koennte es auch keinen richtigen Glauben geben, sondern nur willkuerliche, selbstgemachte und subjektive Meinung. Der Glaube wuerde auf die Ebene reiner Illusion ~~herabsinken~~ herabsinken." Wenn die s wahr ist, dann folgt daraus, dass die Beweise fuer Gottes Existenz einfach Bekraeftigungen der Offenbarung sind; Manifestationen, durch die Er sich im Bewusstsein und in der Welt um

uns zu erkennen gibt.

Es ist einleuchtend, dass die grossen theistischen Argumente gemaess ihrer Natur als Bekraeftigung der Offenbarung etwas weniger beinhalten als den vollen christlichen Standpunkt.

Anmerkung S.231:

"Der Glaube an Gott ist auf keinen Fall das notwendige Ergebnis von Beweisfuehrungen. Er ist so alt wie die Menschheit selbst. Er wurde nicht vom Denken geschaffen, sondern in seiner fruehesten Form geht er jedem Denken voraus. Niemand wurde je von diesen Wahrheiten ueberzeugt auf Grund einer strikt logischen Beweisfuehrung. Kaum jemand wuerde sich die Muehe machen, nach Beweisen fuer eine Ueberzeugung zu suchen, wenn sich diese nicht mit unwiderstehlicher Kraft dem innersten Bewusstsein aufdraengen wuerde. Ueberall finden wir diesen Glauben, selbst wo niemand von Beweisen spricht; und der Glaube bleibt, selbst wenn die schwachen Seiten aller Beweise keineswegs unbekannt bleiben. Der Glaube an Gott ist deshalb nicht das Ergebnis, sondern im Gegenteil der Beginn des menschlichen Denkens ueber unsichtbare Dinge, ein Postulat unserer gesamten rationalen und moralischen Natur und keineswegs das Ergebnis eines allgemein anerkannten Syllogismus."

Van Oosterzee, Chr. Dogm. p.239

Vom Standpunkt einer christlichen Dogmatik aus ist es jedoch nicht gestattet, die Bedeutung anderer sogenannter Beweise fuer die Existenz Gottes zu uebersehen. Noch weniger waere es angebracht, sich denen anzuschliessen, die mit einer gewissen Verachtung darueber reden als waeren sie das Ergebnis undisziplinierten Denkens und dummer Einbildung. Im Gegenteil wird sie die Bereitwilligkeit bedauern, mit der die an sich wahre Behauptung, dass Gottes Existenz nicht bewiesen werden koenne, haufig in einer Art wiederholt,

verstanden und angewendet wird, in der sie dem Unglauben und dem Skeptizismus so weit als moeglich in die Haende spielt.

" Die moderne Theologie, die so bereitwillig die Beweise fuer die Existenz Gottes aufgibt, gibt damit nicht nur ihren Anspruch auf, Wissenschaft zu sein. Im Grunde vernichtet sie damit den Glauben und die Religion, deren Theologie sie ist."

ULRICI. Es ist wohl wahr, dass es keinen Beweis gibt, gegen den nicht mehr oder weniger ernsthaft Bedenken vorgebracht werden koennten und vorgebracht wurden. Alle tragen die Spuren der Beschraenktheit menschlichen Denkens.... Und doch bleiben sie als mehr oder weniger erfolgreiche Versuche, nicht nur den Inhalt unseres innersten Bewusstseins befriedigend klar zu machen, sondern ihn auch uns und anderen gegenueber als absolut vernuenftig auszuweisen, sicherlich empfehlenswert." Pope, CCT, pp233,234,236.

Seite 232

Ihre Beweiskraft ist beschraenkt, und sie sollten mehr in diesem Lichte betrachtet werden; als Wahrscheinlichkeitsargumente mehr denn als Beweise. Auf jeden Fall erfordern sie die Bekraeftigung durch den Einfluss des Heiligen Geistes, um als goettliches Zeugnis zu dienen, und sie schoepfen ihre Beweiskraft aus der weiteren Offenbarung Gottes ueber Sein Wesen und Seine Vollkommenheiten.

Waerend die frueheren Einwuerfe gegen die Beweise von der Grundlage ausgehen, dass sie von einem syllogistischen Gesichtspunkt aus ungueltig seien, da sie den logischen Fehler enthielten, von vornherein das anzunehmen, was sie vorgeben, zu beweisen, geht der spaetere Angriff davon aus, dass, selbst wenn die Beweise zum logischen Schluss gebracht werden, sie dennoch nur mit einem Resultat aufwarten, dass keineswegs voellig christlich ist. Man sollte vor Augen behalten, dass die Periode des Mittelalters, in der diese Beweise ~~entwickelt wurden~~, von Schulgelehrten entwickelt wurden, durch eine Betonung des Gegen-

satzes zwischen Vernunft und Offenbarung gekennzeichnet ist. Verstand oder natuerliche Theologie bedarf der Ergaenzung durch die Offenbarung. Urspruenglich wurden die Gottesbeweise entworfen, um zu beweisen, dass die christliche Idee von Gott der natuerlichen Theologie und dem Verstand nicht zugaenglich ist und nur in Schrift und Offenbarung gegeben wird. Ihre Funktion war, zu zeigen, dass der Verstand wohl einiges ueber Gott erhellen ~~kann~~, aber nicht genuegend Wissen zur Errettung geben kann. Der rationalen Methode wurde so die Autoritaet zur Seite gestellt. Auf der Grundlage einer veraenderten Haltung dem Verstand und der Offenbarung gegenueber jedoch, und aus der Tendenz heraus, ~~da~~ das Leben als Einheit zu nehmen, ergibt sich, dass die Erfahrung mehr und mehr der beherrschende Faktor im Wissen um Gott wird und helfend dem ausgesprochen christlichen ~~den~~ Glaubensinhalt zur Seite steht.

Die scharfe Unterscheidung zwischen Vernunft und Offenbarung durch die Schulgelehrten fuehrte des weiteren zu den zwei bedeutenden Methoden der Annaeherung, die in diesem Bereich des theologischen Denkens so ~~bedeutend~~ ^{wichtig} geworden sind. Die erstere ist die Methode der Philosophie, die die Existenz Gottes allein vom Standpunkt der menschlichen Vernunft aus zu begruenden sucht und dabei von der goettlichen Offenbarung absieht. Die zweite ist die Methode der Autoritaet. Sie beruft sich auf die Schrift, und hier im Besonderen auf Wunder und Prophezeiungen. Beide haben eine gewisse geschichtliche Bedeutung, und zusammen stellen sie das traditionelle Argument fuer den Theismus dar.

Seite 233

Die Methode sowohl der aelteren katholischen Theologie wie auch der aelteren protestantischen begann mit den formalen und abstrakten Argumenten des Verstandes, denen aus der Offenbarung der ausgesprochen christliche Inhalt folgte. Dr. Dickie sagt, dass dieses Schema zuerst

von der griechischen Philosophie uebernommen und auf die christliche Theologie angewandt wurde; und dass es alle Formen der Theologie fuer wenigstens siebzehnhundert Jahre beherrschte.

Die Tendenz der Theologie war daher, die persoenliche Offenbarung Gottes ~~durch den~~^{im} Geist durch einen rationalistischen Gottesbegriff zu ersetzen. Es wurde der Eindruck erweckt, als ob der Mensch ein~~e~~ geistliches und erloesendes Wissen um Gott gewinnen koene, wenn er die Gottesbeweise ueberpruefe, wie sie sich im menschlichen Bewusstsein und in der Welt um uns finden. In der Kirche von Rom wird dies als de fide gehalten, das heisst, es wird als Irrtum im Glauben betrachtet, dies nicht fuer wahr zu halten. Aber richtig verstanden haftet diesen Argumenten sowohl ein geistlicher wie auch ein historischer Wert an. Wenn man sie auch im gewissen Sinne als syllogistisch nicht zureichend bezeichnen kann, so sind sie doch auf anderer Ebene von profunder Signifikanz. Sie bezeichnen den allgemeinen Beginn fuer die Entwicklung des Gottesgedankens im menschlichen Gemuet.

Anmerkung S.333

Da wir nun zum positiven Gottesbeweis kommen, ist es wohl angebracht, uns gegen gewisse Irrtuemer in Bezug auf seine Funktion zu wappnen. Es waere eine Ueberschaetzung dieses Beweises, anzunehmen, dass er die alleinige Grundlage oder der einzige Anreiz zum Glauben an Gott sein koennte. Der Impuls der menschlichen Natur geht dem logischen Denken voraus. Das Beduerfnis der emotionalen, aesthetischen und moralischen Natur regt das Denken an und vereinigt sich mit dem intellektuellem Beduerfnis, die Idee einer uebernaturlichen und ueberwaeltigenden Macht zu entwickeln und lebendig zu erhalten. Die Geschichte der Menschheit ist zu voll von der Maechtigkeit, Unausrottbarkeit und Universalitaet dieser Idee, als dass man ihren Ursprung als Zufall erkl hoeren koennte... Die Funktion einer formalen Beweis-

fuehrung kann daher nur Hilfscharakter haben. Die Grundlage des Glaubens an Gott ist schon da, wenn Philosophie oder Theologie ihre Beweise auszubreiten beginnen. SHELDON, Sys.Chr. Doctr., pp.53,54.

Es waere eine Ueberbewertung der Gottesbeweise, anzunehmen, dass sie im strikten Sinne des Wortes faehig waeren, die Existenz einer Goettlichen Person zu beweisen. Ein Beweis an sich gehoert zum Bereich der idealen Quantitaeten und Relationen, in dem das Wesen der Daten aus der Natur der Hypothese sich ergibt und in dem Unsicherheiten oder Unvollkommenheiten der Beobachtung nicht in Rechnung gezogen werden muessen. Er bezieht sich daher nicht auf den Bereich der objektiven Realitaet. In diesem Bereich ist das Aeusserste, was erreicht werden kann, ein absolutes Ueberwiegen von Gruenden, die fuer einen bestimmten Schluss sprechen. Dies genuegt fuer alle praktische Notwendigkeit. Die Spekulation ware ungezuegelt, wuerde sie mehr fordern; sei dies nun im Bereich der Naturwissenschaften oder der Theologie.

SHELDON, SCD, p.54

Seite234(Haupttext)

Man wird finden, dass die tatsaechliche Argumentation im Grunde stets auf der Analyse des urspruenglichen Gottesbewusstseins beruht, das ein angeborener Besitz jeglicher Kreatur ist. Wir erwahnen die s unter Ruecksicht auf eine spaetere Diskussion betreffs des Wissens um Gott; d.h. angesichts der Tatsache, dass ein grosser Unterschied darin besteht, ob man um Gott weiss oder ob man Gott kennt. Sekundaeres Wissen, wie es durch die Beweise vermittelt wird, kann niemals zum direkten Kennen Gottes fuehren. Sobald jedoch Gott in geistlicher Offenbarung erkannt wird, " entwickelt das sekundaere Wissen, das indirekt zu uns kommt, das geistige Bild im uns. Andererseits gibt unser persoenliches Erkennen, wie unvollkommen es auch sein mag, Leben und Aktualitaet zum Ganzen." An zweiter Stelle liegt der Wert der Beweise darin, dass sie die ver-

schiedenen Stufen des Erkennens anzeigen, die Linien, auf denen sich zu allen Zeiten die menschlichen Gedanken zu Gott erhoben haben. Sie sind, um John Caird zu zitieren, " die unbewusste und implizite Logik der Religion". " Die vielfaeltige Bezeugung Gottes," sagt Bischof Martensen, " die der Mensch in sich und um sich findet, wird hier auf allgemeine Gesetze reduziert. Die verschiedenen und ineinander verwobenen Wege, auf denen das menschliche Gemuet zu Gott findet, werden hier auf summarische Weise durch Gedanken ausgedrueckt." Sowohl Bischof Martensen wie auch Dr. Pope halten daran fest, dass menschliche Gedanken auf zwei Wegen zu Gott emporsteigen koennen; entweder durch die Betrachtung Seiner Selbst oder durch die Betrachtung der Welt. Die Beweise werden entsprechend eingeteilt - der kosmologische und der teleologische ergeben sich aus der Natur der aeusseren Welt, waehrend der ontologische und der moralische sich aus der ~~Koerper~~ Beschaffenheit des menschlichen Gemuetes ergeben. Die Argumente, die die Gedankenwelt der Vergangenheit so tiefgehend beeinflusst haben, koennen daher nicht leichthin beiseite gelegt werden, selbst wenn sie nur als Hinweis und nicht als Beweis im eigentlichen Sinne verstanden werden.

Anmerkung S.234:

Obwohl diese verschiedenen Argumente in sich den Unerleuchteten nicht notwendigerweise zur Erkenntnis Gottes fuehren, so geben doch Vernunft und Natur eine kraeftige Unterstuetzung, sobald auch nur ein Schatten des Erkennens der Existenz Gottes vorhanden ist. Es ist grundverschieden, auf der einen Seite die Lehren aus Natur und Vernunft zu addieren und auf dieser Grundlage mit der Existenz eines vorher unbekanntes Gottes hervorzu- kommen, oder andererseits auf der Suche nach Beweisen fuer die Existenz Gottes die Evidenz dafuer zu sammeln. Es gibt keinen Beweis, dass der erstere Vorgang je von einem Volk oder einem

Einzelmenschen vollzogen worden waere. Der Entdecker Gottes, der ein groesseres Genie als Euklid oder Newton waere, hat seinen Namen in den Annalen der Geschichte nicht bewahrt.

SUMMERS, Syst. Th., p.69

Seite 235:

Es ist unsere Absicht, sie spaeter zusammen in ihrer modernen und wissenschaftlichen Form darzubieten.

In ausgefeilten Arbeiten ueber den Theismus werden die Argumente gewoehnlich in zwei Klassen dargeboten: in solche a priori und solche a posteriori. Dies ist ein nuetzlicher, aber nicht ganz genauer Weg.

A priori bezeichnet den Beweis einer Tatsache oder einer Wirkung aus dem Wissen um eine existierende Ursache. A posteriori bezeichnet das logische Denken, das von Wirkungen auf vorhergehende Ursachen schliesst. Fuer unsere Zwecke ist die einfachere Einteilung, die wir zuvor erwahnt haben, vorzuziehen. Wir werden des halb den kosmologischen und den teleologischen Beweis als aus der Welt um uns hervorgehend behandeln, und den ontologischen und den moralischen als auf die Natur und das Wesen des menschlichen Gemuetes bezogen. Dr. William Adams Brown definiert diese Beweise und zaelt ihren Zweck auf wie folgt: 1) Der kosmologische Beweis (von Veraenderung auf Ursache der Veraenderung) ist die Offenbarung Gottes als Macht. 2) ~~Der teleologische Beweis (von Anpassung zum Zweck) ist die Offenbarung Gottes als zugrundeliegender Plan .~~ Der teleologische Beweis (von Anpassung zum Zweck) ist die Offenbarung Gottes als zugrundeliegender Plan . 3) Der ontologische Beweis (vom notwendigen Gedanken zum Sein) ist die Offenbarung Gottes als Realitaet. 4) Der moralische Beweis (vom Ideal zu der Faehigkeit, dieses Ideal auch zu verwirklichen) ist die Offenbarung Gottes als Recht. (Vgl. BROWN, Christian Theology in Outline, p.124)

Der kosmologische Beweis. Normalerweise wird der Ausdruck " kosmologisch " fuer diesen Beweis gebraucht, da er versucht, den Kosmos oder das Weltall zu erklaren. Im engeren Sinne ist er ei etiologischer oder

kausaler Beweis, in dem der Verstand von der Notwendigkeit gewisser Phaenome auf ihre erste ~~U~~ Ursache schliesst. Der Beweis nimmt normalerweise zwei Formen an. Die physikalische beruht auf die Tatsachen des materiellen Weltalls; und die metaphysische beruft sich auf Verursachung und bewirkende Kraft. Der physikalische Beweis beruht auf zwei unbestreitbaren Tatsachen in der Natur, auf Materie und Bewegung. Es ist sicher, dass irgend etwas diese Bewegung verursacht haben muss, und zwar von Ewigkeit an; dies kann aber nicht die Materie gewesen sein, da sie veraenderlich ist. Da nun Materie auf Grund ihrer Veraenderlichkeit nicht ewig sein kann, so kann der Schoepfer, da er ewig ist, weder veraenderlich noch materiell sein. Vom Standpunkt der Physik aus sind wir daher gezwungen, an einen in sich selbst seienden, geistigen Schoepfer zu glauben. Die metaphysische Form des Beweises wird ~~von~~ Johnson in folgender Weise vorgebracht: "Jeder Wechsel muss eine Ursache haben; aber die einzige wirkliche Ursache ist eine erste Ursache; daher muss das sich staendig aendernde All eine erste Ursache haben. Weiterhin ergibt sich die Idee einer Verursachung im Verstand durch Beeinflussung durch den Willen. Wir haben nur darrum den Begriff "Ursache", weil wir selber in unseren willentlichen Entschlussen uns bewusst sind, Ursache zu sein. Die erste Ursache wird daher von uns notwendigerweise als Wille, das heisst als Person, aufgefasst."

Der teleologische Beweis. Die Gegenwart eines Planes oder eines Zweckes im All ist vom Anfang an von den Menschen mehr oder weniger klar erkannt worden. Die fruehste Bezeugung findet sich in der Genesis. Sterne sind da, um zu leuchten; Fruechte zur Nahrung, und aehnliche Ausdruecke. Die Psalmen verweisen immer wieder auf den goettlichen Plan. Der hundertundvierte Psalm ist der teleologische Psalm oder der Psalm des goettlichen Planes genannt worden. Dieser Beweis hat unter denen,

die an Gott glauben, stets einen besonderen Platz eingenommen. Kant behandelte es mit grossem Respekt, und Mill glaubte, dass dies der einzige Beweis sei, dessen Schlagkraft unbestreitbar ist. Die christliche Apologetik hat sich mit Vorliebe auf ihn verlegt; oft mehr als gut war. Die Evolutionisten haben eine zeitlang behauptet, der beruehmte Uhrenbeweis von Paley sei ungueltig und habe seine Bedeutung total verloren. Bei LeConte, Drummond und ahderen scheint dieser Beweis nun in neuer Form auf. Er bezieht sich nicht mehr auf irgend einen Teilplan, sondern auf den Gesamtplan. Kant machte den Einwurf, dass "der Planbeweis im besten Falle einen Architekten beweist und nicht einen Schoepfer ". Dieser Einwurf verliert seine Kraft, wenn man im Auge behaelt, dass Verursachung und Plan zusammengehen.

Der ontologische Beweis. Der Kern dieses Beweises findet sich in der Diskussion des Heiligen Augustinus ueber die Dreifaltigkeit (Trinitas vii,iv). Er sagt dort: " Der Gedanke an Gott ist wahrer als die Beschreibung Gottes, und seine Existenz wahrhaeftiger als der Gedanke an Ihn."

S.236

In einem Kommentar dazu sagt Dr. Shedd: " Dies ist eine der nachdruecklichen Formulierungen, die so typisch sind fuer die lateinischen Vaeter. Sie vermoegen eine bedeutende Theorie in eine Nusschale zu pressen... Das Dasein Gottes ist realer, als der Gedanke an Gott in unserem Gemuet je sein kann; und ohne Zweifel ist unser Begriff in unserem Denken eine Realitaet.... Doch eine subjektive Idee ueber Gott hat nicht mehr, sondern weniger Realitaet als Gott selbst. Das "Ding" hat in diesem Fall mehr Wirklichkeit als der Gedanke daran." Es war jedoch Anselm, der dem ontologischen Beweis seine syllogistische Form gab. Angesichts all der Veraenderungen, denen dieser Beweis unterworfen war, ist die

teil der Idee eines absolut Vollkommenen ist. Ein ideales Wesen, mag es aber noch so vollkommen sein, kann nicht die Antwort auf die Idee eines absolut vollkommenen Seins darstellen, ausser dieses absolut vollkommene Sein ist Gott. Deshalb muss Gott existieren." MILEY, ST II, p74

Seite 238:

Eines ist die Idee eines vollkommenen und notwendigen Seins, und ein anderes die Idee eines unvollkommenen und abhaengigen Seins. Die Idee eines Baumes ist abhaengig, und er kann existieren oder nicht existieren. Deswegen laesst sich aus der Idee eines Baumes auch kein Schluss auf seine wirkliche Existenz ziehen. Aber in der Idee Gottes findet sich ~~das~~ das MOment der Notwendigkeit anstelle dessen der Abhaengigkeit. Wenn eine Idee abhaengig ist und damit anzeigt, dass ein Ding entweder existieren oder nicht existieren kann, dann folgt nicht notwendig, dass das Objekt existiert; wenn die Idee eines Dinges jedoch Notwendigkeit einschliesst, dann folgt daraus, dass dieses Ding existiert.

Descartes kam anscheinend unabhaengig zum selben Schluss .Indem er ~~er~~ anfang, alle moeglichen Dinge zu bezweifeln, kam er zur Wahrheit "Ich denke, deshalb existiere ich"; zum "cogito ergo sum", das er nicht mehr bezweifeln konnte. Von dieser Grundlage entwickelte er eine zweite Aussage: " Ich fand, dass die Existenz eines vollkommenen Seins in der Idee in der selben Weise enthalten ist, wie die Gleichheit der drei Winkel eines Dreieckes mit zwei rechten Winckeln sich in der Idee eines Dreieckes findet. Daher ist es wenigstens genau so sicher als irgendeine Beweisfuehrung in der Geometrie, dass Gott als das vollkommene Wesen existiert." (Vgl. DESCARTES, Method, p.240) Die englischen Theologen machten reichlichen Gebrauch von diesem Beweis in ihrem Kampf mit dem Atheismus eines Hobbes und anderer. Besonders trifft dies auf die Theologen zu, die sich in den Schriften des Plato und Aristoteles gut

Welt angewandt. Die moralische Welt ist genau so voll Ordnung und zielgerichtet wie die physische; und auch sie kann nur durch eine Ursache erklärt werden, die ihrer Natur entspricht. Die zentrale Tatsache des moralischen Bereiches ist das Gewissen; aber das Gewissen ist nicht die Ursache des Moralgesetzes. Das Moralgesetz ist von Menschen unabhangig und von Geschlecht zu Geschlecht ohne Wandel. ~~Die~~ ~~ihre~~ Gesetze sind unbestechlich; und die Existenz einer moralischen Welt verlangt nicht nur nach einem Urheber, sondern offenbart ihn auch gleichzeitig als Freund der Gerechtigkeit und Feind der Ungerechtigkeit. Es war das ausgesprochene Verdienst von Immanuel Kant, diesen Beweis im vollen Umfang und mit grossem Nachdruck vorgebracht zu haben. Er betrachtete ihn als den einzigen hinreichenden Beweis fur die Existenz Gottes. "Es gibt zwei Dinge," so sagt Kant, "die unablaessiges Staunen hervorrufen - der gestirnte Himmel ueber uns und das moralische Gesetz in uns." Kant hatte drei Postulate: Freiheit, Unsterblichkeit, Gott. Was das praktische Problem der reinen Vernunft und die Verfolgung des hoechsten Gutes betrifft, so wird eine Verbindung postuliert zwischen Glueck und der Moralitaet postuliert, die das Glueck in das rechte Verhalten legt. Der Mensch ist auf der Suche nach dem hoechsten Gut, deshalb muss dieses Gut auch moeglich sein. Wir muessen deshalb die Ursache der Natur als von der Natur verschieden postulieren; und es ist diese Ursache, die Moralitaet mit Glueck zu verbinden vermag. Es kann kein hoechstes Gut geben, ausser es gibt Gott - ~~die~~ die Existenz eines hoechsten Gutes aber wird von unserer moralischen Vernunft gefordert.

Seite 240:

Weil es hoechste Gueter gibt, muss es daher auch Gott geben. Das Wort "Pflicht" wird bei Kant gross geschrieben. Es beinhaltet, dass es im hoechsten Gut ein Wesen gibt, dass die oberste Ursache der Natur ist und das durch seine Intelligenz und seinen Willen die Ursache oder der

Urheber der Natur ist, - und dies ist Gott. Da die Moeglichkeit des hoechsten Gutes untrennbar damit verbunden ist, und da es moralisch notwendig ist, sich auf die Existenz Gottes zu berufen, kann man sich nur verwundert fragen, warum Kant die Existenz Gottes ^{nicht} im moralischen Gesetz fand, sondern sie aus diesem Gesetz ableitete. Pflicht ~~ist~~ existiert ja nicht losgeloest von Personen, sondern ist mit ihnen verbunden und muss von ihnen anerkannt werden. Nur weil es eine Hoechste Person gibt, sind wir faehig, ein hoechstes Gut zu erkennen, eine oberste Pflicht und ein moralisches Gesetz.

These are Mrs. Margaret Dale's
notes!



PRINTED PAGES

MISSING:

Ron
looks like
I said that
I would
translate

pg. 226 → 289
upon my return
from Europe!
Dec. 15, 73

Don't know what
actually transpired!
(too long ago!)

Alfred
Nov. 2014

Bottom of p. 226 (footnote)

→ to p. 289 (to be done by
Dr. L. after his
return Dec. 15, 1973)

NO numbering of typed pages.

Kapitel XIII

Gott als Vollkommene Persönlichkeit.

Wir haben Gott als den Absoluten im Sinne der Grundlage aller Wirklichkeit angesehen und als den Unendlichen im Sinne der ^{Effizienz} Tüchtigkeit; nun müssen wir Gott noch als die 'vollkommene Persönlichkeit' betrachten: erstens im Sinne einer Vollendung oder Vervollkommnung der beiden vorherigen Auffassungen; und zweitens als Darstellung des Grundes oder Zweckes aller Dinge.

Wir haben gesehen, daß falsche Auffassungen über das Absolute und das Unendliche zu schweren Fehlern bezüglich der wahren Natur Gottes geführt haben; und so hat eine falsche Auffassung der Persönlichkeit viele dazu gebracht, zu behaupten, daß ein Widerspruch besteht im Zuweisen der Persönlichkeit und persönlichen Merkmale für das Absolute und das Unendliche. Eines der markantesten Probleme moderner Philosophie und Theologie ist daher diese Persönlichkeitsfrage. Zu keinem anderen Zeitpunkt haben Philosophie und Theologie einen derart engen Kontakt mit einander gehabt, noch hat Philosophie mehr zur Bildung der theologischen Auffassung Gottes beigetragen als bei diesen Konflikten, die sich aus dem Sein und der Natur Gottes ergeben haben.

Ursprung und Bedeutung des Ausdruckes. Der ^{Begriff} ~~Gedanke~~ der Persönlichkeit hat seit den allerersten Anfängen im Denken vorgeherrscht. Wegen eines seltsamen Zufalles wurde das Wort selbst aber erst in moderner Zeit angewandt. Die frühen griechischen Auffassungen über die Gottheit waren persönlich, wenn auch vielgötterisch; die Attribute der Güte und Wahrheit wurden jedoch nicht auf sie angewandt. Lange davor lag die hebräische Auffassung eines persönlichen Gottes mit all den Attributen, die wir einer menschlichen Persönlichkeit zuweisen. Es war Boethius, der zu Anfang des sechsten Jahrhunderts die Persönlichkeitsdefinierung gab, die bis ^{auf die} ~~zu~~ modernen Zeiten in der Kirche gebraucht worden ist.

Diese Definierung lautet: 'Persona est naturae rationalis individua substantia', eine 'Person ist die individuelle Existenz einer rationellen Natur'. So war eine

Person also in zweifacher Weise charakterisiert - ein Individuum getrennt und unterschiedlich von den anderen; und eine allgemeine vernunftmäßige Natur, an der jeder Einzelne teilnahm.

Thomas von Aquino definiert eine Person in seinem Werk 'Summa Theologica' als 'das, was in aller Natur das Vollkommenste ^{des} in ~~aller~~ vernunftmäßigen Natur ist'. Er argumentiert weiter: "Der Ausdruck 'Person' kann auf Gott angewandt werden, da Sein Wesen alle Vollkommenheit in sich enthält; aber es ist nicht im gleichen Maße ^{wie} Seinen Geschöpfen gegeben, sondern auf ausgezeichneter Weise, wie andere Namen, die Geschöpfen gegeben wurden, Gott ^{im} als 'via eminentiae' zugeschrieben werden." Es ist offensichtlich, daß der Heilige Thomas über die Persönlichkeit als mehr 'in Gott Sein' denkt als 'auf Gott anwendbar'. Die trinitarischen Kontroversen waren unter dem vorherrschenden Einfluss des platonischen Realismus weitergeführt worden und es bestand die Tendenz, das Individuelle dem Universalen unterzuordnen. Dies war ⁱⁿ bei den früheren griechischen Religionsauffassungen bemerkbar. Die Götter der vielgötterischen Ruhmeshalle waren in dem Sinne zu persönlich, ^{das} weil ihre Endlichkeit ihre Universalität zerstörte. So dachte man beim Worte 'Person' oft an die Bedeutung wie wir sie allgemein bei der Anwendung der Trinität gebrauchen, während die Einheit Gottes durch das Wort 'Substanz' oder ^{Wesen} 'Kern' ausgedrückt wurde. So haben wir das griechische Wort 'hypostasis' und das lateinische Wort 'substantia', das genauer gesagt als das Gleichwertige von 'hypostasis' mit 'Existenz' anstelle von 'Wesenheit' ^{hatte} übersetzt werden ^{müssen}. Das erstere bezeichnet eher einen Unterschied innerhalb der letzten Wesenheit als die Wesenheit selbst. So hatte Gott im Sinne der trinitarischen Unterscheidungen persönliche Bedeutung, aber auf das höchste und unitarische Sein Gottes wurde der abstraktere Ausdruck ^{Wesen} 'Kern' oder 'Substanz' angewandt. Das Unterlassen, den Ausdruck 'Person' auf das gesamte Wesen Gottes anzuwenden, verursachte das Entstehen der modernen Kontroversen zwischen Philosophie und Theologie über das Wesen der Persönlichkeit; und obendrein ~~der Kern~~

3
der Kontroversen innerhalb der Theologie selbst über das Wesen der Trinität.
Seite 292

Daraus hat sich ein tieferes Verstehen für die Bedeutung der Persönlichkeit ergeben. Dies wird jetzt nicht nur auf die logischen Unterschiede der Trinität angewandt, sondern auf die gesamte Auffassung über Gott als Einheit wie als Trinität. ^{Sie} Es hat sich als die höchste Realität erwiesen, durch die allein das Absolute verstanden werden kann. So ist der ~~Weltliche Boden~~ ^{-Grund} persönlich, und die unendliche Wirksamkeit der ersten Ursache ist ebenso persönlich. Wir wollen ^{das} dreifache Wesen Gottes für eine spätere Diskussion aufheben und werden jetzt die Entwicklung dieser weiteren Personlichkeitsauffassung verfolgen. Wir bringen erstens die psychologische Erörterung vom Wesen des Selbstbewußtseins und zweitens die metaphysische Erörterung vom Wesen der Persönlichkeit selbst. Die erste Beweisführung wird von Dr. William G. Shedd in seiner 'Dogmatischen Theologie' am häufigsten festgelegt; die zweite wird am besten von Lotze in seiner Diskussion über das Wesen der Persönlichkeit dargestellt.

Der psychologische Beweis für Persönlichkeit. Persönlichkeit ist durch Selbstbewußtsein und Selbstentscheidung gekennzeichnet. In seinem Werk 'Christian Faith' ('Christlicher Glaube') definiert sie Dr. Olin A. Curtis als 'die Fähigkeit, des Selbst-Erfassens, der Selbst-Einschätzung und der Selbst-Entscheidung', oder genauer gesagt 'die Fähigkeit der selbstbewußten Entscheidung'. Bewußtsein bedeutet Zweiheit des Subjekts und Objekts - ein Subjekt, das bekannt ist und ein Objekt, das kennengelernt werden muß. Ohne sie ist Bewußtsein unmöglich. Selbstbewußtsein ist eine höhere Form des Bewußtseins, wenn Subjekt und Objekt identifiziert werden. Die Zweiheit bleibt, aber bei der Handlung der Selbsterkennung liefert der menschliche Geist das Subjekt wie das Objekt in einem Wesen oder einer Substanz. Sie hat die Fähigkeit, sich über sich selbst einzusetzen und verzweifacht dadurch ihre eigene Einheit als Subjekt und Objekt. So denkt, fühlt und will der Mensch nicht nur, sondern er weiß, daß er denkt, fühlt ~~und will. Existenz diese Fähigkeit~~

4

und will. Es ist diese Fähigkeit des Selbstbewußtseins und der Entschlossenheit, die ihn zu einem persönlichen Wesen stempeln. Dr. Shedd drückt seine Einstellung wie folgt aus: 'Selbstbewußtsein ist 1.) die Fähigkeit eines vernünftigen Geistes oder Gemütes, sich sein eigenes Objekt zu schaffen; und 2.) das Wissen, dies getan zu haben. Wenn der erste Schritt gemacht worden ist und nicht der zweite, gibt es ein Bewußtsein, aber kein Selbstbewußtsein; denn das Subjekt würde in diesem Falle nicht wissen, daß das Objekt das Selbst ist.

Seite 293

Und der zweite Schritt kann nicht gemacht werden, wenn der erste nicht getan wurde. Bei diesen zwei Handlungen eines vernunftmäßigen Geistes oder Gemütes handelt es sich um drei Merkmale oder Arten. Der volle Geist als Subjekt betrachtet den gleichen vollen Geist als ein Objekt. Hier sind zwei Unterscheidungen oder Denkweisen. Und der gleiche Geist faßt das nachdenkende Subjekt und das nachdenkende Objekt als ein und dasselbe Wesen oder Sein auf. Dies sind drei Arten eines Geistes, jede unterschiedlich von der anderen und doch ergeben alle drei zusammen den einen 'selbstbewußten Geist'. Ohne diese zwei Handlungen und die sich daraus ergebenden Unterscheidungen gäbe es kein Selbsterkennen. Reines Einzelsein, ein bloßes Subjekt ohne ein Objekt ist mit Selbstbewußtsein unvereinbar. Und eine bloße Zweiheit ergäbe nur Bewußtsein, kein Selbstbewußtsein. Bewußtsein ist zweifach; Selbstbewußtsein dreifach. (Vergl. Shedd, 'Dogmatic Theology', 'Dogmatische Theologie', S. 183, ff) Da Selbstbewußtsein die vollkommenste Form des Bewußtseins ist, ist es auf Gott anwendbar als ^{auf das} dem höchsten ^{die} Wesen oder ^{der} vollkommenen Persönlichkeit. Aber wir müssen hier einen Unterschied machen. Der Mensch hat Bewußtsein und Selbstbewußtsein. Durch das Bewußtsein ist er mit der objektiven Welt durch Gefühl verbunden. Er trägt in sich das sinnliche Bewußtsein des Tieres und die blinde Wirksamkeit des leiblichen Appetites. Das Tier ist von äußeren Gegenständen beeindruckt, die kein Teil von ihm selbst sind, ist aber offensichtlich nie von sich selbst beeindruckt. Es empfindet

5

Hitze und Kälte, Freude und Schmerz, kann aber nicht seine eigene Einheit verdoppeln und sich so des Subjektes bewußt werden, ^{es} das ~~es~~ empfindet. Ein Tier ist keine Person und kann kein Selbstbewußtsein haben. Der Mensch hat auch dieses fühlende Bewußtsein, ^{es} ~~es~~ unterscheidet sich aber insofern, als ~~es~~ ^{es} fähig ist, untersucht und in Selbstbewußtsein ^{umgekehrt} ~~verwandelt~~ zu werden. Auf dieser niederen Ebene mag der Mensch denken, aber er denkt nicht an das, was er denkt; oder er mag empfinden und seine Aufmerksamkeit nicht auf den Charakter und die Qualität dieser Empfindungen richten. Dr. Shedd sagt: 'Eine der Wirkungen der Überzeugung durch den Heiligen Geist ist, Bewußtsein in Selbstbewußtsein zu verwandeln.' Verurteilung der Sünde ist das Bewußtsein des Selbst, die schuldige Ursache der Sünde zu sein.

Seite 294

Es zwingt den Menschen zu sagen: 'Ich weiss, ich habe so gefühlt und so gedacht und so gehandelt.' Die Wahrheit und der Geist Gottes bringen Sünden von einem Zustand des bloßen Bewußtseins zur Selbsterkenntnis und zum Selbstbewußtsein.' (Shedd, 'Christian Dogmatics', 'Christliche Dogmatik', I, S. 180) Dr. Olin A. Curtis betont die gleiche Tatsache, schenkt aber dem willensmäßigen Aspekt der Persönlichkeit mehr Aufmerksamkeit als dem intellektuellen und gefühlsmäßigen. Er betrachtet Selbstentscheidung als den wichtigsten Zug des gesamten persönlichen Prozesses, weil es der Höhepunkt ist. "Wenn wir irgendetwas entscheiden und sind uns des Selbst ungeheuer bewußt, dann ist dieses Wollen Selbstentscheidung." Er sagt: "Wenn sich ein Mensch als ein existierendes, isoliertes besonderes Individuum sieht und dann beim Aufblitzen der Vision des Selbst irgendetwas entscheidet, ist dieses Wollen Selbstentscheidung. Der Mensch bildet sich erst das klare, volle Objekt seines eigenen Gedanken und macht dann diesen ausgesprochenen Zug seiner Person zur ursprünglichen Initiative seiner Wahl. Und so wird die Bedeutung der Selbstentscheidung ungeheuer, denn der Entscheidung fällt die Entstehung zu, die gesamte Bewertung, die der Mensch sich erteilt." (Curtis, 'Christian Faith', 'Christlicher Glaube', Seite 23, 24)

6

zu

Selbstbewußtsein gehört ^{zu} Gott. Es ist jedoch offensichtlich, daß sowohl Gott wie auch der Mensch Bewußtsein nicht getrennt von Selbstbewußtsein haben können. Erstens: Gefühl kann Gott nicht zugeschrieben werden. Gott ist Geist (Johannes 4:24) Nach der Aussage im Glaubensbekenntnis ist Er 'ohne Körper, Teile oder Leidenschaften.' Hier wird ein scharfer Unterschied zwischen Geist und Materie gemacht. Materie hat Körperform und muß Teile und Leidenschaften haben. Ein Körper ist teilbar und kann deshalb zerstört werden. Nach der etymologischen Bedeutung des Ausdruckes ist der Körper der Leidenschaften fähig, das heißt er kann von außen her von materiellen Substanzen bearbeitet werden. Da der Geist eine Einheit ist, kann er keine Teile haben und ist daher unzerstörbar. Gott als der Absolute Geist ist eine Einheit und kann daher in keinem passiven und organischem Verhältnis zu dem stehen, was nicht Er selbst ist. Wenn das Glaubensbekenntnis sagt, daß Er ohne 'Leidenschaften' ist, so bedeutet dies, daß Er von außen her nicht manipuliert oder bewegt wird, sondern daß alle Seine Tätigkeit selbstbestimmend ist.

Seite 295

Die göttliche Bewegung kommt ganz von innen her, das heißt 'ab intra' im Gegensatz zu 'ab extra'. Seine persönlichen Entscheidungen sind immer Selbstentscheidungen der höchsten Art. Sein Wissen und seine Zuneigungen sind stets Ausdrücke seines unendlichen und ewigen Wertes. Zweitens: In Gott kann es kein Wachsen oder keine Entwicklung des Bewußtseins geben. Der Mensch gelangt allmählich zum Selbstbewußtsein durch die wachsende Verflechtung der Verbindungen, die zwischen dem Selbst und der objektiven Welt bestehen. So wie er sich körperlich vom Kinde zum Manne entwickelt, so muß er sich in seinem geistigen und moralischen Leben entwickeln. Wie das menschengewordene Wort nimmt er an Weisheit und Gestalt zu und gleich Ihm sollte er an Gnade bei Gott und den Menschen zunehmen. Wir können es uns nicht vorstellen, daß Gott blinde und gedankenlose geistige Vorgänge ~~er~~ erlebt. Seine Vernunft ist nicht diskursiv, sondern intuitiv. Er ist ständig 'selbstbewußt, selbstbetrach- tend, selbstkennend und selbstkommunizierend'. Er ist sich tatsächlich des Universums bewußt, was Er geschaffen hat.

7

Universums bewußt, was Er ~~z~~ geschaffen hat. Aber dieses Wissen wird nicht durch die Sinne vermittelt wie beim Menschen und ist folglich nie bruchstückhaft oder unvollkommen. Hier hören wir das Rauschen der großen Tiefe an den unendlichen und ewigen Ufern der Allgegenwart Gottes, Seines Allwissens und Seiner Allmacht.

Das Metaphysische Wesen der Persönlichkeit. Wir haben einige der psychologischen Aspekte der Persönlichkeit vorgetragen, wie sie im Wesen des Selbstbewußtseins gefunden werden. Wir müssen nun ihre metaphysischen Merkmale genauer betrachten. Das pantheistische Denken versichert, daß die Persönlichkeit nicht ohne endliche Begrenzungen entstehen kann. Aus diesem Grunde hat es immer den Gebrauch des Begriffes 'Persönlichkeit' für Gott abgelehnt. Nach den Anhängern Hegels und den Neo-Hegelianern besteht 'Persönlichkeit' im Gegenüberstellen des Selbst vor einem anderen Objekt, einem Nicht-Ich, wodurch es begrenzt ist. Diese Begrenzung des Selbst durch das kosmische 'Ich' ist der Grund dafür, daß das Bewußtsein auf sich selbst reflektiert und so Selbstbewußtsein oder Persönlichkeit entstehen läßt. Unendliche Persönlichkeit wäre also gemäß dieser Denkweise ein Widerspruch. Aber hängt die Persönlichkeit von dieser Begrenzung ab? Die Theisten antworten mit 'Nein'. Sie behaupten, daß diese Begrenzung die zufällige Ursache, aber nicht der Grund der Persönlichkeit sei.

Seite 296

Die Wurzel der Persönlichkeit liegt in ihrer Art, ehe eine Gegenüberstellung vor anderen Subjekten stattfindet und besteht in der besonderen Beschaffenheit des Subjektes als ein endlicher Geist. Die Gegenüberstellung ist daher nicht der Kern der Persönlichkeit, sondern nur eine innewohnende Folgerung ihrer Art.

Den philosophischen Argumenten der Hegelianer gegen die Persönlichkeit Gottes trat Hermann Lotze (1817 - 1881) erfolgreich auf philosophischem Boden entgegen. Seine Schriften haben die Theologie weitgehend beeinflußt. Seine Hauptwerke in dieser Richtung sind "Mikrokosmos" und seine Vorlesungen über die "Philoso-

8

phie der Religion". Lotze tritt dem Thema der Persönlichkeit von der entgegengesetzten Seite näher und bestätigt, daß die vollkommene Persönlichkeit nur Gott gehört und daß die Denweise der endlichen Persönlichkeit über sich selbst eher auf die Begrenzung der Endlichkeit zurückgeht als auf die Persönlichkeit. Er fängt seine Beweisführung mit einer Analyse der Persönlichkeit an, der seiner Ansicht nach zwei Kennzeichen innewohnen; erstens: Das Subjekt besitzt ein Abbild des Erkennens oder der Darstellung dessen, was es ist, durch was es sich von anderen unterscheidet; und zweitens: Dieses Vorbild ist insofern einmalig, als es sich nicht von anderen Abbildern im gleichen Sinne unterscheidet, wie sich das andere Abbild von einem dritten unterscheidet. Er hält die Einmaligkeit und Klarheit dieses Abbildes für grundlegend für die Persönlichkeit. Obwohl unsere Kenntnis der Persönlichkeit von Erfahrung im Sinne geistlicher Entwicklung her stammt, so ist es nicht nur das saubere Anordnen von Gedanken nach einem gewissen System, sondern das 'Ich', das in direktem Gegensatz zu jedem Nicht-Ich steht. So findet er, daß Selbstbewußtsein immer das Bestehen eines grundlegenden Selbstgefühles annimmt, das sein wesentlichstes Element ist. Lotze leugnet auch ab, daß Persönlichkeit durch die Tätigkeit des 'Ich' verursacht wird, die von einem Nicht-Ich zurückgeworfen wird. Er behauptet, dies sei 'eine reine Ergänzung der Gedanken ohne jegliche Grundlage'. Er sagt, ein derartiger Prozess würde das 'Ich' nicht vom 'Du' oder 'Er' unterscheiden, oder unsere eigene Persönlichkeit von der anderer. Er sagt: Diese Unterscheidung wird nicht durch reine Vorstellung beeinflusst, sondern durch die Fähigkeit des Selbst, seine Gefühlserfahrung mit seinen Gedanken zu verbinden.

Seite 297

Durch diese Verbindung sind wir in der Lage, einen persönlichen Zustand als den unsrigen zu erkennen. Er sagt: "Die kleinste Fähigkeit, das Gefühl zu erleben, ist ausreichend, den zu kennzeichnen, der es von der äußeren Welt her erlebt; aber die höchste Intellektualität getrennt von dieser Fähigkeit ist nicht in der Lage, sich als 'Ich' zu verstehen im Gegensatz zu einem 'Nicht-Ich'. Das heißt wiederum, daß Persönlichkeit Gefühl voraussetzt oder

9

'Nicht-Ich'. Das heißt wiederum, daß Persönlichkeit Gefühl voraussetzt oder Selbstgefühl, und ^{das} kann nicht nur spätere intellektuelle Konstruktion sein."

Lotze lehnt Begrenzung als den Kern der Persönlichkeit ab und legt so eine feste Grundlage für den Glauben an die Persönlichkeit Gottes. Er fragt: "Welche Rechtfertigung gibt es, den Ausdruck 'Persönlichkeit' seiner unvollendeten Form im Menschen zuzuschreiben und ^{ihm der} die Gottheit zu ^{verweigen} ~~benennen~~, die vollkommen damit ausgestattet ist?" Nach Lotze ist also Endlichkeit eher die Begrenzung als der Ausdruck der Persönlichkeit, und nur im Unendlichen liegt die wahrste und höchste Persönlichkeit. Christlieb sagt: "So wenig wird also dem Gedanken der Persönlichkeit Gottes durch Seine unendliche Größe und Vollkommenheit widersprochen, daß Er gerade ihretwegen ganz im Gegenteil persönlich sein muß." (Christlieb, 'Modern Doubt and Christian Belief', 'Moderner Zweifel und Christlicher Glaube', S. 170)

Anmerkung Seite 297

Es gibt zwei Faktoren in der menschlichen Selbst- Erkenntnis: (1) ein direktes Empfinden des Selbst; und (2) eine Auffassung des Selbst oder der Fähigkeiten und Eigenschaften des Selbst. Diese Auffassung über das Selbst wird entwickelt, aber das Gefühl des Selbst ist von Anfang an gegenwärtig. Das Kind hat eine geringe oder keine Vorstellung von sich selbst, aber es hat das lebhafteste Erlebnis von sich. Dieses Erlebnis des Selbst ist von allen Antithesen des Subjekts und Objekts ziemlich unabhängig und wird nicht gewonnen. Auch wenn alle Behauptungen über die Entwicklung unseres Selbstbewußtseins zugegeben werden, so liegt ^{es} nicht im Begriff des Selbstbewußtseins, daß es entwickelt werden muß. Ein ewiges Selbst ist ebenso metaphysisch möglich wie ein ewiges Nicht-Selbst. Zu sagen, daß alles Selbstbewußtsein entwickelt werden muß, weil unser Selbstbewußtsein entwickelt ist, ist ebenso vernünftig wie zu sagen, daß alle Wesen einen Anfang haben müssen, weil wir einen haben. Das heißt, dem

10
Unabhängigen alle Begrenzungen des Endlichen zu übertragen und gerade das sollen die Pantheisten angeblich verabscheuen. - ^{Bowne} ~~Worre~~, 'Studies in Theism', 'Studien in Theismus', S. 274.

Nicht wenige Hinweise sind uns im menschlichen Bereich gegeben, daß der Geist wirklich die Macht des Anfanges ist, die ursprüngliche Feder der Energie. Demzufolge ist es keine spekulative Unbesonnenheit zu denken, daß der unendliche Geist ungeachtet des Fehlens der äußeren Anregung lebendig sei, energisch einschließlich aller erhabensten Gefühle und Aufgaben und so umfangreiche Möglichkeiten des Selbstbewußtseins hat. Es ist tatsächlich gut begründet, mit Lotze abzuschließen, daß vollkommenes Selbstbewußtsein oder Persönlichkeit im höchsten Sinne nur vom Unendlichen vorausgesagt werden kann. - Sheldon, 'System of Christian Doctrine', 'System der Christlichen Lehre', S. 37)

Seite 298

Wir müssen die Diskussion über die Persönlichkeit Gottes zu Ende bringen. Wir haben gesehen, daß die Unendlichkeit Gottes anstatt Ihn außerhalb der Reichweite menschlichen Wissens zu bringen wie es die Agnostiker erklären, oder Ihn die Persönlichkeit abzusprechen wie es die Pantheisten tun, gerade die Voraussetzung Seiner Persönlichkeit ist. Und außerdem kann der Gedanke des Absoluten nur dann aufrecht erhalten werden, wenn ein absolutes Subjekt postuliert wird, d.h. die absolute Persönlichkeit. So kann das Absolute, anstatt ein Widerspruch ^{zur} ~~der~~ Persönlichkeit zu sein, nur im Lichte der Persönlichkeit erklärt werden.

Anmerkung Seite 298

Lotze sammelt die Ergebnisse dieser Untersuchung in den folgenden Vorschlägen ein: (1) das Selbst, der Kern aller Persönlichkeit, hängt von keiner Opposition ab, die entweder eingetreten ist oder eintreten wird vom 'Ich' auf das 'Nicht-Ich', sondern es besteht aus einer unmittelbaren Selbstexistenz, die die Grundlage der Mog-

11

lichkeit dieses Gegensatzes darstellt, wo er auch auftreten mag. Selbstbewußtsein ist die Erklärung dieser Selbstexistenz, die mit Hilfe von Wissen zustande kommt und auch dies ist unter keinen Umständen notwendigerweise mit der Unterscheidung des 'Ich' vom 'Nicht-Ich' verbunden, das im wesentlichen dagegen ist. (2) In der Natur des endlichen Geistes als solchem muß der Grund gefunden werden, warum die Entwicklung seines persönlichen Bewußtseins nur durch die Einflüsse jenes kosmischen Ganzen stattfinden kann, das das endliche Wesen selbst nicht ist, das heißt durch Anregung, die vom Nicht-Ich kommt, nicht weil es den Kontrast mit etwas Fremden braucht, um Selbstexistenz zu haben, sondern weil es in dieser Hinsicht wie auch in jeder anderen nicht die Voraussetzungen seiner Existenz in sich enthält. Wir finden diese Begrenzung nicht beim Unendlichen: Daher ist nur ihm eine Selbstexistenz möglich, die weder angefangen noch anhaltend von irgendjemandem entwickelt werden muß, sondern sie erhält sich selbst durch spontantes Handeln, das ewig ist und keinen Anfang hat. (3) Vollkommene Persönlichkeit gibt es nur in Gott, allen endlichen Gemütern wurde bloß ein blaßes Abbild davon zugewiesen: Die Endlichkeit des Endlichen ist kein einbringender Zustand dieser Persönlichkeit, sondern eine Begrenzung und ein Hindernis ihrer Entwicklung. (Zum weiteren Studium vergl. Relton, 'Christology', S. 166, 167)

Wenn ich mich nicht irre, beruht das ganze System dieses Denkes auf einem Fehler, der Skeptik und Pantheismus gemein ist, und manchen überlegenen Geist früher irreführte und auch jetzt noch hintergeht. Der Fehler besteht im Bestehen darauf, daß jede Bestimmung eine Verneinung ist. 'Omnis determinatio negatio est' sagt Hamilton nach Spinoza. Nichts ist falscher oder willkürlicher als dieses Prinzip. Es ergibt sich aus der Verwirrung über zwei, im wesentlichen verschiedene Dinge, nämlich die Begrenzungen eines Wesens und seine bestimmten

und richtunggebenden Merkmale. Ich bin ein intelligentes Wesen und meine Intelligenz ist begrenzt; dies sind zwei Tatsachen, die ebenso gewiß sind. Der Besitz von Intelligenz ist das richtunggebende Merkmal meines Seins, das mich von einem tierischen Wesen unterscheidet. Die Einschränkung meiner Intelligenz, die nur eine kleine Anzahl von Wahrheiten zu einem Zeitpunkt sehen kann, ist meine Grenze und dies ^{seht} ~~zeichnet~~ ^{ab} mich vom Absoluten Wesen aus, von der Vollkommenen Intelligenz, die alle Wahrheit auf einen Blick erkennt. Das, was meine Unvollkommenheit darstellt, ist gewißlich nicht meine Intelligenz; im Gegenteil: Darin liegt die Stärke, der Reichtum und die Würde meines Seins. Was meine Schwäche und mein Nichts-Sein darstellt, ist, daß diese Intelligenz in einem engen Kreis eingeschlossen ist. Weil ich intelligent bin, nehme ich so am Sein und der Vollkommenheit teil; da ich nur innerhalb gewisser Grenzen intelligent bin, bin ich unvollkommen. - Saisset, 'Modern Pantheism', 'Moderner Pantheismus', Band II, S. 69 - 72

Seite 299

selbst seiendes AuBeres begrenzen. Das Selbstbewußtsein der Absoluten Persönlichkeit muß sich nicht auf ein nicht-selbst seiendes AuBeres begrenzen. Gott schuf das Universum und gab ihm die Stellung, die es einnimmt; wenn wir es also als Begrenzung in irgendeinem Sinne betrachten, muß es eine Selbstbegrenzung sein. Dies bedeutet notwendigerweise einen Glauben an Freiheit. Wenn wir Gott die Freiheit absprechen, eine Welt endlicher Existenz von Ihm getrennt zu schaffen, so wäre gerade diese Begrenzung eine Verleugnung Seines Absoluten. So bewahrt sie die christliche Auffassung über Gott vor dem Pantheismus. Andererseits wird behauptet, daß sich eine Person von der anderen nur durch eine Vielzahl von Fähigkeiten unterscheidet, die für sie charakteristisch ist. So glaubten die Agnostiker, daß das Absolute nicht bekannt sein kann, weil es durch Abstraktion außerhalb des Reiches der Attribute liegt. Die christliche Auffassung über Gott ist, daß diese

15

Fähigkeiten der Persönlichkeit nicht entzogen werden, ^{kann} sondern in ihr als Einheit fungieren ⁺ anstelle einer Vielzahl. Wissen, Gefühl und Willen mögen in einer endlichen Persönlichkeit erkennbar sein und zu einem gewissen Grad von Unabhängigkeit ausgeübt werden, aber das stimmt nicht für die 'Absolute Persönlichkeit'. Persönliche Fähigkeiten mögen gewissen objektiven Merkmalen in Gott entsprechen, aber Sein ganzes Sein weiß und fühlt und will, und zwar auf derartige Weise, daß ^{dies} ihre ~~Ausübung~~ die absolute Einheit Seines Wesens nicht zerbricht. Aber abgesehen von der philosophischen Bedeutung des Ausdruckes 'Persönlichkeit', wie er auf Gott angewandt wird, gibt es eine religiöse Bedeutung dieses Wortes. Als ein persönliches Wesen, selbstbewußt und frei, steht Gott in einem ethischen und geistigen Verhältnis zur Menschheit. Persönlich ist Gott 'absolute Wirklichkeit' im Verhältnis zur Grundlage aller Existenz; als 'unendliche Wirksamkeit' ist Er die Ursache aller Existenz; so ist Er auch als 'Vollkommene Persönlichkeit' der Grund oder der Zweck aller Existenz.

Persönlichkeit als Endliche Ursache Endlicher Existenz.

Wir haben gezeigt, daß 'Vollkommene Persönlichkeit' die Vollendung des Vorganges ist, der den Begriff des Absoluten als den Boden aller Wirklichkeit einschließt und das Unendliche als die Ursache aller endlichen Existenz.

Seite 300

Wir müssen nun zeigen, daß es einen ausreichenden Grund oder endgültigen Anlaß des Universums gibt und das finden wir auch in ^{der} 'Vollkommener Persönlichkeit'. Bis jetzt haben wir uns hauptsächlich mit den philosophischen Aspekten des Absoluten, der Unendlichkeit und der Persönlichkeit beschäftigt. Aber der Ausdruck 'Persönlichkeit' hat einen reicheren Gehalt als nur den, der ihm von der Metaphysik gegeben wurde. Dem Selbstbewußtsein muß Selbstbestimmung hinzugefügt werden. Vollkommene Persönlichkeit bedeutet Vollkommenheit des Intellekts, des Gefühls und des Willens. So gibt es deshalb im Kosmos selbst eine Teleologie oder einen Zweck, der von seinem 'Schöpfer' her stammt. Dr. Dorner hat gezeigt, daß der Geist etwas Positives ausdrückt, ein besonderes

Wesen, das die Natur und ihre Kategorien überschreitet, nicht nur ^{Besitzes} im ~~Mas-~~
~~maß~~ des höheren Wertes als alles endliche Gute, sondern auch ^{es ist auch das absolute} als ~~absoluter~~
^{letztes Ziel} ~~endlicher~~ Schluß. In diesem Höheren oder in Gott als Geist kann man die
 Prinzipien all der Ideen finden, ~~von denen~~ ^{deren} die Welt ~~die~~ bloße Manifestation ^{oder Ausdruck}
~~oder Art~~ bildet; die Prinzipien des Maßes, des Planes und der Ordnung, der
 Schönheit und der Harmonie. Als Geist ist Gott der ursprüngliche Sitz der
 'ewigen Wahrheiten'; in Ihm finden sie ihr absolutes Sein. . . . Denn wie
 kann das absolute Sein, ~~das~~ man notwendigerweise als die wahre und ursprüng-
 liche Möglichkeit der bestehenden Dinge wie auch des Wissens betrachten soll, eine
 derartige Möglichkeit sein, wenn es nicht ^{wesentlich} ~~hauptsächlich~~ geistlich ist? (Vergl.
 Dorner, 'System of Christian Doctrin', 'System der Christlichen Lehre', S.284)
 Gott befriedigt als 'Vollkommene Persönlichkeit' ~~und so verlangt es~~ die reli-
 giöse Natur des Menschen ~~nicht nur~~ in ihren intellektuellen Aspekten, sondern
 ebenso auch in ihrem ~~moralischen~~ ^{ethischen} und ethischen Verlangen.

Natur und der Personliche Geist. Vollkommene Persönlichkeit liegt nur im Be-
 reich des Geistes. So muß der Geist der Natur Bedeutung ^{geben} ~~beimessen~~. Die geistige
 Sphäre ist die einzig ausreichende Erklärung der Natur, ohne die ~~ihre~~ ^{deren} Wider-
 sprüche ~~dem~~ vernünftigen Denken ewiglich ein ungelöstes Rätsel bleiben ^{muß} ~~den~~.
 Dorner sagt: "Es ist kein tragischer Zufall, daß jede einzelne Sache oder
 alles natürliche Gute ohne Ausnahme vorübergeht. Es liegt in der Natur des
 Falles ." Die Natur muß von der geistlichen Sphäre durchsetzt werden, sodaß
 alle ihre Vorgänge ergriffen und höheren Zwecken dienstbar gemacht werden ^{können}.
 Dies ist die Schlußfolgerung des Heiligen Paulus im Ersten Brief an die
 Korinther. Er sagt: 'Ist ein natürlicher Leib, so ist auch ein geistlicher
 Seite 301

Leib. Wie es geschrieben steht: Der erste ^e Mensch, Adam, 'ward zu einer leben-
 digen Seele' , und der letzte Adam zum Geist, der da lebendig macht. Aber der
 geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche; darnach der
 geistliche. Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch
 ist der Herr vom Himmel. Welcherlei der irdische ist, solcherlei sind auch

die irdischen; und welcherlei der himmlische ist, solcherlei sind auch die

~~die irdischen, und welcherlei der himmlische ist~~

himmlischen. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.' (I.Korinther 15: 44 - 49)

Hier ist ~~es~~ deutlich erklärt, daß das ~~Ende~~^{Ziel} der Natur das Geistliche ist und daß es dem Christentum als einer Philosophie des Lebens eigen ist, ~~daß~~ das Natürliche ^{zu} vergeistlicht ^{zu} werden ^{muß}, ~~daß~~ die Natur dazu ^{und} gebracht ^{zu} werden ^{muß}, geistlichen Zwecken zu dienen. Die vergangliche Natur der endlichen Existenz oder die Verzehung der Natur ist daher nicht irrational, da sie einem dauernden Zweck dient, ^{und} (in etwas Hoherem als dem Endlichen zum vollen Ausdruck kommt und so einer bestimmten Absicht dient.

Personalität und ihr positiver geistlicher Gehalt. Aber ^{der} ~~in~~ ^{Bereich} ~~das~~ geistliche ~~Reich~~

geht nicht nur ^{zu} über die Natur hinaus und wird in einer allgemeinen Weise zu ihrem ^{Endziel} ~~Absicht~~, sondern es gibt einen positiven Gehalt, ^{für} den Ausdruck 'Geist'. Er bezeichnet nicht nur einen höheren Grad an Wert als die Natur, sondern ein einmaliges persönliches Wesen, das ^{über} die Natur und ihre Kategorien hinausgeht und ⁱⁿ in sich selbst der ^{zu} 'Anreichende Grund' der Natur ist, ihr absoluter und endgültiger Zweck. Es war Athanasius (296 - 373), der große Verteidiger der ~~trinitären~~^{trinitarischen} Auffassung Gottes, der erklärte: "Der, der richtig die Schöpfung ^{da} erwägt, erwägt ebenso das 'Wort', das sie ersann ^{da} und ^{da} durch ~~es~~ fängt er an, den Vater zu verstehen." (Athanasius, 'Discourse Against the Arians', 'Rede gegen die ~~Arianer~~^{Arianer}', I, S. 12) Hier nähern wir uns dem tiefen und unergründlichen Mysterium ^{um} der anbetungswürdigen Dreieinigkeit. Aber es ist unmöglich, diese Frage der 'Vollkommenen Persönlichkeit' zu diskutieren, ohne die ausgesprochen christliche Auffassung Gottes als 'Dreifacher Geist' oder als 'Dreieiniges Wesen' ^{vorauszunehmen} ~~vorauszuweisen~~. Warum gibt es die Prinzipien der Wahrheit, des Rechtes, der Schönheit und Harmonie auf der Welt? Zwingen sie uns nicht unmittelbar zum Glauben, daß es ein Ordnungsprinzip auf der Welt gibt? Und kann es Ordnung ohne Weisheit geben? Und kann Weisheit weniger als persönlich sein?

16

inspirieren

Hier sind wir bei der ~~eingeborenen~~ Erklärung des Prologes zum vierten Evangelium angelangt: 'Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.' (Johannes 1: 1 - 3) Hier wird ausdrücklich gesagt, daß die Welt vom Wort geschaffen worden ist, das heißt gemäß eines rationellen Befehls und nach Prinzipien, die absolut im persönlichen Wort waren, das später in Christus leibhaftig wurde. Nur weil der 'Logos' persönlich und schöpferisch war, wurde Christus zur 'Erlösenden Person'. In Ihm wurde die Fülle ~~von~~ der Gnade und Wahrheit geoffenbart. Wir müssen ^{„daher“} ~~dann~~ in Gott als dem Geist den Ursprung der Gnade und Wahrheit, der Kraft und Schönheit suchen. (Psalm 96: 6) ~~Wir~~ ^{Diese Begriffe} finden im 'Logos' als dem 'Ewigen Wort' ihr absolutes und unbegonnenes Sein. Diese Prinzipien ^{entsprangen} ~~fanden ihren Anfang~~ nicht im Willen; sie sind in sich selbst wahrhaft und sind daher ewig innerhalb Seines innersten Wesens als Geist. Es sind die Kategorien, die 'Göttliche Intelligenz' voraussetzen. Ob endlich oder absolut, es kann kein wahres ^{Ziel} ~~Beste~~ getrennt von der Intelligenz geben. Es kann auch keine Schönheit oder Harmonie ohne sie geben. Nur wenn es eine Synthese des Geistes in der Natur und des Geistes im Menschen gibt, kann ^{im} ~~es~~ von Menschen irgendein Verstehen der Natur geben oder irgendwelche Verständigung von Mensch zu Mensch. Nur wegen des ewigen Logos, der jeglicher Struktur der Schöpfung vorausgeht und ihr zugrunde liegt, indem er sie als Kosmos einsetzt und nicht als Chaos, haben wir eine Welt der Ordnung und Schönheit. Und außerdem ist es ^{auf Grund} ~~wegen~~ der christlichen Auffassung des Logos, die uns vom Heiligen Johannes gegeben wurde und die sowohl persönlich wie auch schöpferisch ist, daß wir vor dem Pantheismus bewahrt werden, der einerseits alles in Gott zusammenführen will oder andererseits die Welt als ^{Ausfluß} ~~ein Aufstehen~~ oder Ausströmen Gottes betrachtet. In seiner Rede auf dem Mars-Hügel sprach der Heilige Paulus zu den Athenern über Gott: 'sein wird auch nicht von Menschenhanden gepflegt, als der jemand bedürfe, so er selber jedermann Leben und Odem allenthalben gibt; ~~und er hat gemacht, daß von einem~~ und er geht direkt

vom schöpferischen Aspekt auf den ethischen über und stellt ihn als das große Ziel menschlicher Persönlichkeit dar: 'daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie ihn doch fühlen und finden möchten; und fürwahr, er ist nicht von ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.' (Apostelgeschichte 17: 25, 27,28) Ein festes Erfassen der Tatsache der Persönlichkeit verhilft ewiglich, daß die Gedanken pantheistisch werden.

303

Prinzipien Rationaler Intuition.

Welches sind ~~diese~~ absoluten Prinzipien, die ewig in der Gottheit, sind und im besonderen die Eigenschaft des 'göttlichen Logos' sind, und die die urbildlichen Ideen der Welt bilden, die rationalen Prinzipien der Ordnung im Weltall? Die alten Philosophen drückten diese Normen in der bekannten Einteilung ~~des~~ ^{in das} Wahren, ~~das~~ Schönen, und ~~das~~ Guten aus. In seinem Werk 'Philosophical Basis of Theism' ('Philosophische Grundlage des Theismus') meint Dr. Samuel Harris, daß diese Einteilung ungenügend sei. Er beginnt mit den Fragen Kannts 'Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?' Er teilt die letzte in zwei auf, die er so formuliert 'Was darf ich werden' und 'Was darf ich erwerben und was darf mich erfreuen?' So findet er vier Normen anstelle der drei, die er als letzte Wirklichkeiten betrachtet; ^{und die als solche} durch rationale Intuition erkannt ^{werden}. Es sind: 1.) Das Wahre, das ist der rationale Maßstab oder die Norm dessen, was ein Mensch wissen mag; 2.) das Rechte, das ist die Norm menschlicher Tätigkeit; 3.) das Perfekte, das ist die Norm dessen, was ein Mensch werden kann; und 4.) das Gute, das ist die Norm dessen, was ein Mensch erwerben und was ihn erfreuen kann. Eine kurze Diskussion dieser Begriffe wird uns eine Vorstellung des Reichtums der 'vollkommenen Persönlichkeit' geben, ^{die} ~~der~~ das geistliche Ziel der endlichen menschlichen Wesen darstellt und das höchste Ziel aller Dinge.

Anmerkung Seite 303

Daß das Ziel des Weltalls geistlich ist und in der 'vollkommenen Persönlichkeit' gefunden werden muß, wird deutlich und wunder-

18

schön mit diesen Worten des Heiligen Paulus ausgedrückt: 'darnach das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt. Er muß aber herrschen, bis daß er 'alle seine Feinde unter seine Füße lege'. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. Denn 'er hat ihm alles unter seine Füße getan'. Wenn er aber sagt, daß es alles untertan sein, ist's offenbar, daß ausgenommen ist, der ihm alles untergetan hat. Wenn aber alles untertan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles untergetan hat, auf daß Gott sei alles in allen.' (1.Kor. 15: 24 - 28) 'Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten $\frac{7}{8}$ Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.' (1.Kor.15: 51 - 53) 'Wiedergeboren . . . zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.' (1.Petrus 1:3)

Seite 304

der letzten Prinzipien
Das erste Ultimatum ist das Wahre. Mit 'wahr' meinen wir jene universalen Wahrheiten oder *ursprünglichen* ~~primitiven~~ Prinzipien des Geistes, die alles Wissen regulieren. Diese Wahrheiten der Vernunft *besitzen* ~~haben~~ objektive Wirklichkeit als Prinzipien oder Gesetze der Dinge, weil sie die wählenden Elemente in der absoluten Vernunft sind. Es kann keine Wahrheit getrennt von der Wirklichkeit des Weltgrundes geben. Ebenso wenig kann es Naturgesetze geben, *die* ~~getrennt~~ *wären* vom Urheber oder Schöpfer. Dr. Strong sagt: "Unter Wahrheit verstehen wir das Attribut der gottlichen Natur, auf Grund dessen Gottes Sein und Gottes Wissen ewiglich aufeinander eingestellt sind." (Strong, 'Systematic Theology', 'Systematische Theologie', I, S.260)

Als eine göttliche Vollkommenheit müssen wir also Wahrheit als ein absolutes Übereinstimmen der Offenbarung mit der Wirklichkeit betrachten. Dr. Samuel Harris stimmt Platos Einstellung hinsichtlich urbildlicher Gedanken bei, wenn sie - wie er sagt - vom christlichen Theismus berührt ^{wird} ~~wird~~. Diese urbildlichen Gedanken des Wahren, des Rechten, des Vollkommenen und des Guten bestehen äußerlich und urbildlich in Gott, der höchsten Vernunft. Diese und alle anderen Formen und Ideale, die mit ihnen vereinbar sind, waren im Geiste Gottes als ein ideales Universum, ehe sie im physischen Universum existierten, wie wir es jetzt kennen. Er drückt sie in Zeit und Raum aus und ⁱⁿ ~~unter~~ anderen Begrenzungen endlicher Wesen. Er schuf die Menschen auch als endliche, rationale ^a Wesen, die sich in ^{ihre} normalen Entwicklung nicht nur selbst kennenlernen, sondern sich im Lichte eines Anderen ^{erkennen} ~~kennen lernen~~ und so entsteht das moralische und ethische System, in dem Gott noch höhere urbildliche Gedanken zum Ausdruck bringt.

Wahrheit, wie sie auf Gott anwendbar ist, wird gewöhnlich als Wirklichkeit, Glaubwürdigkeit und Pflichttreue oder Treue klassifiziert. Die beiden letzteren mögen als Attribute angesehen werden, da sie eine transitive Wahrheit darstellen, die Seinen Geschöpfen geoffenbart wird. Das erstere muß als innewohnende Wahrheit angesehen werden und nicht nur als bloßes aktives Attribut. ^{Und zwar} ~~Es~~ ist das genaue Übereinstimmen der göttlichen Natur mit dem Ideal absoluter ^{dies} Vollkommenheit. Obwohl dieses Ideal nur teilweise von endlichen Wesen begriffen werden kann, ist es Gott doch in aller seiner Vortrefflichkeit bekannt und Sein gesamtes Wesen stimmt mit dieser höchsten Vortrefflichkeit überein.

Seite 305

Die Bibel nennt Ihn in dieser Hinsicht den wahren Gott, wie sich aus den folgenden Hinweisen ergibt: 'Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.' (Joh.17:3) Da Wahrheit enthüllte Wirklichkeit ist, ist Jesus die Wahrheit, denn in Ihm sind die verborgenen Qualitäten Gottes geoffenbart. Dies wird weiter in I. Johannes 5:20 zum Ausdruck gebracht, wo ~~erklärt wird~~:

weiter in 1. Johannes 5:20 zum Ausdruck gebracht, wo erklärt wird: 'Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.' In beiden Abschnitten wird das Wort 'ἀληθινός' gebraucht, das Gott als echt und wahr beschreibt zum Unterschied von 'ἀληθυσ', einem Begriff, der die Glaubwürdigkeit oder Wahrhaftigkeit Gottes ausdrücken soll. Wenn daher unser Herr von sich selbst als der 'Wahrheit' spricht, meint Er nicht nur, daß Er der Wahrhaftige ist, sondern daß Er die Wahrheit und die Quelle der Wahrheit ist. Seine Wahrheit besteht im Sein und nicht nur im Ausdrücken. (Vergl. auch II. Chronik 15:3; Jer.10:10; I.Thess.1:9; Offenb.3:7)

Hinsichtlich der Glaubwürdigkeit und Treue Gottes ist die Bibel reich an Hinweisen wie auch an Illustrationen. Da Gottes Wissen vollkommen ist, muß Er rechthaben, da Er heilig ist, kann es keinen Plan zur Täuschung geben; und da Seine Hilfsquellen unendlich sind, wird Er nicht zum Versagen gezwungen. Weil es eine Abschrift Seiner Natur ist, ist Sein Gesetz unveränderlich und genau dem Charakter und dem Zustand Seines Volkes angepaßt. Es wird daher zur Grundlage für Anbetung und für Lob. 'Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit, und dein Gesetz ist Wahrheit. Dein Wort ist nichts denn Wahrheit; alle Rechte deiner Gerechtigkeit wahren ewiglich.' (Psalm 119: 142, 160) Die Bibelauf Autoren sinnvoller Freude über die Treue Gottes als Grundlage für Glaube, Hoffnung und Liebe nach.

Anmerkung Seite 305

Alle Wahrheiten unter den Menschen, ob mathematisch, logisch, moralisch oder religiös, müssen ihre Grundlage in dieser innewohnenden Wahrheit der göttlichen Natur haben und Tatsachen über das Sein Gottes offenbaren. - Strong, 'Syst.Th.', I, S.261

Seite 306

Wenn Gott nicht in all Seinen Versprechungen getreu und in all Seinen Vereinbarungen wahrhaftig wäre, würde Religion unmöglich sein. Deshalb haben wir Hinweise wie

die folgenden: 'Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihm etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?' (4.Mose 23:19) 'Er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er tut, das ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er.' (5.Mose 32:4) 'Denn deine Gnade reicht, soweit der Himmel ist und deine Wahrheit soweit die Wolken gehen.' (Psalm 108:5) 'Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit.' (117.Psalm:2) 'Deine Wahrheit währet für und für.' (Psalm 119:90) Im Neuen Testament haben wir Hinweise wie die folgenden: 'Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn' (1.Kor.1:9); 'glauben wir nicht, so bleibt er treu; er kann sich selbst nicht verleugnen.' (2.Tim.2:13); 'Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von obenherab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis'. (Jakobus 1:17) Andere Hinweise müssen im Zusammenhang mit den besonderen Attributen Gottes behandelt werden.

Das Zweite ^{der letzten Prinzipien} ~~Alles~~ ist das Rechte. Hier ~~sind~~ ^{werden} die Prinzipien rationaler Intuition als Gesetze ^{betrachtet} ~~bekannt~~, da sie Energie oder Kraft lenken. Sie sind ~~für~~ ^{auf} jedes Gebiet anwendbar - das physische, das moralische und das geistliche. Der Ausdruck 'recht' wird gebraucht, um ^{die} Einheit des Handelns gegenüber den Prinzipien der Vernunft auszudrücken, die als Gesetz angesehen werden. Das ist sowohl auf den Intellekt wie auf den Willen anwendbar. Mit dem Ausdruck 'sollte' ist die Tätigkeit eines freien, vernunftmäßigen Wesens gemeint, ~~das~~ ^{das} auf die Verlangen der Vernunft reagiert. ^{Das} Gesetz in seiner bloßen intellektuellen Form ist ~~nur beobachtete~~ ^{das Einhalten von Abfolgen} Folgerichtigkeit, und ^{bezogen auf den} hinsichtlich physischen ^{Bereich} Kraft ist es ~~die~~ ^{die} ~~Einheit~~ ^{Übereinstimmung} der Handlung ^{mit} den Gesetzen des physischen Bereichs ~~gegenüber~~. Bei ~~der~~ ^{er gibt} ~~der~~ ^{die} Pflicht ~~erhebt~~ ^{er gibt} sich eine neue Wirklichkeit, die im Zusammenhang mit dem freien Willen erwogen werden muß und so ein moralisches Gesetz wird. Wie die anderen Erkenntnisse der Vernunft ist dieses Gesetz in praktischer Weise anwendbar, ehe es in Gedanken formuliert wird. Wenn der Mensch nachdenkt, kommt er zu der Erkenntnis, daß das zu einem Gesetz der Handlung wird, ~~was er als wahr in der~~

Erkenntnis, daß das zu einem Gesetz der Handlung wird, was er als wahr in der Vernunft kennt. So wird Empfinden für ein 'Sollen' entwickelt und die Pflicht nimmt eine neue und tiefere Bedeutung an.

Seite 307

Der Mensch

Herzlicher

Gewissen

Er sieht sich unter einem Bewältiger oder Herrn, und im Bewußtsein sieht er sich zusammen mit einem oder im Lichte eines anderen. In seinem Werk 'Metaphysik der Moral' stellt Kant das Gewissen dar, als ob er einen Fall vor Gericht behandeln würde und er gibt seine Schlußfolgerung mit diesen Worten wieder: 'Jetzt wäre es

da der, der vom Gewissen angeklagt wurde, als die gleiche Person wie der Richter dargestellt werden sollte, ~~aber~~ ^{abweigige} eine ~~abweigige~~ Darstellung eines Gerichtshofes, da in einem derartigen Falle der Ankläger stets seinen Fall verlieren würde. Das Gewissen muß sich daher immer ~~als~~ ^{an} jemand anderem als sich selbst als Richter

wenden

vertreten, wenn es nicht zu einem Widerspruch mit sich selbst gelangen will.' Er ~~entdeckt~~ ^{stellt} auch ^{heraus} daß Übereinstimmung oder Mangel an Übereinstimmung ^{mit} dem Gesetz ^{dem Recht} gegenüber als ^{richtig} zwei sich widersprechende Charakterarten ergibt. Auf

eine wendet er den Ausdruck 'Tugend' an, auf die andere 'Laster'. In weiterem Sinne jedoch empfindet er ~~den~~ ^{die} einen als heilig und ~~den~~ ^{die} anderen als sündig und dies in direktem Verhältnis zum 'Bewältiger', der im Bewußtsein bekannt ist und empfunden wird. So muß Gott als 'vollkommene Persönlichkeit' heilig und auch

rechtschaffen sein und verlangt darum Heiligkeit wie auch Rechtschaffenheit von Seinen Untertanen. William Newton Clarke sagt: "'Heiligkeit' ist die ^{von} ~~rumreiche~~ ^{keit hochgehalten} Fülle Gottes moralischer Vortrefflichkeit als ein Prinzip Seiner eigenen Handlung ^{als} ~~hochgehalten~~ und ^{als} der Maßstab für Seine Geschöpfe." (Clarke, 'Outline of Christian Theology', 'Skizze Christlicher Theologie', S. 89)

307

der letzten Prinzipien

Das Dritte ~~Abschließende~~ ist das Vollkommene. Unter Vollkommenheit versteht man das Verhältnis der äußeren Handlung zum inneren rationellen Maßstab. Wenn sich der Geist ein vollkommenes Objekt vorstellt, wird diese Darstellung der Vorstellung ein Ideal genannt. Also kann man Ideale nicht durch Nachahmung erhalten oder durch Kopieren beobachteter Gegenstände, sondern sie sind Schöpfungen des Geistes selbst. Schönheit und Harmonie sind absolut nicht von der Materie

abhängig, sondern ^{wissen} ~~können~~ reine geistliche Abbilder sein. Schönheit ist hauptsächlich und ursprünglich reine Form. Sie steigt nicht aus Stoff empor, sondern ist eine dem Stoff eingeprägte Form. Stoffliche Dinge, wie wir sie in der Natur finden, werden durch das Dazwischentreten dieser Formen wirklich schön. Außerdem muß dieses formende Prinzip nicht nur als äußerliches Gesetz der Schönheit oder Harmonie in Gedanken festgelegt werden können, sondern als ein Prinzip der 'Innersten Wesens' selbst.

Seite 308

Das Gesetz des Schönen, der Harmonie und Ordnung, der Vollkommenheit muß daher dem Wesen Gottes ^{zu} angehören und ein Teil des absoluten 'Inneren Wesens' sein. So wie Gott das höchste Wesen ist oder das 'Wesen' der Wesen, so ist seine Vollkommenheit eine höchste Vollkommenheit oder eine Vollkommenheit aller Vollkommenheiten. Es steht also Gott zu, allen göttlichen Werken den Stempel Seines eigenen Seins aufzudrücken und folglich sind seine Werke vollkommen. Aus diesem Grunde dachte Augustinus so gern an Gott als die ursprüngliche Schönheit und Harmonie. Er sagt: "Gott ist lieblich wie das Schöne, denn wir können nur das Schöne lieben; aber das wahrlich Schöne ist das Übersinnliche, die unwandelbare Wahrheit." Auf Gott angewandt, wird Vollkommenheit in der Theologie gewöhnlich als das Prinzip der Harmonie betrachtet, das alle göttlichen Attribute vereint und vollendet und jedes einzelne zu seiner höchsten Offenbarung bringt. Vollkommenheit in Gott ist nicht das Kombinieren ~~x~~ vieler Qualitäten, sondern nur 'die ungeteilte Herrlichkeit verschiedener Strahlen des göttlichen Charakters'. Sie ist die Harmonie vollkommener Freiheit von inneren Widersprüchen. Deshalb ist Schönheit direkt mit Heiligkeit verbunden und es wird uns geboten: "Betet an den Herrn in heiligem Schmuck". (Psalm 96:9; vergl. 1.Chronik 16:29; Psalm 29:2; 2.Chronik 20:21; Psalm 110:3)

Aber wenn das 'Göttliche Leben' vollkommen ist, ist es nicht nur frei von inneren Widersprüchen, sondern es hat auch positiven Gehalt. Es ist von inneren göttlichen ^{Kräften} ~~Mächten~~ erfüllt, und alle diese Gewalten stehen in einem harmonischen Gleichgewicht zu einander. Es ^{hat} ~~wird~~ daher im wesentlichen ein-

Seinen Sinn in sich selbst

✓ Selbstzweck. Die Bibel erkennt daher diese Schönheit und Harmonie an, die die 'göttliche Vollkommenheit' charakterisieren, da sie ^{die} Wahrheit und Rechtschaffenheit als zur 'göttlichen Natur' gehörend anerkennt. Der Psalmist erklärt 'Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes' (Psalm 50:2); und dann wieder 'Du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast; du breitest aus den Himmel wie einen Teppich' (Psalm 104: 1,2)

Seite 309

Als Jesus in der Bergpredigt Seinen Jungern das Prinzip der Vollkommenheit einschärfte und sagte: 'Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist' (Matth.5:48), hatte Er sich auf nichts weniger als auf ~~ix~~ diese Freiheit von inneren Widersprüchen beziehen können, die ein heiliges Wesen ^{grundlegt auf} ausmachen, und den Besitz jener positiven ^{Kräfte} Mächte, die in Übereinstimmung mit der göttlichen Natur in der Schönheit aller Seiner Werke ausgeprägt sind. Die Vollkommenheit, die Er Seinen Jungern einschärfte, ist nicht die absolute Vollkommenheit des göttlichen Wesens, sondern das in der menschlichen Persönlichkeit, was der göttlichen Natur entspricht. ^{Sie} Es ist die Erlösung der Seele ^{aus} von inneren Widersprüchen, die durch ^{die} Sünde entstanden, oder ^{aus} ererbter Verderbtheit, und die Wiederherstellung des Herzens in Reinheit und Schlichtheit des ^{Strebens} Zieles. Und außerdem bedeutet diese Vollkommenheit im Menschen wie in Gott ein Verhältnis zwischen den äußeren Lebenstätigkeiten und der inneren Harmonie des Seins. Vollkommenheit in diesem Sinne ist ungeheuer ethisch, da sie sowohl innere Heiligkeit wie äußere Rechtschaffenheit umfaßt. Sie ist die Erfüllung des Eides, 'den er ^{wo} geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir erlöset aus der Hand unsrer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.' (Lukas 1:73-75)

Das Vierte ^{der letzten Prinzipien} Allerletzte ist das Gute. Das Gute ist das Letzte und Höchste in einer Reihe von ^{letzten Prinzipien} Allerletzten, die die Normen der endlichen menschlichen Existenz bilden. In seinem letzten und absoluten Sinne wendet unser Herr diesen Ausdruck nur auf Gott an, 'Niemand ist gut denn der einige Gott' (Matth.19:17)

In diesem Sinne muß es als das göttliche Gefühl ausgelegt werden, das das Gute für alle Geschöpfe ~~alle~~ will. So kann man einen Unterschied zwischen dem Vollkommenen im Sinne einer Anpassung an die Normen der Wahrheit und des Rechtes sehen und dem Guten im Sinne des Nützlichen. Eine Sache kann entweder ein Mittel für etwas anderes sein oder ein Zweck in sich selbst. Im ersteren Sinne ist sein Wert ^{Vom} ~~nur im~~ Verhältnis zu der anderen Sache bestimmt und nicht um seiner selbstwillen. Dadurch wird entschieden, daß es nützlich ist. Augustinus sagt: "Das Passende, das Nützliche, das Dürftliche hängen von etwas anderem ab. Sie können nicht allein beurteilt werden, sondern nur in dem Verhältnis zu etwas anderem."

Seite 310

Andererseits kann eine Sache um ihrer selbstwillen gewollt werden und durch ihre eigene innere Harmonie und Schönheit zu einem Zweck in sich selbst oder etwas Gutem werden. Es ^{soll} ~~muß~~ festgestellt werden, daß das Gute als das höchste in der Reihe der Normen ^{mit jedem} ~~jedes~~ der anderen in einer ~~Ordnung~~ ^{Ordnung} von Rang und Abhängigkeit ^{steht} ~~umfaßt~~. Wahrheit in sich selbst scheint grundlegend zu sein und setzt keine Wahrheit voraus, ^{während} ~~Recht ist~~ ^{Recht} ~~so~~ nur durch Übereinstimmung ^{ung} mit der Wahrheit ^{zum} ~~als ein~~ Gesetz des Handelns ^{wird}. Das Vollkommene setzt Gedanken der Wahrheit und des Rechts voraus; das Gute hingegen erfaßt nicht nur das Erlebnis der Freude und des Kummers, sondern setzt das Wahre, das Recht, und das Vollkommene als die Norm oder den Maßstab voraus, wodurch die Quellen der Freude unterschieden werden und das Streben nach Vergnügungen, die eines vernünftigen Wesens würdig sind. Das Gute ist dann das Rationelle ^a.

Das Gute ist deshalb der vernünftige Zweck oder das Objekt des Erwerbes, des Besitzes und der Freude. Es setzt das Wahre, das Rechte und das Vollkommene voraus; in ihm finden sie ihren Höhepunkt. Hier gelangen wir auf das Gebiet der Ethik und ^{zur} ~~die~~ notwendige ^{Bereitdes} ~~Reiches~~ Untersuchung des Endzwecke, die einen vollen und ausreichenden Grund für das Leben selbst darstellen. Diese von der Vernunft erkannte Realität öffnet dem Wissen das ~~ganze Gebiet der Teleologie und den endlichen Ursachen. Aber während das~~

26

ganze Gebiet der Teleologie und der endlichen Ursachen. Aber während das Gute als das bezeichnet werden kann, das rationalen Wert hat, ergibt sich sofort die Frage "Was ist dieses Gute? Was ist das, das in sich selbst einen von der Vernunft abgeschätzten Wert hat; was es überall gibt und stets des menschlichen Erwerbes und Besitzes würdig ist und überall und immer als der Quell der Seligkeit für ein vernünftiges Wesen angesehen wird?" Harris definiert es als 'die Vollkommenheit des Seins; seine nachfolgende Harmonie mit sich selbst, mit Gott, der höchsten Vernunft und mit der Beschaffenheit des Universums; und die sich daraus ergebende Freude.' (Harris, 'Self-Revelation of God', 'Selbstenthüllung Gottes', S. 271)

Anmerkung Seite 310

Harris gebraucht den Ausdruck 'gut' als gleichbedeutend mit 'Wohlbefinden'. Der Gedanke des Guten und Bösen entsteht, wenn anlässlich eines Erlebnisses das Gefühl aus irgendeinem Grunde zur Anspannung drängt, oder auf Freude oder Kummer, Vergnügen oder Schmerz reagiert. Wenn der Mensch nie durch irgendein Motiv zum Handeln gezwungen würde und der Freude oder des Leidens unfähig wäre, könnte er keine Vorstellung von Gut und Böse haben. Wenn es möglich wäre, ein Wesen nur als reine Vernunft zu betrachten und nichts anderes, hielten wir dieses Wesen nicht für gut und böse; denn das Wesen könnte niemals ~~weder~~ den Impuls irgendeines Beweggrundes empfinden noch von irgendeinem Gefühl beeinflusst sein. - Harris, 'philosophical Basis of Theism', 'Philosophische Grundlage des Theismus', S. 256

Seite 311

Man sieht also, daß vollkommene Persönlichkeit nicht nur die höchste philosophische Auffassung des göttlichen Wesens ist, sondern sie wird auch zum höchsten Zweck der endlichen Existenz. Das wesentliche Gute ist hauptsächlich die Vollkommenheit des Seins in der Persönlichkeit. Das Gute ist selbst die Verwirklichung der Wahrheiten, Gesetze und Ideale der Vernunft. Insofern also der Mensch die Vervollkommnung seines eigenen Wesens erreicht, erreicht er den Zweck, den ^{die} Ver-

nunft als ^{den} wahren Wert erklärt. ^{Dies} ~~Das~~ ist ein Ziel ^{das} des Strebens und des Erwerbens wert^{ist}, nicht nur für uns selbst, sondern für alle moralischen Wesen. Die Stufen in diesem Prozeß der Entwicklung müssen mit dem Erwerb eines rechten moralischen Charakters anfangen. Charakter fängt in der Wahl an, und von da an ist der Wille ein Charakterwille. Jede darauffolgende Wahl entwickelt, bestätigt oder maßigt ^{den} diesen Charakter. Das Moralgesetz erwartet von seinen Nachfolgern ^{die} ~~das~~ höchstes Liebe für Gott und ebenso viel Liebe für unseren Nachbarn wie für uns selbst. So ist Liebe die Erfüllung des Gesetzes. Sie ist der wesentliche Keim für jeglichen rechten Charakter.

Aber das Gute schließt nicht nur ^{die} die Harmonie ~~ein~~ innerhalb der einzelnen Person im Sinne eines geeinten und durch vollkommene Liebe motivierten Charakters ^{ein}, sondern es ~~schließt~~ ^{schließt} auch die Vervollkommnung aller Fähigkeiten und Empfänglichkeiten der Person ~~ein~~, die sich mehr und mehr gemäß des Gesetzes der Liebe entfalten^t. Dies ^{es} läuft auf ^{es} Disziplin hinaus, ^{auf} die Entwicklung und die Verfeinerung des Einzelnen, ^{es} bedeutet aber auch ein ^{bestimmtes} Verhältnis der endlichen Vernunft zur 'Höchsten Vernunft', des endlichen Willens zum unendlichen Willen Gottes. Wie wir erklärt haben, ist 'Heiligkeit die prächtige ^{Von} Fülle Gottes moralischer Vortrefflichkeit, die als das Prinzip Seiner eigenen Handlung und als der Maßstab für Seine Geschöpfe angesehen wird', und daher das Höchste Gut für alle Geschöpfe Gottes. Außerdem ^{die} müssen wir Harmonie mit Gottes Universum als in diesem 'Höchsten Gut^{en}' verwickelt ansehen. Das physische und geistliche Universum ist der Ausdruck der urbildlichen Gedanken Gottes und wurde durch das 'Göttliche Wort' oder den 'Logos' (Johannes 1:3) ins Leben gerufen. Das Individuum kann nicht sein eigenes Gute getrennt vom Universum zum Vorschein kommen lassen. Es gehört zu einem allumfassenden System, dessen Schöpfer Gott ist und in dem Seine Weisheit und Seine Liebe mehr und mehr zum harmonischen Ausdruck kommen.

Seite 312

Sein Wohlbefinden besteht in einer angemessenen und harmonischen Angleichung an das System, von dem es ein Teil ist und das von der 'Höchsten Vernunft'

^{schreikendes Wohl}
 für sein ~~fortschrittliches Gute~~ entworfen wurde. Hier ist die tiefe und inhaltsschwere Bedeutung der Worte 'Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.' (Romer 8:28) Dann wiederum ~~muß~~ das Gute Glück einschließen. Dies ergibt sich als eine Folge der Vervollkommung der Person und ihrer Harmonie mit Gott und dem Universum. Glück kann kein getrenntes Dasein haben. Es ist immer untrennbar von dem, in dem es seinen Ursprung hat. So entsteht Freude aus rechtem Charakter und Handeln und kann davon nicht getrennt werden. Das wollte Jesus ausdrücken, als er zu Seinen trauernden Jungern sagte: 'Aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.' (Joh.16:22) Das ^{Erwerbuna} Persönliche ~~muß~~ daher immer der wahre Zweck oder das Ziel der ~~Errungenschaft~~, des Besitzes oder der Freude sein. Nur in der Persönlichkeit finden die Ideen des Wahren, des Rechten und des Vollkommenen ihren Höhepunkt. Gott als die 'Vollkommene Persönlichkeit' ist das einzig würdige Ziel menschlicher Wahl, ^{die zu} und ^{ist die} Liebe ~~zu~~ Gott ~~in der~~ Erfüllung des Gesetzes. Bei vollkommener Liebe ^{zu} ~~für~~ Gott und Mensch muß sich die Seele ewiglich im Lichte dieses obersten Guten entfalten und in jedem Stadium ihres Fortschrittes wird sie erweiterte Auffassungen des Wahren und Rechten, des Vollkommenen und des Guten in sich aufnehmen.

Die Christliche Auffassung Gottes.

312

Bei der Besprechung der 'Göttlichen Namen und Prädikate' wiesen wir als Einleitung auf einige der Bibelprädikate Gottes hin, wie sie von unserem Herrn und Seinen Aposteln angewandt worden waren. Darunter waren Ausdrücke wie 'Geist, 'Leben', 'Licht' und 'Liebe'. Wir haben die philosophischen Aspekte Gottes als der Absolute, der Unendliche und der Persönliche dargestellt; und wir haben die Notwendigkeit eines persönlichen Gottes gezeigt, um den ethischen und religiösen Bedürfnissen der endlichen Persönlichkeit zu begegnen. Wir wenden uns nun von der Philosophie ab, um die religiösen Auffassungen über Gott zu besprechen. Das Christentum glaubt, daß die wahre Auffassung Gottes die

ist, die Christus offenbarte oder genauer gesagt, die Gott selbst durch Christus offenbarte.

Seite 313

So werden wir auf irgendeine Weise versuchen, den bereits eingeführten Überblick durch eine weitere Diskussion der Gottesauffassung Christi zu vertiefen. Sie wurde durch jene zusätzlichen Auffassungen ^{erweitert} ~~vergrößert~~ und ausgelegt, die den Aposteln von Ihm durch die Eingebung des Heiligen Geistes gegeben worden waren. Gott ist Geist. In einer aufschlußreichen Aussage erklärt unser Herr, daß Gott ein Geist ist: 'Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.' (Joh.4:24) ~~(Nachster Satz nicht anwendbar im Deutschen)~~ Zweifellos soll diese Aussage die Persönlichkeit und den religiösen Wert Gottes bestätigen und nicht nur den bloßen philosophischen Kern, wie er manchmal angewandt wird. Gott ist Geist, ein unendlicher Geist; der Mensch ist Geist, ein endlicher Geist, aber es gibt eine gemeinsame Verbindung, sodaß der 'Geist dem ~~Gott~~ Geist begegnen mag'; und diese Möglichkeit geistlicher Gemeinschaft ist die Grundlage wahrer Anbetung. Der Heilige Paulus betont den Aspekt des Geistes in seinem Ersten Brief an die Korinther. Dem Geist Gottes bestätigt er: 'denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.' Vom menschlichen Geist sagt er: 'Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.'

(1.Kor.2:11, 12)

Manchmal ^{wird die Einwendung} ~~werden Einwendungen~~ gemacht, daß die Erklärung unseres Herrn über das Wesen Gottes nicht eine Definierung Gottes genannt werden kann. Christlieb jedoch bestätigt, daß wir hier "die inhaltsschwerste ^{tion} ~~Definierung~~ der Bibel über das Wesen Gottes haben, eine ^{tion} ~~Definierung~~, zu deren Erhabenheit sich die Vorgefühle und Verlangen ^{der} ~~keiner~~ Heidenvölker ^{nie} ~~er~~ erhoben haben, obwohl deren Wahrheit sich direkt der Vernunft und dem Gewissen aufdrängt. . . Der Mensch hat Geist, Gott ist Geist. In Ihm stellt der Geist nicht nur einen Teil Seines

50

Wesens dar, sondern die gesamte Substanz Seiner Natur; Sein besonderes Selbst ist Geist. Hier haben wir den Gedanken Gottes in Seiner inneren Vollkommenheit, ebenso wie die Namen 'Elohim' und 'Jehova' uns hauptsächlich von Seiner äußeren Stellung erzählen.

Seite 314

Als Geist ist Gott die ewige, ^{in sich selbst ruhende} ~~selbst veränderliche~~ ^g Helligkeit und Wahrheit, ^{das} vollkommene Wissen, das intelligente Prinzip aller Kräfte, ^{dessen} ~~deren~~ Blick alles durchdringt und Licht und Wahrheit in allen Richtungen produziert." (Christlieb, 'Modern Doubt and Christian Belief', 'Moderner Zweifel und Christlicher Glaube', S. 221)

Gott als Geist ist Leben. Über Gott sagt die Bibel aus, daß Er nicht nur existiert, sondern daß Er lebt. 'Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selber.' (Joh.5:26) Über sich selbst sagt Jesus: 'Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.' (Joh.14:6) Dieses Leben, das absolut im Vater existiert, wird der Kirche durch Jesus als ^{durch} das Brot vom Himmel vermittelt. 'Wie mich gesangt ^{cl} hat der lebendige Vater und ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isset, der wird auch leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist; nicht, wie eure Väter haben z Manna gegessen und sind gestorben; wer dies Brot isset, der wird leben in Ewigkeit.' (Joh.6:57, 58) Der Heilige Johannes bestätigt auch den ewigen Logos: 'In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.' (Joh.1:4); in seinem Gespräch ^u über die Erlösungsmission Christi legt der heilige Paul ^u Zeugnis ab: 'das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesus, hat mich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.' (Romer 8:2) Bei dem Ausdruck 'Leben', wie er hier gebraucht worden ist, ^u müssen wir nicht nur 'ens' verstehen, was einfache Wirklichkeit oder Sein bezeichnet, sondern organisiertes Leben, einen Organismus, der die Fülle der Wahrheit umschließt, der Ordnung, des Verhältnisses, der Harmonie und Schönheit. Die Bibel gibt uns keine ^{Recht} ~~Versicherung~~ ^{versichert}, ^{über ein} daß Gott als ein bloßes Wesen im Ruhezustand zu denken. Er ^{darf} ~~kann~~ auch nicht bloß als ein Gedanke oder ein Ideal angesehen werden. Dorner sagt: "Als absolutes Leben hat Er ein 'pleroma'

(καλύπτουμαι), eine Welt wahrer Kräfte in Sich. Er trägt eine unerschöpfliche Quelle in sich, mit deren Hilfe Er Leben ist, das ewiglich hervorströmt, aber ebenso ewiglich in Ihn zurückströmt. Und doch kann Er nicht als vergänglichliches Leben bezeichnet werden; Er ist vor allem im wesentlichen 'Absolutes Leben'; Er wird weder leer noch verliert Er sich selbst in Seiner lebensnotwendigen Tätigkeit. Er ist ein Meer ^{von in} ~~sich selbst~~ ^{zurück behaltenden} ~~Lebens~~; eine unendliche Fülle von Kraft bewegt sich sozusagen und wallt darin. . . . Das Leben Gottes wird in besonders malerischer Weise in der Vision Hesekiels ausgedrückt (Hesekiel 1: vergl. Offenbarung 4), wo das Thema lebende Wesen sind, die keine Engel sind, aber zum Throne Gottes oder zu Seiner Offenbarung gehören.

Seite 315

Sie sind mit den Symbolen der Räder verbunden, die sich allein erheben und sich frei auf allen Seiten bewegen, weil in ihnen ein Geist des Lebens ist, der das Leben, das hin und her ^{voller Kraft} ~~zwingt~~ lenkt. Die Räder weisen auf die kreisende Bewegung des Lebens hin: (Vergl. Jakobus 3:6). Sie sind mit tausend Augen besät, um zum Ausdruck zu bringen, daß ^{der} ~~der~~ Raum überall gleichmäßig ^{nach} ~~auf~~ für sie gegenwärtig ist; die Flügel hingegen bezeichnen das Leben, das sich frei ^{nach} ~~auf~~ allen Seiten bewegt. Aber man muß in Erwägung ziehen, daß dieses Leben und diese Bewegung ^{voller} ~~der~~ Lebenskraft bei Hesekiel die Beschreibung der Theophanie nicht erschöpfen. Dies alles, der Cherub mit den lebenden Rädern bildet sozusagen nur den Triumphwagen, die Grundlage für den lebenden Gott, ist bloß der Vorhof der göttlichen Sphäre - der innerste Kreis ist für Gott als lebenden Geist aufgehoben (Hes.1:26). Wenn wir uns von der Seite der Welt ^{her} nähern, mag diese himmlische Lebensfülle schon als Gottheit oder Gott erscheinen. Aber später, wenn wir im Besitz der göttlichen Persönlichkeit sind, wird diese Fülle ein Prädikat Gottes sein, ~~bloß~~ ^{ist} sozusagen bloß ein Substrat Seiner Persönlichkeit. Als absolutes Leben ^{ist} ~~wird~~ Er ausgesprochen über Passivität oder Verminderung und Vergänglichkeit wie auch über Anwachsen ^{erhaben} ~~hinaus erheben~~. Er ^{ruht} ~~besteht~~ vollkommen ^{in sich} ~~hinreichende Fähigkeiten in Ihm~~ selbst, denn Er hat Leben in Ihm selber.

in Ihm selber." (Joh.5:26, vergl. 1:3) (Dorner, 'System of Christian Doctrine', 'Das System Christlicher Lehre', I, S. 259, 260). Als absolutes Leben ist Gott eine vollkommene Persönlichkeit. In gewissem Sinne ist ^{das} Leben das Substrat, dem die Attribute anhaften. Die notwendigen ~~Mächte~~ ^{Kräfte} des persönlichen Geistes sind nicht Attribute, sondern der Kern des Seins, das die Attribute besitzt. Das Leben kann so in gewissem Sinne unbestimmbar sein, aber im Bewußtsein ist es als Gedanke, ^{das} Gefühl und Willen bekannt und daher die Quelle aller Vernunft, Gefühlsbewegung und selbstgelenkten Tätigkeit. Bei Gott ist der Gedanke schöpferisch, Seine Gefühle sind vollkommen und Seine Tätigkeit ist unendlich frei und machtvoll.

Anmerkung Seite 315

Es gibt viele Hinweise auf den 'Lebenden Gott' im Alten wie im Neuen Testament. Hier ist nur ein Teil der Liste: 1.Sam.17:36, II.Konige 19:4; Psalmen 42:2, 84:2, Jer.10:10, 23:36; Apostelgesch. 14:3, I.Tim.6:16, 3:15, 4:10, II.Kor. 3:3, 6:16, ^{der} Romer 9:26, Heb.10:31, Offenbarung 2:8, 7:2, 22:13; vergl. auch Joh. 6:63, 69, Matth.22:32.

Seite 316 ~~Sixt~~

Gott als Geist ist Licht. Nach dem Heiligen Johannes ist eine weitere grundlegende Eigenschaft des Geistes die des Lichtes oder der Absoluten Wahrheit. Der Apostel gebraucht den Ausdruck im allgemeinsten Sinne, nicht 'ein Licht' sondern 'Licht'. "Gott ist Licht", sagt Meyer. "So ist auch alles Licht außerhalb von Ihm die Ausstrahlung Seiner Natur." Gott leuchtet voller Wahrheit als 'Absolute Persönlichkeit', In Ihm gibt es absolut keine Dunkelheit. So ist ^{die} ~~eine~~ Möglichkeit der Falschheit und des ~~Fehler~~ ^{haltigkeit} ausgeschlossen. Licht enthüllt ^{und} die höchste Offenbarung Gottes in Christus wird zur festen Grundlage der christlichen Religion sowohl in ihrem objektiven wie auch subjektiven Dasein. Aber der Kontrast zwischen natürlichem Licht und Dunkelheit ist nur ein Symbol eines tieferen Kontrastes zwischen Heiligkeit ^{und} Sünde. Jesaja gebraucht beide Ausdrücke prophetisch in ähnlichem Sinne 'Und das Licht Israels wird ein Feuer sein, und sein Heiliger wird eine Flamme sein, und sie

wird seine Dornen und Hecken anzunden und verzehren auf einen Tag.' (Jes.10:17)
 Daher ist Licht das Überstrahlende oder das Ausstrahlen des wirklich heiligen Wesens des Vaters, denn das Natürliche und das Moralische müssen in Gott als eins angesehen werden. "Heiligkeit ist die verborgene Herrlichkeit" wie es ein Verfasser ausdrückt. " Und Herrlichkeit die geoffenbarte Heiligkeit Gottes." Das ist die Gottesauffassung, wie sie nach dem Verfasser des Hebräerbriefes in Christus geoffenbart wird. 'Welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens' bestätigt, daß Christus die volle Objektivierung des inneren Glanzes Gottes ist; 'und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort' bringt ihn als den 'Göttlichen Sohn' in Beziehung zu dem gesamten Schöpfungsprozeß; während der letzte Teil ihn mit Gottes erlösenden Aufgabe gleichsetzt: 'und hat gemacht die Reinigung unsrer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe.' (Hebr.1:3) In einem einzigen Vers großer Tiefe und Ausdehnung gebraucht der Heilige Paulus auch den Ausdruck 'Licht' als eine übernatürliche Folge des 'Heiligen Wortes', um die geistliche Umbildung in den Herzen der Menschen auszudrücken. 'Denn Gott, der da lieB das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi.' (2.Kor.4:6)

Seite 317

Hier werden die Ausdrücke 'Licht, 'Erkenntnis' und 'Klarheit' bestimmt oder wenigstens in eng verbundenem Sinne gebraucht und alles glänzt angesichts Christi als Gottes höchster Offenbarung vor der Welt.

Es gibt zwei Lehren von grundlegender Bedeutung im christlichen System, die sich unmittelbar aus der Auffassung des Lichtes als absolute Heiligkeit und Wahrheit ergeben. Erstens gibt es die negative Auffassung von moralischer Verdorbenheit als das Fehlen des geistlichen Lichtes. Daraus ergibt sich Unkenntnis Gottes und Seines Verhältnisses zur Welt und zum Menschen. Aber dieses Fehlen des Lichtes ist so, weil sich die persönliche Freiheit im

34

Widerspruch zu Gott behaupten will. Es ist ein freiwilliges Ausschalten des Lichtes und seiner erleuchtenden und heilenden Einflüsse. Aber dieser Widerspruch ^{gegen} Gottes ist auch ein Selbst-Widerspruch, das heißt, er ist eine ^{li} Übertretung des ~~inwohnenden~~ ^{das} Gesetzes Gottes ^{im} Wesen und in der Beschaffenheit des Menschen ^{wolunt}. Diese einstellte Betätigung der persönlichen Freiheit erzeugt eine falsche Einstellung ^{des} menschlichen Geistes ^{es} und läßt eine Sphäre innerer Widersprüche entstehen, die durch Unwahrheit und Unkenntnis gekennzeichnet sind. Der ~~selbstwidersprechende~~ ^{des Selbstwiderspruchs} Zustand ^{der} dem intellektuellen und ethischen Leben folgt, ist der, in dem die Arglist der Sünde als selbstentstellte Persönlichkeit herrscht. Es ist deshalb ein Zustand moralischer Dunkelheit. Es ist die Folge einer 'Absetzung' des Lichtes und daher ein Zustand moralischer Verderbenheit. Erbsünde als ~~ein~~ Zustand geht auf Erbsünde als eine Handlung zurück und wird ihrerseits zum Zustand oder der Bedingung des natürlichen Menschen; daraus ergibt sich das Übertreten des Gottesgesetzes. Der heilige Paulus sagt von den Heiden: 'Und gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkennen, hat sie Gott auch dahingegeben in verkehrten Sinn, zu tun, was nicht ~~x~~ taugt.' (Romer 1:28) Der Apostel behauptet, dahinter steht der 'Gott dieser Welt', der nicht nur die Personifizierung der Dunkelheit ist, sondern eine Persönlichkeit, ein Geist, der jene moralische und geistliche Dunkelheit in sich einschließt, die durch das Fehlen jeglicher geistlicher Lichtstrahlen verursacht wurde: 'Satan, bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.' (2.Kor.4:4)

Seite 318

^w Zweitens ~~&~~ gibt es den positiven Gehalt des Lichtes, das von der Heiligkeit Gottes ausgeht ^{dies} gegenüber der negativen Auffassung moralischer Verderbenheit, die dem Ausbleiben des geistlichen Lichtes folgt. Die Bibel bestätigt: 'daß Gott Licht ist und in ihm ist keine Finsternis'. (1.Joh.1:5) Wir haben gesehen, daß Geist nicht nur Selbstbewußtsein bedeutet, sondern Selbstbestimmung, ~~und~~

So muß

und die ewig freie Selbstbestimmung Gottes muß in Einklang mit Seiner göttlichen Natur stehen. Da Seine Güte und Seine Heiligkeit absolut sind, muß Seine Selbstkenntnis und Selbstbestimmung der Unendlichkeit Seines Wesens angemessen sein. Folglich gibt es keine Dunkelheit bis in die Tiefen Seines unendlichen Wesens hinein, nichts ist unentdeckt, nichts ist unerfüllt, nichts muß zur Vollendung oder Vervollkommnung gebracht werden. Er ist der 'Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.' (Jakobus 1:17) Als Licht ist Gott die unerschöpfbare Quelle der Wahrheit, 'der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann; dem sei Ehre und ewiges Reich! Amen.' (1.Tim.6:16)

Gott als Geist ist Liebe. Das dritte grundlegende Vermögen des Geistes ist Liebe. Hier sind wir wieder dem Heiligen Johannes für seine klaren und starken Äußerungen über diese Phase des Wesens Gottes verpflichtet. 'Wer nicht liebhat, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.' Und dann noch 'Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.' (1.Joh.4:8,16)

Wie wir gesehen haben, verlangt Persönlichkeit ^{aus dem Aufbau des Erkennens heraus} ~~den~~ Kenntnis ~~wegen~~ ein Subjekt und ein Objekt; und im Selbstbewußtsein sind dieses Subjekt und Objekt nachgewiesen. So besteht auch in der Liebe ~~eben~~ ein Bedürfnis für Subjekt und Objekt und ebenso ein freies und gegenseitiges Verhältnis unter ihnen. Bei der Liebe werden Subjekt und Objekt mit einander gleichgesetzt und doch behauptet und behält jedes ein ausgesprochenes Selbst. Hier müssen wir wieder die dreifache Natur des Geistes vorwegnehmen und die Dreieinigkeitsunterschiede in der Gottheit. Dem Vater gehört hauptsächlich Leben; dem Sohn Licht und dem Geist Liebe, 'die da ist das Band der Vollkommenheit.' (Kol.3:14)

Seite 319

Vom Vater erklärte der Sohn 'denn du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet ward.' (Joh.17:24) und in einer unmittelbar vorhergehenden Aussage bestätigt er die gleiche Liebe für die Jünger mit den Worten 'und liebest sie gleichwie du mich liebst.' Hier ist die Verbindung persönlich. Nicht nur die

Ausdrücke 'Vater', und 'Sohn' sind persönlich, sondern das Organ der gegenseitigen Liebe, das Band der Vollkommenheit, ist ebenso persönlich.

Gerhart sagt: "Diese Einheit, diese vollkommene Verbindung von Liebe mit Liebe, vom persönlichen Subjekt mit dem persönlichen Objekt in der Herrlichkeit göttlichen Lebens ist der Heilige Geist." (Gerhart, 'Institutes', I,

319

S.447) Aber Liebe gehört sowohl zum Wesen wie auch zu den Attributen Gottes.

Hier müssen wir ^{uns auf} Liebe ^{als auf das Wesen beschränken} ~~als den Kern~~ Gottes ansehen und die Besprechung der

Attribute der Liebe, die zwischen der absoluten Gottheit und Seiner Offenbarung ^{an} ~~vor~~ Seiner ^{die Verbindung herstellt} ~~Geschöpfen~~ ~~ein Glied~~ formen, auf ein späteres Kapitel verschieben.

32

Kapitel XIV
Attribute (Kennzeichen)
Die Kennzeichen Gottes.

In der Analyse der Begriffe haben wir bereits daraufhin gewiesen, daß es zwei Gruppen von Definierungen gibt, die ^{tionen} ~~die~~ ^{auf} die ^{Attribute} Kennzeichen angewendet werden - die eine mehr allgemein und gemeinverständlich, die andere mehr technisch und philosophisch. Die erstere wird am besten durch die Definierung ^{tion} von Henry B. Smith dargestellt, der glaubt, ein 'Kennzeichen' ^{oder Attribute, sei} ist jede Vorstellung, die für ^{über} den ^{als} deutlichen ~~den~~ Gedanken Gottes notwendig ist, jede ausgesprochene Vorstellung, die nicht in irgendeine andere umgewandelt werden kann. In diesem Sinne können die Kennzeichen als die Qualitäten betrachtet werden, die zur göttlichen Natur gehören und sie bilden. Dr. Pope nennt sie ^{das Gesamt} 'ganze Vereinigung jener Vollkommenheiten, die Gott sich in Seinem Wort zuschreibt; teilweise ^{als durch} als die umfassendere Ausdehnung Seiner Namen und teilweise als Regulierung unserer Auffassung Seines Charakters bestimmt. Sie sollen einerseits von den Eigenschaften der dreieinigen Essenz unterschieden werden; und andererseits von den Handlungen, durch die Sein Verhältnis zu Seinen Geschöpfen ^{sich ausdrückt} ~~bekannt~~ werden. Deshalb betrachtet sie die dogmatische Theologie erstens ~~als~~ in ihrer Einheit als Vollkommenheiten, die die göttliche Natur offenbaren; und zweitens in ihrer Vielfalt als Kennzeichen, die der systematischen Anordnung fähig sind."

(Pope, 'Comp. Chr. Th.', I, S. 287) Quenstedt, Der lutherische Theologe (1617 - 1686) sagt, die 'Zuschreibungen' wurden so genannt, weil sie von unserer Intelligenz Gott zugeschrieben wurden; und 'Vollkommenheiten', weil sie den göttlichen Kern darstellen. Theologie nimmt daher das Wort 'Vollkommenheiten' für diese Qualitäten an, wie sie auf Gott von Ihm selbst angewandt werden; ^{und das Wort} Kennzeichen, ^{wenn} ~~wie~~ sie Ihm von Seinen Geschöpfen zugewiesen werden.

Das andere Extrem ist die mehr technische und philosophische Definierung ^{tionen} Dr. Shedd's, der die Kennzeichen "als Erscheinungen entweder des Verhältnisses oder der Tätigkeit des göttlichen ^{Wesens} ~~Kernes~~ ansieht. Sie sind daher nur eine analytische und genauere Beschreibung des ~~Kernes~~ ^{Wesens}.

Seite 321

Zur Unterstützung seiner Einstellung, die so offensichtlich platonisch ist, zitiert er die Einstellung ^{von Nitzsch} ~~Nietzsches~~, der sagt: "Jedes göttliche Kennzeichen ist eine Auffassung ^{von Begriff 'Gott'} ~~des Gedanken Gottes~~." Hier ~~Hier~~ werden der ^{ie} Ausdruck ["] 'Begriff' und 'Idee' im Sinne der Philosophie Schellings angewandt. ~~Wie~~ ^{Wie} der allgemeine und bestimmte Gedanke auf die Form der besondern und bestimmten Auffassung reduziert wird, so wird ^{as} der allgemeine göttliche ~~Gedanke~~ ^{Wesen} ~~in dem~~ besondern Kennzeichen in Erwägung gezogen. Die Kennzeichen sind keine Teile des ^{Wesens} ~~Kernes~~, aus der das letztere ^{wäre as} zusammengesetzt ~~ist~~ ^{Wesen}. Der ganze Kern ist in jedem Kennzeichen und das Kennzeichen ^{Wesen} ~~im Kern~~. Wir müssen uns ^{das Wesen} ~~den Kern~~ nicht als in sich selbst bestehend vorstellen ^{Wesen} und vor den Kennzeichen, und die Kennzeichen als einen Zusatz dazu. Gott ist nicht ~~Kern~~ UND Kennzeichen, sondern IN Kennzeichen. Kennzeichen sind wesentliche Qualitäten Gottes." (Shedd, 'Dogm.Th.', I, S.334)

Es passt hier auch sehr gut, auf den Unterschied zwischen ^P 'Hypostase' und 'Attribut' hinzuweisen. Die 'Hypostase' oder 'Person' in Bezug auf die göttliche Dreieinigkeit ist eine Weise der Existenz des inneren Wesens; während ein Attribut eine Weise entweder des Verhältnisses oder der ["] äußeren Wirksamkeit des inneren Wesens ist. Gegen diese ["] äußere Wirksamkeit steht die innere Wirksamkeit des inneren Wesens, die sich notwendigerweise auf die Menschen oder ^(die) Hypostasen bezieht und nicht auf die Attribute.

Es gibt zwei Fragen, die bezüglich der Attribute beantwortet werden müssen. Bei ihrer Beantwortung muß sich die Kirche vor zwei vorherrschenden Fehlern hüten. Erstens: Sind die Attribute Wirklichkeiten in der göttlichen Natur oder ^{sind sie} ~~ist es~~ eine reine menschliche Art, Gott zu verstehen, ohne daß etwas im göttlichen inneren Wesen diesen menschlichen Auffassungen entspricht? Zweitens: Wie können wir diese Attribute kennenlernen? Ein Zusatz zu dieser Frage: "Kennen wir Gott durch Seine Attribute; oder da wir Gott kennen, sind die Attribute bloß eine analytische ~~und~~ genauere Beschreibung des inneren Wesens wie es oben vorgeschlagen wurde?"

Das erste Problem behandelt das Verhältnis der Attribute zum Wesen

Gottes - sind sie Wirklichkeiten im g^ottlichen inneren Wesen oder blo^oB die menschliche Art der Auffassung? Worauf wir antworten m^ussen: Sie sind objektiv und wirklich. Es sind nicht nur subjektive menschliche Auffassungen, denen nichts Objektives im Wesen Gottes entspricht. *entsprache*.

Seite 322

Diese Frage ist jedoch ausf^uhrlich von Theologen philosophischen Ausm^asses be-
sprochen worden, von Theologen wie Augustinus, Thomas von Aquino, Wilhelm von Occam und in modernen Zeiten von Nietzsche und Dorner. Augustinus lehrte: "Gott wird wahrlich auf vielfache Weise ^{bezeichnet} genannt: gro^oB, gut, weise, gesegnet, wahrhaft und was sonst ^{noch} ~~noch~~ ^{was seiner nicht unwirdig ist} ~~noch~~ ^{aber Seine} ~~noch~~ ^{durch die Ansammlung von Aussagen} ~~noch~~ ^{Gr^oBe gleicht Seiner Weisheit; denn Er ist nicht gro^oB im ganzen, sondern in-} ~~noch~~ ^{durch seine} ~~noch~~ ^{der} ~~noch~~ ^{Macht; und Seine Gute ist die gleiche wie Seine Weisheit und Seine Gro^oBe, und Seine Wahrheit die gleiche wie alles andere; und in Ihm mu^oB nicht eine Sache gesegnet werden und eine andere ^{w^are} gro^oB, oder weise oder wahrhaft oder gut; — oder in einem Wort: Er selbst ^{ist} sein." - 'Trinitate', VII, S.7 Die Nominalisten-gelehrten des Mittelalters; Wilhelm von Occam (1270 - 1347) und Gabriel Biel (gest. 1495), behaupteten, da^oB Gott nur eine Qualit^at oder ^{ein} ~~ein~~ ^{Attribut} ~~ein~~ ^{Attribut} habe oder haben k^onn^{te}, eine Stellung, die sich aus ^{dem} ~~einem~~ ^{dem} Versuch entwickelte, den Beginn Gottes als 'ens simplicissimum' zu rechtfertigen und daher ohne Unterschied der Qualit^aten und ~~Macht~~ ^{F^ahigkeiten}. Thomas von Aquino (1227 - 1274) andererseits kennzeichnet sorgf^altig den Unterschied zwischen dem, was Gott in sich selbst ist und was Er im Verh^altnis zum endlichen Wesen ist. Er definiert die Attribute als ~~Besonder~~ ^{Beziehungen}, die mit nichts in Gott ~~in sich selbst~~ ^{wenn er selbst gesehen wird} zu tun haben, sondern als etwas, das nicht nur gedacht wird, sondern tats^achlich und wirklich in Seinem Verh^altnis zur Welt ^{existiert} ~~ist~~ ^{ein}. Diese ~~Stellung~~ ^{Stellung} bewahrt die Einheit Gottes gen^ugend vor der Gefahr, die sich daraus ^{ergebe} ~~ergibt~~, Ihm eine Reihe von Attributen zuzuschreiben; ^{indem sie} ~~well sie~~ ^{das ungeteilte Wesen} ~~den ungeteilten Kern~~ in seinem Verh^altnis zur Welt darstellen. Schleiermacher (1768 - 1834) folgt Augustinus (354 - 430) und legt seine Einstellung auf ^{ahnliche} Weise dar. "Alle Attribute, die wir Gott zuschreiben, m^ussen so angesehen werden, da^oB sie nicht als etwas Besonderes in Gott bezeichnet}

40

werden, sondern nur als etwas Besonderes in der Art, in der sich das Gefühl der Abhängigkeit auf Ihn beziehen soll. ^{Das} ~~Göttliche~~ Denken ist das gleiche wie ^{der} ~~göttliche~~ Wille, und Allmacht und Allwissen sind ein und dasselbe." (Der christliche Glaube, S. 474, englische Übersetzung) Die Überbetonung des Absoluten ist das Verderben der Philosophie wie der Theologie und wenn dies logisch bis zum Ende gebracht würde, führte es direkt zum Agnostizismus.

Seite 323

Martensen ^{vertritt} ~~berichtet~~ deutlich ^{diese} ~~über die~~ Einstellung, wenn er erklärt, daß Attribute 'keine menschliche Art und Weise des Verstehens Gottes sind, sondern Gottes Art und Weise, sich selbst zu offenbaren.' Dr. Olin A. Curtis vertritt ^{praktisch} die gleiche Einstellung, wenn er ein Attribut so bestimmt: "Jedes Charakteristikum, das wir Gott zuschreiben ⁴ müssen, um auszudrücken, was Er ⁴ tatsächlich ist."

Das zweite Problem befaßt sich mit der Art, in der wir mit den Attributen Gottes bekannt werden. ⁴ Ähnlich der vorangegangenen Frage sind viele Fehler mit den versuchten ⁴ Lösungen dieses Problems verbunden. Eng damit vereinigt ist ⁴ das Problem des Wissens um Gott. ⁴ Kennen wir Gott durch Seine Attribute? Oder da wir Gott kennen, kennen wir die Attribute als ⁴ nähere und ausgesprochenere Analysen dieses ⁴ ursprünglichen, ⁴ persönlichen Wissens? Die beiden Einstellungen sind extrem entgegengesetzt: Die eine bringt das mystische Element im Wissen mehr in den Vordergrund, die andere das rationale. Auch hier haben viele der ⁴ älteren Theologen die Einstellung vertreten, daß wir Gott durch Seine Attribute kennen. Der Rationalist in Philosophie und Theologie versucht zu einer Erkenntnis Gottes durch theistische Beweise zu kommen. Er tut dies ⁴ stückweise, indem er sie zu einer Einheit zusammenbringt. Der rationalistische Geist zeigt sich auch bei gewissen Arten des Bibelstudiums, besonders dann, wenn die Lehren der Bibel ⁴ über die Attribute Gottes bloß kollationiert und mit der Totalität ⁴ verbunden werden. In beiden Fällen kann der nach Gott Suchende nicht mehr erreichen als eine 'Kenntnis ⁴ über Gott', niemals eine 'Kenntnis von Gott'.

Wir müssen verfechten, daß wir auf gleiche Weise zu einer persönlichen Kenntnis Gottes gelangen wie wir zu einer Kenntnis der endlichen menschlichen Persönlichkeit kommen. Wieviel wir auch über eine Person lernen mögen, so kann man doch nie von uns sagen, dass wir persönliche Kenntnis vor der geistlichen Verbundenheit besitzen. Wenn jedoch diese geistliche Verbundenheit zustande gekommen ist, kann alles, was wir durch persönliche Assoziation lernen oder entdecken, als persönliche Qualitäten oder menschliche Attribute angesehen werden.

So steht es auch um unsere Kenntnis Gottes. Wir gewinnen unsere Vorstellung der Attribute auch nur durch Analysieren der persönlichen Kenntnis Gottes, die uns in Christus durch den Geist geoffenbart worden ist.

Seite 324

Wenn wir diese persönliche Kenntnis haben, können wir sie in bestimmtere und spezifischere Formen einteilen. Folglich müssen wir behaupten, daß wir Gott persönlich in der Einheit Seines Seins kennen, gleichgültig wie unvollkommen das auch sein mag; und die Attribute sind die Analysen des gesamten Wissens Gottes, durch das Er sich in Natur und in Gnade offenbart. Mit anderen Worten: Unsere persönliche Kenntnis Gottes ermöglicht eine wahre Kenntnis Seiner Attribute und nicht nur ein rationalistisches Zusammenfassen der Attribute, die uns unsere Kenntnis von Gott geben.

Daraus ergibt sich, daß eine angemessene Anordnung dieser Attribute von großer Wichtigkeit ist, um die ~~ausgesprochenen~~ ^{verschiedenen unterschiedlichen} Züge dieser göttlichen Natur zum klarsten Ausdruck zu bringen. Wie bei jeder endlichen Person gewisse Charakterzüge vorherrschend und zentral ^{zu} liegen ~~zu sein~~ scheinen, so ist es mit unseren endlichen Auffassungen ^{über} Gottes; obwohl wir später zeigen werden, daß es keine Uneinigkeit oder Mangel an Harmonie bei den Attributen Gottes geben kann. Im allgemeinen hat ^{die} Philosophie Allwissen oder Weisheit zum zentralen Attribut gemacht, obwohl der göttliche Wille manchmal als wichtigstes gefordert worden ist. ^{Der} Augustinianismus betrachtet ^{die} Gnade oder herablassende Liebe als Mittelpunkt. ^{Der} Calvinismus macht ^{die} Gerechtigkeit zum Hauptattribut. Aber keiner gibt voll die Auffassung Christi ^{über} Gott, den Vater wieder. Wenn Gott der

Vater ist, muß heilige Liebe das Höchste und der Mittelpunkt sein. ^{Die} Liebe ist tatsächlich so zentral, daß die anderen Attribute der Persönlichkeit als Liebe angesehen werden können, die in verschiedenen Richtungen anspricht. Gerechtigkeit ist Liebe im Verhältnis zum moralischen Gesetz. Allwissen ist Liebe, die Weisheit darstellt, und Allgegenwart ist Liebe in ihrer allumfassenden Gegenwart. Heilige Liebe muß den Mittelpunkt ~~is~~ unseres Wissens, um Gott ^{ausmachen} einzunehmen. Aber wir kommen unserer Diskussion über die moralischen Attribute zuvor.

Man kann zugeben, daß die Lehre ^{von} den Attributen der Einfachheit des christlichen Gedankens ^{über} Gott ~~ist~~ nicht ganz ^{entsprechend} angemessen ist, und wir haben uns vorher auf den Versuch seitens der Theologen bezogen, diese Einfachheit vor der logischen ^{Zersplitterung} Zersplitterung zu bewahren. Andererseits besteht die ständige Gefahr, auf Gott als ein Bündel von Attributen zu sehen. Die gegenwärtige Tendenz in der Psychologie deutet auf einfachere Formen der Einteilung hin.

Seite 325

^{Die} Psychologie ist bei weitem nicht so wie bisher von der Zweckmäßigkeit überzeugt, den menschlichen Geist in deutlich gekennzeichnete und getrennte Abteilungen einzuteilen. Der Geist als Ganzes handelt als Einheit der Persönlichkeit und so müssen die intellektuellen, die willensmäßigen und gefühlsmäßigen Aspekte im Verhältnis zum Geist als Ganzes betrachtet werden. Es ist daher besser, sich vor einer Verdoppelung der Attribute zu bewahren und das Interesse auf einige grundlegende Merkmale zu konzentrieren. Das ist die Einstellung von Dr. Carl Knudson, der seine Untersuchung mit einer Frage über die Existenz Gottes beginnt. Er ordnet den Stoff in den darauffolgenden drei Kapiteln so an: Erstens das Absolute; zweitens die Persönlichkeit und drittens die Güte Gottes.

Vielleicht liegt der Hauptwert der Untersuchung der Attribute in der Tatsache, daß sie dazu führt, ^{den Begriff "Gott"} ~~den Gedanken Gottes~~ vor ~~der~~ Unbestimmtheit und Entstellung zu bewahren. Aber man muß ständig im Auge behalten, daß die Attribute nicht getrennt von der Natur Gottes existieren können, noch kann das Wesen Gottes ohne seine Attribute Wirklichkeit sein. Die Attribute sind

einfach die uns geoffenbarten Qualitäten und gehören als solche untrennbar zur Persönlichkeit.

Grundsätze der Einteilung.

Eine der einfachsten Formen der Einteilung ist die zweifache Teilung in absolute und relative Attribute oder 'attributa absoluta' und 'attributa relativa' der älteren Theologen. Diese zweifache Teilung wird manchmal auf andere Weise ausgedrückt: als übertragbar und unübertragbar, transitiv und immanent, positiv und negativ, moralisch und natürlich, ethisch und metaphysisch. Welcher Ausdruck auch gebraucht werden mag, das Prinzip der Einteilung bleibt das gleiche. Martensen nimmt die zweifache Einteilung an, verwirft aber die Ausdrücke 'absolut' und 'relativ', da sie mit Schwierigkeiten verknüpft sind, denn es gibt keine Attribute, die nicht relativ oder transitiv sind, das heißt die kein Verhältnis zur Welt ausdrücken; es gibt auch keine, die nicht reflexiv sind, das heißt die nicht auf Gott selbst zurückgehen. Er sagt: " Wir gewinnen ein bestimmteres Einteilungsprinzip, wenn wir das zweifache Verhältnis Gottes zur Welt betrachten.

Seite 326

Nämlich das Verhältnis Gottes zur Welt ^{ist} einerseits ein Verhältnis der Einheit, andererseits ein Verhältnis der Verschiedenheit oder Antithese. Unser religiöses Leben mit all seinen Tugenden und Zuständen bewegt sich tatsächlich zwischen diesen zwei Polen - dem der Einheit und dem der Verschiedenheit, dem der Freiheit und dem der Abhängigkeit, dem der Versöhnung und dem der Trennung." (Martensen, 'Christian Dogmatics', S. 93) Bei seiner Erwägung der Attribute hält er es deshalb für notwendig, die 'Momenta' der Einheit und Vielfalt zu erwägen. Andererseits erhebt Dr. Pope Einspruch gegen die Ausdrücke 'unübertragbar' und 'übertragbar', weil die, die als 'übertragbar' betrachtet werden, den Attributen Gottes ähnlich sein mögen, aber genau ~~genommen~~ ^{genommen} als Attribute ~~abgesehen~~ ^{abgesehen} sind sie nicht übertragbar. Es mag da eine Ähnlichkeit geben, aber das eine gehört zu Gott und das andere zur endlichen menschlichen Persönlichkeit.

Eine andere Methode der Einteilung folgt der Analogie der menschlichen

Eine andere Methode der Einteilung folgt der Analogie der menschlichen Persönlichkeit. Nach Dr. Miley ist dies die wahre Einteilung, da die wissenschaftliche Methode stets dem bestimmtesten Faktor Aufmerksamkeit schenkt, der in diesem Falle ^{die} Persönlichkeit ist. ^{Die} Persönlichkeit ist die bestimmteste Auffassung Gottes ^{von}, " sagt er und deshalb "der wahrste, tiefste Sinn, in dem er als das Subjekt Seiner eigenen Attribute betrachtet werden kann." Da sich der Mensch der Substantialität seines Seins bewußt ist und weiß, daß er ein Selbst hat, das in seiner Identität von allen Veränderungen unbeeinflußt bleibt, so hält er die Existenz Gottes von allen Phänomenen getrennt. Aber der Mensch ist eine Person mit Intellekt, Gefühl und Willen und ist sich in seinem Wissen dieser drei Arten der Offenbarung des Selbst bewußt.

Anmerkung Seite 326

Die Lieblingsmethode war, eine Einteilung in zwei Ergänzungsklassen zu machen. So werden sie als natürlich^h und moralisch eingeteilt in einer besonderen Weise, die ^{von der} ~~die~~ Bedeutung beider Wörter ^{her} nicht erlaubt ist; beide sind für die Gottheit unpassend und die Härte wird nicht entfernt, wenn ^h "metaphysisch" und ^h "ethisch" dafür eingesetzt werden. Die instinktive Einwendung, die wir diesen Ausdrücken gegenüber empfinden, fühlen wir ~~wenn~~ bei den wechselseitigen Ausdrücken ~~was~~ absolut und relativ, immanent und transitiv, innerlich und äußerlich ^{wird}: Diese Unterscheidungen geben den richtigen Fingerzeig und sind soweit begründet; aber sie weisen nicht auf diese besonderen Offenbarungen Gottes hin, die der christlichen Theologie ihren besonderen Ruhm geben. Es ist gefährlich, von positiven und negativen Attributen zu sprechen; denn ^{Sowie} ~~obwohl~~ es keine positive Vortrefflichkeit in der Gottheit gibt, w^{as} ^{die} ~~was~~ nicht ^{deren Negation ihr} ~~Leugnung~~ oder das Gegenteil ^{miteinschließt} ~~bedeutet~~ sind die negativen Gedanken ^{über die} ~~der~~ Unendlichkeit und so weiter wirklich und wahrlich positiv. Wenn sie schließlich als mitteilbar und unmitteilbar eingeteilt werden, muß man daran denken, daß sie als Attribute alle unmitteilbar für die Geschöpfe sind. - Pope, 'Comp.Chr.Th.!' I, S. 290

Nach dieser Einteilung ist Gott erstens 'Absolute Persönlichkeit', absolute Vernunft oder Allwissen; zweitens absolutes Gefühl oder ^{absolut} Gute, was Dr. Miley als Heiligkeit, Gerechtigkeit, Liebe, Gnade und Wahrheit auslegt; und drittens absoluter Wille oder Allmacht.

Der Mensch ist sich aber auch seiner eigenen wesentlichen Existenz durch alle Wechsel von Zeit und Raum bewußt und dies läßt den Gedanken der Absoluten Existenz entstehen und die nachfolgenden Attribute der ^{Aseität} Selbstgenügsamkeit ^{der Selbstgenügsamkeit} oder des Selbstunterhaltes und der Unwandelbarkeit oder Unveränderlichkeit; also gibt es Allgegenwart im Verhältnis zum Raum und Ewigkeit im Verhältnis zur Zeit. Diese letzteren drücken das aus, was wesentlich und grundlegend in der christlichen Gottesauffassung ist, und ihnen scheint die vorhergehende Einteilung nicht voll und ganz gerecht zu werden. William Newton Clarke und William Adams Brown ziehen dies in Betracht und ordnen die Attribute wie folgt an: a.) Attribute der Persönlichkeit: das Seelische, Leben und Einheit; b.) Attribute des Charakters: Weisheit, Liebe, Heiligkeit; c.) Attribute des Absoluten: Allgegenwart, Allmacht, Allwissenheit und Unwandelbarkeit. Das erste ist primär, die anderen sekundär. Mit der gleichen Betonung auf Persönlichkeit als entscheidendem Faktor denkt eine andere Gruppe von Theologen, daß die Wahrheit auf direktere und einfachere Weise erreicht werden kann, indem man einen ^{einen zweifachen} Umriß oder Einteilung folgt: a.) Attribute der vollkommenen Persönlichkeit, einschließlich derer, die gewöhnlich unter dem Begriff absolute und relative Attribute eingeführt werden; und b.) Attribute der heiligen Liebe oder die moralischen Attribute. In dieser Gruppe können wir Luthardt (1823 - 1902) erwähnen, Haering und Dickie.

Eine weitere Gruppe von Theologen unterscheidet sich von diesen; ^{und doch} ^{auch sie} hat ~~doch~~ das bestimmende Prinzip der Persönlichkeit als Basis der Einteilung. Sie folgen Schleiermacher und betonen vor allem mehr die religiösen Anforderungen an die Natur des Menschen. Hier haben wir (a) das Gefühl der Abhängigkeit das die Notwendigkeit der absoluten Attribute entstehen läßt; (b) das Sünden-

gefühl des Menschen, die moralischen Attribute; und (c) alles durch die Offenbarung der Liebe durch Jesus Christus vollzogen.

Seite 328

McPhearson denkt, daß die Einteilung ⁱⁿ ~~unter~~ Sein, Verstehen, Fühlen und Wollen nicht genau genug ist und er bekennt sich zu einer sehr verwirrenden Quereinteilung. Er denkt, ^{daß} das richtige Prinzip der Einteilung ~~ist~~ ^{sei welches} dasjenige ~~das~~ (den führenden Augenblicken in der historischen Entwicklung der christlichen Offenbarung folgt. So sind Gottes Attribute also Seine Wege der Selbst- Offenbarung in der Welt und vor den Menschen. Sie ^{mü}ßen daher eingeteilt werden ^{nach} Gottes Verhältnis a) zur natürlichen Welt; b) zur moralischen Welt, abgesehen von der Erlösung; und c) zur Welt der Gnade oder der moralischen Welt einschließlich der Erlösung. Hier mögen Alexander Schweizer (1808 - 1888), Herman Schultz (1836 - 1903) und F.A.B. Nitzsch (1832 - 1898) eingeordnet werden.

Nachdem wir die verschiedenen Prinzipien der Einteilung ^{überblickt} haben, wenden wir uns der dreifachen Methode zu, weil sie die einfachste und praktischste Methode ^{für} unsere Besprechung der verschiedenen Attribute Gottes ist. Wenn die zweifache Einteilung der absoluten und relativen Attribute angewandt wird, ^{mü}ßen wir derartige Attribute wie Allwissen, Allmacht und Allgegenwart, die Gottes schöpferisches Verhältnis zur Welt in sich schließen, zusammen mit den moralischen Attributen wie Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Güte einteilen, durch die Er Seine Lenkung der moralischen und verantwortlichen Wesen ^{aus}übt. Wenn wir andererseits eine zweifache Einteilung wie ⁿatürlich und ^{un}natürlich annehmen wollen, oder ^{un}mittelbar und ^{mit}teilbar, ^{wären} ~~sind~~ wir gezwungen, die sogenannten absoluten und relativen Attribute ^{zusammen} einzuteilen. Das ist verwirrend, da wir dabei den Unterschied zwischen Gottes Art und Weise der Existenz und Seiner Art und Weise des Wirkens ^{übersehen}.

Anmerkung Seite 328

Drury ('Outlines of Doctrinal Theology', S. 143) denkt, die beste Einteilung ^{gäbe} ~~gibt~~ Dr. Samuel Harris, obwohl sie vorher entwickelt und

teilweise von anderen benutzt worden ist. Diese Einteilung lautet wie folgt:

	Selbst- Existenz	
	Unermeßlichkeit	
Absolute. . . .	Ewigkeit	
	Vollkommenheit	
Göttliche Attribute. . . .		
	Allgegenwart	Liebe
Personliche. . . .	Göttliche Empfindsamkeit. . . .	Heiligkeit
	Allmacht	

Die Unterteilungen der Liebe und Heiligkeit werden nicht direkt von Dr. Harris gegeben, werden aber von Dr. Drury in seiner Bearbeitung des Planes gebraucht.

Seite 329

Wir nehmen deshalb die dreifache Methode der Einteilung an, da sie logischerweise die einfachste ~~ist~~ und doch gleichzeitig die klarste Form der Darstellung vom pädagogischen Standpunkt aus ist. Unsere Disposition ist wie folgt:

I. Die Absoluten Attribute oder jene Qualitäten, die Gott gehören, abgesehen von Seinem schöpferischen Werk.

II. Die Relativen Attribute oder jene, die sich aus dem Verhältnis zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen ergeben und die notwendigerweise das Geschöpf für ihre Offenbarung verlangen.

III. Die Moralischen Attribute oder ~~jene, welche sich aus dem Verhältnis~~ diejenigen, die zum Verhältnis zwischen Gott und den moralischen Wesen unter Seiner Herrschaft gehören, umso mehr, wenn es sich um die Menschheit handelt.

Die Absoluten Attribute.

Unter den Absoluten oder Immanenten Attributen verstehen wir jene Qualitäten, die ein Verhältnis zur Existenzweise Gottes haben im Gegensatz zu denen, die sich auf Seine Weise der Wirksamkeit oder Tätigkeit beziehen. Soweit es möglich ist, müssen wir ^{sie} von jeglichem Verhältnis zum Geschöpf entfernt ^{denken} werden. Sie sind absolut, weil sie in Zeit oder Raum unbegrenzt sind, unabhängig von

jeder anderen Existenz und in sich vollkommen. Sie haben ihre Grundlage in der Tatsache, daß Gott in sich selbst ein Absolutes Wesen ist. Sie sind insofern immanent, als sie dem Geist angehören und für jegliche richtige Auffassung der göttlichen Natur wesentlich sind. ^{Sie} ~~Es~~ sind die Attribute eines persönlichen Wesens und können als Geistigkeit, Unendlichkeit, Ewigkeit, Unermeßlichkeit, Unwandelbarkeit und Vollkommenheit zusammengefasst werden.

Anmerkung Seite 329

Watson teilt die Attribute wie folgt ein: 1. Einheit; 2. Geistigkeit; 3. Ewigkeit; 4. Allmacht; 5. Allgegenwart; 6. Allwissen; 7. Unwandelbarkeit; 8. Weisheit; 9. Güte; 10. Heiligkeit.

Wakefield: 1. Einheit; 2. Geistigkeit; 3. Ewigkeit; 4. Allmacht; 5. Allgegenwart; 6. Allwissen; 7. Unwandelbarkeit; 8. Weisheit; 9. Wahrheit; 10. Gerechtigkeit; 11. Heiligkeit; 12. Güte.

Raymond: 1. Einheit; 2. Geistigkeit; 3. Ewigkeit; 4. Unwandelbarkeit; 5. Allmacht; 6. Allgegenwart; 7. Allwissen; 8. Weisheit; 9. Güte.

Ralston: 1. Einheit; 2. Geistigkeit; 3. Ewigkeit; 4. Allwissen; 5. Weisheit; 6. Allmacht; 7. Allgegenwart; 8. Unwandelbarkeit; 9. Heiligkeit; 10. Wahrheit; 11. Gerechtigkeit; 12. Güte.

Miley: 1. Allwissen; 2. Göttliches Empfindungsvermögen; 3. Allmacht.

Dr. Miley behandelt Ewigkeit, Einheit, Allgegenwart und Unwandelbarkeit als Allgemeinbegriffe und nicht als ausgesprochene Attribute.

Seite 330

1. Geistigkeit. Sie ist oft eher als zum Wesen Gottes gehörend angesehen worden denn als ein Attribut dieses Wesens. Dies wäre wahr, wenn wir den Ausdruck im Sinne des reinen Geistes gebrauchten. Aber auch ^{der} ~~das~~ muß durch seine Wirkungen bekannt sein, wie es im Ausdruck 'pneuma' ^{zum Ausdruck kommt} ~~enthalten~~ ^{ist, was} ~~der~~ 'hauchen' bedeutet. Folglich gebrauchten wir den Ausdruck, der dem reinen Geist am nächsten kommt, und wie wir bereits analysierten, bringt dies Unabhängigkeit ~~der Substanz, was~~

Selbstgenügsamkeit. Dieser Ausdruck wird manchmal im allgemeineren Sinne
 oder ~~Selbstunterhalt~~, was manchmal vergrößert wird, *verwendet und schließt dann*
 und Idealität ^{ein} ~~ein~~ *Selbstgenügsamkeit* ~~ein~~. Wenn Geistigkeit vom Standpunkt der ~~Selbstunter-~~
~~halte~~ aus gesehen wird, kann es keine Einwendung geben, sie als Attribut an-
 zusehen.

Mit 'Aseitat' ('aseitas') meinen wir ~~Selbstunterhalt~~ *Selbstgenügsamkeit* oder den Besitz
 des Lebens in Ihm selbst, ~~was~~ von aller anderen Existenz unabhängig ~~ist~~. Der
 Mensch hat Leben in sich, aber nur in Gemeinschaft mit dem Sohn (Johannes 6:53);
 der Sohn hat Leben in sich, aber auch dies ist ihm vom Vater gegeben (Joh.5:26);
 aber der Vater allein hat es von niemandem. Er hat es genau in sich selbst, weil
 Er die Absolute Person ist. Aseität bezeichnet daher, daß die Grundlage des Seins
 in Ihm selbst liegt. 'Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen
 ist, er, der ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln mit
 Händen gemacht; sein wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, als der je-
 mand's bedürfe, so er selber jedem ~~Leben~~ Leben und Odem allenthalben gibt.'
 (Apostelgesch. 17: 24, 25)

Es ist offensichtlich, daß diese Wahrheit bezüglich der Unabhängigkeit
 und der Unableitbarkeit Gottes den Heiden nicht bekannt war, ^(von) Israel jedoch
 verstanden wurde und voller Klarheit und Macht von der frühen Kirche verkündet
 worden war.

Anmerkung Seite 331

Die Vorstellung, über das, was der Heilige Geist ist, stammt ^{aus} ~~von~~ unserer
 Vorstellung über den menschlichen Geist her; dabei handelt es sich
 um die tatsächliche Existenz eines wahren Wesens, um eine Substanz,
 eine individuelle, einfache Substanz, ausgestattet mit der Macht zu
 wissen, zu fühlen und zu wollen, eine Person, die sich des Selbst
 bewußt ist und des Nicht-Selbst, die moralischer Handlungen fähig ist
 und moralischen Charakter zuläßt. Diese Elemente des Seins, die man
 sich ohne Begrenzung oder Fehler vorstellt, mit allen anderen bekann-
 ten oder unbekanntem möglichen Vervollkommnungen, unendlich im Maß,
 stellen unsere ^{von} Vorstellung ~~(Gott)~~ dar; ~~und dies ist angesichts~~

Einsicht wird durch die Offenbarung
 unserer bewußten Intuitionen bestätigt, erläutert und durch
 Offenbarung vergrößert. - ~~dessen sind wir sicher~~ *sind* *dafs dies* soweit ein wahrer
 Gedanke ~~ist~~ *ist* unsere Kenntnis Gottes ~~ist~~ *jedoch* bestenfalls äußerst begrenzt
 und unvollkommen; *Die* aber sie ist noch positives Wissen *Geistigkeit* und
daraus ~~ab~~ folgende selbstbewußte Persönlichkeit können wir vernünftiger-
 weise nicht bezweifeln. - Raymond, 'Syst. Th.', I, S. 324

Seite 331

Aus diesem Grunde betrachtet sie Van Oosterzee bis zu einem gewissen Grade als
 eine Probe der Reinheit unserer Gottesauffassung - ob sie diese Unabhängigkeit
 ohne Begrenzung anerkennt oder nicht. Jene Philosophie, die die Schöpfung für
 die Persönlichkeit Gottes als Subjekt und die Welt als Sein Objekt für notwendig
 hält, muß notwendigerweise auf Pantheismus hinauslaufen. Doch muß vom Standpunkt
 des Theismus ~~aus~~ *an* erkannt werden, daß, wenn auch die Welt für die Existenz
 Gottes als 'Absolute Persönlichkeit', als 'die Höchste Liebe' nicht notwendig ist,
 Er Seine eigenen Geschöpfe haben ~~wird~~ *wollte. So geht es nicht um* *um die* dies ist nicht die Selbstgenügsamkeit
 des Stoizismus, sondern ~~der~~ *in der Liebe* *der* Liebe unerschöpfliche Fülle des Lebens, die ohne
 das Bedürfnis des Empfangens geben kann.

Der Ausdruck 'Einfachheit', auf den reinen unzusammengesetzten Geist
 bezogen, wird manchmal als ein Attribut angesehen. Dr. Boyce zum Beispiel be-
 handelt das erste Attribute unter dieser Überschrift, die, wie er bestätigt,
 "mehr als die Geistigkeit Gottes bedeutet, denn das schließt nur ein, daß er
 geistig sein muß." Geschaffene Geister mögen ~~jedoch~~ eine zusammengesetzte
 geistige Natur haben, die einen geistigen Körper wie eine geistige Seele ein-
 schließen, und darin liegt kein Widerspruch. Aber in Gott ~~muß~~ *die* geistige Natur
 unzusammengesetzt sein und Seine Attribute und Seine Natur sind auf derartige
 Weise eins, daß sie von einander untrennbar sind. Einfachheit ist dabei die
 Einheit der geistigen Natur im Gegensatz zu Form und Begrenzung. Für den end-
 lichen Geist, der unter der ~~Notwendigkeit~~ *in* des Denkens in der Form von Zeit
 und Raum steht, führt die Schwierigkeit dieser Auffassung oft zu Anthropomor-
 phismus, obwohl

phismus, obwohl die Kirche das stets abgelehnt hat. Melito (A.D. 162) soll der erste christliche Verfasser gewesen sein, der Gott einen Körper zuschrieb.

Anmerkung Seite 331

Drei der wesentlicheren Attribute Gottes - nämlich Seine Selbstexistenz, Seine ewige Existenz und Seine buchstäbliche Unabhängigkeit - drehen sich alle um Ihn als den ersten verursachenden Grund. Wenn Er also der erste Grund aller Dinge ist, dann ist Er in sich selbst ohne Grund. Und wenn es außerhalb von Ihm keinen Grund ~~in~~ Seiner Existenz gibt, dann muß Er die Gründe, die Elemente der Existenz in ^{sich} Ihm selbst haben; ~~das kommt bald darauf hinaus zu sagen~~, daß Er ^{was bedeutet} ~~selbst~~ existierend ist. - Pond, 'Chr.Th', S. 49

Seine Existenz

in sich selbst hat.

Seite Es ergibt sich auch, daß Gott ein einfaches Wesen ist, nicht nur nicht aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt, sondern auch den Unterschied zwischen Substanz und Zufallserscheinungen nicht ^{unterworfen} ~~zugebend~~. Nichts kann Gott hinzugefügt oder weggenommen werden. In dieser Hinsicht sind die Einfachheit wie auch alle anderen Attribute Gottes von höherer Art als die entsprechenden Attribute unserer geistigen Natur. Die Seele des Menschen hat eine einfache Substanz, unterliegt jedoch der Veränderung. Sie kann Wissen, Heiligkeit und Macht gewinnen oder verlieren. So gesehen sind sie Zufallserscheinungen in unserer Substanz. In Gott jedoch sind sie wesentliche und unveränderliche Attribute. - Hodge, 'Syst. Th.', I, S. 379

Seite 332

Tertullian schrieb Gott auch einen Leib oder 'corpus' zu und betrachtete die Seele als Material, aber diese Materialität war nicht die des menschlichen Körpers. Wie er sie sah, war sie ein 'tertium quid' oder eine andere Substanz, als die, die wir Stoff nennen; sie wurde als die notwendige Form aller Existenz angesehen. Origenes widersetzte sich dieser Auffassung, wie es auch die gesamte Alexandrinische Schule tat. Wie bereits angedeutet worden ist, ergab ihre Tendenz ^{zur} ~~zur~~ Idealisierung eine Auffassung der Gottheit als bloße ~~Vermessung~~

Verneinung. Irenaeus glaubte, daß Gott nicht mit vergänglichem Menschen verglichen werden sollte, und doch ^{gibt} rechtfertigt uns Seine Liebe, ^{das Recht} menschliche Ausdrücke zu gebrauchen, wenn wir von Ihm sprechen. Heutzutage hat die Kirche ihren Glauben an die Geistigkeit und Einfachheit Gottes klar zum Ausdruck gebracht. Diese Aussage findet man in Artikel I der 'Neununddreißig Artikel', wie sie von John Wesley für die amerikanischen Kirchen überholt und allgemein als die 'Fünfundzwanzig Artikel' des Methodistenglaubens bekannt wurden. Der Teil des Artikels, der sich auf die Geistigkeit Gottes bezieht, lautet wie folgt: "Es gibt nur einen lebenden und wahren Gott, ewiglich, ohne Leib oder Leidenschaft".

Der Ausdruck 'Leidenschaft' in der vorangehenden Aussage wurde frühzeitig zum Stein des Anstoßes in der Kirche und die Bischöfe der Konferenz in 1787 ließen ihn aus. Ursprünglich bezog sich das Wort 'Passion' auf 'Passivität' und da Gott kein Geschöpf der Umgebung war, auf das von außen her eingewirkt wurde, erkannte das Glaubensbekenntnis keine passive Natur für Ihn an. Aber mit der Zeit wurde das Wort ^{gebraucht, um} zu einem Gefühl oder ^{die} Darstellung eines Gefühls ^{auszudrücken}. Den Ausdruck 'Passion' abzuleugnen, schien also den Gedanken zu vermitteln, daß Gott eine zärtliche Natur fehlen würde. Die, die zur ersteren Ansicht gehörten, behaupteten, daß die ^{Behauptung,} ^{Bezugnahmen auf} Gott von Gefühlen, ^{habe} ^{metaphorisch (bildlich)} ^{metaphysisch} waren. Richard Watson, der Theologe des frühen Methodismus, widerspricht dieser Ansicht. Er sagt: "Man nimmt an, daß die Natur Gottes im wesentlichen anders als die geistige Natur des Menschen ist."

Anmerkung Seite 332

Nichts Materielles oder Körperliches kann dem Geist angehören. Masse besitzt keine Macht über Denken oder Willen und ist von Gesetzen beherrscht, die vollkommen anders sind als die, die in der Sphäre des Geistes vorherrschen. ^{Die} Das erstere wird vom Gesetz der Notwendigkeit beherrscht, ^{die} das letztere von dem der Freiheit. Wenn dem so ist, und der Geist der Masse vollkommen ungleich ist, kann er nicht ~~zusammengesetzt~~ ^{zusammengesetzt} werden (Vergl. Joh. 4:24).

^{sein}
 mengesetzt werden (Vergl. Joh.4:24). Hier gehören die Texte hin,
 die lehren, daß Gott nicht dargestellt werden kann (Jes.40:25;
 2.Mose 20:4). - Knapp, 'Chr.Th.', S. 98.

Seite 333

Das ist nicht die Lehre der Bibel . . . Das Wesen Gottes und das Wesen des Menschen sind nicht das gleiche; aber sie sind sich ähnlich, denn sie haben viele Attribute gemeinsam, obgleich seitens der göttlichen Natur in einem Maße der Vollkommenheit, die unendlich größer ist." (Watson, 'Institutes', I, S. 389)

2. Unendlichkeit. Unter Unendlichkeit verstehen wir, daß es keine Grenzen oder Schranken für die 'göttliche Natur' gibt. Der Begriff wird nur ^{auf} ~~für~~ Gott angewandt und ist ^{auf} ~~für~~ die persönlichen Attribute der Weisheit, Macht und Güte besonders anwendbar. Aus diesem Grunde sind in den Glaubenssätzen der 'Neununddreißig Artikel' der Anglikanischen Kirche und der 'Fünfundzwanzig Artikel' der Methodisten die Worte enthalten 'von unendlicher Macht, Weisheit und Güte'. Moderne Theologen der arminischen Art neigen dazu, die Lehre von der Unendlichkeit in anderen Attributen aufzunehmen. Weder Watson, Wakefield, Raymond, Ralston noch Summers erwähnen sie bei ihren Attributen. Field erwähnt sie kurz und Banks behandelt sie als unendliche Weisheit. Nur Pope bespricht sie mehr. Andererseits bezeichnet der Westminster Katechismus Gott als einen 'Geist, unendlich, ewig und unveränderlich in Seinem Wesen, Seiner Macht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit.' Folglich finden wir, daß die reformierten Theologen zum anderen Extrem neigen und die anderen Attribute der Unendlichkeit ^{behandeln} ~~annehmen~~. Strong macht ^{die} Unendlichkeit zur Grundlage der Selbstexistenz, Unwandelbarkeit und Einheit, während Foster sie als Grundlage für Ewigkeit und Unermeßlichkeit oder Allgegenwart betrachtet. Dr. Charles Hodge sagt, daß die Unendlichkeit Gottes im Verhältnis zum Raum Unermeßlichkeit oder Allgegenwart ist; im Verhältnis zur Zeit ist sie Ewigkeit. Weiterhin betrachtet er Unermeßlichkeit als den Aspekt der Unendlichkeit, ^{durch den} ~~wenn~~ Gott alle mit Seiner Gegenwart erfüllt, während Allgegenwart Seine Unendlichkeit im Verhältnis zu Seinen Geschöpfen ~~gibt~~ ist. (Vergl. Hodge, 'Systematic Theology', I, S. 383 ff)

Da der Begriff 'Unendlichkeit' negativ in der Form ist, wurde er manchmal als negativ im Gehalt angesehen.

Seite 334

Dies führt direkt zum Agnostizismus, wie wir bei der Besprechung dieses Themas gezeigt haben. Wir müssen daher den Ausdruck 'unendlich' als einen positiven Begriff in negativer Form betrachten und als solcher ist er nur auf den 'Persönlichen Geist' anwendbar. Er hat keine Bedeutung, wenn er ausgedehnt auf Zeit und Raum angewandt wird. Seine Anwendung in diesem Sinne führt direkt zum Pantheismus. Aus diesem Grunde sollen wir Transzendenz nicht als eine reine Außerlichkeit ansehen, sondern als eine grenzenlose ^{Fülle} ~~Versorgung~~ von innen her.

Mit den Worten Augustins: "Er weiß, wie Er überall in Seinem ganzen Wesen sein kann und durch nichts begrenzt ist. Er weiß, wie Er kommen kann, ohne von dem Ort wegzugehen, wo Er war; Er weiß, wie Er weggehen kann, ohne den Ort zu verlassen, von dem Er kam" (Ep.cxxxvii)4); und dann wieder "Er ist überall in Seinem ganzen Wesen, auf keinen Ort beschränkt, durch kein Band gebunden, in keine Teile aufgeteilt, in keiner Weise unbeständig, Er erfüllt Himmel und Erde mit der Gegenwart Seiner Macht." (De Civ. Dei, vii, 30) Theologen haben im allgemeinen drei Arten der Gegenwart im Raum anerkannt. Körper sind im Raum in begrenzter Weise, d.h. sie werden davon eingeschlossen, Geister sind unbedingt im Raum, sie haben ein 'ubi', d.h. sie sind nicht überall, sondern nur irgendwo. Gott ist voll im Raum, Er füllt jeglichen Raum aus. Das kann jedoch nicht vom Standpunkt ^{der} ~~des~~ Ausdehnung ^{ung} aus betrachtet werden, denn diese Eigenschaft gehört nur zur Masse. Gott steht jenseits aller Begrenzungen des Raumes, weil sie ^{auf} ~~für~~ ihn nicht anwendbar sind. Er ist in keinem Teil des Raumes mehr abwesend, ^{noch ist} ~~als~~ Er in einem Teil mehr gegenwärtig ist als in einem anderen. Mensch und Natur sind überall für Ihn gegenwärtig, denn 'es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; von dem reden wir.' (Heb.4:13) Doch verhütet die christliche Auffassung eines persönlichen Gottes jegliche Neigung zum Pantheismus und unterscheidet Gott deutlich von allen Dingen in Tatsachen und Gedanken. Wenn darauf bestanden wird, daß das unendliche Wesen alle Dinge einschließen

muß, können wir nur wieder auf unsere Behandlung des Absoluten hinweisen.

^{Ew} Unendlicher Geist, auf den ^{(sich nur) dieser} Ausdruck anwenden läßt, muß - wenn er im wahren Sinne des Wortes unendlich ist - in der Lage sein, endliche Existenzen zu schaffen und sie mit freiem Willen ausstatten.

Seite 335

3. Ewigkeit. Unter Ewigkeit als einem Attribut Gottes können wir nur verstehen, daß Er erhaben über die Zeit ist, frei von den zeitlichen Unterscheidungen der Vergangenheit und Zukunft, ^{daß es in seinem} ~~und in dessen~~ Leben ~~es~~ keine Nachfolge geben kann. Das ist die Bedeutung jener Bibelstellen, die von der Ewigkeit Gottes sprechen, von denen keine deutlicher ist, als die Offenbarung des Namens 'ICH ~~WERDE SEIN~~, DER ICH ~~SEIN WERDE~~'. Von der ersten Erklärung an, die vor Moses gemacht wurde (2.Mose 3:14) bis zur letzten Offenbarung vor dem heiligen Johannes in der Apokalypse als 'der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige' (Offenbarung 1:8), erklärt dieser Name nicht nur die Aseität oder Selbstgenügsamkeit, sondern die Ewigkeit Gottes. Vor der Offenbarung vor Moses wird uns von Abraham erzählt, er 'predigte daselbst von dem Namen des Herrn, des ewigen Gottes' oder des Gottes der Ewigkeit, wie es auch übersetzt werden kann (1.Mose 21:33). Im 5.Mose lesen wir: 'Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen' (5.Mose 33:27) Der Psalmist erklärt: 'Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit' (Psalm 90:2); und und dann wieder 'Du aber bleibest, wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende.' (Psalm 102:28) Der Prophet Jesaja ist ausgesprochen genau, wenn er sich auf dieses Attribut bezieht: 'Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott.' (Jesaja 44:6); und dann wieder: 'Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist.' (Jes.57:15; vergl. 40:28)

Im Neuen Testament ist der gleiche Gedanke ausgedrückt, aber noch in einer mehr oder weniger negativen Art. Der heilige Paulus spricht ~~von~~ über 'seine ewige Kraft und Gottheit' (Römer 1:20). Und eng mit diesem Gedanken verbunden

erwähnt er 'die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes' (Römer 1:23).

Anmerkung Seite 335

Wenn gesagt wird, daß Gott ewig ist, so ist der ursprüngliche Gedanke der, daß Sein Dasein keinen Anfang hat und kein Ende haben wird; aber offensichtlich befassen sich die Bibeldarstellungen und den philosophische ^{Begriff} ~~Gedanke~~ mit etwas mehr als dem bloßen Gedanken der Dauer: Ewigkeit wird als Attribut Gottes angesehen; das heißt, Er ist ewig in dem Sinne, daß es Sein Wesen ist zu existieren. - Raymond, 'Syst.Th.', I, S. 315 .

Wenn sie die Ewigkeit als ohne Anfang betrachten, sprechen die Gelehrten von ihr als einem ^{'a} ~~ante~~ 'parte ante'; wenn sie sie als kein Ende habend betrachten, wurde sie ein ^{'a} ~~post~~ 'parte post' genannt. Das letztere wurde häufig Unsterblichkeit genannt, die - anders als die der endlichen Geschöpfe - als notwendig angesehen wurde.

Seite 336

Im ersten Brief an Timotheus wird das Attribut der Ewigkeit durch Zuschreibung des Lobes ausgedrückt: 'dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.' (1.Tim:17) Abgesehen von dem erhabenen Namen 'Ich Bin' ist es offensichtlich, daß die eben aufgeführten Hinweise den Gedanken der ins Unbestimmte ausgedehnten Dauer in sich tragen; aber das geht auf die Tatsache zurück, daß endliche Wesen keine andere Art des Begreifens haben. Ewigkeit muß daher in endlichen Begriffen ausgedrückt werden, obwohl der ^{Begriff} ~~Ausdruck~~ eines zeitlosen Wesens nicht fehlt. Außerdem war der reine Gedanke der Ewigkeit zu abstrakt, um in den frühen Stadien der Welt Ausdruck zu finden. Knapp weist daraufhin, daß es kein Wort gab, sie in einer der alten Sprachen auszudrücken. Wie andere Nationen mußten ^{auch} die Hebräer ^{auch} Zuflucht zur Umschreibung nehmen. Um Ewigkeit ^{'a} ~~ante~~ 'parte ante' auszudrücken, gebrauchten sie den Ausdruck 'ehe die Welt war'; und für Ewigkeit ^{'a} ~~post~~ 'parte post' sagten sie 'wenn die Welt nicht mehr sein wird'.

Es gibt drei Arten, wie Theologen Ewigkeit im Bezug auf ^{die} ~~Zeit~~ verstanden

haben. Erstens: als eine endlose Dauer, gemäß welcher Zeit eine Art von Existenz außerhalb von Gott ist und Seine Existenz bedingt. Dies würde Seine Einheit zerstören und ebenso im Widerspruch zu Seinem Attribut des Unveränderlichen oder der Unwandelbarkeit stehen. Zweitens gibt es den Gedanken der Zeitlosigkeit. Als eine philosophische Idee geht sie bis auf Plato zurück und seinen zeitlosen Gedankenfluß. Aber in Philosophie ~~oder~~ ^{und} Theologie haben die tiefsten Denker aller Zeiten die Unmöglichkeit gesehen, Gott die Gedanken der Zeit und Folge ~~als Bedingungen~~ ^{da dies die Bedingungen sind} zuzuschreiben, unter denen endliche Wesen denken und handeln müssen. Dies zu tun würde andeuten, daß das Leben Gottes in aufeinanderfolgenden Teilen ~~war~~, ^{zerfiel die} das entweder endlich oder unendlich sein mußte; wenn unendlich, wäre jeder Teil dem ganzen gleich, und jeder wäre dem anderen gleich.

Anmerkung Seite 336

In der biblischen Lehre ^{von über} Gott ~~finden~~ wir es jedoch nicht nur bestätigt, daß Gott keinen Anfang hat, sondern daß Er kein Ende haben soll. . . . Kein Geschöpf kann ohne Widerspruch angeblich ~~von~~ ^{von} der Ewigkeit gewesen sein; aber man kann sogar von einem Geschöpf erwarten, daß es für immer fortfährt zu existieren. Seine Existenz, die ursprünglich abhängig und empfangen war, muß weiterleben. Es liegt ^{sonst wäre es nicht aus dem Nichts gekommen} sozusagen nicht in seiner Natur zu leben, ~~oder hätte immer existiert~~ und was es nicht von sich aus hat, hat es empfangen und ^{so} muß jeden Moment seines tatsächlichen Daseins von seinem Schöpfer empfangen. - Watson, 'Theol. Institutes'.

Seite 337

Andererseits, wenn die aufeinanderfolgenden Teile endlich waren, dann wäre das Unendliche die Summe der endlichen Dinge und in beiden Fällen wäre der ~~der~~ ^{der} Schluß eine 'reductio ad absurdum'. Drittens gibt es die Einstellung, daß Zeit und Ewigkeit im göttlichen Bewußtsein vereint sind. Eine von diesen zwei Einstellungen ist gewöhnlich hinsichtlich des Verhältnisses im göttlichen Gemüt vertreten worden: entweder hat die Zeit keine Bedeutung für Gott und deshalb

hat Er kein Verhältnis zur zeitlichen Einteilung; oder Gottes Überlegenheit über die Zeit ist irgendwie mit Seinem Eingreifen in die Zeit verbunden. So wie der endliche Geist über den Strom des Bewußtseins ist, ohne den es kein Wissen um das zeitliche Fließen gibt, so ist Gott als der Ewige über allen Zeitbegrenzungen; und gerade deshalb existiert Zeit oder hat irgendwelche Bedeutung. Die beiden Gedanken ^{über} von Zeit und Ewigkeit sind nicht ausschließlic. Andererseits sind sie sachlich verbunden.

Anmerkung Seite 337

Die Frage der Ewigkeit Gottes war ein fruchtbares Feld der Debatte für ^{die} Theologen. Es ^{spielt} ^{darauf hin zu} ~~lost~~ sich ^{darin} auf: Gibt es im göttlichen Bewußtsein eine ~~Nach~~ Folge? Einige bejahen es, andere verneinen es. Diejenigen, die sie bejahen, machen die Ewigkeit dauerhaft oder anhaltend; diejenigen, die sie verneinen, erhalten ein ^{ein} 'nunc stans' oder ^{ein} ewiges 'Nun' aufrecht. Über die vorhergehende Klasse sagt Watson: "Dauer auf Gott angewandt ist nichts weiter als eine Ausdehnung des Gedankens, ^{wie er} auf uns angewandt ^{wird} und uns zu ermahnen, ihn für etwas im wesentlichen anderes zu halten, bedeutet, von uns ein Verstehen zu verlangen, ^{das} unbegreiflich ^{wäre} ist. Charles Hodge sagt: "Wenn Gott also eine Person sein soll oder ein denkendes Wesen, kann Er nicht zeitlos sein; ^{er es} ^{in ihm eine} ~~er~~ es muß ^{Nach} Folge geben: Ein Gedanke oder Zustand muß dem nächsten folgen. Man sagt, dies zu verleugnen hieße die Persönlichkeit Gottes zu verleugnen. Der Ausspruch der Gelehrten und der Theologen also, daß Ewigkeit ^{eine} ~~Nach~~ Folge ausschließt - daß es ein anhaltendes, sich nicht bewegendes 'nun' ist, wird damit zurückgewiesen." (Hodge, 'Syst. Th.', I, S. 388 ff) Dr. Summers kritisiert diese Einstellung, die von Dr. Dwight befürwortet wird, weil sie ernsthafte Einwendungen verursacht.

Die Erklärung scheint in einer unverfälschteren Auffassung des Wesens der Persönlichkeit zu liegen. Es gibt ein Selbst, das für den irdischen Fluß des Bewußtseins ~~irrisch~~ ^{überirdisch} sein muß, oder es gibt kein

Begreifen dieses Flußes. Wie konnte ^{wir über Folge überhaupt} die Nachfolge ohne einen Beobachter außer- und oberhalb des irdischen Flußes ^{wissen} bekannt werden? So gibt es auch im Menschen als einer endlichen Persönlichkeit ein innewohnendes Element, das sich selbst ~~es~~ setzt; ungeachtet der Vielfalt von Veränderungen in seinem eigenen Bewußtsein. Könnte es nun nicht möglich sein, daß die obenerwähnten Theologen, die so auf der Nachfolge bestehen und die Ewigkeit als bloße Dauer betrachten, sich eher auf den Gehalt des Bewußtseins mit seiner Vielfalt und seinem Wechsel beziehen, während die, die sich auf ^{das} den 'Nunc Stans' oder das ewige 'Nun' beziehen, Ewigkeit als das ansehen, was hinter dem Gedanken der Nachfolge steht und ihn bedingt. Dr. Summers scheint dies zuzugeben, ^{wenn} ~~als~~ er sagt, daß sich die Einwendung gegen Nachfolge ^{die} in Dauer daraus ergibt, daß sie mit der Änderung in der Substanz verwechselt wird. Wir verändern uns mit dem Fluß der Zeit; wir können ^{eine} (aber uns) ein Wesen oder ^{die} Substanz vorstellen, ^{das} sich nicht verändert, wengleich es ein Fließen oder eine Nachfolge in ^{ihrer} seiner ~~Fort-~~ Dauer hat nicht, mit Veränderlichkeit oder Unveränderlichkeit zu tun; sie ist mit der ersteren vereinbar, wie uns gesagt wurde, und mit der letzteren, wie es von Gott gesagt wurde. (Vergl. Summers, 'Syt.Th.', I, S. 78)

Seite 338

Das Zeitliche ^{setzt} ~~nimmt im voraus~~ das Ewige ^{voraus} an; und das Ewige ist zugleich der positive Boden und die ewige Möglichkeit des Zeitlichen. Die Bewegung der Welt in der Zeit, wodurch die Zukunft zur Gegenwart wird und die Gegenwart zur Vergangenheit, ^{wurde} sofort ^{aufhören}, wenn es das Ewige nicht gäbe.

Anmerkung Seite 338

Dr. Raymond nimmt eine klare und starke Einstellung ein. Er bezieht sich auf derartige Bibelzitate wie Jesaja 44:5 und 57:15 und sagt: "Manchmal heißt es, daß diese so offensichtlich wahren Bestätigungen den Bestätigungen gleich sind, daß es bei Gott keine Ver-

gangenheit oder Zukunft gibt, sondern ^{nur} von Ewigkeit zu Ewigkeit ein ewiges Jetzt. Wenn dies eine Verneinung ^{wäre} ~~ist~~, daß Gott Dinge und Ereignisse nacheinander sieht, so ^{wäre} ~~ist~~ dies unzulässig; denn anscheinend geschehen Ereignisse nacheinander und Gott sieht Dinge so wie sie sind; nicht daß Er heute ["]älter ist als gestern oder daß Er ein stagnierender Ozean ist, ewiglich, unver["]änderlich die Substanz ein und desselben Bewußtseins. Er versteht, daß alle Seine intelligenten Kreaturen eine Gegenwart, eine Vergangenheit und eine Zukunft haben, daß dies jetzt und jenes dann getan wird. Für ihn selbst ^{wissen} ~~mögen~~ seine eigenen Gedanken, Zwecke und Pläne so ewig wie er selbst sein; und in dieser Hinsicht mag ~~jetzt~~ ^{eines ständigen Jetzt} vielleicht die Auffassung ~~(für etwas~~ Ewiges ["]gültig sein; aber für alles, was Gott nicht ist, muß daran ~~gedacht~~ ^{es} ~~sie~~ als gestern, heute und morgen bestehend ansieht. Über die Wahrheit des ["]ursprünglichen Gedankens bezüglich der Ewigkeit Gottes, nämlich daß Seine Existenz keinen Anfang hatte und kein Ende haben wird, und auch ["]über die Auffassung des notwendigen und daher ewigen Daseins kann es keinen berechtigten Zweifel geben; darüber ~~ist~~ hinaus ist Schweigen wahrscheinlich weiser als Spekulation. - Raymond, 'Syst. Th.', I, S. 316 ff.

festgehalten

Dr. Pope nimmt eine klare Einstellung zugunsten ^{des} 'nunc stans' ein. Er sagt: "Der vollkommene Gedanke der Ewigkeit, wie er im menschlichen Geist besteht, kann Dauer oder ~~Nach~~ ["]folge der Gedanken als für das göttliche Bewußtsein erforderlich nicht ertragen. Und das ist die tiefe ["]Verworenheit unseres menschlichen Intellekts, der jedoch die tiefe ~~sinnige~~ ["]Bedeutung von 'Ich ~~werde sein~~ ^{BIN}' als Lehre ~~eines~~ ^{Vom} Ewigen annehmen muß, das die folgenden Zeitspannen umfaßt und umschließt. Der persönliche Jehova erklärte einmal und nur einmal Seine reine Ewigkeit. Sein Name ist das einzige Wort, das sich die menschliche Sprache leisten kann, ^{um} ["]in ihrer ["]Ärmlichkeit diesen Gedanken auszudrücken; derartigen Begriffen wie 'ewig' und 'immerwährend' haften irdische

Vorstellungen an; und all unsere Phrasen reichen nicht weiter, als daß das Hochste allen Raum und alle Zeit ausfüllt und daß Er vor ihnen gerade das Wort war, das Dauer in sich trug. Als 'Ich ^{Bin} werde sein', ~~in der Zeit oder Raum~~ ^{— und zwar ein 'Ich Bin' vor Zeit und Raum, —} ~~'Ich werde sein'~~ war, trägt ^{in sich} in dieses Wort sich alle Kraft der Ewigkeit. Es ist buchstäblich die Bestätigung reiner Existenz, ohne Unterscheidung ^{Von} der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft, wie ^{Sie der} es mit ^{Zeit} gemessen und durch Bewegung im Raum geregelt ^{werden} wird. Wir müssen daher diese Lehre ^{Von} Gottes in all ihrer Unfaßbarkeit als die einzige, die den Geist befriedigt, annehmen. In sich selbst kennt der Ewige ebenso wenig Zeitenfolge wie Begrenzung des Raumes; und als Er alle Dinge geschaffen hatte, blieb Sein Wesen von der Dauer ebenso unabhängig wie ^{Örtlichkeit} von der Lage. (Pope, 'Comp.Chr.Th.', I, S. 295 ff) Dr. Pope findet die Erklärung seiner Beziehungen zwischen Zeit und Ewigkeit in Christus, dem ewigen 'Logos'. 'Wir ^{dürfen} ~~kennen~~ wagen zu sagen, daß der Ewige in der Ewigkeit wohnt; und doch bewohnt Er auch die Zeit im Sohn, dem Erstgeborenen aller Geschöpfe. So wie Gott bei der Inkarnation im Fleisch offenbar wird, so ist Gott bei der Schöpfung in der Zeit offenbar. Und so wie Gott ewiglich in Seinem leibhaftigen Sohn offenbar sein wird, so wird Er ewiglich in Seinem und durch Seinen Sohn, den Vizeregenten der geschaffenen Dinge, eine Offenbarung ⁱⁿ der Zeit haben; in einfachen Worten heißt das: Ewigkeit und Zeit werden ewiglich nebeneinander existieren. Etwas, das zur Zeit gehört, wird aufhören; ihr Wechsel und ^{die} ~~ihre~~ Probezeit und Gelegenheit. In diesem Sinne wird die Zeit aufhören, aber in keinem anderen Sinne.' - Pope, 'Comp.Chr.Th.', I, S. 298 ff.

Seite 339

Rothe sagt: "Das Zeitliche und das Ewige schließen einander absolut nicht aus. Das Gegenteil des Zeitlichen ist zeitlos und daher entstehungslos; das Gegenteil des Ewigen ist das Nichtbestehende." (Rothe 'Still Hours', 'Stille Stunden', S.99) Anstatt ~~sich~~ einander feindlich gesinnt zu sein, ⁱⁿ müssen wir das Ewige als Garantie der

Fortdauer ansehen. Vom negativen Gesichtspunkt aus ist Ewigkeit die bloße Verneinung der Zeit, aber im positiven Sinne ist sie eine Art des Seins, ^{durch das} die Gott ^{die Zeit} unterstützt. Im positiven Sinne ist die Wahrheit der Ewigkeit auf geheimnisvolle Weise mit dem intuitiven Gedanken Gottes verbunden, während das Zeitliche zu dem intuitiven Gedanken des Menschen gehört. Wir müssen also an der Wahrheit festhalten, daß ebenso wie das Selbst ~~ist~~ im Selbstbewußtsein den Lauf der Zeit übersteigt und diesen Lauf doch anerkennt, Gott als der Ewige die Zeit auch übersteigt, aber als der Gott Seiner Geschöpfe arbeitet Er Seine Zwecke für sie gemäß dem Gesetz der Zeit aus, das Er selbst schuf. In der Anordnung der Dinge wie sie bestehen, ist Reihenfolge; bei Gottes Wissen um sie kann es keine Reihenfolge geben. Wenn Gott also mit Seinen Geschöpfen zu tun hat, erkennt Er sie in der Reihenfolge des Daseins als vergangen, gegenwärtig und zukünftig an. Gott kennt die Vergangenheit als Vergangenheit, die Gegenwart als Gegenwart und die Zukunft als Zukunft.

4. Unermeßlichkeit. So wie Ewigkeit den Gegensatz zur irdischen Welt in Gottes Art der Existenz ausdrückt, so drückt Unermeßlichkeit den gleichen Gegensatz bezüglich der Raumwelt aus. Sie wird manchmal mit Unendlichkeit gleichgesetzt, im Gegensatz zu den Raumbegrenzungen, und ist mit der Allgegenwart verwandt wie Transzendenz mit Immanenz. So wie Zeit aus der Ewigkeit geboren ist, so ist ^{der} Raum aus der Immanenz geboren. Raum ist objektiv, insofern ~~er~~ er eine Existenzweise des Menschen ist, und subjektiv, insofern ~~er~~ er eine Denkweise der menschlichen Vernunft ist. So ist auch die Unendlichkeit der Unermeßlichkeit als göttliche Daseinsweise objektiv; und subjektiv als Anordnung göttlicher Vernunft. Unermeßlichkeit kann ^{gerade so wenig} nicht als Ausdehnung des Raumes angesehen werden ~~so~~ wie Ewigkeit ~~nicht~~ als Verlängerung der Fortdauer ~~angesehen~~ werden ~~kann~~. Gott als Geist steht über allen räumlichen Begrenzungen und deshalb haben derartige Verhältnisse Gültigkeit.

Seite 340

Dieses Attribut wird direkt nur einmal erwähnt, in zwei parallelen Abschnitten in 1.König 8:27 und II.Chroniken 6:18: 'Siehe, der Himmel und aller ~~Himmel~~ Himmel'

Himmel Himmel können dich nicht fassen; wie sollte es denn dies Haus tun, das ich gebaut habe?' (1.König 8:27) 'So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meine Fußbank.' (Jes. 66:1) 'Meinst du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde füllt? spricht der Herr.' (Jer. 23:24) 'Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage.' (Psalm 14:2) Wie bei den anderen Attributen liegt die ~~Aussage~~ ^{Aussage} ~~ziehungskraft~~ ^{ziehungskraft} der Bibel hauptsächlich auf dem Gebiet der Religion und Andacht; und in dieser Hinsicht ist sie besonders ^{dafür} ~~dafür~~ bestimmt, vor der Gefahr zu bewahren, unsere Gedanken über Gott zu sehr örtlich zu beschränken.

5. Unwandelbarkeit. Unter der Unwandelbarkeit Gottes ist Seine Unveränderlichkeit ^{Bezug auf} ~~in~~ ^{Wesen} ~~oder~~ ^{Attribute}, ~~Zweck~~ ^{oder} ~~Bewußtsein~~ gemeint. Dr. Dickie denkt, dieses Attribut sollte unter Ewigkeit mit eingeschlossen sein und Dr. MacPherson weist auch daraufhin, daß Ewigkeit im allgemeinen mit Beständigkeit verbunden ist. Die zwei stehen im ähnlichen Verhältnis zu einander wie Allgegenwart zu Unermeßlichkeit. Wenn als 'ad intra' gesehen, schließt Unwandelbarkeit alle Entwicklung aus, den Prozess des Werdens, jegliche Veränderung ^{jede} ~~oder~~ ^{Möglichkeit} der Veränderung; wenn als 'ad extra' gesehen, ist Gott der gleiche vor wie nach der Schöpfung, die Fülle des Lebens, des Lichtes und der Liebe, unvermindert durch den freien Fluß in der Schöpfung. ^{Dies} ~~Sie~~ ist also gegen Pantheismus oder jede andere Form der ^{Emanation gerichtet.} ~~Offenbarung~~. Rothe sagt: "Gott ist unwandelbar, weil Sein Wesen in all Seinen Veränderungen und Modifikationen Seiner eigenen Auffassung stets treu bleibt. Wir sehen, daß Gott zu allen Zeiten und in all Seinen Beziehungen zur Welt vollkommen mit Seiner eigenen Auffassung übereinstimmt. Er ist immer Er selbst und demzufolge unwandelbar." (Rothe, 'Still Hours', 'Stille Stunden', S. 102) Aber es gibt einige Beschränkungen.

Seite 341

Die göttliche Beständigkeit muß nicht so ausgelegt werden, daß jegliche Bewegung im göttlichen Leben ausgeschlossen wird. Unwandelbarkeit ist keine starre Ein-

04
formigkeit des Wesens, sondern ein Kennzeichen freier Intelligenz. Sie be-
zieht sich auf ^{das Wesen} ~~den Kern~~ oder die Attribute Gottes (und nicht auf Seine Tätig-
keit in der Schöpfung und Vorsehung) ^{als} nur insoweit ^{in Einklang stehen,} wie sie stets mit der Unwandel-
barkeit der göttlichen Natur ^{harmonieren!} Er liebt Rechtschaffenheit und haßt
Schlechtigkeit. Folglich harmoniert Seine moralische Herrschaft immer mit Seinem
Wesen als heilige Liebe. Er betrachtet eine Person bald mit Unwillen, bald mit
Wohlgefallen, je nachdem ob die Person ungehorsam oder rechtschaffen ist. Die
göttliche Unwandelbarkeit ist daher für Moralität und Religion lebensnotwendig.

Die Bibelhinweise auf die Unwandelbarkeit Gottes sind besonders
reichhaltig und befriedigend. Der Psalmist erklärt 'Du aber bleibest, wie du
bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.' (Psalm 102:28) und der Verfasser des
Briefes an die Hebräer wiederholt es mit den Worten 'Du aber bist derselbe,
und deine Jahre werden nicht aufhören.' (Hebr.1:12) Im letzten Buch des Alten
Testamentes äußert der Prophet Maleachi diese Einstellung mit den Worten 'Denn
ich bin der Herr und wandle mich nicht' (Maleachi 3:6). Der heilige Jakobus
sagt 'Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von obenherab, von dem
Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts
und der Finsternis.' (Jakobus 1:17) Im Hebräerbrief wird es wieder gesagt 'So
hat Gott, da er wollte den Erben der Verheißung ^{über}schwenglich beweisen, daß
sein Rat nicht wankte, einen Eid dazu getan, auf daß wir durch zwei Stücke, die
nicht wanken (denn es ist unmöglich, daß Gott luege), einen starken Trost
hatten, die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung.'

Hebraer 6: 17, 18)

Anmerkung Seite 341

Am engsten mit dieser Ewigkeit des göttlichen Wesens ist die Unver-
änderlichkeit verbunden, aufgrund welcher jeder Gedanke der Um-
änderung in Seiner Form der Existenz vollkommen ausgeschlossen ist
(Mal.3:6; Jak.1:17). ^{läßt} Da Er in der Ewigkeit wohnt, ^{so} daß Seine
Vollkommenheit ^{eine} ~~Vergroßerung oder Verminderung~~ ^{genauso} ~~nur~~ wenig ~~zurück~~.
Soweit also ist es weniger genau, von Gottes Natur zu sprechen, da
~~dieses Wort aufgrund seiner Ableitung (Natur von 'nasci')~~ ~~not~~

dieses Wort aufgrund seiner Ableitung (Natur von 'nasci') notwendigerweise den Gedanken des Wachsens oder Werdens vermuten läßt. Es ist besser, von dem Sein Gottes zu sprechen, ^{um} ~~als~~ das anzuzeigen, das in sich selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit ist (2.Moses 3:14). Welche starke Tröstung von einer solchen glaubenden Aussage her strömt, kann hier nur angedeutet werden. Vergleiche mit dem 90. Psalm. - Van Oosterzee, 'Chr. Dogm.', S. 257, 258

Seite 342

Dr. Blair sagt: "Das ist die Vollkommenheit, die die göttliche Natur mehr als alles andere von der menschlichen unterscheidet, die allen ihren Attributen vollkommene Energie gibt und sie zur höchsten Anbetung berechtigt. Davon werden die regelmäßige Naturordnung und die Beständigkeit des Weltalles abgeleitet." Der ewige Gott, der sich als 'Ich ^{bin} ~~werde sein~~' vor Moses offenbarte, ist der 'Ich ^{bin} ~~werde sein~~' von heute, "unendlich, ewiglich, unveränderlich in Seinem Wesen, Seiner Weisheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit."

6. Vollkommenheit. Unter dem Begriff 'Vollkommenheit' versteht man das Attribut, das alle anderen Vollkommenheiten ^{vollendet} ~~vollzieht~~ und in Einklang bringt. Vermöge dieser Tatsache ist Gott selbstgenügsam. Sein Wissen, Sein Wille und Seine Liebe hängen nicht von der Existenz des Geschöpfes ab, sondern sie finden ihr Verhältnis und das unendliche Ziel ihrer Tätigkeit in den Personen des Dreieinigen Gottes.

Anmerkung Seite 342

Die göttliche Intelligenz ist unveränderlich in dem Sinne, daß sie ein ewiges, vollkommenes Wissen um alle Dinge ist; aber offensichtlich ist ein vollkommenes Wissen aller Dinge ein Wissen über sie so wie sie sind: möglich als möglich; tatsächlich als ^u ~~tatsächlich~~; vergangen als vergangen; gegenwärtig als gegenwärtig; und zukünftig als zukünftig; notwendige Ereignisse als notwendig und unwesentlich ~~Ereignisse~~ als unwesentlich. Die Wunder der göttlichen Moral und der ^u ~~ästhetischen~~ Natur sind unwandelbar

tischen Natur sind unwandelbar die gleichen in dem Sinne, daß sie ewig mit der innewohnenden Natur ihres Objektes übereinstimmen. Gott liebt beständig das, was großartig ist und empfindet immer Abneigung gegen das, was nicht liebe reizend ist. Er liebt Recht-schaffenheit und haßt Frevel und bestraft die Bösen. Er ist unwandelbar mit allen Prinzipien Seiner Herrschaft und ist so veränderlich in der Anwendung jener Prinzipien, wie es die ständig wechselnden Objekte sind, auf die sie angewandt werden. - Raymond, 'Syst. Th.', I, S. 318

Die Wichtigkeit dieses Attributes findet man in seinem Gebrauch als eine ehrfürchtige Verteidigung der anbetungswürdigen Natur vor allem, was sie in unseren Gedanken oder ~~oder~~ theologischen Systemen entehren würde. Wenn wir auch nur eines der Attribute einem anderen opfern, schmälern wir die Vollkommenheit Gottes, der das Wesen ist, in dem jedes Attribut seine höchste Existenz und Offenbarung findet. So wie es im wesentlichen zu Gott in sich selbst gehört, so drückt es allen göttlichen Werken seinen Stempel auf und muß ^{die Richtschnur} alle unsere ~~theologischen Ansichten~~ ^{über} Seiner Charakters ^{sein} ~~das Gesetz geben~~. - Pope, 'Comp. Chr. Th.', I, S. 304

Strong bezieht Vollkommenheit auf moralische Attribute und macht sie nicht zur quantitativen Vollständigkeit, sondern zur qualitativen Vorzüglichkeit. Richtige Handlung unter Menschen setzt eine vollkommene, moralische Organisation voraus, ein normales Stadium des Intellekts, der Zuneigung und des Willens. So setzt Gottes Tätigkeit ein Prinzip der Intelligenz, der Zuneigung, des Wollens in Seinem innersten Sein voraus und die Existenz eines würdigen Objekts für jede dieser ^{fähigkeiten} Mächte seiner Natur. Aber in ^{all der} ~~vergangener~~ ^{die vergangen ist} Ewigkeit gibt es nichts außerhalb oder abseits von Gott. Er muß das ausreichende Objekt des Intellekts, der Zuneigung und des Willens in sich selbst finden und tut dies auch. Es gibt ein Selbst-Kennen, ein Selbst-Lieben, ein Selbst-Wollen, die Seine absolute Vollkommenheit darstellen. Die

07

Betrachtung der innewohnenden Attribute ^{sollte} wird deshalb eigentlich mit einer Darstellung dieser Wahrheit, Liebe und Heiligkeit abgeschlossen, ^{werden} welche Gott ⁱⁿ für sich selbst vollkommen ^{erfüllt} fertig machen. -
Strong, 'Syst.Th.', I, S. 260

Seite 343

Wir müssen diese Vollkommenheit auch als eine Einheit betrachten, einmalig und absolut. Sie ist nicht die Kombination der individuellen Vollkommenheiten, sie ist nicht der Höhepunkt eines Prozesses, ^{sondern} sie ist der Boden und Quell aller Vollkommenheiten und schließt jegliche Möglichkeit eines Fehlers aus. Gottes Vollkommenheit ist einfach und einmalig, schließt jegliche Vielheit aus und ist Ihm eigen. Als daher unser Herr Seinen Jüngern befahl 'Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.' (Matth.5:48), stellt Er den Vater als 'Summum Bonum' alles geistlichen Guten dar und ^{als} das Hauptziel der Freude und Andacht des Menschen; denn als der 'Vollkommene' ^{vereintigt} versteht Er in Seinem eigenen Wesen alles, was für unsere eigene ewige Seligkeit ["] nötig ist.

Die Relativen oder Kausalen Attribute.

Beim ["]Übergehen von ^{der} einer Betrachtung der Absoluten zu den Relativen oder Kausalen Attributen, muß man daran denken, daß wir keine neue Klasse von Attributen vorstellen, sondern die gleichen Vollkommenheiten in anderer Form und Anwendung. Wir haben bereits die Schwierigkeit empfunden, zu versuchen, die absoluten Attribute getrennt von den relativen auszudrücken, ^{wie} (zum Beispiel) Wenn wir von Unermeßlichkeit oder Unwandelbarkeit sprechen, wenden wir in Wirklichkeit die Sprache materieller Dinge auf geistliche Qualitäten an. Diese Armut der Sprache verursacht so viel Schwierigkeiten in der Philosophie und Theologie. Wenn wir - wie Dr. Pope vorschlägt - unsere Ausdrücke ändern und von Gott als einem persönlichen Geist sprechen, unendlich und ewig, stets der gleiche in Seiner Natur und Daseinsart und notwendigerweise nicht innerhalb der Begrenzungen von Zeit und Raum, Denken oder Handeln, machen wir uns von dieser Abweichung frei. Aber dabei schaffen wir eine andere - dieses Mal das Verhältnis ["] der Persönlichkeit zur Unendlichkeit. Wenn wir bei den Absoluten Attributen weilen und jetzt versuchen,

sie in die Reichweite der endlichen Handlung bezüglich des Geschöpfes zu bringen, müssen wir in unserem Denken sehr an der Tatsache festhalten, daß sie den Hintergrund aller Darstellungen bilden. Das wird jegliche Schwierigkeit verhüten, die sich aus dem Gebrauch der anthropomorphischen Sprache ergeben mag und sichert uns die Wahrheit zu, daß es keine Wissenschaft der Theologie und keine Religion ^{geben könnte} gibt, ohne daß Gott zum Menschen in Worten spricht, die er verstehen kann.

Seite 344

Wenn wir von einer Betrachtung der Attribute als ^a Absolut zu den gleichen Attributen als ^r Relativ oder ^k Kausal ^{Gesetzsprüche} übergehen, ändern wir unseren Gesichtspunkt von Absolutheit auf Wirksamkeit, von Existenz auf Macht. So findet die göttliche Aseität oder Selbst-Genügsamkeit ihren Ausdruck in Allmacht oder der Allmächtigkeit Gottes; ^{wenn} während die göttliche Unermeßlichkeit im Verhältnis zu Raum und Ewigkeit im Verhältnis zur Zeit ^{die eng} mit ^{eng} ihrer verbundenen Qualität der Unwandelbarkeit wandelbarkeit betrachtet werden, findet ~~der~~ Ausdruck in der Allgegenwart Gottes. Allwissen scheint jedoch nicht so eng mit den Absoluten Attributen verbunden zu sein, wie wir angenommen hatten, außer in dem, was wir als Vollkommenheit zusammengefaßt haben. ^{Sie} gehört mehr zur Persönlichkeit, wie wir ^{sie} es im endlichen Sinne verstehen und wird daher zum logischen Übergangspunkt zwischen den ~~als ganzen angesehenen~~ metaphysischen Attributen ^{in ihrer Gesamtheit} und den ethischen Attributen, die Gott in Seinem Verhältnis ^{zu} mit ~~der~~ menschlichen Persönlichkeit ^{zigen} ~~ist~~. Wir werden daher die ^r Relativen oder ^k Kausalen Attribute in folgender Aufstellung bringen: Erstens Allgegenwart, zweitens Allmacht, drittens Allwissen und viertens fassen wir sie zusammen in der moralischen Qualität der Gute im Verhältnis zur Vollkommenheit ^{zuden} einerseits und ^r ethischen Attributen andererseits.

1. Allgegenwart. Wie wir bereits sahen, ist ^{die} göttliche Unermeßlichkeit die Voraussetzung der göttlichen Allmacht.

Anmerkung Seite 344

Es gibt ein anderes Prädikat, das auch in Erwägung gezogen werden muß, ehe man ^{vonden} vom absoluten zu den ^r Relativen Attributen übergeht, ~~namlich~~

nämlich das der göttlichen Freiheit, das wir im Gegensatz zum Pantheismus als ausreichenden Grund dafür postulieren müssen, warum irgendetwas, irgendetwas, das nicht Gott ist, überhaupt existiert. Aber indem wir Gott Willen zuschreiben, haben wir unsere Studie zu einer Überlegung ^{Betrachtung} Seines geistigen Wesens im Lichte unserer eigenen gebracht, ^{was} wie wir ~~es~~ vorher nicht getan haben. Aber der Geist, ^{wenn dieser Begriff} wie er auf Gott anwendbar ist, muß Wissen, Empfindungsvermögen und Willen einschließen.

Die ^{als} Persönlichkeit hat ihre wesentlichen Faktoren, Selbstbestimmung und Selbstbewertung. Der Apostel faßt diesen Gedanken ^{über den} des Willens ~~zusammen~~ wie ^{der} es im Zweck ausgedrückt ist und ^{Handlung} in Handeln resultiert, im Brief an die Epheser (1:11) ^{zusammen} 'Der alle Dinge wirkt nach dem Rat seines Willens.' Hier haben wir ' ' oder 'Willen' in der Ausübung; ' ' oder Entschlossenheit dieses Willens; und das Ergebnis im Handeln als ' '. So ist ^{dies} es eines der Attribute, durch die das göttliche Allwissen ein Verbindungsglied zwischen den absoluten Vollkommenheiten und jenen Vollkommenheiten bildet, die mit dem Geschöpf verwandt sind. Dies muß verstanden werden, denn es bedeutet, daß das Handeln Gottes Seinen Geschöpfen gegenüber nur in Ihm Selbst gesucht werden soll; der Wille ist wahrlich die Notwendigkeit Seines Wesens ^{auf die selbe Weise} wie die bereits in Betracht gezogenen Attribute, aber er selbst steht unter keiner Notwendigkeit. - Pope, 'Comp. Chr.Th.', I, S. 308

Seite 345

Dort wird Gott in transzendentaler Weise als allen räumlichen Verhältnissen ^{als} überlegen angesehen, hier wird Gott in immanenter Weise ~~im Raum~~ wie auch über dem Raum angesehen. Unter Allgegenwart verstehen wir, daß Gott einerseits von nichts ausgeschlossen ^{und} ~~oder~~ andererseits in nichts eingeschlossen wird. Aber diese Immanenz muß als frei und nicht als erforderlich angesehen werden. Der Fehler des Pantheismus liegt darin, daß er verfehlt, die Wahrheit zu erkennen, daß Gottes Gegenwart nicht auf die Grenzen des Raumes beschränkt ist; und weiterhin, daß

Seine Immanenz im Raum nur unter der Voraussetzung Seiner Transzendenz über den Raum verstanden werden kann. Van Oosterzee sagt: "Wenn wir daher in Übereinstimmung mit der Bibel von Gott als mit gleichem Maße meßbar und überall gegenwärtig sprechen, müssen wir diesen letzten Ausdruck nicht im ausgedehnten, sondern im dynamischen Sinn verstehen ^{und} wir müssen vorsichtig sein ^{und} uns vom pantheistischen Sauerteig fernzuhalten. Nicht eine substantielle, sondern eine operative Gegenwart Gottes in jedem Punkt Seiner Schöpfung müssen wir Ihm zuschreiben. In der Schöpfung hat sich Gott nicht beschränkt, sondern in aller Herrlichkeit geoffenbart. Mit Seiner ^{Leben} erweckenden Macht ist Er in allem tätig; ist aber nichts destoweniger absolut nicht in Seinem eigenen Werk eingengt. Er umschließt, beherrscht, durchdringt es, nicht im pantheistischen, sondern im theistischen Sinne des Ausdruckes." (Van Oosterzee, 'Chr.Dog.', S.258)

Dr. Miley nimmt eine ähnliche Einstellung ein. Er glaubt, daß die Wahrheit nicht im Sinne eines allgegenwärtigen göttlichen Wesens liegt, das in sich selbst betrachtet ohne persönliche Attribute sein würde und deshalb nicht die Vermittlung ausüben könnte, die stets eine Realität der göttlichen Gegenwart sein muß. (Miley, 'Systematic Theology', I, S. 218, 219)

Anmerkung Seite 345

Dr. Knudson behandelt das ^{Attribut} ~~Kennzeichen~~ der Allgegenwart als eine Beschreibung unter ^{dem Hauptpunkt} ~~Allmacht~~. E.G. Robinson betrachtet Allgegenwart als eine Mischung von Allmacht und Allwissenschaft. Foster betrachtet Unermeßlichkeit und Allgegenwart zusammen und sieht sie als das gleiche ^{Attribut} ~~Kennzeichen~~ unter verschiedenen Gesichtspunkten an. Er macht diesen Unterschied, indem er Allgegenwart ansieht, als begrenzte sie ^{das} ~~den~~ göttlichen ^{Wesen} ~~Kern~~ auf das Maß der Schöpfung, während Unermeßlichkeit den Gedanken in sich trägt, daß ^{das Wesen} ~~der Kern~~ grenzenlos ist und über das Maß der Schöpfung hinausgeht. Wakefield definiert die Allgegenwart Gottes als Sein ^{Gegenwärtig} ~~gegenwärtig~~ sein zu allen Zeiten und überall.

Wir sollen jedoch die Allgegenwart Gottes nicht als eine allgemeine stoffliche Ausdehnung ansehen; sodaß ein Teil an einem Ort ~~ist~~ ^{wäre}

und ein Teil an einem anderen; denn da er ein Geist ist, kann Gott nicht in Teile geteilt werden. Außerdem wird mehr als ein Teil Gottes hier und überall für die Darstellung göttlicher Werke benötigt. - Pond, 'Chr.Th.', S. 50.

Seite 346

So lehrte auch Thomas von Aquino ('Summa Theologica', S. 8): 'Gott ist in allen Dingen, tatsächlich weder als ein Teil ihres innersten Wesens, noch als ein Zufall, sondern so wie eine Kraft, die für die gegenwärtig ist, auf die sie einwirkt.'

Es gibt drei Arten, nach denen Gott als allgegenwärtig im Weltall angesehen werden kann. Erstens, die tatsächliche Gegenwart der Gottheit in jedem Teil des geschaffenen Weltalls. 'Bin ich es nicht, der Himmel und Erde füllt?' spricht der Herr.' (Jeremia 23:24) Das kann nicht bedeuten, daß das Wesen Gottes im pantheistischen Sinne ausgedehnt oder verbreitet ist, denn Geist ist nicht ausgedehnte Substanz, sondern eher im dynamischen oder geistlichen Sinne, wie wir eben andeuteten. Er kann auch in diesem Sinne nicht von irgendeinem Teil des Weltalls fernbleiben oder von irgendeiner Handlung der Wesen, die Er geschaffen hat, und noch als allgegenwärtig betrachtet werden. Dr. Dickie denkt, ^{dieser bedeu} ~~das bedeutet~~ einfach, daß Gott nicht wie wir durch räumliche Beziehungen begrenzt ^{sei} ~~ist~~. Dr. Rudolf Otto glaubt, daß Gottes Beziehungen zum Raum nicht die metaphysische Verallgemeinerung der Allgegenwart ist, sondern daß Gott dort ist, wo Er sein will und nicht dort, wo Er nicht sein will. Dr. Pope glaubt, daß diese Einstellung mit all ihren unvermeidlichen Folgen Seine absolute oder natürliche Allgegenwart ist. Zweitens, unter Allgegenwart versteht man die Gegenwart aller Geschöpfe vor Gott, wie aus der Feststellung hervorzugehen scheint 'Denn in ihm leben, weben und sind wir'. (Apostelgesch. 17:28) Vom praktischen Gesichtspunkt aus gesehen soll dieser Bibeltext dem Menschen einschärfen, daß in Seiner Gegenwart jedes Geschöpf lebt und sich bewegt, jeder Gedanke entsteht und jede Tat getan wird, sodaß nichts vor den Augen dessen verborgen wird, mit dem wir es zu tun haben. Aber sie kann auch in einem ~~metaphysischen Sinne betrachtet werden. Schöpfung als innere Kraft muß~~

metaphysischen Sinne betrachtet werden. Schöpfung als innere Kraft muß gerade in den Tiefen des Ewigen Wesens gefunden werden, aber sie wird erst zur Tatsächlichkeit, wenn es eine Existenz gibt, die getrennt von der Gottes ist, in der sie lebt und sich bewegt.

Anmerkung Seite 346

Turretin sagt: "Man glaubt, daß Körper im Raum begrenzt bestehen, denn da sie einen gewissen Platz im Raum einnehmen, sind sie auf allen Seiten von Raum begrenzt. Geschaffene Geister nehmen weder einen Teil des Raumes ein, noch werden sie von einem umfungen. Sie sind ausgesprochen im Raum hier und nicht dort. Gott erfüllt den Raum, denn auf transzendente Weise erfüllt Sein Wesen jeglichen Raum."

Seite 347

Es stimmt, daß alles mit Gott erfüllt ist; aber nicht im pantheistischen Sinne, wie wir schon andeuteten. In diesem Sinne bedeutet die göttliche Allgegenwart einfach, daß jedes Geschöpf direkt vor Gott gegenwärtig ist und Seinen Kurs vor Ihm läuft. Drittens, unter Allgegenwart versteht man die Ausübung der Macht Gottes, die sie noch enger mit der göttlichen Tätigkeit verbindet. 'Wo soll ich hin gehen vor deinem Geist, und wo soll ich hin fliehen vor deinem Angesicht?' (Psalm 139:7) Wenn dieser Bibeltext im Zusammenhang genommen wird, bedeutet er, daß Gott immer dann gegenwärtig ist, wenn Seine Macht geoffenbart wird. Im Lichte unserer vorhergehenden Diskussion über die Einheit der Person Gottes muß man die Offenbarung Seiner Macht im Zusammenhang mit Seiner Allgegenwart verstehen - nämlich daß Er in jedem Punkt mit Seinem ganzen Wesen gegenwärtig ist.

Noch etwas anderes muß bei unserer Diskussion über die Allgegenwart in Betracht gezogen werden. Obwohl Gott allgegenwärtig ist, muß Er so angesehen werden, daß Er verschiedene Beziehungen zu Seinen Geschöpfen hat. Bischof Martensen sagt: "Gott ist auf eine Weise in der Natur anwesend, auf andere Weise in Geschichte; auf eine Weise in der Kirche, auf andere in der Welt; Er ist nicht auf gleiche Weise in den Herzen Seiner Heiligen anwesend und

~~in denen~~

in denen der Gottlosen; in Himmel und in der Hölle." (Jakobus 4:8) (Martensen, 'Chr. Dog.', I, S. 94) Dr. Gerhart hat eine ähnliche Einstellung. Er behauptet, daß die Gegenwart Gottes in der Welt durch die Form der Aufnahmefähigkeit bestimmt wird, mit der jeder Schöpfungsauftrag durch Sein eigenes freies schöpferisches Wort ausgestattet ist (Gerhart, 'Institutes', I, S. 487). Mit diesen Untersuchungen vor uns müssen wir ~~schließen~~^{daß} die Allgegenwart Gottes ⁱⁿ bei endlichen Dingen (muß anders sein) als Seine Gegenwart in Seiner Herrlichkeit. Als der Prophet Gott anrief 'schaue nun vom Himmel und siehe herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung' (Jesaja 63:15), konnte er nur meinen, daß Gott, der überall allgegenwärtig ist, Seine Herrlichkeit mehr und strahlender in der Region offenbart, die wir Himmel nennen, als in irgendeiner anderen Sphäre, genauso wie die Sonne, die überall scheint, ihren vollen Glanz nur am Firmament zeigt.

Seite 348

So hält uns nichts davon ab, den Himmel als einen Ort zu betrachten, der höher als die irdischen und materiellen Kreise der Dinge ist; und Jesus zeigt uns diesen Wohnsitz Seiner Gegenwart, als er uns lehrte zu beten 'Unser Vater in dem Himmel'. (Matth.6:9)

Obwohl die Frage der Allgegenwart viele metaphysische Probleme entstehen ließ, ist die Bibel reich an und vielseitig in dem Belehren über dieses Thema. Außerdem ist es auch eine Wahrheit, die von der allgemeinen Intelligenz zugegeben wird. Die Andächtigen verehren Ihn immer als eine sehr gegenwärtige Hilfe in Zeiten der Not. 'Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott von ferne her? Meinst du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde füllt? spricht der Herr.' (Jer.23: 23, 24) 'Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.' (Jes.57:15) 'So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meine Fußbank.' (Jes.66:1) 'Denn er sieht die Enden der Erde und

und die Erde meine Fußbank.' (Jes. 66: 1) 'Denn er sieht die Enden der Erde und schaut alles, was unter dem Himmel ist.' (Hiob 28:24) 'Der Herr schauet vom Himmel und siehet aller Menschen Kinder. Von seinem festen Thron siehet er auf alle, die auf Erden wohnen.' (Psalm 33: 13, 14) Solche Bibeltexte führen uns zu ^{redlichen} einer Auffassung über den Wert der göttlichen Allgegenwart im religiösen Gottesdienst. Wie es möglich ist, daß die 'Unendliche Person' überall sein kann, geht über alles Verstehen des endlichen Geistes hinaus. Und wenn die Menschen Gottes sich Ihm im Gebet nähern, so verstehen sie doch, daß Er dann im Augenblick in der ganzen Fülle Seiner unendlichen Vollkommenheiten gegenwärtig ist.

Anmerkung Seite 348

Über dieses Prinzip argumentierte der Apostel, als er mit den gelehrten Athenern disputierte. Gott ist nicht weit von uns allen entfernt, das heißt, Er ist uns inniglich nahe; denn wir leben und bewegen uns in Ihm und haben in Ihm unser Sein. Wenn Sachen leben, ist Gott in ihnen und gibt ihnen Leben. Wenn Sachen sich bewegen, gibt Gott ihnen ihre Bewegung. Wenn Sachen ein Wesen haben, so ist dieses Wesen in Gott. Jeder Gegenstand, den unser Auge auf der Erde sieht oder in der Weite über uns, zeigt Seine Gegenwart an. Durch Ihn scheint die Sonne, bläst der Wind, ist die Erde in Grün gekleidet und die Gezeiten des Ozeans steigen und fallen. Überall besteht Er in der Fülle der Vollkommenheiten. Das Weltall ist ein prächtiger Tempel, von Seinen eigenen Händen erbaut, in dem Er Sich vor Seinen intelligenten Geschöpfen zeigt. Der 'Göttliche Bewohner' erfüllt es und jeder Teil erglänzt in Seiner Herrlichkeit. - Wakefield, 'Chr.Th.', S. 150

Seite 349

2. Allmacht. Die Allmacht Gottes ist der Grund all dessen, was wir Wirksamkeit oder Kausalität nennen. Sie ist mit dem absoluten Kennzeichen der Aseität als Persönlichkeit verwandt, die im Willen ausgedrückt ist, und mit der Allgegenwart Gottes als Aseität, die mit dem Geschöpf verwandt ist. Da sie ein

Ausdruck des göttlichen Willens ist, ist sie auch voll und direkt mit den moralischen Kennzeichen Gottes verbunden. Allmacht wird richtigerweise als die Vollkommenheit Gottes bezeichnet, mit deren Hilfe Er in der Lage ist, alles das zu tun, was Er tun möchte. Dies ist die biblische Definierung: 'kein Ding vor dir unmöglich' (Jer. 32:17)

Anmerkung Seite 349

Hahn bemerkt, daß sich aus der Geschichte der verschiedenen Meinungen ergab, die hinsichtlich der Allgegenwart Gottes vorherrschte, daß sich die meisten Fehler daraus ergaben, ^{aus der Verwechslung der Begriffe von} ~~daß die Gedanken des~~ Leibniz und ~~der~~ Substanz ^{erzelen.} verwechselt wurden. Unser Autor tat dies und folgte dem Beispiel von Reinhard, Morus, Doederlein und anderen, die die Philosophie von Leibniz und Wolf annahmen. Indem sie Gott einen Körper verweigerten, und so die Fehler des Pantheismus vermieden, schienen sie Ihm gleichzeitig unbewußt Substanz zu verweigern und Ihn in einen unwesentlichen Gedanken zu verwandeln und Ihn irgendwo jenseits der Grenzen des Weltalls aufzufinden, von wo aus Er ausschaut und Seine Macht auf Sein ganzes Werk ausübt; in dem Er andererseits nur durch Sein Wissen und Seine Wirksamkeit gegenwärtig ist. - Knapp, 'Chr. Th.', S. 106.

Knapp weist daraufhin, daß einige der älteren Theologen die biblische Einstellung mehr als die anderen vertreten, daß die substantielle und auch die wirksame Gegenwart Gottes in Seiner Allgegenwart verwickelt ^{ist} war. Die Tendenz, diese beiden - wenn es möglich wäre - zu trennen, führt zu einer unangebrachten Betonung. So sieht Dr. Miley nur in der Allgegenwart die göttliche Wirksamkeit und neigt dazu, die Auffassung eines allgegenwärtigen göttlichen Wesens als notwendigen Grund des Allwissens und der Allmacht herabzusetzen. Er behauptet, daß persönliche Wirksamkeit für uns die einzige lebenswichtige Wirklichkeit dieser Gegenwart ist. Gegen diese Einstellung erhebt Dr. Hills Einspruch und behauptet, daß diese Allgegenwart nicht als reine Gegenwart in Wissen und Macht verstanden werden darf, sondern als eine Allgegenwart des göttlichen Wesens. Dies wird jedoch in keiner

Weise im pantheistischen Sinne ausgelegt. (Vergl. Hills, 'Fund.Th.', I. S. 230 ff) Mit seinem gewöhnlichen umfassenden Begreifen der Wahrheit sammelt Dr. Raymond beide Phasen der Wahrheit in dieser Aussage: "Derartige Annahmen, die mit den Bibeldarstellungen und den allgemeinen Auffassungen unvereinbar sind, müssen abgelehnt werden. Wenn es zum Beispiel bestätigt wird, daß Gott überall durch Erweiterung oder Verbreitung gegenwärtig ist, sodaß man sagen kann, daß ein Teil Gottes hier ist und ein Teil Gottes dort; oder wenn man sagt, daß Gott überall nur aufgrund Seines Wissens und Seiner Macht gegenwärtig ist, so müssen derartige Ansichten verworfen werden, da die Wahrheit von uns die Auffassung verlangt, daß das göttliche Wesen ebenso voll und umfassend unbegrenzt ist wie die göttlichen Kennzeichen. Gott, hinsichtlich all dessen, was Gott ist, ist immer überall; das unendliche Wesen ist nicht der Teilung und Trennung fähig; Wesen und Kennzeichen, unweigerlich untrennbar, füllen die Unermeßlichkeit aus; alles in Gott ist überall Wahrheit und wird durch Frömmigkeit und vernünftige Philosophie erkannt." - Raymond, 'Systs.Th.', I, S. 328

Seite 350

Die Propheten und der Psalmist machen einen Unterschied in ihren Gedanken und begrenzen die Macht Gottes auf das, was mit Seinem Gutdunken in Übereinstimmung steht. Er kann alles tun, an und für sich vielleicht nicht hinsichtlich dessen, was im Gegensatz zu Seiner Natur und Seinem Willen steht, sondern all das, was Er tun will. Was auch unmöglich für Ihn sein mag, ist nicht so wegen der Begrenzung der Macht, sondern nur ^{auf Grund} ~~weil~~ Seiner Natur ~~es so macht~~. Ebenso ist Seine Heiligkeit mit Sünde unvereinbar. Tertullian sagt: "Wollen heißt bei Gott fähig sein, und nicht wollen heißt nicht fähig sein." Außer dem, was im Gegensatz zu Seiner Natur steht, existiert ^{also} ~~nichts, in Ihm, von dem die Verwirklichung~~ ^{was seine} die Macht überschreiten ^{würde}.

Die Bibel enthält eine Fülle von Ausdrücken, die die unendliche Macht Gottes erklären. Vom ersten Anfang an offenbarte sich Gott vor Abraham und sagt,

'Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm.' (1.Mose 17:1);
und dem folgt die Erklärung: 'und bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob als
der allmächtige Gott.' (2.Moses 6:3)

Anmerkung Seite 350

Von diesem Prinzip ausgehend wollen wir bei einigen wichtigen Folgerungen
bleiben. I. Die Allmacht Gottes ist die Basis und das Geheimnis aller
Wirksamkeit oder ^{dessen} was wir Kausalität nennen. Kein Beweismittel noch so
blendendes kann uns der unzerstörbaren Überzeugung berauben, daß es in
der Natur der Dinge so etwas wie Ursache gibt; daß es eine Verbindung
zwischen Ereignissen gibt, die mehr als eine logische Folge sind. Im
Hinblick auf beinahe jedes Kennzeichen Gottes, in diesem Falle aber
mit mehr als der gewöhnlichen Genauigkeit, werden wir der endlichen
Widerspiegelung des Unendlichen in uns gewahr. Wir sind uns bewußt,
daß wir Wirkungen erzeugen, deren Ursache wir selbst sind. Einge-
denk ^{dieser} ~~zweier~~ Dinge erheben wir uns zur göttlichen Allmacht. II. Das
Ausmaß unserer direkten Verursachung ist äußerst begrenzt: sehr
bestimmend, soweit sie sich erstreckt, ^{sie} ~~sie~~ erreicht ^{siedoch} bald ihr Ende.
In der inneren Heilsordnung unserer geistlichen Natur ist sie ver-
hältnismäßig groß: in der Kontrolle unserer körperlichen Verfassung
weniger; bei unserem Einfluß auf andere hat sie schnell abgenommen;
und bei unserem Einfluß auf das ^{äußere} Wesen ist sie weg. . . .
III. Alle Macht in uns wird von Ihm hergeleitet: Er ist der absolute
Quelle aller Verursachung. Es ist nicht einfach, ^{so} daß Er alles tun
kann; ^{auch} aber alles, was getan wird, wird durch das Ausüben von Ursachen
getan, die Ihm ihre Wirksamkeit verdanken, obwohl in vielen Fällen
die Wirksamkeit im Widerspruch zu Seinem Willen steht. - Pope,
'Comp.Chr.Th.', I, S. 311, 312

Zur Erklärung des vorausgegangenen Paradoxes sagt Dr. Pope:
"Durch die unendliche Weisheit Gottes werden Dinge, die einerseits
im Widerspruch zu Gott stehen, durch Seinen Willen andererseits er-
laubt. Dies führt zu dem ursprünglichen Geheimnis, daß der All-

laubt. Dies führt zu dem ursprünglichen Geheimnis, daß der Allmächtige Wesen schuf, die des Abfalls von Ihm fähig sind; und dann wieder zum gegenwärtigen Geheimnis, daß ^{die} Allmacht ^{Geschöpfe} unterstützt, ~~Geschöpfe zu sein~~, die sich Seiner Autorität widersetzen; und dann zum gleichen Geheimnis in seiner vollendeten Form, daß ^{die} Allmacht ~~erhalten will~~, nicht ^{nur} tatsächliche aktive Rebellen gegen Seine Autorität ^{zu sein}, sondern ^{sogar} Geister, die von Ihm getrennt sind, ^{erhalten will}. Es ist die würdevolle Besonderheit dieses Kennzeichens, das der Weisheit und Gute gemein ist, daß es sozusagen von den Geschöpfen, die ihm ihre Herkunft verdanken, durchquert und durchkreuzt wird. Aber die gleichen drei Kennzeichen treten im Heilsplan hervor. - Pope, 'Comp.Chr.Th.', I, S. 313.

Seite 351

Die Psalme ~~machen~~ ⁱⁿ mit ihrer andächtigen Fülle machen viel Wesens von der Allmächtigkeit Gottes. 'Gott hat ein Wort geredet, das habe ich etlichemal gehört: daß Gott allein mächtig ist.' (Psalm 62:12) 'Alle Welt fürchte den Herrn; und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnt. Denn so er spricht, so geschieht's; so er gebeut, so stehet's da.' (Psalm 33: 8,9) Der Prophet Jeremiah erklärt: Er aber hat die Erde durch seine Kraft gemacht und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit Wenn er donnert, so ist ~~das~~ Wassers die Menge unter dem Himmel, und er zieht die Nebel auf vom Ende der Erde; er macht die Blitze im Regen und läßt den Wind kommen aus seinen Vorratskammern.' (Jer.10: 12, 13)

Das Neue Testament ist ebenso deutlich in seinen Lehren über die Allmacht Gottes. Aber die religiöse Bedeutung ist hier ausgesprochener als im Alten Testament. Es ist allgemein verständlich, daß im griechischen Glaubensbekenntnis das Wort 'pantokrator' (' '), im Lateinischen als 'omnipotens' ^{den} übersetzt, ~~das~~ 'Allherrschende' bedeutet; und es wird meistens in diesem Sinne von den neutestamentarischen Verfassern gebraucht. Bei der Anwendung auf das Erlösungswerk erklärt Jesus: 'Bei den Menschen ist's unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich.' (Matth.19:26) Als er sich auf Gottes erhaltende und beschützende Macht bezog, die auf Sein Volk ausgeübt wurde, sagte Jesus

zu den Juden in der Halle Salomons: 'Der Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer denn alles; und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen.' (Joh. 10:29) Der Apostel Paul bezieht sich auf Abraham, als er ~~sag~~ von Gott sagt: 'der da lebendig macht die Toten und ruft dem, das nicht ist, daß es sei.' (Römer 4:17) Später in einer Zuschreibung des Lobes sagt er: 'Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit . Amen.' (Eph.3:20, 21) Das letzte Buch des Neuen Testamentes gibt uns eine Vision Gottes als 'das A und das O, der Anfang und das Ende . . . der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.' (Offenbarung 1:8)

Seite 352

Und dann wieder 'Herr, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.' (Offenbarung 4:11) So wird das Kennzeichen der Allmacht einerseits zur Grundlage für tiefe und bleibende religiöse Anbetung gemacht, und ist andererseits die Basis und feste Unterstützung für stille Zuversicht und ~~Zusage~~. *Gewissheit* .

Es ist offensichtlich, daß sogar Allmacht von Gottes Weisheit und Gute abhängt. William Newton Clarke weist daraufhin, daß man leicht in den Fehler verfällt, Allmacht als die Fähigkeit zu betrachten, die alles tut, an was man nur denken kann. Göttliche Macht muß jedoch stets in Harmonie mit der göttlichen Natur fungieren. Er kann nichts im Gegensatz zu Seinem göttlichen Willen tun; das wäre vernunftswidrig und widerspräche Ihm. Dies verursachte Van Oosterzee zu der Behauptung, daß unumschränkte Gewalt als ein Kennzeichen Gottes angesehen werden mußte und zwar auf unbegrenzte Weise. (Van Oosterzee, 'Chr. Dogm.', S. 263 ff) Williams Adams Brown definiert Allmacht als Gottes Fähigkeit, alles zu tun, was Sein Charakter und Vorsatz vorschlagen ~~mögen~~. (Brown, 'Th. in Outline', S. 116) Dr. Charles Hodges sagt, dies sei alles, was wir über diese Thema zu wissen brauchten, wenn die Theologen nicht vergeblich versuchten, diese einfachen und erhabenen Wahrheiten der Bibel mit

ihren philosophischen Vermutungen in Einklang zu bringen.

Es gibt verschiedene wichtige Schlußfolgerungen, die hier erwähnt werden sollten. (1) Im allgemeinen haben Theologen einen Unterschied zwischen den mittelbaren und unmittelbaren, einer bestimmenden und einer bestimmten Weise gemacht, in der sich die Macht Gottes zeigt. ^{zu} Auf diesen Unterschied in der Machtdarstellung wird der Begriff 'potestas absoluta' auf absolute Macht angewandt, die zuerst alles ~~x~~ schafft; und 'potestas ordinata' ^{auf} durch sekundäre Gesetze ~~auf die Regierung der Leitung.~~

Anmerkung Seite 352

Gott kann nicht, ~~das~~ ^{er} tun, was irgendeine seiner Vollkommenheiten ~~verneint~~ ^{absch} ~~absch~~. Er kann nicht lügen oder hintergehen oder sich verleugnen, denn wenn Er es tun würde, verletzte Er Seine Wahrheit. Er kann ^{die} Sünde nicht lieben, denn das wäre mit Seiner Heiligkeit unvereinbar. Er kann die Unschuldigen nicht bestrafen, denn dies würde Seine Güte zerstören. Dies ist jedoch keine physische, sondern eine moralische Unmöglichkeit und ist daher keine Begrenzung der Allmacht; Gott jedoch eine Macht zuzuschreiben, die mit Seiner Redlichkeit unvereinbar ist, ^{hätte} heißt nicht, Ihn zu vergrößern, sondern Ihn zu demütigen. - Wakefield, 'Chr. Th.', S. 148, 149.

Seite 353

Die unmittelbare Ausübung der Macht in diesem Sinne wäre 'potestas absoluta', während die mittelbare Ausübung dieser Macht 'potestas ordinata' wäre. Das erste wäre anordnend oder absolut; das zweite angeordnet oder relativ. Diese Eigenart erklärt den Unterschied zwischen der höchsten schöpferischen Macht Gottes und der ökonomischen Ausübung dieser Macht zum Nutzen Seiner Geschöpfe.

(2) ^{Die} ~~Die~~ moderne empirische Philosophie, die ^{die} ~~die~~ Ursache als das verleugnet, dem eine ^{selbst} ~~selbst~~ Wirkung zukommt und sie allein in dem bestehen laßt, was ihr einheitlich vorausgeht, zerstört damit den Gedanken der Macht und findet keinen Platz für die Allmacht Gottes. Das war die Kausallehre, die von Hume, Kant, Brown, Mill und in gewissem Sinne von Hamilton geäußert wurde; und dieser Gedanke liegt der 'Posi-

tiven Philosophie' Comtes zugrunde. (3) Dr. Miley macht auf einen wichtigen Unterschied zwischen der gewählten und der vollziehenden Tätigkeit des göttlichen Willens aufmerksam. Er weist daraufhin, daß die Wahl eines Zweckes notwendigerweise nicht seine erzeugende Ursache ist, sonst ^{würde} ~~muß~~ die Wirkung ^{nach der} auf die Wahl sofort eintreten. Dies würde Gott die Möglichkeit eines Planes oder Zweckes verweigern und alle zukünftigen ^{Ausübung} ~~Ausführungen~~ der ~~Kausalenergie~~ ^{verursachenden} Seines persönlichen Willens zerstören. (Vergl. Miley 'Syst.Th.', I, S. 213) Als ein persönliches Wesen ist Gott frei, Seine eigenen Pläne durch die gewählte Tätigkeit Seines Willens zu bestimmen und sie durch die vollziehende Tätigkeit des gleichen Willens zu vervollkommen. Das ist die Bedeutung der apostolischen Erklärung, daß Er alle Dinge nach dem Rat Seines Willens bewirkt (Eph.1:11)

Wie bereits angedeutet, hat keine Lehre einen höheren religiösen Wert als die der göttlichen Allmacht. Sie führte unseren Herrn mutig zum Kreuz in dem Vertrauen, daß Seine gerechte Sache durch die Allmacht Gottes sogar über den Tod, den letzten Feind, triumphieren würde.

Anmerkung Seite 353

Hinsichtlich des Unterschiedes zwischen ^{den Begriffen} 'potentia absoluta' und 'potentia ordinata' ~~wie er diese Begriffe ausdrückt~~, sagt Dr. Charles Hodge: "Dieser Unterschied ist wichtig, da er einen Strich zwischen dem Natürlichen und Übernatürlichen zieht, zwischen dem, was auf die Wirkung natürlicher Ursachen zurückgeht, die durch die gnädige Tätigkeit Gottes erhalten und geleitet werden, und was auf die unmittelbare ^{Ausübung} Seiner Macht zurückgeht. Dieser Unterschied wird tatsächlich von der modernen Philosophie ^{Die} abgelehnt." "Moderne Philosophie glaubt, daß Gott im Schaffen und Erhalten der Welt dies im ganzen tut. Deshalb ist nichts abgesondert und folglich gibt es keine individuellen Handlungen, sondern nur eine allgemeine Tätigkeit Gottes. Nichts wird Seiner unmittelbaren Wirksamkeit zugeführt. Alles ist natürlich und so werden Wunder wie auch besondere Fugungen abgelehnt. (Vergl. Hodge, 'Syst.Th.', I, S. 410)

Sie hat Heiligen aller Generationen Mut gegeben und trotz aller Entmutigung und offensichtlichen Niederlage hat sie ihnen Grund gegeben, mehr als Eroberer zu sein.

3. Allwissen^{heit} Unter Allwissen^{heit} versteht man das vollkommene Wissen, das Gott von sich selbst und allen Dingen hat. Es ist die unendliche Vollkommenheit dessen, was wir Wissen in uns nennen. Folglich lesen wir 'und ist unbegreiflich, wie er regieret.' (Psalm 147:5) Gott kennt und versteht die Herzen der Menschen. Ihm bleibt nichts verborgen. Er sieht die Dinge, so wie sie in ihren Ursachen und Zwecken sind. Die Lehre der Bibel hinsichtlich dieser Einstellung wurde wie im Falle derer, die wir bereits besprochen, zur Grundlage religiöser Werke gemacht. Der Prophet Jesaja gibt besonders einen Einblick in die Zukunft, als er den Unterschied zwischen Jehova und den falschen Göttern kennzeichnete 'Verkündiget uns, was hernach kommen wird, so wollen wir merken, daß ihr Götter seid.' (Jes.41:23) Dann wieder 'Siehe, was ich zuvor habe verkündigt, ist gekommen; so verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.' (Jes.42:9) Hesekeiel nimmt eine ähnliche Einstellung ein: 'Ihr habt also geredet, ihr vom Hause Israel; und eures Geistes Gedanken kenne ich wohl.' (Hes.11:5) Im Buch 1. Chronik 28:9 legt David Salomon Gehorsam auf und erklärt: 'Der Herr sucht alle Herzen und versteht aller Gedanken Dichten.' Dann wieder scheint er von dem Gedanken überwältigt zu sein: 'Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. . . . Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest. . . . Solche Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch; ich kann sie nicht begreifen.' (Psalm 139: 2,4, 6 und der gesamte Psalm)

Anmerkung Seite 354

Über die biblischen Darstellungen göttlicher Macht sagt Dr. Raymond: Sie sind 'in ihrer Klarheit und Erhabenheit unvergleichlich; klar, weil sie durch die Inspiration des Allmächtigen geschrieben wurden, der allein das Maß Seiner Macht verstehen kann; und erhaben, weil das, was beschrieben wird, selbst die Vollkommenheit der Erhabenheit ist. Dies

83

sind keine erfundenen Worte poetischer Einbildung, sondern Worte der Wahrheit und Besonnenheit, die den beabsichtigten Gedanken buchstäblich wiedergeben. - Raymond, 'Syst.Th.', I, S. 320 ff

Foster bestätigt, daß abgesehen vom 1. Kapitel im 1. Buch Moses die beste Beschreibung der physischen Allmacht vielleicht die Beschreibung bei Hiob im 38. Kapitel ist.

Seite 355

Das Neue Testament bringt dieses Kennzeichen mit noch größerer Klarheit. Als er vor dem Rat in Jerusalem sprach, gebrauchte der Apostel Jakobus den Ausdruck 'Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her.' (Apostelgesch. 15:18) Der Heilige Paulus gebraucht Vorherwissen im Zusammenhang mit Prädestination 'Denn welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.' (Römer 8:29. Vergl. auch Eph. 1:4,5) Trostreich sind die Worte des Heiligen Petrus 'nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blute Jesu Christi' (1. Petrus 1:2)

Das Kennzeichen der Allwissenheit nimmt einen kritischen und wichtigen Platz in der Theologie ein. Es handelt sich um etwas ganz besonders Verwirrendes, mehr als das Kennzeichen der Allmacht. Ebenso wie Allmacht nicht getrennt von den Kennzeichen der Weisheit und Kenntnis betrachtet werden kann, so scheint Allwissen sogar ein engeres Verhältnis - wenn das möglich ist - zur einmaligen und göttlichen Persönlichkeit zu haben. Es liefert tatsächlich den Übergangspunkt zwischen den relativen und moralischen Attributen, obwohl wir die ersteren in einer Betrachtung der Tugend zusammenfassen müssen, die als ein Kennzeichen Gottes in gewissem Sinne in beiden Einteilungen eingeschlossen werden können. In den neutestamentarischen Zitaten des vorangegangenen Paragraphen wurde gezeigt, daß das Kennzeichen des Allwissens meistens im Zusammenhang mit der moralischen Herrschaft Gottes in Betracht gezogen worden ist. Dadurch entstehen zwei Probleme: I. Die Frage des göttlichen Wissens um unwesent-

liche Ereignisse, allgemein als Vorherwissen bekannt. Dieses Thema wird häufig unter der Überschrift des Nichtwissens und Vorauswissens besprochen, das erstere ist ein Ableugnen des Vorherwissens von Gott, das letztere seine Bestätigung. II. Die Frage hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Vorauswissen und Prädestination.

I. Die Frage göttlichen Vorherwissens ist der Anlaß für viel Nachsinnen gewesen. Wichtig ist die Tatsache, daß es eng mit Prädestination verbunden ist, die als Grund für eine Art von Erlösungstheorie das Thema unseres nächsten Paragraphen ist.

Seite 356

Die Frage über die Wirklichkeit göttlichen Wissens wurde in folgenden Formen gestellt. (1) ^{Der} Pantheismus verleugnet göttliches Wissen im Sinne von Allwissen, denn das göttliche Wesen gelangt im pantheistischen Sinne nur durch endliche Geschöpfe zu einer Erkenntnis und kann daher nie unendlich sein. (2) Göttliches Vorherwissen wurde von manchen christlichen Theologen aufgrund eines 'nunc stans' oder ewigen Jetzt im Bewußtsein Gottes abgelehnt. So sagt Augustinus: "Was ist Vorauswissen, wenn es nicht Wissen um zukünftige Dinge ist? Was kann Gott die Zukunft bedeuten, der alle Zeiten überschreitet? Aber wegen des Wissens, das Er über Dinge hat, sind sie für Ihn nicht Zukunft, sondern Gegenwart und folglich kann man es nicht Vorauswissen nennen, sondern Wissen."

(3) Arminianische sowie calvinistische Theologen glauben an 'scientia necessaria' oder das Wissen, das Gott von sich selbst hat und 'scientia libera' oder das freie Wissen, das Gott außerhalb von sich selbst über Personen und Dinge hat. Sie unterscheiden sich jedoch bezüglich des Grundes dieses Vorherwissens. Die Arminianer behaupten im allgemeinen, daß Gott ein Wissen reiner Zufälligkeiten hat, während es die calvinistischen Theologen mit den Verfügungen verbinden, die Gott in sich selbst beabsichtigte. (4) Es gibt eine vermittelnde Stellung, die allgemein als 'scientia media' bekannt ist oder ein Wissen um das Mutmaßliche. Diese Theorie wurde von den Jesuiten Molina, Fonseca, Suarez und anderen hervorragenden Theologen dieses Ordens geäußert, die im Widerspruch zu den

Jansenisten standen. Sie wurde von den arminianischen Theologen Limborch und Curcellaeus angenommen und von einer Anzahl lutherischer Geistlicher. Pope sagt, daß sie im allgemeinen von allen Theologen angenommen wurde, die gegen Prädestination eingestellt sind. Die Calvinisten waren im allgemeinen dagegen. Van Oosterzee bezeichnet die drei Einstellungen wie folgt. Er sagt: "Das göttliche Wissen ist in ein natürliches Wissen eingeteilt, ^{da} was Er über sich selbst hat; und in ein sogenanntes freies Wissen, was Er von all dem hat, was über Ihn hinaus existiert. Und dann wiederum kann man von diesen beiden weiterhin das konditionale Wissen unterscheiden (Scientia media oder hypothetica), ^{vermöge} dessen Er nicht nur mit all dem genauestens bekannt ist, was geschehen wird, sondern auch mit all dem, das unter gewissen nichtexistierenden Bedingungen geschehen könnte oder auch nicht - die sogenannte 'futuribilia'.

Seite 357

Daß dieses letzte ^{da} Gott ebenso ^{ke} bekannt ist, kann gewißlich nicht verleugnet werden: Es ist einfach ein unbedeutender Teil des großen Ganzen, daß nackt und offen vor Ihm liegt." Seine Folgerung ist, ^{daß} ~~daß~~ ob Wissen frei oder bedingt ist, "absolut nichts wird vom göttlichen Wissen ausgeschlossen." ^{wird}

II. Unsere zweite Frage befaßt sich mit dem Verhältnis, das zwischen Vorherwissen und Prädetermination besteht. Drei Einstellungen werden in der Theologie vertreten: (1) Die arminianische Einstellung besagt: Die Macht der entgegengesetzten Wahl ist ein Teilelement menschlicher Freiheit; und Vorherwissen muß sich auf freie Handlungen beziehen und daher auf reine Zufälligkeiten. Limborch und Curcellaeus behaupten beide, daß Gottes ^{II} Fähigkeit zu wissen nicht nach Menschlichem Maßstab gerichtet werden soll, sondern daß Er das Notwendige auf eine notwendige Art geschehen läßt und das Zufällige zufällig eintritt. (Curcellaeus II, 6; Limborch, II, 8) Dr. Pope sagt: "Es ist nicht das göttliche Vorherwissen, das bedingt, was stattfindet, sondern was stattfindet, bedingt das göttliche Vorauswissen. Immer wieder haben wir gesehen, daß sich der Gott der Ewigkeit herabgelassen hat, der Gott der Zeit mit ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu sein. Anstatt mit den Gelehrten ^{II} zu sagen, daß es für Gott nur ein ewiges Jetzt gibt, wäre es besser zu sagen, ^{daß} für Gott als abso-

lutes Wesen ^{gibt} es das ewige Jetzt (und für Gott ^{in seiner Beziehung zum Geschaffenen} als ~~mit dem Geschöpf ver-~~
~~wandt~~ ^{gibt} es den Vorgang der ~~Nachfolge~~ ^{gibt} „Prädestination muß ihre Rechte haben;
alles, was Gott tun will, ist vorher bestimmt. Aber was menschliche Freiheit
vollbringt, kann nur Gott vorher wissen, [?] sonst ist Freiheit nicht mehr Freiheit.“
(Pope, 'Com. Chr. Th.', I, S. 318 ff) Dr. Sheldon sagt, diese Theorie sollte eher
die katholische als die arminianische genannt werden, da es die anerkannte
Theorie in der vor-reformatorischen Kirche vom apostolischen Zeitalter an war.

Im allgemeinen ist sie von lutherischen wie anglikanischen Geistlichen vertreten
worden und ist immer noch die vorherrschende Theorie in den griechischen und
römisch-katholischen Kirchen. (Vergl. Sheldon, 'Syst. Chr. Doctr.', S. 173)

(2) Die calvinistische Einstellung ^{seht} bestimmt Vorherwissen ^{mit} und Vorherbestimmung

^{glaubt} und behauptet, daß die göttlichen Entscheidungen der Grund für das Vorkommen aller
Ereignisse sind, einschließlich der freiwilligen Handlungen der Menschen.

Seite 358

Gemäß dieser Theorie hängt Vorherwissen von der Gewißheit der Verfügung ab und
ist nicht unbedingt ein Wissen nebensächlicher Ereignisse. Calvin sagt: "Er
sieht zukünftige Erlebnisse nur als Folge Seiner Verfügung voraus, ^{so} daß sie ein-
treten ^{müssen} ~~sollen~~." (Calvin, 'Institutes', Buch III, Kapitel 23) Turretin vertritt
den gleichen Standpunkt. Er sagt: "Der Grund dafür ist, daß das Vorherwissen
Gottes Seiner Verfügung folgt und ebenso wie die Verfügung nicht geändert werden
kann, so kann auch Sein Wissen keinen Fehlern unterworfen sein." (Turretin,
'Inst. Locus III, Quaest. 12') Nachdem Cocceius Vorherwissen mit göttlicher
Tätigkeit gleichsetzt, schafft er Platz für ^{zweite} Gründe; Er sagt: "Von der
Ewigkeit aus sieht Gott, was stattfinden wird, denn nichts wird ohne die Tätig-
keit Gottes ~~stattfinden~~ stattfinden." Dann folgt die Aussage: "Was Er als künftiges Leben
kommensieht, sieht Er in der Verfügung, durch die Er entweder Ereignisse auffordert
einzutreten oder durch die Er sich entschieden hat, dem ^{sündigen} Geschöpf den
'Concursus' der ersten Ursache zu liefern, ohne dem, die zweite nicht ^{einsetzen kann} ~~fähig ist~~
zu handeln." (Cocceius, 'Summa Theol.', Kapitel X). Dr. Charles Hodge denkt, daß
die Schwierigkeit verschwindet, wenn zwischen der Gewißheit einer Handlung und

der Art und Weise ihres Vorkommens ein Unterschied gemacht wird. (3) Die sozinianische Einstellung verneint, daß Gott irgendwelche Vorkenntnisse unwesentlicher Ereignisse hat. Faustus Sozinus und Johannes Crell behaupten beide, daß ~~der Beitrag~~ ^{kontingente Ereignisse} von Natur aus ~~unkennlich ist~~ ^{nicht erkannt werden können} und daß es daher nicht herabstzender ist, Voraussicht vom Allwissen Gottes auszuschließen als von der Allmacht die Kraft auszuschließen, jene Dinge zu tun, die der göttlichen Natur widersprechen. Diese Theorie wurde in einem Versuch ^{vorgebracht} ~~gefordert~~, Vorherwissen und Freiheit in Einklang zu bringen.

Anmerkung Seite 358

William Newton Clarke versucht eine Erklärung zu geben, die der Popes ähnlich ist. Er behält einen zweifachen Gesichtspunkt des Allwissens bei, ein Wissen um das Weltall, wie es ewig als Sein eigener Gedanke existiert und ein Wissen um das Weltall, wie es in Zeit und Raum besteht und daher als ein anhaltender Prozeß des Werdens. Das geht auf den Logosgedanken eines Pleroma zurück. Dr. Clarke bietet dies als Erklärung an, ^{dafs} ^{zugleichzeit} wie Gott sofort ein Vorherwissen über Dinge innerhalb der irdischen Verfügung und gleichzeitig Kenntnis von der ewigen Verfügung haben kann. (Vergl. Clarke, 'Outline of Chr. Th.', Seite 82)

Seite 359

Später vertrat Dr. Adam Clarke die seltsame Ansicht, daß Gott wohl alle zukünftigen Ereignisse kennen mag, es aber vorzieht, nichts zu tun. Diese Ansicht wurde von den methodistischen Theologen nie angenommen. In gewissem Sinne haben Rothe und Martensen die sozinianische Theorie wieder geltend gemacht. Der letztere blieb bei einem bedingten Vorherwissen. Er sagt: "Das Tatsächliche allein, das in und für sich selbst zweckmäßig und notwendig ist, kann der Inhalt eines bedingungslosen Vorherwissens sein; ^{was nicht tatsächlich ist} ~~das Tatsächliche, was dies nicht ist~~, kann nicht so sein; es kann nur als möglich, als endlich vorhergesehen werden." Dann sagt er wieder, daß Ereignisse "soweit sie durch die Freiheit der Geschöpfe bedingt sind, nur das Thema einer bedingten Vorkenntnis sein können;

sie können zum Beispiel nur als Möglichkeiten vorhergewußt werden, als 'Zukunftsdinge', aber nicht als Wirklichkeiten, weil andere Möglichkeiten tatsächlich eintreten können." (Vergl. Martensen, 'Chr. Dogmatik', S. 218, 219) Es ist eindeutig, daß die ursprüngliche sozinianische Einstellung ziemlich gemäßigt ist. Bei anderen Aussagen in diesem Abschnitt (Abschnitt 116) sind die reformierten Absichten offensichtlich und erscheinen im Gegensatz zum strengen Lutherismus im größeren Teil seines wertvollen Werkes.

Wie bereits darauf hingewiesen wurde, ist die arminianische Einstellung in Wirklichkeit die katholische Ansicht der Kirche und ist die einzige, die immer wieder im Einklang mit den großen Heilslehren eingehalten werden kann. Die fruehen Arminianer, wie auch die späteren Wesleyaner, haben beide ihre Stellungen durch lange und logische Argumente bekräftigt. Die am besten bekannte Beweisführung zugunsten göttlichen Vorherwissens ist vielleicht die von Richard Watson in seinen 'Theological Institutes' (I, S. 365 ff). Wakefield erklärt, daß die Einstellung, die besagt, daß ^{sicheres} ~~gewisses~~ Vorherwissen Zufälle zerstört, eine bloße Spitzfindigkeit ist. 1

Anmerkung Seite 359

Hodges sagt: "Die ganze Schwierigkeit entsteht aufgrund der Annahme, daß Zufälle ^{zum} ~~für~~ freies Handeln erforderlich sind. Wenn eine Handlung bezüglich ihres Vorkommens gewiß und doch frei hinsichtlich der Art ihres Vorkommens ist, verschwindet die Schwierigkeit. Daß freies Handeln absolut gewiß sein mag, ist klar, denn es ist in einer Vielfalt von Fällen vorhergesagt worden. Es war gewiß, daß die Handlungen Christi heilig sein würden und doch waren sie frei. Die anhaltende Heiligkeit der frommen Menschen im Himmel ist gewiß und doch sind sie vollkommen frei. Das Vorherwissen Gottes ist unvereinbar mit einer falschen Theorie der freien Tätigkeit, aber nicht mit der wahren Lehre über dieses Thema. Nach Augustinus war die übliche Methode, der Schwierigkeit zu begegnen, Vorherwissen mit Freiheit zu versöhnen, sie als rein subjektiv darzustellen. Der Unterschied zwischen

Wissen und Vorherwissen^h liegt nur in uns." Hodges, 'Syst.Th.',
I, S. 401

Seite 360

Mit nicht wenig Eifer erklärt Dr. Raymond: "Mit Ausnahme der Atheisten, Pantheisten, Positivisten und der Gruppe von Denkern, die das Absolute und Unendliche in einer Weise besprochen haben, daß sie sich in ein Bekenntnis vollkommener Ignoranz und in eine Überzeugung hineinphilosophiert haben, daß das Wissen um Gott unwesentlich ist, betrachteten alle Menschen die unendliche 'Erste Ursache' nicht nur als absolut und unendlich, sondern auch als "Person", die Intelligenz und freien Willen besitzt; und besonders Seine Intelligenz betrachteten sie als grenzenlos. Unter der üblichen Auffassung hat Gott ein vollkommenes Wissen dessen, was ist oder sein kann; ^{von} jegliches^h Dasein und ^{von} alle^h Ereignisse, ^{den} die tatsächlichen^h und ^{den} die möglichen, ^{den} die gegenwärtigen und ^{den} die zukünftigen." (Raymond, 'Syst.Th.', I, S. 330)

4. Weisheit. Als ein göttliches Kennzeichen ist Weisheit eng mit dem Allwissen verbunden und ist davon abhängig. Sie wird aber gewöhnlich (getrennt) von arminianischen Theologen behandelt.

Anmerkung Seite 360

Knapp drückt die Beweisführung wie folgt aus: "Das Vorherwissen Gottes, um ^{das gestritten} was gewetteifert wird, dringt in die Willensfreiheit im Menschen und anderen moralischen Wesen ein. Denn wenn Gott alles vorher weiß und in Seinem Wissen unfehlbar ist, muß was immer Er auch weiß eintreten, ist ^{es} notwendig und nicht mehr von der Freiheit des Menschen abhängig. Aber diese Beweisführung ist irreführend; denn der Mensch vollbringt nicht diese oder jene Handlung, weil Gott im voraus davon wußte; sondern Gott wußte von der Handlung im voraus, ^{da} denn der Mensch unter Ausübung seines freien Willens ^{würde} würde sie vollbringen." - Knapp, 'Chr.Th.', S. 104.

Watsons große Beweisführung kann wie folgt zusammengefaßt werden: " Der große Trugschluß bei der Beweisführung, daß das gewisse

90

Vorherwissen einer moralischen Handlung seine ungewisse Natur zerstören würde, liegt in der Annahme, daß Zufälligkeit und Gewißheit ~~sich gegenüber liegen~~ ^{absolut entgegengesetzt sind}. . . . Wenn jedoch der Ausdruck 'ungewiß' in dieser Kontroverse überhaupt irgendeine bestimmte Bedeutung hat, die auf das moralische Handeln der Menschen angewandt werden kann, muß er ihre Freiheit bedeuten und steht nicht der Gewißheit gegenüber, sondern der Notwendigkeit. . . . Freies Handeln, von dem man vorher weiß, wird daher nicht aufhören, zufällig zu sein. Aber wie steht es um seine Gewißheit? Genau auf gleichem Boden. Die Gewißheit einer notwendigen, im voraus bekannten Handlung ergibt sich nicht aus dem Wissen um die Handlung, sondern aus der Wirkung der erforderlichen Ursache; und in gleicher Weise ergibt sich die Gewißheit einer freien Handlung nicht aus dem Wissen um sie, ~~das~~ ^{was} absolut kein Grund ist, sondern aus der freiwilligen Ursache, d.h. der Willensbestimmung. Es verändert den Fall absolut nicht, wenn man sagt, daß das freiwillige Handeln anders sein könnte. Ware es anders gewesen, wäre sein Wissen davon anders gewesen; aber ebenso wenig wie der Willen, der ^{eine} Handlung gebietet, von dem Vorherwissen Gottes abhängig ist, sondern das Wissen um die Handlung von der Voraussicht der Willenswahl, ^{so} werden weder der Wille noch die Handlung von ^{der} Kenntnis kontrolliert und die Tätigkeit - wenn auch vorausgesehen - ist trotzdem frei und zufällig. Das Vorauswissen Gottes hat also keinen Einfluß ~~entweder~~ auf die Freiheit oder die Gewißheit der Handlungen aus dem einfachen Grunde, daß es Wissen ist und nicht Einfluß; und Handlungen können gewiß vorausgewußt werden, ohne daß sie sich durch dieses Vorauswissen als notwendig erweisen. -

Watson, 'Institutes', I, S. 379 ff.

Seite 361

Dr. Summers behandelt Allwissen jedoch wie es unter dem Kennzeichen der Weisheit verstanden wird. Wakefield behandelt die Weisheit Gottes als das 'Kennzeichen ^e Siner Natur, durch das Er alles für die Förderung Seines Ruhmes und das Beste Seiner Geschöpfe weiß und befiehlt.' (Vergl. Wakefield, 'Chr.Th.', S. 159)

91

Wenn auch Weisheit und Wissen eng mit einander verwandt sind, so ist der Unterschied klar. Wissen ist das Verstehen der Dinge so wie sie sind, und Weisheit ist die Anwendung dieses Wissens für gewisse Zwecke. So wie Wissen ^{zus} Weisheit notwendig ist, so ist Allwissen bei Gott für Seine unendliche Weisheit notwendig. Die Bibel ist besonders reichhaltig in Hinweisen auf den religiösen Wert der göttlichen Weisheit und ihr wollen wir unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Hiob erklärt 'Bei ihm ist Weisheit und Gewalt, Rat und Verstand.' (Hiob 12:13); und dann wieder 'er ist mächtig von Kraft des Herzens' (Hiob 36:5). Der Psalmist ruft aus 'Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.' (Psalm 104:24) 'Denn der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet und durch seinen Rat die Himmel bereitet.' (Sprüche 3:19) 'Daniel. . . fing an und sprach: Ge lobet sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! denn sein ist beides, Weisheit und Stärke.' (Daniel 2:20) Das Neue Testament ist ebenso reich in seinem Lob dieser göttlichen Kennzeichen: 'O, welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!' (Römer 11:33) Bei seiner Widerlegung der gnostischen Strömungen erklärt der Apostel Paulus: "Christus ist 'die göttliche Kraft und göttliche Weisheit.'" (1.Kor.1:24); dann wieder 'Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.' (1.Kor.1:30)

Anmerkung Seite 361

Richard Watson gibt die folgenden Merkmale der Weisheit an:

(1) Das erste Zeichen der Weisheit ist, für würdige Zwecke tätig zu sein. Nach einem Plan tätig zu sein, ist ein ausreichendes Kennzeichen von Intelligenz; aber Weisheit ist der geeignete und angemessene Gebrauch des Verstehens. (2) Ein weiteres Merkmal der Weisheit ist es, wenn der Prozeß, mit dem irgendein Werk vollbracht wird, einfach ist und viele Wirkungen durch ein oder mehrere Elemente hervorgerufen werden. "Wenn jede Bemühung eine besondere, getrennte

Ursache hat, entsteht keine Freude für die Beobachter, ^{da sie} ~~es wird~~
 keine ^{Gesetzmäßigkeiten erkennen} ~~Vorrichtung~~ entdeckt; aber dieses Werk wird voller Be-
 wunderung betrachtet und voller Freude als Ergebnis tiefgehender
^{Entwickelung erkannt} ~~Beratung~~, die in ihren Teilen kompliziert ^{sind} ~~ist~~ und doch einfach in
 ihrer Anwendung, wenn eine große Auswahl von Wirkungen gesehen wer-
 den, die sich aus einem einheitlich arbeitenden Prinzip ergeben."

(Abernathy über 'Kennzeichen') (Vergl. Watson, 'Institutes', I, S. 4955 ff)

Seite 362

^{Dies bezieht sich}
 Hier wird sich ^{auf} den Logos oder das 'Göttliche Wort' bezogen, ^{der} ~~was~~ im Alten
 Testament als Weisheit dargestellt wird. 'Der Herr hat mich gehabt im Anfang
 seiner Wege; ehe er etwas schuf, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit,
 von Anfang, ~~Vor~~ der Erde. . . . Da war ich der Werkmeister bei ihm und hatte
 meine Lust, ^{täglich} und spielte vor ihm allezeit.' (Sprüche 8: 22, 23, 30)

Diese Weisheit wurde das leibhaftige Wort, das am Anfang ~~x~~ bei Gott war und Gott
 war (Vergl. Joh.1:1) 'Dem ewigen König, dem Unvergänglichem und Unsichtbaren
 und allen Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.' (1.Tim 1:17)

5. Gute. Die ^{Gute} Gottes ist jenes Kennzeichen, aufgrund dessen Gott
 das ^{Glück} Seiner ^{Geschöpfe} bestimmt. Wie wir ^{gezeigt} haben, ist Vollkommenheit
 die absolute Vortrefflichkeit, die Gott in sich selbst hat; ^{Gute} ist die Vor-
 trefflichkeit, die Gott dazu bewegt, Sein und Leben den endlichen Dingen ge-
 trennt von Seinem ^{göttlichen} Wesen einzufloßen und ihnen derartige Geschenke
 zu ^{übertragen}, für die sie die ^{Fähigkeit} haben zu empfangen. ^{Gute} wird im allgemeinen
 mit dem hebräischen Wort 'chesedh' ^{ausgedrückt} und mit den griechischen
^{Wörtern} ' ' oder ' ' und ^{ähnlichen} Begriffen. Die ^{Gute} Gottes
 'ad intra' ^{gehört} zur heiligen Trinität, in der die 'Heiligen Drei' einander
 ihren unendlichen Reichtum mitteilen. In diesem Sinne ist ^{Gute} ^{außerlich} und
 notwendig. Die ^{Gute} Gottes 'ad extra' ist freiwillig und bezieht sich haupt-
 sächlich auf Sein Wohlwollen, das als die Veranlagung bestimmt werden mag, die
 sich vornimmt, das ^{Glück} Seiner ^{Geschöpfe} zu ^{fördern}. Schoupe definiert sie
 als 'den dauernden Willen Gottes, Seinen Geschöpfen ^{gemäß} ihren ^{Umständen} und

93

Seiner Weisheit Glückseligkeit mitzuteilen.' Sie ist mit Liebe verknüpft, aber Liebe beschränkt sich auf empfängliche Personen oder auf die, die des Austausches fähig sind, während sich Güte auf die gesamte Schöpfung bezieht. Von den Sperlingen wird 'vor Gott deren nicht eines vergessen'. (Lukas 12:6)

Das Wort wird auf die ganze Schöpfung zu Beginn ihres Daseins angewandt. 'Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut.'

(1.Mose 1:31) Es gibt unzählige und überzeugende positive Bibelerklärungen über die Güte Gottes.

Seite 363

Gott sagt zu Moses: 'Ich will vor deinem Angesicht alle meine Güte vorübergehen lassen' (2.Mose 33:19); und dann wieder 'Herr, Herr, Gott barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue!' (2.Mose 34:6) Der Psalmist scheint sich an dem Nachsinnen über die Güte Gottes zu entzücken. 'Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.' (Psalm 23:6) 'Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen.' (Psalm 27:13) 'Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast für die, so dich fürchten.' (Psalm 31:20) 'so doch Gottes Güte noch täglich wäret?' (Psalm 52:3) 'daß man preise deine große Güte und deine Gerechtigkeit rühme.' (Psalm 145:7) Jesaja erwähnt die große Güte dem Hause Israel gegenüber (Jesaja 63:7) und Sacharja ruft aus 'Denn was haben sie doch Gutes, und was haben sie doch Schönes!' (Sach.9:17) Im Neuen Testament spricht der Apostel Paulus über die Güte Gottes, die zur Buße führt (Römer 2:4); und im gleichen Brief erwähnt er die Güte und den Ernst Gottes anscheinend als die Wahlelemente göttlicher Heiligkeit (Römer 11:22). Im Galater- und im Epheserbrief wird Güte als eine Frucht des Geistes erwähnt (Gal.5:22 und Eph.5:9)

Es ist üblich, in diesem Zusammenhang eine Theodizee hinzuzufügen oder das Thema wenigstens in Erwägung zu ziehen. Unter Theodizee versteht man die Rechtfertigung der Weisheit und Güte Gottes in der Schöpfung und Herrschaft der Welt. Innerhalb des heiligen Kanons kann man das Buch Hiob als die Theodizee des Alten Testaments betrachten. Das erste wichtige Werk über dieses Thema in wahrer philosophischer Form war in moderner Zeit das von Leibniz (1747); kurz danach

94

philosophischer Form war in moderner Zeit das von Leibniz (1747); kurz danach folgten die Werke von Benedict (1822), von Schaden (1842), Maret (1857) und Young 'Evil and Good' ('Böse und Gut', 1861). Summers gibt diesem wichtigen Thema ein Kapitel (Vergl. Summers, 'Syst.Theol.', I S. 122 - 146). Dr. Pope behandelt dieses Thema kurz und führt es folgendermaßen ein: "Aber es ergibt sich die ungeheuere Schwierigkeit, daß das Böse existiert.

Seite 364

Die Güte Gottes ist das Kennzeichen, dem diese Tatsache am direktesten gegenübersteht: Nicht Seine Liebe, die sich erst in ihrem Glanz vom Grunde Seiner Barmherzigkeit erhebt, wenn Sünde bereits existiert; nicht Seine Heiligkeit, die ebenso die Existenz dessen in sich schließt, was Er ewiglich verwirft; nicht Seine Weisheit, die ihre größte Veranschaulichung darin findet, das Böse Seinen Zwecken dienstbar zu machen. Aber es wird ewiglich erörtert, daß ein Schöpfer unbegrenzter Güte und Macht das Entstehen des Bösen verhüten muß oder hätte tun sollen. Es gibt nur zwei mögliche Lösungen dieser tiefgründigen Schwierigkeit. Entweder muß der verzweifelte Notbehelf angenommen werden, einen höchsten Gott überhaupt abzulehnen; eine Lösung, die tatsächlich keine Lösung ist, denn Atheismus löst nichts, sondern löst nur alles auf. Oder wenn das Zeugnis Gottes selbst angenommen wird, müssen wir uns vor einem unermeßlichen Geheimnis beugen und unsere Zuflucht in der Harmonie göttlicher Kennzeichen suchen. (Vergl. Pope, 'Comp.Chr.Th.', I, S. 322) Wahrscheinlich wurde nie eine bessere Lösung als die von John Wesley angeboten. "Warum gibt es Sünde auf der Welt? Weil der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen wurde; weil er nicht bloß Masse ist, ein Erdklumpen, ein Lehmklöß, ohne Sinn oder Verstand, sondern ein Geist wie sein Schöpfer; ein Wesen nicht nur mit Sinn und Verstehen ausgerüstet, sondern auch mit einem Willen, der sich in verschiedenen Gemütsbewegungen geltend macht. Um den ganzen Rest zu können, wurde er mit Freiheit ausgestattet, einer Macht, seine eigenen Gemütsbewegungen und Handlungen zu lenken, einer Fähigkeit, sich selbst zu entscheiden oder Gut und Böse zu wählen. Wenn der Mensch nicht damit ausgerüstet worden wäre, wäre der ganze Rest ohne jeglichen Wert gewesen. Wäre er nicht ein freies wie auch in-

ganze Rest ohne jeglichen Wert gewesen. Wäre er nicht ein freies wie auch intelligentes Wesen gewesen, wäre sein Verstehen der Heiligkeit oder irgendeiner anderen Tugend unfähig gewesen wie ein Baum oder ein Marmorblock. Und da er diese Macht, eine Macht Gut und Böse zu wählen, besaß, wählte er das letztere. So 'kam Sünde in die Welt'. (Wesley, 'Sermons', 'Predigten')

Anmerkung Seite 364

Watson bringt eine interessante und nützliche Diskussion über dieses Thema, indem er den älteren Standpunkt bringt mit ziemlich ausgedehnten Auszügen von Paleys 'Natural Theology' ('Naturtheologie'), Kings 'Origin of Evil' ('Ursache des Bösen'), Gisbornes 'Testimony of Natural Philosophy to Christianity' ('Beweis der Naturphilosophie für das Christentum') und Scotts' 'Remarks on the Refutation of Calvinism' (Bemerkungen über die Widerlegung des Calvinismus'). Der Ton der Verteidigungsschrift bringt die Natur in ein besseres Licht als es gewöhnlich von denen getan wird, die sie unter dem Fluch und den Folgen der Sünde sehen und in ihr nichts Gutes finden.

In jüngster Zeit ist 'The Philosophy of the Christian Religion' ('Philosophie der Christlichen Religion') von A.M. Fairbairn, Rektor des Mansfield Colleges in Oxford, ein aufrichtiger und ehrfürchtiger Versuch gewesen, eine wahre Philosophie der christlichen Religion darzustellen. Welches Urteil auch über seine Folgerungen gefällt werden mag, so werden alle zugeben, daß dieses Buch einen hohen Grad von Gelehrsamkeit und Offenheit besitzt.

Seite 365

Die Moralischen Kennzeichen.

Die moralischen Kennzeichen Gottes beziehen sich auf Seine Herrschaft über freie und intelligente Geschöpfe. Da moralische Bande für das Dasein und die stete Fortdauer der Gesellschaft wesentlich sind, muß das Wissen um Gott stets ein bestimmender Faktor im Gemeinschaftsleben der Menschen sein. Klare Ansichten über die göttliche Natur sind für Stabilität und Fortschritt unerläßlich. In der Ge-

schichte finden wir ausreichende Beweise, daß Gesellschaft letzten Endes von der Stärke ihrer moralischen Bande abhängt und wenn diese nachlassen oder verfallen, die gesellschaftliche Struktur zusammenfällt. Es liegt auch ein auffallender Unterschied zwischen den metaphysischen und den ethischen Kennzeichen, insofern ~~als~~ beide wohl bis zu einem gewissen Grade von endlicher Vernunft verstanden werden können, ^{jedoch} die letzteren insbesondere ³ mehr von einem gewöhnlichen Erlebnis abhängen. Der Mensch als Ebenbild Gottes mag als ein vernünftiges Wesen ⁴ innerhalb der Grenzen seiner Endlichkeit die natürlichen Kennzeichen Gottes begreifen; aber dem der Sünde verfallenen Menschen fehlt die subjektive Grundlage für die intuitive Erkenntnis des moralischen und geistigen Charakters Gottes. Nur die, die reines Herzens sind, sehen Gott. Gottes Heiligkeit verbietet das Sich-Nähern des sündigen Menschen. Es gibt keinen Treffpunkt, keine allgemeine Grundlage zum Verstehen. So ist es offensichtlich, daß der Mensch nur durch das Mittleramt Jesu Christi zum Teilnehmer an der göttlichen Natur werden und so im tiefsten und wahrsten Sinne Seine Heiligkeit und Seine Liebe kennenlernen kann. Bei diesem Punkt der moralischen Kennzeichen Gottes ist die natürliche Offenbarung am mangelhaftesten. Der Mensch kann damit nicht zufrieden sein. In nicht unbeträchtlichem Ausmaße sind die Fehler der Theologie aus den verwirrten Gottesauffassungen entstanden, die sich dann daraus ergeben. So ist dies unsere Frage: "Worin besteht die Art und der Charakter Gottes, der uns durch diese erlösende Offenbarung bekannt wurde?" Darin liegt die Wichtigkeit dieses Teiles der Theologie.

Zunächst ¹ müssen wir uns daran erinnern, daß der Ausdruck 'Persönlichkeit' ² wenn wir ihn ³ auf Gott ⁴ anwenden, den Gedanken eines reicheren Inhalts vermittelt als den, der ihm von der Metaphysik allein gegeben wurde.

Seite 366

Er umfaßt nicht nur Selbstbewußtsein, sondern Selbstbestimmung. Es dreht sich dabei um die Vervollkommnung von Vernunft, Macht und Liebe und es ^{geht} ~~gibt~~ deshalb nicht nur ^{um} metaphysische Existenz, sondern ^{um} ethische und moralische Qualität. Jede Einwendung, die dagegen drängt, dem göttlichen Wesen eine Natur zuzuschreiben,

bringt etwas mehr als nur ethische Unterschiede mit sich. Es bedeutet, daß moralisches Gefühl mit vollkommenem Wissen und begrenzter Macht gleichgestellt werden muß. Es bedeutet weiterhin, daß der göttliche Wille dem vollkommenen Ausdruck geben muß, was Sein Wesen darstellt, sodaß Er die Heiligkeit ^{hat} ~~haben will~~, die die wesentliche Qualität Seiner Natur bildet. So ergibt sich daraus, daß die moralische Natur Gottes nicht nur ein ruhender Zustand ist, sondern aktiv mit unendlicher Intensität im freien und unbegrenzten Bereich Seiner persönlichen Macht. Wenn wir im metaphysischen ^{Bereich} ~~Reich~~ vom Dasein Gottes ^{unter} bei dem zweifachen Unterschied des Wesens und des Kennzeichens sprechen können, so können wir mit gleicher Berechtigung im Bereich der Moralherrschaft Gottes ~~zum~~ den Unterschied zwischen der göttlichen Natur und den moralischen Kennzeichen feststellen; und wenn wir die metaphysischen Kennzeichen als dem Wesen Gottes innewohnend und es ausdrückend betrachten, so können wir die moralischen Kennzeichen als der göttlichen Natur oder dem moralischen Charakter innewohnend betrachten, dem sie ebenfalls Ausdruck geben.

Alle Vollkommenheiten Gottes, wie sie sich in Seiner moralischen Herrschaft zeigen, können in zwei ^{zusammengefaßt} ~~an~~ ^{umgewandelt} werden - Seine Heiligkeit und Seiner Liebe. In ihrem Wesen und Verhältnis können sie nur durch eine angemessene Analyse der Art des persönlichen Lebens verstanden werden. Es ist ein Charakteristikum der Persönlichkeit, sich als getrennt und unterschiedlich von jeglichen Existenzen, persönlich oder nicht, zu betrachten in dem, was gewöhnlich als Selbstverständnis oder Selbstbestätigung ^{verstanden wird} ~~bekannt ist~~. Aber es gehört ebenso zur Persönlichkeit, sich zu offenbaren und mitzuteilen.

Seite 367

Wenn wir also die ethische Natur Gottes von diesem Standpunkt des Selbstverständnisses oder der Selbstbestätigung aus sehen, ~~dann~~ ^{besitzen} wir die Auffassung ^{von der} göttlicher Heiligkeit; wenn wir es vom Standpunkt der Selbstmitteilung oder Selbstbekanntmachung aus sehen, haben wir die Auffassung ^{von der} göttlicher Liebe. So können wir mit vollkommener Berechtigung sagen, daß die Natur Gottes aus heiliger Liebe besteht, aber bei dieser Behauptung ^{sehen} ~~weisen~~ wir weder die Ausdrücke ~~nach~~ ^{gleich}

noch verwechseln wir sie.

98

Die
Heiligkeit als Natur oder Kennzeichen.

Theologen vertreten sehr verschiedene Einstellungen hinsichtlich der Heiligkeit Gottes. Man kann drei Einstellungen bezüglich dieses Themas einnehmen und das wird auch getan: Erstens, sie kann als ein Kennzeichen neben anderen Kennzeichen und als ihnen beigeordnet betrachtet werden; zweitens kann sie als die gesamte Summe aller Kennzeichen betrachtet werden; und drittens kann sie nicht als ein Kennzeichen, sondern als eine Natur angesehen werden, deren Ausdruck die Kennzeichen sind. Wakefield sagt: "Gewöhnlich wird die Heiligkeit Gottes als ein Kennzeichen betrachtet, das sich von Seinen anderen Vollkommenheiten unterscheidet; aber wir denken, das ist ein Fehler. Heiligkeit ist ein komplexer Ausdruck und bezeichnet weniger ein besonderes Kennzeichen als den allgemeinen Charakter Gottes, der sich aus allen Seinen moralischen Vollkommenheiten ergibt. Die Heiligkeit des Menschen ist keine ausgesprochene Qualität seiner tugendhaften Veranlagung, sondern bezeichnet den Zustand seines Geistes und seines Herzens, wie er von diesen beeinflusst ist. Wenn wir fortfahren, seine Heiligkeit zu analysieren oder zu zeigen, worin sie besteht, so sagen wir, daß er ein andächtiger Mensch ist, ein Mensch von Integrität, ein Mensch, der all seinen ~~Ver~~bindlichkeiten treu bleibt und in all seinen ~~verwandten~~ Pflichten gewissenhaft ist, ein Mensch, der Sünde verabscheut und Rechtschaffenheit liebt. Ebenso ist und kann die Heiligkeit Gottes von den moralischen Vollkommenheiten seiner Natur nicht ~~anders~~ ^{getrennt} sein, sondern ist ein allgemeiner Ausdruck, unter dem man alle diese Vollkommenheiten versteht." (Wakefield, 'Christian Theology', S. 168) Dies ist der Einstellung Dr. Dicks ähnlich, der glaubt, daß Heiligkeit kein besonderes Kennzeichen ~~war~~ ^{sei}, sondern "der allgemeine Charakter Gottes, der sich aus Seinen moralischen Kennzeichen ~~ergab.~~ ^{ergibt}" (Dick, 'Theology', I, S. 274) Dr. Wardlaw definiert Heiligkeit als 'die Vereinigung aller Kennzeichen, so wie reines weißes Licht die Vereinigung aller Farbstrahlen des Spektrums ist.' (Wardlaw, 'Systematic Theology', I, S. 619) Dr. Strong betrachtet Heiligkeit als das grundlegende Kennzeichen Gottes.

Seite 368

Er betrachtet Wahrheitsliebe und Ehrlichkeit als transitive Wahrheit; Gnade und

Güte als transitive Liebe; und Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit als transitive Heiligkeit. Gegen diese Einstellung wendet sich Dr. Dickie und lehnt ^{es} ab, Liebe oder Heiligkeit als ausgesprochene Kennzeichen einzuteilen. ^{Es ist der Meinung, daß} Er denkt, wenn entweder Heiligkeit oder Liebe grundlegend gemacht werden, ~~würde~~ ^{würde} das eine dem anderen untergeordnet ^{würde} oder formell eine dualistische Auffassung der göttlichen Natur begünstigt, ^{würde} als ob sich Liebe und Heiligkeit feindlich wären. Für ihn ist die Liebe Gottes heilig und die Heiligkeit Gottes liebend. Aus diesem Grunde behauptet er, daß Dr. Strongs Einstellung nicht der vollen Aussage christlicher Wahrheit entspricht. Dr. Pope nimmt die eben erwähnte Doppelseinstellung ein, aber für ihn sind Heiligkeit und Liebe als Kennzeichen mit einander gleichgestellt, "zwei bestimmende Einflüsse in ihrer noch nicht ganz erklärten Vereinigung und Harmonie." Sie werden daher zur Grundlage für zwei Arten prominenter Attribute, Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Wahrheit gehören zu Gottes Heiligkeit und Gnade und ihre verwandten Kennzeichen zu Seiner Liebe (Vergl. Dickie 'Organism of Christian Truth' - 'Organismus Christlicher Wahrheit' - S. 94; Pope 'Compendium of Christian Theology' - 'Handbuch Christlicher Theologie' - I, S.329) Dr. Sheldon vertritt eine Einstellung, die der Dr. Dickies ähnlich ist. Er behauptet, daß die ethische Natur Gottes am besten mit dem Begriff 'heilige Liebe' oder fast ebenso richtig ^{mit} ('liebvolle Rechtschaffenheit' ^{auch} ausgedrückt wird. Er erkennt jedoch den Unterschied zwischen ihnen an, auf den ^{auch} Dr. Pope hinweist, und glaubt, daß Heiligkeit nicht unter Liebe ^{witeingeschlossen} ~~zusammengefasst~~ werden darf oder Liebe unter Rechtschaffenheit, sondern sie sollen als Begriffe eines Paares angesehen werden, die in enger Beziehung zu einander stehen und vollkommen harmonische Vollkommenheiten darstellen (Sheldon, 'System of Christian Doctrine' - 'System Christlicher Lehre' - S. 184). Dr. Summers behandelt Heiligkeit unter der Rubrik 'Güte', die er als sowohl wesentlich wie auch als relativ behandelt. Wesentliche Güte bezeichnet er als Heiligkeit (Summers, 'Systematic Theology' - 'Systematische Theologie' - I, S. 98) In diesem Zusammenhang können wir uns kurz auch auf die Theologen beziehen, die den Gedanken der Heiligkeit einer Fähigkeit der Persönlichkeit ^{etwa} zuschreiben, wie ^{etwa} dem Willen oder dem Gefühl. Die Theologen, die den

Willen zum höchsten Ausdruck der Persönlichkeit machen, behandeln Heiligkeit gewöhnlich im Verhältnis dazu. So glaubt Dr. Fairchild, daß Heiligkeit oder Tugend eine wohlwollende Achtung vor dem Guten ist.

Seite 369

Dies ist eine ~~freiwillige~~ ^{voluntaristische} Einstellung, eine Beschaffenheit des Willens, eine einfache Übung ^{die} in ihrem Charakter nicht durch verwandelnde Auffassungen oder Gefühle ^{beeinflusst} ~~verwandelt~~ (Fairchild, 'Element of Theology' - 'Elemente der Theologie' S. 127). Dr. Foster definiert Heiligkeit ebenso als ein Kennzeichen göttlichen Willens, dabei soll sie jedoch nicht auf das Wollen begrenzt werden. Der Wille selbst ist heilig. 'Alle seine Selbstbestimmungen sind heilig, ob wir sie als ewig oder irdisch ansehen. Wenn Gott eine Person ist, können wir Ihn uns nicht denkend vorstellen, ohne Ihn uns erst als den vorzustellen, der denken will. Wenn wir von Seinen Gedanken als heilig sprechen, so nur deshalb, weil wir sie als den Ausdruck Seines ewig heiligen Willens ansehen. Wenn wir allein Sein innerstes Wesen als ~~z~~heilig ansehen - und das müssen wir tun - so müssen wir es gleichzeitig als persönliches Wesen betrachten; und wir betrachten es als ein ewig persönliches Wesen, weil es ewig als ein Wesen bereitwillig existiert. Dieser 'Wille' ist die Form einer innewohnenden und natürlich bewußten Bevorzugung.' (Foster, 'Christian Theology', S. 227) Andererseits bezieht Dr. Miley Heiligkeit mehr auf das göttliche Gefühl und bes~~ta~~tigt, daß es eine Wahrheit moralischen Gefühls in Gott gibt, die tiefer als die ausgesprochenen Unterschiede der Beschaffenheit ist, ^{und zwar} ~~das~~ moralische Gefühl, das ^{zuerst in der} ~~wirklich die~~ Heiligkeit der göttlichen Natur ist. (Miley, 'Syst.Theology', I, S. 119) Durch diesen kurzen Überblick über die verschiedenen Einstellungen ist es offensichtlich, daß Heiligkeit eine wichtige Zentralstellung in der moralischen Herrschaft Gottes einnimmt; und daß - wenn sie im Gegensatz zu anderen auf ein Vermögen begrenzt ist - dies nur deshalb ist, weil dieses besondere Vermögen im persönlichen Leben als höchstes angesehen wird.

So können wir also sagen, daß Heiligkeit in einem tieferen und inhalts-

schweren Sinne zur wesentlichen Natur Gottes gehört, als bloss ein Kennzeichen unter ^{dies ausdrücken würde.} anderen. Wenn dagegen Einspruch erhoben werden sollte, daß Heiligkeit nicht erkannt werden könnte, wenn sie ^{dem} vom Wesen und nicht den ^{zugehörig} Attributen ^{ware}, so dürfen wir den Leser auf unsere Diskussion über das Absolute hinweisen. Es wurde angedeutet, daß der Begriff in drei verschiedenen Bedeutungen gebraucht worden ist: Erstens als das, was vollkommen ohne Beziehung steht, was direkt zum Agnostizismus führt; zweitens als die Totalität, die zu Pantheismus führt; und drittens als das, was unabhängig und selbstexistierend ist.

Seite 370

Das ist die christliche und theistische Einstellung. Der Christ behauptet, daß seine Kenntnis ^{by von} Gottes begrenzt, aber soweit echt ist; daß diese Kenntnis in jeder Weise ^{und} ~~oder~~ jedem Ausmaß allein auf die Selbstoffenbarung Gottes zurückgeht. Das stimmt für die ethische wie auch die metaphysische Natur Gottes. Gott kann erst erkannt werden, wenn Er sich durch den ewigen Sohn und den stets gesegneten Geist offenbart. Und diese Kenntnis Gottes, die durch den mystischen Kontakt des Geistes durch den Geist kommt, wird vor dem Verstehen in einer immer tiefergehenden und sich erweiternden Auffassung der moralischen Kennzeichen entfaltet. Wir sind jedoch der Stellung Popes nicht abgeneigt. Er glaubt, daß die beiden ^A göttlichen Vollkommenheiten, Heiligkeit und Liebe, die moralische Natur Gottes genannt werden können; und daß diese zwei die ^A einzigen Ausdrücke sind, die die Kennzeichen und das Wesen Gottes in einem vereinen (Vergl. Pope, 'Comp. Chr. Th.', I, S. 331) Als Wesen stellen sie die moralische Natur Gottes dar; als Kennzeichen sind sie die Offenbarung dieser Natur durch die Ordnung ^A göttlicher Gnade.

In ^{besonderer} ~~sonderbarer~~ Weise unterscheiden sich die moralischen Kennzeichen von den natürlichen, indem sie nicht ohne den subjektiven Charakter im Menschen verstanden werden können, der der moralischen Natur Gottes entspricht ^{daß sie} und deshalb nicht vom Erlösungswerk Christi getrennt werden ^{können} kann. Die vollkommene Offenbarung der Heiligkeit Gottes findet man im leibhaftigen Sohn, von dem geschrieben steht: 'Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehaßt die Ungerechtigkeit; ~~darum hat dich, o Gott, gesalbt dein Gott mit dem Öl der Freuden~~

keit; darum hat dich, o Gott, gesalbt dein Gott mit dem Öl der Freuden über deine Genossen.' (Hebr.1:9) Heiligkeit ist also hauptsächlich diese Gesinnung, die hinter allen Kennzeichen steht - eine Gesinnung oder Natur, die sich in einer Liebe ^{zu} für Rechtschaffenheit offenbart und im ~~eben~~ ^{aber} HaB ~~für~~ ^{gegen} Schlechtigkeit. Es ist heilige Liebe. Aber wie bereits angedeutet, gehört Heiligkeit eher zur Selbstbestätigung der Persönlichkeit als ~~Selbstverleinerung~~ ^{zu} ~~Grundlegung~~; und Selbstbestätigung ist stets tiefergehend und grundlegender als Selbstoffenbarung.

Anmerkung Seite 370

Gott ist die Synthese alles Guten schon allein aufgrund Seines Daseins; Er ist Vollkommenheit, sowohl metaphysisch wie ethisch. - Kubel.

Seite 371

Das, was Gott auch abgesehen von der Sünde von der Kreatur trennt; das, womit das Alleinige und die Integrität Seines Wesens erhalten wird, ist Heiligkeit. Dieser Gedanke des Getrenntseins darf auch nicht vergessen oder übersehen werden. Heiligkeit ist nicht bloß ein Synonym für Vollkommenheit im allgemeinen, sie kann auch nicht ^{nur} als ^{als} mitteilbare Güte ausgelegt werden, ^{ein} unendliches Überlaufen der Liebe in das Wesen des Menschen, getrennt von moralischen Unterschieden. Heilige Liebe verlangt eine Gemeinschaft von Personen, ^{deutlich} jede ^{deutlich} getrennt, und ~~deutlich~~, und die Reinheit der Liebe hängt von der genauen Beachtung ab, die den Grenzen geschenkt wird, die den einen vom anderen trennen. Im ethischen Aspekt' des göttlichen Wesens ist Heiligkeit im wesentlichen durch das Getrenntsein von allen anderen Wesen gekennzeichnet. Sie gehört eher zur Integrität Seines Wesens als zu Seinen Beziehungen. Heiligkeit ist immanent und gerade für den ^{Begriff} ~~Gedanken~~

~~Von~~ ^{von} Gott ~~wesentlich~~ ^{wesentlich}. Liebe hat tatsächlich ihren Sitz in den freien Beziehungen der Personen der göttlichen Dreieinigkeit, aber Heiligkeit gehört zu den notwendigen Beziehungen. So ist Heiligkeit in gewissem Sinne grundlegender als Liebe, man muß ihr wenigstens logisches Vorrecht geben, obwohl Liebe die erhabeneren ^{Späre} ~~Späre~~ einnehmen mag. Martensen sagt: 'Das Reich der Liebe ist auf der Grundlage der Heiligkeit errichtet. Heiligkeit ist das Prinzip, das ~~den ewigen Unterschied zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf, zwischen Gott~~

den ewigen Unterschied zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf, zwischen Gott und Mensch bewacht, ~~in der unter ihnen bewirkten Einigung~~ ^{trutz und dies trotz der Union zwischen ihnen}; es bewahrt die göttliche Würde und Majestät davor, von göttlicher Liebe verletzt zu werden; es schließt ewiglich alles Böse und Unreine von der göttlichen Natur aus. Der christliche Geist kennt keine Liebe ohne Heiligkeit.' (Martensen, 'Christian Dogmatics', 'Christliche Dogmatik', S. 99f)

In diesem Zusammenhang können wir weiterhin auf ~~den~~ ^{das} Trishagion in Jesaja 6:3 'Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth' hinweisen und auch in der Offenbarung 4:8, wo die 'lebenden Kreaturen', die dem Seraphim Jesajas entsprechen, keine Ruhe Tag und Nacht haben und sagen 'Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt!' Die Kirche hat stets behauptet, daß sich diese dreifache Zuschreibung auf die göttliche Dreieinigkeit bezieht und daß deshalb Heiligkeit gleichmäßig ~~zum~~ ^{auf den} Vater, ~~den~~ ^{auf den} Sohn und ~~zum~~ ^{auf den} ewig gesegneten Geist gehört. ^{hinweist}

Seite 372

Die Herrlichkeit, die bei Jesaja dem Herr der himmlischen Heerscharen zugeschrieben wird, wird bei Johannes dem Sohn (Joh.12:41) und bei dem heiligen Paulus dem heiligen Geist (Apostelgesch. 28: 25, 26) zugeschrieben. Wenn wir dürfen, weisen wir erneut auf unsere Diskussion der christlichen Gottesauffassung hin. Dort fanden wir die Aussage unseres Herrn als grundlegend für diese Auffassung: 'Gott ist Geist' (Joh.4:24) und dies wurde weiterhin von den neutestamentarischen Verfassern als 'Leben'(Joh.5:26), 'Licht'(1.Joh.1:5) und 'Liebe' (1.Joh.4:8) ausgelegt. Bei der Dreieinigkeit ist daher Leben besonders die Eigenschaft des Vaters, Licht die des Sohnes und Liebe die des Geistes. Aber jedem wird ein Wesen als grundlegend und fundamental zugeschrieben, das als heilig charakterisiert ist, und die dreifache Zuschreibung der Anbetung und des Lobes geschieht nicht aufgrund des Lebens, des Lichtes oder der Liebe, sondern der Heiligkeit. So können wir also sagen, daß Heiligkeit im Vater das Geheimnis des Lebens ist, getrennt, ausgesprochen und nicht entstanden; Heiligkeit im Sohn ist

Licht, das bis in die Tiefen Seines unendlichen Seins keine Dunkelheit ent-
 hüllt, nichts Unentdecktes, nichts Unerfülltes, nichts, das zur Vervollkomm-
 nung gebracht werden muß; Heiligkeit im Geist ist die Enthüllung der Liebe,
 die zwischen Vater und Sohn besteht und beim heiligen Paulus das Band des
 V~~ollkommenseins~~ ~~genannt~~ genannt wird. Beim Vater ist Heiligkeit ursprünglich und
 unableitbar, beim Sohn wird Heiligkeit geoffenbart und beim Geist wird Heiligkeit
 verliehen. Es ist daher kein reiner Zufall, daß wir den Ausdruck 'teilhaftig
 werdet der göttlichen Natur' (II.Petrus 1:4) mit 'auf daß wir seine Heiligkeit
 erlangen' (Hebr.12:10) verbunden finden; und 'teilhaftig der Herrlichkeit'
 (I.Petrus 5:1) mit 'Christi teilhaftig' (Hebr.3:14) und 'des heiligen Geistes'
 (Hebr.6:4). Diese Unterscheidungen müssen weiterhin als 'Die Biblische Auf-
 fassung der Heiligkeit' angesehen werden und 'Die Auffassung Göttlicher Liebe'.

Die Biblische Auffassung der Heiligkeit. Der Ausdruck 'Heiligkeit' hat
 eine lange und verwickelte Geschichte. In der Religion Israels erscheint er
 zuerst, um die Natur Gottes im 2.Mose 15:11 auszudrücken 'Herr, wer ist dir
 gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schreck-
 lich, loblich und wundertätig sei?' Er tritt im gleichen Zusammenhang zum
 letzten ~~mal~~ ^{mal} in der Offenbarung 15:4 auf: 'Wer sollte dich nicht fürchten, Herr,
 und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig. Denn alle Heiden werden
 kommen und anbeten vor dir; denn deine Urteile sind offenbar geworden.'

Seite 373

Es ist auch bezeichnend, daß der Ausdruck zuerst als eine Offenbarung Jehovas
 vor Seinem erwählten Volk in Seinem Erlösungsverhältnis auftritt und nicht bei
 Seiner eigenen Offenbarung als Schöpfer. Diese Tatsache macht sie zur Basis
 Seines ethischen Charakters in der moralischen Herrschaft ^{über} ~~einem~~ freies und
 verantwortungsbewußtes Volk ~~des~~. Das Wort erscheint tatsächlich im 1.Buch Mose,
 aber dort ist es mit der Vollkommenheit der Werke Gottes verbunden. 'Und Gott
 segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruht
 hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.' (1.Mose 2:3) Obwohl
 der Gedanke der Vollkommenheit mehr in die Augen fällt, gibt es auch hier den

Gedanken des Getrenntseins. Heiligkeit haftet dem Tag an wegen der Gegenwart Gottes. Gottes Ruheort oder der Ort Seiner bleibenden Gegenwart ist heilig. Später heftet sich der gleiche Gedanke dem Haus Gottes an und der Psalmist erklärt: 'Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses, o Herr, ewiglich.' (Psalm 93:5) Der Gedanke der Trennung um zu besitzen haftet dem Tag und dem Haus an. Der Tag wird dem Andenken an die vollendete Schöpfung gewidmet oder dafür beiseite gestellt. Er ist heilig, weil er aus Andacht für x Gott getrennt ist. Weil er so besonders zu Seinem Besitz wird, ruht oder bleibt Er in ihm. Über ~~das~~ ^{dem} Haus steht geschrieben 'Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, daß ich unter ihnen wohne.' (2.Mose 25:8) Wir können also schon so früh sagen, daß dem Wort Heiligkeit die beiden Gedanken der Trennung und des Besitzes anhaften. Diese beiden Qualitäten kommen mit dem Bunde Abrahams ^h mehr ins Licht und werden durch die erlösende Dreieinigkeit im Neuen Bund dargelegt. Wir folgen dem Gedanken des Triashagion und werden den Ausdruck 'Heiligkeit' in seinem dreifachen Aspekt hinsichtlich des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes betrachten.

Heiligkeit im Verhältnis zum Vater drückt die Vollkommenheit moralischer Güte aus, die in Ihm ohne Ursache und ohne Ableitung besteht. Erstens ist sie daher der Grund für Ehrfurcht und Anbetung. 'Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen?' (Offenb.15:4)

Seite 374

Wegen dieser strahlenden Herrlichkeit rief der Psalmist aus: 'Heilig und hehr ist sein Name.' (Psalm 111:9) Hier läßt der Gedanke Majestät vermuten. Dies stimmt auch für den Abschnitt 'sein heiliger Arm hat ihm Sieg gebracht' und dann 'Erhöhet den Herrn, unsern Gott, und betet an zu seinem heiligen Berge; denn der Herr, unser Gott, ist heilig.' (Psalm 99:9) Zweitens ist Heiligkeit das Maß aller moralischen Güte. In diesem Zusammenhang ist die Auffassung über Heiligkeit von William Clarke besonders angebracht. Wie vorher angedeutet, betrachtet er Heiligkeit als die herrliche Fülle ^{von} Gottes moralischer Güte, die als das Prinzip Seiner eigenen Handlung und der Maßstab für Seine Geschöpfe angesehen wird. (Clarke, 'An Outline of Christian Theology', 'Ein Umriß Christlicher Theologie', S.89) Hier ist es offensichtlich, daß Heiligkeit nicht nur der innere

Charakter Gottes als vollkommene Güte ist, sondern ^{die} Übereinstimmung mit diesem Charakter als Maßstab für Seine eigene Tätigkeit ^{gesehen wird}; und weiterhin wird sie von Seinen moralisch verantwortungsbewußten Geschöpfen verlangt. Aus diesem Grunde haben wir den ausdrücklichen Befehl: 'Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.' (I. Petrus 1:16) Heiligkeit verlangt Charakter ^{und} Festigkeit und stellt Anforderungen. Der Charakter Gottes ^{kann} konnte nicht heilig sein, ohne daß er alle moralische Güte besäße. Er ist die Summe aller Vorzüge, nicht als ein mathematisches Ganzes, sondern als eine Natur, die jegliche Vollkommenheit einschließt, ^{und} von der nicht eine vermindert werden könnte, ohne Zerstörung Seiner Heiligkeit. In Gottes Übereinstimmung mit Seinen Vollkommenheiten haben wir die Handlung des Willens, dem manchmal Heiligkeit zugeschrieben wird. Aber vollkommener Charakter verlangt vollkommenes Benehmen und aus diesem Grunde muß Seine vollkommene Freiheit mit Seinem Charakter in vollkommener Harmonie stehen. Zur Zeit der Scholastiker wurde die Frage oft erörtert, ob Gott das Gute wollte, weil es gut war oder ob es gut war, weil Er es so wollte. Thomas von Aquino nahm die erstere Einstellung ein, während Duns Scotus an die letztere glaubte.

Anmerkung Seite 374

Der Gott, dessen Herrlichkeit den Tempel erfüllte, und nur die Unheiligkeit all derer enthüllte, die sich Ihm näherte, gebot den Unheiligen trotzdem, näherzukommen, um geheiligt zu werden. Geschah es durch die Strahlen Seiner Heiligkeit, die auf und um sie herum schienen? Ganz gewiß nicht. Das Geheimnis dieses Paradoxes, daß das Kennzeichen, das Gott von ^{den} Sündern ~~und Ihm selbst~~ trennte, ~~trotzdem~~ ^{den} das Band der Einheit zwischen Sündern und Ihm selbst ist, wird nur durch das System der opfernden Buße gelöst, das das große Sühnopfer kennzeichnet. Es eröffnete die Verbundenheit der Liebe zwischen Gott und dem Menschen durch eine Sühne, die der göttlichen Rechtschaffenheit angeboten wurde. - Pope, 'Comp. Chr. Th.', I, S. 324

Seite 375

Aber die Frage hat keine Bedeutung, denn die Heiligkeit Gottes wird nicht durch

etwas auBerhalb von Ihm selbst bestimmt, sondern innerhalb von Ihm. Er kann sich nicht widersprechen und ist deshalb moralisch dessen unfähig, was nicht wahrlich Seine Natur als heilig ausdrückt. Er kann nicht Böses zum Guten machen ohne aufzuhören, Gott zu sein. Unter Allmacht in Gott verstehen wir, daß er durch nichts auBerhalb von sich selbst begrenzt ist. Wir bestehen jedoch darauf, daß Er durch Seine eigene Natur oder Seinen ^{eigenen} Charakter begrenzt ist. Er kann nichts wollen, was gegen Seine Natur geht oder ^{wodurch Er} auf andere Weise sich selbst untreu ^{würde} werden. Drittens, und eng mit dem Vorangegangenen verbunden, ist Heiligkeit als Maßstab der Güte der Sünde ewiglich feindlich gesinnt. Folglich lesen wir: 'Deine Augen sind rein, daß du Übles nicht sehen magst und dem Jammer kannst du nicht zusehen.' (Hab.1:13) Und dann wieder 'Wer kann stehen vor dem Herrn, solchem heiligen Gott?' (I.Sam.6:20) So ist Heiligkeit nicht nur der Maßstab für alles Gute, sondern muß als solche, notwendigerweise das Abwehren des Bösen einschließen. Es ist offensichtlich, daß dieser Aspekt der göttlichen Natur durch ^{den} Gegensatz in besseres Licht kommt. Und wie Dr. Pope vorschlägt, kann es sein, daß ^{er} sie immer 'vor dem dunklen Hintergrund der Sünde entfaltet wird'. Dies bringt uns zur Diskussion der Heiligkeit im Verhältnis zum Erlösungswerk Christi.

Heiligkeit kann man im Verhältnis zum Sohn in Seiner offenbarenden und erlösenden Mission finden. Nur die können Heiligkeit in Gott finden, die gleich Ihm heilig sind. Aus diesem Grunde sagt er, wie wir bereits angedeutet haben: 'Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig'. (I.Petrus 1:16) Heiligkeit stößt jegliche Annäherung ^{an} der Verunreinigung ab. Es ist daher offensichtlich, daß die Heiligkeit Gottes dem Sünder nur durch eine Heilsordnung christlicher Gnade bekannt ist.

Anmerkung Seite 375

Die wohlbekannteste Frage 'Ist das Gut gut, weil Gott es so will?' oder 'Will Gott es so, weil es gut ist?' ist nicht richtig. Die Frage dreht sich nicht um Gottes Willen, sondern um Sein Wesen. Das Gute ist gut aus dem einfachen Grunde, weil es ein Ausfluß ist, ~~sine~~

eine Selbstoffenbarung von Gott selbst. Dies beantwortet auch die Frage hinsichtlich des Grundes des Richtigen. Richtig ist Gott; ein Geschöpf handelt richtig, wenn es mit Gott harmoniert - das heißt, wenn es den von Gott festgesetzten Zweck seines Daseins erfüllt. Die Definitionen der göttlichen Heiligkeit und Rechtschaffenheit haben den gleichen Charakter. Gottes Heiligkeit ist das Kennzeichen, auf Grund dessen Er sein eigenes absolut vollkommenes Selbst als die Norm seiner gesamten Tätigkeit nimmt. Seine Heiligkeit, wie sie dem Menschen geoffenbart wurde und wie sie dem Menschen Gottes Zweck offenbart, ihn zu schaffen, stellen die Rechtschaffenheit Gottes und des Menschen dar.' - Summers, 'Systematic Theology', S. 99.

Seite 376

Diese Auffassung liegt dem Ritualsystem des JUDAISMUS zugrunde und verleiht ihm eine Bedeutung in Vorbereitung auf das Erlösungswerk Christi. Die Idee des Opfers in der Bibel verkörpert in sich den Gedanken der Unsauberkeit im Darbietenden, der durch einen Akt der Sühne gereinigt oder heilig gemacht werden muß. Die Liebe des Vaters findet ihren höchsten Ausdruck im Geschenk Seines Sohnes, aber dieses Geschenk wird besonders als ein Sühnopfer für Sünde erklärt. Dadurch kann der Mensch heilig gemacht werden und wieder die Gemeinschaft mit dem Vater betreten. 'Darin steht die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.' (1.Joh.4:10) So brachte Liebe das Opfer oder die Versöhnung für die Sünde, was die Heiligkeit verlangte. (~~Inhalt der Klammer im Deutschen unverständlich~~) Der gleiche Gedanke steht hinter dem bekannten Text 'Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.' (Joh.3:16) Hier ruht die Liebe Gottes auf Seiner göttlichen Heiligkeit als einer unwandelbaren Grundlage. Nur dies allein verlangte und ermöglichte die ^{überwältigende} riesige Darstellung göttlicher Liebe. Wenn Liebe den Sohn sandte, so verlangte Seine Heiligkeit das Opfer. - 'unser Gott ist ein verzehrend Feuer' (Hebr.12:29). Heiligkeit geschieht nicht durch Ausgießen von Liebe, sondern durch Blutbesprengung. 'Darum hat auch Jesus, auf daß er

von Liebe, sondern durch Blutbesprengung. 'Darum hat auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, gelitten außen vor dem Tor. So lasset uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.' (Hebr.13:12, 13) Heiligkeit und Liebe im Wesen Gottes nehmen im Heilsplan die Form von Rechtschaffenheit und Gnade an. Aus diesem Grunde wird erklärt, daß sich die Gerechtigkeit Gottes 'aus Glauben in Glauben' (Römer 1:17) offenbart, während der heilige Paulus vom Gesichtspunkt göttlicher Liebe erklärt 'Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.' (Titus 2:11)

Heiligkeit im Bezug auf den Geist ist dem Menschen verliehene oder zugänglich gemachte Heiligkeit. Durch den Geist werden wir 'Teilhaber an der göttlichen Natur.'

Seite 377

So bestätigt der Ausdruck 'heiliger Geist' nicht nur die Natur des Geistes. als in sich selbst heilig, sondern erklärt auch, daß Sein Amt und Werk die Menschen heilig macht. Heiligkeit und Liebe erscheinen also eng im heiligen Geist vereint, wenn nicht sogar identifiziert. Er ist der Geist der Heiligkeit und gleichzeitig der Geist der Liebe. Die Würde bleibt jedoch und muß ^{gebührend} ~~gehört~~ beachtet werden. Aus diesem Grunde dürfen wir die Unterscheidungen nicht übersehen, die unser Herr in Seinem hohepriesterlichen Gebet gemacht hat: 'Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und will ihn kundtun, auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.' (Joh.17:26) Dies ist eine Offenbarung der Heiligkeit wie auch der Liebe Gottes, die durch den Geist verliehen oder mitgeteilt werden soll. Der 'Name' oder die Natur muß erst erklärt werden, ehe die Liebe geoffenbart werden kann. Durch Seine Weihende Handlung muß der Geist den Menschen mit dem heiligenden Blut Christi, dem Sühnopfer, gleichsetzen, ehe es einen freien Zufluß göttlicher Liebe geben kann. Es muß erst ein Teilnehmen an Seiner Heiligkeit stattfinden, ehe es die Fülle Seiner Liebe gibt. Um an der göttlichen Natur teilzunehmen, heißt ^{es} also sowohl an Seiner Heiligkeit wie Seiner Liebe teilzunehmen. Das wird weiterhin in der Erklärung dargelegt: 'ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins und

die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebst.' (Joh.17:23) Der Heilige Petrus tritt an diese Wahrheit anders heran als der heilige Paulus oder sogar der heilige Johannes. 'nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprechung mit dem Blut Jesu Christi.' (I.Petrus 1:2); und dann wieder : 'Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe und habt euch untereinander inbrünstig lieb aus reinem Herzen.' (I.Petrus 1:22) So können wir also sagen, daß unser Teilnehmen an der göttlichen Heiligkeit in der Heiligung des Geistes liegt; während unser Teilnehmen an der göttlichen Liebe so erklärt wird; 'weil er uns von seinem Geist gab'. Obwohl das Handeln des Heiligen Geistes bei der Heiligsprechung logisch stets der Mitteilung über sich selbst vorausgehen muß, durch die 'die Liebe Gottes überall in unseren Herzen ausgeschüttet wird', so kann man von den beiden beim menschlichen Erlebnis sagen, daß sie ^{Hand in Hand gehen} ~~begleitend sind~~. (Vergl. Römer 5:5 und I.Joh. 4:13)

Seite 378

Der Begriff ^{der} göttlichen Liebe. In unserer Diskussion über die Heiligkeit Gottes fanden wir es nötig, das ^{den} Wesen ^{der} göttlichen Liebe kurz zu erwähnen. Dieses Thema ist jedoch von derartig großer Wichtigkeit für ^{die} Religion wie auch für ^{die} Theologie, daß es jetzt weitere Beachtung verlangt. Erstens bezüglich seines Ursprunges; zweitens bezüglich seines Wesens; und drittens bezüglich seines Verhältnisses zur Heiligkeit. So können wir also sagen: Erstens; Liebe findet ihren Ursprung in der Dreieinigkeit Gottes. Bei der geheimnisvollen Verbindung zwischen dem Vater und dem Sohn ist ^{die} Liebe das Band der Harmonie. So bezeichnet der heilige Paulus Nächstenliebe oder göttliche Liebe als das 'Band der Vollkommenheit'. (Kol.3:14) Obwohl die ausgedehntere Behandlung dieses Themas in das nächste Kapitel gehört, ⁴ müssen wir an diesem Punkt die Aufmerksamkeit auf das persönliche Wesen dieses Verhältnisses richten. Die Verbindung des Vaters mit dem Sohn ist lebensnah und wirklich, wie zwischen einem individuellen Subjekt und einem individuellen Objekt. Nicht nur die Begriffe Vater ⁴ und Sohn sind ~~individuell~~, sondern das Organ der gegenseitigen Wechselwirkung und Wechsel-

111

individuell, sondern das Organ der gegenseitigen Wechselwirkung und Wechselverbindung muß ebenso individuell sein. Das Band der Harmonie, das zwischen Vater und Sohn als individuellen Wesen existiert und sowohl die Bedingung wie auch den Grund der Verbindung liefert, ist der individuelle heilige Geist, die dritte Person der Dreieinigkeit. Und diese absolute Wechselverbindung und Gegenseitigkeit der Liebe verlangt die Ebenbürtigkeit und Wesenseinheit des heiligen Geistes mit der des Vaters und des Sohnes, 'gleiche Herrlichkeit, ewige Würde'. Aus diesem Grund rief Er bei den apostolischen Segnungen den Geist der Gemeinschaft an 'Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! (Römer 2.Kor.13:13) Der Vater liebt den Sohn und wird wiederum vom Sohn geliebt und das Band der Liebe, die der Grund ~~der Grund~~ der Gemeinschaft ist, ist der heilige Geist. So können wir also Liebe als den moralischen oder ethischen Ausdruck göttlicher Einheit ansehen und deshalb als den Brennpunkt aller moralischen Merkmale. Hier wird die tiefgehende Wahrheit gezeigt: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.' (1.Joh.4:16)

Seite 379

Aufgrund der Autorität der Heiligen Schrift können wir getrost glauben, daß der dreieinige Gott ewig in der Sphäre der Liebe existiert; daß diese Liebe Jesus Christus, unseren Herrn, als Sühne für die Sünde dahingab; und daß Seine endlichen Geschöpfe durch das Geschenk des heiligen Geistes in diese heilige Gemeinschaft göttlicher Liebe aufgenommen werden sollen. Um Seinen Auftrag zu erfüllen, schloß unser Herr aus diesem Grunde Sein hohepriesterliches Gebet mit den Worten ab: 'Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und will ihn kundtun, auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.' (Joh.17:26)

Wir müssen zweitens das Wesen göttlicher Liebe betrachten. Schleiermacher definiert Liebe als 'das Kennzeichen, auf Grund dessen sich Gott mitteilt'; Dr. Francis J. Hall als 'das Kennzeichen, weswegen sich Gott für eine individuelle Gemeinschaft mit denen entscheidet, die heilig^{sind} oder fähig

sind, es zu werden.' (Hall, 'Theological Outlines', 'Theologische Entwürfe', S. 89); William Newton Clarke hingegen, dessen Definierungen immer exakt und klar sind, betrachtet sie als 'Gottes Verlangen, sich und alles Gute anderen Wesen mitzuteilen und sie für Seine eigene geistige Gemeinschaft zu besitzen.' (Clarke, 'Outline of Christian Theology', 'Umriss Christlicher Theologie', S.95)

Aus diesen Definierungen ergibt sich, daß es mindestens drei wesentliche Prinzipien in der Liebe gibt - Selbstmitteilung, Gemeinschaft und ein Verlangen, das geliebte Objekt zu besitzen. Wir beziehen uns wieder auf die Darstellung der Heiligkeit als die selbst bestätigende Seite des göttlichen Wesens als heilige Liebe und bestehen darauf, daß Heiligkeit nicht nur selbst bestätigte Reinheit im negativen Sinne des Begriffes ist, sondern auch ein positives Entzücken oder Wohlgefallen am Rechten einschließt. Hier sehen wir diese Eigenschaften in einem neuen Licht innerhalb der Liebe selbst auftreten. Liebe muß in dem zweifachen Verlangen zum Ausdruck kommen, andere Wesen für sich selbst zu besitzen und ihnen sich selbst und alles andere Gute mitzuteilen.

Anmerkung Seite 379

In seiner Lehre über ^{die} Trinität stellt Julius Mueller fest: "Ihre geheimste Bedeutung ist die, daß Gott in sich das ewige und vollkommen ausreichende Objekt Seiner Liebe hat, unabhängig von allen Verhältnissen zur Welt. 'Du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet ward.' (Joh.17:24) Dies verlangt die Einheit des Wesens und ebenso die Klarheit der Personen. Denn ohne die Klarheit der Personen, ohne ein 'Ich' und ein 'Du' könnte es keine Liebe geben. Ohne die Einheit des Wesens würde sich wiederum in der Liebe Gottes ein notwendiges Verhältnis zu einem von Gott unterschiedlichen Wesen ergeben. So sind beide in dem, was vom Logos zu Beginn des Johannes-Evangeliums gesagt wird, mitgehalten." - Mueller, 'The Christian Doctrine of Sin', 'Die Christliche Lehre über die Sünde', II, S. 136 ff

Seite 380

Häufig wird daraufhingewiesen, daß die sich selbstaufopfernde Mutter, die sich für ihr Kind hingibt, diejenige ist, deren Verlangen nach der antwortenden Liebe des Kindes am tiefsten ^{ist} und am wenigsten auslöschar ist. Gleichgültig wie groß die Selbsthingabe und das Opfer der Liebe ist, es ist stets vom Gefühl der Gegenseitigkeit begleitet. Aber gerade in der Hingabe einer Mutter für ihren Sohn bestätigt die Mutter ihre ausgesprochene Individualität. Selbstaufgabe und Selbstbehauptung müssen gleichmäsig sein; es kann auch nicht eines ansteigen ohne das andere, wenn Liebe standhalten soll. Wenn Selbstbehauptung nicht ~~zu~~ ~~Gegenüber~~ von Selbstaufgabe begleitet wird, haben wir keine Liebe, sondern Selbstsucht unter der Verkleidung von Liebe; wenn Selbstaufgabe nicht durch Selbstbehauptung ausgeglichen wird, haben wir nicht Liebe, sondern Schwache. Wenn sich Liebe entwickelt, wird sie reicher an Selbstaufopfern und nimmt in ihrem Verlangen ^{dem} zu nach Besitz ~~an~~ des geliebten Objektes. Wenn also Johannes erklärt: 'Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt' (I.Joh.4:19), ^{so} drückt er die gegenseitige Liebe aus, die das Herz Gottes erfreut. Vom Gesichtspunkt göttlicher Liebe ^{aus} sollten wir uns auch daran erinnern, daß der Mensch ohne Gott eine Waise ist; und ohne den Menschen ist Gott verwaist.

Einer der hervorragendsten Beiträge zur modernen Theologie kam ⁱⁿ in Ritschls Analyse der Liebe gefunden werden. (Vergl. Ritschl, 'Justification and Reconciliation', 'Rechtfertigung und Versöhnung', S. 277 ff). Er definiert Liebe als 'Willen, der entweder auf Aneignung eines Objektes zielt oder auf die Bereicherung seines Daseins, weil er durch ein Gefühl ^{von dessen} ihres Wertes bewegt ist'. Dann zählt er verschiedene Bedingungen auf, die für ihre Existenz notwendig sind. Wir können sie kurz wie folgt zusammenfassen: (1) Es ist notwendig, daß die geliebten Objekte gleichen Wesens wie das Subjekt ^{sind} sein sollten, das liebt; nämlich, daß sie Menschen sind.

Anmerkung Seite 380

Dr. Pope stellt ^{daf,} fest, wenn wir die Worte 'Du hast mich geliebt, ehe denn die Welt gegründet ^w ward' nehmen und sie mit denen verbinden,

die ihnen unmittelbar vorausgehen 'und liebest sie, gleichwie du mich liebst' und diese wiederum mit der Versicherung 'wie der Vater mich geliebt hat, so habe ich euch geliebt' und diese wiederum mit dem Befehl 'Liebet euch untereinander so wie ich euch geliebt habe', ~~dann wird~~ ^{dap dann wird} es ^{klar}, wie vollkommen die Art der Gleichheit zwischen der endlichen und der unendlichen Liebe ist, zwischen dem Widerspiegeln in uns und der Wirklichkeit in der wesentlichen Einigkeit und wie tief die Bedeutung der Worte 'Liebe ist Gott' ist, eine Ausdrucksart, die für keine andere Gnade gebraucht wird. Er sagt: "So können wir stolz wiederholen, daß mehr Ruhmreiches über die göttliche Vollkommenheit der Liebe als über irgendetwas anderes gesprochen wird." - Pope, 'Comp.Chr.Th.', II S. 344, 345

Seite 381

Von Liebe ^{zu} für Tiere und Sachen zu sprechen, heißt, den Begriff der Liebe unter seine richtige Bedeutung zu erniedrigen. (2) Liebe deutet einen Willen an, der in seinem Ziel beharrlich ist. Wenn sich Objekte ändern, mögen wir Vorlieben haben, aber wir können keine Liebe haben. (3) Liebe zielt auf das Fördern individueller Zwecke eines anderen hin, ob bekannt oder vermutet. Liebe ist auch nicht nur an den Dingen interessiert, die nebensächlich sind: Sie beurteilt alles, was den anderen betrifft danach, wie es den Charakter des Geliebten beeinflusst. Liebe verlangt entweder die Charaktereigenart, die sich die anderen erworben haben, zu fördern, ^{zu} aufrecht zu erhalten und durch mitfühlendes Interesse zu besitzen oder ^{ihnen} ~~ihm~~ beizustehen, jene Gnaden zu erlangen, die ^{ihnen} ~~ihm~~ nötig sind, um das Erreichen ^{ihres} ~~seines~~ persönlichen Ideals zu vergewissern. (4) Wenn Liebe eine unveränderliche Willenshaltung sein soll und wenn die Bestimmung und Förderung von Interessen und Idealen des anderen in jeder Handlung nicht auseinandergehen sondern zusammenlaufen sollen, dann muß der Wille der Person, die liebt, die persönlichen Interessen des anderen aufnehmen und sie zu einem Teil von sich selbst machen. Liebe strebt ständig danach, sich die andere Persönlichkeit anzueignen und betrachtet diese Aufgabe als notwendig für ihre eigene bewußte

Eigenart. Dies Charakteristikum bedeutet, daß sich der Wille als Liebe nicht um des anderen willen aufgibt.

Wir müssen drittens das Verhältnis der Heiligkeit zur Liebe betrachten. Wir haben uns die ganze Zeit sorgfältig vor jeglicher Verwirrung dieser Ausdrücke bewahrt. So wird uns die Frage über das Verhältnis des einen zum anderen aufgezwungen. Wenn das Wesen Gottes als heilige Liebe vom Standpunkt der Selbstbejahung aus als heilig definiert und vom Standpunkt der Selbstmitteilung als Liebe ausgelegt werden soll, dann sind Heiligkeit und Liebe beide ein wesentlicher Teil Gottes. Heiligkeit wird nur aus logischem Vorrecht als grundlegend angesehen, denn Selbstbejahung muß stets Selbstmitteilung vorausgehen.

Anmerkung Seite 381

Ritschls Anwendung dieser Prinzipien wird von zwei Dingen beeinträchtigt, (1) er läßt Liebe nur im Willen liegen und sieht deshalb die Liebe Gottes als Willen ohne Gefühlsgehalt an; (2) sein Mangel an richtiger Auffassung über die Dreieinigkeit macht es ihm unmöglich, alle jeglichen wahren Gründe für entweder Liebe oder Heiligkeit anzugeben. Es gelingt ihm nicht zu sehen, daß Gottes Liebe hauptsächlich auf den Sohn gerichtet ist und erst in zweiter Linie auf die christliche Gemeinschaft und folglich ignoriert er die innewohnende und unentbehrliche Trinität.

Seite 382

Heiligkeit und Liebe in Gott stehen in einem ähnlichen Verhältnis wie Recht schaffenheit und Großzügigkeit im Menschen. Heiligkeit verlangt nicht nur ein Wesen, sondern ein Wesen, das mit sich selbst verträglich ist. Da dieses Wesen in seinem Hinausreichen innere Liebe hat, ~~das~~ verlangt Heiligkeit in Gott, daß Er immer aus reiner Liebe handelt. Deshalb sagt der heilige Petrus beim Ersten Christlichen Konzil in Jerusalem über die Nicht-Juden: 'Gott, der Herzenskundiger, zeugte über sie und gab ihnen den heiligen Geist gleichwie auch uns und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen und reinigte ihre Herzen durch den Glauben' (Apostelgesch. 15: 8, 9); und dann wieder in seinem allge-

durch den Glauben' (Apostelgesch.15: 8,9); und dann wieder in seinem allge-
 meinen Brief 'Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch
 den Geist zu ungefärbter Bruderliebe und habt euch untereinander ~~z~~ inbrünstig
 lieb aus reinem Herzen!(I.Petrus 1:22) Wenn wir andererseits das Wesen Gottes
 vom Standpunkt der Liebe oder der Selbstbekanntmachung aus betrachten, dann
 ist es Gottes Wesen, sich selbst mitzuteilen und dieses Selbst ist heilig.
 Heiligkeit muß immer gemäß der Liebe handeln und ^{die} Liebe ~~muß immer ihr Ziel~~ ^{gewinnt ihr Objekt immer}
~~vor der~~ ^{für die} Heiligkeit gewinnen. Wir könnten dann mit Dr. Clarke sagen, daß Liebe
 tatsächlich dieses ^{das} Verlangen ist, Heiligkeit auszuteilen und dieses Verlangen
 wird erst erfüllt, wenn die Wesen, die es ^{ausstrebt} ~~aufsucht~~, heilig gemacht werden.
 (Vergl. Clarke, 'Outlines Chr. Th.', S. 100) Folglich lesen wir: 'Darum preiset
 Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch
 Sunder waren.'(Romer 5:8); und auch 'Darin steht die Liebe: nicht, daß wir
 Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn
 z ur Versöhnung für unsre Sunden.' (1.Joh.4:10)

Es gibt hier jedoch eine Gefahr, die wir nicht übersehen dürfen.

Dr. Strong definiert Heiligkeit als selbstversichernde Reinheit und dank dieses
 Kennzeichens Seiner Natur bestimmt und erhält Gott Seine eigene moralische
 Vortrefflichkeit. Diese Reinheit ist nicht nur negativ, sondern positiv, nicht
 nur das Fehlen aller moralischen Makel, sondern Wohlgefallen an allem moralisch
 Guten. So gibt es in Gottes moralischem Wesen aus Notwendigkeit die beiden
 Elemente des Wollens und Seins, aber logischerweise geht das Passive dem
 Aktiven voraus und Sein kommt vor Wollen. Gott ist rein ehe Er Reinheit
 will.

Seite 383

Gott ist heilig, weil Sein Wesen der Quell und Maßstab des Rechten ist. Heilig-
 keit liefert die Norm ^{die} für Liebe und muß ihr deshalb ^z ~~überlegen~~ ^{überlegen} sein. Gott ist
 nicht heilig, weil Er liebt, sondern Er liebt, weil Er heilig ist. Dr. Strong
 bewahrt so den Unterschied zwischen Heiligkeit und Liebe und stellt Heiligkeit
 logischerweise davor. In all diesem ist er wahr und stark. Aber er geht weiter,

er macht Heiligkeit zur Grundlage, indem sie ^{zu} eine Notwendigkeit der göttlichen Natur wird, während Liebe freiwillig ist. Aus diesem Grunde muß Gerechtigkeit als transitive Heiligkeit ausgeübt werden, während Barmherzigkeit als transitive Liebe freigestellt bleibt. Gott war also nicht verpflichtet, Erlösung für die Sünder zu schaffen. So wird der Grund für die calvinistische Auffassung göttlicher Gnade gelegt, die ihr logisches Ergebnis in Gnadenwahl und Prädestination findet. Die gleiche Einstellung wird von Dr. Shedd eingenommen; er stellt fest, daß Gott die Erlösung einsetzen kann, nachdem Er sie bewirkte, für wen immer Er auch dafür auserwählt hatte. (Vergl. Shedd, 'Discourses and Essays', 'Vorträge und Essays', S. 277ff) In der Besprechung 'Philosophy and Religion' ('Religion und Philosophie') von Dr. H Strong stellt Dr. G.B. Stevens fest, daß diese Ansicht der gesamten Soteriologie dieses Verfassers in 'Systematic Theology' zugrunde liegt, wie auch der von Dr. Shedd's 'Dogmatic Theology' (Vergl. Stevens 'Johannine Theology', S. 285, 286) Dr. Pope vermeidet diesen Fehler und stellt die wahre arminianische Auffassung fest, ^{da} ^{er} wenn - wie wir bereits angedeuteten - ~~er~~ die Einstellung einnimmt, daß Heiligkeit und Liebe die beiden Vollkommenheiten sind, die zusammen das Wesen Gottes genannt werden können und daß dies die beiden einzigen Ausdrücke sind, die in einem die Kennzeichen und ^{das Wesen} ~~den Kern~~ enthalten. (Vergl. Pope, 'Comend. Chr.Th.', I, S.331). Heiligkeit und Liebe gehören beide zum göttlichen ^{Wesen} ~~Kern~~ wie auch zu den Kennzeichen und können nur in Gedanken getrennt werden. Daher kann Gerechtigkeit nie notwendig sein und Barmherzigkeit freigestellt, sondern sie sind stets verbunden; und im Heilsplan sind Heiligkeit und Barmherzigkeit das höchste.

Es wäre gut, jetzt auch die enge Verbindung zwischen Heiligkeit und vollkommener Liebe festzustellen, zwischen Reinheit und Vollkommenheit. Diese Qualitäten sind alle im göttlichen Wesen auf seltsame Weise gemischt. Wir haben bereits gezeigt, daß Gott nicht Liebe sein könnte, wenn Er nicht heilig wäre.

Liebe ist der Antrieb, alles zu geben und vollkommene Liebe kann in ihrer

höchsten Form nur existieren, weil sie alles zu geben hat. Wenn Er nicht vollkommen wäre, könnte man nicht von Ihm sagen 'Gott ist die Liebe'. So sind Vollkommenheit und vollkommene Liebe untrennbar vereinigt. Es kann auch im Geschöpf keine vollkommene Liebe geben, wenn ^{er} nicht alles hingibt nach dem Ausmaß seiner Fähigkeit. Andererseits aber strebt die Liebe danach, jemand~~en~~ anderen in Bruderschaft zu besitzen, eine Bruderschaft, die das höchste Gute von dem geliebten Objekt verlangt. Es darf keinen Hauch von Selbstsucht geben, sonst ist es keine reine Liebe. Reinheit ist also Liebe ohne jegliche Befleckung und die Selbstbestätigung dieser Reinheit ist Heiligkeit.

Zwei andere Themen sind eng mit dieser Auffassung göttlicher Liebe verbunden, der Gedanke der Glückseligkeit und der Gedanke des Zornes. Sie verlangen im Augenblick nur ein kurzes Erwähnen. (1) Der Gedanke der Glückseligkeit. Dieses Thema wird selten in den allgemeinen Werken der Theologie erwähnt und doch war das Wort häufig auf den Lippen unseres Herrn (Vergl. Matth.5:3-11; 11:6; 13:16; 25:34; Lukas 11:28; Joh.20:29). Bischof Martensen definiert Glückseligkeit als einen Begriff, der 'ein Leben ausdrückt, das in sich selbst vollkommen ist', und beschreibt es weiterhin als 'das Reflektieren der Strahlen der Liebe auf Gott, nachdem sie Sein Reich durchdrungen haben.' (Martensen, 'Chr.Dog.' S. 101) Das Wort wird häufig mit 'Glück' übersetzt, das ist aber zu schwach, um die Bedeutung des ursprünglichen Ausdruckes zu vermitteln. Es ist übersetzt worden mit den Worten 'Es ist mir sehr lieb, König Agrippina' (Apostelgesch.26:2). Der Ausdruck mag die Freude ausstrahlen, die Gott in der Erwidernng Seiner Liebe seitens Seiner Geschöpfe empfindet und diese Freude strahlt Er denen gegenüber aus, die auf Seine Liebe reagieren. Es steht dem Frieden und der Freude sehr nahe, die Christus Seinen Jüngern vermittelt, abgesehen von dem Glück, das sich aus günstigen Umständen ergibt. 'Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt' (Joh.14:27); und dann 'Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde.' (Johan.15:11) Glückseligkeit ist eng mit der 'Ruhe' des Glaubens (Hebr.4:3) verbunden oder dem Einhalten des

Sabbath (Hebr.4:9); aber der Gedanke der Ruhe muß genauestens von 'eudaimonia' oder 'eitleⁿ Vergnügen' unterschieden werden, ^{wies} was den Göttern des Heidentums zugeschrieben wird.

Seite 385

(2) Der Gedanke des göttlichen Zornes. Es gibt zwei Einstellungen, die über dieses Thema des göttlichen Zornes von der Kirche vertreten worden sind. Die allgemeine Ansicht ist die, daß Zorn mit göttlicher Liebe nicht unvereinbar ist und dafür finden wir Unterstützung in der Bibel. Um die mit diesem Thema verbundenen Schwierigkeiten zu vermeiden, haben spekulative Theologen versucht, es als rein menschliche Sprechweise zu erklären ohne jegliche Realität im Wesen Gottes. Die allgemeine Ansicht wurde zeitig in der Kirche angegriffen, zweifellos wegen des Einflusses ^{der} heidnischen Philosophie. Die Neoplatoniker und die Stoiker mit ihren pantheistischen Ansichten über Gott und die Welt, glaubten, daß Gott nicht von irgendwelchen Gefühlen abhängig sein könne, denn das würde Passivität erfordern. Zorn war daher für Gott unmöglich. Gegen diese Einstellung erhob Lactantius (ca. 320 A.D.) Einspruch und behauptete, daß Gott des gerechten Argers fähig sein müsse, sonst wäre Sein Charakter unvollkommen. Augustinus scheint den Einfluß der Philosophie in seinem Denken zu zeigen, als er den Zorn Gottes mit dem Satz nachweist, den Er gegen die Sünde ausdrückt. Er sagt: 'Gottes Ärger entzündet weder Seinen Geist noch stört er Seine unwandelbare Gelassenheit.' Während der deistischen Periode in England, als göttliche Liebe auf selbstgefällige Verwöhnung reduziert worden war, begegnete Bischof Butler den Vorwürfen der Deisten in seinen Predigten über 'Verdruß' und 'Die Liebe Gottes', die im Englischen gewöhnlich als klassisch auf diesem Gebiete angesehen werden. Ritschl, dessen Analyse der Liebe wir bereits angeführt haben, versuchte eine vermittelnde Einstellung einzunehmen und behauptete, daß Zorn rein eschatologisch bei Gott war und aus dem letzten Urteil gegen die Sünde bestand, das Er am Ende der Welt aussprechen würde.

Im allgemeinen ist ^{es} die christliche Einstellung, daß Zorn nur die

abgekehrte Seite der Liebe ist und ^{zur} für die Vervollkommnung der göttlichen Persönlichkeit notwendig ist, oder sogar für die Liebe selbst. Gott zeigte sich in Jesus Christus, daß Er Rechtschaffenheit liebt, und Ungerechtigkeit haßt; und der Haß für Ungerechtigkeit ist ebenso wesentlich für die vollkommene Persönlichkeit wie ^{die} Liebe ^{zur} für Rechtschaffenheit. Göttlicher Zorn muß deshalb als der Haß ^{gegen} der Schlechtigkeit angesehen werden und ist in mancher Hinsicht ~~das~~ Hinsicht das gleiche Gefühl, das als göttliche Liebe bekannt ist, wenn es ~~für~~ ^{auf} Rechtschaffenheit ~~ausgeht~~ ^{bezogen ist}.

Seite 386

So wie sich der Begriff der Heiligkeit durch einen Geschichtsprozeß, der ^{lange Zeit} Lebensalter dauerte, entwickelt hat, so hatte die Liebe auch ihre geschichtliche Entwicklung. Die beiden sind in der Bibel immer verbunden. Es ist jedoch interessant, wenn man bemerkt, daß der Gedanke der Heiligkeit im Anfang der Geschichte des auserwählten Volkes dem der Liebe vorausgeht. Die göttliche Majestät ist für Anbetung wesentlich und Anbetung für die Liebe. Heiligkeit ist ewiglich der Hüter der Liebe, der jegliche Annäherung des Bösen verhindert. So haben wir die Auffassung Gottes als der ^{5gen} 'der so mächtig, heilig, schrecklich, loblich und wundertätig sei' (2.Mose 15:11) Obwohl hier der Gesichtspunkt der Heiligkeit der der Trennung ist, 'ein eifriger Gott, der da heimsucht der Vater Missetat an den Kindern', so folgt unmittelbar darauf die Erklärung, daß Er 'Barmherzigkeit an vielen Tausenden' zeigt, die Ihn liebhaben und Seine Gebote halten. (2.Mose 20:6) Später beim weiteren Entfalten göttlicher Gnade geht die Offenbarung der Liebe der der Heiligkeit voraus. 'Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue' (2.Mose 34:6) Nur im fleischgewordenen Wort kann die höchste Offenbarung der Heiligkeit Gottes und Seine Liebe gefunden werden. Christus war der Heilige. Er liebte Rechtschaffenheit und haßte Frevel. Er war auch die Offenbarung der Liebe des Vaters. 'Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.' (Joh.3:16) Hier fangen wir an,

die Tiefen des Geheimnisses des versöhnenden Werkes unseres Herrn Jesus Christus erschallen zu lassen. Hier finden wir zum ersten Male eine Identifizierung der Liebe mit dem wahrlichen Wesen Gottes. Der heilige Johannes spricht kühn von 'Gott ist Liebe' (1.Joh.4:8).

Das Wesen Gottes als heilige Liebe zeigt sich in zwei großen ^{Arten} ~~Arten~~ moralischer Attribute - ^{die} ~~der~~ eine entspricht mehr dem Gedanken der Heiligkeit, ^{die} ~~der~~ andere dem der Liebe. Vom Gesichtspunkt gottlicher Heiligkeit können wir erwähnen: (1) ^{die} ~~der~~ Gerechtigkeit oder Rechtschaffenheit, die - wenn auch manchmal getrennt behandelt - gewöhnlich zusammen betrachtet werden; und (2) ^{die} ~~der~~ Wahrheit, die sich in Glaubwürdigkeit und Ehrlichkeit aufteilt.

Seite 387

Vom Gesichtspunkt gottlicher Liebe aus können wir Gnade, Wohlwollen, Langmut, Erbarmen und all die Qualitäten erwähnen, die gewöhnlich als die Früchte des Geistes bekannt sind.

Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit. Dr. Strong betrachtet Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit als transitive Heiligkeit. Er meint damit, daß die Behauptung Seiner Geschöpfe immer mit der Reinheit oder Heiligkeit Seines Wesens übereinstimmt. Obwohl Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit eng mit einander verbunden sind, unterscheiden sie sich doch von einander und von der Heiligkeit. Der Ausdruck wird auf das Wesen oder ^{die Natur} ~~den Kern~~ Gottes als solchen angewandt, während Rechtschaffenheit Sein Maßstab der Tätigkeit in Übereinstimmung mit diesem Wesen ist. Das bezieht sich sowohl auf Ihn selbst wie auf Seine Geschöpfe. Gerechtigkeit soll das Gegenstück zu Gottes Rechtschaffenheit sein, wird aber manchmal mit ihr gleichgesetzt. Rechtschaffenheit ist die Grundlage des göttlichen Gesetzes, Gerechtigkeit die Anwendung dieses Gesetzes. Wenn wir Gott als den Urheber unserer moralischen Natur betrachten, halten wir Ihn für heilig; wenn wir an diese Natur als den Maßstab der Handlung denken, halten wir ihn für rechtschaffen; wenn wir an Ihn denken, wie Er das Gesetz bei der Verleihung der Auszeichnungen und Strafen anwendet, halten wir Ihn für gerecht. Gerechtigkeit wird manchmal im weiteren Sinne ^{als} ~~der~~ 'justitia interna' oder ^{als} ~~der~~

122

moralische¹¹ Güte betrachtet und manchmal im engeren Sinne als 'justitia externa' oder moralische Redlichkeit. Eine weitere Einteilung des Ausdruckes ist (1) Legislative Gerechtigkeit, die die moralische Pflicht des Menschen bestimmt und die Folgen hinsichtlich Belohnungen oder Strafen definiert; und (2) Gerichtliche Gerechtigkeit, manchmal als 'verteilende Gerechtigkeit' bekannt, auf Grund welcher Gott alle¹¹ Menschen ihren Werken entsprechend ~~zurückgibt~~ *behandelt*.

Anmerkung Seite 387

Dieses Empfinden oder Gefühl ~~für~~ ⁱⁿ Gott, das den Heilsplan ins Leben rief und leitete, wurde erst voll offenbar, als es der Herr selbst offenbarte. Und wenn es geoffenbart wird, wird es für eine Dienstleistung eingesetzt: Über das Kreuz und die Genesung der Menschheit den Vorsitz zu führen. Kein Bericht oder Verzeichnis der göttlichen Vollkommenheiten, die mit dem geschaffenen Weltall verbunden sind, enthält das der Liebe. Man spricht oft von Seiner Tugend und Herzensgüte als die naheliegendste Stellungnahme dem Kennzeichen gegenüber, das stets nur auf die Ziele erlösender Liebe gerichtet ist. Aber endlich kam die festgesetzte Zeit für die neue Offenbarung oder wenigstens die vollere Offenbarung des Attributes, das den gesamten Rest beherrscht: das, was mit den Worten des heiligen Jakob, das königliche Gesetz in Gott wie im Menschen ist. - Pope, 'Compendium of Christian Theology', I, S. 345 ff.

Seite 388

Die Gerechtigkeit, mit der Er den Gehorsamen belohnt, wird manchmal 'belohnende Gerechtigkeit' genannt, während die, mit der Er die Schuldigen bestraft, als die 'vergeltende' oder 'rächende Gerechtigkeit' bekannt ist. Aber ob als Gesetzgeber oder als Richter - Gott ist ewiglich gerecht.

Bei den folgenden Bibelzitatzen wird zwischen den Ausdrücken 'Gerechtigkeit' und 'Rechtschaffenheit' kein Unterschied gemacht. Derjenige, der dieses Thema sorgfältig untersucht, wird von den vielen und verschiedenen Wegen be-

eindrückt sein, durch die diese Attribute vereint sind. 'Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen.' (Psalm 19:9) 'Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhles Festung; Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesicht.' (Psalm 89:15) 'Und ist sonst kein Gott außer mir, ein gerechter Gott und Heiland; und keiner ist außer mir.' (Jesaja 45:21) 'Der Herr, der unter ihnen ist, ist gerecht und tut kein Arges.' (Zeph.3:5) 'Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken.' (Römer 2:6) 'Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege.' (Offenb.15:3)

Dr. Strong vertritt die Einstellung, daß weder Gerechtigkeit noch Rechtschaffenheit Auszeichnungen verleihen kann, weil Gehorsam Gott zukommt und deshalb kann kein Geschöpf einen Lohn verlangen für das, was ihm gerechterweise gehört. Dr. Pope vertritt mehr eine auf die Bibel begründete Einstellung. Er behauptet, daß, obwohl alles, was in der menschlichen Natur des Lobes wert ist, von Gott her stammt, ^{und zwar} entweder durch göttliche Gnade oder durch Erneuerung des Geistes, Lohn nur erwähnt werden kann, wenn das Wort in göttlicher Leutseligkeit angewandt wird. Trotzdem spricht Er, der das Werk Seiner eigenen Hände krönt, indem Er den geheiligten Gläubigen verherrlicht, dauernd von seinen eigenen Werken als einer Sache des Lohnes. 'Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Werks und der Arbeit der Liebe.' (Hebr.6:10) 'Ist denn Gott auch ungerecht, daß er darüber zürnt? (Ich rede also auf Menschenweise) Das sei ferne! Wie konnte sonst Gott die Welt richten?' (Römer 3:5,6) (Vergl. Strong, 'Syst.Th.; I, S. 293 und Pope, 'Compend.Chr.Th.', I, S. 341) Nach dem heiligen Paulus wird daher der Lohn für Gottes gerichtliche oder verteilende Gerechtigkeit nicht aus Pflicht, sondern aus Gnade zugerechnet. (Römer 4:4) Vom gleichen Apostel wird der letzte Tag die 'Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes' (Römer 2:5) genannt.

Seite 389

So können wir mit Zuversicht glauben, daß die Bestrafung der Frevler sofort eine Auferlegung des göttlichen Urteils sein wird ^{als} ~~und die~~ Folge des Anhäufens des Zornes auf den Tag des Zornes. Und wir können ebenso versichert sein, daß der

Lohn des Rechtschaffenen sofort von einem 'Gerechten Richter' entschieden wird ~~und die~~ ^{als} Frucht ~~ihres~~ ^{ihres} eigenen Säens in Rechtschaffenheit.

Wahrheit. Wie Gerechtigkeit oder Rechtschaffenheit ist diese Vollkommenheit eng mit Heiligkeit verwandt. Im allgemeinen wird sie ~~von~~ ^{unter} dem doppelten Aspekt der Wahrheitsliebe und Treue behandelt. (1) Unter Wahrheitsliebe versteht man, daß alle Darbietungen Gottes vor Seinen Geschöpfen, ob natürlich oder ^{über}natürlich, strengstens mit Seiner eigenen göttlichen Natur übereinstimmen. Wenn also die Bibel vom 'wahren' Gott spricht, ist beabsichtigt, Ihn von den falschen Göttern der Heiden zu unterscheiden; wenn sie Ihn aber als den 'Gott der Wahrheit' erwähnt, will sie damit den Gedanken Seiner Wahrheitsliebe vermitteln. (2) Unter Treue versteht man Gottes Erfüllung Seiner Versprechungen, ob diese Versprechungen direkt durch Sein Wort gegeben oder ob sie indirekt in der Gemütsart und im Wesen des Menschen enthalten sind.

Die Bibel ist reich an Hinweisen auf Gottes Wahrheitsliebe wie auch Seine Treue. (1) Über Seine Wahrheitsliebe erklärt der Psalmist: 'Du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott.' (Psalm 31:5) 'Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit.' (Psalm 117:2) 'Dein Wort ist nichts denn Wahrheit.' (Psalm 119:160) Und weiterhin bezieht sie sich auf Gott als auf denjenigen, 'der Glauben hält ewiglich'. (Psalm 146:6) Die Hinweise auf die Wahrheit im Neuen Testament sind ebenso ausgesprochen. 'Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.' (Joh.14:6) In seinem hohepriesterlichen Gebet sagt Jesus: 'Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.' (Joh.17:17) Der erste Satz bezieht sich hier offensichtlich auf die Treue Gottes, aber dies ist in Seiner Wahrheitsliebe begründet - dein Wort ist Wahrheit. In seiner Beschreibung der Heiden versichert der heilige Paulus: 'Sie, die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lüge und haben geehrt und gedient dem Geschöpfe mehr denn dem Schöpfer' (Römer 1:15); und dann wieder: 'Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig und alle Menschen Lügner.' (Römer 3:4)

Der Verfasser des Hebräerbriefes erklärt: 'Es ist unmöglich, daß Gott lüge' (Hebr.6:18) (Hebr.6:18), während der heilige Johannes bestätigt: 'Und der Geist ist's, der da zeuget; denn der Geist ist die Wahrheit.' (I.Joh.5:6) (2) Die Hinweise auf die Treue Gottes sind ebenso bestimmt. 'Er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er tut, das ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er.' (5.Moses 32:4) 'Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; aber das Wort unsres Gottes bleibt ewiglich.' (Jes.40:8) Jesus erklärte: 'wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tittel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe.' (Matth.5:18); und dann wieder 'Wer es aber annimmt, der besiegelt's, daß Gott wahrhaftig sei.' (Joh.3:33) Die Epistel beziehen sich häufig auf die Treue Gottes im Heilsplan. Das Gebet des heiligen Paulus für die vollkommte Heiligkeit der Gläubigen wird von dem Zeugnis begleitet: 'Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.' (I.Thess.5:24) In einem anderen Gebet für die Ermutigung der Gläubigen sagt der gleiche Apostel: 'Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen.' (II.Thess.3:3) Der heilige Johannes bezeugt auch die Treue Gottes im Erlösungswerk: 'So wir aber unsre Sunden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sunden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.' (1.Joh.1:9)

Gnade und die mit ihr verbundenen Attribute. So wie Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit als transitive Heiligkeit angesehen werden können, so dürfen Gnade und die mit ihr verbundenen Attribute wie Mitleid, Erbarmen, Langmut und Nachsicht mit gleichem Recht als transitive Liebe angesehen werden. So werden der Liebe Gottes in Übereinstimmung mit den verschiedenen Beziehungen, die Er zu Seinen Geschöpfen und ihren Umständen unterhält, verschiedene Bezeichnungen gegeben. Unter diesen Ausdrücken hebt sich besonders das Wort 'Gnade' hervor und ist vor allem auf den gesamten Heilsplan anwendbar. Man findet es in verschiedenen Ableitungen in den folgenden Texten: 'Und sie gaben alle Zeugnis von ihm und wunderten sich der holdseligen Worte, die aus seinem

Munde gingen.' (Lukas 4:22) 'Eure Rede sei allezeit lieblich' (Kol.4:6) 'durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darin wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll.' (Römer 5:2 Seite 391

'So sei nun stark, mein Sohn, durch die Gnade in Christo Jesu'. (II.Tim.2:1; vergl. auch I.Petrus 5:12, II.Petr.3:18) Es wird häufig bei den Segnungen am Ende der Epistel gebraucht. 'Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch!' (Römer 16:20; vergl. I.Kor.16:23, II.Kor.13:13; Gal.6:18; Eph.6:24) Das Wort wird im Sinne von 'Gunst' erweisen' oder 'Freude geben' in Apost.24:27 gebraucht und im Sinne von 'Liebesgaben' in II.Kor.8:19.

So wie Gnade unverdiente Gunst dem Unwürdigen und Sünder gegenüber ist, so ist Mitleid () Liebe den Elenden gegenüber und umschließt Mitleid wie auch Erbarmen. 'da er das Volk sah, jammerte (Bedauern oder Mitleid) ihn desselben (Matth.9:36) Nachsicht ist Liebe durch das Aufschieben oder Mildern der Strafe. Gleich der Langmut gehört sie ^{zur} ~~der~~ Erziehung Gottes ^{des} ~~für den~~ Menschen durch göttliche Gnade ^{von Gott her.} ~~an.~~ 'Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte () Geduld () und Langmutigkeit (Geduld oder Langmutigkeit)? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte () zur Buße leitet?' (Römer 2:4; vergl. auch Römer 9:22) Wenn die Liebe Gottes im Bezug auf den Menschen angewandt wird, ist sie im allgemeinen mehr als Güte oder Menschenliebe bekannt und kommt vom griechischen Wort ' (Wohlwollen, Freundlichkeit oder Menschenliebe) her. 'Da aber erschien die Freundlichkeit (' oder Güte) und Leutseligkeit (' oder Liebe zum Menschen) Gottes, unsers Heilandes.' (Titus 3:4) Das Wort ' (mit 'Gerechtigkeit' in Römer 4:11, Heb.5:13 übersetzt) wird häufig im Sinne von 'Wohlwollen' gebraucht ebenso wie die Wörter ' (mit 'Gütigkeit' übersetzt bei Gal.5:22, II Thess.1:11, Eph.5:9; Römer 15:14) und ' (mit 'Gutes' übersetzt bei Römer 3:12, mit 'Freundlichkeit' bei II.Kor.6:6, Gal.5:22) Hier finden wir, daß das Attribut 'Güte' einen Platz ^{unter} ~~bei~~ den moralischen wie auch den relativen Attributen einnimmt und einen Übergang zwischen ihnen bildet.

Die Gnade Gottes ist universal und unvoreingenommen. Er gibt Seinen Geschöpfen so viel Gutes wie sie fähig sind aufzunehmen. Das scheint das Prinzip zu sein, nach dem Er Seine Gnade austeilt.

Seite 392

'Der Herr ist allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke.' (Psalm 145:9)
'Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.' (Psalm 103:11) 'Du aber, Herr, Gott, bist barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue.' (Psalm 86:15) Die Gnade Gottes ist unverdient und ohne Gegenleistung. 'Dem aber, der ~~nicht~~ mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.' (Römer 4:4,5)

Wir haben uns ausführlich mit den Attributen Gottes befaßt, erstens weil die Schilderung dieser Vollkommenheiten in ihrer Harmonie und Proportion der Glanz der Theologie ist; und zweitens weil die Irrlehren, die die größte Uneinigkeit in die Kirche gebracht haben, aus einer unwürdigen oder verderbten Vorstellung über die göttlichen Attribute entstanden sind. So können wir diese Diskussion am besten mit einer Zusammenfassung der Attribute abschließen, die uns durch Augustinus in einem Abschnitt von großer Schönheit überliefert wurde. "So barmherzig und doch so gerecht; so verborgen und doch so gegenwärtig; so schön und doch so stark; beständig und doch unverstänlich; unveränderlich und doch alles verändernd; niemals neu, niemals alt; alles erneuernd und doch den Stolzen Reife bringend, wenn sie es auch nicht wissen; ewiglich bei der Arbeit und ewiglich beim Ruhem; sammelnd und doch fehlt nichts; unterstützend und erfüllend und beschützend; erschaffend und ernährend und reifend; suchend und doch alles besitzend. Du liebst und doch bist du nicht von Leidenschaft bewegt; du bist besorgt und doch frei von Angst; du bereust und doch bist du nicht betrübt; du bist zornig und doch bist du ruhig; du änderst die Werke und doch änderst du nicht den Plan. Du empfangst wieder, was du findest und doch hast du^{es} nie verloren; dir fehlt nie etwas und doch erfreut dich Gewinn;

du bist nie begierig und doch erheischst du Wucher." (Vergl. Augustinus
'Confessions', 'Bekenntnisse', i:4)

Kapitel XV

Die Dreieinigkeit.

Die evangelische Lehre von der Dreieinigkeit bestätigt, daß die Gottheit eine Wesenheit ist und daß es in dieser einen Wesenheit eine ~~Trigonality~~ ^{Trinität} der ~~Menschen~~ ^{Personen} gibt. Die einfachste Behauptung dieser Wahrheit kann im nicaeischen Glaubensbekenntnis gefunden werden; es erklärt: "Es gibt nur einen lebendigen und wahren Gott. . . . Und in der Einheit dieser Gottheit sind drei Personen, aus einer Wesenheit, einer Macht und Ewigkeit: Der Vater, der Sohn und der heilige Geist." Die Lehre von der Dreieinigkeit ist eine der tiefsten und heiligsten im christlichen System. Stearns weist daraufhin, daß der heilige Augustinus am Anfang einer seiner Bücher über die Dreieinigkeit das folgende Gebet ~~flüstert~~ ^{stellt}: "Ich bete zu unserem Herrgott selbst, an den wir immer mit Würde denken sollten, für dessen Lob zu allen Zeiten Segen ausgesprochen wird und der durch keine Rede richtig erklärt werden kann, daß Er mir sowohl Hilfe geben möge, das, was ich plane zu verstehen und zu erklären wie auch Vergebung, wenn ich auf irgendeine Weise sündige." ('De Trinitate', 'Über die Dreifaltigkeit', v.i, 1) Ob Gott sich als Dreieinigkeit geoffenbart hatte oder nicht, wenn der Mensch weiter sündenlos geblieben wäre, brauchen wir nicht zu erfragen. Wir wissen aber, daß im Geheimnis der Erlösung diese Wahrheit in aller Klarheit erscheint. Einsicht mag das vermutet haben, aber nur im erlösenden Christus ist es sichtbar geworden. Dieser allerheiligste Zufluchtsort des christlichen Glaubens kann von uns nicht mit menschlichem Wissen betreten werden, sondern nur durch Christus, der der Weg ist, die Wahrheit, wie auch das Leben.

Erfahrungsgemäße Grundlage der Lehre. Die Lehre über die Dreieinigkeit ist in der Bibel wie feuchte Luft. Die kühle Woge des Nachdenkes, durch die die Kirche hindurchging, kondensierte ihre Gedanken und führte herbei, was stets schon eine Lösung gewesen war. Obwohl es philosophische Ansichten über die Dreieinigkeit gibt, hätte philosophische Analyse sie sicher nie hervorbringen können und hat es tatsächlich auch nicht getan.

Sie entstand als ein Ausdruck des Erlebnisses, und ^{es} das war ein komplexes und reiches Erlebnis. Die Lehre ist ein Versuch der Vereinfachung. Sie stellt fest und faßt nur zusammen, was im Neuen Testament ausführlicher behandelt wird. Sie war Religion, ehe sie Theologie ^{wurde} war und um wirksam zu sein, muß sie wieder in jedem einzelnen von uns Religion und Theologie ^{zugleich} werden.

So ist die Lehre ^{von} der Dreieinigkeit nicht nur rein theoretisch oder spekulativ. Sie ist ["]äußerst zweckmäßig. Mit ihr ist unsere ewige Erlösung verbunden. Geschichtlich wird sie in engem Zusammenhang mit der Erlösung geoffenbart und nicht nur als eine abstrakte metaphysische oder theologische Auffassung. Gott der Vater sandte Seinen Sohn in die Welt, um uns zu erlösen; Gott, der Sohn ist Fleisch geworden, um uns zu erretten; und der Heilige Geist wendet das erlösende Werk ^{auf} unsere Seelen an. Die Dreieinigkeit ist also in weitgehendem Maße im Werk der Erlösung ^{da} und von dieser praktischen und religiösen Richtung der Lehre ["] muß man sich der Wahrheit nähern. Wegen ihres ["] Eindruckes auf ^{das} menschliche Auftreten und Schicksal, war es ["] nötig, sie metaphysisch zu definieren, um ihre Entstellung durch spekulatives Denken zu verhüten. Die Lehre, die Beiträge von verschiedenen Systemen und Arten der Philosophie ^{erhält} erhält, verdankt ihren Ursprung keinen von ihnen und kann von ihnen nie voll erklärt werden.

Das Erlebnis der Apostel und fruehen Junger war tief religios, reich, ["] prächtig und vollkommen unwiderstehlich. Die Briefe des heiligen Paulus, die einen offenen Weg zum Denken und Leben des Neuen Testamentes darstellen, ["] ent- hüllen eine voll entwickelte organisierte Religion, eine Kirche, die im brennenden Glauben lebt, daß Christus als der himmlisch verklärte Sohn Gottes Sein Leben ^{da} durch den heiligen Geist hingibt. Aber ^{der spätere} später war ^{war} Judaismus, den diese neue Religion betrat, ["] auch eine voll organisierte Religion, brennend ^{im G} im Glauben an einen Gott, das geoffenbarte Gesetz Gottes und das Kommen des Reiches Gottes. Er glaubte sogar auch etwas an einen Messias, der mit dem Geist, des Herrn verbunden sein sollte und dadurch das neue Reich einsetzte, ^{Was sollte} Was

zwischen diesen beiden Ansichten geschah, muß den Hinweis zu einer Lösung des Problems liefern.

Seite 395

Erstens: Jesus war in einem dienenden Amt wie dem der alten Propheten erschienen, war später von einigen Seiner Junger als der Messias erkannt worden, hatte dann in Jerusalem Anspruch auf den Titel erhoben, wurde dann von Seinen Jungern voller religiöser Bewunderung angesehen, wurde entehrt und von den Herrschern zu Tode verurteilt. Er hinterließ ausgesprochen entmutigte und verzweifelte Nachfolger. Zweitens; unmittelbar darauf ist der auferstandene und verklärte Jesus oft aufgetreten und dadurch wurde das Zeugnis der Junger in triumphierende Freude verwandelt. Drittens; nach einer kurzen Aufenthaltsperiode in Jerusalem geschah die Ausgiebung des heiligen Geistes gemäß des Versprechens; und dies *setzte sich in* ging ~~auf~~ *fort* einen zuversichtlichen und erfolgreichen Missionsversuch *über*. Diese Tatsachen reichen aus, um die *am* ~~Evangeliumsverdientes~~ *das* durch ~~ein~~ Fortdauern der mystischen Gegenwart Christi in der Kirche. Notwendigerweise wurde Christus im Denken der Kirche steigende und Aufmerksamkeit gewidmet. Durch die Auferstehung *und* die Ausgiebung des heiligen Geistes hatte Er bewiesen, daß Er der Messias war. Deshalb wurde Er im Gebet angerufen und wurde, ohne eine große Unterscheidung zu machen, Gott genannt.

Die Geistliche Entwicklung der Lehre.

Wir ^{an} müssen uns an die heilige Schrift wenden als der Grundlage unseres Glaubens an die Einheit wie auch die Dreieinigkeit Gottes. Ebenso wie Gott nur durch Seine Selbstoffenbarung erkannt werden kann, so können auch die trinitarischen Unterschiede, die sich auf das *innere* Leben der Gottheit beziehen, auf keine andere Weise erkannt werden. (Vergl. I.Kor.2:10 - 12)

Die Einheit Gottes. Daß der Herr unser Gott ein Herr ist, ist eine Wahrheit, die durch die ganze heilige Schrift hindurch behauptet und angewandt wird. In frühen Zeiten bekannte der Israelit seinen Glauben so wie er es jetzt mit den Worten sagt: 'Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr.'

(5. Mose 0:4)

(5.Mose 6:4) Mitten unter den verführerischsten Formen des Polytheismus war es notwendig, daß die Israeliten genauestens in der göttlichen Einheit unterwiesen wurden. Das erste und grundlegende Gebot war daher: 'Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.' (2.Mose 20:3)

Seite 396

Deshalb finden wir derartige Aussagen wie: 'Der Herr allein ist Gott und keiner mehr.' (5.Mose 4:35; vergl. auch I.Konige 8:60) Über Jehova sagt Jesaja: 'Ich, der Herr, das ist mein Name; und will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen.' (Jes.42:8); und dann 'Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte und außer mir ist kein Gott.' (Jes.44:6); 'Ist auch ein Gott außer mir? Es ist kein Hort, ich weiß ja keinen.' (Jes.44:8) . Im Neuen Testament finden wir die gleichen deutlichen Aussagen. 'Jesus aber antwortet ihm: Das vornehmste vor allen Geboten ist das: 'Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einziger Gott.' (Markus 12:29) . 'Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.' (Joh.17:3) 'Oder ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich, auch der Heiden Gott.' (Römer 3:29) 'Daß kein anderer Gott sei als der eine, und wiewohl solche sind, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf Erden (sintemal es sind viele Götter und viele Herren), so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir zu ihm; und seinen Herrn, Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn.' (1.Kor. 8:4-6) 'Ein Mittler aber ist nicht eines einzelnen Mittler; Gott aber ist einer.' (Gal.3:20). (Vergl. auch I.Tim.;1:17, 2:5 und Jakob 2:19)

Die Dreieinigkeit Gottes. Daß Gott ebenso als eine Dreieinigkeit angesehen wird, geht auch aus der Bibel hervor. Der Beweis wird geöhnlich durch die Theophanie zur Zeit der Taufe Christi gebracht, und durch die Tatsache, daß in der heiligen Schrift göttliche Namen, göttliche Attribute, göttliche Werke und göttliche Anbetung dem Vater *und in gleicher Weise* ~~beziehentlich~~ dem Sohn und dem heiligen Geist zugeschrieben werden. Die Taufformel ist der grundlegende Text, durch den

133

zwei Personen mit dem Vater vereint werden und zwar auf eine Weise, die an keiner anderen Stelle der Bibel gefunden ^{wird} ~~wurde~~. 'Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.' (Matth.28:19) Eng mit der Taufformel sind die Segnungen verwandt, die die drei Namen der Gottheit verbinden. 'Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.' (II.Kor.13:13),

Seite 397

und auch die Gaben des Geistes wie im I.Kor.12:4-6 'Es sind mancherlei Gaben; aber es ist ein Geist, und es sind mancherlei Ämter; aber es ist ein Herr, und es sind mancherlei Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.' (1.Kor.12: 4-6) Da die, die das Dasein eines persönlichen Gottes anerkennen, niemals seine Vaterschaft in Frage stellen, ist es offensichtlich, daß sich die Frage über die Dreieinigkeit in dem Beweis der Gottheit des Sohnes und des Heiligen Geistes auflöst.

Die alttestamentarische Auffassung. In der Theologie ist viel darüber diskutiert worden, ob das ~~Neue~~ ^{Alte} Testament uns eine Offenbarung der Trinität gibt oder nicht. Unter den älteren Dogmatikern behauptete Quenstedt, daß diese Lehre - da sie für die Erlösung notwendig ist - eindeutig im Alten Testament gelehrt worden sein mußte und den alttestamentarischen Heiligen bekannt gewesen war. Auch Calovius lehrte, daß die Doktrin im Alten Testament deutlich ist und setzte an Calixtus' Lehre aus, daß sie nur stillschweigend enthalten ^{gewesen} ~~wäre~~. Modernes Denken jedoch scheint die Einstellung von Calixtus vorzuziehen. Dr. Stump, ein lutheranischer Theologe der Gegenwart, trennt sich von den Gedanken der älteren Dogmatiker seiner Kirche und behauptet, daß die Lehre von der Dreieinigkeit nicht deutlich im Alten Testament gelehrt wird, daß es eine Wahrheit des Neuen Testaments ist und erst bekannt werden konnte, nachdem sie in Christus ^{offenbart} ~~offenbart~~ wurde, daß die Juden sie nie darin gefunden haben und ^{daß,} hätten wir nur die Offenbarung im Alten Testament, ~~so wäre~~ ^{wäre} uns diese Lehre unbekannt. (Stump, 'The Christian Faith', 'Der christliche Glaube', S. 47, 48)

134

Mit Sicherheit können wir die Einstellung vertreten, daß die Lehre^{von} der Dreieinigkeit, wie auch alle anderen neutestamentarischen Wahrheiten, als Keim im Alten Testament enthalten war; aber nur mit der Offenbarung Gottes in Christus konnte sie zur vollen Entwicklung gelangen.

Anmerkung Seite 397

Die Lehre^{von} der Dreieinigkeit fand im Geheimnis der göttlichen Erziehung in der Kirche wie alle anderen ihre langsame Entwicklung. Wenn wir uns^{an} das Gesetz erinnern, daß die Entwicklung der alttestamentarischen Lehre im Lichte des Neuen Testamentes nachgewiesen werden muß, so können wir in allen alten Berichten eine Vorankündigung des Drei-in-Eins unterscheiden, das zur Offenbarung bereit ist. Kein Wort alter Berichte soll alleinstehend untersucht werden, sondern gemäß der Glaubensanalogie, die nichts weiter ist als die eine Wahrheit, die im organischen Ganzen der Bibel herrscht. - Pope, 'Compendium of Christian Theology', I, S. 260)

Seite 398

Im klaren Licht des christlichen Heilsplanes gibt es viele Abschnitte im Alten Testament, die zeigen, daß sie ohne weiteres die Lehre von der Dreieinigkeit enthalten. Diese Andeutungen findet man in Hinweisen auf den Pluralgebrauch der Namen Gottes, des Engels Jehovas, der Segnung Aarons, des Trishagions, des Gebrauches der Ausdrücke 'Wort' und 'Weisheit' und der Beschreibungen des Messias.

In der heiligen Schrift findet man häufig den Gebrauch des Plurals, um die Gottheit zu bezeichnen. Das wird manchmal auf das Gefühl der Majestät zurückgeführt, ebenso wie die Pluralpronomen zur Zeit redaktionell angewandt werden. Theologen haben jedoch in allen Zeitaltern versichert, daß es unmöglich ist, den Gebrauch des Plurals anstatt des Singulars des Substantives zu erklären, falls es nicht eine Vielheit von Personen in der Gottheit gibt. Daher findet man ^{Hinweise} ~~Hinweise~~ auf die Dreieinigkeitslehre, die im Verlauf der Offenbarung später klar enthüllt werden sollte. Diesen Pluralgebrauch findet man im einleitenden Satz des 1. Mose, wo es heißt 'Am Anfang schuf Gott

(d.h. 'Elohim' oder 'die Götter') Himmel und Erde.' (1.Mose 1:1); man findet es wieder in Vers 26 'Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei'. Und auch im 1.Mose 3:22 'Und Gott der Herr sprach: Siehe, Adam ist geworden wie unsereiner'. Wakefield sagt, daß der Plural vorgezogen wird, auch wenn beabsichtigt wird, die Einheit Gottes auf wehevollste Weise zu bestätigen. Deshalb 'Hore, Israel, der Herr (Elohaynu' 'unsere Götter) ist ein einiger Herr.' (5.Mose 6:4) Der Plural beschränkt sich auch nicht nur auf die göttlichen Namen. Er ist auf andere Begriffe anwendbar, die sich auf das göttliche Wesen beziehen. 'Bin ich nun Vater (Adonim, 'Herren'), wo ist meine Ehre?' (Mal.1:6) 'Gedenke an (Eth Boreka, 'Deine Schöpfer') in deiner Jugend.' (Prediger 12:1). 'Denn der dich gemacht hat ('Boalaik Osaik', 'Deine Schöpfer') ist dein Mann.' (Jes.54:5) (Vergl. Wakefield, 'Christian Theology', 'Christliche Theologie', S. 182) 'Der Engel Jehovas', vom 1.Buch Moses bis zum Maleachi gebraucht, ist ein weitere Ausdruck, der ohne weiteres den Gedanken der Dreieinigkeit enthält. Der 'Engel' ist der 'Bote' oder die Darlegung Gottes, die trotzdem mit Gott identifiziert ist, wenn sie auch von Ihm getrennt ist.

Seite 399

Obwohl der Ausdruck manchmal zur Bezeichnung eines menschlichen Botens benutzt wird und manchmal ^{zudem} eines erschaffenen Engels, wird er ^{doch} (bis auf einige Ausnahmen) gebraucht, um den vor-wirklichen Logos zu bezeichnen. Seine Darlegungen in engelhafter oder menschlicher Form überschatteten Seine Erscheinung in Fleisch und Blut. An einer Stelle wird ^{er} sich auf Jehova bezogen (2.Mose 23:20,21), auf den Engel Jehovas und auf den Geist, was mit 'mein Name ist in ihm' ausgedrückt wird. Manchmal wird das Wort 'Engel' mit dem Plural 'Elohim' ausgedrückt. Der Segensspruch Aarons gebraucht das Wort Jehova im dreifachen Sinne: 'Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.' Die drei Teil dieser Form können (4.Mose 6:24- 26) ~~Der Segensspruch Aarons gebraucht~~ der 'Liebe des Vaters', 'der Gnade des Herrn Jesus Christus' und der 'Gemeinschaft des heiligen Geistes' entsprechen (Vergl. II.Kor.13:14)

Eng damit verbunden ist das 'Trishagion' oder der dreifache Gebrauch des Wortes 'heilig' bei der Anbetung. Da die innere Stätte des jüdischen Heiligtums als das 'Heiligste des Heiligen' bekannt war, können wir es als den heiligen Platz der Heiligen betrachten. Hier verschleierte der Seraphim ihre Gesichter und einer rief dem anderen zu und sagte: 'Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth' (Jes.6:3) Dies ist eine Handlung der Anbetung, bei der der Ausdruck 'heilig' gleichmäßig und passenderweise für jede Person der verehrungswürdigen Dreieinigkeit gebraucht und von der großartigen Herrlichkeit in der gleichen Sprache der Mehrzahl beantwortet wird. 'Und ich hörte die Stimme des Herrn, daß er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?' (Jes.6:8) Es ist interessant, die trinitarische Behandlung dieses Bibeltextes bei dem heiligen Johannes und ^{beim} dem heiligen Paulus zu verfolgen. Überall wird der Ausdruck 'Herr Zebaoth' als ein Hinweis auf den Vater angesehen. Der heilige Johannes sah die Vision als einen Hinweis auf Christus, den Sohn, an, als er schrieb: 'Solches sagte Jesaja, da er seine Herrlichkeit sah und redete von ihm.' (Joh.12:41) Im vorhergehenden Vers wird auf die Nutzlosigkeit der Mission hingewiesen, wie es Jesaja, dem Propheten, angetan wird, (Vergl. Joh.12:39,40 und Jes. 6:9 -11) eine Prophezeiung, die der heilige Paulus dem heiligen Geist zuschreibt.

Seite 400

'Wohl hat der heilige Geist gesagt durch den Propheten Jesaja zu unsern Vätern und gesprochen: Gehe hin zu diesem Volk und sprich: Mit den Ohren werdet ihr's hören, und nichts verstehen; und mit den Augen werdet ihr's sehen, und nicht erkennen.' (Apostelgesch.28:24- 26) Spätere Bibeltexte betrachten ^{das r} Trishagion als einen Hinweis auf die Dreieinigkeit. Die Beschreibungen des Messias im Alten Testament beziehen sich unbedingt auch auf die Dreieinigkeit, sie werden aber in einem späteren Abschnitt behandelt. Es reicht aus, jetzt nur zwei von ihnen zu erwähnen. Wenn er sich auf den Messias bezieht, sagt Jesaja: 'Und nun sendet mich der Herr, Herr und sein Geist.' (Jes.48:16) Diese Worte werden offen von dem Messias ausgesprochen, der erklärt, daß Er vom Hergot und seinem

Geist gesandt wurde. Der zweite Hinweis ist ähnlich und kann in Haggai 2: 4-7 gefunden werden: 'Denn ich bin mit euch, spricht der Herr Zebaoth. Nach dem Wort, da ich mit euch einen Bund machte, da ihr aus Ägypten zoget, soll mein Geist unter euch bleiben. Furchtet euch nicht! Denn so spricht der Herr Zebaoth. . . . Ja, alle Heiden will ich bewegen. Da soll dann kommen aller Heiden Bestes.' Das ist ein dreifacher Hinweis auf den Herrn Zebaoth, seinen Geist und den Messias als 'aller Heiden Bestes'.

Der Sohn und der Geist im Alten Testament. Es gibt keine direkte und unmittelbare Voranmeldung für den Sohn im Alten Testament, denn die Vaterschaft Gottes war nicht als solche enthüllt. Die Vaterschaft und die Gotteskindschaft sind neutestamentarische Enthüllungen, die eine wartete auf die andere. Aber der Gedanke der Gotteskindschaft zieht sich durch das ganze Alte Testament vom ersten Vers im 1. Buch Moses bis zum letzten Vers in Maleachi hindurch. Ein gelegentliches Erwähnen des Sohnes kann man auch zugeben. Wir haben bereits angegeben, daß man Hinweise auf die zweite Person der Dreieinigkeit vor allem in derartigen Ausdrücken wie 'der Engel des Jehova', 'das Wort oder die Weisheit' und die Beschreibungen des Messias finden kann. Der 'Engel des Herrn' bezieht sich direkt auf den ewigen Logos, der - wenn auch von Jehova zu trennen - doch Jehova selbst ist. 'und der Engel des Herrn rief Abraham abermals vom Himmel und sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr.' (1. Mose 22:15, 16) Hier wird der 'Engel des Herrn' eindeutig mit Jehova gleichgesetzt.

Seite 401

Es war der Engel des Herrn, der Moses vom brennenden Busch aus anrief und sagte: 'Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.' (2. Mose 3:6) (Vergl ebenfalls 1. Mose 16:9-11; 48:14; 2. Mose 23:20,21; Richter 13:20-22) Den zweiten Hinweis auf die Gotteskindschaft kann man im Gebrauch des Begriffes 'Wort' und 'Weisheit' finden, die den 'göttlichen Logos' klarer ausdrücken, der dem Menschen ähnlich Fleisch werden

sollte. Das 'Wort' erscheint verschleiert im dritten Vers des ersten Buch Mose" Und Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht." Das Wort 'sprach' ist der erste Hinweis auf den Logos oder das Wort. Dies erscheint in klarer Form in der Personifizierung der Weisheit im achten Kapitel der Sprüche Salomons und einem Teil des neunten. Hier erscheint die Dame Weisheit im Gegensatz zur Herrin Torheit (Sprüche 9:13 - 18); 'Ruft nicht die Weisheit. . . . Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er etwas schuf, war ich da;. . . . da war ich der Werkmeister bei ihm und hatte meine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit.' (Sprüche 8:1, 22, 30) So können wir sagen, daß das Wort zuerst in abstrakter Form auftritt, dann personifiziert und schließlich als 'Das Wort, das ward Fleisch'. In der Beschreibung des Messias finden wir die klarste Vorstellung über die zweite Person in der Dreieinigkeit als dem göttlichen Sohn. 'Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.' (Jes. 9:6)

Anmerkung Seite 401

Durch die Evangelien hindurch, vom Zeugnis Gabriels bis herunter zum Engel, der größer als sie ist, besteht keine Frage, daß der Jehova-Engel Jehova selbst ist und daß Jehova selbst im Namen 'Herr' wieder erscheint, wenn auch oft nicht ausschließlich. Nicht Jesaja allein, sondern alle alttestamentarischen Autoren sahen 'seine Herrlichkeit. . . . und redeten von ihm.' (Joh.12:41) Aber der ungeschaffene Diener des Willens Jehovas ist im allgemeinen im Alten Testament ebenso wenig als der Sohn angekündigt wie Jehova als der Vater geoffenbart ist. Dies fehlt jedoch nicht vollkommen. Das Glied, das den Engel des Antlitzes in alter Zeit mit dem Sohn in der späteren Bibel verbindet, ist dreifach. Im Psalter und der Prophezeiung wird er ausdrücklich als der Sohn gekennzeichnet, das Wort oder Orakel Gottes oder die hypostasierte Weisheit; und Er wird 'Adonai' genannt oder Herr, der Mächtige Gott. Aber diese mehr

gelegentlichen Zeugnisse strömen in eine allgemeine Darstellung des zukünftigen Messias; und als solche müssen sie für die vollere Darstellung der Vermittler-Trinität und der Person Christi aufgehoben werden. - Pope, 'Compendium of Christian Theology', I, S.263

Seite 402

'Und du Bethlethem Ephratha, die du klein bist under den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.' (Micha 5:1) 'Gott, dein Stuhl bleibt immer und ewig; das Zepter deines Reichs ist ein gerades Zepter. Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottlos Wesen; daru^m hat dich Gott, dein Gott, gesalbt mit Freuden-öl mehr denn deine Gesellen.' (Psalm 45:7,8; Vergl. Hebr.1:8,9) 'Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht; und der Engel des Bundes, des ihr begehret, siehe, er kommt! spricht der Herr Zebaoth.' (Mal.3:1) Das ist der 'Engel des Bundes', der Christus, der die neue Heilsordnung ankündigt.

Der Sohn und der Geist im Neuen Testament. Für die volle Offenbarung des Sohnes als die Zweite Person der Dreieinigkeit müssen wir uns an das Neue Testament wenden; ^{so auch} und für die Persönlichkeit und Gottheit des heiligen Geistes als die anbetungswürdige Dritte Person. Der Reichtum im Ausdruck der Bibel ist derart, daß es unmöglich ist, das ganze Ausmaß ihrer Lehren zu bedenken. Wir müssen daher unsere Diskussion auf einige hervorragende Beweistexte beschränken. Die Gottheit Christi wird durch die folgenden Gruppen von Bibeltexten aufrechterhalten: : (1) Diejenigen, die sich auf Seine Vorexistenz beziehen. 'Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher denn ich.' (Joh.1:15) 'Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich.' (Joh.8:58) 'Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen.' (Joh.6:51) 'Und niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist, nämlich des Menschen Sohn der im Himmel ist.' (Joh.3:13) 'Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.' (Joh.17:5)

Wenn er sich diese Stellen überlegt, so weist Strong darauf hin, daß es keinem jüdischen Verfasser vor Christus gelungen war, daraus eine Lehre von der Dreieinigkeit aufzubringen, nur im Lichte des Neuen Testaments zeigen sie ihre wahre Bedeutung. Er kommt zu dem Schluß, daß sie in sich keine ausreichende Grundlage für die Lehre der Dreieinigkeit liefern, daß sie jedoch den Keim dafür enthalten und für ihre Bestätigung gebraucht werden können, wenn ihre Wahrheit vom Neuen Testament im wesentlichen bewiesen wird. - Strong, 'Systematic Theology', I, S. 322

Hier ist es klar, daß Christus eine Existenz hatte, nicht nur vor Seiner Inkarnation, sondern vor der Gründung der Welt. (2) Göttliche Namen und Titel werden Christus gegeben. Er wird 'Herr' (' ') genannt, 'Bereitet dem Herrn den Weg.' (Matth.3:3; Vergl. Jes. 40:3) 'Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden.' (Römer 10:13; vergl. Joel , wo der Ausdruck JEHOVA gebraucht worden ist. Thomas redet Ihn an mit 'Mein Herr und mein Gott' (Joh.20:28) und Petrus nennt Ihn 'HERR UBER ALLES' (Apostelgesch.10:36). Er wird 'Gott' genannt. 'Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.' (Joh.1:1) 'Und aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit.' (Römer 9:5) 'Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi.' (Titus 2:13) 'Und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus.' (1.Joh.5:20) Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.' (3) Göttliche Kennzeichen werden Christus gegeben wie 'Aseität' oder 'Selbstexistenz' (Joh.2:19, 10:17,18, 5:26); 'Ewigkeit' (Joh.1:1,2; 17:5,24; Hebr.1:8, 10- 12, I.Joh.1:2); 'Allgegenwart' (Matth.18:20; 28:30; Joh. 3:13; Eph.1:21); 'Allwissen' (Matth.9:4; 12:25; Mark. 2:8; Lukas6:8; 9:47; 10:22; Joh.1:48; 2:24, 25: 10:15; 16:30; 21:17; Kol.2:3; , Offenb.2:23); 'Allmacht' (Matth.28:18; Lukas 21:15; Joh. 1:3, 10:18; I.Kor.1:24; Eph.1:22; Phil.3:21;

Kol.2:10; Offenb.1:18); 'Unwandelbarkeit' (Hebr.1:11, 12; 13:8) (4) Göttliche Werke werden Christus zugeschrieben. Schöpfung (Joh.1:3,10; I.Kor.8:6; Kol.1:16; Hebr.1:10). Er erhält und bewahrt alles (Kol.1:17; Hebr.1:3); er vergibt Sünden (Markus 2:5-10; Lukas 5:20-24; 7:47-49; Apostelgesch.5:31); Er gibt den heiligen Geist aus (Lukas 24:40; Joh.16:7, 20:22; Apostelgesch.2:33); Er gibt Frieden (Joh.14:27; 16:33; Romer 15:33; 16:20; II.Kor.13:11; Phil.4:9; I.Thess.5:23; Hebr.13:30); Licht (Joh.1:4-9; 8:12; 9:5; 12:35,46; I.Joh.1:5-7; Offenb. 21:23); Ewiges Leben (Joh.17:2) und verleiht geistige Gaben (Eph.4:8-13); (5) Christus wird göttliche Verehrung geboten. 'Sie fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrlich Gottes Sohn!' (Matth.14:33; vergl. auch Lukas 24:51,52; Apostelgesch.1:24; 7:59,60; Hebr.1:6; Offenb.5:13)

Seite 404

Hier können auch die Doxologien, Lobpreisungen und Segnungen erwähnt werden. 'Dem sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten! Amen.' (II.Petrus 3:18) 'Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, demselben sei Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.' (Offenb.1:5,6). 'Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!' (Romer 1:7) 'Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.' (II.Kor.13:13)

Die Persönlichkeit und Gottheit des heiligen Geistes verlangt nicht die gleiche ausgedehnte Diskussion wie die, die wir eben über die Gottheit des Sohnes gehabt haben, da viele der darin enthaltenen Prinzipien bereits in Erwägung gezogen worden sind. Daß sich die Person des heiligen Geistes von der des Vaters und des Sohnes unterscheidet, wird eindeutig in der Bibel gelehrt. Er wird 'der Geist' genannt, 'der Geist Gottes', 'der heilige Geist', 'der Geist der Herrlichkeit'. Daß der heilige Geist mehr als ein Attribut oder ein Einfluß ist, wird mit den Worten unseres Herrn klar zum Ausdruck gebracht: 'Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich.' (Joh.14:16) 'Aber der Tröster, der heilige

Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.' (Joh.14:26) Hier wird der heilige Geist ausdrücklich als die Dritte Person dargestellt, so wie der Vater die Erste und der Sohn die Zweite in der heiligen Dreieinigkeit ist. Es gibt auch gewisse Texte, wo es reiner Überfluß wäre, vom heiligen Geist als einer Macht oder einem Einfluß von Gott zu sprechen. 'Wie Gott diesen Jesus von Nazareth gesalbt hat mit dem heiligen Geist und Kraft.' (Apostelgesch. 10:38). 'Daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des heiligen Geistes.' (Römer 15:13) Hier ist es offensichtlich, daß der heilige Geist nicht als Macht betrachtet werden kann, sondern als Person angesehen werden muß.

Seite 405

Es gibt auch klare symbolische Darstellungen des heiligen Geistes, wie die Taube bei der Taufe Jesu und der rauschende Wind und die Zungen des Feuers zu Pfir~~sten~~. Aber der höchste Beweis ist die Tatsache, daß das Personalpronomen mit einem Neutrum bezüglich des heiligen Geistes gebraucht wird. Das ist eine Abweichung von der gewöhnlichen Regel, ein maskulines Pronomen mit einem Neutrum zu gebrauchen, sagt Dr. Charles Hodge; es sei denn, das Maskulinum ist durch die Tatsache bedingt, daß die Person, auf die sich bezogen wird, 'Er' genannt werden kann. So liefert die Anwendung des Maskulinpronomens einen starken Beweis, daß die Verfasser der Bibel beabsichtigten, die Persönlichkeit des heiligen Geistes zu erklären.

Die Gottheit des heiligen Geistes kann anhand der Bibel bewiesen werden durch einen Vergleich von Texten wie im Falle der Gotteskindschaft. Der Name Gottes, Seine Kennzeichen, Seine Werke und Seine Anbetung werden alle auf den heiligen Geist angewandt. Wir können nur einige der vielen Beispiele aus der Bibel angeben: 'Warum hat der Satan dein Herz erfüllt, daß du dem heiligen Geist lög~~est~~. Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen.' (Apostelgesch.5:3,4) In seinem Hinweis auf geistige Gaben, schreibt sie der Apostel Paulus dem gleichen Geist zu und schließt mit der Aussage: 'aber es ist ein Gott, der

da wirkt alles in allen.' (1.Kor.12: 6-11) . Er wendet auch den Ausdruck 'Herr' auf den heiligen Geist an: 'Denn der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.' (2.Kor.3:17) Wie bereits erwähnt wurde, ist das Werk der Eingebung besonders die Aufgabe des Geistes. So lesen wir: 'Nachdem vorzeiten Gott manchmal und mancherleiweise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten' (Hebr.1:1) Der heilige Petrus schreibt diese Eingebung dem Geist zu: 'die heiligen Menschen haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.' (2.Petrus 1:21) und weiterhin dem 'Geist Christi, der in ihnen war.' (1.Petrus 1:11)

Die Entwicklung der Lehre in der Kirche.

Während der ersten und zweiten apostolischen Periode wurde die Lehre über die Dreieinigkeit in undogmatischer Form gehalten. Es gab weder eine wissenschaftliche noch technische Ausdrucksweise dafür, noch war sie nötig bis Irrlehren entstanden, die genaue und vorsichtige Aussagen verlangten.

Seite 406

Die Tatsache dieser Unbetrenntheit ist jedoch von den Rationalisten zu weit getrieben worden. Die apostolischen und Urväter geben getreu den Geist des Neuen Testaments wieder.

Anmerkung Seite 406

In der Schöpfung sehen wir, wie Er angesichts des Chaos umherwandelt und ~~es zur~~ ^{es zur} Schönheit und Ordnung ~~dezierniert~~ ^{umformt}; in der Vor-sehung wie Er die Erde erneuert, die Himmel schmückt und den Menschen Leben gibt. In der Gnade sehen wir, wie Er das prophetische Bild gemäß der Vision der alttestamentarischen Seher ausdehnt und eine vollkommene Offenbarung der Lehren Christi vor den Aposteln des Neuen Testaments macht. Er tadelt die Welt der Sünde und erarbeitet im menschlichen Herzen eine geheime Überzeugung ihrer Übel und Gefahren. Er ist der 'Geist der Gnade und des Bittgebetes'; und von Ihm ^{stammt} das erweichte Herz, der nachgebende Wille und alle himmlischen Wünsche und Absichten.

144

Er eilt zum bedrückten Gemüt reuiger Menschen, die mit den Nachrichten ^{von} der Vergebung durch Seine Einflüsse zum Glauben an Christus geführt werden; mit ihrem Geist legen sie Zeugnis ab, daß sie Kinder Gottes sind. Er hilft ihren Gebrechen; legt Fürbitte für sie ein; gößt Gedanken des Trostes und Gefühle des Friedens; pflanzt und vervollkommt in ihnen all das, was rein, lieblich, ehrlich und voll guter Nachricht ist; er wohnt in der Seele wie in einem Tempel; und nachdem er den Geist ohne 'Fleck oder Falte' oder 'etwas derartiges' an Gott ausgeliefert hat, beendet er sein wohltätiges und prächtiges Werk, indem er die Leiber der Heiligen am letzten Tage zur Unsterblichkeit und zum ewigen Leben erhebt. So mächtig beansprucht der Geist der Herrlichkeit Gottes unsere Liebe, unser Lob und unseren Gehorsam! In den Formen der christlichen Kirche ist er ständig mit Vater und Sohn im gleichen Ruhm und Segen zusammen gewesen; und diese Anerkennung des heiligen Geistes sollte in jedem beglückwünschenden Akt der Hingabe ausgesprochen werden, sodaß jeder Person in der ewigen Dreieinigkeit Herrlichkeit in der Kirche durch alle Zeitalter hindurch gegeben werden kann. Amen. - Wakefield, 'Christian Theology', 'Christliche Theologie', S.233.

Zum weiteren Studium geben wir die folgenden Bibeltexte über die Persönlichkeit des heiligen Geistes zum Vergleichen: (1) Es heißt, daß Er vom Vater ausgeht (Joh.15:26) und daß Er vom Vater gegeben oder geschickt wurde (Joh.14:16, 26; Apostelgesch.5:32) und vom Sohn (Joh.15:26; 16:7; Apostelgesch.2:33) (2) Er wird der Geist des Vaters genannt (Eph.3:16) und auch der Geist Christi oder des Sohnes (Römer 8:9; Gal.4:6) Er unterscheidet sich vom Vater und vom Sohn in den folgenden Abschnitten: Matth.3:16,17,28:19; Joh.14:26, 16:13; Apostelgesch.2:33; Eph2:18; I.Kor.12:4-6; II.Kor.13:14; I.Petrus 1:2. (3) Beweise kann man auch von seinem persönlichen Handeln und Fühlen ziehen. Er ist aktiv (1.Mose 1:2; Matth3:16; Apostelgesch.8:39); lehrt und unterrichtet

145

(Lukas 12:12; Joh.14:26, 16:8,13,14; Apostelgesch.10:19; I.Kor.12:3);
legt Zeugnis vor den Menschen über Christus ab und vor den Gläubigen
ihre
über ~~seiner~~ Gotteskindschaft (Joh.15:26; Römer 8:16; II.Kor.1:22,5:5;
Eph.1:13, 14, 4:30); Er ist ein Leiter (Römer 8:14) und wohnt innerhalb
der Sohne Gottes. Er offenbart uns die göttliche Gegenwart (Joh.14:16,17;
Römer 8:9-11; I.Kor.3:16,17,6:19); Er mag Kummer haben (Eph.4:30); man
mag sich ihm widersetzen (Apostelgesch.7:51) und er mag gequält sein
(Jes.63:10); Er gibt sich mit den Menschen Mühe (1.Mose 6:3), legt
Fürsprache für sie ein (Römer 8:26,27) und begeistert sie (Apostel-
gesch. 2:4, 8:29, 13:2, 15:28; II.Petrus 1:21).

Die Gottheit des heiligen Geistes mag auf gleiche Weise bewiesen
werden wie die des Sohnes. Die Schöpfung wird ihm zugeschrieben (1.Mose 1:2;
Hiob 26:13; Psalm 104:30); göttliche Kennzeichen gehören ihm (Psalm 139:
7-10,11; I.Kor.2:10); er sucht nach den tiefen Dingen Gottes (I.Kor.
2:10). Die Gottheit des heiligen Geistes wird auch durch sein Verhält-
nis zu Christus klar (Geburt Matth.1:18-20; Lukas 1:31-35; Taufe
Matth.3:16, Joh.1:33; Versuchung Matth.4:1, Markus 1:12; Dienen (Lukas
4:14-21; Macht über böse Geister Matth.12:28). Sein geistlicher Ein-
fluß soll ohne jedes Maß sein, Joh.3:34, und von Petrus wird er aus-
drücklich im Zusammenhang mit Ananias und Sapphira Gott genannt.

Seite 407

Der Ausdruck 'Gott' (') wird für Jesus Christus angewandt, den sie all-
gemein als den 'Gott-Menschen' betrachten. ~~Brüder~~ Clemens von Rom schreibt: 'Brüder,
wir sollten Jesus Christus als Gott ansehen, als Richter der Lebenden und Toten.'
(Ep.II, 1) Ignatius begrüßt die Kirche in Ephesus als 'durch eine wahre Be-
geisterung vereint und auserwählt, nach dem Willen des Vaters und Jesu Christi,
unseres Gottes'. und Rom als 'vom Willen dessen erleuchtet, der alles bestimmt,
was nach der Liebe Jesu Christi, unserem Gott ist'; und er legt ihnen nahe, 'sich
eher der unsichtbaren als der irdischen Dinge anzunehmen', 'denn auch unser Gott

Jesus Christus, da Er im Vater ist, wird mehr gepriesen'. Die frühen Vater Justin, der Märtyrer (ca.163) und Clemens von Alexandrien (ca.220) stellen den griechischen Trinitarianismus dar; und Irenaeus (ca. 202) und Hippolytus (ca.235) und Tertullian (ca.220) den lateinischen Trinitarianismus. Sie alle glaubten an die zwei grundlegenden katholischen Einstellungen, eine Einheit des inneren Wesens und eine ~~Auszeichnung der Menschen~~ ^{Verschiedenheit der Personen}, wie es in Joh.10:30 ausgesprochen wird 'Ich und der Vater sind eins' ('not ').

Es war jedoch nicht lange nach dem Ende der apostolischen Zeit, daß der Samen des Irrtums zu keimen begann und sich verschiedene Irrlehren in der Kirche entwickelten. Man sollte daran denken, daß der Aufbau der Dreieinigkeit in ihrer theologischen Form nicht so sehr aus einer Überlegung ^{bezüglich} der drei Personen entstand als ^{vielmehr} aus einem Glauben an die Gottheit des Sohnes, Daher entstand die äußerst metaphysische Lehre aus einem lebendigen Glauben unter den ersten Christen, daß Christus der gleichgestellte Sohn Gottes ware.

Anmerkung Seite 407

Denen, die die wissenschaftliche Behauptung der trinitarischen Lehre kritisieren , entgegnet Dr. Shedd: "Manch einer im tiefsten Schoße der Kirche unterstützt heutzutage einen Glauben an den dreieinigen Gott, der eine spekulative Definition der drei Personen und ihrer gegen-^{beim}seitigen Beziehungen verlangt, die er mit ~~seinem~~ gegenwärtigen Mangel an theologischem Fac ^{kann}wissen ebenso wenig mit Genauigkeit ^{geben konnte} und ohne Abweichung ^{zum} von Sabellianismus auf der Rechten und Arianismus auf der Linken, wie er die chemischen Elemente der Luft, die er einatmet, spezifizieren oder den Himmel aufzeichnen ^{kann} konnte, unter dessen Gewölbe er täglich einherwandert. Der gleichen Tatsache begegnen wir auf dem ^{weiteren} Gebiete der universalen Kirche. Das christliche Erlebnis ist das gleiche für alle Alter und alle Zeiten, aber die Fähigkeit, eine wissenschaftliche Aussage über diese Lehren zu machen, die von der glaubenden Seele empfangen werden, ändert sich mit dem besonderen Verlangen nach ~~derartigen Äußerungen~~ und mit der Intensität, mit der

langen nach derartigen Außerungen und mit der Intensität, mit der das theologische Denken in besonderen Ernstfällen auf sie gerichtet ist. - Shedd, 'History of Christian Doctrine', 'Geschichte der Christlichen Lehre', I, S. 246, 247

Seite 408

Irenaeus und Tertullian verbanden beide den Sohn und den Geist mit dem Vater, um eine Dreiheit zu bilden, die entweder nach Dyotheismus oder Tritheismus strebte je nachdem, ob der Geist als Person oder als unpersönlich angesehen wurde. Um sich dafür zu schützen, wurde der Gedanke der Unterwürfigkeit eingeführt, der dem Vater den Vorrang gab und augenblicklich zu dem führte, was Tertullian 'Monarchismus' nannte. Er sagt: "Natürlich schrecken die einfachen Leute - - - wir wollen sie nicht unbedingt ignorant und gewöhnlich nennen, denn der größere Teil der Gläubigen setzt sich immer aus ihnen zusammen - - - vor der Heilsordnung zurück. . . . Sie bringen dauernd den Vorwurf, daß wir von zwei oder drei Gottern predigen. Sie sagen, daß wir die Monarchie Gottes erhalten." (Adv.Prax 3) So ergab sich das ^{schwierige} ~~stehe~~nde Problem, zu versuchen, Christus in ein Verhältnis zu Gott zu bringen und doch den Glauben an den Monotheismus aufrecht zu erhalten. Die Monarchie Gottes war ein vergeblicher Versuch, die Trinität mit der wesentlichen Einheit der Gottheit zu versöhnen, und nahm viele Formen an. Sie alle stimmten ^{darin} überein, die Gottheit Christi und des heiligen Geistes abzuleugnen und behaupteten, daß der Vater allein Gott ^{sei} ~~ist~~. Die erste oder 'Dynamistische Form', die Christus als Geschöpf ansah, entwickelte sich in den 'Subordinationismus' des Origenes und später in den Arianismus. Die zweite Form, als modalistisch oder sabellianisch bekannt, setzte Christus mit dem Vater gleich und betrachtete die Trinität nur als heilsordnerisch, das heißt als drei Arten der Offenbarung. Vater, Sohn und heiliger Geist waren demzufolge die gleiche göttliche Person, die sich in verschiedenen Formen offenbarte.

Gegentritarische Theorien. Theologen teilen gewöhnlich die gegen-trinitarischen Theorien wie folgt ein: (1) Monarchismus; (2) Nomineller Trini-

tarianismus; und (3) Humanitarianismus. Dr. Shedd und Dr. Foster gebrauchen beide diese Einteilung. (1) Monarchie. Wegen eines Mißverständnisses über das Wesen der göttlichen Einheit glaubten die Monarchianer, daß die Trinität damit unvereinbar war.

Anmerkung Seite 408

Die früheste Tradition sprach nicht nur von Jesus als '...', '...', und '...', sondern als '...'.

Und in den christlichen Gemeinden hielt man sich sehr an diesen Namen. Daraus ergab sich unmittelbar, daß Jesus zur Sphäre Gottes gehört und daß - wie es in den frühesten, uns bekannten Predigten ausgesprochen wird - man an Ihn als '...' denken muß. - Harnack, 'History of Dogma', I, S. 186

Seite 409

Gott der Vater, war die einzige Person, die - nachdem sie konkrete Form annahm, als Gott, ^{von ihnen} der Sohn oder Logos genannt wurde ~~von ihnen~~. In dieser leibhaftigen Form war es der Vater selbst, der für die Sünde der Menschheit litt. Daher wurden sie 'Patripassianer' oder 'Vater-Leidende' genannt. Sie ^{bestritten} leugneten Jesus Christus eine eigene Seele ~~zu~~, weil sie behaupteten, daß Er mit Gott ohne wahre menschliche Natur in einer physischen Verbindung stand. Die Hauptvertreter dieser Auffassung oder des Monarchismus waren Praxeas (ca.200), dem sich Tertullian in seiner Schrift 'Adversus Praxean' widersetzte; Noetus (ca.230) wurde von Hippolytus in seiner Schrift 'Contra Hoeresin Noeti' bekämpft; und Beryl (ca.250), ein arabischer Bischof, der später von seinem Fehler ~~überzeugt~~ ^{überzeugt} ~~war~~ ^{wurde} und dem 'Patripassionismus' abschwor. (2) Nominal-Trinitarianismus. Diese Art des Monarchismus glaubte, daß Christus göttlich, aber keine wahre Gottheit wäre. Der Unterschied zwischen 'Göttlichkeit' und 'Gottheit' hat eine wichtige Rolle in der Geschichte des Trinitarianismus gespielt. Der 'Logos' wurde nicht als eine Person angesehen, sondern nur als 'göttliches Wissen' oder 'Vernunft', die von der ^{Gotteswesen} ~~Wesensgottheit~~ ^t ausgeht und sich auf hervorragende Weise mit dem Menschen Jesus bei seiner Geburt verbindet. ^t Weil der Mensch Jesus mehr als irgend-

149
ein anderer Prophet vor ihm erleuchtet war, wurde er der Sohn Gottes genannt. Der Hauptvertreter des Nominal-Trinitarismus war Paul von Samosata, Bischof von Antiochien (Ca. 260). Er wurde von zwei Synoden in Antiochien als Ketzer bezeichnet und nach langem Aufschieben abgesetzt. Sabellius nahm eine vermittelnde Stellung zwischen dieser und den vorangegangenen Formen des Monarchismus ein. Seine Lehren werden in einem späteren Abschnitt vorgetragen. (3) Humanismus. Die Humanisten bestätigten die reine, bloße Menschlichkeit Christi und verleugneten Seine Göttlichkeit in jeglicher Form. Manche glaubten an eine gewöhnliche Menschlichkeit und andere an eine außergewöhnliche Menschlichkeit. Dieser Gruppe konnten wir die Ebjoniten, Theodotianer, Artemoniten, Aloger und Cerinthianer zuweisen. Sie waren so weit von den allgemein angenommenen Lehren der Bibel entfernt, daß die Kirche ihretwegen in keinen Konflikt oder Streit geriet. M-80ⁿ

Seite 409

Sabellianismus

missing are
pp 409 - 487!